P. o. germ. 788 q
(1

Alexander,

Gedicht des zwölften Jahrhunderts,

vom

Pfaffen Lamprecht.

Urtext und Uebersetzung

nebst geschichtlichen und sprachlichen Erläuterungen, sowie der vollständigen Uebersetzung des Pseudo-Kallisthenes

und

umfassenden Auszügen aus den lateinischen, französischen, englischen, persischen und türkischen Alexanderliedern

von

Dr. Heinrich Weismann.

Erster Band.

Urtext und Uebersetzung nebst historischer und sprachlicher Einleitung und Erläuterungen.

Frankfurt a. M.

Literarische Anstalt.

(J. Rütten.)

1850.

39 G

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Niwit mêr er behîlt
allis des er ie beranc,
wene erden siben vouze lanc,
alse der armiste man,
der in die werlt ie bequam.

Lampr. v. 7123 ff.

Ἡ τύχη γὰρ οὐκ οἶδε βασιλέα οὔτε μὴν πλῆθος ἔχοντα· ἀκρίτῳ δὲ γνώμῃ πανταχόθεν ῥέμβεται.

Pseudo-Kall. II, 20.

Haec denique una vivendi lex est, velle unum quemque quod penes alterum videat, ut habeat ipse, quod mox transmittat ad ceteros.

Jul. Valer. III, 13.

N'is sò fair, so Crist me blesse,
So knyght in queyntise,
Bote the prest in Godis servyse.

Alisaundre (engl.) v. 3586 ff.

Druck von C. Adelmann in Frankfurt a. M.

39 4

Seinem Freunde

Herrn

Franz Roth

gewidmet.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vorwort.

Nicht ohne einige Scheu übergebe ich dieses Werk, mein erstes, der Oeffentlichkeit. Zwar habe ich seit mehreren Jahren unausgesetzt meine Mußestunden demselben gewidmet; aber die Ungewohntheit der Arbeit und die Schwierigkeiten, die sich gerade bei diesem, noch ziemlich allein stehenden Dichter des beginnenden Mittelalters häuften, lassen mich befürchten, daß noch gar Manches in demselben der bessernden Hand bedarf. Die Aufgabe, die ich mir anfänglich gestellt hatte, war eine weit beschränktere. Sie ging aus dem Wunsche hervor, diesen Edelstein mittelalterlicher Poesie, der noch gar wenig bekannt ist, für weitere Kreise strahlen zu lassen. Ich wollte das Werk daher ins Neuhochdeutsche metrisch übersetzen und den Text zum Studium dieser Uebergangssprache mit den nöthigsten sprachlichen und geschichtlichen Erläuterungen hinzufügen. Durch die aufopfernde Güte meines Freundes, Franz Roth, dessen

Name in dem Gebiete unserer sprachlichen Vorzeit schon bekannt ist, und dem ich auch sonst noch gar manchen Wink verdanke, wurde ich in den Stand gesetzt, den Text treu nach der Handschrift, die er in Straßburg aufs genaueste verglich, wiederzugeben und nicht nur an vielen Stellen zu berichtigen, sondern auch ganze Zeilen einzuschalten, die in den früheren Abdrücken fehlen. Dadurch wird freilich die Verszählung fürs erste noch verwirrter, da die früheren Drucke in dieser Beziehung, wie schon von mehreren Seiten gerügt worden, nicht nur nach verschiedenen Prinzipien behandelt, sondern im zweiten Drucke, der die 300 fehlenden Verse mitzählt, auch hundert Zahlen übersprungen sind (auf 860 folgt 965). Jedoch habe ich, um diesem unvermeidlichen Mißstande abzuhelfen, die Seitenzahlen der Handschrift und die Verszahlen des ersten und zweiten Abdrucks von Maßmann mit ihren Fehlern über die Seiten gesetzt. Bedauern muß ich, daß nicht auch die Seitenzahlen des zweiten Abdrucks angegeben sind, da namentlich in Benecke's Wörterbuch öfter darnach citirt wird. Es würde dies freilich leicht wieder zu Irrungen geführt haben und doch keine Vollständigkeit erzielt worden sein ohne die Seitenzahlen des ersten Druckes, die man auch hie und da noch findet. Als die Uebersetzung und der Text schon vollendet waren, erschien der französische Roman von Michelant und bald darauf der

Pseudo-Kallisthenes von Müller. Dadurch wurde meine Arbeit ausgedehnter; ich machte mich sogar daran, den ganzen Sagenkreis Alexanders zu umfassen; aber ich erkannte bald, daß dafür meine wenigen Mußestunden nicht ausreichen würden, und gab dies um so leichter auf, da ich wußte, daß Zacher mit einer kritischen Bearbeitung desselben sich eifrigst beschäftige. So erhielt denn mein Werk die Ausdehnung, in der es nun vorliegt. Es ist nicht für die Meister der älteren deutschen Sprache und Wissenschaft berechnet, sondern hat solche im Auge, die, in dieselbe eingeführt durch das Studium der mittelhochdeutschen Klassiker, auch die Vorläufer derselben kennen lernen wollen. Es setzt also allerdings schon einige Bekanntschaft mit den mittelhochdeutschen Sprachformen voraus, nimmt jedoch in den Anmerkungen, die weniger systematisch als nach Art eines Wörterbuchs eingerichtet sind, auch Manches auf, was zum schnelleren Verständniß herbeizuziehen räthlich erschien.

Was die Uebersetzung betrifft, so habe ich mich bestrebt, die Einfachheit des Urtextes möglichst beizubehalten. Bei der großen Wandlung, die unsre Sprache erlitten hat, war dieses keine leichte Aufgabe und die kurzen Reimpaare erschwerten die Arbeit um ein Bedeutendes. Ich scheute mich daher auch nicht, ungewöhnlichere Worte und Wendungen aufzunehmen,

wo ich zu viel hätte verneuern oder umschreiben müssen. Daß für den vertrauten Kenner der älteren Sprache die Uebersetzung weit hinter der Urschrift zurückstehen muß, fühle ich sehr wohl, jedoch hoffe ich, dem schlichten Gewande Lamprechts nicht leichtsinnig Abbruch gethan zu haben. So möge denn dies Werk, wie es mit Liebe für unsre Vorzeit von mir gepflegt wurde, mit Nachsicht aufgenommen werden und mein Hauptziel, dem Studium unseres Alterthums neue Freunde zuzuführen, nicht verfehlt sein.

Frankfurt a. M. im Juni 1850.

Einleitung.

Alexander der Große, der jugendliche Held, der aus Westen aufsteigend und den Osten in unaufhaltsamem Triumphzuge durchschreitend, Osten und Westen materiell und geistig zu verschmelzen trachtete, sank hin, als er kaum Hand angelegt hatte an den Aufbau des Riesenwerkes. All seine staunenswerthe Geisteskraft hatte er verwendet, um den Boden zu gewinnen für den neuen Bau und die Steine zusammenzutragen, aus denen er erstehen sollte. Ob ihm der Bau gelungen wäre bei längerer Lebensdauer, ob überhaupt ein lebensvoll organisirtes Reich aus so entgegengesetzten Elementen erstehen konnte, mag hier vollkommen gleichgültig erscheinen. Höchst bedeutsam ist immer die Umwälzung gewesen, die seinen Schritten folgte. Und wie sein Erscheinen und Wirken ein wesentliches Glied in der Bildungsgeschichte der Menschheit wurde, und er durch Verpflanzung der griechischen Kultur nach dem Orient namentlich auch dem Christenthum den Weg ebnete; so hat er insbesondere der Poesie neue Bahnen eröffnet, die durch viele Jahrhunderte durchführten und auf denen im Orient und Occident die wunderbarsten Blüthen reiften. Die Sage bemächtigte sich seiner Person und seiner Thaten. Unter

seinen eignen Augen und von ihm selbst begünstigt heftete sich der dichtende Volksgeist an seine Fersen und schmückte seine unerhörten Thaten mit den Gebilden einer regen Phantasie aus. Je weiter er vordrang in bis dahin unbekannte Gegenden, desto freier und reicher wurden die poetischen Zuthaten und als nun der angestaunte Göttersohn so plötzlich dem Schauplatz seiner Thaten entrückt, als nun plötzlich der Faden durchschnitten war, an dem die Phantasie, vorauseilend, noch Wunderbareres zu erleben hoffte: da suchte sie Ersatz für das Verlorne, indem sie des Wunderbaren in ungemessener Fülle herzutrug aus allen Zeiten und Zonen. Die Geschichte des gefeierten Helden wurde der Sammelplatz für Alles, was die Dichtung Wunderbares ersann oder zum Wunderbaren umgestaltete.

Jedes Zeitalter, jedes Volk, jedes Land prägte dem Werke, das, wie sein Held selbst, ein Gemeingut Aller geworden war, seine Vorstellungsweise und seine eigenthümlichen Ideen auf, änderte, um ihn zu dem Seinigen zu machen, Vieles, und fügte hinzu, was ihm bekannt und werth war von einheimischen Sagen.

„Die Eroberung eines ganzen Welttheils, sagt Görres in seinem Schachname, war eine so glänzende Begebenheit, daß sie in den Gemüthern einen tiefen, Jahrhunderte lang nachhaltigen Eindruck hervorbrachte, und das innere Element der Poesie, tief in seinem untersten Grunde in schwebenden und schwingenden Wellenbewegungen aufgeregt, mußte bald tönend und klingend in Liedern sich ergießen. Im Mutterlande der mächtigen Ereignisse, in Großgriechenland und Kleinasien, in allen

Ländern, die des Helden Fuß betreten, in allen Reichen, die aus seinem Weltreich hervorgegangen, von Aegypten bis Baktra hin, durch alle Städte seines Namens, die er gegründet hatte, mußte sein Andenken im Munde des Volkes leben, und in vielen Zungen mochte sein Lob gepriesen werden. So wurden seine Thaten auf den Flügeln des Gesanges über die ganze Erde hingetragen; in jeder Landesgegend durch einheimischen Zusatz erweitert und vermehrt und ebenso mit den Jahrhunderten wachsend und sich ausbreitend, bis die Sage endlich nach Konstantin in die byzantinische Zeit gelangte. Byzanz, das sich seit seinem Ursprunge eifersüchtig mit Rom in den Gegensatz gestellt, nahm in dieser Gesinnung die Alexandermäre, die aus dem Lichtpunkte einheimischer Größe und Herrlichkeit ausgestrahlt, mit Liebe auf und pflegte sie mit Sorgfalt und Emsigkeit. Da der Eroberer zuerst den Orient mit seinen Wundern den Europäern aufgeschlossen, so fügten diese Wunder sich von selbst der Erinnerung seiner Thaten bei; der Kreis seiner Züge umschloß die ganze Erde; die Seltsamkeiten aller Zonen flochten sich in diese Aventuren ein. Der allmählich erwachende romantische Geist, vom Christenthum eingeführt, prägte ihnen seinen eigenthümlichen Charakter auf und so bildete sich die bunte, farbenreiche Arabeske aus mit ihren verschlungenen Laubgewinden und den seltsamen Thier- und Menschengestalten, vergleichbar jener Mosaik in der Sophienkirche. Auf dem Wege, in dem die byzantinische Bildung zu den Abendländern eingedrungen, war auch dieses Werk bald dahin gelangt und unter dem Namen: **Gesta Alexandri magni** ins Lateinische

übertragen und durch ganz Europa hin verbreitet, war es schnell mit dem Geiste befreundet, der die Völker in den Kreuzzügen zu demselben wunderreichen Orient hingetrieben. So wurde es selbst Gährungsstoff in der gährenden Ideenmasse, durch Rückwirkung wieder gezeitigt und gereift, und von der romantischen Dichtung des Mittelalters aufgenommen und schnell angeeignet, bald wieder in vielen Formen und Gestalten in allen Sprachen ausgeschieden und zu einem eignen Dichtungskreise abgeschlossen."

Ursprung und Gang der Alexandersage, wie sie in den Gedichten des Orients und Occidents uns entgegentritt, liegt nun um Vieles klarer vor uns, als sie Görres bei Abfassung seines Werkes durchschauen konnte; Hauptquellen sind uns in den letzten Jahren eröffnet worden, die uns den Zusammenhang erkennen lassen, und was noch durch die vielfachen, oft sehr willkürlichen und ungeschickten Ueberarbeitungen entstellt erscheint, wird hoffentlich durch Zacher's umfassende Untersuchungen über das Werk des Pseudo-Kallisthenes und seine Recensionen wieder aufgeklärt werden. Ich kann, meinem ausgesprochenen Plane gemäß, daher nur im Allgemeinen Ursprung und Gang der Sage darstellen. Aegypten ist das Mutterland derselben. Den Kern, um den alle die einzelnen Sagen wie Krystalle angeschossen sind, bildet die Sage vom ägyptischen König Nectanebus, der, fliehend vor Darius Ochus nach Macedonien, der Vater Alexanders wurde. Diese Umgestaltung der von Alexander wenigstens begünstigten Sage, daß er der Sohn des libyschen Gottes sei, ist ein Werk ägyptischer National-

eitelkeit, die sich darin gefiel, den großen Eroberer von den einheimischen Königen abzuleiten. Alle die ausführlichen Schilderungen von seiner Geburt, von seinem Triumphzuge durch Aegypten, von der Erbauung Alexandria's und was sich daran anschließt, müssen dort entsprungen sein und zwar, wie aus den späteren Bemerkungen über das Werk des Pseudo-Kallisthenes hervorgehen wird, schon zur Zeit der Ptolemäer. Auch die Grundzüge der poetischen Ausschmückung seiner Fahrten nach Persien, in deren Darstellung ja auch der ägyptische Gott verwebt ist (s. Lampr. V. 6244 ff. besonders 6276 ff.), sind wohl in Aegypten dazu gekommen und rühren schon aus der Zeit der Ptolemäer. Die nächsten Erweiterungen erhielt die Sage um den Beginn unsrer Zeitrechnung von jüdischen Schriftstellern, die natürlich nur an die sie zunächst berührenden Erzählungen ihre schmückende Hand anlegten. Ebenso mögen die Christen in Arabien und Armenien, die sich wohl im Ganzen an die ägyptische Tradition hielten, manche Züge hinzugefügt haben und ihnen und den Talmudisten wird wohl der Zug nach dem Paradiese in seiner Grundlage zugeschrieben werden können. Den wichtigsten Zuwachs aber empfing sie im byzantinischen Kaiserreiche zur Zeit, als dieses sich eifersüchtig dem zerfallenden abendländischen Reiche gegenüber stellte. Alles, was in den Alexanderbüchern von seinen Zügen durch Italien nach Rom und der gutwilligen Unterwerfung der Römer erzählt wird, ist byzantinischen Ursprungs. Die Sage wurde hier um so lieber gepflegt, da sie ja in die Heimat des Helden zurückgekehrt war, wo das

Andenken an ihn in noch hellerem, natürlicherem Glanze strahlte. Zur Zeit der Auflösung des römischen Kaiserreiches sahen die Griechen noch mit Stolz auf Alexander, der den Ruhm des griechischen Namens bis an das Ende der Welt getragen hatte. Daher schmückten sie seine Geschichte mit Wundern aus, die gerade in jener Zeit dem Geschmack angemessen waren, und wohl mögen gerade seine Züge nach Persien und Indien den Geschmack daran hervorgerufen haben, da sie dort Aehnliches hören konnten von den Helden von Iran und Turan, die man vielleicht als die Modelle zu manchen Darstellungen in der Alexandersage betrachten kann. Es wäre auch in der That zu verwundern, wenn der Zug nach dem Paropamisus und den waldreichen Flußthälern von Vorderindien durch den Anblick einer reich geschmückten exotischen Natur nicht Eindrücke zurückgelassen hätte, deren Lebendigkeit sich nach Jahrhunderten noch in den Werken hochbegabter Schriftsteller offenbarte. Und noch jetzt ist dieses Gefühl nicht erloschen. Die Griechen setzen immer noch ihren Alexander allen andern Eroberern entgegen. „Ich erinnere mich, sagt Berger de Xivrey S. 168 seines im zweiten Bande ausführlicher besprochenen Werkes, eines armen Griechen, der als Flüchtling in Frankreich lebte und nur sagte: Mit all euren Siegen, seid ihr bis nach Indien vorgedrungen? Nur zwei Menschen in Europa haben dies an der Spitze einer Armee unternommen und diese waren griechische Fürsten, Bacchus und Alexander.“ Vom byzantinischen Reiche aus, wo sich die Thaten des macedonischen Helden noch bis auf die neueste Zeit im Munde

des Volkes erhalten haben, wanderte die Sage in entgegengesetzter Richtung nach Osten und Westen und berührte die Enden der beiden Erdtheile (die Aufwerfung des Walles gegen die Völker von Gog und Magog identificirt sich mit der Erbauung der chinesischen Mauer). Wohl mag die Erinnerung von Alexanders Thaten nie im persischen und indischen Orient erloschen sein; jedoch ist es unverkennbar, daß der griechische Roman zur Blüthezeit der Chalifenherrschaft in Persien aufgenommen und in die einheimischen epischen Dichtungen verwoben worden ist. Dort wurde aber alles ausgeschieden, was ägyptische Lokalfärbung hatte und an dessen Stelle wurden die Sagen von Alexanders oder, wie sie ihn nannten, Eskander Dulkarnein's Abstammung aus dem persischen Königshause und seinen wunderbaren Zügen im Westen bis nach Gibraltar und den britischen Inseln aufgenommen. Von dort empfing die Sage zur Zeit der Kreuzzüge alle die märchenhaften Zusätze, die wir zum Theil in den Märchen der 1001 Nacht finden, wie sie auch die meisten mittelalterlichen Gedichte durchwandern. Zunächst geschah dies in Italien, das ja in ununterbrochenem Verkehr mit Byzanz und dem Orient gestanden. Nach Italien war die Sage ebenfalls vom byzantinischen Reiche her eingedrungen. Sie entfaltete sich dort in zwei sehr abweichenden Recensionen, in der des Julius Valerius oder der Gesta Alexandri Magni und in der des liber Alexandri de preliis. Ob man aus der Verschiedenheit beider auf einen verschiedenen Weg, auf dem sie nach Italien gewardert sind, schließen könne, so daß etwa die erstere unmittelbar von Aegyp-

ten, die letztere über Byzanz herübergekommen wäre, oder ob nur die verschiedene Zeit der Abfassung, erstere im 4. Jahrh., letztere im 10. Jahrh., den Unterschied bewirkt habe, wird wohl nicht zu entscheiden sein, so lange es nicht glückt (was Zacher beabsichtigt), den ursprünglichen Text des liber de preliis herzustellen (s. die späteren Bemerkungen über den Chronisten Eckehard). Erstere lateinische Bearbeitung scheint mehr nach Frankreich, letztere mehr nach Deutschland verbreitet worden zu sein und dort die Grundlage neuer Bearbeitungen gebildet zu haben. Eine neue Gestalt erhielt überdies die Sage noch in Frankreich zu Ende des 12. Jahrh. durch die lateinische Bearbeitung des Walther von Castiglione (Philipp Gaultier de Lille oder de Chatillon, Gualterus Castellionaeus), der sie dadurch, daß er den Curtius zu Grunde legte, wieder dem geschichtlich Wahrscheinlichen näher brachte. Ihm folgte Ulrich von Eschenbach im 14. Jahrh. in seiner deutschen Alexandreis, deren vier Handschriften zu Stuttgart, Wolfenbüttel, Heidelberg und Basel liegen.*) So viel über die Ausbildung der Alexandersage. Welche Gestalten sie in späteren Jahrhunderten angenommen, liegt außer dem Kreise unsrer Betrachtung. Von einzelnen Episoden, namentlich in unserm Gedichte, z. B. von den Mädchenblumen, die eine indische Färbung trägt, ist die Quelle noch dunkel; wahrscheinlich sind es spätere Zusätze, vielleicht von dem räthselhaften Alberich, aus anderen, zur Zeit der Kreuzzüge beliebten Dichtungen aufgenommen. Was über die Werke des

---

*) S. Franz Pfeiffer in dem Serapeum. 1848. Nr. 22.

Pseudo-Kallisthenes, Julius Valerius u. s. w. in unsern Kreis gehört, findet weiter hinten seinen besonderen Platz. Ueber die andern deutschen Bearbeitungen möge man die ausführliche Zusammenstellung vergleichen bei J. G. Th. Gräße: Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte II, 3, a. S. 435—456.

Ich wende mich zu unserm Dichter selbst und seinem Gedichte.

Die Straßburger Handschrift war, bevor Diemer die Vorauer auffand, die einzige. Maßmann hat das Verdienst sie zuerst vollständig herausgegeben zu haben und zwar in 1) Denkmäler deutscher Sprache und Literatur. München 1828. 2) Bibliothek der deutschen Nationalliteratur III, 1. Quedlinburg 1837.

Die Handschrift, die früher in der Bibliothek des Molsheimischen Jesuitencollegiums war und noch 3 geistliche Gedichte enthält, ist, wie sie schon Maßmann beschreibt in der Einl. zur ersten Ausgabe, klein Folio, Pergament, 30 Blatt, zweispaltig mit je 50 Zeilen. Sie hat 4 Lagen, jede zu 4 Doppelblättern, jedoch die zweite Lage hat nur noch 3 Doppelblätter, es fehlt das äußerste Doppelblatt, also nach Bl. 8 und nach Bl. 14. Der letztere Defect trifft gerade unser Alexanderlied von V. 508—804. Die Zeilen sind unabgesetzt, die Reime durch Punkte getrennt, die Anfangsbuchstaben der Absätze roth. V. 4753 ist ein größerer rother Anfangsbuchstabe, der die Höhe von 3 Zeilen einnimmt. Nach einer Randbemerkung auf Bl. 29^{a-b} fiele die Handschrift ins Jahr 1187, wo Saladin das heilige Land eroberte. Ueber einzelne Eigenthümlichkeiten in der Schreib-

weise wird in den Anmerkungen gesprochen werden. Als Verfasser hat man bis jetzt noch ziemlich allgemein den Pfaffen Lamprecht festgehalten. Es gründet sich diese Annahme außer den Andeutungen im Werke selbst hauptsächlich auf eine Stelle in dem Alexanderlied von Rudolf von Ems, wo er sagt: **Ez hât ouch nâch den alten siten Stumpflich, niht wol besniten Ein Lampreht getihtet, Von welsche in tiutsche berihtet.** Jakob Grimm (Gött. Gelehrt. Anzeig. 1835. Nr. 66. S. 659) hat zuerst die Annahme wankend gemacht. Er sagt: „Es ist an sich vollkommen auffallend, daß in Frankreich ein **Clerc Lambert** und in Deutschland ein Pfaffe Lamprecht zu gleicher Zeit einen Alexander sollte gedichtet haben. Man hätte vorerst auszumitteln, was **Lambert** an dem französischen Gedichte gethan hat, zu welcher Zeit er lebte und wie sich die Fabel in seiner Bearbeitung zum Inhalt des Deutschen verhält. — — Nach **Lambert** könnte ein verschollener **Alberico** von **Vicenza** welsch und nach ihm der ungenannte deutsche Dichter gearbeitet haben. Der Pfaffe Lamprecht wird zu Eingang, vermuthlich nach **Alberico's** Eingang, als erster Urheber der Dichtung genannt; weiter unten sagt der namenlose, bescheidne Deutsche in erster Person: ich habe es ins Deutsche übertragen." Nach Grimm's Vorgang haben mehrere z. B. Gräße a. a. O., Vilmar in seiner Literaturgeschichte die Existenz des deutschen Lamprecht in Zweifel gestellt. Andre dagegen, wie Gervinus in seiner Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Deutschen, 3. Ausg. I. S. 276, Albert Schott in der Einleitung zu Gudrun S. XXI. Anm. und vor Allen Maßmann, halten entschieden fest

an ihm. Letzterer hat schon in dem ersten Abdruck nähere Begründung versprochen, sie aber leider noch nicht gegeben. Es ist sehr schwer, sich darüber zu entscheiden. In unsrer Handschrift ist nur die Stelle im Eingang (v. 4 ff. und 13 ff.) in Betracht zu ziehen. Nach dieser ließe sich allerdings Grimms Ansicht rechtfertigen, so daß Lamprechts Gedicht von Alberich übertragen worden wäre und ein ungenannter deutscher Dichter aus Alberich geschöpft hätte. Aber dreierlei scheint mir dagegen zu sprechen. Es wäre doch auffallend, wenn schon Rudolf von Ems durch die Einleitung unsres Gedichtes irre geführt worden wäre, da er das Gedicht selbst kannte und wohl auch mit der Ausdrucksweise jener Zeit vertraut war. Auch finde ich es ungewöhnlich, daß der deutsche Dichter sich nicht begnügen soll, nur seinen unmittelbaren Gewährsmann anzuführen. Ferner scheint mir der Gang von Nordfrankreich, wo Lambert dichtete, nach dem Süden, was eigentlich ein Rückgang wäre, unwahrscheinlich, da doch, wie es auch Herbort anführt (S. unsre Anm. zu v. 15), die Gedichte gewöhnlich vom Griechischen ins Lateinische, von da ins Wälsche und dann ins Deutsche übertragen wurden. Sodann nennt die Vorauer Handschrift, von der ich später sprechen will, am Schluß: sus saget uns maister albrich unde der gute pfaffte lampret, den Lamprecht nach Alberich. Endlich hat das französische Gedicht, das zum Theil wenigstens dem Lambert li Tors zugeschrieben wird, gar zu wenig mit unserm deutschen Gedichte gemein und wenn auch das, was Alexandre de Bernay später beigemischt hat, vielleicht viel beigetragen hätte zu dieser Unähnlichkeit, wie denn wirk-

lich der zweite Theil des Gedichtes, der dem Lambert zugeschrieben wird (S. Bd. II. S. 326 ff.), einen gleichartigeren Gang verfolgt, so trägt, wie mir scheint, doch das Ganze ein so entschieden andres Gepräge, daß man schwer einsehen kann, wie das deutsche Gedicht oder die wälsche Quelle daraus entstanden sein sollte, besonders, da der deutsche Dichter versichert, sich genau an seinen Gewährsmann gehalten zu haben. Ich fühle jedoch wohl, wie unsicher alle diese Gründe sind, so lange wir von dem Alberich (Aubry) von Besançon nichts weiter wissen, als daß ihn unser Dichter und Stricker in seinem Daniel von Blumenthal als ihre Quelle nennen. Uebrigens wird, mag man sich für die eine oder andre Ansicht entscheiden, dem deutschen Dichter der Ruhm nicht entzogen werden, den ersten Platz unter den Alexanderdichtern, so weit sie bekannt sind, errungen zu haben.

Was die zweite Handschrift des Gedichtes betrifft, so haben wir sie jetzt in der Prachtausgabe des glücklichen Finders, Herrn Jos. Diemer, vor uns. Er hatte schon geraume Zeit vor dem Drucke die Gefälligkeit, mir daraus eine sorgfältige Abschrift des Alexanderliedes zu gewähren, wofür ich ihm nochmals herzlichen Dank sage. Sein Werk heißt: Deutsche Gedichte des XI. und XII. Jahrhunderts ꝛc. von Joseph Diemer. Wien 1849. Diemer hat die Handschrift im Stift Vorau in der nördlichen Steiermark gefunden. Dieses Stift, gegründet 1163 vom Markgrafen Ottokar VII, ist, wie Diemer in der Einleitung auseinander setzt, noch jetzt eine Zierde des Landes, besitzt viele Handschriften des 11. und 12. Jahrh. und hat eine vortreffliche Bibliothek. Die sehr

schätzenswerthen Aufschlüsse, welche Diemer über seine Handschrift gibt, als unsrer Aufgabe fern bei Seite lassend, hebe ich nur hervor, daß er den Zusammenhang unsrer Handschrift mit der Vorauer im Schwarzwald zu St. Blasien sucht. Dort war nämlich Hartmann, dessen Gedicht vom Glauben in beiden Handschriften steht, ehe er in die Steiermark kam, Stiftsprior (1094).

Das Gedicht von Alexander enthält dort, wie unsre Lesarten ausweisen, nur 1500 Verse und endet nach der Schlacht mit Darius. Auch diese ist ganz verstümmelt und kaum zu erkennen, so daß die letzten 50 Verse nur als Bruchstück zu betrachten sind. Der Schluß scheint mir ganz unmotivirt. Auch finden sich in dem Gedichte an nicht wenigen Stellen höchst ungeschickte Verstümmelungen uud Zusammenziehungen. Ich kann daher Diemer's Ansicht, der hier die ursprüngliche Gestalt des Lamprecht'schen Gedichtes zu sehen glaubt, durchaus nicht beitreten, sondern muß vielmehr in dem Vorauer Gedichte die Hand eines höchst ungeschickten Schreibers erkennen, der zuletzt, nachdem er schon an manchen Stellen seine Ungeduld in gewaltsamen Zusammenziehungen bekundet hat, einen willkürlichen Schluß macht und zu seiner Rechtfertigung noch einmal seine Gewährsmänner citirt. Ich glaube nicht, daß der Ursprung des Gedichtes in Oesterreich oder auch nur im Schwarzwald zu suchen sein wird; unsre Handschrift spricht entschieden für den Niederrhein und die Zeit ihrer Abfassung dürfte gegen 1180, keinesfalls später zu setzen sein. Die Vorauer mag ziemlich gleichzeitig, etwas später fallen und auch der französische Roman, wenigstens wie er uns vorliegt, ist später als Lamprecht, kann aber wohl,

besonders in der zweiten Hälfte, die gemeinschaftliche Quelle gehabt haben.

Daß die Lücke der Straßburger Handschrift durch die Vorauer ausgefüllt wird, trifft sich sehr glücklich. Freilich ist dadurch ein etwas ungleichartiges Element, besonders der Sprache nach, in das schöne Gedicht gekommen, jedoch habe ich geglaubt, es einflechten zu müssen, besonders da die Abweichungen zu Anfang nicht von so großer Bedeutung sind. Ich habe den Text soviel als möglich beibehalten, nur hier und da für die Leser, wie ich sie vor Augen habe, in der Schreibweise unserm Gedichte genähert. Den genauen Text findet man in den Lesarten.

Was den poetischen Werth unsres Gedichtes betrifft, so scheint es mir nach dem, was Gervinus a. a. O. darüber gesagt hat, unnöthig noch ein Wort hinzuzufügen. Gervinus ist zwar von einigen Seiten der Uebertreibung beschuldigt worden, jedoch möchte schwerlich etwas gegen seine geistreiche, feine Analyse einzuwenden sein. Das französische Gedicht kann nur dazu dienen, unserm deutschen Dichter die Krone zu sichern. Mag auch Manches dem Alberich zu Gute kommen, es bleibt immer noch sehr Vieles, was nur auf deutschem Boden gewurzelt sein kann, z. B. der einfache, an die deutsche Heldensage streifende Ton und die Beziehungen auf die Hauptgedichte derselben; der ernste, alles Unreine ausstoßende Sinn und die gewaltige Kraft der Schilderung. Unser Alexanderlied entfaltet die Sage in ihrer maßvollsten, knappesten und reinsten Gestalt; es wird eine der schönsten Zierden unserer mittelalterlichen Poesie

bleiben und ist als Denkmal der Uebergangszeit von unschätzbarem Werthe.

Von den Eigenthümlichkeiten der Sprache will ich eine Zusammenstellung geben, nachdem ich das Nothwendigste über die Auszüge des zweiten Bandes bemerkt habe.

Den Auszügen im zweiten Bande geht die vollständige Uebersetzung des Pseudo-Kallisthenes voraus; ich glaube mit derselben den Freunden der Literatur einen Dienst erwiesen zu haben, denn der griechische Text bietet selbst für den nicht Unkundigen sehr große Schwierigkeiten. Zuerst also habe ich nun von Pseudo-Kallisthenes zu sprechen, dann von Valerius, von dem liber de preliis und Ekkehard's Chronicon und zuletzt von dem französischen und englischen Gedichte. Wo, wie bei den orientalischen Dichtungen, die Bücher selbst mir Alles an die Hand geben mußten und ich auf eigne Forschung zu verzichten genöthigt war, sind die wenigen, jenen Werken entnommenen Bemerkungen in den Text eingeschoben.

Eine Prüfung des historischen Werthes der Alexanderbücher und ihrer Uebereinstimmung mit den Historikern hätte ich gerne angestellt; der Anfang dazu war auch an der Hand des vortrefflichen Werkes von Sainte-Croix bereits gemacht; aber mein praktischer Beruf ließ mir nicht die Aussicht, bald zu einem befriedigenden Punkte zu gelangen; auch stehen mir die vollständigen Materialien nicht zu Gebote. Hoffentlich wird Zacher die Muße finden, auch diesen Theil der Aufgabe zu umfassen.

I.

Der Roman des Pseudo-Kallisthenes und die Uebersetzung des Julius Valerius.

Nach dem, was oben gesagt worden, ist dieser Roman der Vater aller der Fabeln, die sich an Alexanders Person anknüpften, wenigstens hat er zuerst alle Sagen in ein Ganzes verschmolzen, die von den Lebzeiten des Eroberers selbst an nach den Bedürfnissen und Zwecken der verschiedenen Völker ausgedacht und mit Lokalfarben versehen wurden.

Wenn ich jetzt über dieses Werk spreche, wird nach den öfteren Andeutungen über die Grenzen dieser Arbeit Niemand eine gelehrte Abhandlung erwarten; ich stelle nur in gedrängter Kürze zusammen, was Sainte-Croix, Berger de Xivrey und zuletzt Müller in seiner Ausgabe als Resultate ihrer genauen Forschungen gegeben haben; und verweise im Uebrigen besonders auf Müller Introd. p. XV—XXVII. Was den vermeintlichen Autor angeht, so wird der Name Kallisthenes in der Handschrift B. (Nr. 1685 der Paris. Biblioth.) und bei Tzetzes in den von Müller angeführten Stellen (Hist. I, 323; III, 885 und 550) genannt. Die armenische Uebersetzung (s. Bd. II. S. 608) nennt offenbar irriger Weise Aristoteles. Nach Müllers Vermuthung hatte die Handschr. A. (No. 1711 der Paris. Bibl.), in der das Blatt vor dem Beginn der Geschichte fehlt, auf diesem das Bildniß des Königs Ptolemäus, welches durch einige Verse auf der vorhergehenden Seite (Οὗτος βασιλεὺς ὁ Πτολεμαῖος, ὦ ξένε, cet.) erläutert wird. Daraus schließt er, der Schrei-

der der Handschr. möge den Ptolemäus als Autor des Werkes betrachtet haben. Und allerdings wäre dieser Name geeigneter, als irgend ein andrer; die Annahme fände zugleich Unterstützung in dem, was Berger (S. 193) aus der gelehrten Abhandlung über Julius Valerius in der biblioth. univ. VIII. p. 335. anführt. Dort spricht Herr Favre (so nennt Berger den nicht unterzeichneten Kritiker; Pauly nennt ihn in seiner Realencyclopädie unter Kallisthenes S. 14. Friedländer) von einer hebräischen Alexandergeschichte, welche mehrere Rabbiner als eine Uebersetznng des griechischen Werkes des Ptolemäus Lagi betrachten. Immerhin bleiben das aber nur Vermuthungen. Aesopus, der in der Ueberschrift des Valerius als Autor des Griechischen bezeichnet wird, bedarf kaum noch erwähnt zu werden, seit man weiß, daß die Fabeln des Aesop öfter zusammengebunden erscheinen mit den Alexandergeschichten. Auf ähnliche Weise ist der Irrthum, den Isaak Voß begeht, indem er das Werk dem Simon Seth (der im elften Jahrh. unter den Komnenen lebte) zuschreibt, längst aufgeklärt. In seiner Leydner Handschr. (Nr. 93) nämlich war der Stephanites d. h. die griechische Uebersetzung der Fabeln Bidpai's von Simon Seth dem Alexander vorgebunden. Was aber endlich den Historiker Kallisthenes von Olynth selbst betrifft, so ist es klar, daß er nicht der Verfasser des Romans sein kann.

Er, der durch seine Mutter Hero mit Aristoteles verwandt (S. Westermannus: de Callisthene Olynthio et Pseudo-Callisthene I. p. 3) und von ihm erzogen war, begleitete den Alexander, der ihn liebte, auf seinen Zü-

gen, fiel aber wegen unvorsichtiger Reden, vor denen ihn Aristoteles dringend gewarnt hatte, in Ungnade und starb schon im J. 328 eines gewaltsamen Todes. Er soll sogar eine Zeit lang in einem eisernen Käfig dem Heere nachgeführt und zuletzt von Löwen zerrissen worden sein (S. bei Müller in der Einleitung zu seinen Fragmenten). Er wird unter die 10 klassischen Geschichtschreiber der Griechen gerechnet und Polybius nennt ihn wegen seiner Beredtsamkeit zusammen mit Platon und Xenophon. Seine Schrift über Alexander, deren äußerst spärliche Fragmente Müller zusammengestellt hat, war wohl eine Fortsetzung der Hellenika, die für sein bestes Werk gehalten wurden und von dem Frieden des Antalcidas (389) bis zur Geburt Alexanders reichten. Sein Mitschüler Theophrast hat ihm zu Ehren die Abhandlung über die Traurigkeit Kallisthenes betitelt und Cicero führt in seinen Tuskulanen (V, 25) das auf ihn sich beziehende Sprüchwort an: Vitam regit fortuna, non sapientia (Vgl. Sainte-Croix p. 163 ff.). Gerade das große Ansehen, das Kallisthenes als Geschichtschreiber genoß, macht uns erklärlich, wie man seinen Namen dem Roman vorsetzen konnte. Er war der Vorläufer der Geschichtschreiber Alexanders und man nahm seinen Namen gleichsam als Collectivnamen für die Alexandergeschichten, deren Verfasser man nicht wußte oder als unberühmte vielleicht auch nicht nennen wollte. Ist es doch ähnlich mit dem Namen Turpins für die Sagen Karls des Großen und Rolands gegangen. Und um so mehr konnte man der romanartigen Lebensbeschreibung seinen Namen vorsetzen, da er (Vgl. Sainte-Croix a. a. O. S. 34 u. 37;

und Müller Fragmente S. 26. ff.) selbst schon die Züge seines Helden mit dem Schimmer des Wunders zu umhüllen bemüht ist und z. B. die Märe von den Vögeln, welche dem König den Weg zum Hammonium zeigen, mit ihm ruhen und die Verirrten zurechtweisen, erzählt (Plut. Alex. 27) und ihm bei Gaugamela die Worte in den Mund legt: „Wenn ich wirklich der Sohn Jupiters bin, so würdige die Griechen Deiner Hülfe und Deines Schutzes (Plut. Alex. 33).

Den wirklichen Autor ausfindig zu machen, wird wohl kaum gelingen; jedoch sprechen alle Untersuchungen dafür, daß wir ihn unter den Alexandrinern zu suchen haben (Ueber dies Alles s. die ausführliche Untersuchung Müllers a. a. O. XVIII. ff.). Unter den bis jetzt aufgefundenen und geprüften Handschriften des Werkes ist die der königl. Biblioth. zu Paris (A. Nr. 1711) die älteste; möglich, daß es noch ältere gibt oder gegeben hat von einfacherer Darstellung. Aber selbst in seiner ursprünglichen Gestaltung ist es wohl immer ein Sammelwerk, dessen einzelne Theile von der Zeit Alexanders selbst an von Verschiedenen zusammengetragen und dann, wohl schon in dem ersten Jahrhunderte vor unsrer Zeitrechnung zu einem Ganzen vereinigt worden sind. Die verschiedenen Elemente lassen sich noch ziemlich deutlich erkennen. Es sind vorzüglich Briefe, Ortssagen, Gedichte, rhetorische und philosophische Auslassungen.

Daß es sich mit den Briefen berühmter Männer des Alterthums verhalte, wie mit ihren Reden in den Geschichtswerken, darüber ist man längst einig, wenn auch

immer noch Manche die Aechtheit einzelner z. B. in Plutarchs Alexanderleben zu retten bemüht sind. Die Verfertiger solcher Briefe hielten sich, je nach dem Zweck, den sie erreichen wollten, mehr oder minder an den geschichtlichen Charakter ihres Helden. Wirkliche Geschichtschreiber, die der Wahrheit zu dienen bemüht waren und vielleicht nur aus ästhetischen Rücksichten, oder um ihrem Werke mehr Autorität zu geben, die Brief- oder Redeform wählten, dichteten möglichst treu in den Sinn des Mannes hinein, dessen Wirken sie der Nachwelt überliefern wollten; so Plutarch. Andre, die sich von künstlerischen, philosophischen, selbst politischen Tendenzen leiten ließen, machten dieses Beiwerk zur Hauptsache und nahmen keinen Anstand, ihre Gedanken und Meinungen den geschichtlichen Personen in den Mund zu legen. Solcher Art ist der Briefwechsel des Alexander und Darius, der allem Anscheine nach sehr alt ist und ein selbstständiges Werk gebildet hat, ehe noch unser Sammelwerk entstanden. Briefe endlich, wie sie Alexander an seine Mutter Olympias schreibt, sollen offenbar nur dazu dienen, den wunderlichen Ausgeburten der Phantasie bei dem Leser den Anspruch auf ächte Thatsachen zu verschaffen und dadurch den Vorwurf der Uebertreibung abzuwenden. So erwähnt Strabo (XV. S. 702) eines Briefes des Kraterus über die Wunder Indiens. Welchen Werth man gerade auf solche Briefe legte, beweist unter Anderm der Dichter des englischen Alexanderromans, der sich in Betreff der Wunder damit entschuldigt, daß Alexander sie selbst von Aristoteles habe aufschreiben lassen (S. den Auszug S. 448). Auch diese Briefe sind wohl an-

fangs selbstständig gewesen und später in das Sammelwerk eingeflochten worden; einzelne mögen auch, wie die verschiednen Handschriften zeigen, in Erzählung aufgelöst worden sein. Die Werke eines Megasthenes, Onesikritus, Klitarchus und A., die über Indien geschrieben haben, würden uns, wenn wir sie noch besäßen, wohl schon Manches der Art darbieten.

Einen weit größeren Antheil an der Gestaltung des Romans haben die örtlichen Sagen gehabt. Wie sich ein Volk den Helden, den es einmal werth gehalten hat den Mittelpunkt eines Sagenkreises zu bilden, zu seinem Glanze und zu seiner eignen Ehre auszustatten weiß, ist schon dargethan worden. Jedes Volk suchte den Macedonier zu seinem Landsmanne zu machen oder wenigstens, wie das jüdische, durch Bekehrung zum wahren Gott sich zu verbinden. Von allen diesen Bemühungen des Nationalstolzes finden wir in dem ältesten Pseudo-Kallisthenes nur solche, welche sicher auf ägyptischem Boden gewachsen sind, weil sie der Eitelkeit der Aegyptier schmeicheln. Hatten diese früher schon sich dadurch über den Verlust der Freiheit durch die Perser zu trösten gesucht, daß sie dem Kambyses eine ägyptische Mutter andichteten (Herod. III, 2), so erfanden sie nun die Fabel von Nectanebus und machten hiermit den Alexander väterlicher Seits zum Sohne ihres einheimischen Königs. Daß diese Fabel ihren Stützpunkt fand in der zu Alexanders Lebzeiten nicht ohne seine Mitwirkung verbreiteten Sage von seiner göttlichen Abstammung, ist leicht zu erkennen und der Drache, dessen Gestalt Nectanebus bei Olympias annimmt, gibt als ein

Attribut des ägyptischen Gottes unwiderlegliches Zeugniß von der Art der Verschmelzung. Schon Plutarch (Alex. 2 und 3) hat die Spuren dieser Fabel vom Drachen; der Umstand, daß dem Siegel (S. Ps. Kall. I, 8) das Bild eines Löwen eingegraben ist, weist ebenfalls auf Aegypten hin; vielleicht ist daraus auch die Anspielung auf sein löwenmäßiges Haar bei Lamprecht (V. 154) zu erklären. Diese Fabel von Nectanebus muß schon zur Zeit der Ptolemäer verbreitet worden sein, weil nur damals mit ihr das, was man beabsichtigte, erreicht werden konnte. Wie solche Sagen rein als Mittel erfunden wurden, um einer bestimmten politischen oder philosophischen Ansicht Glauben zu verschaffen, das können wir hier in einem auffallenden Beispiel darthun. Während nämlich die Aegyptier den König Alexander zu einem Sohne des Hammon oder ihres Gottes Osiris (Vgl. Letronne: la statue vocale de Memnon S. 81), später zu einem Sproßen ihres Königsstammes umgestalten wollen, bemüht sich die philosophische Secte der Euhemeristen, überhaupt jede göttliche Existenz zu läugnen und richtet darnach ihre Alexandersagen ein. Augustinus (St. G. VII, 27), der natürlich das Wesen der alten Götter läugnet und sie zu Sterblichen herabstempelt, verweist, um die Richtigkeit seiner Ansicht von Osiris und Isis zu bekräftigen, auf einen Brief Alexanders an seine Mutter, in welchem dieser erzählt, ein Priester Leo habe ihm bewiesen, daß die Götter einst Menschen gewesen seien. Dieser Leo ist aber kein andrer, als der von Arnobius (IV, 29) genannte euhemeristische Schriftsteller von Pella, welchen Apollon.

Rhod. (IV, 262) als Gewährsmann anführt für seine Darstellung der Aegyptier. Die Worte des Apoll: Λέων ἐν πρώτῳ πρὸς τὴν μητέρα bedeuten: Leo in seinem ersten Buche über die ägypt. Mythol., welches Werk er der Mutter Alexanders gewidmet. Aus ähnlichen Gründen läßt der Dichter des englischen Alexanderliedes in Tripolis den Alexander auf seine Frage, wer sein Vater sei, vom Bischof des Landes die Antwort erhalten: Philipp sei sein Vater; und Alexander freut sich darüber sehr (S. den Auszug S. 419). Auf den alexandrinischen Ursprung weisen ferner die Stellen über die Erbauung Alexandria's und über die Bestattung des Königs hin (Ps. Kall. I, 30 ff. III, 34; ich berichtige hier einen Irrthum der Uebersetzung, der durch einen Druckfehler im Original entstanden ist. Nach Müllers Bemerkung S. XXI. Anm. 3 muß es nämlich in Ps. Kall. III, 34 statt σῶμα heißen σῆμα. Demnach ist S. 222 Z. 3 v. u. zu übersetzen: Das Grabmal Alexanders, wo wir es errichten sollen). Und noch manche Stellen z. B. das Lob Alexandria's in der Rede des Demosthenes (II, 4), ferner II, 39 die Zusammenstellung Alexanders mit Sesonchosis (III, 17; II, 31; II, 24) bekunden die Vorliebe für Aegypten. Letztere Darstellung läßt uns sogar schließen, daß schon bei den Alexandrinern verschiedne Bearbeitungen vorhanden waren, denn sie kann nicht demselben Verfasser zugehören, der den Zug zum Hammonium beschrieben hat. Selbst das Testament Alexanders, das die Hdschr. A. und C. geben, das ich aber, weil es verstümmelt ist, unübersetzt gelassen habe, weist auf die Alexandriner hin. Dieses wird nämlich nach A. bei

den Rhodiern niedergelegt, wie auch Diodor (XX, 81) berichtet. Wenn dies nun auch eine Erfindung des Rhodiers Zeno sein mag, den Diodor in vielen Stücken zum Gewährsmann gehabt hat, so stellt doch der Umstand, daß die Rhodier gegen Antigonus und seinen Sohn Krieg führten, sie auf die Seite des Ptolemäus und es läßt sich daher annehmen, daß die Alexandriner gern diese Sage verbreitet haben. Valerius, der freilich nicht der Niederlegung des Testamentes bei den Rhodiern erwähnt, läßt sogar den Ptolemäus das Testament nach der Bestattung in Alexandria vorlesen.

Von den in die Erzählung eingeflochtenen Poesieen, die ich wegen ihrer Lückenhaftigkeit theils nicht, theils nach Valerius übersetzt habe, sei nur soviel gesagt, daß die Verse des Thebanischen Sängers Ismenias bei der Zerstörung seiner Vaterstadt (I, 46) wahrscheinlich dem Dichter Soterichus angehören, von dem Suidas (s. v. Βασσαρικά) unter andern ein Gedicht Πύθων ἢ Ἀλεξανδριακόν erwähnt. Unter Python ist wohl der Drache verstanden, den Kadmus beim Ismenischen Quell auf dem Cithäron tödtete. Erzürnt über diesen Mord, machten die Götter durch Orakelspruch kund, daß er einst gesühnt würde durch das Blut der Kadmeer. Daher heißt es (S. 63 der Uebersetzung): es freute sich der Cithäron und hatte sein Vergnügen an den heimischen Klageliedern; und auch die Schlußworte (S. 65) deuten auf ein solches Verhängniß. Uebrigens scheint diese ganze poetische Erzählung erst später hinzugekommen zu sein.

Zu den rhetorischen und philosophischen Deklamationen sind vor Allem zu rechnen die Unterhaltung mit

den Brachmanen (III, 6), die weitläufigen Auseinandersetzungen des Dandamis, die einen christlichen Verfasser verrathen. Auch diese didaktischen Zuthaten sind erst später hinzugefügt worden; wie denn, namentlich im Orient, die Geschichte Alexanders zuletzt zu einem Rahmen gedient hat, in welchem politische, philosophische und religiöse Grundsätze zusammengefaßt wurden.

Als Ergebniß der bisherigen Untersuchungen über Entstehung und Fortgang unsres Romans stellt sich Folgendes heraus (Müll. XXV f.): Der Theil der Erzählung, den wir dem Nationalstolze der Aegyptier verdanken, reicht mit seinen Anfängen in die Zeiten der ersten Ptolemäer. In der Geschichte, die dem Pseudo-Gorionides zugeschrieben wird, heißt es am Schluß der Erzählung von den Thaten Alexanders (B. VI, 22): Das alles hat Alexander mit bewundrungswürdigem Eifer und Scharfsinn ausgeführt, wie es in dem Buche über seine Geburt und Thaten, das die ägyptischen Magier im Jahr seines Todes geschrieben haben, uns erzählt wird (s. S. 502 unsres Auszugs); und die Geschichte Alexanders von Samuel Ben Jehuda Aben Tibbon wird von mehreren Rabbinen für eine Uebersetzung eines griechischen Werkes von Ptolemäus Lagi gehalten (s. S. 503 unsres Auszugs). Auch in dem anonymen Gedichte aus d. J. 1388, das sich handschriftlich auf der Markusbibliothek befindet, heißt es auf dem Titel: παρ' Αἰγυπτίων ἐκ πάλαι καλῶς παραδοθεῖσα (S. Gräße a. a. O. S. 439 und Ellissen Bemerkungen über die Gedichte des Manthos Joannu in Viehoff: Archiv III, 1 S. 150 ff). Nach der Unterjochung Mace-

doniens durch die Römer scheint der Zug Alexanders nach Italien, den der König vielleicht beabsichtigen mochte, zur Thatsache erhoben und der Erzählung hinzugefügt worden zu sein (ein Aemilius krönt den König auf dem Kapitol, gewiß nur, um ihn dem Besieger Macedoniens, Aemilius Paulus, entgegen zu stellen). Die persischen und indischen Geschichten wurden aus den zahlreichen Briefsammlungen genommen und mit einem geschichtlichen Firniß überzogen. Dies konnte schon in dem letzten Jahrhundert vor Christus, zu einem Werke vereinigt, bei den Alexandrinern vorhanden sein.

Diese erweiterten in den folgenden Jahrhunderten die Schranken; was aber jedes Zeitalter von Wunderlichkeiten hinzugethan hat, läßt sich nicht bestimmen. Die Geschichte der Kandace ist wohl später hinzugefügt worden, vielleicht auch die der Amazonen und gewiß das Testament Alexanders. Vom zweiten Jahrhundert unsrer Zeitrechnung an kamen die Zauberkünste und die Geheimlehren über die Wunderkräfte der Edelsteine allgemein in Schwang und durch sie wurde das Werk nach dieser Richtung hin mannichfach verunstaltet. Zu Anfang des vierten Jahrhunderts endlich konnte das Gedicht des Soterichus (der unter Diokletian lebte) eingeflochten werden. Zu dieser Zeit war das Werk schon so bekannt und verbreitet, daß der Verfasser des Itinerariums (S. den Auszug S. 287 f.), der zu des Constantius Zeit lebte, Theile davon in seine ernste Geschichte aufnahm. Das vierte Jahrhundert wäre also mindestens, wenn man die Gründe für das höhere Alter nicht gelten lassen wollte, die späteste Zeitgrenze für den Alexandrinischen

Verfasser, dem sicher alles Aegyptische zuzuschreiben ist. Angelo Mai fordert auch für seinen Valerius, den er nicht für den Uebersetzer des Ps. Kall. hält, weil er ihn damals wenigstens noch nicht kannte, dasselbe Alter und mit Recht. Er schließt es aus der Sprache und wir können hier unbedenklich ihm ein feineres Urtheil zutrauen, als dem sonst scharfsinnigen Letronne (Journ. des Sav. 1818 p. 620), der ihn nicht vor dem siebenten Jahrh. schreiben lassen will. Es handelt sich bei Beurtheilung der Diction eines solchen, von Jahrhundert zu Jahrhundert umgestalteten Werkes nicht um einzelne Ausdrücke und Wendungen, sondern um den Charakter der ganzen Darstellung, gleichsam um die Physiognomie des Ganzen. Wie viel mag bei der erstaunlichen Verbreitung des lateinischen Werkes durch Nachlässigkeit oder freie Behandlung der Abschreiber hinzugesetzt, weggelassen, mißverstanden, verändert worden sein! Immer bleibt aber noch der Kern der Darstellung ein kräftiger, schön abgerundeter. Die einzelnen Stellen aber, die Mai für Alter und Vaterland seines Autors benutzt, möchten, da er unbestreitbar nur Uebersetzer ist, dem griechischen Verfasser zu Gute kommen. Diese Stellen finden sich Ps. Kall. I, 31; I, 33 (S. 42), wo es nach der Aenderung Müllers (S. XXI) heißen muß: welcher noch jetzt Altar des Alexander heißt; und I, 33 (S. 43): welche noch jetzt im Serapeion stehen (Valer. I, 30). Der Serapistempel wurde aber, wie Mai sagt, auf Befehl des Theodosius im J. 389 zerstört. Ebenso stand noch zur Zeit der Abfassung unseres Werkes der Grabhügel Alexanders unverletzt (Val. III, 57) und sein Todes-

tag wurde noch gefeiert (Val. III, 60). Zur Zeit des Chrysostomus aber (stirbt 407) war das Denkmal zerstört und der Tag wurde nicht mehr gefeiert. Denn Chrysost. sagt (Homil. XXVI über den 2. Brief an die Korinth. Bd. X. S. 625): ποῦ γάρ, εἰπέ μοι, τὸ σῆμα Ἀλεξάνδρου; δεῖξόν μοι καὶ εἰπὲ τὴν ἡμέραν, καθ᾽ ἣν ἐτελεύτησε. Noch genauer will Mai selbst den Geburtsort, Pharus oder Alexandria, angeben aus einer Stelle (Val. I, 27), wo Alexander das Grabmal des Proteus auf Pharus herstellen und ihn wieder verehren läßt und es dann heißt: diese Sitte ist bis auf unsre Zeit gekommen und sein Heiligthum wird unter unsren Heroen genannt. Ps. Kall. erwähnt dies nicht; er spricht nur (I, 30) von der Insel des Proteus, wo Alexander seine Soldaten warten läßt. Es hindert dies aber nicht, in einer älteren Handschrift, als die B. ist, eine Parallelstelle anzunehmen.

Das Wenige, was noch nach des Constantius Zeit hinzugekommen ist, gehört den Byzantinern an. So das Werk, das dem Palladius (um 400) zugeschrieben wird (Ps. Kall. III, 7—16). Man darf aber annehmen, daß zu Ende des 4. Jahrh. der Pseudo-Kallisthenes, wie er in Handschrift A. vorliegt und als Quelle dem lateinischen Uebersetzer gedient hat, vollendet gewesen ist und auch der s. g. Valerius nicht viel später geschrieben hat. Wenn Sainte-Croix (S. 165) den Ps. ins 10. Jahrh. setzt, so bezieht sich das auf die späteren Handschriften, die ihm vorlagen; er vermuthet aber selbst schon, daß dies nicht das ursprüngliche Werk sei. Von den Türken, die am Schluß vorkommen sollen, habe ich nichts gefunden.

In den Anfang des fünften Jahrhunderts fällt auch die der Handschrift A. und dem Valerius am nächsten kommende armenische Uebersetzung, die von den Mechitaristen dem berühmten armenischen Geschichtschreiber Moses von Chorene zugeschrieben wird (Vgl. Neumann in Münchner Gelehrte Anzeigen 1841. Nr. 250—52).

Was die Handschriften des griechischen Werkes angeht, so beschreibt Berger (a. a. O. S. 198 ff.) vierzehn, von denen drei auf der königlichen Bibliothek in Paris aufbewahrt werden. Letztere sind diejenigen, welche Müller für seine Ausgabe verglichen hat.

Die älteste (A. Nr. 1711) ist eine Pergamenthandschrift; sie stammt aus dem elften Jahrhundert und ist den Chronographieen des Nicephorus ꝛc. beigefügt. Sie gibt die älteste bekannte Form des Romans. Ihr Titel lautet: Βίος Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος, ohne Angabe des Verfassers.

Die zweite (B. Nr. 1685), eine Papierhandschrift, ist von einem Mönch Nektarios zu Otranto geschrieben, geendet im J. 1469 am 5. November, am Sabbath, in der zweiten Stunde des Tages (Τῷ δόντι τέρμα δόξα, τιμὴ καὶ κράτος. Ἐτελειώθη τὸ παρὸν βιβλίον διὰ χειρὸς Νεκταρίου ἱερομονάχου τῆς μονῆς τοῦ ἁγίου Νικολάου τῶν Κασούλων τῆς πόλεως Ὑδρούσης cet.). An sie sind die Fabeln des Aesopus angehängt; sie trägt den Titel: Καλλισθένης ἱστοριογράφος ὁ τὰ περὶ τῶν Ἑλλήνων συγγραψάμενος. Οὗτος ἱστορεῖ Ἀλεξάνδρου πράξεις. Müller hat diese Handschrift seinem Werke zu Grunde gelegt, weil A. zu verdorben und lückenhaft erschien; so gibt denn auch die Uebersetzung die Handschrift B. wieder.

Sie unterscheidet sich von A. einestheils dadurch, daß der Autor seine Erzählung mehr mit der Geschichte in Einklang zu bringen trachtet, anderntheils durch bedeutende Zusätze namentlich in den Berichten über die Wunder Aegyptens. Die Fabel von der Vermauerung der unreinen Völker (III, 29), die diese Handschrift allein einschiebt, verräth einen Juden oder Christen. Im Ganzen zeigt sich auch hier noch ein ziemlich nüchterner Sinn, der sich der Kürze befleißigt und durch Gedrängtheit die Erzählung oft dunkel macht.

Die dritte Handschrift endlich (C. Nr. 1311 Supplem.), ebenfalls eine Papierhandschrift, ist von dem Hierodiakonus Eustathius im Jahr 1567 geschrieben und führt nur die Aufschrift: Βίβλος Ἀλεξάνδρου. Sie verräth in vielen Einzelheiten einen jüdischen oder syrisch-christlichen Verfasser. Die Erzählung ist breit und geschwätzig. Sie weiß Widerstrebendes ohne Mühe zu verbinden; wie sie z. B. die verschiedenen Namen des Mörders Philipps leichtfertig zusammenstellt: Πανσανίας ὁ καὶ Ἀνάξαρχος etc. Briefe verwandelt sie in Erzählung, fügt neue Briefe hinzu, die nichts als Inhaltsverzeichnisse sind, und gibt überhaupt dem ganzen Roman ein völlig neues Ansehen. Nach dem Tode des Darius läßt sie Alexander nochmals nach Syrien ziehen; in Judäa wird er bekehrt, gründet nochmals Alexandria, wirft die heidnischen Götzen hinaus und verkündet den Einen ewigen Gott Jehova; was Alles nur aus dem Gehirne eines Juden oder Christen entsprungen sein kann. Die Ordnung der Dinge ist überall bis ins Unglaubliche verwirrt und die Märchenwuth zum Kindischen gesteigert. Die Geschichte des wiederaufgelebten Bucephalus, der über

den Tod seines Herrn weint, den giftgebenden Knaben zerreißt und zu den Füßen des Herrn stirbt, setzt den Fabeleien die Krone auf.

Von den lateinischen Handschriften sei nur bemerkt, daß die königliche Bibliothek in Paris deren elf besitzt; die eine (Nro. 4880) aus dem vierzehnten Jahrhundert hat Müller benutzt, um die Lücken des Valerius auszufüllen. Ich habe bei meinem Auszug aus Valerius die Supplemente benutzt, die Mai (Spicil. Rom. VIII. 513 ff.) gibt, zugleich aber die abweichenden Lesarten der Paris. Handschr. hinzugefügt. (Ueber die latein. Bearbeitungen vgl. außer Müller Introd. p. VIII. not. 1. noch Michelant: Li R. Vorwort S. XI, der noch 2 Metzer Hdschr. aus dem 11. und 12. Jahrhundert anführt).

Ueber die Person des Julius Valerius wissen wir Nichts. Mai bemerkt nur, daß er ein angesehener Mann gewesen sein müsse, da er auf dem Titel das Epitheton vir clarissimus führe, welches im Comparativ den spectabilibus, im Superlativ den illustribus gegeben worden sei und in der Kaiserzeit besonders den Senatoren und andern hochgestellten Beamten.

Ueber den Werth endlich des Romans des Pseudo-Kallisthenes etwas hinzuzufügen, möchte überflüssig erscheinen, wenn nicht gerade von den gelehrtesten Männern der Stab über denselben gebrochen worden wäre. Schon Mai sagt (praef. 97) : quibus si addas sequiorum aetatum auctores arabes, persas et indos, barbariores latinos et graeculos, *nihil impurius Alexandri historia arbitraberis.* Ebenso urtheilt Sainte-Croix (S. 163): c'est un long et ennuyeux roman, plein d'invraisemblance

et d'absurdité. Toutes les actions d'Alexandre y sont défigurés au point d'y être méconnaissables; und (S. 165): rien de plus fastidieux, que le Roman du faux Callisthène; il provoque le dégout et on a bien de la peine, à achever la lecture. Raoul-Rochette sagt in seinem berühmten Buche: histoire critique de l'établissement des colonies grecques (tom. IV. l. VII. c. 1. p. 183) bei der Stadt Alexandria-Bucephala: mais ce serait perdre du temps que de s'arrêter à un auteur dont la narration d'ailleurs défigurée par les fautes les plus grossières de style et de goût, ne porte aucun charactère historique; und (p. 149): ce serait abuser la patience de nos lecteurs, que de nous arrêter plus longtemps à refuter des fables indignes de tout examen. Auch Letronne (Journ. des Sav. 1818. p. 620) sagt: cette compilation n'étant qu'un ramas indigeste de contes absurdes ou de faits dénaturés, racontés en mauvais grec, n'offre ni intérêt historique ni utilité sous le rapport de la langue. Daher entschuldigt sich Berger (p. 164) fast, daß er ihn einer Untersuchung unterwerfe, und auch Müller sagt (praefatio V): — — jungentes Pseudo-Callisthenem veremur sane ne quis ad aliena nos aberrasse et quadrata junxisse rotundis clamitet. Er fügt aber hinzu: verum putabamus *complura fabulis nostris inesse, quae etiam severior historia non aspernatura sit.* Sin minus, *valeat superbum istud vulgus historicorum*, qui adunco naso quemvis suspendunt, nisi canat archontes et respublicas. Nunc nos eos unice diligimus, quibus Candaces placent cubicula, qui mirantur Alexandri vultum leoninum et quae in oriente ultimo rex viderit monstra et prodigia.

Man muß jenen gelehrten Männern zugeben, daß für die Thatsachen der Geschichte Alexanders wenig aus dem Roman des falschen Kallisthenes gewonnen werden kann; ob aber, wie sie meinen, für die Beurtheilung des Mannes selbst und seiner Weltstellung gar nichts aus der sorgfältigen Beachtung dieses Romans erzielt werde, möchte ich sehr bezweifeln; vielmehr scheint mir gerade der Umstand, daß sich an die Person dieses Königs von seinen Lebzeiten an die Volkssage schmückend und verherrlichend angeheftet hat, den glänzendsten Beweis zu liefern, daß sein Auftreten für eine ganze Reihe von Jahrhunderten alles Interesse verschlang und seine Thaten, seine Persönlichkeit und sein ganzes Dichten und Trachten mit dem Geiste der Völker, unter denen er gelebt, aufs innigste zusammenschmolz. Geben wir aber auch jene stolzen Beurtheilungen vom Gesichtspunkte der eigentlichen Historie ausgehend als richtig zu: so wird doch Niemand läugnen, daß dieser Roman und Alles, was aus und mit ihm entstanden ist, für die Literar- und Kulturgeschichte eine unerschöpfliche Fundgrube darbietet, in welcher ganze Jahrhunderte ihre Schätze niedergelegt haben. Er ist als ein beliebtes Volksbuch zu betrachten und alle Volksbücher sind der höchsten Beachtung werth, weil sie uns einen Sittenspiegel der Zeit vorhalten. In Deutschland wird dies auch jetzt wohl Niemand mehr bestreiten, wo man seit geraumer Zeit der Kulturgeschichte den gebührenden Platz eingeräumt hat.

Ueber die verschiedenen Bearbeitungen, die der Roman im Neugriechischen erfahren hat, spricht Gräße

a. a. O. S. 439. Von einer bisher noch nicht erwähnten volksmäßigen Bearbeitung gibt Dr. A. Ellissen in einer Abhandlung Bericht und kurze Beschreibung, die den Titel führt: Bemerkungen über die Gedichte des Manthos Joannu von Jannina aus dem ersten Viertel des 18. Jh. (S. Viehoff: Archiv für d. Stud. d. neueren Sprr. Bd. III, Hft. I, S. 150 ff.). Diese Gedichte stehen in einer Sammlung, die nach dem Hauptgedichte des Manthos den Titel führt: Συμφορὰ καὶ αἰχμαλωσία Μωρέως στιχολογηθεῖσα παρὰ Μάνθου Ἰωάννου τοῦ ἐξ Ἰωαννίνων μὲ (mit) προςθήκην ἄλλων ἀξιολόγων ὑποθέσεων καὶ ἀφιερωθεῖσα τῷ ἐντιμωτάτῳ καὶ εὐγενεῖ κυρίῳ Ἰωάννῃ Δημητρίου. Ἐν Βενετίᾳ ἐκ τῆς ἑλληνικῆς τυπογραφίας τοῦ φοίνικος 1839.

Nach Ellissens Untersuchungen ergibt sich Folgendes. Manthos, ein Volksdichter, der in der ersten Hälfte des 18. Jh. lebte, zeichnete sich besonders aus durch die poetische Schilderung der Eroberung und Verwüstung der Morea (1714 ff.), deren Augenzeuge er war. In jener Sammlung sind, wie der Titel sagt, diesem Hauptgedichte noch eine Anzahl kürzerer Charakterzeichnungen desselben Dichters beigefügt von den hervorragendsten Gestalten aus der Vorzeit des griechischen Orients, so wie sich ihr Bild, völlig unabhängig von den authentischen Geschichtsquellen, durch Tradition in der Vorstellung des griechischen Volkes lebendig bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt hat. Drei Namen leuchten vor allen aus dem Dunkel der Vergangenheit mit unverwischbarem Glanze herüber: **Christus, Alexander** und **Konstantin,** sich knüpfend an

die Städte Jerusalem, Alexandria und Konstantinopel, welche nach griechischer Vorstellungsweise die Ausgangspunkte griechisch-anatolischer Religion und Kirche, griechisch-hellenischer Weisheit und Wissenschaft und griechisch-rhomäischer Macht und Herrlichkeit sind. S. 62—66 folgt eine eigne στιχολογία περὶ Ἀλεξάνδρου καὶ τῶν αὐτοῦ ἀνδραγαθημάτων, ohne Zweifel ein Auszug aus der alten, den Briefen des Curtius, Plutarch und Arrhian durchaus fremden Volkssage von Alexander, wie sie schriftlich im Pseudo-Kallisthenes niedergelegt ist (das anonyme Gedicht v. 1388, das Gräße erwähnt, handschriftlich in Venedig, ist eine Umschreibung des Pseud-Kall. in politischen Versen). Es wird darin berichtet: die Geschichte von der Taucherglocke, um die Kriegsführung der Fische kennen zu lernen; — wie Alexander als Kundschafter ins Lager des Darius geht (der wie ein wildes Thier beschrieben wird), wie er ihm als Mundschenk dient; wie er Alexandria erbaut, die noch jetzt hoch gepriesene. Am Schluß eine fromme Betrachtung, daß der große Alexander, ob er auch mit dem Säbel die Welt gewonnen habe, doch seine unglückliche Seele nicht habe retten können (der Dichter geht also noch einen Schritt weiter als Lampr., der den Eroberer gerettet werden läßt). — Außer den von Gräße angeführten finden sich auch noch zwei prosaische neugriechische Bearbeitungen, über welche Zacher wohl weiteren Aufschluß geben wird.

Ehe ich zu der französischen Bearbeitung des Romans übergehe, will ich von 2 in Deutschland erschienenen lateinischen Bearbeitungen des griechischen Werkes spre-

chen, die dem Original näher stehen, als der Julius Valerius. Es sind dies: 1) *historia Alexandri magni regis macedonie de preliis*. Argentine 1486. und 2) *Excerptum de vita Alexandri magni* in *Ekkehardi Chronicon universale* (ed. Waitz in: Pertz Monumenta Germaniae historica VIII, 60—75). Ich stelle ersteres Werk, obgleich um 3 Jahrhunderte später, deßwegen voran, weil es, aus derselben Quelle schöpfend, das ausführlichere ist und vollkommen den Gesichtspunkt des griechischen Romandichters festhält, während der Chronist Ekkehardus mit dem Auge des Geschichtschreibers das Ueberlieferte zu prüfen bemüht ist. Das erstere Werk, gewöhnlich liber Alexandri de preliis genannt, erschien zuerst Trajecti ad Rhenum Nic. Ketelaer et Ger. de Leempt 1473, und noch in demselben Jahrhundert in fünf Ausgaben zu Straßburg und einmal zu Rom, ein Beweis, wie fleißig das Buch zu jener Zeit in Deutschland gelesen wurde. Als Verfasser wird bald Julius Valerius, bald Eusebius, bald Rudolfus von Albano (der 1150 verstorbene Abt von St. Albans) genannt; in der mir vorliegenden Straßburger ersten Ausgabe findet sich gar kein Name. Ob der Verfasser dieses Werkes das griechische Original vor Augen gehabt oder eine frühere lateinische Bearbeitung zu Grunde gelegt habe, ist schwer zu entscheiden. Jedenfalls stimmt es am meisten mit der Hschr. A., mit der es zu Anfang wörtlich zusammentrifft (S. den Abdruck bei Philippi a. a. O. S. 14 f.) und auch das Werk des Palladius über Indien in dem Abschnitt von den Brachmanen aufnimmt. Für die Annahme, daß es eine neue Bearbeitung einer lateinischen

Recension des Pseudo-Kallisthenes sei, sprechen die oft ganz abweichenden Eigennamen und besonders auch die geringe Vertrautheit mit dem Griechischen in jener Zeit. Nach Zachers noch nicht veröffentlichten Untersuchungen bildet es den andern Hauptzweig aus dem gemeinsamen Stamme des griechischen Kallisthenes, während in dem Julius Valerius der eine und zwar der ältere zu finden wäre. Die Gestalt aber, wie sie der Druck darbietet, ist nicht mehr die ächte, Spuren derselben finden sich in Ekkehards Chronikon; hoffentlich wird es Herrn Zacher gelingen, diese ursprüngliche Gestalt wieder herzustellen aus Drucken und Handschriften (vgl. Gerv. Lit I³. 275). Verglichen mit Ekkehards Darstellung ist es weit poetischer, wenn es auch in keiner Weise unserm Lamprecht nahe gebracht werden darf. Ich hebe einige Stellen heraus, theils wegen ihrer Uebereinstimmung mit Lamprecht oder dem französischen Dichter, theils wegen ihrer Eigenthümlichkeit, wobei freilich unentschieden bleiben muß, ob letztere einem lateinischen Vorbild oder der Hschr. A. (1711) zu Gute kommt, von der nur Einzelnes gedruckt ist.

a³ Spalte 4 sagt Nicolaus, nachdem er den jungen Alexander angespieen: tolle, quod te decet habere, catule. Alex. erwiedert: iuro tibi per paternam pietatem et per uterum matris meae, *in quo fui a deo conceptus* (vgl. II, 25).

a⁵. In der Belagerung von Tyrus stimmt die Darstellung auffallend mit der des franz. Romans überein (vgl. II, 316—21).

a⁶ Sp. 3 f. wird die Begegnung mit den Juden

wie bei Gorionides, nur ausführlicher, erzählt. Die Juden rufen: vivat, vivat, altissimus Alexander venit. Vivat, vivat, altissimus imperator. Vivat, vivat, victor invictus super omnes terrenos principes gloriosos.

b¹. Der Kampf mit Amonta (Amenta Lampr. 1977) trifft zum Theil wörtlich mit Lamprecht zusammen; auch hier heißt es am Schluß: tam fortis enim fuit ipsa pugna, quod passus fuit sol eclipsim nolens tantam sanguinis effusionem contemplari (Lampr. 1997 f.).

c³ ermuntert Alexander seine Soldaten mit den nämlichen Worten, wie bei Lampr. 3044 ff.: quia *multitudo muscarum nullam inferet lesionem vespium paucitati.* Bei Ekkehard: quia non praevalet multitudo muscarum parvitati vesparum.

c⁵ Sp. 4 f. wird, als Alexander nach des Darius Tode sich krönt, der Thron folgendermaßen beschrieben: Erat enim totus thronus ex auro purissimo septem cubitis super alta sedilia elevatus. Et per septem gradus ascendebant reges ad thronum. Erantque ipsi gradus mirifico opere constructi. Primus videlicet gradus erat ex *amatisto*. Secundus ex *smaragdo*. Tertius ex *thopasio*. Quartus ex *granato*. Quintus ex *adamante*. Sextus ex *auro* purissimo. Septimus ex *luto* compositus. *Et non sine causa erant taliter ornati et ordinati.* Primus enim, qui ex amatisto stabat, tale misterium continebat. Amatistus enim reprimit fortitudinem et fumositatem vini. Nec sinit aliquem gerentem de sua memoria immutari. Ita enim oportet esse Persam sensum quemlibet volentem ascendere ad regiam dignitatem ut nequaquam incidat ratione impericie in si-

nistrum. Secundus autem gradus ex smaragdo qui visum portantis clarificat et conservat. Et ita regem oportet visum cordis habere acutum, ut que videnda sunt viderat (videat) sagaciter et discernat. Tertius gradus ex thopasio qui tante claritatis existit ut si aliquis figuram ymaginaretur in eo caput suum videat in terram fixum, pedes autem videat usque aerem elevatos. Sic etiam regem oportet sua novissima contemplari, ne prout thopasius ostendit caput ejus hoc est dignitas ipsius ex altitudine usque ad pulverem deprimatur. Quartus gradus ex granato. Granatus enim omnes lampades sua claritate precellit et omnes lapides rubore precellit. Itaque regem oportet esse purum lucidum et verecundia rubicundum ut licita non transcendat illicita impune obmittendo. Quintus gradus ex adamante. Adamus (adamas) autem tante duriciei est ut nec a ferro nec a lapide potest collidi nisi sanguine fuerit hircino perfusus. Sic itaque rex debet esse tante constantie ut nullo precaminum interventu a justicie tramite vacillet. Sextus gradus ex auro purissimo. Aurum siquidem omnia metalla pulchritudine et preciositate superat et excedit. Ita et rex omnibus hominibus debet esse moribus adornatus et preciosis virtutibus prepollere ut omnes suo imperio utiliter gubernentur subjecti. Septimus gradus est testa lutea. Hic hac de causa compositus erat ut cum homo ad regalem fuerit celsitudinem sublimatus recordetur se extrema materia procreatum et in terrenam substantiam reversurum. Super hunc siquidem thronum Alexander regali dyademate coronatus amictus imperialibus vestimentis et

congregatis macedonibus atque persis jussit scribi per omnes provincias isto modo cet.

d[3] wird von dem wunderbaren Flusse, wie bei Ekkehard, gesagt, er sei bitter gewesen velut elleborum; bei Lampr. 4789 bitter als ein galle.

2) Das Excerptum in Ekkehardi Chronicon enthält also nach Zachers Behauptung, wenn ich Gervinus recht verstehe (Gerv. Lit. I[3], 275), theilweise die ursprüngliche Gestalt des liber de preliis und ist die unmittelbare Hauptquelle des Lamprecht oder seines französischen Vorbildes.

Ohne diese Behauptung, die sicher auf gründliche Forschungen gestützt ist, in Zweifel ziehen zu wollen, möchte ich sie in der Weise deuten, daß Ekkehard aus dieser Hauptquelle schöpfend sie als Historiker benutzt habe. Welches diese Quelle sei, sagt Waitz, der Herausgeber, in der Einleitung p. 5: in codice quodam Bambergensi hodieque superstite historiam et epistolas Alexandri fabulosas legit. Und im Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde v. Pertz Bd. IX, 673—703 bespricht er diese Hschr. genauer und bemerkt S. 691 ff. (auch Bd. VI, 48 ff):

Incipit prologus libri Alexandri. Certamina vel victorias excellentium virorum infidelium ante adventum Christi, quamvis extitissent pagani, bonum et utile est omnibus christianis ad audiendum. Darauf wird erzählt: Unter den byzantinischen Kaisern Constantinus und Romanus (920—944. vgl. die Auseinandersetzung Bd. II, 569) schickten die vortrefflichen duces atque consules Johannes et Marinus (seit 942) als

Gesandten nach Constantinopel den Archipresbyter Leo. Der fand dort unter den lesenswerthen Büchern historiam continentem certamina et victorias Alexandri regis Macedoniae. Et nullam neglegentiam vel pigritiam habendo, sine mora scripsit et secum usque Neapolim deduxit ad suos predictos excellentissimos seniores et ad praeclaram et beatissimam conjugem ejus Theodoram, videlicet senatricem Romanorum, quae die noctuqne sacrae scripturae meditabatur etc. Sie starb in ihrem 38. Jahre. Nach ihrem Tode ordnete ihr Mann Johannes die Bücher, primum vero libros quos in dominatione sua invenit *renovavit et meliores effecit.* Und da er hörte, daß Leo jenes Buch habe, ließ er es von ihm aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzen (et de Greco in Latinum transferri precepit). Waitz schließt aus dem: renovavit et meliores effecit, daß dies sich auch auf das Buch von Alexander bezieht, und sucht dies auch durch Vergleichung zu erhärten; jedoch wird in jener Stelle die historia Alexandri regis erst später und nicht als in seinem Besitze, sondern dem Bischof Leo gehörend, für sich genannt und nur von der angeordneten Uebersetzung gesprochen. Jedenfalls gibt uns die Stelle einen Beleg, wie die Umarbeitungen entstanden sind.

Nach dieser Einleitung folgt dann in dem Cod. Bamb. fol. 193: Incipit nativitas et victoria Alexandri Magni. Sapientissimi namque Aegyptiorum scientes mensuram terrae atque domantes undas maris et coelestum, id est stellarum ordinem computantes etc.

und endet auf der Kehrseite fol. 219: duodecima (sc. civitas) Alexandri M. quae dicitur Aegyptus. Hic finit vitam suam Alexander magnus atque mirabilis rex. Daran schließen sich die verwandten, oft zusammen abgeschriebenen Stücke: Incipit commonitorium Palladii; und: Dindimus nomine Bragmanorum magister vitas eorum referens. Diese beiden Stücke sind eine Umarbeitung eines Theils der unter dem Namen des Ambrosius gedruckten Schrift de moribus brahmanorum (s. Archiv IX, 694). Daran reiht sich endlich der Briefwechsel Alexanders mit Dindimus, aus 3 Briefen des ersteren und 2 des letzteren bestehend. Sie sind in unserm Kallisthenes in Gespräch aufgelöst (Bd. II, 171 ff.). Auch diese Stücke sind dem Werke des Ambrosius entnommen.

Diesem cod. Bamb. also hat Ekkehardus seinen Auszug entnommen. Ueber diesen Chronisten gibt der Herausgeber Waitz eine ausführliche Untersuchung. Er war 1101 im Orient und lebte zuletzt in Bamberg, wo er 1129 starb. Den Beinamen Uraugiensis hat er erhalten von einem bischöflichen Landgute Uraugia (Aurich an der fränkischen Saale). Seine Lebenszeit würde neben der oft wörtlichen Uebereinstimmung mit Lampr. in den beiden gemeinsamen Quellen allerdings geeignet sein, ihn oder die Hschr., aus der er geschöpft, zur nächsten Quelle unsres Gedichtes zu machen. Aber Alberich wird von unsrem Dichter selbst genannt und dazu die wälsche Sprache; es kann also doch jedenfalls nur dieser Alberich diese lateinische Recension, die Ekkeh. ausgezogen, vor Augen gehabt haben.

Da die genauere Besprechung dieses Werkes nicht mehr in die Auszüge des zweiten Bandes aufgenommen werden konnte und eine Vergleichung dieser Recension mit der des Valerius nicht nutzlos sein mag, so lange Zacher mit seinem Werke noch nicht ans Licht getreten ist, will ich den Auszug hier einschalten. Um die Citationen nicht zu häufen, verweise ich im Allg. auf die Uebersetzung des Kallisth. und den Auszug aus Valerius im zweiten Bande, sowie auf die Inhaltsangabe unsres Gedichtes.

Das Excerpt beginnt S. 62, Z. 13—17: Aegyptiorum gentem in mathematica magicaque arte fuisse valentem litterae tradunt. Quorum rex Nectanebus, qui regis Persarum Artaxerxis, qui et Memnon dictus est, fuit contemporaneus, magicae artis erat peritus, ita ut, cum super eum hostes venirent, non militiam nec arma moveret, sed palatium intrans apprehendit concham aeream, implevitque eam aqua pluviali, tenensque in manu virgam aeneam, per magicas artes demones vocavit, eventumque rerum investigavit. Cumque regnaret annis decem et octo, nunciatum est sibi cet.

Z. 21. er kommt schon vor Philipps Regierung nach Maced. und verweilt so lange dort. Z. 42. Der Ring (Bd. II, 12) hatte einen Stein habens insculptum sibi caput leonis et claritatem solis et gladium. Z. 60. Philippus sagt, als Alex. geboren: nutriatur in memoriam mei (nicht wie Valer. ejus filii, qui mihi ex prioribus nuptiis natus occubuit), quasi proprius filius meus imponaturque ei nomen Alexander. Z. 62: unus oculus niger, *albus* alter. S. 63, Z. 24—37. Der

Kampf mit Nicolaus, König der Arideer (Lampr. 446 ff.): sonantibus autem tubis omnes Nicolai milites moti sunt unanimiter ad pugnam, quos omnes Alex. propria manu occidit. Z. 40. Alex. sagt spottend zu Philippus, als er zu der Hochzeit der Cleopatra kommt: ad nuptias (sc. meae matris) *non* invitaberis; Valerius: vos quoque participabo convivio. Z. 46, wo Alexander dem kranken Vater Vorwürfe macht: Philippus *flevit*. Z. 50. Die Geschichte von der Henne und den goldnen Eiern, während bei Valer. nur eine trockne Rede. — S. 64, Z. 1—7 in wenig Zeilen, was Val. I, 21—37, der Zug nach Rom, Afrika, Aegypten, Syrien, der Kampf und die Boten zu Darius mit dem Bildnisse Alexanders. Quem ille despiciens pro parvitate formae illius, statim direxit ei sp(h)eram et virgam curvatam et cantharam auream cum epistola tali (Valer. habenam scythicam, lib. de pr. zocham; pilam, lib. de pr. pilam ludicram; loculos, lib. de pr. cancram auream). Z. 9—17. Der Brief sehr ausführlich. Z. 19—38. Antwort Alexanders. Stolzer Brief des Darius an seine Satrapen. Z. 47 ff. Antwort der Satrapen Primus et Antilochus (Valer. Spinter et Hystaspes; Lampr. Marius und Tybotes). Z. 53—60. Zweiter Brief des Darius an Alex. mit den Mohnkörnern. Z. 61—63. Aufnahme desselben bei Alex. video, quia populi illius multi sunt, sed sicut hoc semen papaveris molles sunt. Briefe über die Krankheit der Mutter. Z. 65—70. Antwort Alexanders mit dem Pfeffer; er geht zur Mutter. — S. 65, Z. 1—10. Ein Fürst, potentissimus princeps militiae Darii sedebat super Arabiam (lib. de pr. nennt ihn Amonta, Lampr.

Amenta), tritt ihm entgegen; dreitägige Schlacht, der Fürst flieht zu Darius, findet die Boten A's mit dem Pfeffer dort. Die Boten sagen dem Dar., wie A. den Mohn aufgenommen: apprehendit et momordit et despiciendo dixit: multi sunt sed molles. Dar. zerbeißt den Pfeffer, mandensque dixit cum lacrimis: pauci sunt sed duriores. Alex. läßt die Todten begraben. Z. 11—18. Zug nach Achaja, über den Taurus, nach Persepolis, in qua sunt novem musae (Valer. I, 46 Pieria); in Frigia Tempel der Sonne, Opfer; an den Fluß Skamander, sagt zu einem Schmeichler (lib. de pr. Doccomictus): magis vellem esse discipulus Homeri, quam habere laudem Achillis; nach Maced., findet die Mutter gesund. Z. 19 ff. kommt nach Abdera; nach den Worten: videntes ignem läßt er hier wirklich anzünden; nach Olint, Chaldeopolis (Val. I, 49 palus Maeotis), Hunger rc. ganz mit Valer. übereinstimmend. Er kommt nach Lokrus; Tragachantes (Valer. Agragant), Orakel, Priesterin will nicht weissagen (durch die Auslassung der Geschichte mit dem Dreifuß ganz unverständlich); nach Theben, der Orakelspruch am Schluß in nüchterne Prosa aufgelöst: ille qui hanc civitatem aedificaturus est, tres victorias habebit, post quas eam reaedificabit. In Korinth die Geschichte mit Klitomachus. Z. 45—52 nach Athen; sehr kurz und nüchtern erzählt. Z. 56 ff. wieder nach Persien, Berathung bei Darius, sein Bruder Ocsiather, Reden ausführlich; Dar. sammelt; Bad, Krankheit, Arzt Philippus, alles übereinstimmend und ausführlicher als Valer. — S. 66, Z. 12 ff. unterwirft Medien und Armenien, viele Tage in der Wüste, Fluß

Eufrat, Lager, Brücke, abgebrochen, ganz übereinstimmend, nur ausführlicher: Tygris et Eufrates vadunt per mediam Mesopotamiam et intrant in Nilum (sic in Nilo incoporantur lib. de pr.). Ferunt nonnulli, quod ista flumina evacuentur, quando Nilus inundat Aegyptum. Ein verkleideter Perser will A. tödten; ein andrer bietet sich zum Verrath an Dar.; Briefe der Satrapen über die Thaten A.'s. Z. 43 ff. Brief des Dar. an A. sic preparavi me, quasi mater mea mortua sit et quasi uxorem non habuerim cet. quia quantumcunque illis benefeceris, me non habebis amicum cet. Z. 49 ff. Antwort (nichts von Olympias): quod benefeci tuis, non pro tuo timore feci, sed habens spem intrandi ad te, ostendi eis benignitatem meam, ut et tu grato illud animo acciperes, sed ut sentio, tu non es animi humani cet. A. läßt rüsten, Dar. schickt an Porus, der entschuldigt sich durch Krankheit. Z. 60 ff. Die Mutter schreibt an den Sohn Dar. und räth ab vom Kampfe; Dar. weint. Kriegslist mit den Zweigen. A. sein eigner Bote (der mit ihm geht, heißt im lib. de pr. Eomulus, wie bei Lampr.); Darius adoravit eum ut deum, cogitans illum esse Mithram; lib. de pr. Mercurium. — S. 67. Schlacht. Dar. flieht in seinen Palast. Sein Brief, in dem er die Schätze anbietet zu terra Miniada, Susis et Mactra. Gespräch A.'s mit den Seinen, er geht auf ihre Vorschläge nicht ein (nicht bei Valer.). Die Todten begraben, die Verwundeten geheilt, die Paläste gebrochen: sepulchrum olovitreum (Evilmerodach; lib. de pr. sepulchrum Nini, ex uno ametisto concavatum — — tam lucidus erat ametistus, ut etiam a

foris integrum corpus hominis appareret), Verstümmelte. — S. 68. Brief an Porus, Berufung an die Portae Caspiae; Ermordung des Dar. (lib. de pr. die Mörder Biffex et Onebasantes). Hochzeit A's. Zug nach Indien. Widerspenstigkeit der Soldaten, Rede. Multa vero pericula in ipso itinere passi sunt multaque miranda viderunt, quae *juxta ipsius Alexandri descriptionem, ut ajunt literae*, post referemus. — S. 69. Kommt nach Indien. Brief des Porus (viel poetischer, als Valer., sehr übereinstimmend mit Lampr. 4041 ff.): Indorum rex Porus latroni Alexandro, qui civitates obtinet latrocinando. Cum sis mortalis homo, quid prevales facere deo? Quod anxiasti homines persequendo, qui digni fuerunt sustinere angustiam, cum hominibus mollibus et qui nullam habuerunt virtutem pugnasti, et quia vicisti eos, speras te victorem esse in omnibus hominibus. Victorialis et ego sum, et non solum homines oboediunt michi, sed etiam dii. Venit aliquando (Lampr. 4062 ff.) Dionisius famosus pugnaturus in India, sed terga vertit ante Indos et fugit, quia Indorum virtutem sustinere non potuit. Quapropter antequam turpitudo tibi eveniat, do consilium tibi et precipio, ut festinanter revertaris in terram tuam. Antequam Xerses esset, dabant nobis Macedones censum, sed quia non invenimus in illa terra quae placeant regi, veluti in terra inutili, dedignati sumus illam, quia omnis homo plus desiderat amplam causam quam parvam. Ecce contestor te, ut revertaris et ubi dominationem habere non poteris, ibi desiderium non habeas. A. liest den Brief den Soldaten vor; sa=

tirische Antwort. Rüstung des Porus, 4000 Sichelwagen, 400 Elefanten; Erzbilder, Schlacht. A. zu Porus: non decet imperatorem sic in vanum perdere populum suum, sed per semet ipsum ostendere virtutem suam. Stet ergo populus tuus in parte una, et meus in altera, ego vero et tu soli pugnemus manu ad manum, et qui vicerit, illius computetur populus uterque. Hier wird vom Chronisten kritisch eingeschoben: de hac pugna alii aliter sentiunt, sic scribentes (eine Stelle aus Orosius III, 19). Dann: haec autem diversitas etiam *in epistolis, quae ipsius A. dicuntur ad magistrum suum Aristotilem,* reperitur, *quae si ipsius sunt, diversa sibi sentiunt.* Ibi enim quodam loco scriptum cet. folgt die Geschichte von Carator (Lampr. Karakter); in alio autem loco sic scriptum invenimus, ut eadem verba ponantur, quae ipsius esse dicuntur: venimus in illum locum cet. wie er verkleidet zu Porus kommt um einzukaufen, carnes et vinum, und dem Porus erzählt, Al. sei ein verzärtelter Mensch (das engl. Gedicht hat diese Erzählung fast wörtlich, Bd. II, 451; sie scheint auch das liber de preliis vor Augen gehabt zu haben). Dann schließt er: haec de dissonantia non solum hystoriographorum, sed ipsius quoque Alexandri, ut dicunt literarum idcirco posui, ne quis me de prima hujus pugnae descriptione arguat mendacii; *ceterum prudens lector eligat, quid sibi de hiis (!) maxime placeat.* A. kommt zu den Orydrakern (nur kurz); am Schluß (Lampr. 4721 ff.): Istae causae non gubernantur nisi de superna providentia, cujus ministri sumus, facientes jussionem illius. Mare nullo modo turbatur, nisi cum

ventus fiunt ingressus. Volo quiescere et a pugnis recedere; sed dominus sensus mei non dimittit me hoc facere. Si omnes unius intelligentiae fuissemus, totus mundus sicut ager unus esset. — S. 70. Es folgen wieder Stücke aus Orosius III, 19. Dann mit besondrer Ueberschrift: de mirabilibus rebus, quas A. vidisse dicitur, der vorher versprochene Auszug aus dem Briefe A.'s an seine Mutter und seinen Lehrer. Er beginnt: In his ergo itineribus quae et quanta pertulerit et miranda conspexerit, ipse, ut fertur, ad matrem suam Olympiaden et magistrum suum Aristotilem scribit, de quibus aliqua ob delectationem noticiae rerum mirabilium *breviando perstringimus*, ceterum veritatem ipsarum rerum judicio legentium relinquimus. Dieser Theil ist sehr unvollständig, wenigstens gegen Pseud. Kall. und Valer. Ich führe nur die Punkte an: die monströse Mißgeburt zu Babylon, als Anzeichen von A.'s Tod — Zug an die Säulen des Herkules — stockfinstres Land — warmer Fluß, Amazonen — rothes Meer, hoher Berg — Luftfahrt — Fahrt zum Meeresgrund — Brief an Arist. erwähnt, Tod des Darius, Besiegung des Porus, Paläste herrlich (wie der der Kandace bei Lampr.) — ins innre Indien ad portas Caspias, Stadt mitten im Fluß, bitter velut elleborum, Hippopotami, süßes Wasser, schreckliche Thiere in der Nacht, mit Feuer vertrieben, sechsfingrige Menschen — ins Feld Actia, der Waldmensch uud die nackte Jungfrau, Bäume, die Morgens wachsen, Abends sinken, Baum ohne Blatt und Frucht mit dem Vogel: habens super caput suum radios lucentes sicut sol (Lampr.

4994 ff.) — Berg mit den goldnen Ketten, gradus bis mille et quingentos ex saphiro, palatium, templum totum aureum, Mann auf dem Bette (Lampr. 5258 ff. das Märchen von den Mädchenblumen hat Ekkeh. ausgelassen) — Land Prasiaka (Brasiakus Lampr. 5323), pelles murenarum longitudine cubitorum sex (Lampr. 5332 ff. lamprîden hut, sehs clâftere lanc). — Die Begegnung genau mit Lampr. stimmend (das Gemach aus aspindei 5943 heißt hier ex lignis asiptis; der behalt 6246 cripta) — die Amazonen — die 2 weissagenden Bäume (wie im franz. Gedicht). Man sieht leicht, daß die Anordnung, bis auf die Geschichte mit der Mißgeburt, ganz mit der in unserm Briefe zusammenstimmt. Somit würde unser deutsches Gedicht und das englische von dieser latein. Recension abzuleiten sein, während das französische der andern gefolgt ist, die durch die Zusammenschmelzung mehrerer Gedichte schwerer zu erkennen sein wird.

II.

Li Romans d'Alixandre par Lambert li Tors et Alexandre de Bernay.

Ich muß es als ein glückliches Zusammtreffen bezeichnen, daß die Veröffentlichung dieses Romans durch H. Michelant mich in den Stand gesetzt hat, die Behandlungsweise der französischen Dichter mit der unsres Lamprecht auf das sorgfältigste vergleichen zu können. Zu bedauern ist freilich, daß den Herausgeber die Kürze der Zeit gedrängt hat, bei größerer Muße würde er

wohl aus den 20 Handschriften der Pariser Bibliotheken eine befriedigendere Auswahl haben treffen können. Und wenn er nur die, welche er für das ursprüngliche Gedicht Lamberts hält und deren Abdruck er noch versprochen hat, gegeben hätte, der Gewinn wäre, glaube ich, für die Literatur bedeutender gewesen. Was das Werk betrifft, wie es vor uns liegt, so ist es der Abdruck der Handschrift No. 7190[4] (S. Paulin Paris Manuscr. franc. VI, 166 ff.). Sie ist eine der ältesten Handschriften. Da sie jedoch, wie Michelant sagt, eine sehr schlechte Bearbeitung voll sinnstörender Fehler enthält, und sich der Herausgeber nicht entschließen konnte, seine Abschrift mit diesen Fehlern drucken zu lassen, so benutzte er, da die königliche Bibliothek schon geschlossen war und dies ihm die Vergleichung der übrigen Handschriften unmöglich machte, weitere 14 Tage, um aus einer neuen, von Sainte-Palaye herrührenden Abschrift der Bibliothek des Zeughauses das Fehlende zu ergänzen und die zum Verständniß nothwendigsten abweichenden Lesarten auszuziehen. So haben wir also ein gemischtes Werk, das in vielen Stücken z. B. in den oft ganz unpassenden Ueberschriften (S. des Herausgebers Vorwort S. XX), eine weitere Bearbeitung der Handschriften wünschen läßt.

Was die Handschrift selbst betrifft, so bietet sie als Verfasser die Namen der beiden ältesten Bearbeiter der Alexandergeschichten. Zwar nennt Fauchet (Origines p. 541 f. vgl. auch Gräße Lehrbuch ꝛc. II, 3, 1 S. 435 ff.) einen Geistlichen Simon de Bologne (Boulogne) als den ältesten französischen Bearbeiter, der ein Alexanderlied in leoninischen Versen verfaßt habe, beginnend mit den Worten:

Chançon voil dire per ryme et per leoin
de l' fil Felipe, le roy de Macédoin;

aber Michelant weist nach, daß in einer Handschrift der Bibliothek des Arsenals (No. 162 Belles lettres, Duodezhandschr. auf Druckpergament), die mit denselben zehnsilbigen Versen beginnt (Chançon voil faire par rime et par lioine de l'fil Felipe, le roi de Macédoine), auf Bl. 16 ein Abschnitt in zwölfsilbigen Versen mit den Worten anfängt:

De Daire, le Persant, si cum il l'ot conquis,
et de l'roi Pron de Inde, qu'il chaica et ocis.

Diese Worte stimmen vollkommen mit den der neuen Handschrift von Sainte-Palaye entnommenen in unserm Roman (S. den Auszug S. 327), durch welche das Gedicht Lamberts eingeleitet wird. Michelant schließt daraus, daß auch jenes von Fauchet angeführte Gedicht dem Lambert zugehöre und die Handschrift des Zeughauses die ursprüngliche Gestalt seines Werkes enthalte. Die versprochene Herausgabe wird vielleicht das Weitere lehren und uns wenigstens mit dem ältesten französischen Gedichte bekannt machen.

Von den beiden Verfassern unsers Romans ist Lambert der ältere. Er nennt sich selbst Lambert li Tors (der Krumme; Andre lesen li Cors der Kurze): un clers de Casteldun, Lambert li Tors, l'escrit, Qui de l'latin le traist et en roman le mist (S. 250, 1 f.; Casteldun ist Châteaudun an dem Loir, nordwestlich von Orleans). Wie er selbst gesteht, hat er sein Werk aus dem Lateinischen genommen; also ist es nicht nach mündlichen Ueberlieferungen verfaßt, die auch im zwölften Jahrhun-

dert nicht wohl noch im Abendlande vorhanden sein konnten. Es heißt zwar (S. 2, 19 f.) la vie d'Alixandre, si com ele est trovée — en pluisors liex escrite et *par bouce contée;* jedoch möchten auch diese Ueberlieferungen doch nur Erzählungen aus Büchern gewesen sein. Das lateinische Werk war, wie man mit Sicherheit annehmen darf, das, welches den Titel führt: Alexander de proeliis oder Vita, actus et obitus Alexandri. Es war im 12. Jahrh. sehr verbreitet und ist ohne Zweifel dasselbe, das Peter der Ehrwürdige (von Blois, Blesensis, 1130—1198, Archidiacon in Bath und London, ein Schüler des Joh. von Salisbury, ein hellsinniger Mann. S. Wachler Lit. II, 311) in seinem Schreiben an den Mönch Nicola erwähnt, indem er ihm aufträgt: historiam magni Alexandri — — et si qua alia bona habueris, tecum defer (Lib. VI. Epist. 30). Es ist zum ersten Male 1493 in Utrecht, dann oft gedruckt worden. Dies wäre also die nächste Quelle des französischen Romans; da sie selbst aus dem griechischen Roman geflossen ist, so kommen wir also auch hier auf den Pseudo-Kallisthenes zurück. Nur haben sich die französischen Dichter nicht so genau an jene Quelle gehalten, sondern erinnern auch, z. B. in der Belagerung von Tyrus, an Curtius und Arrhian. Dies that besonders der spätere Bearbeiter, Alexandre de Bernay, der von sich selbst sagt (S. 249, 19 ff.): Ci nos di l'Alixandre, qui de Berri (de l' Bernay) fut nés — et de Paris refu ses sornons apielés — qui or a les siens vers o les Lambert mellés — qué li fueres de Gadres est à cest vier finés. Bernay ist eine Stadt in der Nor-

mandie. Dieser Alexander von Bernay hat wahrscheinlich zuerst den Vers in das Gedicht eingeführt, den man nun Alexandriner nennt, sei es nach ihm oder nach dem Namen des Gedichtes. Ihm gehört besonders die Eroberung von Gaza, die Belagerung von Tyrus, die beabsichtigte Belagerung von Athen und ihre Rettung durch die List des Aristoteles an. Er ist auch der Verfasser des Athys und Prophilias, dessen deutsche Bruchstücke uns W. Grimm gegeben hat. In naiver Weise breitet er seine Gelehrsamkeit aus und man findet bei ihm keine Spur von der bescheidnen, künstlerischen Zurückhaltung unsres Lamprecht. Sein Athys beginnt mit folgenden charakteristischen Versen:

Qui sages est de Sapienche,
bien doit espandre sa semenche,
que teus la puisse recuellir,
dont boins exemples puist venir.
Oès de l'savoir Alixandre (de Bernay),
qui pour ce fist ses viers espandre,
quant il sera de l'siecle issus,
c'as autres soit ramentéus.
Ne fus pas sages de clergie,
mais des auteurs savoit la vie;
moult mostra selon sa memoire.

Ihm ist auch ohne Zweifel all das mittelalterliche Beiwerk von Turnieren und Festen zuzuschreiben, das dem Werke ganz den Charakter der Kreuzzüge aufdrückt, wenn schon auch noch spätere Dichter und Abschreiber das Ihrige hinzugetragen haben mögen. Dadurch

ist das Werk, das man eigentlich ein Werk Alexanders von Bernay mit Benutzung und Verschmelzung des Romans von Lambert nennen sollte, über die Gebühr weitschweifig und durch die Menge von Zwischenerzählungen und Wiederholungen höchst unklar geworden. Es besteht aus ungefähr 18000 Alexandrinern, mit oft 70—80, ja sogar 111 Reimen (S. 148).

Wenn die Zeit, in welcher das zusammengesetzte Werk entstanden ist, auch nicht genau ermittelt werden kann, so spricht doch Alles für das 12. Jahrh. Michelant führt als Hauptbeweis eine Stelle von Aymes de Varenne an, welcher in seinem Roman de Florimont (Vater Philipps) sagt: Seigneur, je scay asses de fy que d'Alixandre avez ouy cet., und meint, da Aymes sein Gedicht 1188 vollendet habe, das Alexanderlied müsse vor dieser Zeit gedichtet worden sein. Aber warum muß, wenn Aymes auf ein Gedicht des Inhalts verweist, dieses gerade das unsrige sein? Sollte es nicht vielmehr das ursprüngliche von Lambert sein? Andre Beweise, die er anführt, erscheinen mir noch unklarer. Allein entscheidend, außer dem Zeitgepräge, das ich nicht beurtheilen kann, scheint mir der Umstand, daß Alexander von Bernay der Dichter des Athys ist, dessen deutsche Nachbildung man um das Jahr 1200 setzt.

Was Michelant endlich von der auffallenden Uebereinstimmung des deutschen Gedichtes (das er freilich nicht bei der Hand gehabt zu haben gesteht) mit dem französischen sagt, so möchte sich das doch darauf beschränken, daß sie aus derselben Quelle geschöpft haben. Es bleibt um so mehr zu bedauern, daß von dem Alberich

von Bisenzun sich nirgends eine Spur finden lassen will. Man kann annehmen, daß die verschiedenen Bearbeitungen des griechischen Romans im Ganzen denselben Gang befolgt und nur an einzelnen Stellen Neues eingefügt haben, je nachdem den Bearbeitern oder Abschreibern, die meistens ganz frei mit ihrem Stoffe schalteten, noch andre Berichte im Sinne vorschwebten oder vor Augen lagen. Von dem Zuge nach dem Paradiese nicht zu sprechen, den der französische Dichter nur nebenbei und sehr unkenntlich wider gibt (s. S. 356 des Auszugs), scheint mir die auffallendste Uebereinstimmung des französischen und deutschen Dichters in der Behandlung der Geschichte der Königin Kandace statt zu finden. Hier erwähnt der französische Dichter, wie der englische (S. 458 des Auszugs), nicht nur des Minnespiels, sondern führt das Verhältniß mit besonderer Sorgfalt aus. Da die Stelle im Auszug nicht aufgenommen ist, setze ich sie hierher (S. 380. 11 ff.).

Puis (la roine) le maine en la canbre qui painturée
estoit
et par devant l'image *en son lit le metoit.*
quant voit li et s'image, mult bien s'apercevoit
que cou est Alixandres *qui avoec li gisoit;*
dont l'a mis raison; doucement li disoit:
„Sire, dist la roine, ne t'esmervelle mie
„de ceste gentil dame que t'amors a saisie.
„vois-tu là cele ymage qui por toi fu bastie;
„jà hom ne le verra qui ne tesmoinst et die
„que ce soit Alixandres qui tout le mont souplie.
„se tu vers moi te coile, cou ert grans vilonnie."

quant Alixandres l'ot, dont n' a talent qu'il rie
et dist une parole qui mult bien fu oie:
„quant jou laisai m' espée, mult par fis grant folie;
„se jou le tenisse ore, n'en portissies la vie.“
quant la dame l'oi, si fut mult esmarie,
à la tiere se couce, merci demande et prie:
„cou c'amors me fait dire, ne tien à vilonnie.“

„Sire, dist la roine, tu ies et rois et dus;
„se tu finis sans oir, dex est et mar i fus.
„nul riens ne vos voit; ci sommes en renclus.
„proisié sui roine, mais d'une riens m'encus,
„que n'a si bele fame dusc' as bones Artus.
„de ta volenté faire nule riens ne refus;
„se jou te puis avoir, par le roi de là sus,
„de le joie de l' mont je ne voel avoir plus. etc.

Sollten aber auch, was nach der ganzen Anlage beider Gedichte und besonders bei der Berufung auf Alberich als Gewährsmann durchaus nicht wahrscheinlich ist, beide Dichter nach derselben unmittelbaren Darstellung gearbeitet haben, so ist doch ihr Gesichtspunkt ein völlig andrer, wie auch Michelant gesteht. Der französische Dichter steht, trotz aller Sittensprüche, auf dem weltlichen Standpunkte; er preist Ritterlichkeit und edle Sitte als die ersten weltlichen Tugenden. Der deutsche Dichter dagegen drückt seinem Werke überall den Stempel streng christlicher Sitte auf; die Farben zu seinen Schlachtschilderungen leiht er aus der Heldenzeit und in seinen Wunderbeschreibungen zeigt er einen feinen Geschmack für die der deutschen Volkseigenthümlichkeit so sehr zusagenden

orientalischen Märchen. Der englische Dichter steht ihm näher, als der französische, und ist ihm an poetischer Kraft ebenbürtiger. Uebrigens hat das französische Gedicht in seinen letzten Abschnitten auch, wenn gleich nur kurz, einen Theil der Fortsetzungen des Romans aufgenommen, z. B. die Geschichte der Elster; die Erzählung von der schönen Escavie, wie sie ausführlicher in dem schottischen Alexander vorkommt (s. den Auszug S. 354 ff.); eine Geschichte aus dem Talmud (s. S. 356) u. s. w.

Ich füge zum Schlusse noch einige Einzelheiten des bis zur Ermüdung weitläufigen Gedichtes hinzu, die theils seine Schwächen, theils seine Schönheiten charakterisiren. Von den ungeschickten Wiederholungen kann die Stelle, S. 152 oben, einen Begriff geben, wo es, nachdem Alexander den Griechen schon im Thale Josafas zu Hülfe gekommen ist, weiter heißt (V. 7): quant li rois ot oi parler le mesagier, mult tos se fist armer et bien aparillier. In seinen Vergleichen bei Menschen, Waffen, Kämpfen geht der Dichter oft bis auf Adam zurück. So beginnt ein Bote des Admirals seinen Auftrag an Alexander vor Babylon naiv mit den Versen (S. 395, 31 ff.):

cil Dex qui forma tiere et Adan le premier
et de le coste Adan fit Evain sa moullier,
garisse l'amiral et se doinst enconbrier
à tous caus qui à tort le voelent guerroier.

Nach einer Schlacht sind die Wege so mit Todten und Verwundeten bedeckt, daß man in Wahrheit sagen konnte, daß seit Adam geschaffen worden (puis icel jor que

Adans fu formés), kein so schönes Zusammentreffen stattgefunden (S. 156, 26 ff.). Die Schilderungen gehen oft ins Burleske und Kindische. So das Gespräch zwischen Porus und dem verkleideten Alexander, in welchem letzterer seinen Herrn wie einen abgelebten, schwachen, immerfrierenden Menschen darstellt (tous jors se muert de froit, jà n'ert en si caut liu; — vius est et radotés) und Porus seinen Spott über ihn gießt (S. 297, 3 ff. vgl. auch den Auszug S. 335). Niedrige Vergleiche mit faulen Aepfeln, einem Stück Käse ꝛc. zum Ausdruck der Geringschätzung sind häufig, z. B. S. 376, 2 f.: je ne tiens d'Alixandre le monte d'un froumage (nicht den Werth eines Käses); ebenso S. 421, 22; S. 533, 33 klagt Perdiccas bei Alexanders Tode: or ne pris mais le siècle une pume pourie; ebenso S. 466, 29. Manchmal artet die Darstellung ins Kindische aus. So schlägt Kandace ihren Sohn, als er Alexander tödten will, und der Sohn zieht weinend ab, S. 382, 11 ff.: de se paume li done par desous le menton — ensus de soi le boute, se l'hurte à l'estelon (Stab). — plorant ist de la cambre, si vint à la maison. Ein Geschlagner ist so betäubt, daß er nicht weiß, obs regnet oder windet, S. 482, 32: il fu si estordis, ne set s'i pluet u vente. Im Bramarbasiren wird er nicht leicht übertroffen. Die Helden werden verwundet, so daß kein Glied gesund bleibt, und doch stehen sie bald wieder auf. Dauris sagt (S. 474, 27): m'espée muert de faim et ma lance de soif, und (S. 474, 35) heißt es von ihm: li cuers li est montés par orguel iiii. doie (4 Finger hoch). Dem Alexander wird das Prädikat

beigelegt: à cui li mons apent (S. 479, 4). Uebrigens wird man auch durch ausdrucksvolle Reden, lebendige Schilderungen und lyrische Schönheiten entschädigt. Als Gratiens dem König den Fuß küssen will, verhindert es dieser mit den ritterlichen Worten: chevaliers ne doit faire itele mesprison (S. 460, 25). Dauris gibt vor dem Kampfe dem Freunde seinen Ring, que me tramist m'amie, *la biele en qui je croi* (S. 474, 30). Undank des Herrn gilt ihm für Verrath (S. 391, 18):

li sire est mult traitres quant il voit l'ome à pert,
et qui por son service le traval a soufiert,
se ne li gueredone selon cou qu'il desert.

Die kurzen Naturschilderungen zeugen von reinem poetischen Sinn. z. B. S. 384, 17: au matin, par son l'aube, quant l'aloette crie cet. und S. 414, 28: ce fu è l'mois de Mai que florisent gardin — que cil oiselet cantent souef en lor latin. Eine besonders schöne Liebesscene wird zwischen Dauris und Escavie geschildert, die mit den Worten endet: à tant fu la bataille des ii. amans finée. S. 488 f. Zu den beiden Brüdern Floridas und Dauris sagt, als sie vor ihn geführt werden, Alexander, indem er ihnen ins Gesicht schaut: j'ai le rose et le lis (S. 484, 21). Der vielen mittelalterlichen Züge will ich gar nicht Erwähnung thun. Eine entschiedne Anspielung auf den Gral scheint mir in der Stelle zu liegen, die das Grabmal schildert, das Alexander dem Admiral in Babylon errichtet, S. 444, 32 ff.:

Par desor les iiii. ars iiii. lampes pendoient;
par art de ingremance en air se sostenoient.

ce dient por voir cil qui les lampes veoient,
qu'eles pendoient en l'air, mais à riens ne tenoient.
et nuit et jor les lampes mult clerement ardoient,
si que nule lueur por ardoir n'i metoient.

Die weitere Beschreibung desselben, besonders der goldne Vogel mit der silbernen Flöte (i. chalemel d'argent li font du bec issir) auf dem Thurme des Grabmals erinnert an eine Stelle im Rosengarten (vgl. den Auszug S. 353). In dem Bethaus (mahomerie) des Porus sind Bildnisse, vor denen Weihbecken stehen (S. 275, 23; Auszug S. 332). Das religiös-didaktische Element wird in einzelnen Stellen, besonders im letzten Kapitel, vorwiegend. So vergißt Alexander am Morgen nie sein Gebet, z. B. S. 390, 2: quant fu aparilliés, ne l' mist pas en oubli — s'orison fait as Diex qu'il li facent merci. Schön ist der Spruch (S. 479, 11): mais joie dont dex (Gott) nest, norice est de torment. Auch Sprüchwörter sind hier und da eingestreut, z. B. S. 548, 29: — — que cil fist grant folie, qui entre les porciaus giete se margerie (Perlen vor die Schweine). In ähnlichen Redensarten möchte der Geistliche leicht zu erkennen sein, wiewohl er zuweilen heftig auftritt; z. B. S. 532, 10 klagt Emenidus: Dex! tu ies endormis et diables reviele — et por monter ès cius, ses angeles atropiele. Und ähnlich S. 533, 32: li biens va descroisant et li maus monteplie.

Im letzten Kapitel häufen sich Sittensprüche, wie (S. 528, 16): princes qui viut entrer en tiere et en valor doit mettre en i. proudome son conseil et s' amor; und (528, 23): puisque tu connistras i. homme

menteour, si t' eslonge de lui que d'un fu de caut four (entferne dich von ihm, wie von einem heftigen Feuer), que par nature sunt losengier traitour; und (S. 529, 4): que povretés est pire que n' est fièvre langor; und endlich die lange Klage um Alexander (S. 529, 9 ff.):

e! mors, dolante cose, dolante riens puor,
ne crien mais ta manace le noise à i. tabor.
i. sairement en fac, ne puis faire grignor;
par le cors qui ci gist desous ce couvretor,
puis c' Adans morst le pomme par consel de s' oisor,
n' oceis-tu si bon, ne sen per, ne millour.
et quant li Deu ont fait de toi commandeor,
bien en doivent li autre avoir mult grant paor.
rois, hui laisies vos homes en duel et en tristor
et issi esgarés com bestes sans pastour.
jà ne ferai por t' arme proière au créator;
bien sai qu'ele est là sùs, è l' ciel supériour
ù li Deu en demainent grant joie et grant baudor;
que le joie de toi ont mené o le lour.

Daß ein Priester immer die Briefe schreibt, weist auf das Alter des Gedichtes hin (S. 46, 13 ꝛc). Hier und da finden sich auch mythologische Anspielungen. Die bemerkenswertheste Stelle steht S. 452, 29 ff., wo die beiden Abgesandten der Amazonenkönigin Amabel das Lied vom Narcissus singen:

cantent une cancon à ton de grant doucor
d'un vallet qui jà fu, ce content li auctor;
onqués si biel ne virent trestout no ancissor.

por cou que de biauté avoit si grant valor,
amer nule puciele ne degna par amor.
une mésaventure li avint à i. jor;
vint à une fontaine, tout las de son labor,
en l' iave voit son onbre, d'amor ot tel tanror,
que plus le convoita que oiseles le jour.
tant vint à la fontaine et mena sa dolor,
qne li Dieu le muèrent en une bele flour.

Die Stelle S. 459, 15 f. erinnert an die Homerische Ausdrucksweise:

amis, dites moi voir, par votre créatour,
dont venes, que queres, ki sunt votre ancissor?

Endlich finden sich, außer dem oft wiederkehrenden Ausdruck: de mère né (z. B. 447, 10; 544, 15), der vollkommen dem muter barin unsres Lamprecht entspricht, zwei auffallend ähnliche Stellen am Schluß, S. 547, 12 f.:

se il fu crestiens, ains teus rois ne fu nés,
si cortois, ne si larges, si sages, si menbrés.

und S. 550, 8: se il fu crestiens, onques ne fu teus ber; sie stimmen ganz mit Lamprecht V. 40 ff.: daz ie dichein so riche were . . . so der wunderliche Alexander, ime ne gelichet nehein ander, u. dann V. 66 ff.: Salemon der was aleine uz getan, man mustin wol uz scheiden, *wande Alexander was ein heiden.*

Da ich über den unter VII gegebenen Prosaroman nicht viel zu sagen habe, will ich das Wenige hier anfügen. Er scheint den Handschriften V und VI, nach den

Proben zu urtheilen, sehr nahe zu kommen. Folgende Eigenthümlichkeiten sind mir aufgefallen, die zum Theil eine besonders starke christliche Färbung des Ganzen vermuthen lassen; ob sie auch in jenen Handschriften sich finden, vermag ich nicht zu entscheiden. Abweichend von den mir bekannten Bearbeitungen finde ich folgende Züge. Alexander läßt die Gebeine des heiligen Hieronymus kommen (S. 388). Der Heiland verordnet ihm im Traume sein Benehmen gegen Jerusalem (S. 388). Darius schickt Nelkensamen statt der Mohnkörner (S. 389). Durch Gebet zum Heiland bewirkt er die Einschließung der Völker Gog und Magog (S. 394). Bloß durch die Hitze der ehernen Bildsäulen wird die Flucht der Elefan en bewirkt (S. 395). Von den Hunden befreien sie sich durch Schweine (S. 394). Alexander bringt dem Heiland Dankopfer (S. 396). Frauen, schön, aber mit Pferdefüßen, essen nur Blumen (Mädchenblumen? S. 397). Alexander schreibt einen Brief an den Brahmanenkönig, schönes Gleichniß darin (S. 398).

III.

Kyng Alisaunder.

Nach der Einleitung, die der Herausgeber, Henry Weber, dem Texte dieses einzigen, neben dem deutschen wahrhaft genießbaren Alexandergedichtes vorausschickt, findet sich außer dieser metrischen Bearbeitung der Alexandersage und der später anzuführenden in Schottland gedichteten keine andre in englischer Sprache. In

der Bodleianischen Bibliothek ist am Ende einer vortrefflichen Hsch. des französischen Romans ein dunkles Bruchstück in engl. Sprache von ungefähr 1250 Zeilen angehängt, enthaltend die Abenteuer bei den Gymnosophisten, welche das franz. Original übergangen hatte (S. auch Warton Hist. etc. I, 309). Nach der Inhaltsanzeige der einzelnen Kapitel zu schließen, die Weber angibt, ist dieser Zusatz nach dem Pseud. Kall. oder der latein. Version. Auch Gräße a. a. O. erwähnt ein altes alliterirendes Gedicht, ohne Zweifel dieses eingeschobne. Uebrigens muß die Geschichte sehr verbreitet gewesen sein, denn schon die alten Walliser hatten ein Rhyfeddo (die Wunder) dan Alexander, und Chaucer (1328—1400), der berühmte Dichter der Tales of Canterbury, erwähnt sie öfter und David Lindsay (1490—1557) in seinem allegor. hist. Gedichte Monarchie sagt bei Erwähnung der dritten von Alex. gegründeten Monarchie: „Was diesen mächtigen König, Alexander den Eroberer, betrifft, wenn du ausführlich seine Kämpfe lesen willst und von seiner grausamen Eroberung, so kannst du in englischer Sprache sein Leben in seinem großen Buche suchen.“ (Chalmer's Ausg. III, 61). Der von Weber herausgegebne König Alex. ist nach dem eignen Geständniß des Dichters (v. 2199) nach einem franz. Original gedichtet, und wenn man aus dem Umstande, daß er dieselbe Trennung in 2 Theile hat, wie eine franz. Hsch. in der Bibliothek des Herzogs v. Lavallière (No. 2702), als deren Vf. Eustace und Thomas v. Kent genannt werden, schließen darf, so hätte er (wie Gräße meint) nach dieser Hsch. gedichtet. Jedoch

hatte er auch eine latein. Bearbeitung vor sich, wie aus v. 2199 ff. hervorgeht, wo er sagt: „Da diese Schlacht im Französischen ausgelassen ist, so habe ich, um sie zu malen, von dem latein. Autor geborgt ꝛc.“ Eine Stelle (v. 1936: so us thellith this clerkis) läßt auf eine mönchische Quelle schließen. Außerdem ist aber auch die Uebertragung eine sehr freie, wie ich später zeigen will. Der Dichter ist unbekannt. Zwar nennt Tanner und nach ihm Warton u. a., auch Gräße, einen Adam Davie aus Stratford um 1312 als Vf., aber der Grund, auf den sie sich stützen, ist nur der, daß eine Abschrift dieses Romans in der Bodleianischen Bibliothek sich zusamenfindet unter andern vorzugsweise religiösen Legenden auch mit einem kleinen mystischen Gedichte von 250 Zeilen, dessen Vf. diesen Namen trägt. Wie wenig dieser Umstand zu der Annahme berechtigt, daß dieser auch die sämmtlichen andern und namentlich dieses unendlich größere Gedicht verfaßt habe, leuchtet ein. Der Vf. ist also unbekannt; daß er aber ein Geistlicher gewesen, wie unser Lamprecht, geht aus unzähligen Anspielungen und Nutzanwendungen hervor. Die gewichtigste ist wohl v. 3586 ff.: N'is so fair thyng, so Christ me blesse, So knyght in queyntise, Bote the prest in Godis servyse! Es gibt, so mich Christ segne, nichts so schönes, als einen Ritter in seinem Ritteramte, a u s g e n o m m e n den P r i e s t e r in G o t t e s D i e n s t e. Andre Stellen sind: V. 20 ff. „Dennoch gibt es Viele, die lieber Schwänke hören, als etwas von Gott und der heiligen Marie.“ V. 667 verwirft er die Scherzromanzen, die Romanzen der sieben weisen Meister (ramaunce of skof). V. 752:

„So ists mit allen Dingen: Aus schlechtem Leben kommt schlechtes Ende.“ V. 417 ff., wo er erzählt, daß Olympias oft die Minne des Gottes begehrt habe, fügt er hinzu: „So thun Weiber; wenn sie einmal gefehlt haben, kennen sie keine Scham und keine Reue; immer bleiben sie in Thorheit, wie im Leim die Fliege thut.“ V. 455 f.: „Hört nun, wie ein sündvolles Leben zu Kummer und Streit kommt.“ V. 994 f. nach Besiegung des Nicolaus: „Und sie gingen in ihr eignes Land: Jesus-Christ sende uns seinen Gesandten.“ V. 160—166, als Olympias ein Fest zurüstet: „denn man sagt in Nord und Süd, Weiber sind immer wunderlich. Gar sehr begehren sie ihren Leib zu zeigen, ihr schönes Haar, ihre schöne Gestalt, um Lob und Preis zu ernten: All dies ist Thorheit beim König des Himmels!“ Das oft wiederkehrende: Helpe us alle seynte Marie (z. B. v. 1440), was freilich auch ritterlich ist, sowie das von den Quellen ganz abweichende (v. 1550 ff.), daß Alexander sich von Jupiter sagen läßt, er sei ryght kyngis blod, von ächtem Ritterblut. V. 2895 ff: „So endete Theben die Stadt! Gott habe Erbarmen mit uns und lasse es uns so treiben, daß wir zu seinem Leben kommen, wenn wir sollen von hinnen gehen, und mit ihm ohne Ende leben.“ V. 3884 ff.: „Herr Christ! daß die Güter dieser Welt doch Rittern und Herzögen so lieb sind! Da ist kein so geringer darinnen, der nicht glaubte viel zu gewinnen, daß er für großen Schatz sich selbst nicht einer Gefahr aussetzen möchte.“ V. 3957: „Und manche Seele fuhr zur Hölle.“ V. 4320 ff.: „Gnade, Jesu! Steh uns bei! Es geht mit dem Menschen wie mit der

Blume: Sie mögen beide nicht dauern; sie gleiten weg, wie das Feuer thut (Psalm 103, 15 f.). Andre Stellen finden ihre Erwähnung in den Einleitungen, die ich geben werde, und in dem Auszug; besonders mache ich noch auf die Stelle aufmerksam (I, c. 7), wo Alex. sich, ganz widersprechend den gewöhnl. Annahmen, freut, daß ein Orakelspruch den Philipp als seinen Vater nennt. Sieht man dagegen auf die höchst lebhaften und anschaulichen Schilderungen von Festen und Umzügen, von Jagden und Schlachten, so könnte man wohl versucht werden, in dem Erzähler einen Ritter zu suchen. Das wäre dann aber ebensowohl auf unsern deutschen Lamprecht anzuwenden, der sich nicht minder gefällt in solchen Schildereien. Die Geistlichen jener Zeit standen eben den ritterlichen Uebungen und Anschauungsweisen nicht so fern. Man wird aber weder im englischen noch deutschen Erzähler eine eigentliche Lust an derartigen Thätigkeiten finden; es ist das rein objektive Interesse der Erkenntniß und belehrenden Darstellung.

Nur zwei Handschriften des engl. Gedichtes sind vorhanden (abgesehen von einem unbedeutenden Bruchstück von 200 V.); die eine (in the Bodleian Ms. Laud, I, 74 fol.) auf Pergament, aus dem 14. Jahrh., die andre, die dem Drucke zum Grund gelegt ist (library of Lincoln's Inn No. 150), der Sprache nach etwas später. Das in dieser Fehlende ist aus der ersteren Hschr. ergänzt und so ein vollständiges Ganzes geliefert worden.

Zur Kritik des Gedichtes übergehend, muß ich dem englischen Dichter die Stelle dicht unter unserm Lamprecht anweisen und es läßt sich in beiden das gemein-

same germanische Element nicht verkennen. Auch er weiß, wenn auch in geringerem Maße, als der Deutsche, sich zusammenzufassen und in wenigen Worten ein lebensvolles, wirksames Bild zu entwerfen. Hier ist nicht diese compilatorische Wuth gehäufter, ins Unendliche gedehnter Schilderungen, nicht diese übermäßige Liebe für Wiederholungen, die sich oft auf Hunderte von Versen erstrecken, nicht diese schonungslose Anwendung von bloßen Flickzeilen; was man bei ihm von bedeutungslosen Zeilen oder wörtlichen Wiederholungen findet, ist, wie bei Lamprecht, Einfachheit, Natürlichkeit und gewährt eben darum den nämlichen Reiz, wie die Refrains, ohne zu langweilen. Seine poetische Kraft ist bedeutend und gibt dem Gedichte etwas Ursprüngliches, das ungemein fesselt. Ich habe bei dem Auszug Rücksicht auf besonders schöne Stellen genommen und will daher hier nur zwei Schilderungen anführen, die auch der englische Herausgeber hervorgehoben hat.

Die eine schildert die Vorbereitungen zur Schlacht (v. 3411 – 3424): „Manch Kampfroß sprang empor voll Muth: Im Stillen weinte mancher Mann. Der Sorglose und der Kühne sang: Die Feigen rangen ihre Hände. Da konntest du ein Tosen hören: Manch schönes Fähnlein an dem Speer, Manchen Ritter mit seinem Stahlhelm, Manch Schild vergoldet ganz und wohl, manche Schabracke, manche Decke, manchen Kunstgriff mit hellen Waffen. Die Erde bebte unter ihnen; Nicht mochte man den Donner hören Vor dem Schall der Pauken, der Trompeter und der Sänger."

Die zweite malt Alexanders Nachtlager (v. 5252-59):

„Vor dem König hing ein Karfunkelstein Und zwei tausend Goldlampen und eine, Die warfen also großes Licht, Als bei Tag die Sonne glänzt. Die Minstrels regten ihre Zungen, Der Wald erbebte, als sie sungen. Bis auf zwanzig Meilen die Runde War das Land bedeckt mit Baronen und Rittern.“

Im Colorit ist übrigens der Dichter ein treues Kind seiner Zeit. Nicht nur, daß er, wie Lampr., das christliche Bewußtsein überall hervorleuchten läßt; die ganze Geschichte, wie er sie erzählt, wächst durchaus auf dem Boden der Ritterzeit und in naiver Treuherzigkeit kleidet er seine Helden in englische Ritter um und breitet um sie die Sitten und Feste seiner Zeit aus. Man lese die Beschreibung des Festes, bei dem Nektanebus zuerst die Königin Olympias sieht (v. 150 – 235). Da tragen die Edelfrauen Sperber (that was honeste); da werden die Häuser mit Teppichen behangen, wie es noch im 15. und 16. Jahrhundert Sitte war beim Einzug des Lehensherrn. So vergnügen sich die Herren und Damen mit der Jagd im Wald und am Flusse (v. 677 ff. In grene wode of huntyng, And of reveryng and of haukyng d. h. im grünen Wald zu jagen und am Flusse und im Gefilde der Falkenjagd nachzugehen), wie es selbst die gefangene Maria Stuart noch als einzige Vergünstigung sich von ihrem Aufseher Ralph Sadler erbat in Tutbury Castle (s. Ralph Sadlers State Papers, Edinb. 1809, II, 538). Der Ritterschlag wird ganz nach mittelalterlichen Gesetzen von Philipp ausgeübt (v. 802—839), wie ihn Tieck im Oktavianus S. 320 ff. schildert. Die Hochzeit mit Cleopatra feiert Philipp nach

englischer Sitte (v. 995—1162). Harfner und Minstrels werden als unverletzlich zu Gesandtschaften benutzt (v. 2843), bei welchem Zuge man an Alfreds des Großen und des Dänenkönigs Anlaff kühne Verkleidung denkt. Das Schachspielen (v. 3133 pleyghed at the chesse) ist ein allgemeiner Zug. Bei der Belagerung einer Seestadt werden Kanonen (gonnes) erwähnt (v. 3268). Die Naivetät des Dichters geht so weit, daß er bei der Beschreibung Thebens, um einen Begriff von den schönen, breiten Straßen zu geben, sagt, sie seien so herrlich gewesen, so is Chepe in this londe (wie Cheapside in London, v. 2656). Unser Lamprecht hat es viel mehr verstanden, seinem Gedichte ein alterthümliches Gepräge aufzudrücken. Abgesehen davon, daß er um wenigstens 150 Jahre früher gedichtet hat, fußt er mehr in der alten Heldenzeit, als in dem Ritterthume, und hat sich ohne Zweifel mehr von seinen Quellen durchdringen lassen und ihren Charakter beibehalten. Seine Schilderungen der Wunder in Indien könnten in dem schönsten orientalischen Märchen Platz finden. Ueberhaupt scheint seine Phantasie mehr in dem Orient, als Occident, Nahrung gesucht zu haben und mit einer gewissen künstlerischen Rücksicht hält er bei Beschreibung des Orients jeden Anklang an occidentale Sitten und Gebräuche, auch im Kleinsten fern. Auch ist der episch-didaktische Charakter reiner bewahrt und alle lyrischen Ergüsse meidet er, namentlich die Naturlyrik. Demungeachtet ist die sorgfältigste Betrachtung des englischen Romans von großem Gewinn für die Gesammtanschauung jener Zeiten, wo derselbe Strom der Poesie, wie das

Leben selbst in den Kreuzzügen, durch alle Länder Europa's flutete und eine gemeinsame Kunstbildung zu Wege brachte, die auf denselben Grundlagen ruhend und von derselben religiös-sittlichen Anschauungsweise aus. gehend, sich nach den Individualitäten der verschiedenen Völker dennoch so verschieden eigenthümlich gestaltete.

Was Sprache und Vers des englischen Gedichtes betrifft, so zeigen sich auch hier viele Anhaltspunkte zur Vergleichung mit Lamprechts Liede. Die Bitte um Verzeihung, wenn er wiederholt (v. 65--70); das oft wiederkehrende Hinweisen auf seine Quelle bei absonderlichen Dingen (y fynde in boke z. B. v. 149); die Aufforderung zu erneuter Aufmerksamkeit (z. B. v. 39 f. Yef ye wolen sitte stille Full feole Y wol yow telle); das Flickwort y - wis entsprechend dem zwâre bei Lampr. und manches Andre. Ferner dieselben kurzen Reimpaare, dieselbe metrische Unregelmäßigkeit und dieselbe, oft an bloße Alliteration streifende Nachlässigkeit des Reimes z. B. luste: best, thousand: byhynde, yarke: Karpe, rent: deontis, walles: all, foughte: doughty, bround: lond, stoveris: justers, rugge: hegge.

Wie nahe die englischen Sprachformen damaliger Zeit noch unsern mittelhochdeutschen kommen, kann man in jeder Zeile sehen; es bedarf dies übrigens auch kaum einer Erwähnung. Formen, wie: er ergriff ihn den Becher hond habbynde (in der Hand habenden, d. h. auf frischer That), zeigen, welche Flexionsfähigkeit noch in der Sprache lag. Ich begnüge mich, hier nur noch eine Anzahl von Wörtern herzusetzen, die, zum Theil jetzt verschwunden, ihren deutschen Ursprung deutlich zeigen

chis erkieset, hals, odame Eidam, teilde Zelt, ord das Ort (Spitze) vom Schwerte (v. 1839 ord of spere and ord of egge; v. 6437 both by the grayn Schärfe and at orde), aller Genitiv von all, staat Staat, Putz, aught = iht etwas und naught nicht, rigge Rücken, bane unser mhd. ze banen, haselrys, bedene beide zusammen, sikerliche, überhaupt — liche lich, underfengen, beneme wegnehmen, roo Ruhe, sythyn seit, cherle und karle Kerl, wrake Rache, wyste wußte, schyngil Schindel, yse eisern, berfreyes Berchfriden, to vor dem Verb bezeichnet das ge, bernes und bairns Kinder, lewede Leute im Gegensatz zu clerks, segge sage, segghe sahen, bethe beide, samyt Sammt, wetherwyne Widerwinnen, biradieth berathen, stygh Stieg, schyr klar (auch bei Lampr.), scathe Schade, schenke ausschenken, bod-word, bode Botschaft und Bote, schyde Scheit, schond Schande, schent geschändet, sele Sälde, starf, steorve, storven Formen von sterben, smerte Schmerz, brede breit, werlde Welt, monniliche männiglich, wede Wate, forhole verhehlt, fremd, stark, bregen brechen, bregge, bruggen, brygge Brücken, brennyng brennend, brond und brand für Schwert (Lampr. du hâs einen brant in dîner hant), auch Fackel, brouke Brauch, bride Zaum (breidel bei Lampr.), bruny Brünne, cayser Kaiser, egge mhd. ecke, cusse Kuß, denk denken, eme Oheim, ern Aar, fane Fahne, fele viel, forbrent verbrannt, forby vorbei, bour Zimmer, tho mhd. dô, thar mhd. dar, seiden sagten, grame Gram, helen Höhlen, heved Haupt, knape Knabe, y-corn erkoren, kyngriche, levere lieber, leef lieb, stern und sterre Stern, liche

Körper (on his liche v. 3482), list, mid mit, mayn Kraft mhd. magen mein, maigne mhd. manie menige, mangnelis und mangonels mhd. mangen, marche Marke, michul mickle michel Größe, groß, bishiten and bydagged beschmutzt (wie im Holländ.), wyred gewieret bei Lampr. (v. 208 with riche strynges of gold wyred) etc. myddelerde (v. 1) entsprechend dem ahd. mittigart (gart = Kreis, Wohnung), mittilagart, mittilgart, merigarte; es bedeutet die Erde, mitten im Ocean liegend, also von ihm umwunden; daher dieser wentilsaeo (Wendelsee) heißt.

IV.

The romaunce of Alexander, containing the Forray of Gadderis.

Der englischen Bearbeitung des Alexanderliedes zunächst steht eine in Schottland 1438 gemachte Uebersetzung eines Unbekannten, die offenbar ganz aus französischer Quelle entstanden ist. Die eigentliche Geschichte Alexanders scheint nur Bruchstück, während die Fortsetzung der Geschichte ausführlicher gegeben ist.

Zusammenstellung dessen, was nach dem Texte der Straßburger Handschrift aus dem Kreise des Mittelhochdeutschen heraustritt.

Was die Vocale betrifft, so ist im Allgemeinen zu bemerken, daß der Umlaut nur bei a und â einzutreten beginnt; von allen übrigen Umlauten: ö, œ, ü, iu, öu, üe findet sich keine Spur. Für den Umlaut des a steht gewöhnlich e; æ nur in: Älberîch 19. 33 neben Elberîch 13. pälenze 325; und e (= ê) entspricht in der Regel auch dem mittelhochdeutschen æ; æ findet sich nur in mære 5. wære 6. 3756. 4452. gebære 1658. 4451 neben wêre : gebêre 366. 5309. stætich 256. stælînen 1729. næme (: quême) 3848:

a erscheint statt des Umlautes e in craften (Pl.) (: dâchten) 5582. staten (Pl.) 6450. radere (Pl.) 5958. in den Pluralformen hande (: zande) 494 und öfter. zande (: hande) 495. (: verwânde) 3011 und öfter. zane (: allizane) 4898. hercrafte (Dat. Sing.) (: ellenthafte) 106. wirtscafte 2936. Merkenswerth ist der nicht eingetretene Umlaut in belacht (: herescraft) 2782. gelaht (: naht) 2823 neben geleget 5737. legete 372. lechten (: gedêchten) 435 und geleit (: bereit) 3720, vgl. hierzu das mnd. lahte (= legete, leite) : (mahte)

Leben der heiligen Elisabeth 22. lahten Rosengarten Frankfurter Hdschr. 873, wofür Grimm Gr. I², 978 mnl. leide (für lechde) ansetzt. Doppelformen, wie gagen und gegen, erhellen aus dem Altdeutschen (gagan, gagani). Graff Sprachsch. IV, 135. 138.

a für ë in sinewal (: bal) 1298 neben sinewel 5106. 2110. wînrabiz (= wînrëbe iz) 5299. Jenes sinewal zugegeben, dürfte here (: ware) 4655 in hare geändert werden nach Gr. Gr. I³, 130. III, 179.

a für o in sal (: val) 1290. (: al) 1805. 4075. (: sal) 5789 u. s. w. neben sol (: wol) 2751. 2898 u. oft außer Reim. salt 399 u. s. w. saltu 2367 u. s. w. wale (: zale) 1834. 3176. (: sale) 3008. (: ze tale) 2225. (: ledersvalen) 4897 neben wol (: sol) 2752. 2897. (: al) 2507 und oft a. R. wole (: sole) 1920. (: dole) 6192. — Die Prät. machte (: bedâchte) 1034. mahtes (: gedâchtes) 2732. machten (: bedâchten) 2160 und mohte (: dâchte) 331. (: bedûchte) 998. 3838. 5073 5104. (: besûhte) 1303. (: unzuchte) 4140 u. oft a. R. schwanken, vgl. Gr. Gr. I³, 131. 276.

a alterthümlich in houwan (: man) 2475.

e, Umlaut des a in 1. schwacher Conj., wo sonst wegen des frühen Ausfalls des nachfolgenden i der Umlaut nicht eintrat, findet sich in gesezte (: hête) 437 neben sazten (: hatten) 1046. sazte 462. 1080. saztir 3836. sencte 999 neben irtrancte (: nerkante) 2260.

ë für i [e und ë gebunden auf i in rede: lide 1647. : fride 4062. verhebet: liget 1775. lewen: hiwen 4838. wesen: risen 1860. tete: site 7109] in wedere (Pl.) (: ebene) 3895. erre (: verre) 6694 neben irre 273.

derre 315. en 418. — erdische 1400. 6288. — brenge 3512 neben bringe 6188. bringen (: lengen) 1407 (S. Athis S. 13). gebe 3311. 3464. gebih 3324. 3489. jehen 3327. quelen (: bevelen) 3706. genesen (: wesen) 3707. sterben 3707. bevele 3710. spreche 3987. werde 2749. — sehet 152. 2304. nemet 5991. vernemet (: irgremet) 1368. — nem 2418. 4477. vernem 2677 neben vernim 3321. 5467. — svemmen 5348 neben swimmen (: innen) 2251. a. R. 5354. cremfen : remfen 1967. — resen (: wesen) 496 (vgl. Gr. Gr. I², 971). — grene 4160.

i für e (Umlaut des a; doch nur vor nn, nd, ng, rb, rk) in brinnen 3817. 5254. brinnit 3944. blinden 1236. geblindet 1272 neben geblendet (: versendet) 3417. geminget 7045. irwirbet 4379. gemirken (: birken) 2795 neben merken (: wirken) 2. 1210. (: gewerken) 1051. (: gewerke) 5945. a. R. 71. Gr. Gr. I³, 149. 255. 273.

i für ë in tvirgelîn 2955. wilher 5643. wilhem 21. wilhen 1211. 3643. 5713. svilhe 5138. wilich 5091. svilich 4963. wiliche 4176. wilehes 4672. iteslîch, -lîche 1114. 3807. 2326. 6890 neben ettewaz 4733. lidige 7086. 7091 neben ledich 29. 3423. Das Pron. iz und der Gen. neutr. is (ohne Ausnahme) ist ahd. Gr. Gr. I², 785 Anm. *α*. Immer dihein, gewöhnlich nehein; jedoch nihein 293. 3867. 5698. nichein 6226. Das alte -lif, -zich (-zic) schwächt sich nie in -lef, -zec ab. Bei den untrennbaren Partikeln wird immer ir, mit Ausnahme von er 1544. 1994. 3456. 6446. 6449; in mit Ausnahme von en 2258. 2808. 3525. 4243. 6349; dagegen immer be, ge, ent (en), ver, zer geschrieben.

i für e in Ableitungen ist Regel; theils hat sich das alte i erhalten: -isch ohne Ausnahme, -ich (-ic, -ih), -icheit, -iclîche, mit Ausnahme von rûwech 2013; flectiert immer -ige, mit Ausnahme von creftegem 6336, so daß sich hier die alte îg=Ableitung gewahrt hat, daneben die ahd. ag=Ableitung in diese übergegangen ist. Die Superlativendung -ist gewöhnlich, einige Male -est (1234. 1980. 4886. 5017), daneben -ôst (siehe ô). — Das alte i steht, woneben jedoch auch dieselben Formen mit e vorkommen, in houbit, helit, selide, lutzil, michil, ubil, ubir, in dem durch Assimilation entstandenen bilide; unorganisch ist es eingedrungen für a, u, u. s. w. in brûdir (: Occeâtyr) 2310. ŷsin, jugint, tugint, werilde, dienist, tûbil*), obiȥ, waȥȥir, wundir, magit, aldir, magir, offin, ûȥir, stahilscal, andirhalb, degintlîchen, ebinhôe, hundrit (hundirt), tûsint (S. Anm. zu 898), abir u. s. w.

i tritt in den Flexionen als Regel hervor im Gen. der Einzahl bei dem starken Substantiv und Adjectiv, wo das Ahd. und Mnl. e, das Gothische i hat. (Alterthümlich?). Hier und bei der Conj. stehe zur Ersparung des Raums ein Beispiel statt aller derselben Art: tagis 3890. hûtêris 2386. liedis 36. gemûtis 2895. frumis 2520. sînis 383. ûheris 6748. Unorganisch findet es sich sowohl bei der schwachen Declination des Substantivs als bei der starken und schwachen Declination des Adjectivs in balkin 5410. merekatzin 5679.

*) Sollte es auch eine ahd. Form tiufil geben, woraus sich unser mhd. tiuvel nhd. Teufel erklären ließe; da sich aus tiufal nur tievel entwickeln konnte?

starkiȥ 134. grôȥir 3148. creftigiȥ 2167. starkir 5958. starkin 300. uberin 1189. scarfin 2920. — Bei der Conjugation steht i alterthümlich in gebûtis 2313. sûmis 2912. stichit 4197. woldistu 3666. gemerkit 2998; für andere Vokale (a, u, ê, ô), wo mhd. e steht (Gr. Gr. I³, 149), in mugin 3037. wollint 4380. mordit 3588. gewinnint 4318. smeckint 1920. bewarint 225. svebite 6978. hulfin 2016. woldin 240. gedenkit 2529. helfin 4173. geschaffin 167. fliegindin 287. lebinde 2409. gerinde 3386. beroubit 1415.

-inge für -unge in woninge 4683 neben samenungen (: stunden) 6399, wie überhaupt das im Mnl. entschiedene -inghe, nnl. -ing der starken Feminine auf ein älteres -unge zurückgeführt werden muß. Gr. Gr. II, 354.

o für ë nach vorausgehendem w in wollet 3573. 3971. 6837. wollent 3554. 7003. wollint 4380. wollent 4735. wollen 2319 neben welltir 4761 und willet 3556. 4182. willent 4416. Vgl. Gr. Gr. I², 884. 964.

o für u [u: o. sune : comen 2850. 5711. Eomulus :ros 2868] in vort 1539. worf 1225. armborst 2107. — solt (: golt) 6980. a. R. 4381. 5945. soldir 1855. 7046 neben sult (: golt) 1322. 5753. a. R. 4407. sole wir 6504 neben sulen 2695. — verborgen (: sorgen) 3596. worden (: gewurben) 3778. (: wormen) 3920 und oft a. R. genoȥȥen (: gefloȥȥin) 6618. a. R. 6874. sloȥȥen 5562. besloȥȥen 2059. entsloȥȥen 2083. enboten (: roten) 841. a. R. 2172. 2711. verlorn : corn 1016. verlorn 4939. verloren 4802. vonden (: stunden) 3394. 4910. folten 4600. konde 5442. neconde 1896 neben

kunden (: stunden) 5909. vohten neben vuhten und vâhten (S. die Anm. zu 895). — irfolt (: golt) 6976.

o für ü (für das nicht umgelautete u) wormen (: worden) 3919 neben wurmen (: sturmen) 6541. 6866. — vor 296 und noch 28 mal. vore 5391. 6084. vorder 3429. 3951. 6263. 7105. — gagenwortich 7072. — sole (: wole) 1921. irzoge (: herzoge) 6178. missebote (: bote) 6175. worde (: burge) 3687. a. R. 1785. 3753. worden (: sturben) 2233. wordin 867. irworbe (: sturbe) 2605. verlore 2528. verkore 428. — stormen (: gewurme) 4820 neben sturmen (: wurmen) 6540. — gevollit 4552.

o alterthümlich ausnahmsweise nur in imo 2506. verro 401. 5298.

ow hat die Handschrift mit Ausnahme von ouwen (: bescowen) 1800. 3107. (: scowen) 5030. getrǒwē (: scowen) 6958. zouwis 3466 immer, auch da, wo im Mhd. Umlaut (öwe, öuwe und deren Zusammenziehung öu [öi]) eintritt z. B. frowede 1421. frowen 3325. frowete 383. drowete 1361. gefrowet 4812; sogar ow auf oug und ûw gebunden: frowen (: tougen) 2633. gescowen (: ougen) 4870. frowe (: trûwe) 6374. (: trûwen) 6406. frowen (: getrûwen) 2695. 5135. (: rûwen) 5200. (: trûwen) 5378. 6380, wo mich in samen: vernâmen 4931. gewaldigere: wêre 3685. berhfriden: nîde 1065 nicht abhalten konnte im Reime ouw für ow zu setzen (Vgl. W. Grimm zu Graf Rudolf S. 10).

u für i [u: i. ubir: wider 3056] in schruwen 3190. Vgl. Gr. Gr. I², 936. I³, 189. 257.

u für o in uffenbâre 5655 neben dem sonst gewöhn-

lichen offinbâre. uberin 1189. uberisten 4723. turen (:vore) 2122 neben tore (: vore) 2218. zurne (:turme) 1182 neben zorne 1534. 1962. fugil 5859. fugele 4983. 4997. 5144. 5194. 5869 neben vogel 4993. vogelen 1782. fugelîn 5407. — wurden 6061. gewurben (: worden) 3777. — sulh 1905. 4566. sulih 1367. sulich 3922. 4909. sulhe 89. 3660. 5544. sulher 1347. 1902. 2921. 6764. sulhis 2329. 4085. sulehis (:kuninges) 6117. sulhen 2526. 3868.

u für ö (für das unumgelautete o) in hubisch 3652. hubischeit 5128. hubischeite 5886. — zurnic 1177. zurnigen 878 neben zornige 2640 befremdet nicht, da auch mhd. zürnic Konrad von Würzburg trojan. Krieg Straßb. Hdschr. 16ᵈ. vorkommt, was neben zornec (ahd. zornag) ein ahd. zurnig voraussetzt, was sich bei Graff jedoch nicht findet. — muhte 6763.

u alterthümlich in wituwen 7087. — âbunt 6667. 7017, welches außerdem (:wunt) Bit. 37ᵇ 94ᵃ âbunde Nibel. 747, 1 D. (: ungesunde) Rab. 429. âbunden (:erfunden) Gudr. 376, 3. und Genes. Fundgr. 2, 82, 13 vorkommt und für ahd. âpant, mhd. âbent steht, scheint niederdeutsch. Vgl. Gr. Gr. I², 166.

unt- nd. für ent- in untwirken 242. untflîhen 998 neben 17 mal ent-.

â neben dem in der Regel eingetretenen Umlaute ê (= æ) und dem Eingangs erwähnten æ, in Sâlde 2284. sâlden 6028. swâre (:offinbâre) 7054. mâren (: wâren) 3773. smâhe 4118. stâte 3460. stâten 1530. 4433. trâge (: wâge) 3463. gebâre (: wâre) 187 neben gebêre (:wêre) 366. 5309. mâren (:wâren) 1180 neben mê-

ren (: êren) 2017. 3733. ânich (: wânich) 4090. undertânich 6479. verhâle (: mâle) 6563. wâre (: gebâre) 188. (: zwâre) 1125. 4093. (: offinbâre) 5629. 5654 und wâre a. R. noch 17 mal. wâren (: gebâren) 244. a. R. 3098. 4032. wâris 3647. wârestu 3626. neben gewöhnl. wêre. gâbe 2601. quâme 6476. 6544. vernâme (: quême) 1282 neben vernême (: quême) 1802. nâmih 6279. wâne 3039. wânet (: gehônet) 3571. a. R. 4060. wânich (: ânich) 4089 neben wêne 289. 4048. 5025. wênet 6778. wênen 859. tâte (: râte) 3346. 6807. 4092. a. R. 1331. tâten (: versmâten) 853. getâtes 2316. lâzestu 3305 neben lêzet 3364. hâten (: bâten) 5117.

ê für æ in der Regel für den Umlaut des â mit den vorstehend erwähnten Ausnahmen; und so findet sich auch ê (= æ) auf ê, doch nur klingend, gebunden, was freilich bei der alten Freiheit in Beziehung auf die vorletzte lange Silbe (vgl. Graf Rudolf S. 10), die sich auch in diesem Gedichte findet, nichts beweis't, in mêre : êren 2629. mêren : êren 2016. 3734. wêre : sêre 3213. : junchêre 5465. : hêrren 2970. 2978. und in -êre 2282. 2307. 2312. 4073. 4315.

ê für ei in zwê 1390 neben dem gewöhnlichen zvei (: aspindei) 5942, wo sonst im Auslaute ê in der Regel für das goth. ái steht, siehe Gr. Gr. I³, 93. 106. — gerêt (: gêt) 400 neben gereit (: frumicheit) 2959. 3248. (: wârheit) 4682. (: gemeit) 2057. gereite (: leiten) 1886. 2457. ên 200. sihênime 6173 neben siheineme 6174, vgl. Anm. zu 414 (statt 413). zvênzic 4801. 4942. 5358, vgl. Silvester v. Wilh. Grimm S. V. (Vgl. ei für ê.)

ê für ie [ê : ie. êr : tier 4868. hêr : tier 5428] in knête 364. pantêre (: mêre) 5402 neben pantier (: tier) 5875. Gr. Gr. I³, 95. 258. 261. Hierher gehört auch wohl vê (= vihe [vie?]) (: wê) 3189 neben vihe 4626. Ueber sê neben sih, s. Anm. zu 6049. — Wie ist her zû 2436. her zô 2594 zu deuten? her aus Verwechslung mit hie (vgl. hî zô 1679) oder her für hier (statt des abgestumpften hie) und deßhalb hêr zu setzen?

î für ei in blîb 1537 neben screib (: brieb) 3270 habe ich in Betracht des nhd. blieb nicht als Schreibfehler angesehen, so wenig als zvîer 2557. 4489 neben zveier 4466; da die Form zwî in Zusammensetzungen vorkommt. S. Graff Sprachsch. V, 715 u. flg.

î für ie, woneben ie fast eben so oft vorkommt, in knî (: drî) 1992 vgl. knête 364. hî 1679. 2070. 3908. 6469. 6485. 6498. schît 2213. geschît 1182. das häufige hîz, gehîz (: liez) 4769. lîz 966 u. s. w. gevîl (: viel) 500. behîlt 6208. (: zespielt) 7123 u. s. w. behilden 2273. nerwîlt 1646. stîz 263. (: brief) 1935. schîre 882 u. s. w. zîrheit 76. 5026. gezîret (: gewieret) 5296. 5418 u. s. w. betrîgen (: liegen) 6919. — geschît (: niet) 3123. 3442. (: nit) 1223 neben geschiet (: niet) 2984 (s. Anm. zu 1223). — Vielleicht ist in flîhen 3182. untflîhen 998. flîhende 3230. 3451 Kürzung des î (ie) anzunehmen wegen der Geneigtheit einsilbig zu werden vgl. geflihen : gesehen 2537 = geflien : gesien, und geschien (für geschehen) 2241. Lanzelet vlien : zien 1940. zien (: dien) 5716. Gr. Gr. I³, 295.

i statt î für ie in ginc (: jungelinc) 325 u. s. w., gingen, beginc, zeginc, vollenginc, vinc, vingen, hinc,

verhingen ist mnd. zuzugeben, mnl. steht es fest. Gr. Gr. I³, 274. Eben so habe ich in lihte (: anesihte) 6002. a. R. 5830. 5937 (jedoch neben liecht (: niecht) 3225. liechtfaz 6258) kurzes i angenommen, vgl. das nhd. Licht, nnl. licht, Gr. Gr. I³, 312); ein mnd., mnl. licht weis't Grimm nicht nach, aber auch kein liecht. — di für die und für diu ist die Regel; die steht richtig nur 6696. 7125, für diu 1315; (diu steht 111. 128. 216. 400; diu aus da gebessert 1378 und 2964. dû 2504. noh diu 317. zô diu 244. von dû 2765); di weiter abgeschwächt in de 1145, wo ich nicht ê für ie (siehe oben) anzuschlagen wagte. si ist Regel; sie steht: si sie 874. 4805; siu 130. 5391. 5787. 6084. sû 6427. — sî (Nom. Sing. Fem. auf bî gebunden) 5374 schien mir nicht schlagend genug, um außerdem immer sî zu schreiben, vgl. Gr. Gr. I², 787 und sî (:mî) Karel*) II. 1667. 1941. 1955. 2007 und außer dem Reim das abgeschwächte se II. 1831. 1956. — ohne Ausnahme wi, svi (swi). Vgl. Gr. Gr. I³, 260 und im Texte das häufige î : i (beide mit nachfolgendem Consonanten).

ô für ou in urlôb 3958. 4587. gelôbe 1419. — gebôgen (:gelouben) 4214. urlôge 6397. 7114. urlôgis 6403 neben urlouge 2781. urlouges 3953. urlougete 6401 und urlûges (für urliuges) 6319. — brûtlôft 3839. 3905. brûtlôfte (: tohter) 3846. 3854. (Vgl. ou für ô.)

ô für uo im Auslaute und vor r, s, h in frô (: dô)

---

*) Karel de groote en zijne XII pairs, uitgegeven door Dr. W. J. A. Jonckbloet. Leiden 1844.

1206. (: zô) 2820. a. R. 5146 neben frû (: zuo) 993. (: zû) 1980. die Adverbialpräp. zô (: dô) 1178. (: Dariô) 1856. 2814. (: Alexandrô) 1891. (: frô) 2013. (: getûn) 2529 und oft a. R. neben zû (: Bisenzûn) 14. (: frû) 1981. 2655. (: frou) 4258. (: tû) 3553. (: dô) 4591. 6302. (: getûn) 4701. a. R. 1735 und zuo (siehe û), auch zô (Präp.) eben so häufig als ze (nie zi). vôr 974. 1873. 2621. 3914. vôren 1534. 5161. vôre wir 4912. 5321. 5547. gevôren 6693. swôr (: fuor) 1427. a. R. 1776. 2358. 3760. 3812. 6883. swôren (: fuoren) 3749. 3931. (: fûren) 6660. môse 307. 3901. 4530. môser 923. môste 4965. 6873. môstih 4806. môster 6452. môsten 1217. môste wir 5031. gemôseten 1071. wôhs 179. 1064. 4916. 4958. (: grôȥ) 5662. wôhssen 4952. Vgl. Gr. Gr. I³, 100. 259.

ô für uo in solchen Wörtern, wo mhd. der Umlaut (üe) eingetreten ist, und mit Ausnahme von gevôge 3650 nur vor r und s, in zevôren (: zestôren) 819 neben zefûren 2078. fôren 1710. svôre : irfôre 3812. môsen 2525. môste 2615. 3952. 4703. môsten 4698. 4865. môstens 5615.

ô alterthümlich in gelasterôt (: tôt) 3242. unversculdigôt (: tôt) 2439. warnôte (: tête) 2447. vertunkelôte 136. verwandelôte 135. 5988. verwandelôten 3225 neben verwandelet 5554. wandelte 7109. gegenôte (: gûte) 5360. — vorderôst (: trôst) 2202. 2332 neben vorderist 4263. 4361.

û für iu (in der Handschr. manchmal durch û (v̂) bezeichnet z. B. 190. 1126. 1153 und bisweilen schwer von ú (v́) zu unterscheiden) ist die Regel. Einige Male

steht auch iv in diu 244. fiur 4508. himelfiur (: sûr) 4988. hiu 1614. verhiu 2205. 2796. zehiu 2489. Außer niuwe 3953 kommt dieses v́ nur vor in iu (öfter als û) [nie iuh, sondern immer ûh], iuwit 3993 neben nûwit 6058; außerdem ist iwit 1330. 3511 und das häufige niwit gewöhnlich. Die Flexion iu kommt weder beim Adjectiv noch beim Pronomen vor; was den Artikel betrifft, siehe oben.

Kurzes u für iu habe ich in frunt (: gesunt) 2749. 6426. a. R. 2320. 4289. frunde 3702. frunden 4601. fruntscaft angenommen, vgl. vrunden (: unden) Passional f. 216ᵃ. fründe (: künde, sünde) Heinrich von Morungen Mf. H. I, 123ᵇ. fründen (: ünden) Ernst 3648. (: künden) Brib. Trist. 4017. (: verkünden) Hans von Bühel Wack. L. I², 958,4. gevründet (: enzündet) Reinmann von Brennenberg Mf. H. I, 338ᵃ. frunde (: sunde) Claws bur hrsg. v. A. Höfer; vgl. Gr. Gr. I³, 261. 207.

û für uo (in der Handschr. zuweilen mit û, v̂ bezeichnet z. B. 438. 439. 447, vgl. û für iu), ist Regel, Gr. Gr. I³, 263; [mût : enbôt 2096. tût : nôt 3435. zû : dô 4592. 6303.] jedoch kommt ů vor in zuo : fruo 2214. : getuo 2974. zuo (: Alexandrô) 1626. (: frû) 994. (: dô) 4902. fruo (: getû) 1437. (: dô) 5928. rîchtuom (: Salemôn) 3870. a. R. 4619. ruom (: tûn) 3310. suon : tuon 5449 neben sune (: comen) 5710 und sun (: Porum) 6078 und außerdem in andern Wörtern vor fast allen Consonanten noch 36 mal.

Kurzes u für uo habe ich angenommen immer in stunt, bestunt, stunden [(: gebunden 5328. : zestunden 5822)], bestunden [(: gebunden 1451)], vgl. ginc für

gienc und das mnl. stont für stoent Gr. Gr. I³, 276; jedoch mit langem û wegen Ausfall des n das in der Handschrift aus gestunt corrigierte gestût (= goth. stôth, mnl. stoet) (: gût) 3384.

û für uo in solchen Wörtern, wo mhd. der Umlaut (üe) eingetreten, ist Regel; uo findet sich in ôthmuote 6769. irsluoge (: genûge) 45 neben irslûge (: genûge) 3759. 3785. slûge 1314. 4551. fuore 5533. muowicheit 6856. muowestu 4650. ruoren (: fûren) 6573.

u, wie für uo, so für üe in stunde (: irfunde) 5641. gestunde (: gewunne) 3041.

ei für e (Umlaut von a) das einzige leisterlîche 420 neben lasterlîchen 503. Gr. Gr. I³, 107. 185.

ei für ê (wo sonst ê statt ei aus gothischem ái vor h eintritt Gr. Gr. I³, 93. 106) in gedeih 142 (vgl. ou für ô). — Anders zu beurtheilen ist deit (: steit) 147 (s. Gr. Gr. I², 965) und steit (: deit) 148. (: breit) 172. versteit (: mûzicheit) 32. geit (: îtelicheit) 26. (: wîsheit) 216. (: cundicheit) 222 (s. Gr. Gr. I², 944. I³, 261) neben stêt : gêt 944 und auch a. d. R. und gât : stât 3279. 5340. (: wât) 3488.

ie für iu (wie ë für i, o für u) in verliese 4327. verlieset 5537.

ou für ô (wo sonst ô statt ou aus gothischem áu vor h eintritt Gr. Gr. I³, 98. 114) in zouh 5814. 6983. 6996. zouch 3802 (vgl. ei für ê).

ou für uo und üe, welches ou statt des organischen oe, jedoch unter dem Einflusse anderer nachfolgender Consonanten im Mittelniederländischen zum Vorschein kommt und dem das Nnl. entsagt hat (Gr. Gr. I³, 300. 321),

in frou (: zû) 4257. zou (: fruo) 6504. vouren (: zestôren) 4664. vouze 173. 7125. vouzen (: mûzen) 4884 neben fuoze 5126. gevouge 3 neben gevôge 3650 (Vgl. die betreffenden Wörter unter ô für uo, üe). — In mǒgit 397 (neben mugit, muget, mugint, mugent 12 mal) und in fǒchsse 4889 habe ich dieses ou getilgt.

u für u (ü), das sonst in mittelrheinischen Handschriften so oft begegnet, kommt nur 9 mal vor (127. 128. 1357. 1516. 2482. 3525. 3889. 5095. 6570), auch für û und iu 3 mal (6098. 6908. 6653); für ersteres habe ich u, für letzteres û gesetzt, mit Ausnahme von nunde 6908, wo ich Kürzung, wie in frunt, angenommen.

Bei der Betrachtung der Consonanten ergibt sich Folgendes:

r fällt weg in: mî 6094, wie mehrmals schon im Hildebrandsliede; in hêre (: sêre) 3218. (: wêre) 5465. hêren (: kêren) 1944 neben dem häufigen hêrre (: êrre), hêrren (: êren) u. s. w.

r steht für s das einzige Mal in war 1177.

d für t im Anlaute in dûsunt 962. 1537. dûsint 964. 1235. 3250. 5006. 5278. 5857, dem Althochdeutschen entsprechend Gr. Gr. I², 764, neben tûsunt, tûsant und dem gewöhnlichen tûsint (vgl. Anm. zu 898). einmal durste 2482 (vgl. Anm. zu 968, wo 2670 zu tilgen ist). deit 147.

d im Inlaute organisch statt des ahd. zur Regel gewordenen t in liden 1120. 2252. 3917. 4848. 4852. 6553. 6568. 6608. irliden 6625. 6638. 6668; außerdem auch nd. (mnl.) in striden 2225. weder 134. gewidere (: widere) 6554. 6606. weiden 158. âdem 5877

(= nhd. Odem, neben Athem). râde (: grâde) 5279; nach l nicht bloß bei eintretender Synkope im Präteritum (Gr. Gr. I², 409), sondern immer; ausnahmsweise steht altirs 3641. halten 2192. behalten 3744. wolten 5168; nach n findet Schwanken nur beim Präteritum statt z. B. sande (: lande) 1786 u. s. w. und santen : nerkanten 828 u. s. w., sonst ist d und t geschieden; nach r folgt d nur in meisterde 5818. 5954; bei nicht eingetretener Synkope in mâlede 5443. wânede 4786. 5538. wânedih 4783. galpeden 5872, wie im Mnl. Gr. Gr. I², 976, und in dem flectierten Part. prät. irwelede (: helede) 1875, wo d wohl niederdeutsch ist, vgl. das Agſ. und Altſ. Gr. Gr. I², 1011.

d für t im Auslaute das einzige Mal in ward ime 4700, welches auch im Mhd. zuläſſig wäre, indem das alte organische d nach folgendem vocaliſchen Anlaute auch unerhärtet stehen darf. (Vgl. g im Auslaute.)

t für d im Anlaute in ver-terben 5203. 7042. 7078. vertorben 4044. verturben 5190, welches Wort ungefähr im 11., 12 Jahrh. aus Niederdeutſchland eingedrungen ist und das der hochdeutſchen Zunge gemäße t hat, siehe J. Grimm in Haupt's Zeitſchrift VII, 453.

daz tu 5497. ob tu 6280 einzige Spuren des Uebergangs der Media in die Tenuis im Anlaute und nur in der Lingualreihe. Vgl. Gr. Gr. I², 381.

t für d im Inlaute in gewurte (: geburte) 128 neben wurde (: geburte) 80. snîten (: sîten) 1098. tôtes (: brôtes) 1555. tôte 3797. 6076.

t für z im Auslaute nur einmal in dat 6344.

tt für t in ettewaz 4733 neben iteslîch, -lîche

1114. 3807. 2326. 6890. lûttir 4996. 5034. lûtteren 5825. gelûtterten 5744, neben dem hier nicht lûter vorkommt. Im Altsächsischen steht immer hluttar und im Ahd. erscheint das Wort fast eben so oft mit tt als mit einfachem t. Graff Sprachsch. IV, 1105, vgl. auch noch huîttê im Hildebrandsliede 66 und Gr. Gr. I³, 274.

th für t in nith 32. 337 neben 35 mal nit. hundrith 898. 5392. 5394 neben dem gewöhnlichern hundrit, hundirt. ôthmuote 6769.

s für sch bei -isch in criechis 1207. 1209. 3722(?) neben criechische, -es, -eme 2244. 2817. 4244, vgl. mnd. hübes Wack. L. I², 744,7.

j fällt aus in ruoeten 6678. — veren 225 neben verjen 6698 (sonst auch vergen z. B. Nibel. 1473, 1. vgl. Gr. Gr. I², 435).

h ist zugesetzt in her (für er) 2484. 4063. 6766.

h fällt ab im Auslaute (= ahd. h, mhd. ch) in dar nâ (:Andriâ) 2466. (:stâ) 4772. hô (:alsô) 5950. (:dô) 6315. (:unfrô) 6703. hômût 2730. flô (:dô) 5226. — mar-stal 302. mar-stalle 376. beval 967 neben bevalch 972. 3739; im Inlaute (= ahd. und mhd. h) fällt es aus in hôe: ebinhôe 932. ebinhô (für ebinhôe) 979. hôe 3745. 4914. (hô) 6027. hôen 5260. 5317. hôer 1067. 1649. 4004. hôiste 1455. hôisten 5646. gehôet 2314. hâen (:fâen, Hdschr. fahen) 1236, wo man eben so gut hâhen:fâhen oder hân:fân herstellen könnte. — bevelen (:quelen) 3705. (:helen) 6853. bevele 3710. — stâlhût 2223. stælînen 1729 neben stahilscal 4507. stahelîne 4924. stehelînen 2585. slân (:bequam) 2451. (:man) 2591. (:getân) 3937. 4402.

(:hân) 1335. 3817. (:vân) 237. 6048. zeslân (:gezam) 1361. irslân (:getân) 3556. geschê (:wê) 3693. a. R. 6639 neben geschie (:flie, Hdschr. flihe) 1419. — vê 3189 (s. die Anm. das.) neben vihe 4626. — hân (= hâhen) (:man) 3805. (:slân) 1336. 3818. vân (= vâhen) (:getân) 65. 236. (:undirtân) 1460. (:slân) 238. 6049. gevân (:bestân) 2642. entfân (:undertân) 809. (:bestân) 1478. (:getân) 2766. umbevân (:getân) 881. verjân (= verjâhen) (:stân) 3782. — geschien (für geschehen) 2241; nach welchen die nicht zusammengezogenen Formen in Bindungen wie irslahen: gegâhen 4194. besehen:flêhen 3459. gâheten (:irtrâten) 4290. besehen (:stên) 5008. beziben (:gien) 1041 in irslân: gegân, besên:flên, gâten (wofür auch gâhten stehen könnte), besên, bezien gekürzt wurden.

h für w in dem mnd. ûher, -is, -en, -e (29 mal), woneben ûwer 406. 1651. 1652. -en 1710. ûwe 2071,2 nur als Ausnahme erscheint.

h für ch in besûhte (:mohte) 1304. sûhte 2239. 3928. 6760. sûhten 2067. 4849. versûht (:mût) 27 erklärt sich aus dem ahd. suohta, goth. sôhta und dem ahd. Part. prät. gisuohit (pesuohte Notker 79,6 neben pesuochet Notker 79,6. gisuohteme Graff Sprachsch. VI, 82) dem altf. gisôht (nicht gisôkid) agf. gesôht Gr. Gr. I², 1011, neben ahd. suochan goth. sôkjan. Gr. Gr. I², 433. — mahete 1138 neben machete 1143 ist nur aus dem sonst nicht unhäufigen mahte (Gr. Gr. I², 432 und Anm. zu Flore 1085) zu erklären.

h im Auslaute für mhd. c, ahd. g in tah (:gemach) 5936. burh 887. 1213. 1226. 2071. 2124. 2136

u. s. w. berh-fride 2185. -en 1066. 4220. lah (: stat) 2806. (: gesah) 3178. mah 1485 und öfter. — mehtih (: creftich) 54. sculdih (: geduldich) 6772. manih 4818. — slah (: sach) 4522 neben slach 1553. 1600. 1628. 1730. 3590. 6126. 6133 u. öfter und slac 2584. irslûh (: genûch) 4880 neben slûch 495. 910. 1550. 1583. 1667. 1728. 4533. irslûch 278. 1669 und slûg 6403 und slûc 1545. 1632. (: trûc) 1738. (: mût) 2208. irslûc 1145, wo in den beiden letzten Wörtern alth. g für h und mhd. c (aus g) statt ch für dieses h zur Regel geworden ist. Gr. Gr. I², 427.

h im Auslaute alterthümlich für das mhd. ch (Gr. Gr. I², 431) ist die Regel; immer jedoch -lîch [-lîche] -rîch [-rîche] mit Ausnahme von hêrlîh (: lîb) 176. wunderlîh 1142. Auch h, wo es aus c-h entspringt einmal in cundiheit 58 neben cundicheit 221, sonst immer -icheit.

h assimiliert dem folgenden s in sas (für sass) (: was) 4436 neben sahs (: was) 4500. ses-zich 5403. ses-te 6902 neben sehs 1807. 4857. sehscich 1808. — vasse : gewassen 5148. wassen 4950. gewassen 5896. wesset 1503. — und darnach auch ein ss in Wörtern, wo das h, ch nicht in der Assimilation aufgegangen ist, in ahssen 5342. wôhssen 4952. fochsse 4889; vgl. jedoch orsse (Dat.) Karel II, 829. 896. 898 und die mnl. Schreibung ssc für sch Gr. Gr. I², 499.

ht für ft nur in durht (: burch) 1204 neben durft (: burch) 2112. 2124. 2193. sûhtende 4332 (vgl. Gr. Gr. I², 414); sonst steht immer ft: ht, ft : ft, u. s. w.: craft (: macht) 276. 3659. (: brâht) 855. dienisthaft

(:macht) 363, u. s. w. und -scaft in vîentscaft (:unmacht) 3682. (:fruntscaft) 6214. botescaft (:brâcht) 2627. (:craft) 4132. wirtscaft (:vollenbrâht) 3867. (:maht) 2941. 5775. fruntscaft (:bedâcht) 4010. vîentscaft 3712. botescaft 4116. wirtscafte 2936. — und neben -scaft auch das nd. und zugleich ahd. -scaf in botescaf (:sprah) 2891. (:walstat) 3371. wirtscaf (:plach) 2931. (:brâcht) 3863. heidenscaf (:stat) 2151. botescaf 1491. fruntscaf 3460.

g fällt aus in behâtiz 2506 neben behaget (:gesaget) 2378, wofür nur ein mhd. beheite, beheit stehen könnte und wozu ich nur das späte Präsens behât für behaget Wack. L. I², 1018, 11 anführen kann. Vgl. hierzu belacht unter a für e und unter cht für gt.

g für i in geweder 4515, wozu ich nur g für j aus i nach Consonanten, den Wechsel des g und j vor Vocalen und das ahd. genêr mnl. ghene (ghone) zu vergleichen weiß. Gr. Gr. I², 435. 433.

g für h, jedoch nur inlautend, und nur in sehen, wo also im Auslaut das ahd. h oder mhd. ch steht, so daß mit Ausnahme von gesâhen 2066. besâhen 3405 nur sâgen 3220. 3731. 4895. 5153. 6313. 6669. gesâgen 1999. 3252. 6696. besâgen 2556. sêge 2947. gesêge 2009. irsêge 5642 meist auf lâgen, wâgen phlâgen, plêge gebunden, vorkommt. Gr. Gr. I², 464.

g im Auslaute alterthümlich in burg, nicht bloß vor Vocalen und Liquiden 881. 2460. 6652, sondern auch vor w, g und q 1110. 5361. 5618 neben dem strengmhd. burc vor einem Vocale 812, vor einem Consonanten 2197. berg 6538. halsperg 6220 neben berc 3963.

5273. wâg 2472. — Diesem g für c wäre nur in der Lingualreihe noch ward ime 4700 zu vergleichen.

c im Anlaute für k nicht nur wie im Mhd. vor l und r, sondern auch ausnahmsweise wie im Mnl. vor a, o, u (ü) z. B. camphe 4486. canst 6012. becant 1391. come 4051. comen 323. curzen 4911. cunde 4773. u. s. w. Gr. Gr. I², 499.

c im Anlaute für z kommt auch einige Male vor z. B. cins 2916. cinsêre 1324 und in -cich 1808. 3893. 5358.

c im Auslaute für ahd. g bei vorausgegangenem n steht ohne Ausnahme und ist nicht nur mhd., sondern auch mnd. Einflusse zuzuschreiben, wie das Mnl. zeigt (Gr. Gr. I², 500). Ich glaube das Letztere um so bestimmter annehmen zu müssen, als das ahd. g nach vorstehendem Vocale und nach r demselben Einflusse unterliegt. Inlautend steht immer ng.

sc für sch ist mit wenigen Ausnahmen Regel im Anlaute, auch vor i z. B. scilde 4153. sciere 4592; sch steht z. B. in geschaffin 167. schenken 3874. schein 174. schilt 1093. irschôz 1669. schûhbant 1390. schuofen 886; im Auslaute, mit Ausnahme von fleisc 1781. 6780 (vgl. Gr. Gr. I², 499), und im Inlaute ist dagegen sch Regel.

ch für mhd. k im Inlaute in benche 5752 ist noch strengahd. Gr. Gr. I², 186; woneben das gewöhnl. bedenken: schenken 3874. marke: starke 5579. balkin 5410 u. s. w. (vgl. ch für c [= k] im Auslaute).

ch im Auslaute für mhd. c, ahd. g: 1) bei vorstehendem Vocale (vgl. h für mhd. c, ahd. g), wobei

ich wo möglich nur Reimbindungen und diese bei der großen Menge derselben in beschränkter Anzahl und ohne die Wörter, auf die sie gebunden sind, anführe, in tach 1982. 2653 u. s. w. neben tac 1715. 4014 u. s. w. wâch 2402. 2809 u. s. w. neben wâg 2472. mâch 5586. wîch 4543. volcwîch 197. 2168 u. s. w. einwîch 4492. Herwîch 1680. stîch 6539. Strâch 3606 (s. die Anm. zu 2872). genûch 37. 206 u. s. w. neben genûc 6462. trûch 1551. mach 268. 335 und noch häufig neben mac 1714. 4013 u. s. w. lach 913. 1050. und noch häufig neben lac 1062. 2053. plach 2932. 2950 u. s. w. sweich 5482. neich 5316. steich 5317. ouch -brân 1721. -zich 1816. 5960 u. s. w. neben -zic 4801 u. s. w.; -ich immer mit Ausnahme der erwähnten -ih und listic 254. 2798. 5445. zurnic 1177. ledic 3423. almeistic 3947 und manic, welches öfter so als manich und -iclîche, welches mit Ausnahme von êwiglîche 3674 und frumichlîche 4418, nie anders geschrieben vorkommt. -icheit ist schon früher erwähnt. S. Gr. Gr. I², 486. 500. 2) bei der vorstehenden Liquide r (vgl. h und g für mhd. c) : burch 1106. 1174 u. s. w. berch 941. halsberch 1134. berchfride 940. 979. 1046. 4183 neben berc 5260. 5276 und bercfride 1078. sorchlîche 3467. S. Gr. Gr. I², 502. Anders zu beurtheilen ist werch 1087 neben werc 5261. 5277, welches letztere für werch steht und mhd. zur Regel geworden ist.

ch im Auslaute für mhd. c, welches inlautend zu k wird, nach der Liquide l in volch 5556 neben folc 2389. 6575. volc-wîch 197 (und marc:stark 4180), ist strengahd., woneben ahd. auch lk erscheint.

cch, chch für mhd. ch, dem pph für ph analog (Gr. Gr. I², 179), in recchen (: sprechen) 3668. zebrechche (: reche) 4475. machchen 5280. wichchen 1174, was nach den gewöhnlichen Formen mit ch abgeändert wurde, verdient in so fern der Erwähnung, als das Mnl. überall in den entsprechenden Formen ein k hat und dieser Einfluß vielleicht diese Schreibweise herbeigeführt hat, welche auch hin und wieder im Ahd. vorkommt.

Die Verbindung cht für ht ist wohl eben so häufig, als noch ht geschrieben wird; auch steht einmal chs in wôchs 5662 neben dem gewöhnl. wôhs.

cht und ht, entsprungen aus g und t bei der Synkope des e in belacht (: herescraft) 2782. lechten (: gedêchten) 435 und gelaht (: naht) 2823 ist mnd. Gr. Gr. I², 501. (Vgl. a für e.)

Bei dachten 6616, für das auch mhd. dacten, also cht für ct anzunehmen wäre (vgl. bedecketen 1254), ist das ahd. dahta, mhd. dahte (Gr. Gr. I², 871. 948) in Anschlag zu bringen und dieser Fall dem cht für ht gleichzustellen.

w für wu (= wu, wü, wuo, wüe) in v^{s}wnnen 1471. bedwngen 1472 neben bedungen 6641. wnder 1091. gewnne 43. bedwnge 44. ẁrde 80. 1428. wlpinwerde 1676. wt 1096. wsten 3972 u. s. w. habe ich in wu, wû; ẘ in ẇten 1991. ẅterich 6520 u. s. w. in wuo aufgelös't.

w wird regelmäßig in anlautender Verbindung v geschrieben z. B. svar, svert, svêre, svilich, zvelif, zvei, inzvischen, zvîbel, dvanc, bedvingen; jedoch nicht

ohne Ausnahme z. B. bedwanc 3246. twerhes 2824 u. s. w.

w fällt aus in dem Inf. gerûn (: betûn) 303. (: getûn) 438. S. Gr. Gr. I², 405.

w vertritt die Stelle des j in mûwet 3561. muowete 1540. mûweten 4902. 6600.

b für v im Inlaute in grêbe 1694. grâbe 1706. 1817. grâben (: gâben) 1792. (: gnâde) 3738. u. a. R. 1700. 1821. zvîbel (: lîbes) 1150. (: lîbe) 4218. zvîbeleten 2479. verzwîbelte 6557. tûbel 2839. tûbiles 4299. tûbele 4854. tûbillîchen (?) (s. Anm. zu 329). tabele (s. Anm. zu 498). geneben (: geben) 3770 (vgl. nebe Pilatus 170. Herbort 207). briebe 4038. 4640. 4763. 6318 neben brieve 4142. 6324. hobis 5890. hobe 6935. hubisch 3652. hubischeit 5128. hubischeite 5886.

b für f im Auslaute, jedoch nur wo dieses inlautend zu v wird, in brieb (: lieb) 1438. 1900. 2441. 2697. 4637. 4753. 6377. (: liep) 2433. 6438. (: niet) 2428. 2757. 4659. (: screib) 3269. (: riet) 3329 und noch 15 mal außer dem Reim neben brief (: beslief) 1255. (: berief) 4137 u. s. w. hob 5911. (Vgl. briebe, hobe.)

b für das mhd. p im Auslaute ist Regel. bleip (: wârheit) 1243. liep (: brieb) 2432. 6439. beidenthalp 4469. andirhalp 5394 neben andirhalb 504. und die Zusammensetzungen tump-heit 6469. 6518. tump-lîche 3764. 4321. 6552 und crisp 154 (p hier nothwendig durch vorstehendes s) sind nur die Ausnahmen, sonst erscheint durchweg das ahd. b im Auslaute; dem auslautenden ahd. b, mhd. p entspricht mnd. f. Gr. Gr. I², 463.

Vergleiche die Erhärtung der Lingualmedia, was sowohl mhd. als mnd. Einfluß sein kann, Gr. Gr. I², 377. 495, und den Uebergang der Gutturalmedia in ch [welches nicht ganz der mhd. Aspirate zu vergleichen ist, Gr. Gr. I², 502] und in c nach n, welches Wirkungen des Mnd. (Mnl.) sind; wogegen die Labialmedia, mit wenigen Ausnahmen nach der mhd. und einer nach der mnd. Weise abweichend, auf dem ahd. Standpunkte bleibt.

p für b in Lamprecht 4 ist streng ahd.

p im Anlaute für pf (ph) nur in dem deutschen plegen (vgl. Gr. Gr. I², 397) (15 mal) z. B. plegen 124. verplegen 3514. plach 2932. plâgen 4636. plêge 2008; außerdem in nicht deutschen Wörtern, oder solchen deren Deutschheit Bedenken erregt, z. B. pîne 6598. pînen 6672. pînlîcher 3419. prîse 5701. plûmen 6989. 7047. paffe 4. pelle 3721. porte 2083. peffer 1961. pefferis 1937. peffercorner 1963. pälenze 325, woneben das alte ph in denselben Wörtern auftritt: phlac 5688. phlege 2983. phlêge 5128. 5643. phlegeten 4672. phellil 4371. 6379. phellîn 6363. phellîne 5916. phef-fer 1968 und in phant 960. phande 1414. walphade 3154. phîle 1168. 2107. -en 2257. phunt 2147. phedemen 5673.

p statt f nehme ich an in galpeden 5872 neben gelfe 1279. 3909 u. s. w. (Vgl. Gr. Gr. II, 32 nr. 345).

p statt v im Inlaute, wo im Auslaute ahd. mhd. f steht, in Wulpinwerde 1676 (woneben wülvîn Gr. Gr. II, 178). Dieses ist nicht nd. Einflusse zuzuschreiben; sondern hier ist uraltes p aller Lautverschiebung entgangen. S. den Vortrag Jacob Grimm's, abgedruckt

in den Monatsberichten der königl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1850. S. 75 — 77.

f im Anlaute vor a, e, (i) o, welches neben v vorkommt, ist ahd. (mnl. wie mhd. ist dieses f durch v verdrängt) in faren 816. gefangen 2075. fant 4742. felt 3113. 4792. entfiengen 4584 (was freilich eben so gut mnd. sein könnte. Gr. Gr. I², 490). goltfaz 2964. 2972. folc 2389. neforhten 831. u. s. w.

f im Inlaute für pf (ph) in cremfen : remfen 1967 neben camphes 4534. kamphis 4495. camphe 4486 und neben dem einzigen pf in crapfen (:ricken) 5812, und dem im Ahd. auch vorkommenden pph in nepphe 3395 neben naph 492.

f im Auslaute für p (ahd. b) in andirhalf (:half) 4296 (vgl. oben b für p).

v im Inlaute für ahd. mhd. b in blîven (:wîben) 5168 ist mnd. Gr. Gr. I², 463. 491.

Inhalt und Gang des Gedichtes.

Wenn wir bei unserm Gedichte außer den häufigen, bald kleineren, bald größeren Absätzen der Erzählung, die in der Handschrift durch rothe Anfangsbuchstaben hervorgehoben sind, auch keine eigentliche Eintheilung zu erkennen vermögen, so entsteht doch eine entschiedne Abgrenzung durch den eingeschobnen Brief Alexanders an seine Mutter Olympias (v. 4753—6437), durch den der Erzähler mit dem feinsten ästhetischen Gefühle, wie Gervinus a. a. O. I. 285 vortrefflich ausführt, die Verantwortung für all' die maßlosen Wundergeschichten von sich ab auf den Schreibenden wälzt und zugleich auf das Gemüth zauberisch beruhigend, wahrhaft episch wirkt. Für diese Eintheilung spricht auch, daß das A, mit dem dieser zweite Abschnitt beginnt, ein großes, rothes A auf 3 Zeilen ist, während alle andern Anfangsbuchstaben der Absätze nur eine Zeile einnehmen. Es zerfiele also das Gedicht in 2 Hälften, an deren letztere, den Brief, der Dichter selbst wieder in eignen kurzen Worten mit der Erzählung von dem mißlungenen Sturm auf das Paradies, dem wunderbaren Steine und seiner Deutung und der durch ihn hervorgerufenen Sinnesänderung Alexanders den ernsten, ergreifenden Schluß angefügt hat.

Ich will in der folgenden Uebersicht, die hauptsächlich zur leichteren Vergleichung mit den übrigen Alexandriaden, die ich bespreche, dienen soll, diese Eintheilung beibehalten.

I.

Alexanders Geburt, Jugend, Thaten und Eroberungszüge, bis er kommt an der Welt Ende (V. 1—4752).

Einleitung. Der Dichter nennt sich und seine Quelle; dazwischen Vorklänge aus der Geschichte (1—36). Preis seines Helden ohne Gleichen, über den er nur Salomon zu setzen wagt (37—82). — Seine Abkunft. Lügner sagen, er stamme von einem Zauberer; Philippus ist sein Vater, Omyn sein Großvater; seine Mutter aber heißt die schöne Olympias (83—124). Seine Geburt; von Wunderzeichen in der Natur begleitet (125—138). Gedeihen und Aussehen des Kindes; wunderbare Frühzeitigkeit; ungewöhnliches Aussehen (139—180). Seine Erziehung; er selbst fühlte sich hingezogen zu tapfern Rittern; 6 Lehrer unterrichteten ihn, im Schreiben und Erlernen der Sprachen, in der Musik, in der Mathematik, in der Astronomie (Aristoteles), in den Waffen und in dem Rechte (181—251). Charakterzüge des Jünglings. Seine Wahrheitsliebe und wie er die Lügner strafte; sein Muth, Geschichte des Bucephalus, er besteigt ihn, sein Vater erkennt ihm den Thron zu, macht den 15jährigen auf seine Bitte zum Ritter (252—429). Erste Thaten. Man grüßt ihn als König, er weist die Ehre zurück, bis er sie durch eine That verdient habe; zieht gegen Nikolaus, den König von Cäsarea; rückkehrend vernimmt er die böse Märe, daß seine Mutter Olympias verstoßen sei und Philipp Cleopatra zum Weib genommen habe; er spricht sich vor dem Vater offen und

fest, aber nicht verletzend darüber aus; Lysias, der mit Cleopatra gekommen, mischt sich mit höhnender Rede ein, Alexander schlägt ihn mit einer Schüssel nieder; da springt Philippus gegen seinen Sohn auf, fällt aber und bricht das Bein; der Sohn führt die Versöhnung des Vaters mit seiner Mutter herbei (430—519). Weitere Thaten Alexanders im Dienste des Königs. Er straft die abtrünnigen Unterthanen in Antonia (520—544); schickt die Gesandten des Darius, die Zins begehren, mit stolzer Rede heim (545—585); unterwirft und straft die Abtrünnigen zu Thelemon (586—605); trifft auf der Heimkehr den Verräther Pausanias, der seinen Vater tödtlich verwundet und die Olympias geraubt hat, bezwingt ihn und übergibt ihn der Rache des sterbenden Königs, Philipp stirbt und wird ehrenvoll begraben (606—637). — Alexander als König; 20 Jahre alt, fordert in kräftiger Rede die Ritter zur Tapferkeit auf; rüstet sich, 70,000 Mann; schifft über ein Ende des Meeres und nimmt Zins zum Schimpf für Darius; bezwingt Sicilien; die Römer senden Geschenke; zieht gegen Africanus, des Darius Unterthan; macht Karthago zinspflichtig und schickt seine Boten über Meridienland, nach Bethanien und Galatien; in Ägypten gründet er Alexandria, größer als Babylonia ꝛc.; zerstört Galiläa, Nephtalim, Zabulon, Naason, Samaria, Zitya, Bethania, Judäa, Jerusalem, Bethlehem (638—779). Belagerung von Tyrus; Beschreibung der Stadt; fordert sie auf zur Uebergabe; trotzig abgelehnt; nochmalige Botschaft von Dreien; diese gehangen; er schließt sie vom Meere aus ein; grimmiger Kampf; Alexander muß weichen; läßt Bäume zu Belagerungsthürmen fällen auf

dem Libanon; die Araber greifen die Fällenden an, Alexander kommt ihnen zu Hülfe; unterdeß zerstören die Tyrier bei einem Ausfall ein Kastell, viele Griechen senken sich auf den Meeresgrund, große Niederlage der Griechen, bis Alexander zurückkehrt; die Belagerungsthürme auf Schiffen zur Stadt getrieben, ebenso zu Lande, viele in der Burg getödtet, eine Mauer gebrochen; neuer Sturm, wieder eine Mauer gebrochen, Alexander voran, seine Rüstung beschrieben; er tödtet den Herzog von Tyrus, springt in die Stadt, 4000 ihm nach, von denen viele umkommen; auch im Felde arger Kampf, Alexander tödtet viele, wieder ein Theil seiner Rüstung beschrieben, seine wunderbare, in Drachenblüt gehärtete Brünne, die Tyrier ziehen sich zurück, Alexander versucht vergebens nachzudringen; im Zorn hält er Rath; neuer Angriff mit vermehrten Belagerungsmaschinen; griechisches Feuer zündet die Stadt an, man flüchtet vor dem Brande, Alexander dringt ein und rächt die 3 gehängten Boten durch 3000 reiche Bürger, die er blenden und hängen läßt, aber sein Verlust war immer noch größer; zerstört liegt Tyrus, die Apollonius gegründet, Geschichte des Apollonius, die Begebenheit mit der Tochter des kananäischen Weibes erwähnt, die Christus heilte (780—1266). Der Kampf mit Darius (**1267—3826**). Ein Bote meldet dem Darius den Fall von Tyrus; Darius spottet Alexanders, schickt ihm einen goldnen Ball zum Spielen, 2 Schuhbänder als seinem Diener und ein Stück Goldes als Reisepfennig zur Heimkehr; Alexander will die Boten züchtigen, besinnt sich, erklärt die Gaben nach seiner Weise, den Ball als Symbol der

Welt, die er beherrschen will, die Bänder als Zeichen der Unterthänigkeit des Perserkönigs, das Gold als Tribut desselben; er gibt ihm noch 3 Monate Ruhe und Bedenkzeit (1267—1422). Darius schwört Rache, als er Alexanders schnöden Brief mit den rückgesandten Gaben empfängt; er fordert 2 seiner Fürsten, Marius und Tybotes, auf, gegen Alexander zu ziehen; diese antworten voll Furcht vor Alexander, er möge sich bedenken; Darius beruft voll Zornes den Herzog Mennes mit 100,000 Mann und droht den Beiden das Aergste, wenn sie nicht zum Kampfe sich bereiteten; die Beiden rüsten sich; Alexander dringt über den Eufrat; die beiden Herzoge und Mennes treten ihm entgegen; gewaltiger Kampf, Mennes schlägt Alexander nieder; Daclym rettet den König; Jubal will den König tödten, Daclym rettet ihn zum zweiten Mal und spaltet Jubal in 2 Hälften; Alexander kämpft aufs Neue mit Löwenmuth; Vergleich mit dem Volkskampf auf dem Wülpensande und dem Kampfe vor Troja; Kampf zwischen Alexander und dem Grafen Pynchun, der dem König das Banner entrissen; Alexander tödtet ihn, wirft dann Mennes todt darnieder, die Perser verlassen das Feld (1423—1749). Alexander heilt seine Wunden, belagert Sardis, Anspielung auf die Apokalypse; Darius schwört übermüthig, ihn zu hängen, bescheidet alle seine Mannen nach Mesopotamia in die breite Aue; Bemerkung, wie viel eine Schaar sei, 6660; seine Hülfsvölker aufgezählt: 32 Könige, 270 Herzoge und 1100 Grafen; von Persien 70,000; 50,000 Reiter der Cenonenser, 50,000 Pamphilienser, 50,000 aus Medien, wohin Tobias mit dem Engel ging, 22,000 aus Ninive,

80,000 aus Armenien, wo die Arche sitzen blieb, 1000 Riesen von Gaza, 20,000 aus Phrygia, 12,000 von India und 1000 vom rothen Meere, zusammen 630,000 Mann; Alexander sammelt sein Heer und zieht über ein breites Wasser; Darius schickt mit einem Brief einen Scheffel Mohn an Alexander, er solle die Körner zählen, so groß sei sein Heer; Alexander verschlingt die Mohnkörner; ein Bote meldet ihm die Krankheit der Olympias, er solle zu ihr eilen; Alexander verspricht es, schickt dem Darius einen Beutel mit Pfefferkörnern, er solle sie essen. Darius zerbeißt zornig die Körner und empfindet große Pein (1750—1973). Auf der Rückkehr zur Mutter greift ihn Herzog Amenta in Arabien an; blutiger Kampf 3 Tage hindurch, die Sonne wollte nicht den Mord bescheinen; zuletzt fliehen die Araber zu Darius; Alexander begräbt die Todten, kommt nach mancher Heldenthat zur Mutter und gibt ihr durch seinen Anblick die Gesundheit wieder (1974—2031). Alexander rüstet ein neues Heer zu 100,000 und zieht wieder nach Persien; nimmt Abdirus; fordert von Theben Mannen, sie weigern sich, Theben wird verbrannt; Corinth und Choryn unterwerfen sich. Anspielung auf Corinths Bekehrung durch Paulus; auch Athen wird unterthan, Lacedämon ergibt sich nach hartnäckiger Wehr zu Land und See, wobei besonders das griech. Feuer Unheil anrichtete (2032—2277). Alexander zieht wieder nach Persien; Darius verzagt, will sich unterwerfen, seine Räthe ermuthigen ihn, besonders Occeatyr, sein Bruder, der ihm Alexanders Benehmen als Muster vorhält; einer der Räthe, der einst

als Gesandter bei Philippus gewesen, erzählt ein Beispiel von Alexanders Muth, den er als Kind vor seinen Augen bewiesen; sie drängen alle zu tapfrer Gegenwehr (2278—2391). Unterdeß dringt Alexander vor; durch ein Bad in einem kalten Strome an heißem Tage fällt er in ein hitziges Fieber, sein Arzt Philippus rettet ihn mit einem Tranke, den Alexander trotz dem verläumderischen Briefe des Parminus vertrauensvoll nimmt, Parminus wird getödtet (2392—2454). Auf weiterem Zuge baut er eine Stadt in Armenia, kommt durch öde Gegend zur Stadt Andria am Flusse Eufrates; eine Brücke wird geschlagen, Al. reitet zuerst hinüber, als alle hinüber sind, läßt er sie abhauen, damit Keiner, was er in langer, ermuthigender Rede erklärt, an die Flucht denken könne (2455—2544). Darius, anfangs erschreckt durch Al.'s drohende Reden, dann aber von den Seinen ermuthigt, läßt den Kampf mit Al. eröffnen; Schlacht; ein verkleideter Perser versucht Mord an Al., um des Darius Schwester zu gewinnen; Al. entläßt ihn, seinen Muth ehrend; Al. kämpft wie ein Bär und schlägt alles nieder, die Feinde fliehen nach Batra (2545—2651). Al. folgt und nimmt die Stadt mit allen Schätzen und der Familie des Darius und das ganze Land umher; ein Verräther bietet sich an, Darius zu morden, Al. weist ihn mit Verachtung ab (2652—2696). Dem Darius wird das Kriegsunglück gemeldet und Hülfe von ihm verlangt; Darius schreibt an Al. voll Hochmuth und schnöden Undanks für die edle Behandlung der Seinen; Al. antwortet: seiner eignen Mutter zu Liebe werde er allen

Weibern Ehre erweisen, er begehre keinen Lohn dafür (2697—2768). Ein Brief von Porus begehrt Hülfe und Schutz gegen innere Räuberhorden; Darius verspricht wo möglich Hülfe; Al. zieht vorwärts; Kriegslist mit Birkenreisern, um das Heer unsichtbar zu machen; von dem Heere des Dar. 5 Tagweiten entfernt; Al. will dem Dar. einen Boten senden, der ihm seine Nähe verkündige; in einem Traume erscheint ihm sein Vater Philippus (daß in den Büchern Phil. ein Gott genannt wird, ist unvernünftige Lästerung, der Teufel hilft Manchem Wunder thun 2829—2846), er räth ihm, sein eigner Bote zu sein; Al. nimmt einen Mann, Eomulus, mit; am Wasser Strage, das in der Nacht gefriert, läßt er ihn halten und reitet allein in das Lager des Darius und fordert höhnisch ihn auf die Heide am Strage, wo Al. ihm den vergessenen Zins abtragen wolle; Dar. bewirthet den Boten und gibt ihm sich gegenüber den Ehrensitz; die Fürsten spotten über das Zwerglein; der Bote steckt die Goldpokale ein und entschuldigt sich, das sei so Sitte bei ihnen; ein Fürst, der einst Bote gewesen bei Phil., erkennt ihn; als das Al. merkt, haut er sich durch und stürzt eilig davon; das Eis bricht, als er über den Strage reitet, er rettet sich schwimmend mit Verlust des Pferdes, wird mit Jubel empfangen von den Seinen; er preist des Darius Macht, meint aber, ein Heer Fliegen werde zweien Wespen nicht schaden (2769—3046). Schlacht am Strage zwischen Darius und Alexander; Al. auf dem Bucephalus, 200,000 Perser kommen um ohne die Ertrunkenen; Dar. flieht und mit ihm der Rest

des Heeres (3047—3190). Großer Jammer allüberall bis auf die Kindlein in den Wiegen, Mond und Sonne wollen nicht scheinen; Darius in seinem Saale, trostlos zur Erde geworfen, bittre Klagerede und Selbstbeschuldigung, herber Spott über Frau Fortuna; zur Ruhe gekommen, richtet er an den Sieger einen Brief, übergibt sich ihm und zeigt ihm, warnend vor Hochmuth, sein eignes Unglück; man räth dem Al., daß er das Anerbieten annehme; Al. weist die Unterhandlung mit dem Machtlosen ab, er möge immerhin den Kampf noch einmal versuchen (3191—3370). Darauf läßt er die Todten bestatten und die Verwundeten pflegen; den Winter verweilt er in des Xerxes Palast, will ihn zerstören, seine Freunde halten ihn ab; beim Graben der Gräber findet man versteckte Schätze, auch einen herrlichen Sarg von Glas, in dem man den Todten sah, Evilmerodach, Schach in Babylon; auch finden sie in einer Festung viele verstümmelte Gefangene, Al., von Mitleid ergriffen, entläßt sie mit reichen Geschenken (3371—3430). Darius schreibt an Porus einen kläglichen Brief um Hülfe und tadelt ihn, daß er seinem Rufe nicht gefolgt sei (2769 ff. hat Porus um Hülfe gebeten); er verspricht ihm dafür große Schätze, 80,000 Frauen; Porus verspricht schnelle Hülfe (3431—3526). Al. bricht nach Caspen Porten auf, wo der neue Kampf beginnen soll; aber 2 Satrapen, Bysan und Arbazan, ermorden den Darius in seinem Palast, Darius schwört ihnen Rache von Alexander (3527—3604). Al. erfährt den Mord, als er über den Strage zieht, eilt hin, findet den König sterbend, beklagt ihn innig,

Dar. wird erquickt von der milden Rede, empfiehlt ihm seine Tochter zum Weibe und stirbt; Al. bestattet ihn feierlich; dann läßt er sich huldigen und macht bekannt, daß er die Mörder erhöhen wolle; diese stellen sich und werden am Galgen erhöht; „man soll dem ungetreuen Mann nicht irgend eine Treu erzeigen“ sagt er (3605—3826). Alexanders Hochzeit mit Roxanje; königlich ließ er die Hochzeit in Persien und Griechenland herrichten (3827—3904). Kampf mit Porus; ein Bote meldet den Anzug des Inderkönigs; Al. entgegen; Ungemach der Gegend und Jahreszeit, die Sonne bei Tag, die Drachen bei Nacht; die Seinigen begehren nach Hause; Al. redet zu ihnen: er habe Alles gethan, nicht sie; sie möchten die Schande bedenken, übrigens wolle er sie nicht halten; das Heer schämt sich; sie ziehen nach Indien; unterwegs kommt ein Brief des Porus voll Hohn; Al. weist ihn derb zurück und tadelt sein unwürdiges Schelten, so daß Porus den Brief bereut; Kampf; Mohren, Elefanten (wunderbare Beschreibung); Al. läßt Kämpfer von Erz bilden, die glühend gemacht werden; nach langem furchtbaren Morden schlägt Al. den Zweikampf vor; Porus fällt; nochmaliger Kampf; Alexander siegt; die Todten werden begraben; feierliche Bestattung des Porus (3905—4586). Alexanders Zug nach Scythien; Al. zieht in das Land Occidratis, ein heißes Land, die Leute nackt, ohne Wohnung; sie melden ihm, daß er bei ihnen nichts finde; Al. antwortet gnädig, kommt und fragt nach ihrer Lebensweise; erstaunt über ihre Bedürfnißlosigkeit, läßt er sie um eine Gnade bitten; sie verlangen Un=

ſterblichkeit; er bekennt beſchämt und unwillig ſein Unvermögen; warum er denn ſo viel Lärm mache, fragen ſie, da er doch ſterben müſſe? Das ſei ihm ſo anerſchaffen von des Oberſten Gewalt, gibt er feſt zur Antwort; er müſſe thun, wozu er getrieben werde; er verabſchiedet ſich, zieht weiter, bis er kommt an der Welt Ende; da ſchreibt er in Schwermuth an ſeine Mutter und ſeinen Lehrer (4587—4752).

II.

Alexanders Brief an Olympias und Aristoteles. (4753–6437).

Alexander schreibt: mein Herz gibt mir ein, dir, liebe Mutter, zu schreiben, wie es mir ergangen; nach Besiegung des Darius und Porus zog ich nach Caspen Porten; wir kamen an einen Fluß, der war bitter, wie Galle; jenseits eine Meile war eine schöne Stadt Barbaras; 27 Ritter, die durch den Fluß wollten, wurden von Krokodillen verschlungen; plötzlich war das Wasser süß, wir schlugen freudig die Zelte auf; in der Nacht schrecklicher Kampf mit Gewürme, Skorpionen, Löwen, Ebern, Elefanten, schrecklichen Schlangen, Leuten wie Teufel und Affen; wir brannten den Wald nieder; ein gräßliches Thier, wie ein Hirsch, mit drei Hörnern, das über 50 Mann zertrat und 36 erschlug; in der nächsten Nacht kamen Füchse, die die Leichname fraßen, Fliegen, wie Fledermäuse und Tauben, mit Menschenzähnen (4753—4902). Von da kamen wir in das Land Acia, da ging es uns gut; aber in einem Walde, wo herrliches Obst wuchs, wurden 24 von den Giganden erschlagen, deren aber auch 34 blieben (4903–4945). Nach 3 Tagen lagerten wir auf einem breiten Felde, in dem nahen Walde wuchsen frühmorgens Bäume auf bis zur neunten Stunde mit herrlicher Frucht, doch wurde,

wer davon brechen wollte, von unsichtbaren Händen jämmerlich zerbläut; auch waren herrliche Vöglein da, denen keiner etwas anthun durfte; ein Baum ohne Laub und Frucht, darauf der Vogel Phönix (4946—5003). Am Meere hinziehend kamen wir in einen herrlichen Wald und fanden da im Schatten lebend die herrlichsten Blumenmädchen; mit ihnen vermählt lebten wir in Wonne, bis der Sommer hinabging und die Blumenmädchen starben (5004—5205). Wir kamen, traurig von dannen ziehend, zu einer herrlichen Feste; aber ein gräßlicher Mann mit Borstenhaaren wehrte uns den Zutritt; durch ein Mägdlein suchte ich ihn zu fangen („ich wollte daraus inne werden, ob einen Mann ich fänd' auf Erden, den des Weibes Minnen nicht brächte ganz von Sinnen"), er eilte mit ihr davon, wir aber nahmen ihn gefangen und ließen ihn verbrennen (5206—5257). Auf einem Berg stand ein herrlicher Palast von Edelstein, goldne Ketten hingen herab in das klare Wasser, das unten floß, 2000 Stufen von Saphir führten hinauf; oben kam ich in eine goldne Kapelle, drin stand ein Bett von Gold und Edelstein, von einer goldnen Weinrebe umfangen und Trauben von Edelstein; ein wunderschöner alter Mann lag auf dem Bette; ich neigte mich vor ihm und stieg wieder hinab (5258 — 5319). Nach 3 Tagen kamen wir ins Land Brasiacus; rohe Fischhäute sandte uns der König, gefleckt, wie Leopardenfell (5320—5335). Dankend zog ich ans Ende der Welt („wo der Welt Abgrund steht und sich herum der Himmel dreht, wie um die Achse ein Rad"); in dem Meere hörte ich griechische Sprache, zwanzig der Meini-

gen tauchten neugierig auf den Grund und kamen nicht wieder zum Vorschein (5336—5359). In der Nähe stand die Burg der Königin Candacia, Meroves; ich bot ihr meine Dienste an und schickte ihr mein Bildniß; auch sie beschenkte mich aufs herrlichste mit 100 goldnen Göttern, 150 langohrigen Mohren, 30 Goldgefäßen, über 90 Elefanten, über 60 Panthern, 100 Leoparden, 500 Vögeln, Sittigen und Springen, 100 Balken Holz, das nicht verbrennt und nicht fault, und einer Krone für Amon mit 10 goldnen Ketten, endlich dem Thiere Monosceros („das den Karbunkel träget und welches vor die Magd sich leget"); ein Maler mußte mich malen (5360—5447). Bald darauf kam Candaulus, ihr Sohn, ins Lager und bat den Tholomeus, den er für mich hielt, um Hülfe gegen einen mächtigen König, der ihm sein Weib genommen; ich verabredete mit Tholomeus, daß er sich für den König ausgeben und mich unter dem Namen eines Ritters Antigonus mit Candaulus schicken solle; ich zog mit ihm vor Bala, die Stadt des Räubers, dieser war gerade auf einem Raubzuge; die Bürger übergaben die Geraubte; darauf begleitete ich den dankbaren Candaulus zu seiner Mutter; unterwegs sah ich die höchsten Berge und Wunder aller Art, ungeheures Obst, Weintrauben, die ein Mann nicht tragen konnte, Nüsse so groß wie Kürbisse, Drachen, Schlangen und Affen; endlich kamen wir zu Candacia, herrlich war sie, herrlich ihr Schloß; nachdem sie meinen Namen und was ich gethan vernommen, küßte sie mich und zeigte mir ihren Palast aus Onyxstein voll der herrlichsten Wunder, der Fluß darunter

schimmerte wie Gold; köstlich wurde ich bewirthet (Beschreibung der Wunder von 5788—5927); des andern Tages zeigte sie mir noch andre wunderbare Kemenaten; ich war so erstaunt, daß ich mir solche Herrlichkeiten für meine Mutter wünschte; da redete sie mich plötzlich als Alexander an; ich war darüber erschrocken und verdrießlich, sie aber versprach mir, Niemand solle es erfahren; darauf minnete ich sie nach ihrem Willen; wieder bei den andern angekommen, drohte mir Gefahr von ihrem zweiten Sohne Caracter, der mich zur Rache für seinen Schwiegervater Porus tödten wollte; als des Candaulus und seiner Mutter Zureden nichts half, sagte ich dem Zornigen, ich wolle ihm Alexander selbst zur Rache schaffen; diese List rettete mich; reiche Geschenke gab mir die Königin; dann führte sie mich in ihre heilige Kapelle, wo die Götter saßen; einer redete mich an, daß er mich schon in Libyen gesehen; ich fragte ihn, wie lang ich noch zu leben hätte, er antwortete, das dürfe kein Sterblicher wissen, aber zu Alexandria würde ich begraben. Darauf schied ich von der Königin und den Söhnen und kam wieder zu den Meinen (5448—6310). Von da zogen wir ins Land der Amazonen; sie schickten uns Geschenke und wir ließen sie in Frieden; seitdem erfuhr ich noch in manchem Lande Wunder und Noth (6311—6437).

III.

Schluß des Gedichtes (6438 – 7151).

Zug gegen das Paradies. Weit umher zieht noch Al. unter vieler Noth; sein Ruhm mehrt sich; alle Könige senden ihm Zins und ehren ihn hoch; da treibt ihn der Hochmuth, auch Zins von den Engelchören zu erzwingen; die alten Räthe mahnen ab, die jungen treiben an, letzteren folgt er und zeigt sich hier als tobender Wütherich, der der Hölle gleich unersättlich ist; er rüstet sich; muß mit schrecklichem Wetter kämpfen; er kommt an den Eufrat, von dem die Leute sagen, er fließe aus dem Paradiese; er beginnt die Fahrt aufwärts; sehr abenteuerlich; viel Unglück; endlich erreichen sie die hohe Mauer des Paradieses; sie begehren tobend Einlaß; ein alter Mann fragt nach ihrem Begehr; berichtet ihren Frevel den Inwohnern; er kommt mit abschlägiger Antwort zurück und überreicht Al. einen wunderbaren Stein, so groß wie eines Menschen Auge, der werde ihm zu erkennen geben, wie es um ihn stehe (6438—6807). Al. kehrt in tiefem Ernste um; kommt nach Griechenland zurück und entläßt sein Heer; er sendet nach Weisen, die ihm die Natur des Steines künden sollen; keiner kennt ihn; endlich holt man einen alten Juden; der erklärt dem

König: der Stein sei ein Bild menschlicher Begier u. s. w. und räth ihm sich zu bessern. Al. geht in sich, regiert gerecht und ist ein Vater der Armen; nach 12 Jahren stirbt er und wird seiner Sünden begnadigt.

Alexander.

Daz liet, daz wir hie wirken,
daz sult ir rechte merken.
sîn gevouge ist vil gerecht;
iz tichte der paffe Lamprecht
unde saget uns ze mêre,
wer Alexander wêre.
Alexander was ein listich man,
vil manige rîche er gewan;
er zestôrte manige lant.
Philippus was sîn vater genant;
daz mugit ir wol hôren
in librô Machabêôrum.
Elberîch von Bisenzûn
der brâhte uns diz liet zû:
der hêtiz in walischen getichtit;
ih hân is uns in dûtischen berihtet.
nieman ne schuldige mih,
alse daz buoch saget, sô sagen ouch ih.
Dô Älberîh daz liet irhûb,
dô hêter einen Salemônis mût;
in wilhem gedanken Salemôn saz,
dô er rehte alsus sprah:
„vanitatum vanitas
et omnia vanitas.“
daz quît: „iz ist alliz ein îtelicheit,
daz di sunne umbegeit.“
daz hête Salemôn wol versûht,

Das Lied, das wir hier singen,
Soll Euch zum Herzen dringen.
Sein Gefüge ist wohl erdacht;
Der Pfaffe Lamprecht hat's gemacht
Und saget uns die Märe,
Wer Alexander wäre.
Alexander war ein kluger Mann,
Gar manche Reiche er gewann;
Er zerstörte manches Land.
Philippus war sein Vater genannt;
Wer's hören will, der suche
Im Makkabäerbuche.
Älberich von Bisenzu
Der brachte dieses Lied uns zu.
Der hatt' es im Wälischen gedichtet;
Ich hab's im Deutschen uns hergerichtet.
Niemand soll beschuld'gen mich,
Denn wie das Buch sagt, sag' auch ich.
Da Älberich dies Lied gemacht,
Hat er wie Salomo gedacht;
Denn Salomo sprach in solchem Sinn
Und führte uns zum Rechten hin:
„**Vanitatum vanitas**
Et omnia vanitas.“
Das heißet: „Eitel allzumal
Ist, was bescheint der Sonne Strahl.“
Das hatte Salomo wohl versucht

durh daz svar ime sîn mût;
er ne wolde niwit langer ledich sitzen,
er screib von grôzen witzen,
wande des mannis mûzicheit
zô dem lîbe noh zô der sêle nith ne versteit.
dar ane gedâchte meister Âlberîch.
den selben gedanc haben ouch ih;
ih ne wil mich niwit langer sparen,
des liedis wil ih vollen varen.
Iz quît: „rîchere kuninge was genûch;“
daz ne sagit uns aber nehein buoch
noh neheiner slachte mêre,
daz ie dichein sô rîche wêre,
der in alten gezîten
mit sturmen oder mit strîten
ie sô manige lant gewunne
oder sô manigen kuninc bedwunge
oder sô vil herzogen irsluoge
unde andire fursten genûge,
sô der wunderlîche Alexander;
ime ne gelîchet nehein ander.
Er was von Criechen geborn
unde wart dâ ze kuninge irkorn
unde was der allirhêriste man,
den Kriechen ze kuninge ie gwan.
ouh wâren kuninge creftich,
hêr unde mehtih,
ubir manige diet gwaldich,
ir hêrheit manicfaldich
michel was ir wîsheit,
ir list unde ir cundiheit;
ir scaz was mêre unde grôz:
ir ne wart aber nie nehein sîn genôz,
di mit listen oder mit mehten
irin willen ie sô vollenbrêchten;
sô aber dirre selbe man,

Und ward von Schwermuth heimgesucht;
Er wollt' nicht länger müßig bleiben,
Mit großer Weisheit thät' er schreiben,
Denn des Menschen Müßigkeit
Weder Seele noch Leib gedeiht.
Deß dachte Meister Älberich
Und dieser Rede denk' auch ich;
Ich will nicht länger mich besinnen,
In vollem Zug das Lied beginnen.
Man hört von reichen Fürsten genug;
Das aber meldet uns kein Buch,
Noch sagt es irgend eine Märe,
Daß wer so reich gewesen wäre,
Der je in alten Zeiten
Mit Stürmen oder mit Streiten
Sich je so vieles Land errang
Oder so manchen König bezwang,
Oder so viel Herzöge erschlug
Und noch andre Fürsten genug,
Wie der wunderbare Mann
Alexander, dem keiner gleichen kann.
Er war in Griechenland geboren
Und ward zum Kön'ge da erkoren,
Er war der allerhehrste Mann,
Den je Griechenland gewann.
Wohl herrschten Könige kräftig schon,
Hehr und mächtig stand ihr Thron,
Manch' Volk stand unter ihrer Gewalt,
Glanz und Ruhm war mannichfalt;
Ihre Weisheit war bekannt,
Klug ihr Sinn und viel gewandt;
Ihr Schatz war weitberühmt und groß:
Und doch ward keiner sein Genoß;
Sie konnten nicht mit klugen Streichen,
Noch mit Gewalt ihr Ziel erreichen,
Wie es gelang dem einen Mann,

umbe den ih diser rede began.
An eine andere rede wil ih nu vân.
Salemôn der was aleine ûȥ getân,
der sih ûȥir allen kuningen nam.
do regîna austri zô ime quam
unde si sîne wunder
alle besunder
rechte merken began,
starke si dô undir quam;
dô si sîne wîsheit
unde sîne grôȥe rîcheit,
sîn fleisch unde sîne vische
unde di zîrheit sîner tische
unde sîn templum gesach,
mit rechter wârheit si dô sprah,
daȥ von mannis geburte
frumiger kuninc nie ne wurde;
man mûstin wol ûȥ scheiden, —
wande Alexander was ein heiden.
Noch sprechint manige lugenêre,
daȥ er eines goucheleres sun wêre,
Alexander, dar ih û von sagen:
si liegent alse bôse zagen
alle, die is ie gedâchten,
wande er was rechte kuninc slahte.
sulhe lugenmêre
sulen sîn ummêre
iegelîchen frumen man.
sîn geslechte ih wol gereiten kan.
sîn geslehte was hêrlîch
ubir al Criechlant gwaldich;
Philippus hîȥ der vater sîn,
al Macedonien was sîn.
sîn ane der was ein gût knecht;
ubir daȥ mere ginc sîn reht;
er was geheiȥen Ômîn;

Von dem zu reden ich begann.
Doch anders muß ich mich besinnen,
Denn Salomon muß den Preis gewinnen;
Vor allen Königen war er hoch.
Da regina austri zu ihm zog
Und sie dort die Herrlichkeiten,
Von denen sie auf allen Seiten
Umgeben war, mit Fleiß besah,
Wie erschrack die Königin da!
Da sie seiner Weisheit Schein,
Seiner Schätze prächt'ge Schrein',
Sein Fleisch und seine Fische
Und die Herrlichkeit der Tische,
Und seinen Tempel recht gesehn,
Da mußt' in Wahrheit sie gestehn,
Daß seit ein Mensch geboren ward,
Kein König war von solcher Art.
Man mußt' ihn wohl ausscheiden, —
Denn Alexander war ein Heide.
Noch sprechen Manche im Lügenton,
Er wäre eines Gauklers Sohn,
Alexander, von dem ich euch will melden:
Als feige Lügner müssen gelten
Sie all, die bringen solche Mär',
Von ächten Kön'gen stammt' er her.
Solche Lügenlieder
Sollen sein zuwider
Einem jeden braven Mann.
Sein Geschlecht genau ich künden kann.
Groß sein Stamm und herrlich stand
Herrschend hehr im Griechenland;
Philippus hieß der Vater sein,
Ganz Macedonien war sein.
Deß Vater war ein tapfrer Knecht,
Bis übers Meer entschied sein Recht;
Er hieß Omyn; sein tapfrer Sinn

wîten ginc der gwalt sîn.
michil was sîn heriscraft,
vil manich volcwîch er vacht
wider den kuninc Xersen:
gwaldiclîche verwan er den
unde vil ellenthafte
mit sîner hercrafte.

Philippus der nam ein wîb,
di trûch einen vil hêrlîchen lîb.
ih sagûh wi ir name was,
si hîz die scône Olympias;
diu was Alexandris mûter.
di frowe hête einen brûder,
der was ouh Alexander genant;
ze Persien hêter daz lant.
der was ein furste alsô getân,
er ne wolde werden undertân
nie neheineme kuninge;
daz sagich iu âne lugene,
er ne wolde ouh ze neheinen zîten
von sturmen noh von strîten
nie neheine wîs geflien,
swi ime sîne dinc dâ irgien;
er was ein tûrlîcher degen
unde wolde rehter herschefte plegen.

Woldet ir alle nu gedagen,
sô woldih û sagen
von Alexandris gebuorte,
wie diu gewuorte.
sîn mûter, frowe Olympias
zestunt dô siu genas,
dô wart ein michil nôtfal:
di erde irbibete ubir al,
der donre wart vil grôz,
ein starkiz weder nider gôz;
der himel verwandelôte sih,

Trug seine Macht zur Ferne hin.
Groß war seines Heeres Macht,
Mit welchem er gar manche Schlacht
Dem Perserkönig Xerres bot:
Er brachte ihn in große Noth
Und große Siege ihm gewannen
Seine kampfesmuth'gen Mannen.
Philippus wählte sich ein Weib,
Die trug einen gar schönen Leib.
Ich sag' euch, wie ihr Namen was,
Sie hieß die schöne Olympias;
Die war Alexanders Mutter.
Die Fraue hatte einen Bruder,
Der war auch Alexander genannt;
Persien das war sein Land.
Der war ein Fürst also gethan,
Er wollte nimmer unterthan
Irgend einem Könige sein;
Nicht Lüge ist die Rede mein.
Auch wollte er zu keinen Zeiten
Von Stürmen und von Streiten
In keiner Weise je abstehen,
Wie's ihm dabei auch mocht' ergehen;
Er war ein ritterlicher Degen
Und wollte rechter Herrschaft pflegen.
Wolltet ihr nun alle schweigen,
So wollte ich euch gerne zeigen,
Was geschah da mancher Art,
Als Alexander geboren ward.
Seine Mutter, Frau Olympias
Zur Stunde, da sie sein genas,
Da ward ein großer Nothfall:
Die Erde erbebete überall,
Der Donner ward ohn' Maßen groß,
Ein starkes Wetter niedergoß;
Der Himmel der verwandelte sich,

unde di sunne vertunkelôte sih
unde hête vil nâh irn schîn verlorn,
dô Alexander wart geborn.
Nu ne vereischetih ê nie noh sint
alsus geborn nie nehein kint;
geloubit mir, des ih û sagen.
er gedeih baȥ in drîn tagen,
dan alle andere kint,
sô si drîer mânede alt sint.
unde alsime iht des gescah,
daȥ ime ubile zehugen was,
sô sah er alse der wolf deit,
alser ubir sînem âse steit;
daȥ ih von ime sagen, daȥ ist wâr.
strûb unde rôt was ime sîn hâr,
nâh eineme vische getân,
den man in den mere sehet gân;
unde was ime zemâȥen dicke
unde crisp alseines wilden lewen locke.
Umbe sîn gesihte
wil ih ûh berihten
unde rehte bescheiden.
ein ouge was ime weiden,
getân nâh einem trachen;
daȥ quam von den sachen,
dô in sîn mûter bestunt ze tragene,
dô quam ir freislîche bilide ingagene:
daȥ was ein michil wunder.
swarz was ime daȥ ander
nâh einem grîfen getân;
daȥ sult ir wiȥȥen âne wân.
Sîn hals was ime wol geschaffin,
sîn brust starc unde wol offin.
sîne arme wâren ime von grôȥer maht,
allis sînes mûtes was er wol bedâcht.
sîn bûch ne was ime nit zelanc noh zebreit;

Die Sonne die verdunkelte sich
Und hatte beinah ihren Schein verlorn,
Da Alexander ward geborn.
Nie habe ich seitdem vernommen,
Daß solch ein Kind zur Welt gekommen;
Glaubet mir, ich kann euch sagen.
Er gedieh in dreien Tagen
Besser als alle andre Kind,
Wenn drei Monate alt sie sind.
Und wenn's ihm einmal so erging,
Daß Unmuth seinen Sinn umfing,
Da blickt' er, wie den Wolf ihr seht,
Der über seinem Fraße steht;
Das, was von ihm ich sag', ist wahr.
Strupp und roth war ihm sein Haar,
Wie eines Fisches anzusehn,
Den man im Meere siehet gehn:
Es sah gewaltig dicht und kraus,
Wie 'nes wilden Löwen Locke aus.
Über sein Gesichte,
Daß ich euch auch berichte,
Ihr sollet recht beschieden sein.
Ein Auge hatte blauen Schein,
Sah aus, wie eines Drachen;
Es kam das von den Sachen,
Daß als die Mutter ihn getragen,
Schreckbilder sie mit Angst geschlagen:
Solches war gar wunderbar.
Schwarz das andre Auge war,
Wie der Greif es haben soll;
Es ist kein Wahn, das wisset wohl.
Sein Hals ihm wohl geschaffen war,
Stark seine Brust und offen gar,
Seine Arme waren ihm von großer Macht,
Auf tücht'gen Sinn war er bedacht.
Sein Bauch war zu lang nicht noch zu breit;

vil wol daȥ deme jungelinge steit.
beide ubir vouȥe unde ubir bein
rîterlîch er ze tale schein.
unde ubir allen sînen lîb
was er rehte hêrlîh;
daȥ sagih û zewâre.
in sînem êristen jâre
wôhs ime maht unde der lîb sîn
mêr, dan einem anderen in drîn.
Nu hôret wi er sih fure nam.
svâ ein frumich rîter zô ime quam,
den bôt er lîb unde gût
unde ne kârte neheinen sînen mût
an neheinen tumben man;
vil harte wol im daȥ gezam.
ime was sîn gebâre,
alser ein furste wâre
ubir alliȥ ertrîche.
ih sage û wêrlîche
di meistere, di er dô gwan,
di wâren cunstige man.
si begunden in wîsheit lêren
unde zugen in ze grôȥen êren.
si lârten ime strîten
unde vermeȥȥenlîchen rîten
in sturm unde in volcwîch,
sô daȥ is nie ne wart sîn gelîch.
der liste di er von in gwan,
der wart er en vil vornême man.
Der êriste meister sîn
der lârtin criechisch unde latîn
unde scrîben ane pergemint;
noh dan was er ein lutzil kint.
unde lârtin vil manige bûch
unde andire wîsheit genûch.
Sîn meister, den er dar nâh gwan,

Für einen Jüngling war er wohl bereit.
Herab an Füßen und an Beinen
Gar ritterlich er thät' erscheinen.
Es war sein Leib in allen Stücken
Schön und herrlich anzublicken;
Ich sage euch das Wahre.
In seinem ersten Jahre
Wuchs ihm seines Leibes Gedeihen,
Wie einem andern kaum in dreien.
  Nun höret wie er sich benahm.
Wenn ein tapfrer Ritter zu ihm kam,
Dem gab er Leib und Güter hin
Und kehrte nimmer seinen Sinn
Zu einem unerfahrnen Mann;
Das stand ihm wohl als Ritter an.
Es war sein ganzes äußres Wesen,
Als ob er wäre auserlesen
Zum Fürsten über alle Reich'.
Nun sag' ich nach der Wahrheit Euch
Die Meister, die er sich erwählt,
Die waren in Künsten wohl bestellt,
Begannen Weisheit ihn zu lehren,
Und zogen ihn zu großen Ehren.
Sie lehreten ihn streiten
Und mit kühnem Muthe reiten
Im Sturme und im Völkerdrang,
Wie's einem andern nie gelang.
Die Künste, die sie ihm verliehn,
Erhoben über Alle ihn.
  Der erste von den Meistern sein
Der lehrt' ihn griechisch und latein
Und schreiben auf dem Pergament;
Noch war er da ein kleines Kind.
Er lehrte ihn verstehn manch' Buch
Und Weisheit andrer Art genug.
  Der Meister, den er dann bekam,

der lârtin wol musicam
unde lârtin di seiten zien,
daȥ alle tône dar inne gien,
rotten unde der lîren clanc
unde von ime selben heben den sanc.
Der dritte frumete ime wole.
er lârtin allir dinge zale
unde lârtin al di wîsheit,
wi verre diu sunne von dem mânen geit;
unde lârtin ouch di list,
wi verre von den waȥȥeren zô den himelen ist.
Der meister, den er dô gwan,
was Aristotiles, der wîse man;
der lârtin alle di cundicheit,
wi der himel umbe geit,
unde stach ime di list in sînen gedanc,
z'erkennene daȥ gestirne unde sînen ganc;
dâ sih wîsen veren mite bewarint,
dâ si in dem tiefen mere varint.
Einen meister gwan er abir sint,
Alexander daȥ edele kint,
der lârtin mit gewêfene varen,
wi er sih mit einem schilde solde bewarn
unde wier sîn sper solde tragen
zô deme, dem er wolde schaden,
unde wi er den erkiesen mochte
unde gestechen, alsiȥ ime tochte;
unde alse der stich wêre getân.
wi er zô dem sverte solde vân
unde dâ mite kundiclîche slege slân
unde wi er sînen vîant solde vân;
unde wi er sih selben solde bewaren
vor allen, die ime woldin schaden;
unde wi er sînen vîanden lâgen solde,
di er danne untwirken wolde;
unde wi er zô den rîteren solde gebâren,

Der lehrt' ihn wohl die Musikam
Und lehrte ihn die Seiten schwingen,
Daß alle Töne drin erklingen,
Citherspiel und Lyrenklang,
Dazu erheben eignen Sang.
Der dritte nützt' ihm nicht geringe,
Lehrt' ihn berechnen alle Dinge
Und lehrt' ihn viel, wie man versteht,
Wie fern vom Mond die Sonne geht.
Auch bracht' er ihm die Lehre bei,
Wie fern vom Meere zum Himmel sei.
Der Meister, den er drauf gewann,
War Aristoteles, der weise Mann;
Der gab ihm Kunde von jedem Ding,
Wie sich der Himmel dreht im Ring.
Er führt' ihn zu der Kunst hinan,
Zu kennen das Gestirn und seine Bahn;
Womit sich kluge Fergen bewahren,
Wenn sie in dem tiefen Meere fahren.
Einen andern Meister aber dann
Alexander das edle Kind gewann,
Der lehrt' ihn umgehn mit den Waffen,
Wie er könnte Schutz mit dem Schild sich schaffen
Und wie den Speer er lenken sollte
Auf jenen, dem er schaden wollte,
Und wie er könnte den erküren
Und gegen ihn den Speer recht führen;
Und wann der Stoß von ihm gethan,
Wie er zum Schwerte griffe dann
Und Schläge führte kunstgewandt
Und brächte den Feind in seine Hand;
Und wie er selber sich könnte behüten
Vor Allen, die ihm zu schaden sich mühten;
Und wie auf die Feinde er lauern sollte,
Die er darauf zerstreuen wollte;
Wie er sich sollte gegen Ritter benehmen,

zô diu daȥ si ime willich wâren.
Der sehste bestunt in mit grôȥen witzen
unde lârtin ze dinge sitzen
unde lârtin, wi er daȥ irdêchte,
wi er von dem unrehten
beschiede daȥ rehte
unde wi er lantrecht bescheiden kunde
allen den er is gunde.
Umbe daȥ unde vil manich ander
alsus wart daȥ kint Alexander
listic, gwaldich unde balt.
nu allir êrist was er zvelif jâr alt.
alsô stætich was ime sîn mût,
durh alliȥ werltlîch gût
ne wolder nie geliegen
unde niemanne betriegen,
noh durh lieb noh durh leit
gesvachen di wârheit.
einem sînem meistere daȥ wol schein,
den stîȥ er ze tale ubir einen stein,
daȥ ime sîn hals in zvei brach,
wander ime eine lugene zuo sprah.
nu sprechent manige lugenêre,
daȥ der sîn vater wêre.
vil ubile ih des gelouben mach,
wander ime den hals in zvei brach.
Von Philippis stûte wil ih iu nu sagen,
dar under was ein ros getragen;
daȥ ros daȥ was wunderlîch,
irre unde vil strîtich,
snel unde starc von gescafnisse,
des sult ir sîn gwisse.
iȥ hête unzallîche craft
unde ummâȥlîche macht;
iȥ irbeiȥ di lûte unde irslûch,
iȥ was freislîch gnûch.

Daß sie willig ihm zu Dienste kämen.
Der sechste wußte ihm viel zu nützen;
Er lehrt' ihn zu Gerichte sitzen
Und lehrt' ihn, wie er das erdächte,
Daß er von dem Unrechten
Scheiden möchte das Rechte,
Wie er nach Landrecht schlichten könnte
Die Sache aller, denen er es gönnte.
Durch diese und manche andre Lehr'
Wuchs dem Kind Alexander sehr
Verstand und Kühnheit und Gewalt.
Nun war er erst zwölf Jahre alt.
Also stät war er gemuth,
Er wollte nicht um alles Gut
Der Erde jemals wen belügen,
Noch irgend einen je betrügen,
Und nicht um Liebe noch um Leid
Kränken je die Wahrheit.
Das fühlte wohl ein Meister sein,
Den stieß er über einen Stein
Hinab, so daß den Hals er brach,
Weil er zu ihm eine Lüge sprach.
Nun sprechen Manche die Lügenmäre,
Daß dieser Mann sein Vater wäre.
Gar schwer ich daran glauben mag,
Da er den Hals entzwei ihm brach.
Von Philippus Gestüte will ich euch nun sagen,
In dieses ward ein Roß getragen;
Fürwahr das Roß war wunderbar,
Zornmüthig und streitsüchtig gar,
Stark gebaut und schnell von Füßen,
Das sollet ihr in Wahrheit wissen.
Nicht zu ermessen war die Kraft
Und seine Macht war zauberhaft;
Die Leute biß und schlug es todt,
Es brachte Schrecken genug und Noth.

ime was sîn munt,
daʒ wil ih û tûn kunt,
alseime esele getân.
di nasen wâren ime wîte ûf getân.
sîne ôren wâren ime lanc,
daʒ houbit magir unde slanc.
sîne ougen wâren ime allirvare
glîch eineme fliegindin are.
Sîn hals was ime lockechte
ih wêne iʒ wêre lewin geslehte.
ûf den goffen hâtiʒ rindis hâr.
an den sîten liebarten mâl:
sô sarrazîn ioh cristin man
nie nihein beʒʒer ros gwan.
Daʒ ros wart mit ŷsîne gebunden,
alse daʒ dâ tobit z'allen ſtunden.
iʒ wart vor den kuninc Philippum geleit,
unde alser vernam sîne gelegenheit,
Bûcivâl hîʒ erʒ namen,
daʒ dûhte si gût allesamen.
Dô hîʒ man manigen starkin man
das selbe ros leiten dan
unde in einen marstal betûn,
daʒ man dâ vor mohte gerûn.
zô ime ne torste nieman gân,
wan der alsô hête getân,
daʒ ime verteilet wart daʒ leben,
den môse man deme rosse geben.
Deme kuninge wart ein bote dô gesant
von deme, der daʒ ros hêt erkant;
unde hîʒ iʒ sint baʒ bewarn,
wande man solde daran irvarn,
weme nâh sînem lîbe
sîn kunincrîche solde blîbe.
unde enbôt ime dâ bî,
iʒ solde rechte derre sî,

Diesem Rosse war sein Mund,
Das will ich euch nun machen kund,
Ganz dem des Esels gleich gethan.
Die Nasen waren weit ihm aufgethan;
Ihm waren seine Ohren lang
Und mager war sein Haupt und schlank.
Die Augen ihm aller Farben waren
Gleich denen eines fliegenden Aaren.
Sein Hals, von Locken dicht behaart,
War wie von eines Löwen Art.
An den Schenkeln hatte es Rinderhaar,
Die Seite leopardenfleckig war:
So Sarazen wie Christenmann
Noch nie ein besser Roß gewann.
Mit Ketten ward das Roß gebunden,
Weil's tobete zu allen Stunden.
Vor König Philipp ward's geführt,
Und da er seine Art erspürt,
Bucephalus ließ ers benamen,
Das deuchte allen gut zusammen.
Da hieß man manchen starken Mann
Leiten dieses Roß von dann
Und in den Marstall schließen ein,
Daß man vor ihm möcht' sicher sein.
Es wagte Niemand ihm zu nahn;
Nur wer so schlimme That gethan,
Daß er nach Recht verwirkt das Leben,
Den konnte man dem Rosse geben.
Drauf ward dem König ein Bote gesandt
Von dem, der des Rosses Werth erkannt;
Der hieß es künftig besser wahren,
Denn an ihm würde man erfahren,
Wer nach seinem Sterben
Einst sein Königreich sollt' erben.
Und ließ ihm sagen noch dabei,
Daß der allein der rechte sei,

der iȥ allir êrist beschrite;
wandiȥ noh diu nehein man ne gerite.
Unde alse Alexander heim quam,
di scrift er harte wol vernam,
wîs was er z'ummâȥen;
sîne meistere hêter verlâȥen.
dannoh ne hêter nit vernomen,
wi iȥ umbe daȥ ros was comen.
eines tages dô der jungelinc
in der pälenze ginc,
dô volgetime Vestiân,
der was ein edele junc man.
daȥ ros hôrter dô weien
unde tubillîchen schrîen.
vil starke er dô dâchte,
waȥ daȥ wesen mohte,
mit allen sînen sinne,
wes wêre di freislîche stimme.
Zô Vestiâne er dô sprah:
„nu sage mir, waȥ daȥ sîn mach;
daȥ mir schillit in mîne ôren
unde ne lâȥt mich nith gehôren.
iȥ gebârit freislîche;
sîn stimme di is gelîche
einem freislîchem tiere.“
dô antworte ime schiere
Ptolomêus unde sprah:
„ih sage dir, waȥ daȥ wesen mach;
iȥ ist ein ros freislîch.
ime ne wart nie nehein gelîch
in alle criechische lant.
Bûcivâl ist iȥ genant.
dîn vater hâtiȥ în getân.
iȥ ne dorfte beȥȥer nie gegân
under neheiner stûte.
iȥ ne hât nieman in hûte,

Der es zuallererst beschritten,
Da noch kein Mann es je geritten.
Als heim nun Alexander kam,
Die Botschaft er gar wohl vernahm,
Weise war er über Maßen;
Die Meister hatte er verlassen.
Noch hatte er damals nicht vernommen,
Wie's mit dem Rosse war gekommen.
Eines Tages da der Jüngling
Im königlichen Schlosse ging,
Da folgete ihm Vestian,
Der war ein junger Edelmann.
Das Roß da hörete im Grimme
Er schrei'n und wiehern mit tobender Stimme.
Gar ernstlich er da dachte,
Was wohl solches Toben machte,
Und trug zu wissen groß Verlangen,
Von wem die Schreckensstimm' ergangen.
Zu Vestiane er da sprach:
„Nun sage mir, was das sein mag;
Mir schallt ins Ohr ein wild Geschrei,
Und doch hör' ich nicht, was das sei.
Gar zu schrecklich es erdröhnet;
Die Stimme, wie sie mir ertönet,
Gleich wie von grimmigem Thiere schallt."
Da gab ihm Antwort alsobald
Ptolomeus und er sprach:
„Ich sage dir, was das sein mag;
Ein Roß ist's, das man nicht kann binden.
Diesem gleich ist keins zu finden
Ringsum im ganzen Griechenland.
Bucival ist es genannt.
Dein Vater hat es eingeschlossen.
Ein bessres dürfte nie entsprossen
In irgend einem Marstall sein.
Kein Wärter wagt's zu hüten sein,

wandiȥ ist vil freislîch.
sîn stimme di ist eislîch;
iȥ irbîȥit man unde wîb;
nieman ne mach sînen lîb
vor ime gesunt behalden,
swes iȥ mûȥ gwalden."
Dô der hêrre diz vernam,
schiere er zô deme rosse quam.
dô sîn daȥ ros wart gware
unde er iȥ begunde anestare,
iȥ vergaȥ allir sîner macht
unde woldime wesen dienisthaft;
iȥ knête fur in dar nider
unde ne unsitete niwit sider;
ime worden sîne gebêre,
alsiȥ des kindes vil wol gewone wêre.
Er begundiȥ streichen,
daȥ nieman geweichen
ne mohte neheine wîs,
wander was vil wîs.
er ne legete zoum noh seil dar ane,
er begreif iȥ in sîne manen.
ellenthaft was sîn gedanc,
ûf den rucke er ime spranc,
ûȥ dem marstalle er iȥ reit;
daȥ was ein michil baltheit.
Dô wart daȥ langer nit verdaget,
dem kuninge wart dô gesagit,
waȥ sîn sun hête getân.
der kuninc der spranc ûf sân
unde zehenzich sînis gesindes.
er frowete sih sînis kindes;
di mêre er gerne vernam.
dô der kuninc dar quam
unde in Alexander vernam,
dô têter alsime wol gezam:

Denn schrecklich ist's in seinem Grimme.
Fürchterlich ist seine Stimme;
Es tödtet jeden Mann und Weib;
Niemand mag mit seinem Leib
Vor ihm gesund entweichen,
Kann es ihn nur erreichen."
Da der Herre dies vernahm,
Er schleunigst zu dem Rosse kam.
Da ihn das Roß sah kommen an
Und er's starr anzuschau'n begann,
Vergaß es aller seiner Macht
Und wollt' ihm sein zu Dienst gebracht;
Es kniete willig vor ihm nieder
Und wüthete seitdem nie wieder;
Es änderte sich sein Betragen,
Als sei's gewohnt, das Kind zu tragen.
Zu streicheln er das Roß begann,
Das lenksam machte nie ein Mann
Vor ihm in irgend einer Weise,
Denn Alexander war sehr weise.
Nicht legt' er Zaum noch Seil ihm an,
Er faßt' es bei den Mähnen an,
In seinem kampfesmuth'gen Drang
Er auf des Thieres Rücken sprang;
Und ritt es aus dem Marstall hin;
Das war gewaltig kühner Sinn.
Verborgen blieb das länger nicht,
Dem Könige gab man Bericht
Von dem, was seinem Sohn gelungen.
Gleich war der König aufgesprungen
Und mit ihm hundert des Gesindes.
Er freuete sich seines Kindes;
Die Märe er gar gern vernahm.
Da nun herzu der König kam
Und Alexander ihn vernahm,
Da that er, wie's ihm wohl zukam:

er warf sih nider unde ginc.
Vestiân daz ros entfienc,
alsiz Alexander wolde
mit einem breitele von golde
mit gesteine wol beslagen.
sînen vater ginc er ingagen.
dô si zesamene quâmen,
bîhenden si sih nâmen.
ir rede wart vile minnesam,
alsir hie mougit verstân.
„Heil dir,“ sprah er, „sune mîn!
mih dunkit, dû salt kuninc sîn;
diu gwalt sî dir vil gerêt,
alsô verro sô mîn rîche gêt.“
Alexander sprah zestunt:
„vater, got lâze ûh sîn gesunt!
allis gûtes ih û wol getrûwen;
got lâz ûh lange bûwen
mit froweden ûwer rîche
unde ouh sêliclîche.
Noch sult ir, vater, mih geweren
eines dinges, des ih sêre geren:
nu bin ih funfzehen jâr alt,
daz hân ih rehte gezalt,
unde bin sô komen zô mînen tagen,
daz ih wol wâfen mac tragen.
swer diheine tugent sol gwinnen,
der salis in sîner juginde beginnen.
unde sver dir zins sol geben,
wil er iht der widerstreben,
der mûz en dir mit scanden
senden von sînen landen
unde ouh leisterlîche.“
dô ne wolde der kuninc rîche
niwit langer beiten:
er hîz daz kint bereiten.

Er stieg vom Roß herab und ging
Zu ihm. Bestian das Roß empfing,
Und wie es Alexander wollte,
Ließ er's mit einem Zaum von Golde,
Geschmückt mit Edelstein, belegen.
Dem Vater ging er da entgegen.
Da beide nun zusammen kamen,
Bei den Händen sie sich nahmen.
Ihre Rede war gar minniglich,
Wie ihr sie nun vernehmt durch mich.
„Heil dir, sprach er, trauter Sohn!
Mich dünket, dir gebührt der Thron;
Bereit sei die Gewalt einst dir,
So weit ich jetzt die Herrschaft führ'."
Alexander sprach zur Stund':
„Gott lasse, Vater, euch gesund!
In allem Guten darf ich trauen
Auf euch; Gott lass' euch lange bauen
Ruhig euer Reich mit Freuden
Und euch dadurch viel Glück bereiten.
Noch wollt mir, Vater, eins gewähren,
Nach dem ich trage groß Begehren:
Alt bin ich nun schon fünfzehn Jahr,
Ich hab' dies recht gezählt fürwahr,
Und bin gekommen zu meinen Tagen,
Daß ich wohl kann Waffen tragen.
Wer Tüchtigkeit je will gewinnen,
Muß in der Jugend es beginnen.
Und wer den Zins dir hat zu geben,
Will er dir etwa widerstreben,
Der muß ihn senden dir mit Schanden
Alsobald von seinen Landen
Und entgeht dem Schimpfe nicht."
Von da an wollte länger nicht
Der reiche König mehr anstehen:
Er hieß das Kind damit versehen.

waȥ sol ih mêr dar umbe sagen:
er hîȥ ime wâfen vor tragen,
sô man si under des kuninges gesinden
allirbest mohte vinden;
unde verkore si Alexander,
man gewunne ime aber ander.
Dô daȥ kint nâh rîterlîchen site
wolgewêfent was unde geriten,
dô was er ein scône jungelinc.
si grûȥten in alse einen kuninc;
er sprah, wes si gedêchten,
daȥ si ime kuninges namen ane lechten;
sô er kunincrîches nit ne hête,
daȥ er sînen vinger ûf gesetzte.
Er sprah: „woldet ir eine wîle gerûn,
unze ih eine tugint mohte getûn;
an einem kuninc wil ihis beginnen
unde mach ih den verwinnen
unde ih ime di crônen abe gezien
unde ûȥ den velde getûn flien,
so mugit ir mir kuningis namen geben,
al di wîle di ih leben.“
Ein kuninc was Nicolaus genant,
Alexander fûr in sîn lant
ze Cesaream vor di grôȥe stat.
dâ wart der rîcher kuninc entsazt;
Alexander vaht ime den sige ane
unde fûrte di crône mit ime dane.
Dô er dô wider heim quam,
ein vil leit mêre er vernam;
des gwan er ungemûte.
iȥ was sîner mûter
sîn vater Philippus ab comen
unde hête ein ander wîb genomen,
di was Cleopatra genant.
dô Alexander daȥ irvant

Was soll ich mehr darüber sagen:
Er hieß herzu ihm Waffen tragen,
Wie man bei Königes Gesinden
Sie mochte am allerbesten finden;
Und warf er sie als schlechte nieder,
So schaffte man ihm andere wieder.
Als nun nach ritterlichen Sitten
Das Kind gewaffnet und beritten,
Da war ein schöner Jüngling er.
Sie grüßten ihn als König hehr;
Er aber sprach, woran sie dächten,
Daß sie ihm Königs Namen brächten;
Nicht so viel Land hab' er zu pflegen,
Um seinen Finger drauf zu legen.
Er sprach: „wollt ihr so lange ruhn,
Bis ich eine tapfre That kann thun;
An einem König will ich es beginnen
Und kann ich mir den Sieg gewinnen
Und ihm die Kron' vom Haupte ziehen
Und aus dem Feld ihn machen fliehen,
So sollt ihr mir Königs Namen geben,
All die Weile ich mag leben."
Ein König war Nikolaus genannt,
Alexander zog in dessen Land
Gen Cäsarea vor die große Stadt.
Den reichen König machte matt
Alexander und erfocht den Sieg
Und nahm die Krone von dann mit sich.
Als heim er darauf wieder kam,
Gar leidige Botschaft er vernahm;
Drob zürnete er offenbar.
Von seiner Mutter Olympias war
Sein Vater Philippus abgekommen
Und hatte ein ander Weib genommen,
Die war Cleopatra genannt.
Da Alexander dieses fand

unde erʒ rehte vernam,
vor sînen vater ginc er stân.
er sazte di crônen dô,
di er Nicolâô
hête geroubit,
sînem vater ûf daʒ houbit:
„hêr vater, nemet diz ze minnen,
daʒ ih mit sturme hân gewunnen,
unz ih mêr mac getuon.
des habit ir êre unde ruom;
wene ein dinc, daʒ ih û clagen,
unde in mînem herzen tragen;
des hân ih vil svêren mût,
ouh ne dunkit iʒ mir niwit gût:
daʒ ir mîne mûter
Olympîaden di gûten
mir ze leide verlâʒen hât
unde einen ubirhûr begât
mit einem anderen wîbe.
ih swere û daʒ bî mîneme lîbe:
sver disen rât hât gefromit,
daʒ iʒ ime ze grôʒen unstaten noh comet.“
Ein rîter hîʒ Lysias,
der stolz unde redehaft was,
der was mit der brûte dar comen;
des gwan er lutzelen fromen.
deme was vil harte ungemach,
daʒ Alexander sô vil sprah;
unde antworte ime smêlîche
unde frevillîche;
des mohter gerne habin enborn.
des gwan daʒ kint grôʒen zorn;
einen guldînen naph grôʒ unde svâr,
dar ane stunden blachmâl,
hête Alexander an di hande.
den slûch er Lysiam vor di zande,

Und er es recht genau vernahm,
Vor seinen Vater gleich er kam.
Dort setzte er die Kron', die er
Dem König Nikolao vorher
Hatte in dem Kampf geraubt,
Seinem Vater auf das Haupt:
„Herr Vater, nehmt mit Gunst die Gabe,
Die ich im Sturm gewonnen habe,
Bis ich noch größres kann erringen.
Das muß euch Ruhm und Ehre bringen;
Nur eines das muß ich euch klagen
Und es in meinem Herzen tragen;
Darob hab ich gar schweren Muth,
Auch dünket mir es nimmer gut:
Daß meine Mutter ihr, die gute
Olympias im Uebermuthe
Verlassen habet mir zum Leide
Und suchet unerlaubte Freude
Bei einem andern Weibe.
Ich schwör' euch das bei meinem Leibe:
Wer diesen Rath euch hat gegeben,
Dem wird sich großes Leid erheben."
Ein Ritter, Lysias genannt,
War vornehm, in der Red' gewandt,
Der war her mit der Braut gekommen;
Deß hatte er gar wenig Frommen.
Dem war das hartes Ungemach,
Daß Alexander solches sprach;
Antwort gab dieser ihm mit schnöden
Und mit freventlichen Reden;
Das hätt' er gern zurückgenommen.
Das Kind war drob in Zorn gekommen;
Eine goldne Schüssel groß und schwer,
Kunstreich verzieret obenher,
Hatt' Alexander in der Hand,
Die schlug er vor die Zähne gewandt,

daȥ si ime in di kele resen,
unde sprah: „lâ dîne bôse rede wesen.“
Philippus ûf die tabelen spranc,
wande in sîn grôȥe zorn dwanc;
der strît ime niht wol gevîl.
dô trat er fur baȥ unde viel,
daȥ ime sîn schenkel zebrach;
lasterlîchen er dô lach.
in andirhalb fiel di brût.
dane wart neheiner gâbe lût;
nieren nehein spileman,
wande dô iȥ alsô quam,
daȥ der kuninc der nider * viel.
Alexander sîn bluot wiel; [V. Hs. 110[d]]
sîn zorn in der zuo truoch,
daȥ er mit dem swerte erumbe slûch,
und swer dâ wider wolte stân,
der nemohte im mit dem leben nieht engân.
ich ne freiste nie den, der fernam,
war diu brût ie bequam.
Alexander gemâȥet sich es tuo
und giench sînem fater zuo
und tête im heil sîn bein
und brât in und sîne mûter in ein.
Unde alsô daȥ was gendet,
dô wart ein bote gesendet
und sagete Philippus daȥ,
daȥ er bewaren hîȥe baȥ
sîne burch z'Antoniâ
und fûre dar mit her sâ
und nâme die burch in sîne gewalt.
dâ wâren die rǫde manechfalt.
eȥ wâre der seȥmanne wille, —
daȥ reiten sie under in stille —
wie si sich von ime gezugen
und in lasterlîche betrugen

*) Hier beginnt die Lücke der Strassb. Hs.

Daß sie ihm fuhren in die Kehl' hinein,
Und sprach: „laß deine Schmähwort' sein."
Philippus auf die Tafel sprang,
Da ihn sein großer Zorn bezwang;
Der Streit ihm gar nicht wohl gefiel.
Da trat er weiter vor und fiel,
Daß seinen Schenkel er zerbrach
Und jämmerlich darnieder lag.
Zur andern Seite fiel die Braut.
Es ward da keine Gab' geschaut;
Nirgends sich Spielleute fanden,
Da sich die Sachen also wandten,
Daß so der König fiel im Lauf.
Das Blut Alexandern wallte auf;
Sein heißer Zorn dazu ihn trieb,
Daß mit dem Schwert er um sich hieb,
Und wer dagegen wollte stehn,
Mocht' ihm mit dem Leben nicht entgehn.
Ich weiß von Keinem, der's vernahm,
Wo darnach die Braut hinkam.
Alexander zwang da seinen Sinn
Und ging zu seinem Vater hin
Und machte wieder heil sein Bein
Und söhnt' ihn aus mit der Mutter sein.
Und als nun dieses war geendet,
Da kam ein Bote her gesendet
Und sagete Philippo dies,
Daß besser er bewahren ließ'
Seine Burg zu Antonia
Und zöge mit dem Heere nah
Und nähme die Burg in seine Gewalt.
Dort waren die Anschläg' mannichfalt.
Es war der Lehensassen Wille,
Das besprachen sie unter sich stille,
Wie sie sich alle von ihm zögen
Und wie sie schändlich ihn betrögen

und si sich an dem besâten,
der die burch for in behâte.
Unde alsô der chuninch diz fernam,
harte sêre er sîn erquam,
er wolt es niht langer bîten;
den sun hîz er dar rîten.
Alexander sich besante.
wie stolzlîch er dar rante!
helde folk gie im nôh,
funf wesr ze hin zôch.
einen sturm têt er mit listen
und gewan die selben veste.
fil frôlîche er widere ze lante quam,
daz er neheinen scaden genam.
Nu vernement, waz ih iu hie zale:
for dem chunige in dem sale
dâ vant er boten Darîes,
eines geweltigen chuniges, [V. Hs. 111a]
der den zins von sînem fater Philippus woldenfân,
wand er Dario was undertân.
diz was Darius, der in Danîêl stêt,
der mit dem chriechissen chunige strêt;
diz was, den Danîêl slâfinde gesach
in einem troume, dâ er lach,
dâ sah er fehten einen boc und einen wider,
daz bezench die zwêne chunige sider.
daz Philippus den zins galt
in Darîes gewalt
dannen uber manegen tach,
daz was dem sune ungemach:
Darius wart umbe den selben zins erslagen,
daz ich iu sal wâre sagen.
Alexander spranc ûf al gerihte
zuo der boten gesihte;
des zinses er newiht galt,

Und den als Herrn erkännten wieder,
Der vorher war der Burg Gebieter.
Und als der König dies vernahm,
Großer Schreck ihn überkam.
Nicht länger wollt' er damit weilen,
Dem Sohn gebot er hin zu eilen.
Alexander nach den Seinen sandte.
Hei! wie stolz er dorthin rannte.
Heldenvolk kam zu ihm noch.
Fünf Ring' er um die Feste zog,
Einen Sturm macht' er aufs beste
Und gewann dieselbe Feste.
Gar froh thät heim er wiederkommen,
Da keinen Schaden er genommen.
Hört, was ich nun erzähle, alle.
Vor dem Könige in dem Saale
Darius Boten er da fand,
Vom mächtigen König abgesandt,
Von seinem Vater Philippus den Zins zu empfahn,
Da er Dario war unterthan.
Von dem Darius berichtet Daniels Buch,
Daß er den Griechenkönig schlug.
Er war's, den Daniel im Schlafe sah,
Als er in einem Traum lag da.
Er sah einen Bock und Widder streiten,
Das sollte die zwei Könige dann bedeuten.
Daß Philippus den Zins gezahlt
In des Königs Darius Gewalt
Von da an über manchen Tag,
Das war dem Sohne ungemach.
Um den Zins ward Darius erschlagen:
Das will ich euch, wie's wahr ist, sagen.
Alsbald sprang Alexander drauf
Angesichts der Boten auf,
Vom Zins er ihnen nichts bezahlt'

ir hêren er bôslîch scalt.
er sprach: „iuwer hêrre nehât anderes neheine frumicheit,
wan daȥ er scaz uber ein ander leit;
er was ein harte tumb man,
daȥ er zinses an uns gesan;
er ne wirt ime niemêr gesant
hinnen ûȥer Chriechlant
bî mînen zîten."
die boten hîz er rîten,
ê si ersturben an der stund,
daȥ sis ir hêrren tâten chunt:
alsô lange sô er des zinses newiht wolte enbern,
er solt in sîn dâ heime wern;
mit alsô getâner mâȥe
er solte ime sîn houbet lâȥen.
diz inbôt er ime alsô;
des wâren die boten riuwich und frô:
si wârn vil frô, daȥ si des lîbes genâsen,
und wâren harte riuwich, daȥ er ir hêrren wolte verdwâsen.
Unde alsô diz wart gendet,
dô wart ein bote gesendet
und saget Philippus, waȥ man riet
von einer sîner untertâner diet,
von sînem manne ze Thelemône,
daȥ sim unrehte wolten lônen
der triuwen, der er mit in habe gangen;
si hêten z'ein anderen gevangen
und wolten ummâȥe wider in stellen.
Alexander nam sîne gesellen;
frumeclîchen er dar reit
alsô dicke der stolze man deit.
in die burch er giench; [V. Hs. 111^b.]
den burgrâfen er dar ûffe fiench,

Und ihren Herrn er böslich schalt.
Er sprach: „Euer Herr nur dann sich regt,

Wann Schatz er zu dem Schatze legt;
Er war ein gar zu dummer Mann,
Daß auf den Zins von uns er sann;
Er wird ihm nimmermehr gesandt
Von hinnen aus der Griechen Land
In diesen meinen Zeiten."
Die Boten hieß er reiten,
Eh' sie erstürben zu der Stund,
Daß ihrem Herrn sie's thäten kund:
Wollt' er des Zinses nicht entbehren,

Er würde ihm ihn daheim gewähren;
Dann sollte er ihm solcher Maßen
Sein Haupt dafür zum Pfande lassen.
Dies entbot er ihm also;
Deß waren betrübt die Boten und froh:
Sie waren gar froh, daß sie blieben am Leben,
Und traurig, daß dem Herrn den Tod er wollte geben.
Und als nun dieses war beendet,
Da ward zu Philippo ein Bote gesendet
Und zeigt' ihm an, worauf man sann
Bei einem Volke, das ihm unterthan,
Von seinen Mannen zu Thelemonen,
Daß sie mit Unrecht wollten lohnen
Die Treu', die ihnen er erzeiget;
Einem andern hätten sie sich zugeneiget
Und wollten gegen ihn sich trotzig stellen.
Alexander nahm da seine Gesellen;
Dahin ritt muthig er sodann,
Wie's oftmals that der stolze Mann.
In die Burg sogleich er ging;
Den Burggrafen er dort fing,

die bôsen er drabe stiez,
die guoten er drûf erliez
und nam er scaz und gewant
und allez, daz er dâ fant,
und lêhnte alle sîne man
mit dem, daz er dâ gewan.
und alser dô wider reit,
dô begagent ime ein mêrôr arbeit.
dâ wider reit ime Pausanias,
der ein rîcher marcgrâfe was,
und fûrte die chunigîn in sîne gewalt, —
â wie sêre ers dâ ze stêde engalt! —
daz was diu scône Olimpias,
diu Alexanders mûter was.
sînen vater lie er tôt wunt.
daz wart ime dâ gitân rehte chunt.
Alexander was ein helt frumeclîch;
den schilt zuht er vur sich,
und alser ime was wol nâht,
ûf rihte er sînen scaft,
sprancde dâr Pausaniam gesach,
durh sînen bûch er stach;
zuo der erde er in warf,
er sprach: „dis stiuphaters ich nieht bedarf."
Alexander sprach zuo den gesinden
und hîz den marcgrâfen ûfpinden;
er fuort in lemptigen in sîn lant.
â wie siech er sînen vater vant!
der wunden er newiht genas,
die ime sluog Pausanias.
alsô Alexander heim quam,
er giench fure sînen vater stân;
er sprach: „vater, wil du ivet sprechen,
du maht dich heizen rechen."
er sprach: „sun, du heiz in slân."
daz was vil schiere getân.

Die Bösen er hinunter stieß,
Den Guten er das Leben ließ
Und nahm den Schatz und ihr Gewand
Und alles, was er drinnen fand,
Und gab zu Lehen seinen Mannen
Alles, was sie da gewannen.
Und als er wider ritt hinaus,
Da traf ihn größre Müh' zu Haus.
Pausanias bot zum Kampf sich dar,
Der ein reicher Markgraf war,
Die Königin bracht' er in seine Gewalt, —
Ach! wie sehr für immer er's entgalt! —
Das war die schöne Olympias,
Die Alexanders Mutter was.
Seinen Vater ließ zum Tod er wund.
Das ward sogleich dem Sohne kund.
Alexander war voll Tapferkeit;
Den Schild zuckt' er vor sich zum Streit
Und als er ihm war nah gebracht,
Erhob er seinen Schaft mit Macht;
Er sprengte auf Pausaniam los,
Gab durch den Bauch ihm einen Stoß;
Zur Erde er ihn nieder warf
Und sprach: „Des Stiefvaters ich nicht bedarf."
Alexander sprach zu den Gesinden
Und hieß aufs Pferd den Grafen binden;
Er führt' in lebend in sein Land.
Ach, wie siech er seinen Vater fand!
Der Wunden er nicht mehr genas,
Die ihm schlug Pausanias.
Als Alexander heimgekehrt,
Ging er vor seinen Vater werth;
Er sprach: „Willst, Vater, du was sprechen?
Du magst an ihm dich heißen rächen."
Er sprach: „Heiß', Sohn, ihn niederschla'n."
Das wurde auch gar schnell gethan.

dar nâch uber ummanegen tach
Philippus dâ tôt lach.
Unde alsô Philippus was begraben,
dô wart Alexander ze chunige erhaben.
starche wous ime sîn gewalt; —
dô alrêrist was er zweinzec jâre alt, —
daʒ er mit listen und mit mahten
sîn rîche wol berihten mohte.
ich sage iu, wie ers began.
er nam sîn allergetriwisten man,
die ime ze sîner nôte
ie wâren einmuote.
er sprach: „hêrre, wir ne haben nieuht ze bîtene,
wir mûʒen her leiten
Chriechlande z'êren;
dar an gedenchent, hêrre,
daʒ man ie uber unser lant
die allertûriste chunege vant;
des lâʒen wir die enkelten
die uns den zins hieʒen gelten,
hundert unde mê,
daʒ in ze laster ergê,
daʒ wir des zinses werden lôs.
swer dâ wil snelleʒ ros,
beidiu wâfen unde gewât,
des tuon ich ime alles guoten rât
ân alle sîne arbeit;
swer noch mit mir bestêt, [V. Hs. 111[c].]
deme têl ich lîb unde guot
unde trage ime imer willigen muot."
unde alser diz gesagete,
ir niehein langer dagete;
si sprâchen alle mit einer zungen:
„got behuote uns disen chunich jungen,

Drauf nach nicht vieler Tage Frist
Der König Philippus gestorben ist.
Und als Philippus zu Grab gebracht,
Da ward Alexander zum König gemacht.
Kräftig wuchs ihm seine Gewalt, —
Da er war zwanzig Jahr' erst alt, —
Daß er mit Klugheit und mit Macht
Sein Reich in guten Stand gebracht.
Ich sage euch, wie er's begann.
Er nahm die allergetreuesten Mann,
Die ihm in Nöthen und Gefahren
Zu helfen eines Muthes waren.
Er sprach: „Jetzt ists nicht Säumens Zeit,

Ihr Herrn, wir müssen in den Streit,
Griechenland zu Ehren;
Gedenket deß, ihr Herren,
Daß man stäts über unser Land
Die allertheuersten Könige fand;
Deß mögen die den Lohn genießen,
Die uns den Zins zu zahlen hießen,
Hundert und noch mehre,
Daß ihnen sich's zur Schande kehre,
Daß wir des Zinses werden los.
Wer von euch will ein schnelles Roß,
Beides Waffen und Gewand,
Das schaff' ich alles ihm zur Hand,
Er braucht darum zu sorgen nicht;
Wer noch mit mir im Kampfe ficht,
Ich theile mit ihm Leib und Gut
Und trag' ihm immer willigen Muth."
Und als er dies gesaget nun,
Da wollte keiner länger ruhn;
Sie sprachen alle mit einer Zungen:
„Gott schütze den König uns den jungen,

daʒ er mit genâden vil lange mûʒe leben in sînem rîche:
sô wê deme, der ime geswîche.“
Er hieʒ dô gebieten herevart,
als im dâ gerâten wart;
dar zû was ime vil liebe.
er sante boten unde briefe
ze Chriechen unde ze Mazedôn,
den bôt er den starchen lôn.
ze Calabre er enbôt,
daʒ sim hulfen zuo der nôt.
ein stat heiʒet Nicomedias,
dâ Sancte Pantaleôn gemarteret was.
die fûrin sîne hervart mit manegem helide,
tûsent brâhten sie ime ze helfe.
dô hîʒ er uber lant gebieten
mit trô ioch mit miete,
daʒ sime ze helfen quâmen,
alsô sie sîne nôte vernâmen,
unde swem daʒ versmâhte,
daʒ er sîn houbet verlorn hête.
Vil êrhaft er sîn gerête scuof;
des tages, dô er sich ûʒhuob,
sibenzech tûsent was sînes hers;
daʒ schiffet er uber ein ende des mers
unde hieʒ den zins dâ enfân;
daʒ was wider Dariô getân.
er fuor dannen in Sicilien lant
und ferweltigôt alle, die er dâ vant,
unde tête sie swergen herevart,
daʒ sîn vater nie erwarb.
alsus mêret er sîn hêr
unde schifte sich dâ uber mere
und fuor ze talewart
unde verlie sich an die scarfen swert.
Unde alsô die Rômêre daʒ fernâmen,

Daß lang des Reiches er walte mit Gnaden.

Weh dem, der weicht von seinen Pfaden."
Zur Heerfahrt hieß darauf er laden,
Sowie es ihm da ward gerathen;
Darnach stand ihm gar sehr der Sinn.
Er sandte Boten und Briefe hin
Zu Griechen und zu Mazedonen,
Er wollt' es ihnen herrlich lohnen.
Die zu Kalabrien er entbot,,
Daß sie ihm hülfen in der Noth.
Eine Stadt heißt Nicomedias,
Wo Sanct Pantaleon gemartert was.
Die zogen zu ihm mit manchem Helden,
Tausend sie zur Hülfe stellten.
Da hieß er sagen durch die Lande,
Er bot auch Lohn und drohte Schande,
Daß sie ihm beizustehen kämen,
Sobald sie seine Noth vernähmen,
Und wer zu helfen ihm verschmähte,
Daß der sein Haupt verloren hätte.
Die Rüstung ward mit Pracht gethan;
Des Tags, da er die Fahrt begann,
Waren siebenzigtausend des Heeres;
Das schifft' er über ein Ende des Meeres
Und hieß es da den Zins empfahn;
Das ward Dario zum Schimpf gethan.
Dann fuhr er in Sicilienland,
Und bezwang, wen er da fand,
Und ließ sie schwören Heeresfahrt.
Was nie seinem Vater zu Theile ward.
Also mehrte er sein Heer
Und schiffte sich da über Meer
Und fuhr hinein ins Land bereit
Und verließ sich auf das Schwert im Streit.
Und als die Römer das vernahmen,

â wie êrhafte sie im ze gegene quâmen!
si brâhten im ze der stund
silbers hundert tûsin funt
unde einen mantel alsô edele,
sô chunich under diseme himele
von pfellel noch von gimme
nie neheinen mohte gewinnen,
unde eine chorône, diu was al rôt golt;
alsus macheten si in den chunich holt.
diu gâbe was ime danc nâme,
des lobet er die guoten Rômâre.
zehen hundert er mit ime nam,
der von Rôme dar quam,
unde fuor zuo Africanô,
der Darîes undertâne.
mit gewalte reit er dâ durch
ze Kartagine in die burch.
die burgâre tâten ime die sicherheit;
vil luzel er mit reit,
wande si in ummuot wâren [V. Hs. 111^{d}.]
wider Rômâre die mâren.
  Dannen wurden sîne boten gesant
uber al Meridien lant,
dannen in Bethaniam
unde dannen in Galatiam.
Kartanensen er enbôt,
sie ne chômen unde wurden undertân,
er hieȥ si alle an daȥ crûce slân.
  Unde als si daȥ vernâmen,
newit langer sie ne wâren;
sie quâmen algerihte
zuo des chuniges gesihte;
si brâhten silber unde golt
unde macheten in den chunich holt.
er ne wolte ir goldes newiht enfâhen,
er bestunt sie mit genâden,

Hei, wie freigebig sie entgegen kamen!
Sie brachten selber ihm zu der Stund
Silbers hunderttausend Pfund
Und einen Mantel von solchem Werthe,
Wie wohl ein König auf dieser Erde
Von Pfellel und von edeln Steinen
Noch nie gewinnen mochte einen.
Und eine Kron', die war ganz rothes Gold;
So machten sie sich den König hold.
Die Gabe war zu Dank ihm sehr,
Drob lobte die guten Römer er.
Zehnhundert Mann er mit sich nahm,
Da von Rom zurück er kam,
Und fuhr zu Africano dann,
Der des Darius Unterthan.
Da ritt er mit Gewalt hindurch
Nach Karthago in die Burg.
Die Bürger gaben ihm der Treue Pfand;
Gar wenig Red' er ihnen stand,
Da sie von Neid und Unmuth brannten
Gegen die Römer die weitbekannten.
Von dannen wurden seine Boten gesandt
Ueber all Meridienland,
Von dannen in Bethaniam
Und in das Land Galatiam.
Den Karthaginensern er entbot,
Wenn sie nicht kämen Dienst zu tragen,
Hieß' er ans Kreuz sie alle schlagen.
Und als sie hatten das vernommen,
Säumten sie nicht mehr zu kommen.
Sie stellten schnell bereit sich dar,
Wo der König selber war;
Sie brachten Silber ihm und Gold
Und machten sich den König hold.
Ihr Gold das wollt' er nicht empfahn,
Doch nahm er sie mit Gnaden an,

wande si dûhten in frumich unde balt;
er nam er ein tûsint in sîne gewalt
unde fuorte sie in Egyptô allesamt
unde stifte dâ z'êren sînes namen
eine burch, diu wart nâh im genant.
der erfuore al diu lant,
er ne gesahe niemer neheine,
diu zuo ir mohte werden gezalt.
Babilonia ne wart nie sô wiht,
sô man sie noch ane siht;
Troja ne mohte sich z'ir niht gemâzen;
â waz Gapadotia gebrach,
daz si wâre alsô vast.
Pêde noch Kartagô
ir ne wedere was sô.
rîcher was disiu burch noch,
danne Rôme oder Antioch.
Alexandria si hiez;
sînen namen er drinne liez.
dannen er durch daz lant brach,
er têde ein michel ungemach;
er was Dariô gram.
er stôrte Galilêam;
dâ wart in Nephtalîm lant
al ferhert unde ferbrant.
alsô têt er Zabulôn.
die rîchen burch Nâasôn;
er zestôrte Samariam;
alsô têt er Zityam.
diz was, dâ Nâaman inne was,
von der miselsuhte genas;
er zestôrte ouch Bitaniam,
dâ Judith Holofern sîn houbet nam,
unde zestôrte ouch Judêis lant;
dar nâch wart Jêrusalêm ferbrant
unde Bethlehêm dâ bî stêt.

Denn tüchtig schienen sie und kühn;
Er ließ eintausend mit sich ziehn
Und führte in Egypto all sein Heer
Und stiftete da zu seines Namens Ehr'
Eine Burg, die ward nach ihm genannt.
Wenn einer fuhr durch all die Land,
Der sah so keine je auf Erden,
Die ihr mocht' gleich gezählet werden.
Babylonia so groß nicht war,
Wie sie noch jetzt sich stellet dar;
Mit ihr konnt' nicht sich Troia messen;
Ach was Gapadocia gebrach,
Daß sie stand an Stärke nach.
Pede und Karthago beide
Konnten ihr nicht stehn zur Seite.
Diese Burg war reicher noch,
Als selbst Rom und Antioch.
Alexandria sie hieß,
Seinen Namen er ihr ließ.
Von dannen durch das Land er brach,
Er that da großes Ungemach,
Denn er war Dario gram.
Darum zerstört' er Galiläam;
Da ward auch Nephtalim das Land
All verheeret und verbrannt.
So auch mit Zabulon er's that
Und Naason der reichen Stadt.
Er zerstörte Samariam
Und ebenso auch Zitham.
Dies war, wo Naeman inne was
Und von der Miselsucht genas;
Auch zerstörte er Bethaniam,
Wo das Haupt Holoferne Judith nahm,
Und zerstörte auch Judäaland;
Dann ward Jerusalem verbrannt
Und Bethlehem, das stehet nah,

sô niemen mit ime strêt,
al biȥ er Tyre zuo treib.
â waȥ ime dâ helede tôt beleib.
Tyre was ein stat grôȥ,
daȥ mere si alle umbe flôȥ;
dâ wârn die mûre harte
von quâdrestein gewohkt.
mit îserenen spangen [V. Hs. 112ª.]
was al daȥ werch befangen,
unde darzuo morter unde blî;
wie mehte siu vester sîn.
drî wâren der mûre;
umbe waȥ solte si daȥ guot vertûren?
daȥ golt sie nie ne hâlen.
si tâten die turne mâlen,
daȥ daȥ rôte golt dar ab schein
gemûset oben an den stein;
dan zesviscen gingen de bogen,
si wâren al mit golde bezogen;
die turne stunden vil nâch;
wît was der hof dâ.
vil grôȥ scade, daȥ si Alexander zebrach
durch sîn ubermuotecheit;
siu was einer mîle breit.
er ne weiȥ in anders neheine scult,
newan si wâren einem chunige holt;
daȥ was Darius rex Persârum,
deme sie undertân waren.
Nu vernemet ouh ein ander. [M. 859(509)]
zôzin sante Alexander
unde hieȥ sînen knechte
sagen in vil rechte,
ob si in zô kuninge wolden entfân
unde ime werden undertân
unde ime geben in sîne hant
di burc unde daȥ lant:

Zum Kampf mit ihm war keiner da,
Bis endlich er nach Tyrus trieb.
Ach, welche Schar da todt ihm blieb.
Tyre war eine Stadt gar groß,
Das Meer sie allenthalb umfloß;
Da waren alle Mauern feste
Von Quaderstein gebaut aufs beste.
Es war mit Eisenspangen
Das ganze Werk umfangen,
Und Blei und Mörtel noch darein;
Wie möchte sie wohl fester sein.
Dreie waren da der Mauern;
Was brauchte sie das Gut zu dauern?
Das Gold verhehleten sie nie.
Die Thürme ließen malen sie,
Daß das rothe Gold warf hellen Schein,
Gerieben oben an dem Stein;
Dazwischen gingen hin die Bogen,
Sie waren all mit Gold bezogen;
Die Thürme standen sich sehr nah;
Geräumig war der Hof allda.
Schade, daß Alexander sie zerbrach
In seiner Uebermüthigkeit;
Sie war wohl eine Meile breit.
Er wußte weiter keine Schuld an ihnen,
Als daß sie mochten einem König dienen;
Darius rex Persarum weit bekannt,
Der war's, dem ihre Treu sie zugewandt.
Nun vernehmt auch ein ander Beginnen,
Alexander sendete zu ihnen
Und befahl den Rittern zu sagen
Und sie ernstlich zu befragen,
Ob sie ihn wollten zum König empfahn
Und ihm werden unterthan
Und ihm geben in seine Hand
Ihre Burg und auch das Land,

er wolde si lâȥen leben
unde woldin mit êren geben
unde mit gnâden lâȥen
unde faren sîne strâȥe.
ob si des nit ne wolden,
er sagetin, daȥ er solde
ir lant zevôren
unde ire stat zestôren
unde nemen in allen daȥ leben,
ob si ime wolden widerstreben
mit siheiner gewalt.
dô wâren dar in helede balt.
dô si die rede vernâmen,
ze samene si quâmen.
zô Alexandrô si santen,
wande si sîn niht nerkanten
unde hieȥen ime sagen,
er mohte gerne gedagen,
wande si sîn niht neforhten
unde ze nihte ne bedorften.
doch trûgen sie ime willigen mût
unde gâben ime gerne ir gût,
ob erȥ wolde durh minne.
sus sprâchen si dar inne.

Dô der bote wider quam
unde in Alexander vernam
unde er ime gesagete rechte,
waȥ ime di gûten knechte
ûȥ von Tyren enboten,
von zorne begunder roten.
vor ungemûte er nidêr saȥ;
bî sîme lîbe er sih vermaȥ,
iȥ gienge in allen an den leben,
daȥ si ime torsten widerstreben:
er solde sih wol gerechen
unde ir stat zebrechen.

Er wollte sie dann lassen leben
Und ihnen alle Ehre geben
Und wollte sie in Gnaden lassen
Und wieder fahren seine Straßen;
Doch wollten sie ihm nicht willfahren,
So würde er mit seinen Schaaren
All' ihr Land verheeren
Und ihre Stadt zerstören
Und nehmen ihnen allen das Leben,
Wenn sie ihm wollten widerstreben
Mit gewaltsamem Bemühn.
Da waren drinnen Helden kühn,
Da sie diese Rede vernahmen,
Sie sogleich zusammen kamen.
Zu Alexander hin sie sandten,
Da sie ihn noch nicht erkannten,
Und sie hießen ihm anzeigen,
Daß er möchte lieber schweigen;
Ihn fürchtete von ihnen keiner,
Und sie bedürften auch nicht seiner.
Doch trügen sie ihm willigen Sinn
Und gäben gern ihr Gut ihm hin,
Wenn er's empfangen wollte mit Minnen;
Solches sprachen die darinnen.
Da der Bote wiederkam
Und Alexander ihn vernahm
Und der genau gemeldet wieder,
Was ihm jene guten Ritter
Heraus von Tyrus der Stadt entböten,
Begann vor Zorn er zu erröthen;
Vor Unmuth er darnieder saß,
Bei seinem Leben sich vermaß,
Es ginge ihnen allen an das Leben,
Daß sie ihm wagten zu widerstreben,
Er würde sich dafür schon rächen
Und ihnen ihre Stadt zerbrechen.

Dô nam er sîner fursten drî
— ih neweiȥ niht, wi ir name sî —
unde sante si wider in di stat
unde hîȥ den besten sagen daȥ:
wâ si ir wîsheit tâten,
daȥ si in versmâten,
der Rôme mit sîner craft
under sih hête brâht
unde alle criechische lant
hête in sîner hant.
wes si wolden wênen,
durh waȥ er dare quême.
daȥ si sih baȥ bedêchten;
si ne kanten in nit rehte.
er wolde mit sînen knehten
ir starke stat irvehten
undiȥ ne soldin niemer gefromen,
iȥ solde in unrechte comen,
si ne wordin ime undertân.
nu vernemet, wi iz dô quam.
dô di boten în quâmen
unde di burgêre vernâmen,
waȥ di boten sageten,
nit langer sine dageten;
di boten si vingen,
schiere si sie verhingen.
Dô daȥ mêre ûȥ quam
unde iȥ Alexander vernam,
dô gwan der helt gût
eines zurnigen lewen mût.
dô hîȥ er sîn here
mit schiffen varen in daȥ mere
unde hîȥ di burg alumbevân.
daȥ wart schire getân.
unde alse di Tyrêre
vernâmen dise mêre,

Da nahm er seiner Fürsten drei —
Ich weiß nicht, wie ihr Name sei —
Und sandte sie in die Stadt und hieß
Den Ältesten wieder sagen dies:
Wohin sie ihre Weisheit thäten,
Daß den König sie verschmähten,
Welcher Rom mit seiner Macht
Sich hätte unterthan gemacht
Und alles griechische Land
Hätte auch in seiner Hand.
Was man bei ihnen dächte,
Welche Macht er mit sich brächte.
Sie möchten besser es beachten,
Und recht ihn zu erkennen trachten.
Er könnte leicht mit seinen Knechten
Ihre starke Stadt erfechten;
Das möchte ihnen nimmer frommen,
Sie könnten nur zu Schaden kommen;
Sie würden ihm denn unterthan.
Nun höret, was darauf begann.
Da die Boten wieder kamen,
Und die Bürger dies vernahmen,
Was die Boten ihnen brachten,
Nicht länger schweigend sie's bedachten;
Die Boten nahmen sie gefangen
Und ließen alsobald sie hangen.
Als nun die Kunde davon kam,
Und Alexander es vernahm,
Erfüllte es den Helden gut
Mit eines zorn'gen Löwen Muth.
Drauf hieß er alsobald sein Heer
Mit Schiffen fahren in das Meer
Und überall die Stadt umfahn.
Das alles ward sogleich gethan.
Als dies die Tyrer nun vernahmen,
Was ihre Feinde unternahmen,

dô schuofen si ir were
wider daʒ creftige here
in der burh innen
unde giengen an di zinnen.
Alexander trûch in ubelen danc;
mit sturme er si sêre dvanc,
unde di dar inne wâren,
daʒ sagih û zwâren,
di werten ire selede
alse tûrlîchen helide
unde vohten sêre her ze tale.
ih wil û sagen ir zale:
man zalte si dâ zestunt
mê dan an hundrit tûsunt;
des geloube, sver sô wile.
sî irslûgen sô vile
Alexandris heris,
daʒ di unden des meris
von dem blûte wurden rôt.
der wint der têtin starke nôt,
wander vil stark was,
der selbe der dâ Boreas
in den bûchen heiʒet
unde di aller meist reiʒet
daʒ mere mit den unden.
der schiffe slûch er zegrunde
vile, daʒ si versunken
unde di lûte dar in vertrunken.
vil manic ouh dâ irslagen lach.
dô Alexander daʒ gesach,
des sturmes hîʒ er abe stân
unde hîʒ balde wider gân
di schif in di habe,
ob ich rechte vernomen habe.
Dô clagete Alexander
mêr dan sihein ander

Da schufen sie sich Schutz und Wehr
Wider dieses kräftige Heer
In der Burg innen
Und gingen auf die Zinnen.
Alexander vergalt das ihnen schwer;
Mit Sturm bedrängte er sie sehr,
Und die darinnen lagen,
In Wahrheit kann ich euch das sagen,
Die kämpften um den eignen Herd
Wie tapfre Helden mit dem Schwert
Und fochten kühn hinab zu Thal.
Ich will euch sagen ihre Zahl:
Zu jener Stunde zählte man
Wohl mehr denn hunderttausend Mann;
Mag glauben dieses, wer da will.
Sie erschlugen da so viel
Von Alexanders Heere,
Daß die Wogen in dem Meere
Von dem Blute wurden roth.
Der Wind bracht' ihnen arge Noth,
Denn heftig ohne Unterlaß
Blies er, den man Boreas
In den Büchern heißet,
Der allermeist aufreißet
Das Meer mit seinen Wogen.
Zu Grunde wurden gezogen
Viel Schiffe und versanken,
Und die Leute darin ertranken.
Gar Mancher auch erschlagen war.
Da Alexander das nahm wahr,
Vom Sturm befahl er abzustehn
Und ließ alsbald die Schiffe gehn
Und in den Hafen wieder kommen,
Wenn ich's habe recht vernommen.
Da klagte Alexander mehr
Denn jeder Andre in dem Heer,

sînen scade grôȥe,
sîne liebe wîcgenôȥe.
doh môser getrôsten sih
des scaden ummâȥlîch,
wander was ein listich man.
vil grôȥe boume er gwan
unde hîȥ si ze samene spannen
von kundigen zimbermannen
unde hîȥ si mit steinen fullen.
daȥ was an sînen willen,
svanner iȥ gefulte vollen hôe,
daȥ er sîn ebinhôe
dar ûf zô den turmen brêchte
unde lange boume dar abe rihte,
di ûf di zinnen mohten gân.
mit nîde wolder si bestân.
Eilif tûsint von sînem here
santer nâch boumen von den mere
unde hîȥ di boume vellen
unde berchfride stellen
ûf einen berch, heiȥet Lŷbanus,
dâ ûf stêt manic cêdrus.
Lŷbanus in Arâbien stêt,
dâ der Jordânis ûȥ gêt;
Lŷbanus ist ouh der selbe walt,
den der kuninc Salemôn galt
wider einen kuninc, der hîȥ Hŷram.
dem gab er halb Galileam,
wandime di boume wol gevielen
ze zimbern unde ze kielen
ze balken unde ze sûlen.
man saget, daȥ holz gefûlen
ne muge niemer mê
durh regen noh durh snê.
Dô Arâbes daȥ befunden,
di Tyrô gûtis gunden,

Daß ihm so viele waren erschossen
Seiner lieben Kampfgenossen.
Doch wußte er in seinem Herzen
Den großen Schaden zu verschmerzen,
Denn er war ein kluger Mann.
Viel große Bäume er gewann
Und ließ sie zusammen spannen
Von den kund'gen Zimmermannen,
Und ließ sie dann mit Steinen füllen.
Dieses lag in seinem Willen,
Wenn er's gefüllt zur vollen Höh',
Daß er auf ihm seine Ebenhöh'
So nahe zu den Thürmen drängte
Und lange Bäume daran hängte,
Die auf die Zinnen könnten gehn.
Mit Eifer wollt' er sie bestehn.
Elf Tausende von seinem Heere
Sandt' er nach Bäumen von dem Meere
Und hieß sie dort die Bäume fällen
Und feste Thürm' zusammen stellen,
Auf Lybanus, des Berges, Höhn,
Auf welchem manche Cedern stehn.
Lybanus in Arabien steht,
Aus dem hervor der Jordan geht;
Lybanus ist auch derselbe Wald,
Den König Salomon abbezahlt
Einem König, der hieß Hyram.
Dem gab er halb Galileam,
Da ihm die Bäume wohlgefielen
Zu Häusern und zugleich zu Kielen,
Zu Balken und zu Saulen,
Man saget, daß verfaulen
Nicht können diese Stämme je,
Nicht durch Regen noch durch Schnee.
Da das die Araber erkannten,
Die Tyrus ihre Gunst zuwandten,

nit langer si ne twalten,
di iren walt falten;
unsamfte si ane quâmen,
ein phant si in nâmen
unde irslûgen ir dâ zestunt
mêr dan ein dûsunt.
dô Alexander daȥ vernam
vier dûsint er dô nam
ûȥ von sînem here.
daȥ ander lîȥ er bî dem mere
und beval iȥ zvein fursten,
di iȥ wol bewaren tursten,
di er mit ime brâht hatte.
der einer hîȥ Glatte;
der ander was Perdix genant.
den bevalch er mit sîner hant,
di er dâ wolde lâȥen,
unde vôr dô sîne strâȥe
hin zô dem walde
vil wunderlîchen balde
unde bewarte sîne holden,
di ime dâ zimberen solden
ebenhô unde berchfride;
di behûtter mit fride,
biȥ daȥ werc bereitet wart.
dô kârter an di widervart.

Alle di wîle do Alexandris here
nâh den boumen fûr von dem mere,
dô wurden di Tyrêre,
di rîchen burgêre,
beide stolz unde balt;
si ranten ûȥ mit gewalt.
starke si sih râchen;
ein castel si zebrâchen
undir Alexandris man.
stolzlîche hûben siȥ an.

Hatten länger nicht Gewalt,
Die dort fällten ihren Wald;
Unsanft sie an sie kamen,
Ein Pfand sie ihnen nahmen
Und erschlugen ihrer gleich
Mehr denn tausend in einem Streich.
Da Alexander das vernahm,
Viertausend er da nahm,
Auserwählt aus seinem Heere.
Den andern Theil ließ er beim Meere
Und gab zwei Fürsten ihm als Schutz,
Gar wohl gethan zu Nutz' und Trutz,
Die er mit sich geführet hatte.
Der eine der hieß Glatte;
Der andre Perdix war genannt.
Denen befahl er mit seiner Hand,
Die er da wollte lassen,
Und fuhr dann seine Straßen
Hin zu jenem Walde
Dem wunderbaren alsobalde
Und schützte seine Holden,
Welche ihm da zimmern sollten
Ebenhöhe und Bergfrieden;
Die behütete er mit Frieden,
Bis das Werk bereitet ward.
Dann wandt' er sich zur Wiederfahrt.
Die Zeit als Alexanders Heer
Nach den Bäumen fuhr vom Meer,
Da fand bei denen in der Stadt,
Den reichen Bürgern, Rüstung statt.
Sie wurden kühn und stolzgemuth
Und rannten aus in grimmer Wuth,
Und wußten sich gar sehr zu rächen
Und thaten ein Castell ihm brechen,
Das Alexanders Heer hatt' inne.
Sie fingen's an mit stolzem Sinne.

eines morgenis frû
mit fûre giengen si ime zuo.
si slûgen unde viengen,
svaȥ si ir begiengen.
swem des bedûchte,
daȥ er untflîhen nit ne mohte,
der sencte sih an der stunt
nider an des meres grunt.
vor wâr ih û daȥ sage,
daȥ man si in allem dem tage
nie niren gesach,
biȥ man di gruntfeste brach:
dô vant man si an des meres grunt;
di quâmen wider ûȥ gesunt.
Dô daȥ castel zebrochen wart,
dô hûb sih dâ ein sturm hart;
dâ wart michel gedôȥ.
dâ was der strît vil grôȥ,
dâ si volgeten den vanen.
daȥ wart sêre ze banen
dem, der iȥ mit dem lîbe galt.
an zvei hundrit wurden gezalt,
di den lîb dâ verlorn
unde den bitteren tôt corn.
di dâ lâgen irslagen,
daȥ willih û wêrlîchen sagen,
di wâren Alexandris man,
alsih mih versinnen kan.
di von Tyre schieden dannen
gesunt mit irn mannen.
vil lutzil ir tôt bliben.
stolzlîche si triben
di Criechen von der vesten.
dô was dâ den gesten
gescadit vil sêre,
dô êrist quam ir hêrre

Eines Morgens in der Früh,
Zur Burg in Haufen rannten sie.
Sie schlugen und nahmen da gefangen,
Wen sie von ihnen konnten erlangen.
Wer unter diesen es bedachte,
Daß er umsonst zu fliehen trachte,
Der senkte sich zu dieser Stund'
Nieder an des Meeres Grund.
In Wahrheit ich euch sage,
Daß sie an diesem Tage
Nirgends zu Gesicht gekommen,
Bis man die Feste eingenommen:
Da fand man sie am Meeresgrund;
Da stiegen sie herauf gesund.
Als das Castell gebrochen ward,
Da hub erst an der Sturm gar hart;
Da wart gewalt'ges Tosen
Und heft'gen Streits Erbosen,
Da mit dem Fahnen sie rückten an.
Zum Unheil war das dem gethan,
Der mit dem Leibe büßt' die Wahl.
An zweihundert war die Zahl
Derer, die da den Leib verloren
Und den bittern Tod erkoren.
Die da erschlagen lagen,
Das will ich fürwahr euch sagen,
Die waren Alexanders Mann,
So viel ich mich entsinnen kann.
Die aus Tyrus schieden von dannen
Gesund mit ihren Mannen
Nur wenige ihrer todt dort blieben.
Mit stolzem Muth sie trieben
Die Griechen von den Festen ab.
Doch fanden auch dabei ihr Grab
Der Feinde viele; und als noch gar
Mit einer wohlbewaffneten Schaar

ze strîte harte wol gare
mit einer gewâfinder schare,
do entwichen ime di geste
in di burch veste.
Do Alexander sih bedâchte,
waz er getûn machte,
er hîz in samt heften
di schif mit manniscreften.
er hîz si starke spannen
mit ŷsenînen lannen
ein benebin daz ander.
ouch hîz Alexander
di schif mit hûten bezien,
daz di unden dar in nit ne gien.
des nam man gûte goume.
von den langisten boumen,
di si ieren hatten,
berchfride si dar ûf sazten
unde tribin si zô den zinnen.
alsus wolder gewinnen
Tyrum di hêre stat,
di dâ bî dem mere lach.
Diz sult ir rehte merken:
dô hîz er starc gewerken
machen ûffe schîben
unde zô der stat trîben
unde hîz di mûren howen
mit stehelînen gezowen.
dô irhûb sih ein sturm grôz,
starke man warf unde scôz
von den einen zô den anderen.
sêre mohtes deme wunderen,
der ie diheinen sturm gesach:
von der werlde, di dâ tôt lac,
wart daz mere al ein blût,
des wôhs Alexandrô sîn mût.

Der Herr der Griechen vorwärts drang
Und sie zu hartem Streite zwang,
Da entwich der Feind zum Glück
In seine feste Burg zurück.
Da Alexander sich bedacht,
Was zu vollführ'n er habe Macht,
Hieß er zusammen heften
Die Schiff' nach Menschenkräften.
Er ließ sie fest umspannen
Mit starken Eisenlannen
Je zweie zu einander.
Auch hieß Alexander
Die Schiff' mit Häuten umschlingen,
Damit das Meer nicht könnt' eindringen.
Besorgt ward dieses ohne Säumen.
Sie nahmen die längsten von den Bäumen,
Die sie irgendwo gefället,
Darauf Bergfrieden wurden gestellet,
Die trieben sie zu den Zinnen,
Also wollte er gewinnen
Tyrus, die hehre Stadt,
Die ihren Platz am Meere hat.
Das sollt ihr nun recht merken.
Er hieß da starke Gewerken
Machen und auf Scheiben
Zu der Stadt hintreiben
Und hieß die Mauern stoßen
Mit stählernen Geschossen.
Der Sturm, der sich erhob, war groß,
Man warf mit aller Macht und schoß
Hinauf zur Burg, zum Feind hinunter.
Sehr mochte dieses nehmen Wunder
Den, der nie einen Sturm noch sah.
Von der Menge, die todt lag da,
Ward das Meer wie lauter Blut,
Darob wuchs Alexander der Muth,

er bestunt si mit nîde
von den berhfriden,
di wâren hôer dan di turme,
do bestunt er si mit sturme.
dâ wurden die scônen svibogen
in daȥ waȥȥer gezogen
unde di gemôseten steine.
der mûren brach dô eine
Alexander unde di geste,
di dâ was di beste.
Dô si zer anderen mûren quâmen,
cêdirboume si nâmen
unde lange tannen;
bercfride hîȥ man spannen
unde rihte si ûf mit listen
unde sazte si zô der vesten.
dô steich Alexander
unde manic man ander
ûf die uberisten were
unde hîȥ sturmen sîn here.
dâ nider an der erden
hîȥ er den sturm werden.
dô hîȥ man werch ûf schîben
zô der mûren trîben;
mit gezowe man di mûre brach;
vil manic man dâ tôt lach.
man mohte dâ scowen wunder,
sêre vacht Alexander.
sîn schilt der was elfinbein,
beȥȥer ne wart nie nehein;
sîn helm der was ouh alsô gût,
daȥ nehein swert dar durh wût.
ouh hêter umbe di sîten
ein svert von gûter snîten
unde an der hant einen gêren;
er frumte manigen sêren:

Er bestund mit Eifer sie
Herab von den Bergfrieden, die
An Höhen glichen Thürmen,
Da drängt' er sie mit Stürmen.
Die schönen gewölbten Bogen
Wurden da ins Wasser gezogen
Und die mit Gold verzierten Steine.
Von den Mauern brach da eine
Alexander und seine Schaar,
Die vor allen die beste war.
Da sie zur andern Mauer kamen,
Cederbäume sie da nahmen,
Dazu noch lange Tannen,
Bergfrieden hieß man spannen
Und richtete sie hin aufs Beste
Und setzte nahe sie der Veste.
Darauf stieg Alexander
Mit manchem Mann selbander
Hinauf zum obersten der Wehre,
Befahl zu stürmen seinem Heere.
Unten auf dem Boden
Ward Sturm von ihm geboten.
Drauf ließ Maschinen man auf Scheiben
Hin bis zu der Mauer treiben.
Von Sturmgeräth die Mauer brach,
Gar Mancher da erschlagen lag.
Mit Staunen sah man, wie am Streit
Sich Alexanders Muth erfreut'.
Sein Schild der war von Elfenbein,
Wohl mochte nie ein bessrer sein.
Sein Helm war von so festem Fug,
Daß ihn wohl nie ein Schwert durchschlug.
Auch hatt' er an der Seiten
Ein Schwert von guter Schneiden
Und in der Hand trug er den Speer,
Der brachte manche Wunde schwer:

daz sagih iu vor ungelogen.
do gesah er den herzogen,
dem Tyren was undertân,
vor sih ûf di mûren stân;
den scôz er mit dem gêren durh
unde faltin tôt in di burch.
Dô têle der kuninc einen sprunc
unde mit ime manic helt junc
nider ûf di zinnen.
di burg wolden si winnen.
vier tûsint lûtis mit ime spranc,
ellenthaft was ire gedanc,
mir ne betriege mîn wân.
dâ spranc iteslîch man,
daz er nâh der stunt
niemer mêr ne wart gesunt.
dâ was michele nôt;
hundrit sneller helede tôt
von dem springene lach.
ouh liden michil ungemach
di criechischen geste,
dâ si brâchen di veste
nider zô der erden.
nie ne mohte werden
ein mûre di bezzer wâre;
daz sagih û zwâre.
Dâ was daz velt vil wît,
dâ was der bitteriste strît,
von dem ih ie gehôrte sagen.
man ne sah dâ niemannen verzagen.
man mohte dâ degene scowen
durch den helmen verhowen.
man sah dâ manigen rîter junc
durch den halsberch sô verwunt,
daz er nit ne gnas
in dem strîte, der dâ was.

Fürwahr, dies Alles so geschah.
Den Herzog er alsbald ersah,
Dem Tyrus unterthänig war,
Er nahm ihn auf der Mauer wahr;
Den schoß er mit dem Speere durch
Und stürzte todt ihn in die Burg.
  Da that der König einen Sprung
Und mit ihm manche Helden jung
Hinüber auf die Zinnen;
Die Stadt wollten sie gewinnen.
Die mit hinübersprang, die Schaar
Im Kampfmuth, bei viertausend war,
Wenn ich nicht irr' in meinem Sinn.
Gar Mancher sprang zum Unglück hin,
So daß er von der Stunden
Konnte nimmermehr gesunden.
Gewaltig groß war da die Noth;
Es lagen von dem Springen todt
Der schnellen Helden hundert Mann.
Auch großes Ungemach begann
Für die griechischen Gäste,
Da sie brachen die Feste
Nieder zu der Erden.
Es konnte niemals werden
Eine Mauer, die besser wäre;
Was ich euch sag', ist wahre Märe.
  Im Felde, das dort ist gar weit,
Da hub sich an der ärgste Streit,
Von dem ich jemals hörte sagen;
Man sah da keinen Mann verzagen.
Da konnte man der Degen schauen
Durch den Helm hindurch zerhauen.
Manch' jungen Ritter man wohl sah
Verwundet durch den Halsberg da,
Daß er nimmermehr genesen
Vom Streite, welcher da gewesen.

durh di schilde fûr der gêr
unde mahete manigen helt sêr.
in dem selben nîtspile
leit ungemachis vile
der eine joh der ander.
der wunderlîh Alexander
der machete in den stunden
freislîche wunden.
er irslûc des lûtes de menige;
gebeiȥet was sîn brunje
in eines wurmes blûte.
manigen helt gûten
irlôseter des lîbes:
des sît âne zvîbel.
hurnîn was si vil veste;
er hête manige grôȥe liste.
ih wil û wêrlîchen sagen,
vor den di dâ lâgen irslagen
sô ne mohte nieman
ûf di erden gegân;
sô vil lach ir dâ tôt,
daȥ dâ in gagen wurden rôt
des tiefen meris unden.
in den selbin stunden
di helede von Tyre,
des lebenes vil gire,
di fuchten sô di wilden swîn,
wene daȥ nit solde sîn
ir lebenes dô mê;
im was in beidenthalben wê.
eine vil lange wîle
flugen di phîle
alse der snê unde der regen.
dâ bleib manic tûre degen.
Dô fuchten Alexandris man,
alsiȥ heleden wol gezam.

Der Speer durchfuhr die Schilde und
Er machte manchen Helden wund.
In diesem grimmigen Kampfesspiel
Erlitt des Ungemaches viel
Der Freund mit seinem Feind selbander.
Der wunderbare Alexander
Der schlug in diesen Stunden
Fürchterliche Wunden.
Viel war des Volks, das er erschlug.
Es war die Brünne, die er trug,
Gebeizt in eines Drachen Blut.
Er lösete der Helden gut
Manchen Mann von seinem Leibe:
Glaubt nicht, daß ich Falsches schreibe.
Von Horn gar fest war seine Brünne;
Er war von klugem, list'gen Sinne.
Jetzt will ich euch in Wahrheit sagen,
Vor denen, die erschlagen lagen,
Vermochte Niemand mehr zu stehen
Oder auf der Erde zu gehen;
So viele lagen ihrer todt,
Daß in der Gegend wurden roth
Des tiefen Meeres Wogen.
Von Lust zum Leben hingezogen
Ward sehr der Tyrerhelden Schaar
In diesen Stunden der Gefahr.
Wie wilde Schweine fochten die,
Sonst hätten ihres Lebens sie
Genossen fürder nimmermehr.
Das Weh war beidenthalben schwer,
Denn eine lange Weile
Flogen da die Pfeile
So dicht, als wie der Schnee und Regen.
Da blieb gar mancher theure Degen.
Da fochten Alexanders Mann,
Wie's tapfern Helden wohl steht an.

doh brâchen si Tyrêre durh
unde wichen wider in di burch.
Alexander têtin unrecht.
er verlôs dâ manigen tûren knecht.
vil zurnic war er dô,
mit nîde ginc er der porten zô;
di dar ûffe wâren,
di tâten ime scaden mâren.
di porte hête drî turme.
dâ geschît er abe mit zurne,
wandime dâ leides vil gescach.
mit sînen fursten er dô sprah
unde nam iren heimlîchen rât,
wi er gehandelte di tât.
er sprach: „nu râtent mír, des ist zît,
wandir vil wîse lûte sît:
nement nû dise di uberin hant,
sô spottet man unser in daz lant.“

Ime rieten sîne fursten,
di ime râten tursten,
daz er sante ubir sê
unde lieze heris comen mê
unde hieze mangen richten
unde tête di turme brechen
mit sturmes gewalt.
schiere wurden dâ gestalt
zvô unde sibinzich mangen
mit hurden wol behangen,
gemannet unde geseilet;
di wurden in drî geteilet
unde wurden getriben zô der burch;
dô wâre dâ eines friden durht.
in di burch wurfen si dô
beide spâte unde frô
criechis fûr unde wite,
daz was Alexandris site;

Doch brachen sich die Tyrer durch
Und wichen wieder in die Burg.
Alexander verfuhr mit ihnen schlecht,
Er verlor da manchen theuren Knecht.
Voll Zornes ward er da,
Mit Kampflust ging der Pfort' er nah;
Welche auf der Mauer standen,
Zu größ'rem Schaden ihm das wandten.
Drei Thürme hatte diese Pforte.
Da schied mit Zorn er von dem Orte,
Weil ihm des Leids da viel geschah.
Mit seinen Fürsten sprach er da,
Pflog insgeheim mit ihnen Rath,
Wie er vollführete die That.
Er sprach: „Gebt Rath, jetzt ist es Zeit,
Da ihr gar weise Leute seid:
Erhalten die die Oberhand,
So wird uns Spott in diesem Land."
Es riethen die Genannten,
Die sich des Raths verstanden,
Er solle senden übers Meer
Und kommen lassen Leute mehr
Und Sturmmaschinen stellen,
Um ihre Thürm' zu fällen
In gewaltigen Stürmen.
Schnell wurden zu den Thürmen
Gestellet zweiundsiebzig Mangen,
Mit Hürden alle wohl behangen,
Bemannt und aufgestellt mit Seilen;
Die theilte man zu dreien Theilen.
Sie wurden zu der Burg getrieben,
Da wäre Friedens Noth geblieben.
In die Burg da warfen sie
Beides späte sowie früh,
Griechisch Feuer und Brennholz auch,
So war es Alexanders Brauch;

criechis fûr cunder wirken
unde ne lieȥ daȥ niemanne merken,
von wilhen listen daȥ quam,
daȥ iȥ in den waȥȥere bran.
daȥ warf er in zô der burh,
dâ mite branter di turme durch
unde manigen vil herten stein.
do ne bleib der burgêre nehein,
si ne môsten von den zinnen gân,
wande si ne tursten dâ niwit langer stân
vor des fûris forhten.
Alexander dranc zô der porten,
mit nîde er si der nider brach;
sîner helede vil dâ tôt lach.
ime wâre doch leides mê geschît;
ne forhten si daȥ fûr nit
unde maniger mangen worf,
sô solde ime ouch di burh
wesen vil tûre,
ne hêter si mit den fûre
unde mit den mangen nit bestân;
daȥ sult ir wiȥȥen âne wân.
Alexander wolde sih vollen rechen,
er hîȥ di turme nider brechen,
di daȥ fûr hête verlâȥen;
der rîchestin burgêre, di dar inne sâȥen,
hîȥ er drî dûsint fâen
unde blinden unde hâen
wider sînen fursten drîn
di er sante dar în.
des siges, des er dâr nam,
wêre er ein wol bedâcht man,
er ne wurdis niemer frô;
wandiȥ gescah ime alsô,
daȥ ime mê lûte tôt bleip,
des sagen ih iu di wârheit,

Er konnte griechisch Feuer bereiten,
Und Keiner wußte zu entscheiden,
Mit welchen Künsten das geschah,
Daß er's im Wasser brennen sah.
Das warf er ihnen in die Burg,
Damit brannt' er die Thürme durch
Und manichen gar harten Stein.
Nicht wollt' ein Mann dort länger sein,
Sie mußten von den Zinnen gehn,
Nicht länger konnten sie dort stehn,
Weil Alle Furcht vor'm Feuer zwang.
Alexander zu der Pforte drang,
Er brach sie ein mit Zornesmuth;
Viel Helden lagen todt im Blut.
Ihm wäre geworden Leides noch mehr;
Hielt Feuers Furcht sie nicht so sehr
Und mancher Feuerwurf der Mangen,
So wär' die Burg auch zu erlangen
Geworden ihm gar theuer,
Hätt' er sie mit dem Feuer
Und mit den Mangen nicht bezwungen;
Dies sei euch ohne Trug gesungen.

Alexander wollte voll sich rächen,
Er hieß die Thürme niederbrechen,
Die von dem Feuer waren verlassen.
Der reichsten Bürger, die darinnen saßen,
Ließ er dreitausend fangen,
Ließ blenden sie und hangen;
Für die drei Fürsten er so fand
Ersatz, die er hinein gesandt.
Des Sieges, den er da gewann,
War er ein gut bedachter Mann,
Doch wurde er deß nimmer froh,
Denn mit dem Sieg verhielt sich's so,
Daß ihm der Leute todt da lagen,
Das kann ich euch in Wahrheit sagen,

dan der in Tyrô wâre
geste oder burgêre.
Zestôret lach dô Tyrus.
di stifte sint der kuninc Apollonius,
von dem di buoch sagent noch,
den der kuninc Antioch
ubir mere jagete,
wander ime sagite
ein rêtisle mit forhten,
daȥ was mit bedecketen worten
gescriben in einen brief,
daȥ er sînes selbes tohter beslief.
ouch ist Tyrus di selbe stat,
dâr Chananêa unsen hêrren bat,
daȥ er si getrôste
unde ir tohter lôste
mit sîner volleiste
von dem ubilen geiste.
dâ gewerte si unser hêrre
durh sînes selbes êre
unde machete dâ zestunt
ir tohter gesunt.
Dô cunte Dariô ein man,
der ûȥ von Tyren entran,
wi der kuninc Alexander
hête in sînem lande
sîne lûte gevangen
geblindet unde irhangen
unde gewôstet sîn lant,
unde daȥ ouch wêre verbrant
Tyrus unde lêge in colen,
unde daȥ laster wolde dolen.
dar umbe mohter sich gescamen
sînes kuninclîchen namen,
daȥ er in mit gelfe
niwit zehelfe

Mehr noch, als in Tyrus waren
Fremde oder Bürgerschaaren.
Zerstört lag Tyrus da, die Stadt,
Die einst König Apollonius gestiftet hat,
Von dem die Bücher melden noch,
Daß ihn der König Antioch
Ueber Meer jagete,
Da er die Antwort sagete
Des Räthsels, das er ihm gegeben;
In dunkeln Worten mit Widerstreben
War geschrieben in einem Brief
Daß er seine eigne Tochter beschlief.
Auch ist Tyrus dieselbe Stadt,
Wo die Cananäerin unsern Herren bat,
Daß gnädig er sie tröste
Und ihre Tochter löste
Mit seiner mächtigen Retterhand
Von des bösen Geistes Band.
In seiner Würde vollem Maß
Gewährte unser Herr ihr das
Und machte zu derselben Stund'
Des Weibes Töchterlein gesund.
Dario kündete da ein Mann,
Der aus der Tyrerstadt entrann,
Von dem König Alexander,
Wie in seinem Land' er
Seine Leute hätte gefangen,
Und geblendet und gehangen,
Wie er verwüstet hätt' sein Land,
Und daß auch Tyrus wäre verbrannt,
In Kohlen läge zerfallen,
Der Schand' anheim gefallen.
Er möge es doch wohl bedenken,
Und nicht den Königsnamen kränken,
Wenn er mit einem mächt'gem Heere
Nicht sogleich gerüstet wäre

schire ne quême,
dô er ir nôt vernâme.
Der rîche kuninc Darius,
der antworte ime alsus:
„der kûne Alexander,
der tuot alsein tumber
unde alse ein kindischer man,
der sih versinnen nit ne kan;
daȥ wirt vil lîchte sîn val,
wander dar umbe sal
sîne êre verliesen
oder den bitteren tôt kiesen,
er ne vare schiere wider heim."
doh wart er des inein,
dô er ginc ze râte,
daȥ er ime sante drâte
einen guldînen bal
scône unde sinewal.
ouch santer ime zehant
zvêne hêrlîche scuochbant
unde ein lutzil goldis in einer laden —
er wânde, daȥ er ime gescaden
mit nichte ne mohte,
biȥ daȥ erȥ besûhte; —
unde hîȥ von disen drîn sachen
einen brief machen,
der ime rechte bescheinte,
waȥ dise gâbe meinte.
Mit dem balle meinter daȥ,
daȥ ime gezême michilis baȥ,
daȥ er mit anderen kinden
des balles spilen gienge,
dan er sîne lûte vienge
unde di slûge oder hienge.
dar zô meinten die scuochbant,
di er ime ouh hête gesant,

Und der Stadt zu Hülfe käme,
Sobald er ihre Noth vernähme.
  Darius drauf, der König reich,
Beschied den Boten alsogleich:
„Der kühne Alexander
Thut wie ein ungewandter,
Ein thörichter und kindischer Mann,
Der nichts wohl überlegen kann;
Das wird gar leicht zu Fall ihn bringen,
Denn er wird mit solchen Dingen
Sicherlich die Ehr' verlieren
Oder den bittern Tod sich küren,
Ziehet er nicht schnell von hinnen."
Doch kam ihm alsobald zu Sinnen,
Da er zu Rathe ging mit sich,
Daß er sofort ihm listiglich
Zusandte einen goldnen Ball
Gar schön und rund allüberall.
Auch sandte er ihm gleich dazu
Zwei herrliche Bänder für die Schuh,
Und ein Stück Goldes in einer Laden
— Er wähnte, daß er ihm zu schaden
In keinem Stücke sei im Stande,
Bis er das Gegentheil erkannte; —
Er ließ zu diesen dreien Sachen
Einen Brief machen,
Welcher jenem klärlich zeigte,
Warum die Gaben er ihm reichte.
  Er meinte mit dem Balle das,
Es zieme wohl dem König baß,
Daß er mit andern Kindern ginge
Und seinen Ball im Spiele finge,
Als daß er seine Leute finge
Und sie erschlüge oder hinge.
Daß er die Bänder auch geschickt,
Damit war der Sinn ausgedrückt,

daʒ ime Alexander
unde dar zô manic ander
tagelîch dienen solde,
alsô vil sô er wolde.
ouh meinte daʒ golt,
daʒ ir vil rehte merken sult,
daʒ sîn vater wêre
sîn rechter cinsêre,
unde daʒ er ouh solde
leben mit dem golde,
biʒ daʒ er heim quême,
unde niemanne niht ne nême
unde ouh schiere heim rite
unde ob er iwit lange bite
oder tâte wider sînen willen,
er hieʒ in mit besemen villen.
　Dô Alexander den brieb gelas,
vil harte ummêre ime was,
daʒ er in mit besemen wolde slân.
sîne boten hieʒer alle hân.
der boten einer zô ime sprah:
„hêrre, ne tuot uns nehein ungemach,
wande daʒ ne wâre niwit recht,
svâ sihein ûher knecht
ûher botescaft trîbe,
daʒ er dar umbe tôt blîbe.
ne schendet niwit ûheren namen;
wir jehen iu alle samen,
daʒ under disen kuningen allen
neheiner mach zô iu gevallen,
der mit sulher frumicheite
sîn here ubir lant leite,
alsir, hêrre kuninc, tût.
nû bedwingit ûheren mût
unde habit unsir mâʒe.
wi torste wir lâʒen,

Daß König Alexander
Und andre miteinander
Tag für Tag ihm dienen sollte,
So viel als er es haben wollte.
Auch wollt' er sagen mit dem Gold
— Ich sag's, damit ihr's merken sollt —
Daß sein Vater ihm auf Ehre
Nach dem Rechte Zinsner wäre,
Und daß er solang sollte leben
Vom Golde, das er ihm gegeben,
Bis er zur Heimath wieder käme
Und keinem Menschen etwas nähme;
Er solle heimzureiten eilen,
Doch wolle er etwa lange weilen
Und widerstreben seinem Sinn,
Laß' er mit Ruthen peitschen ihn.
Da Alexander las den Brief,
Faßt' Unmuth ihn im Herzen tief,
Daß er ihn peitschen wollt' mit Ruthen.
Die Boten ließ er dafür bluten.
Der Boten einer zu ihm sprach:
„Herr, thuet uns kein Ungemach;
Das wär' in keiner Weise recht,
Wo irgend einer eurer Knecht'
Eine Botschaft für euch trüge,
Däß man darum ihn niederschlüge.
So schändet doch nicht euren Namen;
Wir all' bekennen euch zusammen,
Daß unter diesen Königen allen
Uns keiner kann, wie ihr, gefallen,
Der mit solchem klugen Sinn
Sein Heer führt' durch die Lande hin,
So wie, Herr König, ihr es thut.
Bezwinget denn auch euren Muth
Und behandelt uns mit Maßen.
Wie durften wir es lassen,

daȥ unser hêrre uns gebôt,
durh siheiner slahte nôt?
Alexander bedâchte sih;
den boten wart er gnêdich.
er ne weiȥ in niwit durh di scult;
er gab in wider daȥ selbe golt,
daȥ ime von Dariô quam.
er sprah: „vil ubile daȥ gezam,
daȥ mich drowete zeslân
Darius, ûher hêrre.
waȥ sol der rede mêre:
er ist ein unversunnen man;
er hât glîche getân,
alse der blôde hovewart.
sulih ist sîn art:
svenner nachtes iht vernemet,
durh sîne blôdicheit wirt er irgremet,
er ne tar dâr nâher comen niet,
al bellender fliet.
alsô hât Darius getân;
er ne tar mir niemer bestân,
wander ist ein tumber.
er zuckit sih in einen cumber,
dâ er nit ûȥ ne mac comen.
sînen brieb hân ih wol vernomen.
diu gâbe ein ander meinet,
dan mir der brief bescheinet.
„Den bal hât er mir gesant,
dâ mite hât er mir bekant,
daȥ iȥ alliȥ an mir sol stân,
daȥ der himel hât umbevân,
unde ih hêrre sule werden
noh an diser erden
ubir alle di rîche,
di sint in ertrîche,
unde ubir alle di lant,

Was unser Herre uns gebot,
Um irgend einer Fahr und Noth?"
Alexander bedachte sich,
Sprach mit den Boten gnädiglich.
Er schalt nicht mehr ob diesen Dingen,
Das Gold hieß er zurück sie bringen,
Das von Darius kommen was.
Er sprach: „Gar übel paßte das,
Daß mich drohete zu schlagen
König Darius, euer Herr.
Was soll es nun der Rede mehr:
Er ist ein unbesonnener Mann;
Er hat in gleicher Weis' gethan,
Wie wohl ein blöder Hofhund thut.
Von solcher Art ist dessen Muth:
Wenn Nachts Der ein Geräusch vernimmt,
In seiner Schwachheit er ergrimmt.
Doch wagt er nimmer sich zu nah'n,
Mit lautem Heulen flieht er dann.
So hat Darius sich verhalten,
Er wagt mir nimmer Stand zu halten,
Da er ja handelt, wie ein Dummer.
Er stürzet sich in einen Kummer,
Aus dem er nicht heraus wird kommen.
Wohl hab' ich seinen Brief vernommen;
Doch sein Geschenk was andres meinet,
Als das, was mir der Brief bescheinet.
„Daß er den Ball mir zugesandt,
Damit hat er mir nur bekannt,
Daß Alles mir soll eigen sein,
Was nur der Himmel schließet ein,
Und ich noch Herr soll werden
Dereinst auf dieser Erden
Ueber all' die Reiche,
Die auf dem Erdenreiche,
Und über die Lande aller Orten,

di ie wurden genant.
Er sante mir ouh zvê schûh bant,
dâ mite hâter mir becant,
daȥ er sih mir ze eigene wil geben
unde mit mînen gnâden leben
unde mîn dienist wille sîn
z'allen herverten mîn.
mit dem golde, daȥ ir mir habet brâcht,
dâ mite hât er gedâcht,
daȥ mir eineme daȥ gezeme,
daȥ ih den zins von ime neme
unde ouh alle erdische lant
bedwinge zô mîner hant."
Diz screib Alexander dô
unde santiȥ Dariô
unde embôt ime dâ mite,
daȥ er noh drî mânede bite,
er ne woldiȥ niwit lengen.
zehenzic tûsint wolder bringen
ubir daȥ waȥȥer Eufrâten
vor di mêre Babylônjen.
er sprach: „sint daȥ er zinsis von mir gert,
er wirt is aldâ gewert
mit sô getâner mâȥen,
daȥ er mir mûȥ lâȥen
ze phande sîn houbit
oder ih werde beroubit
mînes lîbes unde mîner manne.
unde ob ih zagelîche danne
von dem volcwîge flie,
sô gelôbe ih, daȥ mir geschie
dane vorder niemer mêre
frowede, gût noh êre.
alsus wil ihȥ bestân."
unde alse Dariô der brieb quam
under in gelas,

Die jemals sind genennet worden."
„Er sandte auch zweier Schuhe Band;
Dadurch hat er mir bekannt,
Daß er zu eigen sich will geben,
Und nur nach meiner Gnade leben
Und will hinfort der Dienstmann mein
Auf allen Heeresfahrten sein.
Und mit dem Gold, das ihr gebracht,
Damit hat euer Herr gedacht,
Daß mir allein das zieme wohl,
Daß Zins von ihm ich nehmen soll
Und auch all dieser Erde Land
Bezwinge unter meine Hand."
In solcher Weis' schrieb Alexander.
Das Schreiben dem Darius sandt' er;
Zugleich entbot er ihm dazu,
Daß er ihm geb' drei Monden Ruh;
Dann aber woll' er nicht mehr weilen,
Mit hunderttausend werd' er eilen
Hin über Euphrates den Strom
Vor die berühmte Babylon.
Er sprach: „Da er den Zins begehret,
Wird er von mir ihm dort gewähret
In solcher Art und solcher Maßen,
Daß er dafür wird müssen lassen
Zu Pfande mir sein eigen Haupt,
Oder ich werde selbst beraubt
Meines Leibes und meiner Mannen,
Und wenn ich feiger Weis' von dannen
Aus dem Völkerkampfe flöhe,
So wünsche ich, daß mir geschähe
Fürder dann zu keiner Zeit
Ehre, Gutes oder Freud'.
Also sei's von mir bestanden."
Als nun Dario kam zu Handen
Der Brief und er den Inhalt las,

alse dâ gescriben was,
zornlîche er ûf fuor.
bî sîneme rîche er swôr,
„iȥ wurde ze scanden
dem tumben Alexandren
daȥ er rîch ie beschalt;
er ist worden zebalt.
er ne gewinnit is niemer fromen,
daȥ er ie getorste comen
durh mîn laster in mîn lant;
des sol er werden gescant,
sô daȥ erȥ niemer mêr ne getû,
wander irhebet sih ze fruo."
Dô sante Darius einen brieb
zvein herzogen, di ime wâren lieb.
der eine der hîȥ Marius,
der brieb nennet in alsus,
unde der ander Tybôtes.
er hîȥ si sêre biten des,
daȥ si gegen Alexandren kêrten
unde im daȥ lant werten
unde sînes hôhmûtes widerstieȥen
unde ubir daȥ waȥȥer nit ne lieȥen
Eufrâten heim ze lande varn;
daȥ si daȥ wolden bewaren
unde mit strîte in bestunden
unde brêhten in gebunden,
nu er dar nâh strebete,
daȥ er ubir alliȥ, daz dâ lebete
ieren an der erden
der hôiste wolde werden;
daȥ solde an einen galgen wesen.
dô der brieb wart gelesen,
dô sprâchen di herzogen:
„Darius ist harte betrogen.
er heiȥet uns den man vân,

Wie ihm darin geschrieben was,
Fuhr er in Zornesmuth empor.
Bei seinem Reiche er da schwor;
„Dem dummen Alexander werde
Die Herrschaft über diese Erde
Zu seiner Schand' bestritten;
Zu dreist sind seine Sitten.
Es wird ihm nimmermehr zu frommen,
Daß er je gewagt zu kommen
Zu meinem Schimpfe in mein Land;
Deß soll er werden selbst zu Schand',
So daß er nimmermehr es thu',
Er greift ja gar zu eilig zu."
　Darius einen Brief drauf schrieb
Zweien Fürsten, die ihm lieb.
Der eine, Marius genannt,
So macht ihn uns der Brief bekannt;
Tybotes war der andre Mann.
Er lag mit Bitten ihnen an,
Daß sie sich gegen Alexander kehrten
Und ihm ins Land zu kommen wehrten
Und gegen seinen Hochmuth stießen
Und ihn nicht übers Wasser ließen
Landein über den Euphrat ziehen;
Sie sollten sich darum bemühen,
Im Kampfe tapfer mit ihm ringen
Und ihn gebunden zu ihm bringen;
Da er darnach nun einmal strebte
Daß über Alles, was da lebte
Nur irgend auf der Erden
Er der höchste möchte werden,
So solle das werden am Galgen wahr.
Da dieser Brief gelesen war,
Alsbald die beiden Fürsten sprachen:
„Darius irrt in diesen Sachen,
Er heißet fangen uns den Mann,

dem alle di lant sint undirtân
unde der di fursten hât gevangen
unde des wille ist irgangen
ubir Jhêrusalêm unde ubir Tyre.
sînes selbes ist er gire.
Rôme unde Egypte lant
stânt beide an sîner hant.
er bedwanc Kartaginen di burch;
mit gwalt reit er dâ durh.
er hât ouh manic ander lant
verwunnen unde verbrant,
bedwungen unde zestôret,
der ein teil Dariô hôret.
daʒ hât Darius al verseʒʒen.
Alexander hât sich vermeʒʒen,
iʒ gê ze scaden oder ze fromen,
wil ime Darius ingagen comen,
er wil in menlîchen entfân
unde mit volcwîge bestân.
er wil unsen hêrren
aller sîner êren
verstôʒen oder crenken.
Darius sol sih bedenken
unde handeliʒ noh mit sinnen.
er mah sîn lîchte gwinnen
scaden unde scande
in sînes selbis lande."
Von den zvein herzogen dô
reit ein bote ze Dariô.
unde alser vor ime quam
unde dise botescaf vernam,
sêre zurneter des.
einen herzogen, der hîʒ Mennes,
unde dar zô hundirttûsint man
er vil schiere gwan.
di santer dô

Dem all die Lande sind unterthan,
Und der die Fürsten hat gefangen,
Deß Wille weithin ist ergangen
Über Jerusalem und Tyrus Stadt,
Der nach ihm selbst Verlangen hat.
Rom und der Ägypter Land
Stehen beide in seiner Hand.
Er bezwang Karthago die Burg,
Mit Gewalt drang er da durch.
Er hat auch manches andre Land
Überwunden und verbrannt,
Bezwungen und zerstöret,
Das theils Dario angehöret.
Das hat Darius lassen hangen.
Alexander hat sich unterfangen,
Es geh' zu Schaden oder Frommen,
Will ihm Darius feindlich kommen,
Mannhaft will er entgegen gehen,
Und ihn im Völkerkampf bestehen.
Er will unsern Herren
Aller seiner Ehren
Berauben oder kränken;
D'rum soll Darius sich bedenken
Und handeln mit verständ'gen Sinnen
Er kann sonst leicht für sich gewinnen
Schaden und die Schande
In seinem eignen Lande."
Drauf zu Dario ward gesandt
Ein Bote aus der zwei Fürsten Land.
Und als der Bote vor ihn kam,
Und er der Fürsten Red' vernahm,
Erzürnt er heftig über dies.
Einen Herzog, welcher Mennes hieß
Und dazu hunderttausend Mann
Gar bald er seinem Dienst gewann.
Diese sandte er da entgegen

dem hêrren Alexandrô
wol ze strîte gare in gagen
unde hîȥ den zvein herzogen sagen:
„lieȥen si in ubir daȥ waȥȥer comen,
si ne gwunnen is niemer fromen,
wen laster unde cumber,
daȥ wesset in dar under
unde scade unde scande;
ob der mûlîche Alexander
sînen willen dâ geendet,
si werdent is geschendet
vil lîhte an irn lîbe
unde an kinden unde an wîbe
unde ouh an irn gûte.
sus ist mir ze muote."
Den herzogen beiden
wart vil leide,
dô in der bote sagete,
waȥ er vernomen habite.
si ne tursten is niwit lâȥen,
si ne wereten di strâȥen
dem stolzen Alexandrô.
ze râte gingen si dô.
Marios unde Tybôtes
ze râte wurden si dô des,
daȥ si sante algerichte
ubir al ir gerichte;
di si ze samene brâhten,
di mohte man âchten
ane vierzich tûsunt.
dar nâh in curzer stunt
genante sih Alexander
unde mit ime manic ander,
wande si hâten stâten mût.
si schiffeten ubir di eufrâteischen flût.
ze êrist si ze stade quâmen.

Alexandern dem tapfern Degen,
Gar wohl bereit zu schlagen,
Und hieß den zwei Herzogen sagen,
Ließen sie ihn über's Wasser kommen,
Das würde ihnen nimmer frommen,
Sondern Schimpf und Kummer werde
Daraus erwachsen ihrem Herde,
Und Schad' und Schand' sie treffen dann;
Wenn jener friedenstörende Mann,
Was er da wolle, habe vollendet;
Sie würden selbst dadurch geschändet
Gar leicht an ihrem Leibe,
An Kindern und am Weibe
Und dazu ihr Gut verlieren.
Solches werde ich vollführen."
Die Herzoge beide
Kamen sehr zu Leide,
Da durch den Boten Antwort kam,
Was der beim Könige vernahm.
Nicht wagten sie's etwas zu lassen,
Versperren mußten sie die Straßen
Dem stolzen Alexander.
Es pflogen mit einander
Tybotes Rath und Marius
Und wurden eins in dem Beschluß,
Daß alsobald sie sandten
Umher in ihren Landen.
Die sie zusammen brachten,
Die konnte man wohl achten
An die vierzigtausend Mann.
In nicht langer Frist sodann
Kam Alexander muthig an
Und mit ihm mancher andre Mann,
Dieweil sie hatten stäten Muth.
Sie schifften über des Euphrats Flut,
Zuerst sie ans Gestade kamen

dô di herzogen daȥ vernâmen,
mit zorne vôren si ime ingagen
unde wolden ime flîȥlîchen scaden.
dâ hûb sih ein sturm grôȥ;
ein dûsunt blîb dâ tôt
von criechischeme kunne,
ê Alexander den vort gwunne.
Alexandrô muowete daȥ.
ûf Bûcifale er sâȥ;
er ne wolde niwit bîten,
er begunde rîten,
ergremet was ime sîn mût.
er slûc, alse der donre tût,
sîne vîande.
swaȥ ir ime quam ze hande,
der ne genas nie nehein mûter barn.
sih ne mohte nieman bewarn
von den slegen, di er slûch.
wander ein tûre swert trûch.
ouch was sîn scaft starc unde grôȥ,
sveme sîn wart slach oder stôȥ,
der nembeiȥ niemer mêr brôtes,
wander was des gwissen tôtes.
Mennes der wîgant,
den Darius hête gesant
Alexandrô in gagen,
alsich daȥ bûch hôrte sagen,
der hête manlîchen mût
unde was ouh ein rîter gût.
dô er di mêre vernam,
stolzer rîter er nam
ze sih zehen hundrit
ûȥ sîneme here gesundrit,
di sîn solden hûten
mit ellenthaften mûten.
der kârte Alexandrô in gagen.

Und da die Fürsten dies vernahmen,
Mit Zorn sie ihm entgegen gingen
Und wollten kräftig Schaden bringen.
Da ging ein arges Stürmen an;
Es blieben todt ein tausend Mann
Aus dem Heer der Griechen,
Eh' Alexander die Furt erstiegen.
Alexandern das verdroß.
Eiligst stieg er auf sein Roß;
Länger nicht er sich besann
Und zu reiten er begann.
Sehr ergrimmet war sein Muth,
Er schlug, als wie der Donner thut,
Zu Boden seiner Feinde Schaar.
Wer nur ihm vor den Handen war,
Gesund blieb keiner Mutter Sohn,
Nicht einer ward verschonet von
Den harten Schlägen, die er schlug.
Ein gutes Schwert der Degen trug;
Auch war sein Speer gar stark und groß,
Wen da sein Schlag traf oder Stoß,
Der genoß nie mehr des Brotes,
Denn er war gewiß des Todes.
Mennes der tapfre Held,
Den Darius hatte gestellt
Dem Alexander zur Wehre,
So sagte mir des Buches Märe,
Der hatte kühnen Mannesmuth
Und war im Kampf ein Ritter gut.
Da er vernahm die Märe,
Nahm er aus seinem Heere
Erlesen zehen hundert Mann.
Den edeln Rittern gab er an,
Sie sollten ihm zum Schutze
Hinziehn mit Heldentrutze.
Der zog Alexandern entgegen.

dô daz Alexander hôrte sagen,
umbe kârter sînen vanen
unde begunde sîne helede manen.
Bûcifale er verhancte,
Mennese er zô sprancte.
durh sîne rîtere er dô brach.
ir iegweder den anderen stach
nider zô der erden.
dô griffen si zô den sverten.
dô slûgen di recken
mit den brûnen ecken,
daz daz fûr dar ûz spranc.
ir iegweder dranc
vaste zô dem andren.
dô slûch doh Alexandren
Mennes nider an daz gras,
ob di rede alsô was;
des mach uns al besunder
nemen michel wunder.
  Dô hûbin sih ir lûte dare
beidenthalben mit der scare.
dâ di helede junge
mit nîde insamt rungen,
dâ was michele nôt.
dâ bleib manic helt tôt.
sêre stoub dâ der melm.
dâ wart Alexandrô sîn helm
von dem houbete gebrochen.
dâ was vil nâh gerochen
Darius der tûre degen.
Alexandrô wart dâ gegeben
manic stôz unde slach.
di wîle di er der nider lac,
leit er ein bittere nôt.
er was vil nâh tôt;
doch halfin, daz er genas,

Da das vernahm der Degen,
Wandte um er seinen Fahnen
Und begann die Helden zu ermahnen.
Sein Roß er dann verhängte
Und los auf Mennes sprengte,
Durch seine Reiter er da brach.
Ihrer jeder den andern stach
Nieder zu der Erden.
Drauf griffen sie zu den Schwerten.
Da ließen die Recken blitzen
Die glänzenden Schwerterspitzen,
Daß heraus das Feuer sprang.
Ein jeder unter ihnen drang
Dichte zu dem andern.
Da schlug doch Alexandern
Mennes nieder in das Gras,
Wenn wahr die Sage meldet das;
Sehr mag das Wunder nehmen
Uns all', die es vernehmen.

Da eilten zu die Leute,
Geschaart von jeder Seite,
Wo sich die jungen Helden
Im Grimm zusammen fällten.
Es wurde da sehr groß die Noth,
Der Helden blieb gar mancher todt;
Der Staub umher stob weit und breit.
Dem Alexander ward im Streit
Der Helm vom Haupt gebrochen.
Da war beinah gerochen
Darius, der gewalt'ge Degen
Und Alexandern traf dagegen
Manch' heft'ger Stoß und mancher Schlag.
Dieweil er auf dem Boden lag
Litte er gar bittre Noth,
Ja, er war beinahe todt;
Doch half ihm noch aus der Gefahr,

daȥ er sô wol gewâfent was.
vil schîre ime ouch zehelfen quam
Daclym ein rîter lobesam,
der was mit Alexandrô dare comen;
der stunt ime ze grôȥen fromen,
dâ er was bestanden
von sînen vîanden,
sîn swert daȥ hêter bare
unde hûb sih ŷlende dare.
der hiv umbe sih
einem helede gelîch.
des danctime sint Alexander.
dô was ouh ein ander,
ein rîter, der hîȥ Jûbâl,
der sih ungerne verhal,
svâ iȥ in di nôt ginc.
der was ein edele jungelinc;
der was in andre sîte
in dem selben strîte
mit den zvein herzogen.
sîn svert hêter irzogen.
der quam gedrungen dar zuo
unde wolde Alexandrô
in den hals slân einen slach,
dâ er in blôȥ sach.
Daclym wart der êrre
unde lôste sînen hêrre.
er slûc Jûbâle
zô dem selben mâle
obene von den zenden
nidene durh di lenden
unde machete zvêne halbe man;
vil michil lob er des gwan.
Daclym der ellenthafte man
vil schîre er dô nam
den helm mit sîner hant,

Daß er so wohl gewaffnet war.
In Eil' ihm auch zu helfen kam
Daclym ein Ritter lobesam,
Der mit Alexander war gekommen;
Der war ihm jetzt zu großem Frommen,
Da er so bedrängt war
Von seiner Feinde Schaar.
Sein Schwert zog aus der Scheiden
Der Held und eilte ihm zu der Seiten
Und er führte mächt'ge Streich'
Einem wahren Helden gleich;
Das dankte ihm seitdem Alexander.
Da war auch noch ein andrer,
Ein Ritter, welcher Jubal hieß,
Der ungern nur sich halten ließ
Da, wo's ging in die Noth; fürwahr,
Ein edler Jüngling dieser war,
Der auf der andern Seite
In diesem harten Streite
Stand mit den zwei Herzogen.
Sein Schwert hatt' er gezogen.
Der drängete sich dicht heran
Und rannte Alexandern an,
Wollt' in den Hals ihn treffen da,
Als er den Hals entblößet sah.
Doch Daclym kam ihm noch zuvor
Und schützte seinen Herrn davor.
Dieser schlug den Jubal gleich
Mit einem einz'gen Streich
Durch Zähne, Haupt und Glieder
Bis durch die Lenden nieder
Und machte so zwei halbe Mann;
Dadurch er großes Lob gewann.
Daclym der heldenhafte Mann
Nahm wieder in der Eile dann
Den Helm vom Boden mit der Hand,

Alexandrô er in ûf bant.
sîn houbit was ime verschellet,
dâ er nider was gevellet,
von den michelen slagen;
ih wil iu wêrlîchen sagen,
er nerwîlt sih niwit sîner rede;
ime wâren zebluwen sîne lide.
des wart Daclym innen
unde rief mit hôer stimmen:
„Alexander, hêrre kuninc,
gedenket hûte an iuwer tugint
unde manet ûwer gesellen,
daz si diz here irschellen,
wandir ein tûre knecht sît.
nu reget daz swert, des ist zît.“
Dô Alexander wart lôs,
dô spranc er ûf sîn ros;
sîn gebære daz was eislîch,
sîn ougen wâren freislîch;
dar umbe vorhte in manic man.
dô er z'ime selbin wider quam,
dô hêter michelen zorn;
sîn ros nam er mit den sporn
unde sagite Daclyme danc
unde frumete manigen svertis svanc
undir daz here, daz dâ was;
daz slûch er nider alsein gras.
di menige was vil grôz,
di er irslûch unde irschôz.
unzallîch wâre uns ze sagen
umbe di dâ lâgen irslagen,
Persen unde Criechen
sunder gewunten unde siechen;
dâ was weinen unde clagen.
von einen volcwîge hôre wir sagen
der ûf Wulpinwerde gescach,

Und auf des Königs Haupt ihn band.
Sein Haupt war ihm zerschellet,
Da er zur Erde gefället
War von dem harten Schlagen;
Dies kann als Wahrheit ich euch sagen,
Kaum konnt' die Sprach' er finden wieder;
Zerbläuet waren seine Glieder.
Des Königs Noth sah Daclym an,
Mit lauter Stimme er begann:
„Herr König Alexander, heut
Gedenket eurer Tapferkeit,
Mahnet eure Gesellen,
Daß sie dieses Heer zerschellen,
Da ihr ein guter Ritter seid.
Nun regt das Schwert, 's ist rechte Zeit."
Kaum war Alexander wieder los,
Da sprang alsbald er auf sein Roß;
Ein Schrecken Aller zeigt' er sich,
Die Augen rollten fürchterlich;
Gar Manchem er den Muth benahm.
Da zu sich selbst er wieder kam,
Ergriff ihn fürchterlicher Zorn,
Und seinem Roß gab er den Sporn;
Mit Danke sah er Daclym an,
Zu manchem Streich das Schwert er schwang.
Des Feindes Heer von seinem Schlag
Wie Gras gemäht darnieder lag.
Die Menge derer war sehr groß,
Die er erschlug und nieder schoß,
Unendlich wäre es uns zu sagen,
Die da all' erschlagen lagen
Von Persern hier und dort von Griechen,
Dazu die Wunden und die Siechen.
Da war ein Weinen und ein Klagen.
Von einem Volkskampf hörten wir wohl sagen,
Der auf dem Wulpensand geschah,

dâr Hilden vater tôt lach
inzvischen Hagenen unde Waten;
der ne mohte sih hi zô niht gegaten.
Herwîch unde Wolfwîn
ne mohten ime niwit gelîch sîn
noh nehein man ander,
alsô freislîch was Alexander.
man sagit von gûten knehten,
di wol getorsten vechten,
in der Troiêre liede,
ê der sturm geschiede,
Achilles unde Hector,
Ajax unde Nestor,
di manic tûsint irslûgen
unde ouh scarfe gêre trûgen:
iz ne mohte undir in allen
ze Alexandrô niht gevallen.

Pynchûn was ein grêbe genant,
der fûrte den vanen an der hant,
den er Alexandrô abe brach,
dô in Mennes der nider stach.
dô in Alexander hête irkorn,
er rûrte daz ros mit den sporn,
in gagen den grâben er reit;
er sprah: „daz was michil kintheit;
daz mîn vane ie quam an dîner hant,
daz sol dir werden noch gewant
ze leide unde ze rûwen.
des machtu mir getrûwen.“
der grâbe, dô erz gehôrte,
Alexandrô er antworte.
er sprah: „nu varet scône,
daz û mîn trehtîn lône.
daz ih fôren ûweren vanen,
daz sol û werden zebanen.
mûzih behalden mînen leben,

Wo Hildens Vater todt man sah
Mit Hagen liegen und mit Waten;
Der kann sich diesem Kampf nicht gatten.
Herwich und Wolfwin konnten sich
Nicht gleich ihm stellen sicherlich
Noch irgend sonst ein andrer Mann,
So kühn griff Alexander an.
Man meldet auch von Rittern gut,
Die fochten brav mit kühnem Muth,
In dem Trojanerlied,
Ehe sich der Kampf noch schied,
Achilles, sowie Hector
Und Ajax dann und Nestor,
Welche Tausende erschlugen
Und auch scharfe Speere trugen:
Es durfte unter allen denen
Ihm Keiner gleich zu kommen wähnen.
Pynchun war ein Graf genannt,
Der trug das Banner in der Hand,
Das Alexandern er entriß,
Da Mennes ihn darnieder stieß.
Den hatt' Alexander nun erkoren,
Er trieb das Roß an mit den Sporen
Und sprengte zu dem Grafen hin;
Er sprach: „Das war gar kind'scher Sinn,
Daß mein Banner je kam in deine Hand,
Das soll dir werden noch gewandt
Zum Leide und zur Reue,
Glaub' mir's bei meiner Treue."
Als dies von Alexander kam,
Der Graf das Wort dagegen nahm
Und sprach: „Seid auf der Hut nur fein,
Daß euch es lohn' der Herre mein;
Daß euer Banner ich genommen,
Das soll euch zum Verderben kommen.
Kann ich behalten nur mein Leben,

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

ih wil in û sô wider geben,
daʒ man der vone reden mac
biʒ an den jungisten tac.
er stach nâh dem worte
Alexandrum mit dem orte,
daʒ an sînem spere was;
des stichis er wol genas,
wander was ime getân
obenwendich sînen ouchbrân.
Alexander der sprah,
dô in Pynkûn gestah:
„du salt lugenêre wesen,
ih sal des stichis wol genesen.“
mit dem selben worte
slûch er in mit dem sverte;
ûffe sîn houbit er in slûch
durh den stælînen hût
einen sô freislîchen slach,
daʒ er an der erden tôt lach.
Dô nam Alexander sînen vanen
unde reit rîterlîche danen,
dâ er wisse sîne man.
Mennes ime aber zû quam,
der in dâ vore der nider stach.
er gab ime einen svertslach;
ûf den arm er in slûc,
dâ er daʒ sper mite trûc.
er slûch in mit grôʒer craft;
durh den arm unde durh den schaft
quam daʒ swert gedrungen
unde irwant ime an der lungen.
Mennes der viel dâ tôt nider.
di Perses vohten niwit sider,
si fluhin von den velde
unde ne getrûweten an sih selben
neheiner manheite mê

Will ich sie euch so wieder geben,
Daß man bis an den jüngsten Tag
Davon noch immer reden mag!
Nach diesem Worte rannt' er dann
Den König mit dem Speere an,
Er stach ihn mit der Spitze baß;
Doch Alexander deß genas,
Da er ward von ihm gehauen
Oberhalb der Augenbrauen.
Der König Alexander sprach,
Da Pynchun ihn ins Antlitz stach:
„Ich will zum Lügner machen dich,
Genesen werd' ich von dem Stich."
Und mit demselben Worte schwang
Das Schwert der König wild und drang
Auf ihn und traf das Haupt so gut
Durch seinen wohlgestählten Hut,
Mit einem so gewalt'gen Schlag,
Daß todt er an der Erden lag.
Drauf Alexander nahm die Fahn'
Und sprengte ritterlich von dann
Dorthin, wo er die Mannen fand.
Mennes ihm da entgegen stand,
Der ihn zuvor darnieder stach.
Dem gab er einen Schwertesschlag;
Er auf den rechten Arm ihn schlug,
Mit welchem er die Lanze trug.
Er schlug ihn mit so großer Kraft
Daß durch den Arm und durch den Schaft
Kam das Schwert hindurch gedrungen
Und ihn traf bis in die Lungen.
Mennes stürzte todt darnieder.
Die Perser fochten nun nicht wieder,
Sie ließen das Feld den Feinden leer
Und trauten ferner sich nicht mehr,
Daß sie noch tapfer kämpften je

unde riefen ach unde wê.
  Des wart Alexander vile balt;
al dâ bleib er mit gewalt
biʒ zô den stunden,
daʒ ime geheileten sîne wunden.
er nâhete sih Dariô baʒ;
eine burh er ime besaʒ,
di was Sardis genant;
schîre wart si verbrant.
dô er si gwan,
der hêrre dâr ûf nam
michil silber unde golt
unde machete ime sîne helede holt.
di burh di heiʒet Sardis;
von ir saget apocalipsis,
daʒ si der siben burge ein wêre,
di unser heilêre
in dem himelrîche nante
unde dâ er ze boten sante
Jôhannem den heiligen man,
apostolum et evangelistam.
  Dô man Dariô diz gesagete,
niwit langer er gedagete,
er tête durh sînen ubirmût,
alse der stolze man tût,
der sih ze sêre verhebet
unde żejungist in der laster liget:
er svôr bî sînem rîche,
daʒ er vil lasterlîche
Alexander wolde vân
unde ûf einen ast hân
unde scantlîche nemen in daʒ leben
unde wolde ouh sîn fleisc geben
den vogelen ze eʒʒen;
daʒ er sih ie torste vermeʒʒen
wider sînen hêrren,

Und schrieen ach und schrieen weh.
Deß wurde Alexander kühn,
Er blieb allda mit festem Sinn,
Bis ihm für seine Wunden
Die Heilung war gefunden.
Dann naht' er dem Darius mehr
Und eine Burg besetzte er,
Welche Sardis war genannt,
Und gar bald ward sie verbrannt.
Sobald er in die Feste kam,
Der König aus dem Schatze nahm
Vieles Silber und viel Gold
Und machte sich seine Helden hold.
Von dieser Burg, Sardes genannt,
Apocalipsis macht bekannt,
Daß sie eine der sieben Städte wäre,
Welche Jesus unser Herre
In seinem Himmelreiche nannte
Und wo er hin als Boten sandte
Johannem den heiligen Mann
Apostolum et evangelistam.
Als man davon ihm Kunde brachte,
Darius sich nicht mehr bedachte,
Er that in seinem Übermuth,
So wie der stolze Mann wohl thut,
Der allzusehr sich überhebet
Und doch zuletzt in Schande lebet.
Er that einen Schwur bei seinem Lande,
Daß er zu seiner großen Schande
Den Alexander wollte fangen
Und auf an einen Ast ihn hangen
Und schimpflich nehmen ihm das Leben;
Daß er sein Fleisch auch wollte geben
Den Vögelen zu essen;
Daß gegen seinen Herrn vermessen
Er gewaget sich zu kehren,

daz worde ime ze unêren.
Darius sîne boten sande
in wazzer unde in lande
unde hîz daz sînen fursten sagen
unde flîzlîchen clagen
den kuningen di scande,
di ime tête Alexander.
er bat herzogen unde grâben,
daz si ime rât gâben
unde ime mit gelfe
quâmen ze helfen
mit alsô tûren knechten,
di wol getorsten vehten,
mit aller ir manje.
ze Mesopotamje
in der breiten ouwen
wolder daz here bescouwen,
wander gerne vernême,
wi manich scare ime quême.
Nu wil ih iu cunden ubir al,
wi vil einer scare wesen sal,
alsihz in den bûchen hân gelesen;
der sal sehs tûsint wesen
unde sehs hundrit unde sehscich man,
alsich mih versinnen kan;
alsô vil sal sîn in einer scaren.
gagen Dariô quâmen gevaren
zvô unde drîzich kuninge,
daz wizzit âne lugene,
di sîne nôt vernâmen.
herzogen ime ouh quâmen
zvei hundrit unde sibinzich
unde dar zô manic grâbe rîch,
di zô ime kêrten
unde sîne reise mêrten;
di quâmen alle mit gwalt.

Das werd' ihm wahrlich nicht zu Ehren.
Darius seine Boten sandte
Aus zu Wasser und zu Lande
Und hieß das seinen Fürsten sagen
Und mit allem Ernste klagen
Den Königen die Schande,
Die Alexander auf ihn wandte.
Herzoge und Grafen bat er,
Daß sie ihm seien nun Berather
Und dann mit allen Mächten
In der Noth ihm Hülfe brächten
Mit also tapfren Knechten,
Die es wagten wohl zu fechten
Mit ihren Schaaren wohlgethan.
Zu Mesopotamien sodann
Dorten in der breiten Auen
Wolle er das Heer beschauen,
Da gar gern er dort vernähme,
Wie manche Schaar zu Hülf' ihm käme.
Vor Allem sollet ihr nun hören,
Wie viel zu einer Schaar gehören,
Wie in den Büchern ich's vernommen:
Sechs tausend sollen dazu kommen,
Sechs hundert noch und sechszig Mann,
So viel ich mich entsinnen kann;
So viele sind in einer Schaaren.
Es kamen zu Dario gefahren
Von Königen dreißig und noch zwei,
Fürwahr, es ist kein Lug dabei,
Die seine Noth vernahmen.
Herzoge zu ihm kamen
Zwei hundert siebzig ihm zu dienen
Und mancher reiche Graf mit ihnen,
Die zu ihm ihre Waffen kehrten
Und seinen Kriegeszug vermehrten;
Die kamen alle mächtig an;

di grâben wâren gezalt
rehte an eilif hundrit.
ob iu der hêrren wundrit,
des ne sult ir mir wîȥen nit,
wandiȥ cundit uns daȥ liet
unde daȥ bûch, dâ ihȥ ane las,
daȥ ir alsus vil was.
Von Persien worden ime gesant
helede sibinzic tûsant.
ouh quâmen Cenonenses dare
mit einer hêrlîcher vare
mit funfzich tûsint knehten,
di wol getorsten vehten.
Pamphilienses quâmen ouh wale
unde brâchten ime di selben zale.
dar nâh quam ime ein here grôȥ,
dem wîgis lutzil verdrôȥ,
daȥ kuninges reisen wol gezam;
von Mêdintrîche daȥ quam.
Mêden ist daȥ selbe lant,
da der engel wart mit Tobîen gesant.
funfzich tûsint si brâchten,
alsus hôrtich si ahten.
von Ninivê worden ime gesant
zvei unde zvêncich tûsant.
ime brâhten di von Armenje
achte tûsant in einer menige,
vil snelle jungelinge
zô sînem tagedinge.
Armenjen ist daȥ rîche,
daȥ sagich iu wêrlîche,
dâ daȥ waȥȥer di archam treib,
dâ Nôê lebende inne bleib;
in den bergen si dâ besaȥ:
vor wâr soldir wiȥȥen daȥ.
Ouch santen dar zô

Der Grafen aber zählte man
In Wahrheit fast elf hundert;
Wenn euch die Zahl der Herren wundert,
So lasset mich das nicht entgelten,
Ich kann nur, wie das Lied, es melden
Und in dem Buche steht es klar,
Daß ihrer solche Menge war.
Von Persien sandten sie im Nu
Ihm siebzig tausend Helden zu.
Auch kamen Cenonenser her,
Von Ansehn hehr und kräft'ger Wehr,
Mit fünfzigtausend Rittern,
Die Lanzen konnten splittern.
Pamphilienser zogen dar
Und brachten ihm dieselbe Schaar.
Darnach kam ihm ein großes Heer,
Das in den Kampf ging ohn Beschwer,
Zum Zug des Königs paßt' es gut;
Aus Medienreich war diese Hut.
Medien ist dasselbe Land
Wo der Engel mit Tobias ward hin gesandt.
Es waren fünfzigtausend Mann,
So hoch, hört' ich, schlug man sie an.
Auch die von Ninive gesellten
Ihm zweiundzwanzigtausend Helden.
Die von Armenien brachten her
Achtzigtausend Mann in einem Heer,
Viel junge, schnelle Leute
Zu seinem Kampfentscheide.
Armenien ist jenes Reich,
Das sage ich in Wahrheit euch,
Wohin die Arche das Wasser trieb,
In welcher Noah lebend blieb,
Wo fest sie in den Bergen saß:
In Wahrheit sollt ihr wissen das.
Auch sandten dem Darius gleich,

dem rîcheme kuninge Dariô
di ubirmûtige Gâȥen,
di ubir Philistjim sâȥen,
zehen hundrit starker risen,
di ime ze trôste solden wesen.
ime santen sîne frîe man,
di dâ sâȥen in Frigiam,
mit vil gûten willen
zvênzich tûsint gesellen;
si gunden ime wol sîner êren.
ouch begunden dar kêren
von Indiâ di fursten,
di wol vehten torsten.
dô siȥ vernâmen,
mit zvêlif tûsinden si quâmen.
dannoh quam ime ein lutzil here,
daȥ vôr von dem rôten mere,
ein tûsint sneller helede,
ze wîge wol irwelede.
    Nu merket, wi vil des heris was;
alsihȥ an den bûchen las,
sô ahte man iȥ dâ zestunt
an sehs hundrit unde drîȥich tûsunt.
daȥ alliȥ Dariô quam.
unde alse Alexander vernam,
daȥ ime Darius mit here
daȥ lant ze Persiam wolde were,
dô besanter sîne man,
di von Macedonjam;
di quâmen ime gereite.
dô hîȥ er here leiten
ubir ein waȥȥir, daȥ was breit.
Darius under des screib
einen brieb Alexandrô
unde hîȥ ime dar zô
eine wâge mâhenes fur tragen

Dem Könige, an Schätzen reich,
Von Gaza die, die Keinen schonen,
Die über den Philistern wohnen,
Zehen hundert starke Riesen,
Von denen Trost ihm konnte sprießen.
Auch konnten seine freien Mannen,
Die Sitz in Phrygia gewannen,
Mit gutem Willen stellen
Zwanzigtausend Gesellen;
Sie gönnten ihm wohl seine Ehren.
Auch fingen an zu ihm zu kehren
Von India die Fürsten,
Welche nach dem Kampfe dürsten;
Da sie es vernahmen,
Mit zwölf Tausenden sie kamen.
Dann kam ihm noch ein kleines Heer,
Das zog daher vom rothen Meer,
Ein Tausend schneller Helden,
Zum Kampf wohl Auserwählten.

Nun merkt, wie viel des Heers gewesen;
Wie in den Büchern ich's gelesen,
Es waren, so schlug man's dort an,
Sechshundertdreißigtausend Mann,
Das alles zu Dario kam.
Als Alexander nun vernahm,
Daß ihm Darius mit dem Heere
Persien das Land verwehre,
Da rief alsbald er seine Mannen,
Die Macedonier zusammen,
Die kamen ihm in guter Wehr.
Darauf ließ leiten er das Heer
Über ein Wasser, das war breit.
Darius schrieb in dieser Zeit
Alexandern einen Brief
Und hieß den, welcher zu ihm lief,
Einen Scheffel Mohnes vor ihn tragen

unde hîz ime sagen,
daz er zalte di korn;
iz wâre ime leit oder zorn,
er neconde si nit gezellen;
alsô ne mohter sîne gesellen
gezelen noh sîne heriscraft,
di er ime gagen hête brâht.
Ouch sagite ime der brieb,
Dariô ne wêre niwit lieb,
daz er mit sulher gwalt
wolde ze Persiam in daz lant.
er ne woldiz ime rûmen,
er verneme ein sulh gestrûme,
dâ er imer vone mohte zellen
in lide unde in bîspellen.
Dô Alexander gelas
daz an den brieb gescriben was,
der wol geborne jungelinc,
den mâhen er frôlîche entfienc
unde warf in in der stunt
in sînes selbis munt
unde az sîn ein vil michil teil
unde sprah: „wir haben gût heil:
dise corner sint sô manicfalt,
si ne werdent von mir niemer gezalt.“
in sînen munt er si streich
unde sprah: „si sint sô weich
unde smeckint sô wole,
ih hoffe, daz ih sîn here sole
harte wol verwinnen
mit mînen jungelingen.
Sîn bote quam under des gerant,
dâ er Alexandrum vant.
der sagite ime, daz Olympias,
sîn mûter, vil siech was,
unde bat in vil harte,

Und ließ dem König dazu sagen,
Er solle zählen jedes Korn;
Es bringe Leid ihm oder Zorn,
Er könne sie nicht zählen;
Also könne er seine Gesellen
Nicht zählen noch die Heeresmacht,
Die er entgegen ihm gebracht.
Auch stand im Briefe, den er schrieb,
Dario wäre es nicht lieb,
Daß er mit so gewalt'gen Schaaren
Nach Persien in das Land wollt' fahren,
Er werde es ihm doch nicht räumen;
Er höre solch ein tosend Schäumen
Von dem er immer möchte sagen
In Liedern und in Heldensagen.
Als Alexander las und fand
Was in dem Brief geschrieben stand,
Der junge, wohlgeborne Mann,
Nahm er den Mohn gar fröhlich an
Und warf ihn in derselben Stund'
Begierig in den eignen Mund
Und aß davon ein großes Theil
Und sprach: „wir haben gutes Heil:
Der Körner sind so viele hier,
Sie werden nie gezählt von mir."
Er strich in seinen Mund sie gleich
Und sprach: „die Körner sind so weich,
Und ihr Geschmack so wonniglich,
Ich hoffe, daß im Kampfe ich
Sein Heer wohl treibe von dannen
Mit meinen tapfern Mannen.
Sein Bote kam indeß gerannt,
Wo er den Alexander fand;
Er brachte von Olympias Märe,
Und sagte, daß krank die Mutter wäre,
Sie bat ihn, daß er ohne Weilen

daȥ er dâ hine karte,
wande si des jêhe,
ob si in gesêhe,
si genêse curzlîche.
Alexander der rîche
der screib dô selbe einen brief.
di hant er in sînen bûtel stîȥ,
alsiȥ ime in den mût quam,
sîne hant fol pefferis er nam.
ze Darîen bote er dô sprah:
„diz eȥȥe dîn hêrre, ob er mach.
dise corner sint niht manicfalt,
si sint vil schiere gezalt:
alsus bitter ist mîn here,
er ne mah sih niemer mîn irweren.
Ouh sage du dîneme hêrren,
ih wil nu wider kêren,
alse mir mîn mûter enbôt,
andirs durh neheine nôt,
iȥ sî ime leit oder lieb,
dar umbe ne lâȥ ich is niet,
ih wil schiere wider comen:
des gewinnet er lutzelen fromen.
di wîle mah er bî dem mere
gesamenen ein grôȥ here,
daȥ er mir frumelîche
erwere sîne rîche.“
Dô reit der bote von Alexandrô
wider hin ze Dariô
unde sagetime daȥ,
daȥ Alexander den mâhen aȥ,
den er ime hête gesant,
unde gab ime den peffer in di hant.
den entfienc er mit zorne
unde warf di peffercorner
nîtlîchen in sînen munt

Zu ihr nach Hause möge eilen;
Denn, wenn das, sagte sie geschähe,
Daß sie ihn je wieder sähe,
Genese sie nach kurzer Weil'.
Alexander der reiche drauf in Eil'
Schrieb selber und versprach ihr dies.
Die Hand er in den Beutel stieß,
Wie es ihm da zu Sinne kam,
Und seine Hand voll Pfeffers nahm.
Zu jenem Boten er dann sprach:
„Dies esse Darius, wenn er mag.
Die Körner sind nicht ohne Zahl,
Gar bald gezählet sind sie all'.
So Bittres droht von meinen Heeren,
Er wird sich nimmer mein erwehren.
  Auch sage deinem Herren wohl,
Daß ich zurück nun kehren soll,
Zu sich die Mutter mich entbot,
Denn anders trieb mich keine Noth;
Mag leid es oder lieb ihm sein,
Ich stell' darum den Kampf nicht ein;
Ich will schnell wieder kommen,
Das wird ihm dann gar übel frommen.
Dieweile mag er bei dem Meer
Zusammenziehn ein großes Heer,
Daß er zu seiner Ehre
Sein Reich und Land mir wehre."
  Der Bote von Alexander ritt
Und wieder zu Dario schritt,
Und verkündete ihm das,
Daß den Mohn Alexander aß,
Den mit dem Briefe er gesandt,
Und gab den Pfeffer ihm in die Hand.
Den nahm mit Zorn Darius an,
Und warf die Pfefferkörner dann
Mit grimmem Haß in seinen Mund

unde beiz̧ si an der stunt.
dô begunder sih cremfen
unde di nase remfen,
wandin der pheffer sêre beiz̧.
sîn lîb di wart ime allir heiz̧.
er neigete sih nidere
unde wolde, daz̧ Alexander widere
wêre ân sîne scande
heim in sînem lande.
An dem wege, dâ Alexander
heim reit ze lande
in mitten Arâbiâ,
dâ bestunt in Amentâ;
der was Daries man
unde was ein herzoge lobesam.
des nêhesten morgenis frû
mit volcwîge reit er ime zû
unde vochten allen einen tach,
sô dâ nieman gesach
neheinen man entwîchen;
si vohten freislîchen
zvêne tage al in ein,
daz̧ di sunne nit ne geschein,
wande si ne wolde belûchten niht den mort.
alsus fâhten si vort,
unze di helede gûte
wuoten in den blûte
vaste biz̧ an di knî.
si vohten langer tage drî.
vil manich in dem blûte ertranc,
daz̧ ime nie nehein svanc
ne wart von sverte noh von spere.
manic tûsint was dere,
di dâ irslagen lâgen.
dô Arâbite daz̧ gesâgen,
si entwichen Alexandrô

Und zerbiß sie zu der Stund'.
Da fing er an zu krümmen sich
Und durch die Nase fuhr's wie Stich'!
Gar heftig biß der Pfeffer ihn,
Er fühlte Gluth den Leib durchziehn,
Er neigte sich darnieder
Und wünschte, daß Alexander wieder
Wäre ohne seine Schande
Daheim in seinem Lande.
Am Wege, wo nach seinem Lande
Alexander heim sich wandte,
Mitten in Arabia
Trat ihm entgegen Amenta;
Dieser war Darius Mann
Und war ein Herzog lobesam.
Des nächsten Morgens in der Fruh'
Ritt er in Heerkampf auf ihn zu
Und fochten einen vollen Tag,
Und Niemand sah vor Stoß und Schlag
Nur einen aus dem Kampf entweichen;
Mit fürchterlichen Streichen
Fochten sie zwei Tage hin,
So daß die Sonne gar nicht schien,
Sie wollte nicht beleuchten den Mord.
Sie fochten solcher Weise fort,
Bis die Helden gute
Wateten in dem Blute
Ganz herauf bis an die Knie.
Drei langer Tage fochten sie;
Gar mancher in dem Blut ertrank,
Der nicht geschlagen niedersank
Von dem Schwerte oder Speere.
Manches Tausend war vom Heere,
Die da erschlagen lagen.
Da das die Araber sahen
Entwichen sie dem Alexander

unde fluhen wider ze Dariô.
Alexander der rîche
hîȥ dô flîȥliche
sîne liebe wîcgnôȥe begraben,
di dâ lâgen irslagen.
di gwunten hîȥ er binden
unde arzâte in gwinnen
unde hîȥ, daȥ man ir wol plêge,
biȥ daȥ er gesêge,
ob si mohten genesen;
alsô lange wolder dare wesen.
des siges was er vil frô;
rûwech was er dar zô,
wander dâ habete verlorn,
di ime dicke dâ bevorn
hulfin sîner êren
zô Tyre, der mêren.
Dô di wol genâren,
di dâ gwunt wâren,
dô fûr Alexander vor sih.
manige burh hêrlîch
undir wegen er zebrach;
er tête michil ungemach
sînen vîanden
in fremeden landen.
sêre rach er sînen zorn,
wander hête verlorn
di kûnen Macedones.
sus getânes mûtes
gesah er sîne mûter;
des genas di frowe gûte.
Vil frôhen mût er des gwan.
dô besanter sîne man
in allenthalben bî dem mere;
er hête gerne ein grôȥ here.
des gwan gnûc der helt balt:

Und floh'n zu Dario miteinander.
Sogleich mit wohlbesorgtem Thun
Hieß Alexander der reiche nun
Begraben seine lieben Kampfgenossen,
Die da lagen erschossen.
Die Verwundeten hieß er verbinden
Und Ärzte für sie finden
Und hieß, daß wohl man ihrer pflege,
Bis daß er sehen möge,
Ob man sie könne heilen;
So lange wolle er dort weilen.
Des Sieges war er wohl gar froh,
Doch auch die Trauer ihn nicht floh,
Da er so viele dort verlor,
Die ihm mit Eifer dazuvor
Für seine Ehre standen
Zu Tyrus der weitbekannten.
Als wohl genesen waren
Die da verwundeten Schaaren,
Da zog Alexander fürder weit.
Noch manche Burg voll Herrlichkeit
Unterwegen er zerbrach;
Er that gar großes Ungemach
Allen seinen Feinden dann
In den fremden Landen an.
Heftig folgt' er seinem Zorn,
Denn er hatte ja verlorn
Der kühnen Macedonier Schaar.
Als so die Rach' vollzogen war,
Sah er seine Mutter wieder;
Deß genas die Fraue bieder.
Viel frohen Muth er drob gewann,
Darauf entbot er seine Mann
Von allenthalben zu dem Meer
Er hätte gern ein großes Heer.
Deß gnug gewann der kühne Held:

ze hundrit tûsinden wâren gezalt
die helede, di ime quâmen,
di sîne reise vernâmen
di wol vehten kunden,
dô si sihis underwunden.
Dô fuor von Macedonjâ
Alexander wider in Persiâ.
underwegen er bedwanc
manige burch unde lant
gewaldichlîche ze sînen handen.
Abdîrus sih besante
nâh iren holden,
wande si weren wolden
di strâʒe Alexandrô;
si wâren holt Dariô.
Abdîrus was ein michil stat,
under den bergen si lac;
swer in Persen wolde,
dâ durh er varen solde.
dâ wâren rîtere gemeit
unde wâren z'aller zît gereit
ze wîge unde ze sturme;
si besloʒʒen ir burge
unde giengen vaste an di were.
Alexander unde sîn here
gewunnen schiere daʒ wal.
si macheten fûr ubir al.
si branten di hûs in den graben;
daʒ wart den burgêren ze schaden,
wande dô si daʒ gesâhen,
dô sûhten si gnâde.
Dô sprach Alexander:
„ih ne gelobe iu niwit andris:
lâʒent ir mih rîten hî durh,
iuwe lant unde ûwe burh
daʒ lâʒ ih unverbrennet,

Zu hunderttausend waren gezählt
Die Helden, welche zu ihm kamen,
Die seinen Kriegeszug vernahmen,
Die wohl im Kampfe standen,
Wenn sie sich's unterwanden.
Drauf fuhr von Macedonia
Alexander wieder nach Persia.
Unterweges, wo er fand
Manche Burg und manches Land,
Bezwang er sie gewaltiglich.
Abdirus sendete für sich
Nach allen ihren Holden,
Ob sie wehren wollten
Dem Alexander seine Bahn;
Sie waren Dario unterthan.
Abdirus war eine große Stadt,
Die man in den Bergen erbauet hatt';
Wer Persien wollte sehen,
Der mußte durch sie gehen.
Da war eine stolze Ritterschaar,
Die aller Zeit gerüstet war
Zu Sturme und zu Streite.
Sie schlossen von jeder Seite
Die Burg und gingen dicht zur Wehr.
Alexander und sein Heer
Gewannen in kurzer Frist den Wall
Und machten Feuer überall.
Sie verbrannten die Häuser in den Graben;
Drob mußten Noth die Bürger haben,
Denn als sie sahen dies Beginnen,
Da suchten Gnad' sie zu gewinnen.
Alexander sprach darnach:
„Nichts andres ich geloben mag:
Laßt ihr hier mich reiten durch,
Euer Land und eure Burg,
Die laß' ich unverbrennet,

nu ir ûh mir bekennet;
swanne ih Darium bedwinge
unde in gefangen bringe,
sô wil ih her wider kêren
unde sprechen mit ûh hêrren,
sô wil ih zefûren ûher stat,
sô gezeige ih û, waȥ ih getûn mach.“
Dô di burgêre
vernâmen dise mêre,
si underquâmen vil harte
unde entsloȥȥen ire porte.
si lieȥen in rîten mit fride:
mit in ne facht er niwit sider.
durh sîne kuninclîche wort
bleib di stat unzestôrt.
Dannen fûr er ze Thêben
unde hieȥ dar in gebieten,
daȥ si ime santen dare,
di wol ze wîge wâren gare,
vier tûsint irwelete man:
er wolde Darium bestân.
Dô di Thêbêre
vernâmen daȥ mêre,
daȥ in Alexander enbôt.
iȥ dûchte si ein hôh mût
unde kârtenȥ ime ze scanden,
daȥ er ie dar gesande
nâh iren wineholden,
wande si selben wolden
mit ime vechten vor der stat.
dô Alexander daȥ gesach,
di burch bevienc er mit here,
si ne mohten sih niwit irweren
vor ime dicheine wîle.
di armborst unde di phîle
tâten ime vil grôȥen scaden.

Sobald ihr euch zu mir bekennet;
Sonst wenn Darium ich bezwinge
Und ihn als Gefangnen bringe,
So werde ich herwieder kehren
Und dann sprechen mit euch Herren;
Dann will ich eure Stadt zernichten,
Euch zeigen, was ich aus kann richten."
Da die Bürger diese Kunde
Höreten aus seinem Munde,
Erschracken sie gar sehr der Worte
Und öffneten gleich ihre Pforte.
Sie ließen ihn mit Frieden reiten:
Er thät mit ihnen nie mehr streiten
Und nach dem königlichen Wort
Die Stadt blieb unzerstöret dort.
Von dann fuhr er nach Theben,
Und ließ Befehl da geben,
Daß sie ihm Kämpfer brächten,
Die wären wohl bereit zu fechten,
Vier Tausend auserwählte Mann,
Darium wollt' er greifen an.
Da die Thebaner drinne
Dieser Rede wurden inne
Und Alexanders Willen kannten,
Sie großen Übermuth das nannten,
Und kehrten's ihm zur Schande
Daß er je einmal sandte
Nach ihren Stadtgenossen,
Sie waren selbst entschlossen
Ihm vor der Stadt im Kampf zu stehn.
Da Alexander dies gesehn,
Umschloß die Burg er mit dem Heere,
Sie konnten gar nicht halten Wehre
Vor ihm nur eine Weile.
Die Armbrüst' und die Pfeile
Brachten Schaden ihm gar sehr;

in andirhalb hieȥ er zô tragen
sinewelle steine,
grôȥ unde cleine.
mit mangen wurfen si in di burch.
dô wâre in gûtes râtis durft.
mit sus getânen grimmen
begunde er si dwingen;
si ne mohten ime niwit vor bestân.
si môsen den lîb verlorn hân.
  Dô hîȥ der wunderlîche man
vier tûsint dare gân.
mit îsenînen stangen
zebrâchen si di spangen,
di dâ lâgen vor den turen.
dô ne bleib dâ nieman vore.
mit grimme giengen si in di burh.
dâ wêre eines friden durft;
den gab in dâ nieman.
si slûgen wîb unde man
unde branten si al in eine glût.
do gestillete deme kuninge sîn mût.
  Dô Alexander, der kûne man
di stat ze Thêben gwan
unde si gare was verbrant,
do gebôt der kûne wîgant
sînen mannen an der stunt
daȥ si brâchen daȥ fullemunt,
durh daȥ di burh hêre
ne mohte niemer mêre
nieman gebûwen:
des mugint ir wol getrûwen.
  Dô daȥ alsus was getân
Alexander hûb sih sân
unde fûr dannen
frôlîche mit sînen mannen.
des landes er vil gwan.

Seinerseits ließ tragen er
Glatte runde Steine,
Große und auch kleine.
Mit Mangen warfen sie in die Stadt,
Noth war da ihnen guter Rath.
Mit so feindsel'gem Dringen
Begann er sie zu zwingen;
Sie konnten nicht vor ihm bestehn,
Sie mußten des Leibs verlustig gehn.
Da hieß der wunderbare Mann
Vier Tausend vorwärts gahn;
Mit eisernen Stangen
Zerbrachen sie die Spangen,
Die da vor den Thoren lagen.
Nicht einer konnt' zu bleiben wagen.
Sie stürmten ein mit grimmen Sinnen.
Da wollten Frieden sie gewinnen;
Doch den bot ihnen keiner an,
Sie schlugen beide Weib und Mann
Und brannten sie all in eine Gluth.
Da stillte sich des Königs Muth.
Da Alexander der kühne Mann
Die Stadt zu Theben sich gewann
Und sie gänzlich war verbrannt,
Da gebot der kühne Wigant
Seinen Mannen gleich behend,
Daß sie brächen das Fundament,
Auf daß hinfort die Feste hehr
Einer könnte nimmermehr
Wieder neu erbauen:
Darin möget ihr mir trauen.
Da dies geschehn nach seinem Wort,
Ließ Alexander gleich den Ort
Und er fuhr von dannen
Frohen Muth's mit seinen Mannen.
Des Landes er gar viel gewann.

Chorinthia sînes frides gesan
unde Choryn in ander stunt
unde gâben ime funfzic phunt
unde silber unde golt:
des wart ime der kuninc holt.
  Chorinthia was ein michel stat,
di bekârte von den heidenscaf
dar nâh sanctus Paulus.
Alexander hûb sih dar ûz
unde fuor ad Athênas,
di des vermêret was,
daz nehein lût ne mohte wesen,
von dem ih ie gehôrte lesen,
wîser z'allen dingen.
ze râte si dô giengen,
waz si tûn machten.
schiere si sih bedâchten,
si wolden gerne fride hân
unde wurden ime alle undertân.
  Di kûnen Lacedêmones,
di verhuoben sih des,
daz si sâzen bî dem mere
unde hêten ein creftigiz here
unde fâhten manic folcwîch
unde verwunnen einen kuninc rich,
den gwaldigen Xersem.
des wâren si vermezzen.
si enboten Alexandrô,
wolder scaden Dariô,
daz dûhte si ummâze;
si wereten ime di strâze,
si widersagiten ime den fride
unde wolden vehten mit ime.
  Dô gereite sih in den strît
beide man unde wîb
unde gingen vaste an di were,

Chorinth ging ihn um Frieden an
Und Choryn zu andrer Stund
Und zahleten ihm fünfzig Pfund,
Und Silber gaben sie und Gold:
Dafür ward ihnen der König hold.
Die Stadt Chorinth war reich an Ruhm;
Bekehrt hat sie vom Heidenthum
Sanctus Paulus nach den Zeiten.
Alexander thät sich drauf bereiten
Und ad Athenas er sich wandte
Von der zum Ruhme man bekannte,
Daß nimmer sei ein Volk gewesen,
Von dem ich jemals hörte lesen,
Verständiger in allen Dingen.
Zu Rathe in der Stadt sie gingen,
Was sie da am besten machten.
Gar schnell sie sich bedachten,
Sie wollten gerne Frieden ha'n
Und wurden all' im unterthan.
Die kühnen Lacedemones
Sich überhoben wegen deß,
Daß sie saßen bei dem Meer
Und hatten auch ein kräft'ges Heer
Und hatten manchen Kampf gekrieget
Und einen König schon besieget,
Xerrem den gewalt'gen, reichen;
Vermaßen drum sich nicht zu weichen.
Sie entboten Alexandro,
Wollt' er schaden dem Dario,
Das däuchte ihnen über Maßen;
Sie wollten wehren ihm die Straßen
Und wollten nicht den Frieden suchen,
Vielmehr den Kampf mit ihm versuchen.
Da machten beide sich bereit
Mann und Weib alsbald zum Streit
Und gingen tapfer an die Wehre;

wande si hêten in dem mere
behalden grôʒe heriscraft;
dâ mite hêten si gedâcht
ze vehtene von den schiffen.
ir berhfride si ûf rihten
unde macheten ir were
gegen Alexandris here.
Alse Alexander daʒ gesach,
dô enbôt er in di stat,
weme si daʒ waʒʒer wolden weren,
er ne wolde niwit ubir mere.
er hîʒ si halten ir burch;
des wêre in nôt unde durft.
er wolde an in daʒ rechen,
daʒ si den kuninc Xersem
mit wîge torsten bestân.
dô viel er umbe di burc sân
mit sînen jungelingen.
ze sturme si dô giengen
daʒ einmûtige here
vaste unz an di burchwere.
Alexander was ze vorderôst
unde gab sînen heleden trôst.
mit sîner ellenthaften hant
verhiv er maniges schildes rant
unde manigen helm vil vast.
der iener nie nehein genas,
dâ er mit nîde ûfte slûc.
er hête eines lewen mût.
di dâ lâgen irslagen,
di ne cunde iu nieman gesagen;
ist iʒ, alse daʒ bûch quît,
di naht di schît dâ den strît.
Des nêhisten morgenes vil fruo
der stat giengen si aber zuo
unde alse di burgêre

Denn sie hatten auf dem Meere
Bewahret große Heeresmacht;
Mit dieser hatten sie gedacht
Den Kampf zu Schiffe zu bestehn.
Bergfrieden ließen sie erhöhn
Und stellten darauf ihre Wehre
Gegen Alexandris Heere.
Als Alexander dieses sah,
Ließ in der Stadt er sagen da,
Wem sie das Wasser wollten wehren,
Nicht über Meer sei sein Begehren.
Er hieß sie ihre Burg bewachen,
Das wären nöthigere Sachen;
An ihnen werde nun gesühnet,
Daß sie im Kampfe sich erkühnet,
Den König Xerxem zu bestehn.
Drauf hieß er schnell die Burg umgehn
Die Jünglinge aus seinem Bann.
Zum Sturme gingen sie alsdann,
Das eingemuthe, tapfre Heer
Dicht bis an der Feste Wehr.
Alexander war voran zu schauen,
Macht' seinen Helden groß Vertrauen.
Mit seiner heldenstarken Hand
Zerhieb er manchen Schildes Rand
Und manchen festen Helm zur Stund;
Von denen keiner ward gesund,
Auf die in seinem Grimm er schlug.
Wohl eines Leuen Muth er trug.
Wie viele da erschlagen lagen,
Das könnte Niemand wohl euch sagen.
Ist es so wie das Buch berichtet,
So hat die Nacht den Streit geschlichtet.
Des nächsten Morgens sie gar fruh
Der Stadt von Neuem gingen zu
Und als der Bürger Schaaren

gesâhen sîne gebêre,
si wurfin ûf ir tore
unde stunden vaste der vore.
si slûgen unde stâchen,
daȥ di vesten ringe brâchen.
dâ wart manic helt gût
gewunt durh den stâlhût,
sô daȥ ime daȥ blût flòȥ ze tale.
di swert striden vil wale.
di veigen vielen der nider,
di andren fâhten vaste sidir.
dâ mohte der schilt lutzil gefromen.
si wâren durh ruom ûȥ comen,
di kûnin Macedones
gegen di Lacedêmones.
in was lieber, daȥ si sturben,
dan si verwunnen worden.
Durh disen grimmigen mût
quam gefloȥȥen daȥ blût
vaste unz in daȥ mere.
dô geschiet sih daȥ here
beidenthalben âne sige;
ir nehein ne sûhte neheinen fride.
unde alse Alexander den schaden gesach,
der ime dâr geschien was
an sînen jungelingen,
dô hieȥ er ime gwinnen
balde daȥ criechische fûr.
daȥ wart den burgêren vil sûr.
er brante di schif in dem mere;
daȥ ne mohte daȥ waȥȥer niht irwere:
daȥ sagih û zwâren.
di in den schiffen wâren,
dô si des fûris wurden innen,
dô wolden si ûȥ swimmen.
des liden si michele nôt,

Erblickten sein Verfahren,
Sie rissen eilig auf die Thor'
Und stunden dicht gedrängt davor.
Sie schlugen auf den Feind und stachen,
Daß sie die festen Panzer brachen.
Da wurde mancher Recke gut
Verwundet durch den Stahlhut,
So daß herab das Blut ihm floß.
Die Schwerter gaben groß Getos.
Die Feigen fielen davon nieder,
Die andren fochten tapfer wieder.
Der Schild war da zu wenig Frommen.
Sie waren zum Ruhm in Streit gekommen,
Die tapferen Macedones
Gegen die Lacedemones.
Sie wollten lieber, daß sie stürben,
Als daß besieget sie verdürben.
Bei solchem grimmerfüllten Muth
Kam herab geflossen das Blut
Dichte hin bis an das Meer.
Da ward ohne Sieg das Heer
Beiderhalben geschieden,
Von ihnen suchte keiner Frieden.
Als Alexander nahm den Schaden wahr,
Der ihm da geschehen war
An seinen Jünglingen,
Da hieß herbei er bringen
Schnell das griechische Feuer,
Zu stehn kam das den Bürgern theuer.
Die Schiffe brannte er in dem Meere,
Das Wasser selbst war nicht zur Wehre,
Das kann fürwahr ich melden.
In den Schiffen die Helden,
Als sie des Feuers inne waren,
Da wollten schwimmend sie sich wahren.
Deß litten sie gar große Noth,

wande si forhten den tôt.
daȥ lebent wart in vil sûr,
wande si brante daȥ wilde fûr.
in dẹr selben wîlen
sturben si von den phîlen,
di man in engagen scôȥ.
vil manich sînen genôȥ
in daȥ mere irtrancte,
alser sîn niht nerkante.
dô branten di wîchûs.
di gîsele gab man dar ûȥ
leider alze spâte,
wande si verlorn hâten
di allir kûnisten man,
alsih mih versinnen kan,
di ie beschein di sunne
oder imer mêr gwunnen
di kûnin Macedones.
di burgen bâten si des,
daȥ si in fride wolden geben,
daȥ si behîlden daȥ leben
unde lieȥen stân ir stat.
Alexander in dô fride gab,
daȥ er in nicht ne scadete
an allem, des si habeten.
Dô fûr er dannen in Persiam.
unde alse daȥ Darius vernam,
er sprah zô sînen râtgeben:
„nu mah mih rûwen, daȥ ih leben,
wande mir dise roubêre
mûwit alsus sêre.
di sâlde volget sînen vanen.
ih vorhte, er wirdit mir ze banen.
er vichtet in allenthalben sige.
wolder mih lâȥen mit fride
haben mîne rîche,

Denn sie fürchteten den Tod.
Das Leben wahrten sie mit Müh',
Das wilde Feuer brannte sie;
Und in derselben Weilen
Starben sie von den Pfeilen,
Die ihnen sie entgegen schossen.
Ins Meer versenkte seinen Genossen
Gar mancher Nahverwandte,
Da er ihn nicht erkannte.
Da brannte auch manch' festes Haus;
Die Geißeln lieferte man aus,
Als leider es zu späte war,
Da des Lebens waren baar
Schon die allerkühnsten Mann,
So viel ich mich entsinnen kann,
Die die Sonne je beschien.
Aber immer mehr Gewinn
Ward den Macedones den kühnen;
Die Bürger fleheten von ihnen,
Sie möchten ihnen Frieden geben
Und halten unversehrt ihr Leben
Und stehen lassen ihre Stadt.
Alexander gab, um was man bat,
Nicht wollt' er ihnen schaden mehr
An allem, was ihr eigen wär'.
Da zog er weiter in Persiam,
Und als Darius das vernahm,
Da sprach er zu den Räthen sein:
„Nun reuet mich des Lebens mein,
Da mir dieses Räubers Heer
Müh' und Noth macht also sehr.
Das Glücke folget seinen Fahnen;
Ich fürcht', er wird mir Unglück bahnen;
Der Sieg ist allwärts ihm beschieden.
Wenn er lassen wollt' in Frieden
Mich behalten meine Reich'

ih gelobete ime wêrlîche,
daȥ ich ze Crieclande
nâch zinse gesande
von disen tage niemer mê,
mir werde wol oder wê.“
Dô sprâchen sîne fursten,
di ime wol râten torsten:
„Darius, vil lieber hêrre,
du hâst sô wol dîn êre
ienoh unze here brâcht:
den zins, den dir sîn vater gab,
den sal dir ouch der sun geben
oder wir verliesen den leben.
svenne er dînes heris craft,
di du vil wol geleisten maht,
sehet ingagen ime varn,
sô wirt er des wol geware,
daȥ du wol mit êren
maht wesen dîn zinsêre.“
Dô sprah Occeâtyr,
Darîeses brûdir:
„du hâs des grôȥe scande,
daȥ du Alexandre,
dem ungetrûwen roubêre
ie gebûtis êre;
du hâst gehôet sînen mût.
jo ne dûhte mihȥ nie gût,
daȥ dû ie getâtes di clage,
daȥ er dir mohte gescaden
in dîneme rîche,
dir ne wollen dan geswîchen
beide frunt unde man.
er hât eine reise getân,
der er niemer mêre
ne comet an sîne êre.
Ouh wil ih dir sagen,

Ich gelobt' ihm wahrlich gleich,
Daß ich zum Griechenlande
Zins zu nehmen sandte
Von diesem Tage nimmermehr,
Es werde leicht mir oder schwer."
Seine Fürsten darauf sagten
Die ihm wohl zu rathen wagten:
„Darius, viel lieber Herre,
Du hast doch deine Ehre
So wohl bis diesen Tag bedacht;
Den Zins, den dir sein Vater bracht',
Den soll dir auch der Sohn noch geben,
Oder wir verlieren das Leben.
Wenn er deines Heeres Kraft,
Die du gar leicht herbei geschafft,
Ihm entgegen siehet fahren,
Dann wird er dessen wohl gewahren,
Daß du wohl vermagst mit Ehren
Den Zins dir selber zu gewähren.
Occeatyr begann,
Des Darius Bruder, dann:
„Du hast deß große Schande,
Daß du dem Alexander,
Dem ungetreu'n, raubgier'gen Mann,
Jemals Ehre botest an;
Du hast gehöhet seinen Muth.
Auch deuchte mir das niemals gut,
Daß du je Klage hast gethan,
Daß er dir Schaden richte an
In deinen Reichen,
Dir müssen denn entweichen
Beide, Freunde und die Mann.
Er hat ja einen Zug gethan,
Auf dem er wahrlich nimmer mehr
Gelangen wird zu seiner Ehr'.
Auch will ich dir den Rath noch geben,

du salt des sînen site haben
umbe iteslîche dinc,
di dir vil gût sint.
svâ er ane di nôt komit,
nieman sulhis nit ne fromit
ze sturme noh ze wîge,
dô er mit sînen lîbe
er ne sî imer ze vorderôst,
dâ vone hânt si den trôst,
di edelen wîgande.
man mac an den vîanden
nemen gùt bilide,
dâ iz gêt an di tuginde.“
Dô sprah ein ander râtgebe:
„hêrre, du salt mir vernemen
unde salt vil rehte verstân,
wi sîne site sint getân,
wandichz dir wol gesagen kan
umbe den wunderlîchen man;
iz ist mir allir best kunt.
ih was wîlen ze einer stunt
mit dînen mannen gesant
in sînes vater lant;
dô solde wir holen den zins.
dan noh was er ein lutzil kint
unde was doh wîser,
dan dihein man grîser.
er quam dicke drâte
ze sînis vater râte,
dâ er rât habite.
vil sêre er daz clagete,
daz sîn vater wêre
dîn zinsêre.
er svôr, sô ime sîn lìb
gelebent imer di zît,
daz gwaldiclîche

Du sollst nach seiner Sitte leben
In den und jenen Dingen,
Welche dir viel Nutzen bringen.
Sobald die Noth ihn überkommt,
Kann Keiner schaffen, was da frommt,
Nicht zum Sturme noch zum Streite,
Wo er nicht mit seinem Leibe
Immerdar zuvörderst sei,
Das bringet Trost und Kampflust bei
Den edeln Kampfvereinten.
Man kann an seinen Feinden
Ein gutes Beispiel nehmen an,
Wo's auf die Tugenden kommt an."
Der Räth' ein andrer nahm das Wort:
„Herr, du sollst hören jetzt sofort
Und sollst es recht erfahren,
Wie er sich pfleget zu gebaren,
Da ich's gar wohl dir sagen kann
Von diesem wunderbaren Mann.
Mir ist's am allerbesten kund,
Da ich vormals zu einer Stund'
Mit deinen Mannen ward gesandt
Hin in seines Vaters Land;
Da sollten wir den Zins erheben.
Er war ein kleines Kind nur eben
Und war doch schon viel weiser,
Als je ein Mann ein greiser.
Mit dreistem Muthe trat er
Zum Rath bei seinem Vater,
Wo dieser sich bedachte.
Gar sehr er das beklagte,
Daß sein Vater eben
Dir Zins müsse geben.
Er schwur, daß wenn ihm nur sein Leib
Immerdar lebendig bleib',
Bis einst seines Vaters Reich,

sînes vater rîche
an ime quême,
des zinsis er sih benême.
nu ist er alsô here comen,
hân ihʒ rehte vernomen,
er williʒ vollenbringen.
nu saltu dih besenden
nâh dînen mannen,
di du hâst in den landen,
di dir sint undertân,
daʒ dir ne muge nehein man
den sige an irwerben,
er ne wille sterben.
daʒ ist der rât mîn;
ih wêne, iʒ mah ouh wol sîn."

Dô sprah ein ander râtman,
des ih genennen nit nekan:
„der rât mir vil wol behaget.
mir ist dicke daʒ gesaget,
daʒ er mêr mit wîsheite,
dan mit degenheite
dih, kuninc, wil bedwingen
unde den zins an dir gwinnen,
wande eines hundis bellen
mac vil scâfe irschellen;
ob si rechtis hûtêris niht ne haben,
er tût in michelen scaden."
dâ mite meinter daʒ,
daʒ iʒ ein unstête folc was,
alliʒ Darîes here,
dâ er sih mite wolde were.

Hinnen disen râte,
den der kuninc hâte,
quam Alexander
ze Dariusis lande.
einhalben bî dem mere,

Dem an Macht kein andres gleich,
Ihm sei zubeschieden,
Er nicht mehr Zins ihm wolle bieten.
Nun ist er also hergekommen,
Wenn ich es richtig hab' vernommen,
So will er jetzo es vollenden.
Drum sollst du nun zur Rüstung senden
Nach allen deinen Mannen,
Die Schutz in deinem Reich gewannen,
Welche dir sind unterthan,
Daß dir nicht möge je ein Mann
Den Sieg für sich erwerben,
Sondern müsse sterben.
Dieses ist der Rath mein,
Ich glaube, so wird gut es sein."
Da sprach ein andrer Rathsmann,
Den ich euch nicht nennen kann:
„Der Rath mir überaus behaget,
Denn mir ist oftmals das gesaget,
Daß er mehr mit Listigkeit,
Als durch degenhaften Streit
Dich, o König, will bezwingen
Und den Zins von dir erringen,
Da ja eines Hundes Bellen
Viele Schafe kann zerschellen;
Wenn rechten Hüters sie entrathen,
Er bringet ihnen großen Schaden."
Er meinete damit wohl das,
Daß untreu Volk und ohn' Verlaß
Darius ganze Heerschaar wäre,
Mit der zu kämpfen er begehre.
Während so des Rathes pflogen
Beim Könige die Herzogen,
Alexander wandte
Sich nach Darius Lande,
Zur einen Seite bei dem Meere,

dâ lieȥ er ruowen sîn here.
di sunne schein vil heiȥ,
harte muote si der sveiȥ;
dô ginc Alexander
unde mit ime manic ander
baden in den wâch.
der rite bestunt in der nâh.
des gwan sîn here grôȥ
vil michelen untrôst;
si forhten vil sêre,
ob iȥ Darius vernême,
daȥ dannen nimer ir nehein
ne quême lebinde heim.
Von disem untrôste
ein arzât si erlôste;
Philippus hîȥ der junge man.
ein furste was ime gram,
geheiȥen Parmînus.
einen brieb screib er alsus,
er sprah: „Alexander hêre,
vil lieb sint mir dîne êre.
niwit ne nem du den tranc,
den dir der arzât hât gesant;
iȥ ist Dariusis rât,
wander ime gelobet hât
zegebene sîne svester;
er wil in z'einem fursten
in sînen lande machen,
svenne er daȥ gescaffe,
daȥ er dir den tôt gegebe.
des trankis ne saltu niwit nemen.“
Alexander las disen brieb;
er ne lîȥ iȥ umbe daȥ niet,
er ne neme den tranc
unde gienc, dâ er Philippum vant.
er sprah: „geselle vil liep,

Da gab er Ruhe seinem Heere.
Die Sonne schien gewaltig heiß,
Harte mühte sie der Schweiß;
Da begab sich Alexander
Und mit ihm manch' ein andrer
Baden zu dem Strome hin.
Darnach ergriff das Fieber ihn.
Darüber ward sein großes Heer
Von Sorg' und Angst bedränget sehr;
Es wurde ihnen bange,
Wenn vor Darius das gelange,
Daß keiner mehr von ihnen
Lebend käme heim von hinnen.
Von diesem bangen Leide
Sie ein Arzt befreite;
Philippus hieß der junge Mann.
Ein Fürst war ihm nicht zugethan,
Parminus man den Fürsten rief.
Also schrieb dieser einen Brief,
Er sprach: „Alexander, hoch verehrt,
Dein Glanz und Ruhm ist mir gar werth.
Du nimm den Trank, o nimm ihn nicht,
Den dir der Arzt hat zugericht't.
Darius gab ihm diesen Rath,
Der ihm dafür gelobet hat,
Die Schwester sein zur Frau zu geben;
Er will zum Fürsten ihn erheben
In seinem eignen Lande,
Wenn er es brächt' zu Stande,
Daß durch den Tod er dich möcht' zähmen.
Den Trank den sollst du nimmer nehmen."
Alexander las den Bericht;
Er unterließ es darum nicht,
Er nahm den Trank und ging zur Hand
Dahin, wo er Philippum fand.
„Viel lieber Geselle mein", er rief,

wi gevellet dir dirre brieb?“
„ubile“, sprah der jungelinc;
„du weist wol, hêrre, mîne dinc.
her zû wêrih zegût.
ih ne gwan des nie neheinen mût,
daʒ ih dir tête den tôt.
daʒ hêtistu unversculdigôt.
doh wêriʒ ime lieb,
der dir sante disen brieb,
ob du des nêmes grôʒen scaden;
er wolde dih lîchte verclagen.
nu heiʒ in dir gwinnen
unde danke in der minnen,
di er dir, kuninc, tête,
dô er dih warnête.“
Dô Alexander genas
unde des wol gwis was,
daʒ ime der tranc wol bequam,
Parmînen hîʒ er slân
ze sîner anesichte.
Philippô er dô richte,
wander in habite belogen.
dô hîʒ er sîne herzogen
sîn here leiten,
des wâren sî ime gereite,
in daʒ lant ze Armeniâ.
zimberen begunder dâ
eine burg unde eine stat.
dannen fûr er vor baʒ
an eine breiten heide.
dâ was ubil weide
rossen unde mannen.
dô huoben si sih dannen
in kurzen stunden dar nâ
in eine stat, di heiʒet Andriâ.
dâr quâmen si z'einem wâge,

„Wie gefällt dir dieser Brief?“
„Gar übel,“ sprach der Jüngeling;
„Du kennst wohl, Herr, all' meine Ding.
Zu solcher That zu gut ich bin;
Das kam mir nimmer in den Sinn,
Daß ich dem Tode gäbe dich;
Du hättest's nicht verdient um mich.
Doch wäre es wohl jenem lieb,
Der eben diesen Brief dir schrieb.
Er würde, nähmst du großen Schaden,
Sich leicht der Klag' um dich entrathen.
Nun laß ihn bringen zu dir her
Und dank' ihm seine Liebe sehr,
Die er dir, König, zollte,
Da er dich warnen wollte.“
Als Alexander nun genas,
Und dessen wohl gewiß war, daß
Der Trank ihm gut bekommen wär',
Ließ er Parminen führen her
Und tödten in seiner Gegenwart.
Genugthuung Philippo ward,
Denn jener hatte ihn belogen.
Da hieß er seine Herzogen
Sein Heer von dannen leiten,
— Sie waren ihm bereit bei Zeiten, —
In das Land gen Armenia.
Aufzubau'n begann er da
Eine Stadt und eine Burg.
Fürbaß von dannen zog er hindurch
An einer breiten Heide.
Da war gar üble Weide
Für die Rosse und die Mannen.
Drauf huben sie sich von dannen,
In kurzer Weile kamen sie da
In eine Stadt, die heißet Andria.
An eines Stromes Gestade

dâ gescah in gnâde,
wande si sih gelabeten
von dem durste, den si habeten.
  Der wâg hîʒ Eufrâtes.
in ein worden si des,
daʒ der kuninc hîʒ sîne man
grôʒe boume hôwan
unde eine brucke machen.
dô daʒ was gescaffit
unde di brucke was gemachet,
alle zvîbeleten si dar an,
wande dâr ne was nieman,
der in den selben zîten
dar uber durste rîten.
Alexander sich genante
uber die brucken her rante;
den sînen wart vil gâch
unde ranten ime alliʒ nâh.
dô si quâmen ubere,
Alexander kârte widere
unde zehiv alle di spangen,
dâ di brucke was ane gehangen.
dô vlôʒ di brucke zetale;
daʒ negeviel dâ niemanne wole.
si redeten albesunder,
si neme des michel wunder,
durh waʒ der wunderlîche man
daʒ habete getân.
ouch sprâchen si mê:
„uns sol werden vil wê;
werde wir hie sigelôs,
sô nehabe wir necheinen trôst
heim z'unseme rîche;
sô sterbe wir jêmerlîche.“
  Sân an der stunt
sô wart dû rede kunt

Geschah da ihnen Gnade,
Da sie dort Labung fanden
Vom Durst, den sie empfanden.
Den Strom den nannte man Eufrates.
Einig wurden sie nun deß,
Daß der König die Kampfgesellen
Hieße große Bäume fällen
Und eine Brücke ließe stellen.
Als das nun war verrichtet
Und die Brücke war errichtet,
Hatten Alle Zweifel dran
Und es fand sich da kein Mann,
Der in denselben Zeiten
Es wagte, darüber zu reiten.
Alexander sich ermannte,
Über die Brücke dreist er rannte;
Den Seinen ward zu Sinn gar jach
Und sie rannten fortan ihm nach.
Als sie kamen über die Brücke,
Alexander kehrete zurücke
Und zerhieb alle die Spangen,
An denen die Brücke war gehangen.
Zu Thale floß die Brücke da,
Was Keinem zu Gefallen geschah.
Sie sprachen für sich jeder leise
Es nähme Wunder sie die Weise,
Warum der wunderbare Mann
Dieses hätte wohl gethan;
Auch sprachen da noch ferner sie:
„Uns muß werden große Müh';
Werden siegelos wir hier,
So haben keine Hoffnung wir,
Zu unserm Reiche heimzukommen;
Wir müssen jämmerlich verkommen.
Alsbald zu dieser Stund',
So ward diese Rede kund

deme kuninge Alexandrô.
vil wol behâtiʒ imo dô;
er sprah ze sînen ubiral:
„diz gevellet mir wol,
daʒ ir mînen gedanc
alsô rehte hât irkant
unde mîne liste
unde ir sô gerne wistet,
durh waʒ ih dise brucken brach:
daʒ têtih alliʒ umbe daʒ,
ob man uns jagete,
daʒ wir neheinen trôst nehabeten
heim zô unseme lande,
sô gedêchte wir wol zen handen
unde fuhten alse helede.
frumis mannis sêlide
di sint in landegelîch.
nu weret, helide, den lîb,
wande quême daʒ heim mêre,
daʒ wir hin entrunnen wêren.
wir môsen dan von den wîben
sulhen spot lîden,
daʒ uns lieber mohte wesen,
verlore wir alle hie den leben.
Nu gedenkit helede dar zô,
wi wir sô leide getûn
unsen widerwinnen,
daʒ wir si gefrumen hinnen
z'irn wîben unde z'irn kinden,
daʒ si wol bevinden,
daʒ si von Macedonjân
den zins here brâht hân;
wandiʒ ne wirt niemer gesehen,
daʒ wir hinnen geflihen.
al hie wilih ê sterben
oder sige irwerben.

Dem Könige Alexandro.
Gar wohl behagte es ihm so;
Zu all' den Seinen er da sprach:
„Wohl mir das gefallen mag,
Daß ihr meinen Gedanken
Erkannt habt ohne Wanken
Und wie ich euch überlistet,
Und daß ihr so gerne wüßtet,
Warum die Brücke ich zerhieb:
Das that ich alles dem zu lieb,
Wenn man verfolgend auf uns rennte,
Daß keiner sich getrösten könnte,
Zu kommen heim zu unsern Landen,
Dann vertrauten wir den Handen
Und kämpften wohl als Helden wacker.
Des tücht'gen Mannes Glückesacker
Der steht in jedem Lande gleich.
Um euern Leib wehrt, Helden, euch.
Denn wenn sie kämen heim die Mären,
Daß wir nach Haus entronnen wären,
Wir müßten dann ja von den Weiben
Solchen Spott erleiden,
Daß uns lieber möchte sein,
Wir büßten hier all' das Leben ein.
　Gedenkt auch, Helden, daran nun,
Wie wir so großes Leid anthun
Unsern Gegenmannen,
Daß wir sie schaffen weg von dannen
Zu ihren Weibern heim und Kinden,
Daß sie mögen wohl erfinden,
Daß die von Macedonian
Den Zins hierher geliefert ha'n;
Denn nimmerdar wird es geschehen,
Daß fliehend wir von hinnen gehen.
Allhier will ich eher sterben
Oder mir den Sieg erwerben.

wir vergelden den scaz,
den mîn vater here gab,
diseme gûten knehte
mit grôȥeme unrechte.“
Von disen grimmen worten
Darius sih irforhte,
des wart er bescholden
sêre von sînen holden.
dô gwan der helt gût
ein manlîchen mût
unde trôste sîne man.
dô kârte daȥ here dan.
mit den rîchen fursten,
di wol vehten torsten,
quâmen si zô deme wâge.
vil wol sih dô besâgen
der zvîer kuninge wartman,
alsih mih versinnen kan.
in den selben stunden
ir vanen si ûf bunden
unde iegwederme here;
si grummen alse daȥ mere,
sô iȥ di starken winde
trîbent an den unden,
unde quâmen zesamene
mit micheler manige.
Alexander mit den Criechen
lîȥ dar zô strîchen.
Darius unde sîne fursten,
di wol vehten torsten,
di armen unde di rîchen,
fâchten freislîchen.
si slûgen unde stâchen;
irn scaden si dâ râchen,
wande si hâten grimmigen mût.
under des, daȥ sih der sturm hûb

Wir vergelten noch das Gold,
Das mein Vater hier gezollt,
Diesem guten Knechte
Mit großem Unrechte.
Von diesen grimmen Worten
War Darius furchtsam worden;
Darob ward er gescholten
Sehr von seinen Holden.
Dadurch gewann der König gut
Wieder einen mannlichen Muth
Und tröstete die Mannen sehr.
Da wandte sich von dann das Heer;
Mit den Fürsten den reichen,
Die nie im Kampfe weichen,
Zu dem Strome sie kamen.
In Acht sich da wohl nahmen
Der beiden Könige Wachen,
So wie mir sind bekannt die Sachen.
Es wurden zu den Stunden
Die Fahnen aufgebunden.
Auf beiden Seiten von dem Heer
Sie wütheten, als wie das Meer,
Wenn von den heft'gen Stürmen
Sich seine Wogen thürmen;
Mit solcher Wuth sie kamen
In großer Zahl zusammen.
Alexander mit den Griechen
Ließ heran die Reiter fliegen;
Darius und der Fürsten Schaar,
Die kühn zum Kampf sich stellten dar,
Die armen und die reichen
Fochten mit schrecklichen Streichen,
Durch Schlagen und durch Stechen
Suchten sie den Schimpf zu rächen,
Denn sie hatten grimmigen Muth.
Während brauste des Sturmes Fluth,

sô quam ein Darîes man,
criechische wâfen trûch er an
unde dranc mit liste,
dâ er Alexandrum wiste,
in allen dem gebêre,
alser der sîner wêre,
unde ginc hinder in stân
unde gab ime einen slac sân.
durh den stehelînen hût
verwundeter den helt gût.
er hêtis gerne mêr getân,
wen daz in geviengen sîne man.
Alexander hinder sih gesach,
zô dem helede er sprah:
„warumbe woldet ir mir slân?“
dô sprah Darîesis man:
„ih ne bin dînes heris niet,
mîn stolzheit mih her zô verriet;
ih bin von Persiâ geborn,
mih hête Darius irkorn
z'einen gûten knechte:
er sprah, ob ih ime brêhte
dîn houbit abe geslagen,
daz wil ih dir zwâre sagen,
er gâbe mir ze lône
sîne tohter scône.
di gâbe dûhte mir gût;
dar zô stunt mir der mût,
daz ih si gerne irworbe
oder degintlîchen sturbe.
nu ne mac des niwit wesen:
sol ih verliesen daz leben,
sô rûwit mih daz scône wîb
mêr dan mînes selbes lîb.
ouh ne bin ih der êriste niet,
der durh herzelîchiz lieb

Kam von Darius Heer ein Mann,
Der hatte griechische Waffen an
Und drang mit list'gem Sinne,
Wo Alexander er ward inne,
In allem dem Gebaren,
Als ob er wär' von seinen Schaaren,
Und stellte hinter ihn sich gleich
Und gab alsbald ihm einen Streich;
Durch den wohlgestählten Hut
Verwundet' er den Helden gut.
Er hätte gern noch mehr gethan,
Doch fingen ihn Alexanders Mann.
  Alexander hinter sich sah,
Zu dem Helden sprach er da:
„Warum habt ihr mir das gethan?
Darauf sprach des Darius Mann:
„Ich bin nicht von deinem Heer,
Mein Stolz trieb mich zum Unglück her:
Ich bin von Persia geboren,
Darius hatte mich erkoren
Zu einem guten Knechte.
Er sagte, wenn ich brächte
Dein Haupt ihm abgeschlagen,
Das will ich dir in Wahrheit sagen,
Zum Lohne sollte dafür mein
Seine schöne Tochter sein.
Die Gabe deuchte mir wohl gut
Und darnach stand mir nun der Muth,
Daß ich sie möcht' erwerben,
Oder, wie ein Degen, sterben.
Das eine kann nun nimmer sein:
Soll ich das Leben büßen ein,
So thut mir leid das schöne Weib
Mehr noch, als mein eigner Leib.
Auch bin der erste ich nicht, den's trieb
Daß er für ein Herzenslieb

sîn lîb sazte in wâge:
grôȥ wâre mîn gnâde,
môste ih di selbe frouwen
vor mîn ende noh bescouwen.
Dô lîȥ Alexander den selben man
wider zô sînem here gân,
durh daȥ si mohten gesên,
waȥ dâr wâre geschên.
er fôr mit fride dan;
Alexander sagetime grôȥen danc
daȥ erȥ ie torste getûn,
sîne hulde gab er ime dar zô
unde sprah zô sînen ubir al:
„diz gezimet jungelingen wal,
daȥ sus getâne botescaft
von ime zelande werde brâcht.
svâ daȥ comet mêre,
dâ beginnet man in êren,
beide wîb unde man.
sîne lêhen gemêret man ime dan.
ouh mugint in di frouwen
deste gerner minnen tougen."
er lieȥ den degen kêren wider.
nâh den sige warb er sider.
Dô faht Alexander
mêr dan ein ander;
er hête grimmigen mût,
alse der zornige bere tût,
sô in di hunde bestân:
swaȥ er ir mit den clâwen mach gevân,
dar ane richet er sînen zorn.
der kuninc faht imer fore.
er slûch ros unde man
unde alliȥ, daȥ ime zô quam,
an den berch unde in daȥ tal.
daȥ gesâhen ubir al

Auf's Spiel gesetzt des Leibes Heil:
Mir würde große Gnad' zu Theil,
Dürfte ich dieselbe Frauen
Vor meinem Ende noch beschauen."

Da ließ Alexander denselben Mann
Zu seinem Heere wieder ga'n,
Damit sie möchten sehen,
Was da war geschehen.
In Frieden macht' er seinen Gang.
Alexander sagt' ihm großen Dank,
Daß er je wagte dies zu thun.
Er gab ihm seine Huld dazu
Und allwärts sprach er zu den Seinen:
„Das mag des Jünglings werth erscheinen,
Daß er die Kund' von solchen Dingen
Mög' in seine Heimath bringen.
Wohin nur kommt die Märe
Da wird ihm geben Ehre
Beide, Weib so sehr wie Mann,
Sein Gut vermehret man ihm dann
Auch mögen ihn die Frauen
In stiller Minn' so lieber schauen.
Er ließ den Degen wieder kehren
Und warb seitdem um Sieges Ehren.

Darauf focht Alexander
Mehr denn ein andrer.
Er hatte einen grimmigen Muth,
So wie der Bär im Zorne thut,
Wenn ihn die Hunde greifen an.
Was mit den Klau'n er packen kann,
Daran läßt aus er seinen Zorn.
Der König kämpfte immer vorn;
Er schlug darnieder Roß und Mann
Und Alles, was entgegen kam,
An dem Berg und in dem Thal.
Das erblickten überall

sîne vîande;
schiere hûben si sih danne
unde fluhen hine ze Bâtrâ.
vil schiere besaz er si dâ.
dô gesweich ime der tach;
umbe di burh lach er al di naht.
Sân des morgenis frû
mit grimme ginc er in zû.
schiere gewan er di stat;
er nam, svaz dar inne was;
er nam dâ hêrlîche dinc,
alle Darîesis kint,
dar zô sîne mûter,
di hêter in scôner hûte.
ouh fienc er Darîen wîb;
Alexander frowete sih,
wandiz was ein kuninclîch roub.
dar zô bedwanc er ouch
manige burch unde lant
unde gwan iz alliz zô sîner hant.
Under des quam ein furste,
— swi erz getûn torste! —
von Persien lande;
er sprah ze Alexandre:
„ih bin Darîen man
unde hân ime dicke getân
manic dienist scône;
des ist mir ungelônet.
durh daz vernem, waz ih dir sagen:
wiltu is mînen rât haben
unde wiltus mir wol lônen,
alsih mih zô dir verwênen,
mit helfe dîner manne
bringih in dir gevangen
unde sîne fursten dâ mite;
sint mahtu imer sîn mit fride.“

Seines Feindes Mannen;
Schnell eilten sie von dannen
Und flohen hin nach Batra.
Gar schnell besetzte er sie da.
Drauf entwich ihm da der Tag;
Um die Burg die ganze Nacht er lag.
Alsobald des Morgens fruh
Ging er mit Grimme auf sie zu.
Schnell kam die Stadt in seine Hand;
Er nahm, was er darinnen fand;
Herrliche Dinge er da nahm,
Darius Kinder all, auch kam
In seine Hand die Mutter gut,
Die wahrte er in zarter Hut.
Auch des Darius Weib er fand,
Darob in großer Freud' er stand,
Denn königlicher Raub das war.
Dazu bezwang er auch fürwahr
Noch manche Burg und manches Land;
Das Alles kam in seine Hand.
Unterdeß ein Fürste kam
— Daß der so etwas unternahm! —
Von Persien dem Lande;
Zu Alexander er sich wandte
Und sprach: „Ich bin Darius Mann
Und habe ihm gar oft gethan
Manchen Dienst in Treuen:
Kein Lohn sollt' mich erfreuen.
Vernimm drum, was ich sage dir:
Willst du deß haben Rath von mir
Und soll der Lohn mir nicht entstehen,
Wie ich zu dir mich darf versehen,
Mit Hülfe deiner Mannen
Bring' ich ihn dir gefangen
Und seine Fürsten noch dazu;
Dann kannst du immer sein in Ruh'.

Alexander antworte ime sân:
„niht ne gerent mîne man
dînere helfe.
sint du ân nôt selbe
dîne hêrren wilt verrâten,
di dir dicke liebe tâten,
sô vare mit unêren
wider zô dînen hêrren
unde hilf ime weren sîn lant.
iȥ wirt dir ze lastere bewant;
dir ne sulen hêrren noh frouwen
niemer mêr getrûwen."
Dô quam Dariô ein brieb,
der ne was ime niwit lieb,
dô er in ubirlas:
daȥ der strît irgangen was,
daȥ stunt dar inne gescriben
unde wer dâr tôt was bliben
unde wer dannen wâre comen
mit scaden unde niht mit fromen;
unde wi Bâtran di mêre
gare beroubit wêre,
unde wi sîn mûter unde sîn wîb,
di ime wâren, sô der lîb,
unde sîne kint wâren gevangen,
unde wi iȥ dâ was irgangen:
daȥ enboten ime sîne man
unde daȥ iȥ Alexander hête getân,
unde hieȥen ime clagen
irn vil michelen scaden,
unde swanner daȥ vernême,
daȥ er in quême
schiere ze helfe
unde selbe mit gelfe
reche sînen anden:
er lîde grôȥe scande.

Alexander gleich zur Antwort spricht:
„Deiner Hülfe begehren nicht
Die Mannen, die mir zu Gebot.
Da du selber ohne Noth
Willst deine Herrn verrathen,
Die dir alles Liebe thaten,
So fahre mit Unehren
Wieder zu deinen Herren
Und hilf vertheid'gen ihm sein Land.
Dir wird's zur Schande noch gewandt,
Dir sollen weder Herrn noch Frauen
Jemals ferner trauen.“
Dario kam ein Brief darnach,
Der schuf ihm großes Ungemach,
Als ihm sein Inhalt wurde klar:
Daß der Kampf begonnen war,
Das stand darin geschrieben,
Und wer da todt geblieben
Und wer von dannen war gekommen
Mit Schaden, nicht zu seinem Frommen.
Und wie Batra die hehre
Gänzlich beraubet wäre,
Und wie seine Mutter und sein Weib,
Die ihm waren, wie sein Leib,
Und seine Kinder waren gefangen
Und wie es allda war ergangen:
Die Kunde gaben ihm seine Mann
Und daß Alexander es gethan,
Und hießen ihm mit Klagen
Ihren großen Schaden sagen;
Und wann er das vernähme,
Daß er ihnen käme
In aller Eil' zum Schutze
Und selbst mit muth'gem Trutze
Für die Unbill nähme Rache,
Da es ihm große Schande mache.

Darius screib einen brieb dô
unde santin Alexandrô.
dâr stunt alsus gescriben an,
alsihȥ vernomen hân:
„mir ist ze wiȥȥene getân,
wi du hâst mîne man
beide gevangen unde irslagen:
ih ne mac iȥ langer nit vertragen,
wandiȥ mir wê tût;
ih genidere dînen hômût,
daȥ du des ie gedâchtes,
dâ du mir gestriten mahtes
unde ie torstis gejehen,
daȥ du mich woldes sehen
ûf einen velde mit mînem here.
mahtu dich mih irwere,
sô mugen von himele mîne gote
zô der helle wesen bote."
Ouh enbôt Darius
Alexandrô alsus:
„daȥ du mîneme gesinde,
mînen wîbe unde mînen kinden
unde mîner mûter
hâs getân ze gûte,
daȥ hâstu ubile gewant:
ih ne weiȥ dirs nit beȥȥeren danc,
wenn alse du si hêtis irslagen.
ih wil dir wêrlîchen sagen,
ih ne werde niemer dîn frunt,
di wîle ih dih weiȥ gesunt;
wandih dih von rehte haȥȥen sol.
mir ne is niwit wol
zô dir ze mûte.
nu scaffe dîne hûte:
du hâs einen sturm an dîner hant."
Alexander der wigant,

Da schrieb Darius einen Brief;
Der Bote zu Alexander lief.
Im Brief also geschrieben stand,
So wie mir es ward bekannt:
„Mir ist durch Boten kund gethan,
Wie du habest meine Mann
Gefangen beides und erschlagen;
Das kann ich länger nicht ertragen,
Da es mir wehe thut;
Ich niedere deinen Übermuth,
Daß du daran je hast gedacht,
Wo du im Streit nur könntest stehen
Und du gewagst hast zu gestehen,
Daß du gern mich wolltest sehen
Auf einem Feld mit meinen Heeren.
Kannst du meiner dich erwehren
So sollen vom Himmel die Götter mein
Hinab zur Hölle Boten sein."
Auch entbot dem Alexandro
König Darius ferner also:
„Was du dem Gesinde mein,
Dem Weibe und den Kindelein
Und meiner Mutter gleicher Maßen
Hast gütig widerfahren lassen,
Das hast zum Übel du gewandt:
Zu gleichem Dank hab' ich's erkannt,
Als hättest du sie mir erschlagen;
Ich will dir nach der Wahrheit sagen,
Dein Freund werd' ich zu keiner Stund',
So lange ich dich weiß gesund;
Mit vollem Rechte hass' ich dich
Und nimmermehr wird neigen sich
Zu dir mit Freundlichkeit mein Muth.
Nun halte dich auf deiner Hut;
Schnell wird ein Kampf dir sein zur Hand."
Alexander der Wigand

der entfienc disen brieb
unde ne forhtin betalle niet.
Einen andren hieȥ er schrîben
unde sprah: „daȥ ih dînem wîbe
habe getân ze gûte,
dâ genôȥ si mîner mûter,
wandih durh ir liebe
allen wîben gerne diene:
von dû hân ihȥ gerne getân.
ih ne wil von dir entfân
neheinen lôn dar umbe.
du enbûtis mir als ein tumbe."
Dô quam ein brieb Dariô
von dem kuninge Porô
vil verre ûȥ von Indian
unde bat, daȥ er ime sîne man
ze helfen wolde senden
wande in di inlenden
in sîneme lande
mit roube joh mit brande
hêten starke bestân.
do enbôt er ime wider sân,
daȥ er ime gerne quême,
ob ime nit ne benême
urlouge unde Alexandris herescraft,
di in lange hête belacht;
doch wolder sih genenden
unde wolde ime senden
von persischen lande
sîne wîgande,
di ime helfen solden,
swes sô er wolde.
Dar nâh hûben sih sân
Alexander unde sîne man
ze Persen in di rîche.
er gedâhte wîslîche,

Empfing den Brief mit dem Bericht
Und fürchtete durchaus ihn nicht.
Einen andern hieß er schreiben
Und sagte: „Was ich deinem Weibe
Zu Freundlichkeit ließ angedeihn,
Das danket sie der Mutter mein,
Ich will um ihrer Lieb' allein
Gern allen Weibern dienstbar sein.
Daher hab' ich es gern gethan,
Und ich will nicht von dir empfahn
Für dieses irgend einen Lohn;
Du redest, wie ein Thor, davon."
Da kam ein Brief Dario
Von dem Könige Poro
Aus India gar ferne her;
Der bat, daß seine Mannen er
Zur Hülf' ihm wollte senden,
Denn ihm hätten die Hände
Der eignen Leut' im Lande
Mit Raube und mit Brande
Viel des Übels angethan.
Da kündigt' er sogleich ihm an,
Daß er ihm gerne käme,
Wenn es ihm nicht benähme
Der Krieg und Alexanders Schaaren,
Die lang gen ihn gelagert waren;
Doch wolle er zum Muth sich wenden
Und wolle zu ihm senden
Von dem persischen Lande
Seine Wigande,
Durch die ihm Hülfe werden sollte,
In welchem Stücke er sie wollte.
Drauf hoben sich alsbald von dannen
Alexander und seine Mannen
Nach Persien in die Reiche;
Er sann mit klugem Streiche,

wi er daʒ mohte bewaren,
daʒ di vîande sîne scharen
niht ne konden gemirken.
dò verhiv er manige birken
unde manic oliboumes rîs,
wander was listic unde wîs.
zô der rosse zagelen man si bant;
der melm der stoub ubir lant,
daʒ der Persen wartman
grôʒ wunder des nam,
wannen der melm mohte wesen:
ir nehein ne trûwete genesen.
Alexander was von der stat,
dâ Darius mit here lah,
funf tageweide.
da enzvischen was ein heide
unde ein vil tiefer wâch.
mit sînen fursten nam er rât,
wâ er einen man funde,
den er ze boten sande
deme kuninge Dariô
unde ime sagete dar zô,
daʒ er daʒ wol vernême,
daʒ er ime quême
mit dem kriechischeme here:
ob er sîn lant wolde weren,
daʒ er griffe dar zô
beide spâte unde frô,
wander wêre sicherlîche
mit in sînem rîche.
Der rât der wart ûf gelaht.
twerhes ubir di naht
dô troumete Alexandrô, wi ein man
ginge vor ime stân
in allen dem gebêre,
alser sîn vater wêre.

Wie er davor sich könnte wahren,
Daß die Feinde seine Schaaren
Möchten nicht erschauen.
Viel Birken ließ er niederhauen
Und auch manchen Ölbaums Reis,
Denn er war listenreich und weis'.
An der Rosse Schweife man sie band;
Der Staub der stob hin über's Land,
Daß der Perser Wache
Wunder nahm die Sache,
Woher der Staub wohl möchte kommen,
Es traute Keiner zu entkommen.
Alexander war von jenem Land,
Wo mit dem Heer Darius stand,
Entfernt fünf Tageweiten.
Dazwischen lag eine Heiden,
Dazu ein Strom, der war gar tief.
Zum Rath er seine Fürsten rief,
Wo einen Mann er fände,
Den er als Boten sende
Dem Könige Dario
Und ihm verkündete also,
Daß er das wohl vernähme,
Daß er zu ihm käme
Mit dem griechischen Heere:
Wenn er sein Land ihm wehre,
Daß er griffe dazu
Beides spat sowohl als fruh,
Denn er befinde sicherlich
Mit ihm in seinem Reiche sich.
Der Entschluß der ward fest gemacht.
Da kam ein Traum quer über Nacht
Dem Alexander, wie ein Mann
Ginge her vor ihm zu stahn,
In seinem ganzen Thun und Wesen,
Als wär' sein Vater er gewesen.

in den bûchen hân ih gelesen,
daȥ ouh sîn vater solde wesen
ein gwaldiger got.
daȥ ist der leien spot,
di des niht ne wiȥȥen,
waȥ man tût mit listen.
manic list ist sô getân,
sver is flîȥ wille hân,
wil er got verkiesen
unde di sêle verliesen,
der tûbel hilfet ime dar zô,
daȥ er spâte unde frô
tûn mah besunder
vil manicfalden wunder.
Vil manichfalder liste
Philippus vil wiste,
der Alexandris vater was,
alsihȥ an den bûchen las.
dâ er an sînem bette lach,
in dem troume er ime zô sprah:
„Alexander, liebe sune,
durh dich bin ih here comen:
ih wil dir lâȥen werden schîn,
daȥ ih ein gwaldich got bin:
ih wil dir sîn bereite
zô diner arbeite.
dir ne mac nieman gescaden,
di wîl ih dir holt herze tragen.
tû du den rât mîn:
du salt selbe bote sîn
hin zô Dariô."
inrihte irwachter dô
unde sagetiȥ sînen mannen.
dô rieten si ime alle,
daȥ er wêre dem gote
gevolgich ze sînem gebote.

In den Büchern hab' ich gelesen,
Daß auch sein Vater sei gewesen
Ein gewaltiger Gott;
Das ist der Laien Spott,
Welche nicht verstehn, was man
Mit list'ger Kunst wohl schaffen kann.
Manche Kunst ist so gethan,
Wer bei ihr Fleiß will wenden an,
Will er Gott verküren
Und die Seele verlieren,
Der Teufel hilfet ihm dazu,
Daß er späte so wie fruh
Thun mag in seinem Kreise
Wunder manichfalt'ger Weise.

Der Künste viel und manichfalt
Philippus übte dergestalt,
Der Alexanders Vater was,
Wie ich es in den Büchern las.
Da er in seinem Bette lag,
In dem Traume er zu ihm sprach:
„Alexander, lieber Sohn,
Deinetwegen her ich komm';
Ich will dich werden lassen inn'
Daß ein gewalt'ger Gott ich bin.
Ich bin zu helfen dir bereit
In deinem mühevollen Streit;
Es kann dir Niemand machen Schmerzen,
Dieweil ich hold dir bin im Herzen.
Folge du dem Rathe mein,
Du sollst selber Bote sein
Hin dem Dario nah."
Alsobald erwacht' er da
Und kündigte es seinen Mannen.
Zu rathen alle ihm begannen,
Daß er wäre dem Gotte
Folgsam nach seinem Gebote.

Alexander dô mit ime nam
einen einigen man;
der hîȥ Eomulus.
si riten zvei snelle ros
unde fûrten daȥ dritte in der hant
unde riten sêre ubir lant
unde quâmen zô einem wâge,
der was geheiȥen Strâge;
der flûȥit allen den tach
unde irfrûsit inne der naht,
daȥ man dar ubir mohte rîten.
Alexander hîȥ dô bîten
sînen man mit einen volen.
al eine reit er dar ubir
unde quam des tages an di stat,
dâ Darius lach
mit sînem grôȥen here.
jene sprâchen: „wer ist dere?
er glîchet sêre einem gote.“
er sprah wider: „ih bin ein bote:
mîn hêrre ist Alexander.
den nimet michil wunder,
wes Darius sûme,
wander gebeitet sîn vil kûme.“
Dô lîȥ ein Darîes man
den boten vor den kuninc gân,
daȥ er wurbe sîne botescaf.
zô Dariô er dô sprah:
„man saget, Daris, edele kuninc,
du sîs gwaldich unde frumich
unde stolz dînes gemûtis
unde milde dînis gûtis.
daȥ ne schînet niwit wol.
vernem, waȥ ih dir sagen sol.
dir enbûtit Alexander
unde manic man ander

Alexander da mit sich nahm
Nur einen einigen Mann,
Dieser hieß Comulus.
Sie ritten zwei behende Roß'
Und führten das dritte an der Hand
Und ritten eiligst über Land;
Und zu einem Wasser sie kamen,
Strage war des Wassers Namen;
Den ganzen Tag durch fließet der
Und in der Nacht gefrieret er,
Daß man ein Roß kann drüber treiben.
Alexander hieß da bleiben
Mit dem Fohlen seinen Mann;
Er allein ritt drüber dann
Und kam des Tages an die Statt,
Wo Darius sein Lager hatt'
Mit seinem großen Heer.
Jene sprachen: „wer ist der?
Er gleichet sehr einem Gotte.“
Er sprach wieder: „ich bin ein Bote:
Alexander ist mein Herr,
Den nimmt es Wunder sehr,
Warum Darius säume noch,
Da ungern er sein warte doch.“
Drauf von Darius ließ ein Mann
Den Boten vor den König gahn,
Daß er die Botschaft bringe an;
Der zu Dario sprach sodann:
„Man sagt, Darius, edler Held,
Daß tapfrer Sinn dir wohlgefällt;
Du seiest stolz in deinem Muth
Und seiest mild mit deinem Gut.
Das erscheint mir so mit Nichten.
Vernimm, was ich dir soll berichten.
Dir entbietet Alexander
Und noch mancher Mann selbander

enbietent dir besunder,
si neme des michil wunder,
wes du sô lange bîtes,
daz du niht ne rîtes
unde riches di scande,
di dîne vîande
dir tûn allirtagelîche.
du sûmes zagelîche.
dir sint di burge unde daz lant
beroubit unde verbrant
unde dîn lût gevangen;
du sûmis al ze lange.
diz ist dir gût vernomen:
mîn hêrre heizit dir comen
bî dem Strâge an einem velde.
den cins wil er dir gelden,
den er hât versezzen.
dâ wil er dih is irgetzen.
er unde sîne recken
mit irn scarfin ecken
mit sulher mâzen,
daz du si mûzes lâzen
imer mêr âne nôt.
diz ist, daz er dir enbôt."
Darius der rîche
der tête hêrlîche.
er nam den boten bî der hant
unde sprah: „nu du here bist gesant,
sô mûstu gûte fride hân.
in mînen sal soltu gân
unde wesen ze mîner wirtscaf.
dîn hêrre des selben sitis plach:
alsô dicke sô ih sande
zô sîneme lande,
sô liez er di boten mîn
zô sîner wirtscafte sîn."

Entbieten jeder dir für sich,
Es scheine ihnen wunderlich,
Was du nur so lange weilest,
Daß du nicht zu ziehen eilest,
Und rächest deine Schande,
Die der Feinde Bande
Dir thut an allen Tagen.
Dein Säumen sei Verzagen.
Dir sind die Burgen und das Land
Beraubet und verbrannt
Und dein Volk gefangen.
Du säumest allzulange.
Dies werde recht von dir vernommen:
Mein Herre heißet dich kommen
Auf eine Heide bei dem Strage;
Den Zins will er abtragen,
Den er zu zahlen hat vergessen;
Dafür will er dir unterdessen,
Er und seine Recken
Mit ihren Schwerterecken
Ersatz verschaffen solcher Maßen,
Daß du sie müssest lassen
Immerfort nun ohne Noth.
Das ist es, was er dir entbot."
Darius der reiche Mann,
Der that nun Herrliches ihm an.
Er nahm den Boten bei der Hand
Und sprach: „nun du bist hergesandt,
So mußt du guten Frieden ha'n.
In meinen Saal sollst du nun gahn
Und sollst mein Gast sein diesen Tag.
Dein Herr derselben Sitte pflag:
So oft, als ich nur sandte
Hin zu seinem Lande,
So ließ er sich die Boten mein
Zu seiner Pfleg' empfohlen sein."

Alexander frowete sînen mût;
daz geleite dûchte ime alsô gût,
daz in der rîche Darius
selbe leite in sîn hûs
zò sîner wirtscaft.
dâ was eine michele maht
der hêrren von manigen landen.
dô hîz man Alexandren
ingegen den kuninc sitzen gân.
daz wart umbe daz getân,
daz Darius selbe sêge,
daz man sîn wol plêge.

Den fursten was daz ungemach,
daz man sîn sô wole plach.
ih wil iu sagen, umbe waz:
si versmâheten in umbe daz,
wander waz sô cleine.
si sprâchen al gemeine,
er wêre ein wênich tvirgelîn;
waz boten er mohte sîn
eines alsô rîchen mannes.
dannoh wisten si lutzil des,
daz an ime was gereit
alsô manich frumicheit.

Vil wol der hêrre diz vernam,
der vil wunderlîche man.
iz quam in rehte in den gedanc,
diu goltfaz, dâ er abe tranc,
di warf er al in sîne scôz.
dô den schenken des verdrôz,
daz er ime mêr brâhte,
dô stunt er unde dâhte,
daz er ein dieb wêre,
unde sagetiz sînem hêrren,
daz der bote, der dâ saz,
verstêle sîne goltfaz.

Alexander war froh in seinem Muth;
Das Geleite däuchte ihm so gut,
Daß ihn der reiche Darius bereit
Selber in sein Haus geleit',
Sein zu pflegen mit Bedacht.
Da fand sich eine große Macht
Von Herren aus vielen Landen.
Da hieß man Alexandern
Genüber dem König sitzen an.
Solches ward darum gethan,
Daß Darius selber sähe,
Daß gute Pfleg' an ihm geschähe.
Den Fürsten war das Ungemach,
Daß man sein so sorgsam pflag,
Ich will euch sagen auch, warum:
Sie verachteten ihn darum,
Weil er war so kleine.
Sie sprachen alle insgemeine,
Er wäre ein kläglich Zwergelein;
Wie er Bote könnte sein
Von einem also reichen König.
Denn noch wußten sie davon wenig,
Daß in diesem war bereit
Also große Trefflichkeit.
Gar wohl der Herre dies vernahm,
Der viel ruhmeswerthe Mann.
Es kam ihm gerade der Gedank',
Die Goldpokale, aus denen er trank,
Die warf er all' in seinen Schooß.
Als nun den Schenken deß verdroß,
Und er nicht bringen wollte mehr,
Da blieb er stehn und sorgte sehr,
Daß er ein Dieb wäre.
Und sagt' es seinem Herren,
Daß der Bote, der da säße,
Stehle seine Goldgefäße.

Darius sprah dem boten zuo:
„wi tortistu daȥ getuo,
daȥ du stêle mîne goltvaȥ?“
Alexander dar wider sprah,
daȥ der site wêre
zô dem tische sînes hêrren
daȥ allirmannegelîch
di vaȥ neme zô sih,
dâ er ûȥ trunke.
„vil wol mih des bedunket,
man ne phlege hie des siten niet:
nu diz alsus ist geschiet,
nu heiȥ nemen dîne goltfaȥ.
zvâren sagen ih dir daȥ,
daȥ mir vil ummêre sîn
dîne goltfaȥ unde dîn wîn.“
Under disen worten
ein furste merkete harte
an des boten gebêre,
wi iȥ Alexander selbe wêre.
er hêtin wîlin bekant,
dô in Darius hête gesant
nâh deme zinse zô Philippô;
dô sprah er ze Dariô:
„hêrre, ih wil dir sagen
ein dinc, daȥ ih gemerkit habe:
den boten, den wir hie gesehen,
wol ne wil er is niht bejehen,
daȥ is selbe Alexander.
nu rich dînen anden
an den wunderlîchen man
sô machtu imer mêre fride hân.“
Vil wol der listige man
der hêrren gerûne vernam
unde rûmete von deme sale.
des gehalf ime vil wale

Darius sprach den Boten an:
„Mit welchem Fug hast du's gethan,
Daß du mir stahlst die Becher mein?"
Alexander wandt' dagegen ein,
Daß solche Sitte wäre
An dem Tische seines Herren,
Daß nehme jeder männiglich
Die goldenen Becher gleich zu sich,
Aus denen er getrunken.
„Gar wohl will's mich bedunken,
Die Sitte sei hier nicht bekannt:
Da dies nun also ist bewandt,
So heiß die Becher nehmen mir;
In Wahrheit aber sag' ich dir,
Daß mir nun gar unwerth sei'n
Deine Becher und dein Wein."
Unter diesen Worten
Ein Fürst war inne worden
An des Boten Art und Mienen,
Wie Alexander selbst erschienen.
Er hatte vormals ihn gekannt,
Da ihn Darius hatte gesandt
Nach dem Zinse zu Philippo.
Da sprach er zu Dario:
„König, ich will sagen dir
Ein Ding, das ich gemerket hier.
Der Bote, welchen wir hier sehen,
Ob er es wohl nicht will gestehen,
Alexander selbst ist der.
Nun räche deinen Unmuth schwer
An dem wunderbaren Mann,
So magst du immer Frieden ha'n."
Gar wohl der listenreiche Mann
Der Herren Geraune hörte an
Und eilte aus dem Saale fort.
Gar trefflich half dazu ihm dort

ein brinninde vakele, dier nam
einen persischen man;
den slûch er vor di zande,
daʒ er sih verwânde,
daʒ er ê solde sterben,
ê er quême zô der erden.
er dranc durh Darîen man;
schiere er vor di ture quam;
ûf sîn ros er gespranc,
ân ir allir danc
reit er zô dem Strâge.
ê er dar ubir quême
gvan er michil arbeit:
daʒ îs undir ime spleiʒ,
daʒ ime sîn ros dâ entflôʒ.
sîner craft er dâ genôʒ,
daʒ er den anderen stat gwan;
ouch half ime wol sîn man.
Dô reit er hine zô sînem here;
hundrit tûsunt was dere
unde zvênzich tûsint dar zô.
vil wol entphiengen si in dô
unde hieʒen in willecome sîn.
alsus antworter in:
„O wol ûh, criechische man,
ze heile mûʒ iʒ iu irgân.
ih ne wille niwit liegen
noh niemanne betriegen:
wir ne mugin niwit gelîchen
Dariô dem rîchen.
ih wâne, daʒ ûf dir erden
nie man mohte gewerden,
der zô ime gestunde
oder alsô grôʒ here gewunne.
dâ bî wil ih iu sagen,
ein her fliegen mach nit gescaden

Eine brennende Fackel, die er gewann
Von einem persischen Mann.
Vor die Zähne schlug er den,
Daß er schon wähnt', es werde geschehn,
Daß er dem Tode gäbe die Glieder,
Eh' er zur Erde fiele nieder.
Darius Mannen er durchdrang,
In Eil' er vor die Thür' sich schwang;
Draußen sprang er auf sein Roß,
Ihrer aller Leid war groß,
Und zu dem Strage ritt er hin,
Gar große Müh' war sein Gewinn,
Ehe drüber er geritten;
Das Eis barst unter seinen Tritten,
So daß sein Roß ihm da entrann.
Durch seine Kraft ward es gethan,
Daß er das andre Gestad' gewann;
Auch half dabei ihm wohl sein Mann.
Drauf ritt er hin zu seinem Heere,
Hunderttausend waren deren,
Dazu noch zwanzigtausend Mann.
Gar wohl empfingen die ihn dann
Und hießen ihn willkommen sein.
Also war die Antwort sein:
„Ihr, Griechen, werdet Freude sehn,
Zu Heile muß es euch ergehn.
Ich will zwar nie in Etwas lügen,
Noch einen Menschen je betrügen:
Wir vermögen nicht zu gleichen
Dario dem Reichen.
Ich glaube, daß auf dieser Erden
Keiner möcht' erfunden werden,
Der an Macht ihm stehen könne
Oder so großes Heer gewönne.
Doch höret, was ich euch noch sag':
Ein Heer Fliegen nicht schaden mag

zvein wênigen wespen,
dâ si varen ze neste.“
Alexandris gesellen
worden von disen bîspellen
vil wunderlîchen frô;
vil kûme irbeiten si dô,
biz man begunde sturmen.
Darius von sînen burgen
reit zô dem wâge,
der dâ heizet Strâge.
des nahtes fûren si dar ubir.
der quam aber lutzil wider,
wande si wurden irslagen;
ih wil iu zvâren sagen.
sân des morgenis fruo
ze wîge gareten si sih dô
beidenthalben di here
unde brummen, alse daz mere,
di alden mit den jungen,
dâ si ze samene drungen.
Alexander der hêrre
der was der êrre,
der dâ zô der zît
irhûb den freislichen strît
ûf Bûcifâle er reit.
nie man ne bescreit
dichein ros alsô gût.
dar zô stunt ime der mût,
daz er den sige irwurbe
oder degintlîchen sturbe.
vil wole half ime daz,
daz er sô wol gare was
nâch deme criechischeme site;
di ingegen im quâmen geriten,
di sprâchen, er wêre ein got.
von beidenthalben flouch daz scoz

Einem einzigen Wespenpaare,
Wenn es zu dem Neste fahre.
  Alexandris Kampfgesellen
Wurden von diesen Gleichnißfällen
Mit wunderbarer Freud' erfüllt';
Ihr Eifer ward mit Müh' gestillt,
Bis endlich man den Sturm begann.
Darius von seinen Burgen dann
Hin zu dem Fluß geritten kam,
Strage ist des Flusses Nam'.
Sie fuhren drüber in der Nacht;
Zurück er aber nur wenige bracht',
Denn sie wurden all' erschlagen;
Das will ich euch in Treuen sagen.
Alsbald zu früher Morgenzeit
Da waren sie zum Kampf bereit,
Von beiden Seiten kam das Heer;
Sie tos'ten wüthend, wie das Meer,
Die Alten mit den Jungen,
Da sie zusammen gedrungen.
  Alexander, der mächtige Herr,
Früher als der Feind kam der,
Welcher da zu dieser Zeit
Erhob den schreckenvollen Streit.
Auf Bucifale er ritt;
Niemals noch ein Mann beschritt
Je ein Roß, also gut.
Ihm stand darnach der Muth,
Daß er den Sieg erwürbe
Oder als ein Degen stürbe.
Gar trefflich half ihm das im Streit
Daß er so tüchtig war bereit
Nach der Griechen Kampfessitten;
Die ihm entgegen kamen geritten,
Die sprachen da, ein Gott er wär',
Von beiden Seiten flogen die Speer,

alsô dicke, sô der snê;
den recken wart dâ vil wê.
Dâ wart ein michil schal;
man blies di herehorn ubir al
unde di trummen zô dem wîge.
Darius mit den sînen
mûste durh nôt vehten.
er brâchte manigen Persen
zô deme strîte;
di wâren gesamenet wîte
unde hêten manlîchen mût.
unde alse der helt gût
Alexander diz vernam
dô maneter sîne getrûwe man,
di ime wâren einmûte
z'aller sîner nôte,
daz si sih wol bedêchten
unde wâren gûte knechte,
wande si mit rehte
umbe den zins solden vehten,
dâ si Darius zô dwanc,
dô hûb sih ze hant
di criechische manige
den Persen ingegene.
mit micheler frevele
quâmen si ze samene
bî dem Strâge an der ouwen.
wer mohte ie bescouwen
zvei sô hêrlîchen scaren.
dâ was maniger mûter barin.
dâ si ze samene quâmen
unde grôzen scaden nâmen,
dâ was daz felt vil breit
mit den tôten ubirspreit.
si slûgen unde stâchen,
sô daz di schefte brâchen.

Also dichte, wie der Schnee;
Den Recken wurde da gar weh.
Zugleich erhob sich großer Schall,
Man blies das Heerhorn überall
Und die Trommeten zum Gefechte.
König Darius und seine Knechte
Mußten fechten in der Noth.
Gar manchen Perser auf er bot
Zu diesem harten Streite;
Die waren gesammelt aus der Weite
Und hatten kühnen Mannesmuth.
Als nun der Heldenjüngling gut,
Alexander, dies erfahren,
Da mahnte er seine treuen Schaaren,
Die ihm eines Muthes waren
In allen seinen Gefahren,
Daß sie sich wohl bedächten
Und glichen guten Knechten,
Da sie ja mit Rechten
Um den Zins ihm sollten fechten,
Wozu Darius sie gezwungen.
Da kamen alsbald heran gedrungen
Der Griechen tapfre Degen
Den Perserschaaren entgegen.
Mit heftigen Muthesflammen
Trafen sie zusammen
Bei dem Strage an der Auen.
Wer mochte je beschauen
So eine herrliche Doppelschaar.
Mancher Mutter Sohn da war.
Da sie zusammen kamen
Und großen Schaden nahmen.
Da war der Anger weit und breit
Mit den Todten überspreit't.
Sie schlugen und sie stachen,
So daß die Lanzen brachen.

dô griffen di recken
zô den scarfin ecken
unde vohten mit nîde.
alle di volcwîge,
sturme unde strîte,
di von Darîen gezîte
al biȥ her sint geschît,
di ne glichen dar zô niet,
dâ Alexander der helt balt
Dariô den zins galt.
daȥ der zins ie gedâcht wart,
daȥ gerou manigen in der vart,
wande si in dem blûte svebeten,
di dannoch gerne lebeten.
Der sturm was grimme unde hart.
dâ wart manich helm scart
unde manige brunje durhstochen,
daȥ dâ durh quam gefloȥȥen
daȥ blût den lîb al ze tale.
man sah dâ in dem wale
manigen schilt verhouwen.
dâ mohte man scouwen
di criechischen recken
mit den scarfen ecken
di helme verscrôten.
si frumeten manigen tôten
dem rîchem kuninge Dariô.
der vil starke clagete dô.
daȥ er ze Criechlande
nâh deme zinse ie gesande.
Der Persen kuninc hêre,
der vil grôȥir êre
wielt ubir manich rîche,
der trûrte grôȥlîche,
daȥ der wunderlîche man
durh sîn laster ûȥ quam.

Drauf griffen die Recken
Zu den scharfen Ecken
Und fochten eifermuthig.
Alle die Schlachten blutig,
Das Stürmen und das Streiten,
Was von Darius Zeiten
Bis hierher ist geschehen,
Kann nicht vor Dem bestehen,
Da Held Alexander mit Gewalt,
Dario seinen Zins gezahlt.
Daß je des Zinses ward gedacht,
Gereute Manche in der Schlacht,
Da in dem Blute sie schwebeten,
Die doch noch gerne lebeten.
Der Schlachtsturm grimmig war und hart.
Mancher Helm da schartig ward
Und mancher Panzer durchgestochen,
Also daß dadurch gebrochen
Das Blut hinab am Leibe quoll.
Man sah da auf der Wahlstatt wohl
Gar manchen Schild verhauen.
Da konnte man erschauen
Der Griechen tapfre Recken
Mit den scharfen Ecken
Die Helme ihnen verschroten.
Sie schafften manchen Todten
Dem Könige Dario hehr,
Der Starke klagte da gar sehr,
Daß er nach der Griechen Lande
Jemals nach dem Zinse sandte.
Der Perserkönig der hehre,
Der gar großer Ehre
Genoß in manchen Reichen,
Der trauerte ohne Gleichen,
Daß der wunderbare Mann
Zu seiner Schande ihm entrann.

daȥ begunder sêre clagen,
wander sah in den walphade
manigen helt gûten
befloȥȥen mit dem blûte,
sîne tûrlîchen recken,
di ime dâ vore dicke
hulfen sîner êren.
sint niemer mêre
ne wart Darius frô,
daȥ bûch sagit uns alsô,
wande dâ viel manic man,
der nie wunde ne gwan
von stiche noh von slage.
ih wil iu wêrlîchen sagen,
si wâren gûte knechte
unde sturben durh ir vehten
in Darîen halbe.
dô man si gezalde,
zvei hundirt tûsunt der was,
der nie nehein negnas,
ân di, di in den Strâge
ouh vertrunken lâgen;
der ne mohte man neheine zale
gescrîben noch gesagen wale.
 Alse Darius gesah,
daȥ sîner sô vil tôt lah,
beide gewunt unde irslagen,
dô begunder irzagen.
er was der êriste man,
der dâ flîhen began;
des gewan sîn her grôȥ
vil michelen untrôst;
si fluhin al gemeine.
man mah noh hûte weinen
den mort, der dâ gescach.
Alexander reit in alliȥ nâh

Darob begann er sehr zu klagen,
Denn auf dem Walplatz sah erschlagen
Er manchen Held voll Muthe,
Beflossen mit dem Blute,
Alle seine theuren Helden,
Die oft zuvor sich wacker stellten,
Zu helfen ihm zu seiner Ehr'.
Seit der Zeit ward nimmermehr
König Darius wieder froh,
Das Buch das saget es uns so,
Denn da fiel gar mancher Mann,
Der vorher keine Wunde gewann
Von Stechen noch von Schlagen.
Ich kann es euch in Wahrheit sagen,
Sie waren gute Knechte
Und gaben im Gefechte
Ihr Leben für Darius auf.
Als man sie zählete darauf,
Zweihunderttausend waren das,
Von denen keiner je genas.
Ohne die, die in dem Strage
Noch ertrunken lagen;
Man könnte deren Zahl mit nichten
Wohl weder schreiben noch berichten.
Als Darius sah die Noth,
Daß von den Seinen lagen todt
So viel', verwundet und erschlagen,
Da begann er zu verzagen.
Er war der allererste Mann,
Der aus dem Kampf zu flieh'n begann.
Dadurch gewann sein großes Heer
Nur große Angst und viel Beschwer;
Sie flohen alle insgemein.
Es dürfte heut' noch Weinen sein
Ob diesem Mord, der da geschah.
Alexander sprengte immer nach

unde slûch si nider alsein vê;
si schruwen ach unde wê.
Dô daz̧ mêre dô quam
ubir alle Persiam,
daz̧ der kuninc wêre sigelôs,
dô wart dâ michil untrôst
ubir alle di lant,
dâ der kuninc was bekant.
der jâmer wart dâ vil grôz̧.
vil manic sînen genôz̧
weinete unde clagete,
den er verlorn habite.
der vater weinete sîn kint —
daz̧ wâren jâmerlîche dinc —
manic man sînen eidem,
wande ime was vil leide;
di svester irn brûder,
irn lieben sun di mûter;
ouh weinte di irn âmîs,
di dâ stille was gehît;
di frowen weinten irn trût,
den si minneten ubir lût.
di man ze manne solde geben,
der leidete daz̧ leben;
si weinte alsô sêre
alse si gehît wêre.
di jungen an der strâz̧en,
dâ si ze spile sâz̧en,
di weineten vil sêre
ir mâge unde ir hêrre.
di kint an den wâgen
sô si weinen sâgen
unde alse manz̧ in gezalde,
si weineten alse di alde
unde lebeten âne wunne.
di mâne unde di sunne,

Und schlug sie nieder wie das Vieh;
Ach und Weh man da schrie.
Als davon nun die Kunde kam
Über die ganze Persiam,
Daß der König wäre siegelos,
Da wurde Angst und Leid dort groß
Weithin über all' das Land,
Wo der König war bekannt.
Der Jammer wurde da gar groß,
Gar mancher mußte seinen Genoss'
Beweinen und beklagen,
Der ihm dort war erschlagen.
Der Vater weinte um sein Kind —
Das war ein Jammern nicht gelind —
Und um den Eidam mancher Mann,
Ihm war durch ihn viel Leids gethan;
Die Schwester weinte um den Bruder,
Um ihren lieben Sohn die Mutter;
Auch weinte die um ihren Amis,
Die sich im Stillen minnen ließ;
Die Frauen um den geliebten Mann,
Dem offenbar sie zugethan.
Die man dem Manne sollte geben,
Der war verleidet nun das Leben;
Sie weinete so sehre,
Als wenn sie schon vermälet wäre.
Die Jungen an der Straßen,
Die da zum Spiele saßen,
Die härmeten gar jämmerlich
Um ihre Herrn und Sippen sich.
Die Kindlein die in Wiegen lagen,
Da sie so weinen sahn und klagen,
Als man erzählt, was sich begeben,
Sie weinten, wie die Alten, eben
Und lebten fortan ohne Wonne.
Der Mond und auch die Sonne

di verwandelôten ir liecht
unde ne wolden schînen niecht
unde ne wolden niet besên
den mort, den dâ was geschên.
Darius der blôde man
starke flîhende quam
von mannen unde von mâgen
ubir den wâc Strâgen
unde sînes heris ein michil teil.
verlorn hêter daȥ heil.
er quam ûf sînen sal.
daȥ lût weinte ubir al
unde clagete grôȥlîchen
Darium den rîchen.
ûf sînen estrich er sih warf;
er clagete, daȥ er niet ne starb.
ime wêre lieber der tôt,
dan er sus wêre gelasterôt.
er clagete, daȥ er ie genas
unde sprah: „waȥ hilfit mir, daȥ ih was
kuninc ubir manige lant,
di ih selbe bedwanc
wîlen mit mîner frumicheit.
zô mîneme dieniste was gereit
manic lant in dem mere.
manic dûsint was dere,
di mir zins gâben
unde mih doh nie gesâgen.
svâ si gehôrten mînen namen,
dâ dieneten si mir alle samen.
nu bin ih verwunnen,
vil kûme her entrunnen
von einen criechichen man.
von mînen sunden daȥ leider quam
und durh mînen ubirmût.
ungelucke, waȥ ir mir leides tût!

Verwandelten ihr helles Licht
Und wollten ferner scheinen nicht
Und wollten nicht besehen
Das Morden, das da war geschehen.
Darius der furchtsame Mann
In voller Flucht von dann entrann
Von Mannen und Sippen verschlagen
Über den Fluß Stragen,
Und seines Heers ein großer Theil.
Verloren hatte er das Heil.
Er ging hinein in seinen Saal.
Die Leute weinten überall
Und klagten ohne Gleichen
Darium den reichen.
Auf seinen Estrich warf er sich
Und klagte, daß er sterbe nicht.
Der Tod wär' lieber ihm gewesen,
Als daß er so zur Schmach erlesen.
Er klagte, daß er davon gekommen
Und sprach: „was soll es mir nun frommen,
Daß ich regieret manche Land',
Die ich bezwang mit eigner Hand
Vormalen durch meine Tapferkeit.
Zu meinem Dienste war bereit
Manches Land weit in dem Meere.
Wohl war manch' Tausend deren,
Die Zins mir mußten geben
Und nie mich sah'n in ihrem Leben.
Wo sie nur hörten meinen Namen,
Da dienten sie mir allzusammen.
Nun bin ich überwunden,
Kaum hab' ich noch hieher gefunden
Die Rettung von dem griechischen Mann.
Durch meine Sünden ich das gewann
Und durch meinen Übermuth,
O Unglück, wie Ihr Leids mir thut.

fortûna di ist sô getân:
ir schîbe lâȥet si umbegân;
si hilfit den armen, sô si wile,
den rîchen hât si ze spile;
umbeloufet ir rat,
dicke vellet, der dâ vaste saȥ."
 Darius sih dô ûf hûb
unde trôste sînen mût.
er dihte selbe einen brieb;
mit sîner hant er in screib,
er santin Alexandrô.
dar ane stunt gescriben sô:
„frô wis unde gesunt,
Alexander, z'aller stund.
iȥ ist mir nu alsô comen,
wiltu mir scaden oder fromen,
des hâstu gûten gwalt.
mir is dicke gezalt,
daȥ iȥ dem manne wol stât,
alsime sîn heil vore gât,
daȥ er sîne mâȥe
an gûten dingen lâȥe.
nit ne verhebe du des dih,
daȥ du hâs verwunnen mih.
iȥ kumet dir rehte.
nu gedenc ane mîn geslechte
unde an mînen gwalt.
sver mir daȥ hête gezalt,
daȥ mir sus solde geschên,
ih ne hêtis ime niet gejên;
wandih ne mohtis niht getrûwen.
mir mûȥ nu balde rûwen,
daȥ ih unde mîne man
den kuninc Xersem ie verwan,
den rîchen unde den frumigen
unde andre manige kuninge;

Fortuna die ist so gesinnt:
Ihre Scheib' läßt sie sich dreh'n geschwind;
Sie hilft den Armen, so sie will,
Den Reichen hat sie oft zum Spiel;
Ihr Rad, im Kreis herum läuft das,
Oft fällt der, der da feste saß."
Darius richtete sich auf
Und tröstete seinen Sinn darauf.
Er selber einen Brief erfand
Und schrieb ihn auch mit eigner Hand.
Den sandte er Alexandro,
Darinnen stund geschrieben so:
„Sei gegrüßet und gesund,
Alexander, zu jeder Stund'.
Es ist nun also mir gekommen,
Willst du mir schaden oder frommen,
Die Macht dazu steht ganz bei dir.
Oftmals hat man erzählet mir,
Daß es dem Manne wohl ansteht,
Wenn Alles ihm von Statten geht,
Daß er immer seinen Sinn
Auf gute Dinge wende hin.
Nicht überhebe dessen dich,
Daß du hast überwunden mich.
Zu Gute kommet dir das recht.
Gedenke nun an mein Geschlecht
Und denke auch an meine Macht.
Wer mir das hätte je gesagt,
Daß mir so sollte einst geschehen
Nicht hätt' ichs' können zugestehen.
Denn niemals konnte ich das denken.
Schnell thut mich nun die Reue kränken,
Daß ich durch meiner Mannen Hand
Den König Xersen überwand,
Den reichen und den tüchtigen
Und andrer Könige manichen;

ih nam in lant unde gût.
owî wi wê mir nu daȥ tût,
daȥ ih sol lîden
den spot von den wîben.
Iedoch sô verwêne ih mih,
daȥ du tûst sô kuninclîch,
sven sô du verwinnes,
wande du dih wol versinnes,
di lâȥestu sunderlingen
an dîne gnâde dingen
unde lâȥes si dir sîn undertân
unde di lant vor dir hân.
wiltu alsus mit mir tûn,
des hâstu êre unde ruom:
sô gebe ih dir den meisten scaz,
der mîner forderen was,
den si zesamene truogen
unde in der erde gruoben.
der ligit zô Mŷnjâtân,
ze Sûsis unde ze Bâtrân.
daȥ saltu wiȥȥen âne wân,
daȥ nie nehein man,
der ie an diser welt quam,
sô vil scazzis gewan.
Dar zô vernim noh mêre:
ih wil dih machen hêrre
ze Mêdentrîche ubir daȥ lant.
Persiam gebih an dîne hant.
du maht dih frowen dirre geben
di wîle, di du solt leben.
dar zô jehen ih dir des siges.
nu bitte ih al ze spâte frides.“
Alexander las disen brieb.
ein furste ime al di wîle riet,
daȥ er nême alliȥ daȥ,
beide lant unde scaz,

Ich raubte ihnen Land und Gut.
O wie weh mir das nun thut,
Daß ich leiden soll den Spott,
Der mir von den Weibern droht.
Jedoch deß verseh' ich mich,
Daß du thust so königlich,
Wen du im Kampf gewinnest,
Wenn du dich wohl besinnest,
Die lassest du vor allen Dingen
Nach deiner Gnad' umsonst nicht ringen
Und lassest sie dir sein unterthan
Und die Lande durch dich empfahn.
Willst also handeln du mit mir,
Das bringet Ruhm und Ehre dir.
Den größten Schatz geb' ich dir dann,
Den meine Vordern häuften an,
Welchen sie gesammelt haben
Und in die Erde eingegraben.
Der lieget nun zu Minjatan,
Zu Susis auch und zu Batran.
Das sollst du wissen ohne Wahn,
Daß nie ein noch so reicher Mann,
Der je auf diese Welt gekommen,
So großen Schatz für sich gewonnen.
Dazu vernimm noch audre Sachen.
Ich werde dich zum Herren machen
Zu Medentreiche über das Land.
Persiam geb' ich in deine Hand.
Du magst dich freuen dieser Gaben,
So lang du sollst das Leben haben;
Dazu sprech' ich den Sieg dir zu.
Zu spät bitt' ich um Fried' und Ruh."
Alexander las den Brief.
Ein Fürst alsbald den Rath ihm rief,
Daß er nähme alles das,
Beides Land und auch den Schatz,

unde Darium lieʒe leben
unde hieʒe im wider sîn wîb geben
unde sîne mûter dar zô.
Alexander sprah dô,
daʒ er des nit ne tête,
wandime des wunder hête,
ob er si ime sande
wider heim ze lande,
ob er si nemen wolde.
diz sprah er durh di sculde,
durh andris neheine nôt,
wander ime dâ vore enbôt:
er zugis wol ze râte,
waʒ er dâ mite tâte.
Aber sprah Alexander sus:
„ob der kuninc Darius
nu ist verwunnen,
sô nimit mih michel wunder,
wes er sih noh wil irheben
oder waʒ er mir wille geben.
nu stênt doch an mîner hant
beide burge unde lant
unde gwant unde scaz;
ih mach ime geben michil baʒ,
wande velt unde walt
stêt an mîner gewalt.
wil er abir vehten
unde mah er sih gerechen,
gwinnet er danne daʒ heil,
sô wirt ime wider ane teil
wîb, mûter unde kint:
lêʒet er mih danne leben sint,
sô mûʒ ime sîn undertân
unde den lîb von sînen gnâden hân
unde leben nâh sînen gebote.“
dô îlete danne der bote

Und Darium ließe leben
Und hieße sein Weib ihm wieder geben
Und seine Mutter mit einander.
Darauf sagte Alexander,
Mit nichten werde er das thun,
Denn wollte er die Frauen nun
Zurück in ihre Heimath lassen,
So müsse Zweifel ihn erfassen,
Ob jener sie auch nehmen wolle.
Solches sagte er mit Grolle,
Denn anders nichts dazu ihn zwang,
Als weil er ihm gesagt vorlang:
Er werde wohl zu Rathe gehen,
Was mit den Frauen möge geschehen.
So sprach Alexander noch:
„Da der König Darius doch
Nun bezwungen ist von mir,
Kommt es sonderbar mir für,
Weß er sich noch will erheben
Oder was er mir will geben.
Nun stehen doch in meiner Hand,
Beides Burgen und die Land',
Der Schatz und die Gewänder all';
Zu geben bin ich baß im Fall,
Denn das Feld und auch der Wald,
Stehen all in meiner Gewalt.
Doch will auf zum Kampf er brechen,
Und vermag er sich zu rächen,
Hat er dann im Kampfe Heil,
So wird wieder ihm zu Theil
Weib und Kind und Mutter sein.
Und läss't er mich am Leben sein,
So muß ich ihm sein unterthan
Und den Leib von seiner Gnade ha'n
Und leben nach seinem Gebote.
Da eilte von dannen der Bote

unde reit dannen
âne fride, doh ungevangen.
Dan nâh diser botescaf
Alexander reit an di walstat
unde begrûb sîne tôten,
unde di dâ lâgen in nôten
gwunt unde mohten genesen,
den hîz er vil gût wesen,
biz si wurden gesunt.
al dâ bleib der hêrre junc
des winteris eine wîle.
do gebôt er den sînen,
daz si brêchen den palas,
der des kuningis Xersen was.
der sal der was alsô gût,
sô nie nehein bezzer gestût
in aller dirre werilde.
di sîne wâren gerinde,
daz er den sal lieze stân.
des wart er in gehôrsam
unde gesamfte sînen mût.
er liez in blîben, daz was gût.
Alsich mich versinnen kan,
dâ grûben grebere sîne man,
dâ si zô den stunden
inne genûc vonden
guldîner nepphe,
di ie verborgen hêten,
di ê dâre wâren.
ouh funden si zvâren
einen sarc glesen.
an den bûchen hân ih gelesen,
er wêre sô scône unde sô clâr,
daz sult ir wizzen vor wâr,
daz man dar durh wol gesach
einen tôten, der dar inne lach.

Und ritt schnell von dannen
Ohne Frieden, doch ungefangen.
Als diese Botschaft abgethan,
Alexander ritt zur Wahlstatt dann
Und begrub dort seine Todten,
Die da lagen, von Noth bedrohten,
In Wunden und noch konnten genesen,
Für die ließ er viel Gutes erlesen,
Bis sie wurden wieder geheilt.
Allda der junge Fürst verweilt'
Den Winter eine Weil' zu ruhn.
Er gebot den Seinen nun,
Daß man den Palast zerstörte,
Der dem Könige Xerxes gehörte.
Der Saal war also gut gebaut,
Wie nie einen bess'ren man geschaut
In dieser Welt allüberall.
Die Seinen wünschten allzumal,
Daß unzerstört den Saal er ließe.
Er hörete darin auf diese
Und sänftigte den grimmen Muth.
Er ließ ihn bleiben, das war gut.
So viel ich mich entsinnen kann,
Gruben Gräber seine Mann,
Wo sie zu den Stunden
Innen genug gefunden
Goldne Schüsseln sowie Platten,
Welche einst verborgen hatte,
Wer vor Zeiten dorten war.
Dann auch fanden sie fürwahr
Einen Sarg, der war von Glas.
In den Büchern las ich das,
Daß er so schön war und so klar,
Das sollt ihr wissen, es ist wahr,
Daß sie sahen durch den Sarg
Einen Todten, den man drinnen barg.

si besâhen vil garwe
sîn hâr unde sîne varwe
unde wi er getân was.
der sarc was grûne alse ein gras.
des selbin tôten mannis name
was gegraben dar ane:
er hîz Evilmerôdach,
der kuninc in Babilônia was.
Ouh funden si ze leste
eine hêrlîche veste.
dâ inne lâgen di man,
di Darius hête gevân,
gestummelet unde geblendet.
si wâren dar versendet
ze pînlîcher hûte.
Alexander der gûte,
dâ er ir nôt an gesach,
harte irbarmete ime daz.
er lîz si alle ledic wesen
unde hîz in kuninclîchen geben
golt unde silber,
der tugint was er milder,
unde gebôt, daz ir iegelîch
sîn eigen wider zô sih
nême unde vorder mêre
lebete mit êren.
Ein brieb quam dô von Dariô
dem kuninge Pôrô
vil verre hin in Indiam.
dâr stunt gescriben an:
„di vil michele nôt,
di mir Alexander tût,
di hîz ih dir clagen
unde wolde dîne helfe haben,
daz ih mih irwerete,
wander mih starke herete,

Sie erblickten ganz und gar
Seine Farbe und sein Haar
Und wie sein ganzes Aussehn was.
Der Sarg war grün, wie ein Gras.
Des todten Mannes Name stand
Eingegraben auf dem Rand.
Er hieß Evilmerodach,
In Babilonia war er Schach.
Zuletzt auch fanden noch das Beste
Sie dort, eine herrliche Feste.
Darinnen lagen all' die Mann,
Die Darius hatte lassen fahn,
Verstümmelt und geblendet.
Sie waren dahin gesendet
Zu peinlichen Gewahrsams Hut.
Alexander war so gut,
Da er ihre Noth ansah,
Tief Erbarmen fühlt' er da.
Die Freiheit ließ er allen schenken
Und hieß sie königlich bedenken
Mit Silber und mit Golde,
Der Tugend war er holde,
Und gebot, daß männiglich
Sein eigen wieder nähme sich
Und fortan ohn' Beschweren
Lebete mit Ehren.
Ein Brief kam drauf von Dario
Dem Könige Poro
In Indiam gar ferne hin.
Geschrieben hatte er darin:
„Die gar gewaltig große Noth,
Die mir Alexander droht,
Die hieß ich früher klagen dir,
Damit du Hülfe brächtest mir,
Daß ich mich sein erwehrete,
Da er das Land verheerete,

dô ne quême du mir niet,
des is mir ubile geschît.
ouh bin ih dar umbe frowedelôs,
mîn here wart dâ sigelôs,
dâ wir fâhten in samen.
des mach ih mih sêre scamen,
daȥ ihȥ dir mûȥ sagen.
dô begunder mih jagen.
der mîner bleib dâ vil irslagen,
di mach ih niemer verclagen.
dô quam ih flîhende heim.
vil harte wol mir daȥ schein,
daȥ du dâ nierne wêre.
des ist mîn herze swêre
mit unfroweden geladen.
lâ dir irbarmen mînen scaden
unde com mir gereite.
ze grôȥer arbeite
sal man got flên
unde stâte fruntscaf besên.
wiltu mir ze helfe comen
unde mahtu mir noh gefromen,
sô ne wis niwit trâge:
ih gebe dir âne wâge
golt unde michelen scaz,
daȥ du dîn zouwis deste baȥ.
sorchlîche stânt mir mîne dinc.
mîne mûter unde mîne kint
unde dar zô mîn wîb,
di mir ist sô der lîb,
di hât er gevangen.
soldich noh lîden langer
dise lasterlîche nôt,
sô wêre mir lieber der tôt.
Vor dir ne wil ih niwit sparen:
ahzic tûsint in einer scaren

Da erschienest du mir nicht,
Das hat mir Übels angericht't.
Ich bin drob aller Freude baar,
Das Siegs beraubt ward meine Schaar,
Als wir zum Kampfe standen;
Das macht mir große Schanden,
Daß ich dir das muß sagen.
Da begann er mich zu jagen.
Der Meinen blieben viele erschlagen,
Die kann ich nie genug beklagen.
Da kam ich wieder heim im Fliehn.
Gar bitter mir das wohl erschien,
Daß du da nirgends kamst zur Wehr
Deß ist mein Herz von Kummer schwer,
Freudelos, mit Leid geladen.
Laß dich erbarmen meinen Schaden
Und komme mir zur Hand bereit.
Zu großer Müh und schwerem Streit
Soll man Gott anflehen
Und stäter Freundschaft sich versehen.
Willst du mir zu Hülfe kommen,
Und kannst du mir noch sein zum Frommen,
So sei mir nicht zur Hülfe träge:
Ich geb' dir, ohne daß ichs wäge,
Gold und Schätze ein großes Theil,
Daß es Dich treibe zu größerer Eil.
In großen Sorgen muß ich sein;
Die Mutter und die Kinder mein
Und mit ihnen auch mein Weib,
Die mir so lieb ist wie der Leib,
Die hat er alle mir gefangen.
Sollte ich noch länger bangen
In dieser schimpflich bittern Noth,
So wäre lieber mir der Tod.
Für dich will wahrlich ich nichts sparen:
Achtzig Tausend in einer Schaaren

sendih dir gegen frouwen,
di mahtu gerne scouwen.
daȥ sint megide unde wîb.
di sulen frowen dînen lîb
unde dîner helede alle.
swaȥ sô dir gevalle,
daȥ scaffe in mînem lande.
wande mir tût Alexander
leit ze manigem mâle.
sîn ros Bûcifâle
unde sîne kuninclîche wât,
di ime alsô wol stât,
di gebich dir z'eigen
unde swêre dir mit eiden,
daȥ nie nehein man
beȥȥer ros ne gwan
noh beȥȥere wâfen.
du ne salt des niwit lâȥen,
du sules mir bereite wesen.
sô du den brieb hâs gelesen,
den ih dir sende,
sô vindestu an den ende:
helt, niht ne sûme,
wandih erbeite dîn kûme.
ze Caspen Porten
dâ wil ih dîn warten,
unde lâȥ mir werden schîn,
ob in der werlt mugen sîn
ieren dihein trûwe,
wande ih lîde grôȥen rûwe."
Dô Porus disen brieb gelas,
alsime dar in gescriben was,
Dariô er sus enbôt:
„gehabe dih wol, helt gût!
du gesehest êr iwit lanc,
daȥ ih dir brenge in dîn lant

Send' ich dir entgegen Frauen,
Diese wirst du gerne schauen.
Das sind Mägdelein und Weib,
Die sollen freuen deinen Leib
Und auch deiner Helden alle.
Was zu thun dir wohl gefalle,
Das schaffe nun in meinem Lande.
Denn mir thut Alexander
Leides an zu manchem Male.
Sein Roß Bucefale
Und seiner Königskleidung Pracht,
Die ihn so hehr und stattlich macht,
Will ich Dir zu eigen geben,
Und schwöre dir bei meinem Leben,
Daß noch nirgendwo ein Mann
Je ein besser Roß gewann,
Noch ein besseres Gewaffen.
Eilig sollst du auf dich raffen,
Gerüstet sei mir auserlesen.
Wenn du diesen Brief gelesen,
Welchen ich hiermit dir sende,
So wirst du finden an dem Ende:
Held, länger nicht verziehe,
Denn ich warte dein mit Mühe.
Ziehe hin nach Caspen Porten;
Dein will ich warten dorten.
Und laß mir werden offenbar,
Ob in der Welt sich stellen dar
Noch irgend wo Getreue,
Denn ich leide große Reue."
  Da Porus diesen Brief nun las,
Wie ihm darin geschrieben was,
Dario er zur Antwort gab:
„Guter Held, dich wohl gehab'!
In kurzer Frist sollst sehen du
Daß ich ins Land dir führe zu

sô manigen snellen svertdegen;
daȥ ih mih wille verplegen,
daȥ er dir leides hât getân,
daȥ sol ime an daȥ leben gân.
ih antwortin dir gevangen
unde vaste gebunden.
sîne allir kûniste man,
di ih in den wîge irkennen kan,
di fûre ih mit mir in Indiam,
dâ sulen si mir sîn undirtân.
ze Caspin Porten
dâ saltu mîn warten.
dâ kume ih dir engegene
mit manigen snellen helede."
Dîse rât di wart dô
vermeldet Alexandrô.
dô hûb er sih dannen
mit allen sînen mannen
ze Caspen Porten,
wander sagen hôrte,
daȥ Darius mit sinen holden
dar comen wolde.
Under des wâren zvêne man
Bysân unde Arbazân
Darîesis undertânen.
zesamene si beide quâmen;
ir trûwe si des gâben,
daȥ si Dariun irslûgen.
sô mir got von himelrîche,
si tâten untrûwelîche.
si tâten alse tumbe.
si verwâneten sih dar umbe
von Alexandrô grôȥes fromen.
alsus hân ihȥ vernomen.
si gingen in daȥ palas,
dâ Darius eine inne was,

So manchen schnellen Schwertdegen;
Ich will's zur Pflicht mir auferlegen,
Daß er dir Leides hat gethan,
Das soll ihm an das Leben gahn.
Ich will ihn bringen überwunden
Und mit Fesseln dir gebunden.
Seine allerkühnsten Mann,
Die ich im Kampf erkennen kann,
Führ' ich mit mir in Indiam.
Da sollen sie mir sein unterthan.
Ja zu Caspen Porten
Du sollst mein warten dorten,
Da komme ich Dir entgegen
Mit manchen schnellen Degen."
Dieser Rath ward darauf so
Vermeldet Alexandro.
Da hub er sich von dannen
Mit allen seinen Mannen
Hin nach Caspen Porte,
Da er hörete die Worte,
Daß Darius und seine Holden
Dorthin kommen wollten.
Es waren zu der Zeit zwei Mann,
Bysan und Arbazan
Darius Unterthanen.
Zusammen beide kamen,
Und schwuren sich mit festen Worten,
Darium zu ermorden.
So mir Gott vom Himmelreiche,
Die Untreu rieth zu solchem Streiche.
Sie handelten darin sehr dumm,
Denn sie erwarteten darum
Von Alexandro großes Frommen.
So habe ich's vernommen.
Sie gingen in den Palast hinein,
In dem Darius war allein

unde trûgen in ir hant
verholne undir ir gwant
ir svert ale bare.
dô wart des Darius gware
unde sprah in jêmerlîche zû:
„o wî, waȥ wollent ihr nu tû?
waȥ hân ih wider ûh getân,
daȥ ir mih willet irslân?
lâȥet mih leben, hêrren,
unde helfet mir mîner êren
unde slahet Alexandren,
di uns in disen lande
mit brande mûwet unde heret
unde dar în mit sînen Criechen veret.
gedenket, helede, dar an,
daȥ ir sît beide mîne man
unde merket rehte mîne wort,
wande begêt ir an mir nu disen mort
unde ne lâȥet ir mir nit genesen,
sô ne mach daȥ neheine wîs wesen,
îr ne werdet is vermeldet.
vil sêre irs dan engeldet;
wande alsirs lutzil wânet,
sô werdet is gehônet.
waȥ wollet ir ane mich rechen?
man sal iu dar umbe sprechen
laster unde scande
wîten after lande.
lâȥet mih, helede, genesen
unde lâȥet iu des gnûc wesen,
daȥ ih bin verwunnen.
waȥ mugit ir mir vergunnen,
daȥ ih sus jêmerliche leben?
ih wil iu zvâre verplegen;
slahet ir mich mortlîche,
Alexander, der rîche,

Und trugen bei sich in der Hand
Verholen unter dem Gewand
Ihre Schwerter, gänzlich bar.
Da ward Darius deß gewahr
Und sprach zu ihnen jämmerlich:
»O weh, was wollt ihr tödten mich?
Was hab' ich wider euch gethan,
Daß ihr mich wollet hier erschla'n?
Laßet mir das Leben, Herren,
Und helfet mir zu meiner Ehren
Und schlaget lieber Alexandren,
Welcher uns in diesen Landen
Mit Brande mühet und verheeret
Und feindlich darein mit den Griechen fähret.
Gedenket, Helden, doch daran,
Daß ihr seid beide meine Mann,
Und merket recht auf meine Wort',
Begeht ihr nun an mir den Mord
Und lasset mich nicht ohne Schaden,
So wirds in keiner Weis' gerathen,
Es wird vielmehr von euch gemeldet,
Gar sehr ihr es alsdann entgeltet.
Ob ihr's euch nicht versehet,
Ihr werdet drob geschmähet.
Was wollet ihr an mir denn rächen?
Man wird um dieser Sache sprechen
Schmach über euch und Schande
Weithin in dem ganzen Lande.
Ihr Helden, schont des Lebens mein
Und lasset das genug euch sein,
Daß mir der Sieg entrissen.
Soll ich durch euch noch missen
Ein also jammervolles Leben?
Ich will Euch sichre Pflege geben.
Falle ich von euren Streichen,
So wird Alexander's des reichen

der sol mih an ûh rechen.
vor wâr wil ih daȥ sprechen.
ih getrûwe an sîner frumicheit:
mordit ir mih, daȥ is ime leit.“
Zehant dô er diz gesprach,
ir iegweder slûch ime einen slach
zvô verh wunden.
si lieȥen in ungesunden
ligen an der erden.
schiere si dannen kârten
iedoh mit sorgen.
ir wâfen si verborgen
unde giengen offenbâre,
alse si unsculdich wâren,
unde clageten jêmerlîchen
Darium den rîchen.
unde redeten jêmerlîche wort.
disen freislîchen mort
eine wîle si verhâlen.
er wart in doch sint ze quâlen.
Alexander unde sîn here breit
aldi wîle ubir den Strâch reit
mit vil grôȥer gwalt.
dô wart ime gezalt,
wi iȥ Dariô was irgân.
zô dem palase ranter sân
unde gienc ûffe daȥ hûs.
dô flôȥ zô den wunden ûȥ
daȥ blût deme kuninge Dariô.
Alexander sprach ime zû
weinende jêmerlîche
unde sprach: „helt rîche,
du bist starke gewunt;
mohtistu noh werden gesunt,
ih lieȥe dir dîne rîche
imer mêr fridelîche

Arm an euch mich rächen.
In Wahrheit kann ich solches sprechen.
Ich traue seiner Tüchtigkeit,
Mordet ihr mich, das ist ihm leid."
  Alsbald da er dieses sprach,
Jeder schlug ihm einen Schlag,
Zwei Wunden zum Verderben.
Sie ließen ihn im Sterben
Liegen an der Erden.
Schnell sie von dannen kehrten
Jedoch nicht ohne Sorgen,
Das Schwert ward wohl verborgen,
Sie gingen einher vor allen offen,
Als ob sie keine Schuld getroffen,
Und klagten ohne Gleichen
Darium den Reichen
Und sprachen laute Jammerwort'.
Diesen schauerlichen Mord
Verhehlten sie wohl eine Weile;
Doch bald ward ihnen Qual zu Theile.
  Alexander und sein großes Heer
Alsbald ritt über den Strach daher
Mit gar großer Gewalt und Macht.
Da ward ihm die Kunde gebracht,
Wie es Dario war ergangen.
Zum Pallast rannt' er mit Verlangen
Und ging hinauf schnell in das Haus,
Da floß noch zu den Wunden aus
Das Blut dem Könige Dario.
Da sprach Alexander zu ihm so,
Von Schmerz und Thränen weicher,
Und sagte: „Held, du reicher,
Dich traf eine schwere Wund';
Könntest du noch werden gesund,
Ich ließe dir deine Lande
Fortan im Friedensstande

unverhert unde unverbrant.
kuningis name ist an dir gescant.
westih wer daʒ hête getân,
iʒ soldime an daʒ leben gân.
du rûwis mih z'ummâʒen.
wi wârestu verlâʒen
sus eine in di palas?
ein michil ungelucke iʒ was,
daʒ dîn nieman ne plach.
o wî daʒ ih disen tach
ie solde geleben,
daʒ ih dih, tûrlîcher degen,
alsus solde sehen verslagen.
wi mohtih imer verclagen!
disen freislîchen mort.“
dise kuninclîche wort
begunden wol gevallen
sînen mannen allen.
Aber sprah Alexander:
„nu ne weiʒ nieman ander,
wene got altirs eine,
helt, wi ih dich meine
unde mit wilhen trûwen
du mûst mir iemer rûwen.
ouch ne wil ih dih niemer verclagen,
daʒ mach ih wêrlîche sagen.
wande du wâris biderbe unde gût
unde hêtes manlîchen mût.
du wêre vil milde,
gevôge zô dînem schilde,
getrûwe unde wârhaft,
hubisch unde êrhaft,
wol geborn unde rîche:
ih sage dir wêrlîche,
mohtistu behalden noh den leben,
sô woldih dir mîne trûwe geben,

Unverbrannt und unverheert.
An dir ward Königsnam' versehrt.
Wüßt' ich wer das hat gethan,
Es sollte ihm an das Leben ga'n.
Es jammert dein mich über Maßen.
Wie kam es, daß du warst verlassen
In dem Pallast so ganz allein?
Zum großen Unglück mußt' es sein,
Daß Niemand deiner Pfleg' oblag.
O wehe daß ich diesen Tag
Sollte je erleben,
Daß ich dich, theurer Degen, eben
Also mußte sehn erschlagen.
Wie kann ich je genugsam klagen
Um diesen schauerlichen Mord."
Diese königlichen Wort'
Begannen zu gefallen
Seinen Mannen allen.
Wieder sprach Alexander dann:
„Fürwahr, es weiß kein andrer Mann,
Als Gott nur auf der ganzen Welt,
Wie ich dich herzlich liebe, Held,
Und mit welcher Treue;
Dein Leid betraur' ich stets aufs Neue.
Nie hör' ich auf um dich zu klagen,
Das kann ich wohl in Wahrheit sagen.
Denn bider warest du und gut
Und hattest einen Mannesmuth.
Du warest auch gar milde,
Geschaffen zu dem Schilde,
Getreu und jeder Lüge gram,
Von edler Sitt' und tugendsam
Hochgeboren, an Schätzen reich:
Fürwahr, ich sage dir sogleich,
Könntst du erhalten noch das Leben,
So wollt' ich dir mein Treuwort geben,

daȥ ih dir, kuninc hêre
ne scadete niemer mêre.
hêtistu aber noh di craft
unde an dem lîbe sulhe maht
unde têtis ûf dînen munt
unde têtis mir kunt
umbe dise mordêren
rehte wi si wêren,
woldistu si nennen
unde mohtich si irkennen,
sô mah ih daȥ wol sprechen,
ih wolde dih rechen
oder zwâre ih wolde geben
umbe ir lîb mînen leben
unde ob ih daȥ lieȥe,
sô woldih, daȥ mih verwiȥȥe
got von sînem rîche
imer êwiglîche."
Dô Alexander diȥ gesprach,
Darius, al dâ er lach
berunnen mit dem blûte
unde mit trûrigem mûte,
ûf richte sich der wîgant
unde kuste Alexandris hant
mit vil grôȥer ummacht
unde vergaȥ allir vîentscaft.
er sprah jêmerlîche:
„gedenke, kuninc rîche,
Alexander, wer ih wêre;
wer was gewaldigere,
der ie geborn worde,
lûtis unde burge!
waȥ mach mir abir daȥ gefromen,
nu iȥ alsus ist comen?
nu râtich dir unde mane
unde gedenke vaste dar ane,

Daß ich hinfort dir, König hehr,
Thäte niemals Schaden mehr.
Hättest du aber noch die Kraft
Und wär' dein Leib noch nicht erschlafft
Und thätest auf noch deinen Mund
Und ließest hören mich zur Stund'
Von diesen Mördern Märe
Völlig, wie es wäre,
Wolltest du sie nennen
Und könnte ich sie erkennen,
So darf ich das wohl sprechen,
Ich wollte dich dann rächen,
Oder fürwahr ich wollte geben
Um ihren Leib mein Leben,
Und wenn ich dieses unterließe,
So wollt' ich, daß verwiese
Gott aus seinem Reiche mich
Für alle Zeiten ewiglich."
Da Alexander dieses sprach,
Darius, allda wo er lag
Beronnen mit dem Blute
Und mit traurigem Muthe,
Auf richtete sich der Wigand
Und küßte Alexanders Hand,
Verlassen ganz von seiner Kraft,
Vergaß er aller Feindschaft.
Er sprach, von seinem Jammer bleich:
„Gedenke du, o König reich,
Alexander, wer ich gewesen;
Wer hat mehr Macht besessen,
Der je geboren worden,
An Mannen und an Orten!
Was mag mir aber dieses frommen,
Nun es also ist gekommen?
Nun rathe ich dir und mahne dich,
Und denke daran festiglich,

daȥ dir al samen nît geschê:
mir tûnt mîne wunden vil wê
unde smerzent mir sêre.
noh sagen ih dir mêre: —
nu stânt an dîner hant
Criechen unde mîn lant;
mache fride under den zwein
unde lâȥ si wesen beide alein,
sô ne mac dir nieman wider stân.
mîner frunde saltu gnâde hân
durh dînes selbis gûte.
wis gnêdich mîner muoter.
mîn wîb wil ih dîr ouch bevelen.
owî wi sêre ih nu quelen:
sweder ih sterben unde genesen,
sô sol mîn liebe tohter wesen
dîn êlîche wîb.
di bevele ih dir an dînen lîb,
wande si is von adele geborn.
allir vîentscaft hân ih verkorn.“
unde alser diz vollensprach,
vil schiere er der nider lach
von dem blûte, daȥ ime ûȥ flôȥ,
tôt in Alexandris scôȥ.
Alexander weinte den hêren.
mit vil grôȥen êren
wart di bâre bereit
unde der lîchame dar ûf geleit
mit pelle unde mit golde,
alsiȥ Alexander wolde,
nâh den Criechis site.
gewâfent ginc man dâ mite
unde mit trûrigem mûte.
Alexander der gûte
trûch selbe di bâren.
di fursten, di dâ wâren,

Daß dir es nicht auch so gescheh':
Mir thuen meine Wunden weh
Und schmerzen mich gar sehre.
Noch sage ich dir das Mehre:
Nun stehen ganz in deiner Hand
Die Griechen und mein ganzes Land:
Mach' Frieden unter diesen zwein
Und laß' ein Volk sie beide sein,
So kann dir Niemand widerstehen;
Laß' meine Freunde Gnade sehn
Um deiner eignen Güte.
Meine Mutter gnädig hüte;
Mein Weib will ich dir auch befehlen.
O weh', wie mich die Wunden quälen.
Ob ich mag sterben oder genesen,
Meine liebe Tochter sei erlesen
Zu deinem ehelichen Weib,
Die befehle ich dir für deinen Leib,
Denn edel ist sie ja geboren.
Die Feindschaft habe ich ganz verschworen."
Und als er dieses vollends sprach,
Gar balde er darnieder lag
Von all' dem Blut, das ihm entfloß,
Todt in Alexanders Schoß.
Alexander weinte um den hehren.
Mit gar großen Ehren
Ward die Bahre dann bereitet
Und der Leichnam drauf gebreitet
Mit Pfellel und mit Golde,
Wie es Alexander wollte,
Nach der Griechen Sitten.
Gewaffnet sie dahinter schritten
Und mit traurigem Muthe.
Alexander der Gute
Selber trug die Bahren;
Die Fürsten, die da waren,

jâmerete des sêre,
daz si irn hêrre
sâgen weinen sînen vîant.
daz wart al dâ bewant
Alexandrô dem mêren
zô vil michelen êren.

Dô Darius was begraben,
Alexander hîz ubir al sagen
fride unde gnâde.
herzogen unde grâben
bevalch er di rîche
harte kunincliche
unde liez wîb unde man
ir iegelich sîn reht hân
unde tête di wâfen alle tragen,
di er behalten wolde haben,
hôe ûf ein palas.
unde alse daz getân was,
do gebôt er den fursten,
lâzen siz nit ne torsten,
daz si fride swôren
den, di durh daz lant fuoren,
koufmannen unde gebûren,
unde hîz, daz iz ze sûre
worde ime, swer in zebreche
unde daz manz reche
an sînen hals unde an sîn lîb,
er wære man oder wîb.

Dô bôt er michelen scaz
allen den, di gerieten daz,
daz man Darium irslûge,
unde svôr in des genûge
bî sîner mûter heile,
er wolde mit in teile
sîn lant unde sîn rîche.
dô tâten tumplîche,

Jammerte deß sehre,
Daß sie, wie ihr Herre
Seinen Feind beweinte, sahn.
Dieses war allda gethan
Alexandro dem Hehren
Zu gar großen Ehren.
Als Darius zu Grab getragen,
Alexander hieß überall sagen
Fried' und Gnade jedermann.
Den Herzogen und Grafen dann
Befahl er über die Reiche alle
Zu walten, so daß ihm's gefalle,
Und ließ Weib sowohl wie Mann
Jegliches sein Recht ha'n;
Auch befahl er, daß man sollte
Die Waffen, die er bewahren wollte,
Tragen auf einen Palast hinan.
Und als das nun war so gethan,
Ließ er den Fürsten sagen,
Sie durftens nicht zu lassen wagen,
Daß sie den Frieden beschwuren
Allen, die das Land durchfuhren,
Den Handelsleuten und dem Bauer,
Und verhieß, daß es sehr sauer
Würde jedem, der ihn breche,
Und daß man sicher solches räche
An seinem Hals und seinem Leib,
Er möge Mann sein oder Weib.
Da bot zum Lohn er vieles Geld
Allen, die das angestellt,
Daß sie Darium erschlügen,
Und schwur deß ihnen Gnügen
Bei seiner Mutter Heile,
Er wollte ihnen zu Theile
Sein Land geben und sein Reich.
Da handelten den Thoren gleich,

di dâ sculdich wâren.
daȥ sagich iu zvâren,
daȥ si vore quâmen,
dô si vernâmen,
daȥ man in gnûc wolde geben.
si wâren zvêne geneben
unde strebeten nâh gifte
unde brâchten al gerihte
sih selben des ze mâren,
daȥ si daȥ beide wâren,
di den mort hêten getân.
mit rechte soldiȥ in irgân,
alse si hêten gewurben:
mit scanden si worden
von dem lîbe getân.
nu hôret wiȥ dar zô bequam.
  Si giengen vor Alexandren stân.
dô si des mordes verjân,
der kuninc ne wolde niht beiten,
er hîȥ dannen leiten
unde daȥ man si irslûge.
si bâten in gnûge.
si ne gerten neheiner geben,
wen daȥ er si lieȥe leben;
wander daȥ selbe sprêche,
daȥ erȥ niemer ne gerêche
mit neheiner slachte leide.
unde maneten im sîner eide,
daȥ er si lieȥe genesen
unde lieȥe si imer arm wesen
in anderen rîchen.
er sprah wêrlîchen:
„ir mûȥet mit deme tôde streben,
wande ir sult curze wîle leben.“
  Ir gescrei unde ir gedôȥ
daȥ wart michel unde grôȥ,

Die da des Mordes schuldig waren.
Das sollt ihr jetzt von mir erfahren,
Daß sie vor den König kamen,
Da sie die Kunde vernahmen,
Daß ihnen man noch Lohn bereite.
Es waren Verwandte beide,
Und trachteten zu werden reich
Und mußten dadurch alsogleich
Sich selber offenbaren,
Daß sie das beide waren,
Welche diesen Mord begangen.
Sie sollten bald das Recht erlangen,
Wie sie es selber warben:
Mit Schimpf und Schanden sie verdarben
Und wurden von dem Leib gethan.
Wie's dazu kam, das hört nun an.
Sie stellten sich vor Alexandren.
Da sie zum Morde sich bekannten,
Der König wollt' nicht Zeit verlieren,
Er hieß sie gleich von dannen führen,
Damit man sie erschlüge.
Sie baten ihn zur Gnüge.
Nach Gaben ging nicht mehr ihr Streben,
Nur daß er ließe sie am Leben;
Denn er selber hab' gesprochen,
Daß von ihm es werd' gerochen
Nie mit irgend einem Leide.
Sie mahnten ihn an seine Eide,
Daß er sie möge lassen leben
Und arm, wie immer, sich begeben
Nach andern fernen Reichen.
Er sprach drauf ohn' Erweichen:
„Ihr müßt dem Tode euch ergeben,
Denn kurze Zeit nur dürft ihr leben."
Ihr Geschrei und ihr Getos
Das ward nun erschrecklich groß,

dô man si z'einem galgen
zouch dâ behalben
an eine vil unreine stat,
alse der kuninc hîȥ unde bat.
er hîȥ si schentlîchen hân
unde sprah: „hôret alle mîne man:
ûher iteslîch hât gesprochen,
ich habe nu zebrochen
mîne trûwe unde mînen eit:
nein ih, mir wêre vil leit,
daȥ meineide svôre;
ih svôr, daȥ ih irfôre,
wen den mort hête getân:
man ne sal dem untrûwen man
neheine trûwe leisten;
svâ man in mach vereischen,
man sol in brinnen unde slân,
radebrechen oder hân,
alse dise zvêne bôse man,
di disen mort haben getân:
di nerbarmen mir niet.“
daȥ was gemeinlîchen lieb
den Persen unde den Criechin.
lob si ime dô riefen
unde sprâhen, daȥ er wêre
ein rehter richtêre.
  Alexander warb mit sinnen
unde hieȥ ime gewinnen
Darîen tohter.
vil wol er gedâchte,
wes ime der rîche kuninc bat,
dô er an sînem ende lac,
sviȥ mit ime quême,
daȥ er ze wîbe nême
Roxanjen di scônen
unde saztir ûf di crônen.

Als man sie zum Galgen eben
Schleppte und daneben
An eine gar unreine Statt,
Wie's der König hieß und bat.
Er hieß zum Schimpf sie hängen dann
Und sprach: „hört alle meine Mann:
Euer jeder hat gesprochen,
Daß ich habe nun gebrochen
Meine Treue und meinen Eid:
Ich, nein, mir wäre wahrlich leid,
Daß ich meineidig schwüre;
Ich schwur allein, daß ich erführe,
Wer den Mord hätte gethan:
Man soll dem ungetreuen Mann
Nicht irgend eine Treue erzeigen;
Wo man ihn nur kann erreichen,
Soll man ihn schlagen und verbrennen,
Strick oder Rad ihm zuerkennen,
Wie diese zwei verruchte Mann,
Die haben diesen Mord gethan.
Nicht kann ich ihnen gnädig sein."
Sehr war dieses insgemein
Den Persen und den Griechen lieb.
Lob zu sagen sie's da trieb;
Sie sprachen, daß er wäre
Ein Richter, wie es sich gehöre.
Alexander warb mit Sinnen
Und wollte sich gewinnen
Des Darius Tochter.
Gar wohl gedenken mocht' er
Des Wunsches, den der König sprach,
Da er an seinem Ende lag,
Wie es mit ihm auch käme,
Daß er zum Weibe nähme
Roxanjen die Tochter schön
Und hieße sie unter Krone gehn.

Alexandren des bedûhte,
daʒ ir wol wesen mohte.
unde dô daʒ brûtlôft was bereit,
Alexander einen brieb screib;
sîner mûter heim ze lande
er in vil schiere sande
unde enbôt ir, wiiʒ im was irgân,
daʒ er ze wîbe solde hân
Darîen tohter.
zô sînem brûtlôfte
bat er daʒ si quême,
svanner sîn wîb nême
unde dar nâh gelîche
di armen unde di rîche.
Sîne boten er ouh sante
heim ze Criechlande
unde hîʒ daʒ lant berihten
unde ein brûtlôfte stiften
in allen dem gebêre,
alser dâ selbe wêre.
daʒ têter alliʒ umbe daʒ,
daʒ man wiste deste baʒ
ubir manige rîche mêre,
wiʒ ime irgangen wêre
in persischen rîche.
vil kuninclîche
stifte man di wirtscaf,
alsuns daz buoch hât innenbrâcht,
drîʒich tage unde ouh mê.
weder sint noh ê
newart nihein wirtscaft
nit sulhen êren vollenbrâht,
iʒ ne têtе der kuninc Salemôn.
vil michil was sîn rîchtuom
ubir manige kuninge rîche.
er lebete keiserlîche,

Alexandern schien das rechte,
Daß er dieses Glück ihr brächte.
Und als die Hochzeit war gericht't,
Schrieb Alexander einen Bericht;
Seiner Mutter heim zu Lande
In Eile er ihn sandte
Und sagte ihr, wie's ihm ergangen,
Daß er zum Weibe sollt' erlangen
Des Darius Tochter.
Zu seiner Hochzeit mocht' er,
Daß seine Mutter käme,
Wann er sein Weib nun nähme
Und dann suchte auszugleichen
Die Armen und die Reichen.

Seine Boten er auch sandte
Heim zum Griechenlande
Und hieß das Land einrichten
Und eine Hochzeit richten
In allem dem Gebäre,
Als ob er selbst da wäre.
Das that er alles nur um das,
Damit man wüßte desto baß
Durch viel berühmte Reiche weit,
Wie's ihm ergangen diese Zeit
In den persischen Reichen.
Königlich ohne Gleichen
Ward die Mahlzeit zugerichtet,
Wie uns das Buch genau berichtet,
Dreißig Tage und noch mehr.
Weder nachher noch vorher
Ward wohl ein Mahl mit solcher Pracht
Und solchen Ehren je vollbracht,
Wenn nicht vom König Salemon.
Gar herrlich strahlte dort sein Thron,
Mehr als vieler Könige reich.
Er lebte einem Kaiser gleich;

wander kundiz wol bedenken.
drî hundirt schenken
hâter aller tagelich.
daz wêre ungeloublich
iemanne ze sagene,
ne wêriz uns vil ebene
in den buochen niht gescriben
unde von der wârheite bliben.
ouch hêter ze sînen tische
fleisch unde vische
sô ummâzlîchen vile,
daz man is gelouben niht ne wile,
wander was hêr unde rîch.
ouch hêter aller tagelîch
drîzich malder simelen.
des beriet in got von himele.
ze sîner cuchenen man ouh gab,
des neheines tagis ne gebrach,
zehen sumersâzen
veiz unde grôzen
unde dar zô drîzich rinder
mêrre unde minder
unde dar zô hundrit wedere.
sîn dienist daz stunt ebene
an fugile unde wiltprât.
der hêrre hête sînen rât
gescaffit wol mit liste;
wander genûch wiste,
diz môse man ime gewinnen
mit liebe unde mit minnen
âne roub unde ân ungemach,
daz ime nichtis ne gebrach.
Do di brûtlôft was gelant,
dô quam ein bote alzehant,
der sagete Alexandrô sus:
„hî comet der kunic Porus

Er brauchte nicht sich zu beschränken.
Drei hundert Schenken
Hatt' er alle Tage.
Dem möchte, was ich sage,
Wohl keiner Glauben geben,
Wenn es nicht deutlich eben
Uns in den Büchern wär' geschrieben
Und bei der Wahrheit treu geblieben.
Auch hatte er an seinem Tische
Fleisch und Fische
So viele ohne Maßen,
Daß es sich kaum will glauben lassen,
Denn er war gar hehr und reich.
Auch hatt' er alle Tage gleich
An Semmeln dreißig Malter,
Dafür sorgt' Gott ihm der Erhalter.
Auch gab zu seiner Küche man —
Und keinen Tag gebrach's daran —
Zehen Schlachtstiere,
Feiste, große Thiere,
Und dazu dreißig Rinder,
Mehr noch oder minder;
Dazu auch hundert Widder schön.
Sein Tisch der war gar wohl versehn
Mit Vögeln und mit Wilde.
Der Herre hatte milde
Und klugen Sinnes dessen Acht.
Da er genugsam das bedacht,
Er müsse sich dieß gewinnen
Mit Liebe und mit Minnen
Ohn' Raub und ohne Ungemach,
Daß ihm an nichts es je gebrach.
Als die Hochzeit war im Stand,
Da kam ein Bote gleich zur Hand,
Der machte Alexandro kund:
„Der König Porus kommt zur Stund

mit micheleme gelfe
Dariô zehelfe."
daȥ was Alexandrô ungemach;
dô der bote diz gesprach,
dô sameneter sîne heriscraft
unde vôr mit micheler craft
in gagen im in Indiam
uber eine heide freisam.
dâ liden si michil ungemach
von der sunnen den tach
unde des nahtis von den wormen.
ze râte si dô worden,
si ne mohten dise leit
unde sulich arbeit
langer niht verlîden:
ze kinden unde ze wîben
wolden si heim kêren.
si sprâchen, ir hêrre
wâre ein wunderlîch man,
waȥ er sûhte in Indiam.
Si sprâchen almeistich,
si hêten geleistit,
daȥ si ime svôren,
dô si von lande fuoren:
si hulfin ime bedvingen
mit ir jungelingen
Darium den rîchen
vil ernistlîchen
beide vân oder slân.
„nu habe wir diz getân,
sprâchen si algemeine
grôȥ unde cleine
nu gebrichit uns des lîbes;
ouh verdrûȥit uns des wîges.
unse lant stêt umbewert,
waȥ ob manȥ brinnit und heret,

Mit eifrigstem Erdreisten,
Dario Hülf' zu leisten."
Das war Alexandro ungemach.
Als der Bote dieses sprach,
Da sammelte er sein mächtiges Heer
Und fuhr mit großer Kraft einher
Entgegen ihm in Indiam.
Durch eine grause Heide er kam;
Da litten sie großes Ungemach,
Die Sonne plagte sie bei Tag
Und in der Nacht die Drachen.
Sie hielten Rath und sprachen,
Sie könnten diese Leidenslast
Und einer solchen Mühe Prast
Länger nicht erleiden:
Zu Kind und Weibe beiden
Wollten heim sie kehren.
Sie sprachen, daß ihr Herre
Wäre ein wunderlicher Mann;
Was er suchte in Indiam.
Die meisten sprachen eben,
Sie hätten treu gegeben,
Was sie ihm damals schwuren,
Als sie von Hause fuhren:
Zu helfen ihm bezwingen
Mit ihren Jüngelingen
Darium den reichen
Mit gar muthigen Streichen
Beides schlagen oder fahn.
„Nun haben wir dieß auch gethan,
Sprachen sie insgemeine,
Große so wie kleine,
Nun ist der Leib von Mühe matt;
Auch haben wir des Streitens satt.
Unser Land steht unbewehret,
Ob man es brennet und verhehret,

sô nist dâ nieman der iz were."
dô wolde daz here
almeistic wider kêren
unde gesvîchen ir hêrren.
Ouch sprâchen si gelîche,
wolder dihein rîche
vorder mêr bedwingen,
sô môster gewinnen
niuwe urlouges man;
si hêtens sô vil getân,
daz manz wol mohte scouwen.
si sprâchen: „wir sîn sô verhouwen,
daz uns verdrûzit, daz wir leben.
er mach uns wol urlôb geben
unde lâze uns wider kêren."
Alexander der hêrre,
der vernam ir gebêre;
des wart sîn herze svêre
unde gienc ûf einen berc stân
unde bat dar zô ime gân,
di mit ime wâren comen,
wander hête vernommen
rehte ir aller willen.
er sprah: „vil liebe gesellen,
saget mir durh ûher gûte
rechte ûher gemûte.
wollet ir von mir scheiden
an dirre wûsten heiden,
daz ist mir herzelîchen leit,
wande ir lâzet mih hie in arbeit.
uns sint di Perses sô gram,
wir hân in leidis vil getân;
des nehânt si niht vergezzen.
helede vermezzen,
nu ihz sol sprechen,
mugen si sih gerechen,

So ist da Niemand, der es wehre."
Da wollten nun im Heere
Die Meisten heimwärts kehren
Und lassen ihren Herren.
 Auch sprachen sie ingleichen:
Wollt' er auch andre Reiche
Fürder noch bezwingen,
So müßte er gewinnen
Zum Zuge neue Krieger dann;
Sie hätten des so viel gethan,
Daß sich's wohl ließe schauen.
Sie sprachen: „wir sind so verhauen,
Daß uns verdrießet, daß wir leben.
Er mag uns nun wohl Urlaub geben
Und heim uns lassen kehren."
Alexandro dem Herren
Dem ward ihr Gebaren kund;
Deß ward sein Herz beschwert zur Stund',
Er ging auf einen Berg zu stehn
Und bat, daß zu ihm möchten gehn,
Die mit ihm waren gekommen,
Da er hätte vernommen
Genau, was alle sie beschlossen.
Er sprach: „viel liebe Genossen,
Kündet mir durch eure Güte
Offen euer Gemüthe.
Wollet ihr von mir scheiden
In dieser wüsten Heiden,
Das wäre mir von Herzen leid,
Ihr lasset mich hier in schwerem Streit.
Uns sind gar sehr die Perses gram,
Wir haben viel Leides ihnen gethan;
Das haben sie nicht vergessen,
Helden ihr vermessen,
So muß ich es denn sprechen,
Sie können sich nun rächen,

dar zô sint si vil gereit.
ih sagiʒ iu mit der wârheit,
vernement si disen unmût,
den ir ân nôt tût,
sô sîn wir alle verlorn,
iʒ sî uns lieb oder zorn.
Ih ne spreche diz darumbe nit;
ist iu heim ze lande lieb,
ih mûʒ iu varen lâʒen:
ih ne were iu niht di strâʒen.
doh gedenkit dar ane,
wes ih iu nu hie mane;
ob ir dâ heime iuwit sagit,
des ir hie getân habit,
daʒ ist alliʒ ein wiht:
ir ne habit hie getân niht.
ih was jener, der dâ vâcht.
sît ir rehte bedâcht,
ir mûʒt der wârheite jên;
wandir hât iʒ alliʒ wol gesên,
daʒ iʒ alliʒ was mîn rat,
svaʒ ir hie getân hât.
mir ne sah nie nehein man
in dem sturme ubir hôer gân,
noh ubir rucke zien,
noh zagelîchen dannen flien.
ih vâcht imer zevorn.
âne scult hân ih verlorn
ûher aller fruntscaft.
er was ubile bedâcht,
der ûh dar ane brâht hât.
nu sol is werden der rât,
der is nu werden mac:
ih gelebe lîchte noh den tac,
mûʒ ih dar under genesen
unde mûʒ ih dan mit gnâden wesen,

Dazu sind sie gar wohl bereit.
Ich sag' es euch in Wahrheit,
Wenn man von diesem Unmuth höret,
Der ohne Noth euch nun bethöret,
Dann gehen wir zu Grunde alle,
Es mach' uns Freude oder Galle.
Ich sag' dieß nicht, euch Zwang zu thun;
Steht euer Sinn zur Heimat nun,
Ich muß euch ziehen lassen,
Ich wehr' euch nicht die Straßen.
Doch gedenket daran wohl,
Weß ich euch hier nun mahnen soll;
Wenn ihr daheim berichtet,
Was ihr hier habt verrichtet,
Das all' ist nichtiger Bericht,
Durch euch ist's ja geschehen nicht.
Ich war jener, der's gemacht.
Wenn ihr des Rechten seid bedacht,
Müßt ihr die Wahrheit doch gestehen;
Ihr habt das alles wohl gesehen,
Daß alles war mein Rath allein,
Was hier durch euch gethan mag sein.
Nie hat ein Mann mich je gesehn
In dem Sturme hinten gehn,
Noch mich zurücke ziehen,
Noch feigen Sinns von dannen fliehen.
Ich war im Kampfe immer vorn.
Ohne Schuld hab' ich verlorn
Euer aller Freundestreu.
Dem stand übler Rathschlag bei,
Der euch darin geleitet hat.
Doch soll dafür schon werden Rath,
Wie er dabei mir werden mag,
Ich erlebe leichtlich noch den Tag,
Bleib' ich nur unversehrt dabei
Und kann im Glücke herrschen frei,

sô gwinnich noh di man,
di mir suln bî stân."
Dô Alexander diz gesprach,
al sîn here, daȥ dâ lach,
scamete sih durh nôt:
iȥ wart bleich unde rôt,
wande si wolden kêren
von irem lieben hêrren.
si bejâhen ir sculde
unde er gab in sîne hulde.
zehant si ûf sprungen,
frôlîchen si sungen,
ane bunden si ir vânen
unde sprâchen alle samen,
si ne wolden von der stunt,
di wîle si wâren gesunt,
ime niemer mê gesvîchen.
si hûbin sih frôlîchen
unde fûren hin in Indiam.
zegegen si dô quam
ein bote starke gerant
unde fûrte briebe in daȥ lant,
di sante dar in Porus.
dar ane stunt gescriben sus:
„Hie veret after lande
der roubêre Alexander
unde gewinnet lutzele statelîn.
si mugen wol vertorben sîn,
di ime daȥ weren solden.
vil ungerne ihs ime wolde
ze langer wîle gestaten.
ih wêne, ih wil in gesaten
sturmis unde vehten
mit manigem snellen knechte.
come ih ime ingegene
mit mînen snellen degenen,

So werd' ich Helden noch gewinnen,
Die helfen fördern mein Beginnen."
Da Alexander dieses sprach,
All' sein Heer, das da lag,
Schämte sich nicht ohne Noth:
Es ward bleich und ward roth,
Daß sie sich wollten kehren
Von ihrem lieben Herren.
Sie gestanden ihre Schuld
Und er gab ihnen seine Huld.
Sogleich empor sie sprangen
Und fröhlich wieder sangen;
Auf banden sie ihre Fahnen,
Und sprachen alle zusammen,
Sie wollten nicht von dieser Stund',
So lange sie wären noch gesund,
Ihm jemals mehr entrinnen;
Sie brachen auf mit frohen Sinnen
Und fuhren hin in Indiam.
Entgegen ihmen darauf kam
Ein Bote eiligst hergerannt
Und führte Briefe in das Land,
Die sandte ihnen Porus hin.
Geschrieben stand also darin:
„Hier fähret durch die Lande
Der Räuber Alexander
Und nimmt die kleinen Städtchen ein;
Die Schaar mag wohl verdorben sein,
Die ihm das wehren sollte.
Sehr ungern ich ihm wollte
Noch lange es gestatten;
Ich denk' ihn zu ersatten
An Sturme und an Fechten
Mit vielen schnellen Knechten.
Komme ich ihm erst entgegen
Mit meinen schnellen Degen

ih wil in bringen inne,
daʒ ih sîne minne
niemer ne gesûche,
wandih ir nit ne rûche.
mir ne geswîchen di mîne,
ih trîbin unde di sîne
wider heim ze lande.
wes wânet Alexander?
ih ahte ûffe sîne rede
lutzil unde ûf sînen fride.
„Her fûr ouh wîlen in diz lant
Dionisius der wîgant,
ein kuninc mit grôʒeme here.
manic tûsint was dere,
di mit ime quâmen
unde scaden hie nâmen.
si worden alle sigelôs.
des heres, des er hie verlôs,
des was ummâʒlîchen vile.
ih wil bestân mit nîtspile
disen selben roubêre.
joh mûwet mih vil sêre,
daʒ ih dise rede tûn sal.
iʒ weiʒ doch di werlt al,
daʒ di Macedonjen
deme hêrren von Indjen
hie vore zins sanden
von irn landen,
biʒ Cresus wart geborn.
daʒ wir den zins dâ verlorn,
daʒ was uns ummêre:
wir sprâchen, daʒ dâ ne wêre
niht sulhis, sô wir wolden,
durh daʒ wir setzen solden
lîb unde gût an ein heil
unde ouh an ein urteil.

Ich will ihn machen inne,
Daß ich seine Minne
Nimmer mag gewinnen,
Nach ihr steht nicht mein Sinnen.
Mich lassen nicht die Meinen,
Ich treib' ihn und die Seinen
Wieder heim zu seinem Lande.
Weß rühmt sich Alexander?
Ich achte seiner Rede nicht,
Und was er uns von Frieden spricht.
„Her zog vor Zeiten in dieß Land
Dionisius auch der Wigant,
Ein König mit großem Heere.
Viel Tausend waren deren,
Die mit ihm gekommen
Und Schaden hier genommen.
Sie wurden alle siegelos.
Des Heeres, deß er hier ward bloß,
Deß waren viel ohn' Maßen.
Ich will im Krieg nicht lassen
Von diesem Räuber eben.
Das müht mich sehr daneben,
Daß ich muß solche Rede thun.
Es weiß ja alle Welt doch nun,
Daß die von Macedonjen
Dem Könige von Indjen
Den Zins vor dessen sandten
Hin von ihren Landen,
Bis Cresus ward geboren.
Daß wir den Zins seitdem verloren
War uns nicht wicht'ge Märe.
Wir sprachen, daß das wäre
Nicht solches, so wir wollten,
Um das wir setzen sollten
Gut und Leben an ein Glück
Und an des Entscheids Geschick.

umbe dise rede, wânich,
wurde wir des zinsis ânich.
Alexander, ih dir doh râte,
baz dan du mir tâte,
ob mirs durft wâre.
ih râte dir zwâre,
daz du mih êres
unde wider kêres
heim zô dînem lande,
ê dir dihein scande
begagene von mir;
daz râtich trûwelîche dir.
ne kêristu niwit widere,
ih gesetze dih vil nidere
von allen dînen êren
unde dâ du hêre
niwit an ne macht wesen.
daz lâz nâh mînem râte wesen.
ouh sagich dir wêrliche:
daz du mir mîn rîche
wênis an gewinnen,
daz comet von unsinnen.
du mûst mirz doh lâzen.
ih mûze sîn verwâzen,
ob ihz dir nit newere
mit mînem kreftigen here.“
Dô Alexander der kûne man
Pôren botescaft vernam
unde er sînen brieb gelas,
vil harte smâhe iz ime was.
er sprah zô sînen allen:
„wi sol uns diz gevallen?
woldir tûn mînen rât,
tût ane ûher sarwât;
wir suln dem stolzen Pôren
mit den sverten lônen,

Um dieser Rede, muß ich glauben,
Konnte man den Zins uns rauben.
Alexander, ich rathe dir
Besser, als du gethan wohl mir,
Wenn's Noth gewesen wäre.
Der Wahrheit gebe ich die Ehre
Und rathe dir, daß du mich ehrest
Und wieder mit dem Heere kehrest
Heim zu deinem Lande,
Eh' dir eine Schande
Werde angethan von mir.
Das rathe ich in Treuen Dir.
Willst Du nicht heim Dich wenden,
Ich werde bald dir enden
Alle deine Ehre
Und dich setzen, wo du Herre
Gar nichts ferner möchtest bleiben.
Laß meinen Rath dich treiben.
Auch sage ich in Wahrheit dir,
Daß du meine Herrschaft mir
Wähnst abzugewinnen,
Das kommt von thörigen Sinnen.
Du mußt es mir doch lassen.
Ich wär' von aller Kraft verlassen,
Könnt' ich dir's nicht verwehren
Mit meinen kräftigen Heeren."
Als Alexander der kühne Mann
Des Porus Botschaft da vernahm
Und er gelesen seinen Brief,
Kränkte diese Schmach ihn tief.
Er sprach zu den Seinen allen:
„Wie soll uns dies gefallen?
Seid ihr zu meinem Rath bereit,
Thut an euer Panzerkleid;
Dem stolzen Porus wollen
Wir Lohn mit Schwertern zollen,

daz er Dîonîsen,
den frumigen unde den wîsen,
ie torste bestân:
daz sol ime an den leben gân.
ouh was des luzele nôt,
daz er uns her enbôt
sô smêlîche eine botescaft.
mir ne gesvîche mîne craft,
er solis zewandele stân.“
daz lobeten alle sîne man.
Dô dise rede was getân,
Alexander screib sân
deme kuninge Porô einen brief:
starke er in dar in berief,
alser wol mohte,
von sîner unzuchte;
wande er hête gehôrt
an sînem brieve scheltwort.
er enbôt ime ouh mêre,
daz daz ubil wêre,
daz sihein edele man
solde wesen hônsam.
er sprah, daz brûn ysen
daz solde wol gewîsen,
wâ der helt mêre
in der nôt wêre:
dâ man solde stechen
unde speren brechen
unde di scilde houwen,
dâ mohte man scouwen
manneglîchis ellen
under den gesellen
unde degenis gebêre.
ime were vil ummêre,
waz der hunt gebulle
unde grene unde sculle,

Dafür daß Dionysen er,
Den tapferen und weisen hehr,
Je gewagt hat zu bestehn:
Das soll ihm an das Leben gehn.
Auch that es dessen wenig Noth,
Daß er uns hierher entbot
So eine Botschaft voller Schmach;
Wenn mich die Kraft nicht lassen mag,
Soll er mir dessen Rechnung stahn."
Das lobeten all seine Mann.
  Da diese Rede war gethan,
Alexander schrieb sodann
Dem König Poro alsobald
Einen Brief, drin er ihn schalt,
Wie er wohl es durfte, hart
Wegen seiner groben Art;
Denn gehöret hab' er dort
In seinem Briefe schimpflich Wort.
Er entbot ihm ferner auch,
Daß das wäre übler Brauch,
Wenn sich irgend edle Helden
Wollten Schmach anthun mit Schelten.
Er sprach, das blanke Eisen
Das sollte wohl beweisen,
Wo der Held, der ruhmreiche,
In Gefahr und Noth sich zeige:
Wo man müsse stechen
Und die Speere brechen
Und die Schilde hauen,
Da könnte man auch schauen
Männliches Anstellen
Unter den Gesellen
Und eines wahren Helden Streben.
Das kümmre ihn nicht eben,
Was der Hund auch knurre
Und belle und laut murre,

der ime, alsime dûchte,
gescaden niht ne mohte.
Dô Porus disen brieb gesach,
dô was ime daȥ vil ungemach,
daȥ dar ane stunt gescriben:
ime wêre lieber, wârer bliben.
er ne sante Alexandrô sider
neheinen anderen wider,
wandin dvanc der grôȥe zorn,
den sin hêter nâh verlorn;
doh gebôt er sîne hervart.
dô quam ime manich môr svarz,
di ime woldin helfin.
si brâchten manich elfent.
von den wil ih û sagen,
wiliche sterke si haben.
si ne hânt in ir gebeine,
nu merket, waȥ ih meine,
nieren nehein marc.
si sint ûȥer mâȥe stark.
man mach ûf si bûwen,
willit irs getrûwen,
turme unde berchfride.
vil stark sint in di lide.
ouh sint selbe vil grôȥ.
si ne vorhten slach noh stôȥ
in neheinen stunden.
man nemac si niwit wunden,
wen in den nabel under;
daȥ ist ein michil wunder.
ist abir ieman sô tumb
er sî alt oder junc,
der iȥ in den nabel wil irslân,
der mac niemer sô gegân,
er negwinnis grôȥe nôt
unde den bitteren tôt.

Der ihm, wie es ihm schiene,
Doch nicht zum Schaden diene.
  Da Porus diesen Brief gesehn,
Da mocht' ihm das wohl nahe gehn,
Was darinnen stund geschrieben.
Er wünschte, der Brief wär' unterblieben.
Seitdem sandt' Alexandern er
Einen andern nimmermehr,
Denn ihn bezwang der große Zorn.
Er hatte beinah' den Sinn verlorn;
Doch ließ das Heer zu Feld er ziehn.
Manch schwarzer Mohr schloß sich an ihn,
Die wollten ihm zur Seiten
Mit viel Elefanten reiten.
Von denen will ich nun euch sagen,
Welch' eine Kraft sie tragen.
Sie haben in ihrem Gebeine,
Nun merket, was ich meine,
Wahrlich nirgendwo ein Mark.
Sie sind über Maßen stark.
Man kann auf sie wohl bauen,
Ihr dürft darauf vertrauen,
Thürme und Bergfriede.
Gar stark sind ihre Gliede.
Auch sind sie gar gewaltig groß,
Sie fürchten weder Schlag noch Stoß
Zu jeder Zeit und allen Stunden.
Man kann sie nicht verwunden,
Als nur am Nabel hinunter;
Das ist ein großes Wunder.
Ist aber einer dumm genung,
Mag er alt sein oder jung,
Der's in den Nabel erschlagen will,
Der kommt nicht schnell genug zum Ziel,
Daß er nicht habe große Noth
Und zuletzt den bittern Tod.

wande swenne sô erȥ stichit,
schire iȥ sih selben richet
unde vellet ûf in der nider
unde ne lebet niwit langer sider.
sus wirt in beiden der lîb benomen,
ob ihȥ rehte hân vernomen.
Ouh hâtiȥ eine natûre, —
daȥ wirdit ze sûre
den alden joh den jungen —
sven eȥ mit sîner zungen
in dem sturme mac irlangen,
des leben ist irgangen.
alsiȥ gevellet ouh der nider,
ûf ne komet iȥ niwit sider.
iȥ mûȥ dâ ligende blîben,
wandiȥ ne hât niht knieschîben,
wellent irs gelouben;
des ne machiȥ niht gebôgen
an den schenkelen sîn gebeine.
iȥ ist vil harte reine
an allen sînen lîbe.
iȥ treget wol âne zvîbel
in strîte unde in sturme
berhfriden unde turme
unde rîter dar inne.
iȥ wîset mit grôȥeme sinne
sîn meister, der dâmite kan.
iȥ nemac nieren gegân,
daȥ lant nesî dâr ebene.
beginnit man ime zegebene
rôten wîn oder blût,
des gewinnet iȥ freislîchen mût.
sus mac man iȥ bedvingen
unde dar zô bringen,
daȥ manȥ wîset, svâ man wile,
ze froweden unde ze nîtspile.

Denn wann er es gestochen,
Schnell hat es sich gerochen
Und fällt auf ihn darnieder.
Zum Leben kommet er nicht wieder.
So wird den beiden der Leib genommen,
Wenn ich es richtig hab' vernommen.

Auch hat's eine angeborne Art, —
Und das trifft allesammt gar hart,
Die Alten wie die Jungen, —
Wen es mit seiner Zungen
In dem Sturme kann erlangen,
Dessen Leben ist vergangen.
Wenn es selber fällt darnieder,
Erhebet es sich nimmer wieder.
Es muß zur Stelle liegen bleiben,
Denn es hat keine Kniescheiben,
Glaubt es mir, ich thu' nicht lügen;
Darum kann es auch nicht biegen,
An den Schenkeln sein Gebeine.
Es ist vollkommen reine
An seinem ganzen Leibe.
Es trägt ohn' Übertreiben
Im Streite und im Stürmen
Bergfrieden sammt den Thürmen
Und auch die Ritter drinnen.
Es lenkt mit klugen Sinnen
Sein Meister, der sich drauf versteht.
An keinem Orte es wohl geht,
Es sei das Land denn eben.
Beginnt man ihm zu geben
Rothen Wein oder Blut,
Daraus gewinnt es grimmigen Muth.
So kann man es bezwingen
Und kann dazu es bringen,
Daß man es lenkt, wohin man will,
Zum Kampfe und zum Freudenspiel.

Alexander der rîche
gedâhte wunderlîche
zehant dô er vernam,
daȥ Porus gegen ime quam
unde elefande brâhte,
wîslîchen er dâchte.
mit listiclîchen sachen
hieȥ der hêrre machen
êrîne bilede
gescaffen alse helide.
enbinnen wâren si hol
unde wâren criechisches fûris vol.
mit den bilden hieȥ er laden
manigen ŷsenînen wagen
unde scûf sîne gewarheit
gegen Pôren here breit
unde hieȥ sîne holden,
di ime helfen wolden,
daȥ si dâchten dar an,
er wolde Porum bestân.
des morgenis alsiȥ tagete,
di wartman ûz dô draveten
von iewedere menige
unde bescoweten di degene.
Sân des morgenis frou
dô gereite sih dar zû
di menige in beiden sîten,
alse si wolten strîten.
Porus dâ vore sande
sîne elefande
ze vorderist vor sîner schare.
des wart Alexander geware
unde schickete dâ ingegene
di brinninde biliden
vor sînen wîganden.
man gab den elefanden

Alexander der reiche
Sann wunderbare Streiche
Sogleich als dieses er vernahm,
Daß Porus ihm entgegen kam
Und Elefanten brachte.
Mit Klugheit ers bedachte.
Mit listenreichen Sachen
Befahl der Herr zu machen
Bilder erzgegossen,
Gleich seinen Kampfgenossen.
Im Innern waren diese hohl
Und waren griechischen Feuers voll.
Die Bilder ließ er tragen
Auf vielen eisenen Wagen
Und schuf dadurch sich Sicherheit
Vor des Porus Heere breit
Und sagte seinen Holden,
Die ihm helfen wollten,
Daß sie wohl gedächten
Er wolle mit Poro fechten.
Des Morgens als der Tag kam an,
Da ritten aus die Wächter dann
Von jeder Menge entgegen
Und schauten an die Degen.
Alsbald des Morgens in der Fruh
Da rüstete zum Kampfe zu
Die Menge sich von beiden Seiten,
So wie sie wollten streiten.
Porus aber vorher sandte
Seine Elefanten
Vornen an vor seinen Scharen.
Alexander thät's gewahren,
Dagegen er nun sandte
Die Bilder mit dem inneren Brande
Vor seinen Wiganden.
Man gab den Elefanten

rôten wîn unde blût:
des wart irgremet in der mût;
des hugeten wol zem sturme,
di da wâren in di turme
ober di elfande,
di kûnen wîgande
unde di tûrlîche recken.
dô begunden lecken
di elfande di bilede;
si wânden daȥ iȥ helede
wêren sicherlîchen.
si gebârten freislîchen,
wande si hêten groȥe nôt.
der tiere bleib dâ vil tôt,
wande si branten ir mûlen
an den glûndigen sûlen
von des fûris flammen.
di dâ quâmen dannen,
di fluhin durh daȥ here wider.
si ne scadeten niwit mêr sider,
wen daȥ si di frunt irtrâten,
dâ si dannen gâten.
Do begundiȥ gân an di nôt,
dâ mannelîch den tôt
vor sînen ougen sach gereit.
mit vil grôȥer arbeit
Alexander den sînen half.
Porus in andirhalf
manete di môre,
alsir wol mugit gehôren:
„dirre tûbiles Alexander
stellet michil wunder;
er ist ein ungehûre man,
vil manige bôse list er kan:
er tût uns grôȥe scande.
er hât unse elefande

Zu trinken rothen Wein und Blut:
Davon entbrannt' in Grimm ihr Muth;
Das spornte an zu Stürmen,
Die da waren in den Thürmen
Über den Elefanten,
Die kühnen Wigande
Und die guten Recken.
Da fingen an zu lecken
Die Elefanten die Gestalten.
Sie konnten sie wohl halten
Mit Sicherheit für Recken.
Das mußte ihnen Grimm erwecken,
Denn sie hatten große Noth.
Der Thiere blieben viele todt,
Da sie brannten die Mäuler
An den glühenden Säulen
Von des Feuers Flammen.
Die von dannen kamen,
Die flohen rückwärts durch das Heer.
Sie schadeten seitdem nicht mehr,
Als daß sie die Freund' zerstießen,
Da sie in Eil' das Feld verließen.
Darauf begann erst recht die Noth,
Da jedermänniglich den Tod
Vor seinen Augen sah bereit.
Mit großer Mühe in dem Streit
Alexander den Seinen Hülfe weihte.
Porus wieder auf seiner Seite
Mahnete die Mohren,
Das künd' ich euren Ohren.
„Alexander, dieser Teufelsheld,
Große Wunder vor uns stellt;
Graunerregend ist der Mann,
Gar viele böse List er kann.
Er thut uns große Schande.
Er hat uns unsre Elefanten

verbrant unde verjaget:
sehet, daz ir nit ne verzaget;
denket zô den handen,
tûre wîgande,
wande er ne mac uns niht gescaden.
wir suln strîtis gesaten
in unde sîne recken
mit den brûnen ecken.
vile blôde sint di Criechen;
sine sulens niht geniezen,
daz si luoderêre
ie durh unse unêre
in diz lant torsten comen:
si ne gewinnint is niemer fromen.
mir ne gebreche daz svert in der hant,
si mûzen rûmen mir diz lant.
si wênent tumplîche,
daz in unsem rîche
niht ne sîn sô tûre recken
zô den scarfen ecken,
noh sô kûne wîgande,
alse in Criechlande.
ih verliese svaz ih hân
oder ih verleide in den wân
unde bringe si der nider
oder ih ne bringe niemer wider
heim gesunt mînen lîb
oder ih mache sûhtende wîb
dâ heim in irn landen.
si mûzen mit scanden
von uns hinne rûmen;
ouh gebeite ih vil kûme."
Do der wîse Alexander
an den elefanden
den sige mit listen gwan,
des frowete sih der stolze man;

Verbrennet und verjaget:
Sehet, daß ihr nicht verzaget;
Rüste sich zum Kampf der Hand
Jeder wackre Wigand,
Denn er kann uns ja nicht schaden.
Wir werden an dem Kampf ersatten
Ihn und seine Recken
Mit den blanken Schwerterecken.
Die Griechen sind gar feig von Sinne;
Sie sollen die Lust nicht werden inne,
Daß sie den Bauch zu füllen
Um unserer Schande willen
Gewagt in dieses Land zu kommen:
Sie haben dessen nimmer Frommen.
Bricht nur das Schwert nicht in der Hand,
Sie müssen räumen mir das Land.
Sie wähnen Thoren gleiche,
Daß in unserm Reiche
Nicht seien auch so wackre Recken
Mit den scharfen Schwerterecken,
Noch so kühne Wigande,
Wie im Griechenlande.
Ich setze, was ich habe, dran,
Daß ich verleide ihnen den Wahn
Und bringe sie darnieder
Oder ich bringe nimmer wieder
Heim gesund meinen Leib
Oder ich mache manch' seufzend' Weib
Daheim in ihren Landen.
Sie müssen von uns mit Schanden
Zu ziehen sich bequemen.
Kaum kann ich mich noch zähmen."
Da der weise Alexander
Über die Elefanten
Den Sieg durch seine List gewann,
Deß freute sich der stolze Mann

ouh gwan is sîn here grôȥ
einen michelen trôst.
di Indi begunden verzagen;
si hêten michelen scaden
vil nâh dâr gewunnen.
zesamene si dô sprungen
unde begunden sih weren
ingegen dem criechischen here
unde spienen ire hornbogen.
uns ne habe daz buoch dan gelogen,
sô wêren di Criechen sigelôs,
ne wêre Alexander ir trôst
mit den bileden niwit comen.
iȥ comet dicke ze fromen,
daȥ der hêrre sîne man
ze nôte wol getrôsten kan
unde williget mit dem gûte;
daȥ machet in stolz gemûte,
unde er wider si sûȥe
mit minlîcher grûȥe
unde er ze vorderist an der scaren
sîn here selbe tar bewarn.
  Dô Indi solden verzagen
unde man si begunde jagen,
dô gwan Porus der helt gût
einen grimmigen mût.
der tûrlîche wîgant
under sîn here er dô spranc
unde manete si vaste zô der nôt.
mildiclîche er in bôt
phellil unde sîde,
golt unde gesmîde.
er sprah: „untrôst nist niet gût;
habit manlîchen mût
unde weret alse helide
ûher lant unde ûher selide

Und dadurch auch sein Heeresbann
Einen großen Trost gewann.
Die Inder, die beladen
Waren mit großem Schaden,
Begannen schon zu bangen;
Zusammen sie da sprangen
Und setzten sich zur Wehre
Entgegen dem griechischen Heere
Und spannten ihre Hornbogen.
Wenn uns das Buch nicht hat belogen,
So wären die Griechen erlegen,
Wär' nicht Alexander entgegen
Zum Troste mit den Bildern gekommen.
Es kommt gar oft zu Frommen,
Daß der Herre seine Mann
In der Noth wohl tröften kann
Und willig macht durch seine Güte.
Das macht ihn stolz in dem Gemüthe,
Wenn er sie Gnade läßt genießen
Mit minniglichem Grüßen
Und er zuvorderst in den Scharen,
Vermag sein Heer selbst zu bewahren.
Als die Inder wollten verzagen
Und man begunte sie zu jagen,
Da faßte Porus der Helde gut
Einen grimmigen Muth.
Der kampfbereite Wigand
Da unter seine Schaaren rannt'
Und mahnte sie festzusteh'n in Noth.
In seiner Mild' er ihnen bot
Pfellel und auch Seide,
Gold und Geschmeide.
Er sprach: „Untrost ist nirgend gut;
Habet männiglichen Muth
Und haltet, wie es Heldenart,
Euer Land und Haus bewahrt,

beide gût unde lîb
unde kint unde wîb
unde irwirbet êre unde rûm.
ne wollint ir des niwit tûn,
sô solt ir des gelouben,
si sulin vor ûheren ougen
ûhere liebe kint schenden
unde uns in ellende
trîben ûȥer dem lande
in z'êren unde uns ze scanden.
Durh waȥ solde wir diz dolen?
wir mugin vil wole
in wîgis gestaten.
weiȥ got, wir sulin si gesaten
strîtis unde vehte.
wir habin sô gûte knehte
unde sô manigen dietdegen.
wir suln mit starken svertslegen
uns an in rechen
unde ir scare durhbrechen.
si mugin sih uns nit irweren
noh den lîb vor uns generen.
wir suln in ûf ir laster
widerstân michil vaster,
dan Darius habe getân,
den Alexander hîȥ slân
mortlîchen in sîn palas.
hei, wi grôȥ untrûwe daȥ was!
weret ûh, helede gût,
unde haldet manlîchen mût.
ir sult in wîsen
daȥ scarfe brûn ŷsin.
tûre wîgande,
gedenket wol zô den handen
unde lâzet iu rûwen
Darium mit trûwen

Beides Gut sowie den Leib
Und dazu auch Kind und Weib
Und erwerbt euch Ehr' und Ruhm.
Wollt ihr aber das nicht thun,
So könnt ihr mir nur trauen
Ihr werdet es mit Augen schauen,
Daß sie die lieben Kinder schänden
Und viel Elend auf uns wenden
Und uns treiben aus dem Lande
Zur Ehre ihnen, uns zur Schande.
Warum sollen wir dieß tragen?
Wir können ohne Zagen
Ihnen wohl den Kampf gestatten.
Weiß Gott, wir wollen sie ersatten
Am Streit und am Gefechte.
Wir haben ja so gute Knechte
Und so viele wackre Degen.
Wir müssen mit starken Schwertschlägen
Uns an ihnen rächen
Und ihre Reih'n durchbrechen.
Sie können sich vor uns nicht wahren
Noch den Leib gesund bewahren.
Wir soll'n, da sie uns kränken,
Auf noch festere Abwehr denken,
Als Darius hat gethan,
Den Alexander der böse Mann
Morden hieß in seinem Schloß.
Hei, wie war da die Untreu' groß!
So wehrt euch denn als Helden gut
Und behaltet Mannesmuth.
Ihr sollt ihnen weisen
Das scharfe glänzende Eisen.
Jeder wackre Wigand
Rüste sich zum Kampf der Hand
Und laßt euch schmerzlich reuen
Darium mit Treuen

unde rechet sînen tôt.
warumbe solde wir dise nôt
von in langer lîden?
joh willent si uns vertrîben
ûz von unsem rîche.
weret ûh sô frumichlîche,
daz man von den Môren
her nâh sagen hôre,
wi si ir lant werten,
dô si di Criechin hereten.
ir sult slân unde stechen
unde ir schare durhbrechen.
swer daz heil gewinnet,
daz er hin entrinnet,
daz er dâ heime muge sagen,
waz er hie gesehen habe,
wi si worden entfangen
in indjischen landen.“

Dô Porus dise rede
zô sînen heliden getête,
do gewunnen si einen stâten mût.
dô was dâ manich helt gût,
den niht sô liebis ne was,
sô daz si di scarfen sas
teilten mit den gesten.
ze wîge si sih dô rusten,
wande allermanne gelîch
gehugete an daz volcwîch.
manic irwarb dâ den tôt.
dâ mohte man scowen daz blût
von den Criechin fliezen.
di Môre ouh dâ liezen
manigen urlouges man.
sver mit dem lîbe dannen quam,
der mohtis imer frô sîn.
di kuninge fâchten under in

Und nehmt Rache für seinen Tod.
Warum denn sollen in dieser Noth
Durch sie wir länger bleiben?
Ja doch, sie wollen vertreiben
Uns aus unserm Reiche.
Drum wehret euch mit tapferm Streiche,
Damit man lange noch hernach
Von den Mohren hören mag,
Wie sie gewußt ihr Land zu wahren,
Als sie beraubten griechische Scharen.
Ihr sollet hauen sie und stechen
Und sollt ihre Schar durchbrechen.
Wer dann das Heil gewinnet,
Daß er dem Kampf entrinnet,
Daß er zu Hause könne sagen,
Was hier sich habe zugetragen,
Was für Empfang sie fanden
In unsren indischen Landen."
  Da Porus diese Rede
An seine Helden thäte,
Gewannen sie einen festen Muth.
Da waren viele Helden gut,
Denen lieberes nichts geschah,
Als daß die scharfen Schwerter nah
Sie brächten ihren Feinden.
Zum Streit sie sich vereinten,
Denn jedermänniglich bereit
Gedachte an den großen Streit.
Viele erwarben da den Tod.
Da konnte man schauen das Blut so roth
Von den Griechen fließen.
Die Mohren auch wohl ließen
Manchen ihrer Krieger da.
Wer seinen Leib gerettet sah,
Der konnte deß stets fröhlich sein.
Die Könige fochten in den Reih'n

unz ane den dritten tac,
sô nieman dâ ne gesach
blôdis mannis gebære.
wi vil der wære,
di dâ lâgen irslagen,
daz nehôrtih noh nie gesagen.
der den grôzern scaden dâ gwan,
daz was Alexander unde sîne man.
  Dô Alexander gesach,
daz dâ sô vil tôt lach
sîner wîgande —
alsô getâner scande
was er ê vil ungewone —
vil schiere was er dô comen,
dâ er Porum gesach.
vermezenlîche er zô ime sprah:
„des habe wir, kuninc, laster,
daz unser zveier geste
sô lange samt vehten,
unz di gûten knechte
beidenthalp werdent irslagen:
so ne muge wirz niemer mêr verclagen
noh niemer mêr verwinden
under unsen ingesinden.
nu lâze wir di here stân
unde in beidenthalben fride hân
unde sver den zebreche,
daz manz an ime reche.
nu nem du, kuninc, wider mich
unde ih ein einwîch wider dich:
sver daz heil gewinne
unde mit gnâden comet hinne,
dem werden des anderen man
mit ir dieniste undirtân."
  Porus der rîche
der globete frôliche,

Bis zu dem dritten Tage fort
Und Niemand mochte sehen dort
Eines feigen Mannes Gebaren.
Wie viele deren waren,
Die da erschlagen lagen,
Das hörte ich noch niemals sagen.
Der größern Schaden da gewann,
Das war Alexander und seine Mann.
  Als nun Alexander sah,
Daß todt so viele lagen da
Seiner Wigande; —
Solch' erlittene Schande
War ihm gar ungewohnt vorher —
Da kam in großer Eile er,
Wo er den König Porum sah.
Entschlossen sprach zu ihm er da:
„Deß haben wir, o König, Schande,
Daß unser zweier Wigande
So lang sind im Gefechte,
Bis die guten Knechte
Beiderseiten sind erschlagen:
Das können wir nie genug beklagen
Und nimmermehr verwinden
Unter unsern Ingesinden.
Nun lassen wir die Heere stehn
Und beiderseiten Frieden sehn,
Und wer diesen Frieden breche,
Daß man an ihm es räche.
Nimm an, o König, wider mich
Und ich einen Zweikampf wider dich:
Wer das Heil gewinnet
Und glücklich draus entrinnet,
Dem werden auch des Andern Mann
Mit ihren Diensten unterthan:"
  Porus, der reiche König gut,
Gelobete mit frohem Muth

daȥ Alexander dâr sprah.
ime was zô dem camphe gâch,
er was vil langer,
dan der kuninc Alexander,
zveier clâftere unde mêr.
Porus was stark unde hêr;
des getrôster sich
unde gelobete daȥ einwich:
daȥ wart ime sint zeleide.
di kuninge kûme beide
des kamphis irbeiten;
dar zô si sih bereiten.
dô si solden strîten,
dô stunden in beiden sîten
di here, alse dâ gelobit was.
di hêrren zucten di sahs.
zesamene si dô sprungen.
woh, wi di svert clungen
an der fursten handen,
dâ sih di wîgande
hiwen alse di wilde swîn.
dâ was nît under in.
michil wart der stahilscal;
daȥ fiur blickete ubir al,
dâ si des schildes rande
zehiwen vor di hande.
si giengen alle wîle
wider ein ander ze bîle.
wol nuzeten di ecken
di tûrlîche recken
ir geweder wider den anderen.
dô dûhte Alexanderen,
daȥ er daȥ beȥer habete.
Pôren lût des irzagete
unde ouh von unheile
vercrîsten algemeine.

Was da Alexander sprach.
Er strebte nach dem Kampfe jach.
Von größrer Läng' war er fürwahr,
Als König Alexander war,
Zweier Klafter und noch mehr.
Porus war stark und hehr.
Deß getröstete er sich
Und gelobte den Einzelkrieg:
Das ward ihm dann zum Leide.
Die Könige konnten beide
Erwarten kaum den Einzelstreit,
Zu dem sie machten sich bereit.
Als sie nun sollten streiten,
Da standen auf beiden Seiten
Die Heere, wie gelobt vorher.
Die Könige zuckten ihre Wehr.
Zusammen sie da sprangen.
Ha! wie die Schwerter klangen
In der Fürsten Handen,
Da sich die Wigande
Hieben wie die wilden Schwein'.
Da mußte Zorn und Eifer sein.
Gewaltig war des Stahles Schall,
Das Feuer blitzte überall,
Da sie des Schildes Rande
Zerhieben vor den Handen.
Sie gingen ohne Unterlaß
Gen einander in dem Kampfe baß.
Wohl nützten die scharfen Ecken
Die teuerlichen Recken,
Ihrer jeder gegen den andern.
Da deuchte Alexandern,
Daß er im Vortheil wäre.
Porus Volk drob zagte sehre
Und ob des Unheils, das brach ein,
Da ward ein Stöhnen allgemein

under des Porus dare sach,
Alexander gab ime einen slah
unde tëtime an den stunden
eine sô grôȥe wunden,
daȥ der michele man
zô der erde gevallen quam.
svi gerne er wider wolde streben:
er ne mohte langer niwit leben.
er lach dár ze hant tôt.
daȥ môse wesen durh di nôt,
wandime Alexander
selbe mit sînen handen
daȥ houbit von dem bûche slûch:
dô hêter des camphes genûch.
Dô Pôren here gesach,
daȥ ir hèrre tôt lach,
si ne verzageten niwit umbe daȥ,
si fâhten alle deste baȥ,
wande dô begunden strîten
di here von beiden sîten
unde gemischete sih ze samene
mit grimme di menige.
dô hûb sich êrist der wich.
da verlôs manic man den lîb.
di grûnen wisen worden rôt.
der Môre lach dâ vile tôt.
sô têtiȥ ouh der Criechen.
zegîsele si dâ lieȥen
manigen ellenden gast.
nehein helm ne was sô vast,
Alexander ne slûge der durh.
dâ wart gevollit manic furh
mit dem blûte al rôt.
dâ was di grimmiste nôt,
di dâr ie dehein man
in folcwîge vernam.

Während Porus dahin sah,
Gab ihm einen Schlag Alexander da
Und schlug ihm zu der Stunde
Eine so große Wunde,
Daß der mächtig große Mann
Zu der Erde gefallen kam.
Wie gerne er wollte widerstreben,
Er konnte länger nicht mehr leben.
Er lag da auf der Stelle todt.
Es zwang ihn ja dazu die Noth,
Da ihm selbst der Wigand
Alexander mit seiner Hand
Das Haupt herab vom Rumpfe schlug.
Da hatte er des Kampfs genug.
Als dies des Porus Heer nun sah,
Daß ihr Herre todt lag da,
Doch nicht verzagten sie um das,
Sie fochten alle um so baß,
Denn nun begannen zu streiten
Die Heere von beiden Seiten
Und mischten sich zusammen
Mit grimmigen Zornesflammen.
Da hub sich erst der Streit recht an.
Den Leib verlor da manch' ein Mann.
Die grünen Wiesen wurden roth.
Der Mohren lagen da viele todt.
So auch den Griechen es geschah.
Zu Geißeln ließen sie allda
Manchen Krieger gramgepreßt.
Nicht ein Helm war da so fest,
Alexander schlug ihn dennoch durch.
Da ward gefüllet manche Furch'
Mit dem Blute überroth.
Da war die grimmigste Noth
Die da je vernahm ein Mann,
Wann ein Völkerkampf begann.

getunget wart di heide.
dâ vielen di veige,
unz man ûf si mohte gân.
dâ wart vil leide getân
manigen stolzen manne,
di niemer mê quam danne.
di hêrren von Indiâ
di holeten grôʒen scaden dâ,
wande Alexander
frumete sulh wunder,
daʒ is alle di mac jâmer haben,
di iʒ imêr gehôren sagen.
daʒ lût von Mauritanje
daʒ habite sih zesamene
unde gulden ein herte widergelt.
dâ flôʒ daʒ blût ubir velt.
di scare si durhbrâchen;
irn hêrren si dâ râchen,
unde di Criechen slûgen si wider.
dâ viel manic tôt nider.
dâ viel man ubir man.
Alexander doh den sige nam
ubir di grimmigen diet.
si negereten neheines friden niet,
unz Alexander gelobete,
daʒ nieman in ne scadete
ane wîben unde an kinden:
do entfiengen si daʒ gedinge
unde wurden alle undertân
deme hêrren von Macedonjân.
Alexander in dô urlôb gab,
daʒ si fûren an di walstat
unde bewareten mit êren
Porum, irn hêrren.
bereite wâren si dar zû.
sciere hûben si sih dô,

Gedünget ward die Heide.
Da fielen die Opfer im Streite,
So lang man mochte auf sie gehn.
Da mußte vieles Leid geschehn
Manchen stolzen Mannen,
Die nimmer kamen von dannen.
Die Herren auch von India
Die holten großen Schaden da,
Denn Alexander zeigte im Streit
So wunderbare Tapferkeit,
Daß Leid die alle mögen tragen,
Die das jemals hören sagen.
Das Volk von Mauritania
Die hielten sich zusammen da
Und zahlten ein hartes Sühnegeld
Da floß das Blut hin übers Feld.
Die Scharen sie durchbrachen;
Für ihren Herren nahmen sie Rache
Und die Griechen schlugen sie wieder.
Da fiel mancher todt darnieder.
Da erlagen Mann um Mann.
Alexander doch den Sieg gewann
Über die ergrimmten Scharen.
Des Friedens die unlustig waren,
Bis Alexander ihnen versprach,
Daß Niemand nehmen dürfe Rach'
An Weibern und an Kindelein:
Da gingen den Vertrag sie ein
Und wurden alle unterthan
Dem Herren von Macedonian.
Alexander ihnen da Urlaub gab,
Daß sie zur Wahlstatt zogen hinab
Und daß sie sorgeten mit Ehren
Für Porum ihren Herren.
Gerüstet waren sie dazu.
Dann machten sie sich auf im Nu,

dâ si irn hêrren funden.
in den selben stunden
bestatten si hêrlîchen
Porum den rîchen
unde andre ire holden,
di si begraben wolden:
mit êren si di grûben.
si folten manige grûben
mit frunden unde mit mâgen,
di dâ irslagen lâgen:
daz sagih iu zewâre.
di dâ gwunt wâren,
di fûrten si heim in ire lant.
ouh bleib dâ manic wîgant
biz daz sîne wunden
heilen begunden.
Dô Darius was begraben
unde Porus irslagen,
Alexander fûr in ein lant,
daz was Occidratis genant.
daz lant is von der sunnen warm.
daz lût darinne daz is arm
unde ne hât neheinen ubirmût.
vil mêzlîch ist ir gût.
si gânt nackit allizane
unde hânt luzil umbe unde ane.
ir rîchtuom ist cleine.
si sint mit zigenbeine
alle gewâfent.
si ne rûchent, wâ si slâfent —
si nehânt dorf noh stat —
svâ si der naht anegât,
dâ blîbet mannegelîch.
ir vihe unde ir wîb
di sint von in gescheiden
an di breiten heiden.

Wo sie den Herren funden.
Da in denselben Stunden
Bestatteten sie ohne Gleichen
Prächtig Porum den Reichen
Und andre ihrer Holden,
Die sie begraben wollten:
Mit Ehren sie die begruben.
Sie füllten viele Gruben
Mit Freunden und Verwandten,
Die ihren Tod da fanden:
Das mögt ihr nun von mir erfahren.
Die da verwundet waren,
Die führten heim sie in ihr Land.
Auch blieb dort mancher Wigand,
Bis daß seine Wunden
Zu heilen begunten.
Als Darius zu Grab getragen
Und Porus war erschlagen,
Da fuhr Alexander in ein Land,
Das war Occidratis genannt.
Das Land ist von der Sonne warm.
Das Volk darinnen das ist arm
Und heget keinen Übermuth.
Gar mäßig ist ihr Hab' und Gut.
Stets geht dort nackend jedermann,
Sie haben wenig um und an.
Ihr Reichthum ist gar kleine;
Sie tragen Ziegenbeine,
Das sind all ihre Waffen.
Sie sorgen nicht, wo sie schlafen —
Sie haben ja weder Dorf noch Stadt —
Wo sie die Nacht befallen hat,
Da bleibet jedermänniglich.
Vieh und Weiber pflegen sich
Von ihnen abzuscheiden
Auf die breiten Heiden.

si lebent jêmerlîche.
der kuninc von dem rîche,
dô er rehte vernam,
daz Alexander in sîn lant quam,
dô santer ime engagen
sîne boten wolgeladen
mit sô getâner gâben,
sô si dâ zelande plâgen.
ouh santer ime einen brieb,
dar ane gût unde alliz lieb
ân allirslahte leit.
an dem briebe er screib:
„bistu comen in mîn lant
durh roub oder durh brant
oder durh vehte?
daz saltu wizzen rehte;
du bist ein harte wîs man,
der sih wol versinnen kan;
ih wil, du dih versinnis:
den ruom, den du gwinnis
hie, der nist niht grôzlich.
Alexander, wes muowestu dih?
du vindis hie niht ze nemene;
wir ne hân dir niht ze gebene.
hie nist der schilt noh daz svert;
iz nist der arbeite wert,
kuninc, daz du bist comen here,
nu saltu varen andirs ware:
daz mach dir gefromen baz.
intrûwen râtich dir daz.“
Alexander las disen brieb
unde enbôt im, er ne quême niet
zôzin unfridelîche;
er ne wolde ir rîche
niwit zestôren.
gagen in si dô vouren

Nichts ist, das ihrem Elend gleiche.
Der König von dem Reiche,
Als er sichre Kund' vernahm,
Daß in sein Land Alexander kam,
Entgegen er ihm sandte
Boten, die zum Friedenspfande
Ihm brachten solche Gaben,
Die sie dort zu Lande haben.
Auch sandte er einen Brief dabei,
Daß Alles gut und lieb ihm sei
Und jedes Leid ihm ferne blieb'.
In diesem Briefe er noch schrieb:
„Bist du kommen in mein Land
Raub zu üben oder Brand
Oder zum Gefechte?
Du sollst bedenken rechte,
Du bist ja ein gar weiser Mann,
Der wohl das Beste finden kann;
So wolle dich besinnen,
Der Ruhm, der zu gewinnen
Bei uns, klein ist er sicherlich.
Alexander, warum mühst du dich?
Du findest nichts zu nehmen hier;
Wir haben nichts zu geben dir.
Hier ist ein Schild nicht noch ein Schwert;
Es ist fürwahr der Müh' nicht werth,
Daß, König, du bist kommen her,
Auf Andrer Land richt' dein Begehr:
Das kann dir sicher frommen baß.
In Treuen ich dir rathe das."
Es las Alexander den Bericht
Und meldete ihnen, er käme nicht
Den Frieden ihnen zu stören.
Er wolle nicht zerstören
Ihr Reich auf seinen Wegen.
Da zogen sie ihm entgegen

unde hieȥen in willecome sîn.
Alexander der genâdete in
unde sîne wîgande.
er frâgete di von dem lande,
wâ si des jâres wâren.
ouh frâgeter si zvâren,
wes si sih betrageten
unde wilehes sites si phlegeten
unde alse si irsturben,
wâ si begraben wurden;
unde ob si sih plegen zegraben.
dô begunden si ime sagen:
„wir ne haben hûs noh burge
unde leben âne sorge.
wir ne hân ze verliesene niet,
wene rehte alse man uns gesiet;
daȥ ist di rechte wârheit.
uns ist in alle zît gereit
beide woninge unde grab:
erweren uns nieman daȥ ne mach.
swenne wir irsterben,
al ein wir nit ne werden
begraben in neheime grabe;
einen trôst habe wir doch dar abe,
daȥ uns bedecke der himel.“
dô ne frâgeter si nichtes mêr sider.

Dô hîȥ in Alexander,
daȥ si under ein ander
gingen ze râte
unde ime einer bete bâten,
di wolder in leisten.
do begunden si ime eischen,
daȥ er in daȥ wolde geben,
daȥ si imer môsten leben
unde niht ne dorften sterben.
dô wardime unwerde.

Und hießen ihn willkommen sein.
Alexander schaute gnädig drein
Und seine Wigande.
Er fragte die vom Lande,
Wo sie das Jahr durch wären.
Auch sollten sie erklären,
Wovon sie sich zu nähren pflegten
Und welche Lebensart sie hegten.
Und wenn sie einstens stürben,
Wo sie ein Grab erwürben;
Ob man sie pflegte zu Grab zu tragen.
Drauf begannen sie ihm zu sagen:
„Nicht Haus noch Burgen haben wir
Und leben ohne Sorge hier;
Nichts ha'n wir, was man uns entziehet,
Uns selbst nur, wie man uns hier siehet.
Das ist die Wahrheit ganz und gar.
Uns ist in aller Zeit fürwahr
Bereit die Wohnung und das Grab,
Davon schließt niemand je uns ab.
Wenn wir dem Tod verfallen,
Wird keiner von uns allen
In einem Grab begraben;
Doch einen Trost wir haben,
Daß uns bedecke der Himmel hehr."
Da fragte er sie seitdem nichts mehr.
Drauf sagte Alexander,
Daß sie unter einander
Zur Berathung träten
Und für sich eine Gabe bäten,
Das werde gleich von ihm gethan.
Zu heischen fingen sie da an,
Daß ihnen das er möge geben,
Daß sie immer könnten leben
Und sterben müßten nimmermehr.
Die Bitte ärgerte ihn sehr.

mit zorne sprah er in zû,
wi er daz mohte getûn:
er môste selbe sterben.
wer des ubir mohte werden?
diz lût wêre dar an glîch,
iz wêre alliz sterblîch,
er ne solde niht sterben eine:
iz wêre ein dinc gemeine
allen lûten in ertrîche.
dô sprah vil wislîche
einer von deme lande dô
zô deme kuninge Alexandrô,
ober selbe ouh solde sterben,
warumber an der erden
wunder alse manicfalt
sô lange hête gestalt:
er mohtiz gerne lâze;
alles dingis mâze
gezimet manneglîche.
Alexander der rîche
sprah: „dise sache
ist uns alsô gescaffen
von des uberisten gwalt:
svaz uns dannen wirt gezalt,
daz mûze wir alliz ûbin.
daz mere mac nieman trûben,
iz ne trûbe der wint:
angist hânt, di dar inne sint.
di wîle ih vor dem tôde mac genesen,
wen lâzent ir mih wesen
meister von mînen sinnen:
ih mûz beginnen
ettewaz, daz mir wol tût.
hêten si alle ûheren mût
in der werilde wollent wesen,
waz solde in danne daz leben?“

Er sprach im Zorn zu ihnen nun,
Wie er im Stand sei, das zu thun?
Er müsse selber sterben.
Wer denn entrinne dem Verderben?
Die Menschen wären darin gleich,
Sie alle träfe des Todes Streich.
Er müsse sterben nicht allein,
Es wäre dieses Loos gemein
Allen Leuten auf der Erde.
Da sprach mit kluger Gebärde
Einer von dem Lande
Zum Könige Alexandro,
Wenn er selbst zu Staube werde,
Warum er auf der Erde
Solches Wunderwesen treibe
Und so lange dabei bleibe.
Er möchte es doch lassen.
Ein jedes Ding mit Maßen
Zu thun gezieme jedermann.
Alexander der reiche Mann
Sagte: „dieses Wesen
Ist also uns erlesen
Von dem, der hat die höchste Macht.
Was uns von dort wird zugedacht,
Das müssen wir alles üben.
Das Meer kann niemand trüben,
Es trübet es allein der Wind,
Dann haben Angst, die darinnen sind.
So lang ich bin vom Tode frei,
Laßt mich gewähren, daß ich sei
Meister von meinen Sinnen.
Stets muß ich beginnen
Irgend was, das wohl mir thut;
Wären alle so gemuth
Und wollten, wie ihr darnach streben,
Was sollte ihnen dann das Leben?"

Er hiez si blîben gesunt.
dar nâh in curzer stunt
leit er arbeite gnûch.
beide berge unde brûch
macheten ime di wege lanc.
vil selden er gemach fant;
biz der wunderlîche man
mit grôzer arbeite quam
der werlt an ein ende.
in dem ellende
wart ime zemûte
wi er sîner mûter
unde sînem meistere gescrîbe
di nôte, di er erlîde
in fremeden landen
mit sînen wîganden.

Alsus hebet sih der brieb,
dar an leit unde lieb
screib Alexander,
di er unde manich ander
leit in fremedem lande.
sîner mûter er in sande,
der scônen Olympîadî,
unde sînem meistre Aristotilî.
Welltir ein lutzil gedagen,
sô wil ih iu rehte sagen,
daz an dem briebe gescriben was,
alsihz an einen bûche las.
er quît: „mir ist ze mûte,
daz ih dir, liebe mûter,
unde mîneme lieben meister
vil gerne wille leisten,
daz ih iu beiden gehîz,

Da hieß er bleiben sie gesund.
Und darauf in kurzer Stund'
Duldete er noch Müh' genug.
Beides, Berge und mancher Bruch
Machten ihm die Wege lang.
Gar selten fand er leichten Gang,
Bis der wunderbare Mann,
Mit großer Müh' und Arbeit dann
An eine Ende kam der Welt.
In das fremde Land gestellt,
Gab's ihm seine Schwermuth ein,
Daß er der lieben Mutter sein
Und seinem Meister künde
Die Noth, die er empfinde
In den fremden Landen
Mit seinen Wiganden.

Also fing er an und schrieb
Den Brief, darinnen Leid und Lieb
Kündete Alexander,
Die sie mit einander
Litten in fremdem Lande.
Seiner Mutter er ihn sandte,
Der schönen Olympiadi
Und seinem Meister Aristotili.
Wollet ihr ein wenig schweigen,
So will ich recht genau euch zeigen,
Was in dem Brief geschrieben was,
Wie ich's in einem Buche las.
Er sagt: „ mir gibt das Herz es ein,
Daß ich dir, liebe Mutter mein
So wie auch meinem Meister lieb
Mit gutem Willen jetzo schrieb,
Wie ich euch beiden es verhieß,

dô ih ûch dâ heime liez.
vernemet, waz hie gescriben stâ,
unde denket wol dar nâ,
wandih cunde iu di dinc,
di mir zevorn comen sint.

Dô ih Darium verwan
unde alliz daz lant ze Persiam
unde ouh di mêren Indiam
mir brâhte under tân,
dannen hûb ih mih sân
unde mîne vil liebe man
ze Caspen Porten.
leides unde vorhten
wânedih wesen âne.
wir quâmen z'einem wâge.
dâ liez ih ruowen mîn here,
durstes wânede wir uns irweren.
dô wir z'em wazzere quâmen
undiz in dem munt genâmen,
dô was iz bitter als ein galle:
ungelabet blibe wir alle.

Dô brâche wir ûf unse gezelt
unde sâhen ubir ein felt,
wâ ein scône stat was,
di was geheizen Barbaras,
ubir daz wazzir eine mîle.
mîne rîter aldi wîle
wolden swimmen in den wâch.
dâr ginc uns der scade nâh:
cocodrillen quâmen,
mîner gesellen si nâmen
sibene unde zvênzic;
di verloren dâ den lîb.
vorwâr ih daz sagen mach,
wandihz selbe ane sach:
in irn munt si sie âzen;

Da ich euch in der Heimath ließ.
Vernehmet was hier geschrieben steht
Und denkt daran, wie mir's ergeht,
Da ich zu eurer Kunde bringe,
Wie mir gekommen sind die Dinge.
  Als ich Darium überwand
Und all' Persiam das Land
Und das berühmte Indienland
Mir brachte unter meine Hand,
Hub auf der Stell' ich mich von dannen
Mit meinen vielgeliebten Mannen
Hin nach Caspen Porten.
Ich wähnte frei geworden
Zu sein von Furcht und von Verdruß.
Wir kamen darauf zu einem Fluß.
Da gönnt' ich Ruhe meinem Heere,
Daß es des Durstes sich erwehre.
Doch da wir zu dem Wasser kamen
Und dann wir in den Mund es nahmen,
Da war es bitter fast wie Galle:
Ungelabet blieben wir alle.
  Da brachen auf wir unsere Zelte,
Und über einem weiten Felde
Bot eine schöne Stadt sich dar,
Die Barbaras genennet war,
Über dem Wasser eine Meile.
Meine Reiter all' die Weile
Wollten schwimmen in dem Fluß.
Der Schaden folgte auf dem Fuß.
Cocodrillen kamen,
Meiner Gesellen sie nahmen
Sieben und zwanzig auserkoren,
Welche da den Leib verloren.
Für wahr ich euch das sagen kann,
Denn selber sah ich es mit an:
In ihren Mund sie diese aßen.

di môstih varen lâʒen.
Dô hûb sih mîn heriscraft,
wandiʒ rehte was bedâcht,
ûf bî daʒ waʒʒer.
daʒ ê was bitter,
daʒ wart dô sûʒe unde gût;
des wart gefrowet unse mût.
dô slûge wir unse gezelt
bî dem wâge an daʒ velt
unde machten michel fûr.
di rûwe wart uns dâ vil sûr,
wande ûʒ dem walde quam gegân
manih tier freisam
unde freislîch gewurme;
mit dem begunde wir stormen
vil nâh alle di naht.
der durst hête si dare brâht,
des waʒʒers wânden si sih laben.
scorpiônes tâten uns grôʒen scaden.
si wâren breit unde lanc
unde hêten freislîchen ganc,
beide wîʒ unde rôt.
si tâten uns michele nôt.
si irbiʒʒen uns manigen man.
dô quâmen lewen gegân,
di wâren grôʒ unde starc.
mêrre vorhte nie newart
under neheineme here:
den lewen môste wir uns were.
dar nâh quam zôzuns gegân
manic eber freisam,
grôzere dan di lewen.
mit den zanden si hiwen
alliʒ, daʒ vor in was.
daʒ unsir ie dehein genas,
des habe got danc.

Die mußte ich fahren lassen.
Da hub sich meine Heeresmacht,
Denn ich hatte es wohl bedacht,
Wieder auf zum Wasser hin.
Das vorher so bitter schien,
Das wurde süß darauf und gut.
Deß ward erfreuet unser Muth.
Da schlugen auf wir unsere Zelte
Bei dem Flusse in dem Felde
Und machten großes Feuer dazu.
Gar sauer ward uns diese Ruh.
Denn aus dem Walde kam herfür
Manches fürchterliche Thier
Und erschreckendes Gewürme;
Da begann ein Gestürme
Mit dem beinah die ganze Nacht.
Der Durst hatt' sie dahin gebracht:
Sie wollten sich am Wasser laben.
Wir mußten großen Schaden haben.
Skorpionen kamen breit und lang
Und hatten fürchterlichen Gang,
Sie waren beides, weiß und roth.
Die brachten uns in große Noth.
Sie bissen todt uns manchen Mann.
Da rannten Löwen auf uns an;
Diese waren stark und groß.
Stärkere Furcht sich nie ergoß
Unter irgend einem Heere.
Wir mußten setzen uns zur Wehre.
Nach uns nahm mancher Eber drauf
Zu unserm Schrecken seinen Lauf,
Die größer, als die Löwen sind.
Sie hieben mit den Zähnen geschwind
Alles, was sie vor sich sahn.
Daß einer noch von uns entrann,
Dafür sage Gott ich Dank.

di zande wâren in lanc
einer clâfter oder mê.
di tâten uns vil wê.
dô quâmen elefande
manige gegangen
trinken zô dem wâge;
wir liden ungenâde.
ouh sûhten uns slangen,
ummâȥen lange
mit ûf gerichter brust.
wir liden michil unlust.
dô quâmen lûte gegân,
alse tûbele getân;
si wâren alse affen
under den ougen gescaffen,
si hêten sehs hande,
lanc wâren in di zande;
harte muoweten si mîn here
mit speren ioh mit scoȥȥen;
di sturben ungenoȥȥen.
Unse nôt di was manicfalt.
dô brante wir den selben walt;
daȥ was durh daȥ getân,
daȥ wir fride môsten hân
vor den freislîchen tieren.
dar nâh vil schiere
sah ih daȥ grûwelichiste tier,
daȥ sint oder êr
ieman mohte gescouwen,
daȥ sah ih mit mînen ougen.
freisamer tier niemer ne wirt.
iȥ was gezvîget alsein hirȥ,
iȥ hête drî stangen
grôȥe unde lange;
ne wêre der mîn trôst,
iȥ hête des lîbis irlôst

Die Zähne waren ihnen lang
Eine Klafter oder mehr.
Die thaten wehe uns gar sehr.
Auch Elefanten kamen
Viele da zusammen
Beim Flusse ihren Durst zu stillen:
Das mußte uns mit Leid erfüllen.
Dann auf uns los auch drangen
Ohn' Maßen lange Schlangen
Mit hoch empor gehobner Brust:
Zu Leide ward da unsre Lust.
Auch Leute sahen wir da gehen,
Wie Teufel anzusehen.
Sie waren wie die Affen
Unter den Augen geschaffen.
Sechs Hände machten uns gar bang,
Die Zähne waren ihnen lang
Sie dräuten grimmig meinem Heere
Mit Geschossen und mit Spießen.
Umsonst! mit dem Leben mußten sie büßen.
Unsre Noth war manichfalt.
Da brannten nieder wir den Wald.
Dieses ward von uns gethan,
Damit wir Frieden könnten ha'n
Vor dem schrecklichen Gethier.
Da zeigte alsobald sich mir
Ein Thier vor allen grauenvoll,
Das seit der Zeit und vorher wohl
Nie ein Mensch noch mochte schauen:
Den eignen Augen kann ich trauen.
Kein Thier gibt's mehr so fürchterlich,
Dem Hirsch es am Geweihe glich.
Drei große, lange Stangen
Aus seinem Haupte drangen.
Hätt' ich nicht Hülfe da gegeben,
Es hätte wohl geraubt das Leben

ein michil teil von mînem here.
sehs unde drîʒic wâren dere,
di iʒ mit den hornen irslûh;
iʒ was freislîch genûch.
ouh sagih iu zvâren,
daʒ ir funfzic wâren,
di iʒ irtrat mit den vouʒen,
nu wirʒ iu sagen mûʒen.

Dar nâh in der nâhesten naht,
des hân ih ouh mir bedâcht,
alse wirʒ dâ vernâmen,
fochsse dar ouh quâmen,
grôʒe ûʒir mâʒen.
di lîchamen si âʒen;
daʒ ne mohte wir niwit irwere,
ih unde al mîn here.
in dem velde, dâ wir lâgen,
fliegen wir sâgen,
alse tûben unde ledersvalen;
daʒ ne beviel uns niwit wale.
si hêten menschenzane.
si âʒen uns alliʒane
nasen unde ôren.
hie mugit ir wunder hôren:
di ros mûweten si dar zuo.
dannen hûbe wir uns dô
an ein (velt), heiʒet Aciâ.
unse gezelt slûge wir dâ
unde rûweten an dem velde
under unsen gezelde.
froweden dâr mîn here plach.
wir nâmen sulich gemach,
sô wir dâr vonden.
dar nâh in curzen stunden
vôre wir mit gewalt
in einen harte scônen walt,

Einem großen Theil von meinen Scharen.
Schon deren sechs und dreißig waren,
Die mit den Hörnern es erschlug;
Es brachte Schrecken uns genug.
Auch das sollt ihr erfahren,
Daß ihrer fünfzig waren,
Die es zertrat mit seinen Füßen:
Dieß Alles wir euch sagen müssen.
In der nächsten Nacht jedoch,
Wohl gedenk' ich dessen noch,
So wie wir es dort vernahmen,
Auf uns los auch Füchse kamen,
Große außer Maßen.
Die Leichname sie aßen.
Wir konnten ihnen das nicht wehren,
Ich mit meinem ganzen Heere.
In dem Felde, da wir waren,
Fliegen sahen wir in Scharen
Lederschwalben gleich und Tauben;
Die kamen uns die Ruh zu rauben.
Menschenzähne sie besaßen
Und aßen uns die Nasen
Und Ohren ohne aufzuhören.
Da möget ihr von Wunder hören:
Die Rosse plagten sie auch sehr.
Von dannen zogen wir nachher
In ein (Land), heißt Acia.
Wir schlugen auf die Zelte da
Und ruheten auf dem Felde
Unter unserem Gezelte.
Der Freude pflegte da mein Heer.
Wir nahmen, was nur um uns her
Ward zum Genuß gefunden.
Darnach in kurzen Stunden
Drangen vor wir mit Gewalt
In einem wunderschönen Wald,

dâ stunden hôe boume;
des nâme wir allis goume.
ûf den boumen wôhs alliȥ daȥ,
daȥ daȥ lantlût aȥ,
dâ si sih mite nereten.
di uns daȥ lant wereten,
di wâren ummâȥlîchen grôȥ.
owî, wi starke uns der verdrôȥ!
wandiȥ wâren gigande
unde trûgen an ir hande
staheline stangen
unde quâmen uns zô gegangen
vil unfridelîche.
ih gedâchte wîslîche
unde begunde râten,
waȥ wir dar wider tâten.
wir wochzeten alle in samen.
wande si nie mêr ne vernâmen
neheines menschen stimme,
sô fluhen si vil grimme
verre in einen grôȥen walt;
al dâ wurden si gezalt
an sehs hundrit.
dô wurden ir gesundrit
von den andren fier unde drîȥic,
di verlorn dâ den lîb.
daȥ ne wil ih niemer geclagen.
ouh wart der mîner dâ verslagen
rehte vier unde zvênzic.
drî tage bleib ih
aldâ mit mînen mannen.
dô hûb ih mih dannen.
Dô slûge wir unse gezelt
ûf an ein breit felt.
grôȥ wunder ih dâ sah:
des morgenes, dô uns quam der tach,

Es stunden hohe Bäume drin;
Wir merkten's wohl in unserm Sinn.
Auf den Bäumen wuchs alles das,
Was das Volk des Landes aß;
Womit sich diese nähreten.
Die da das Land uns wehreten,
Die waren unermeßlich groß.
O weh wie deren uns verdroß,
Denn es waren Giganden
Und trugen in ihren Handen
Stahlgeformte Stangen
Und kamen auf uns losgegangen
Unfrieden zu bereiten.
Mit List dacht' ich zu streiten
Und begann des Raths zu pflegen,
Was wohl zu machen wär' dagegen.
Da schrieen alle wir zusammen.
Da jene niemals noch vernahmen
Irgend eines Menschen Stimme,
So flohen sie in argem Grimme
In einen großen Wald hinein.
Als man sie zählte, mochten's sein
Wohl an sechshundert.
Da wurden sie abgesundert
Von vier und dreißig andern,
Die da zum Tode mußten wandern.
Darüber will ich nimmer klagen.
Doch wurden von den meinen erschlagen
Wohl vier und zwanzig auch dabei.
Ich weilete der Tage drei
Allda mit meinen Mannen.
Drauf hub ich mich von dannen.
Wir schlugen drauf unser Zelt
Auf in einem breiten Feld.
Großes Wunder sah ich da.
Des Morgens, da der Tag kam nah,

dô sah ih wassen boume —
des nam ih rehte goume —
di wôhssen harte scône
ûȥer erde unz an di nône;
dar under blûmen unde gras.
dô di nône liden was,
dô sunken di boume nider
tiefe under der erden wider.
ûf den boumen wôhs gût fruht.
dâ beginc ih grôȥ unzuht:
ih gebôt mînen knehten,
daȥ si mir des obeȥes brêchten.
grôȥ nôt in dar vone bequam:
svilich irre daȥ obiȥ nam,
der wart sô zeblûwen,
daȥ ime daȥ môste rûwen,
daȥ er ie geboren wart;
si worden ouh an der vart
mit geislen sêre zeslagen.
sine wisten, ubir wen doh clagen,
wande si ne gesâhen niemanne;
doh hôrten si eine stimme,
di gebôt unde sagete,
daȥ nieman ne scadete
dem obiȥe noh den boumen;
daȥ si des nâmen goume
neweder wâfen noh man:
wurdiȥ ubir daȥ getân,
dar umbe solde lîden nôt
unde den bitteren tôt
oder scaden vil grôȥ,
der des obeȥis nie ne genôȥ.
  Ouh sâhe wir dâr
cleine fugele, daȥ ist wâr,
di wâren samfte gemuot
unde ne forhten niwit den tôt.

Da sah ich Bäume schießen auf, —
Ich merkete genau darauf —
Die wuchsen bis zur neunten Stunde
Empor gar herrlich aus dem Grunde;
Darunter Blumen auch und Gras.
Und als die None vorüber was,
Da sanken auch die Bäume wieder
Tief unter die Erde nieder.
Auf den Bäumen wuchs gute Frucht.
Da ward zur Sünde ich versucht:
Ich gebot da meinen Knechten,
Daß sie von dem Obst mir brächten.
Dadurch in große Noth man kam,
Denn wer das Obst von ihnen nahm,
Der ward so arg zerbläuet,
Daß es ihn sehr gereuet,
Daß er nur je geboren ward.
So wurden sie auch auf der Fahrt
Mit Geißeln sehr zerschlagen,
Und wußten nicht, wen anzuklagen.
Denn keinen Menschen sahen sie;
Doch hörten sie eine Stimme, die
Zur Kunde brachte und gebot,
Daß Niemand je mit Schaden droht'
Dem Obste noch den Bäumen,
Und, sich zu letzen in den Räumen,
Etwas berührte nicht Schwert noch Mann:
Würde dem zum Trotz gethan,
So müßte darob leiden Noth
Und dazu den bittern Tod
Oder Schaden viel und groß,
Der doch nie des Obstes genoß.
Auch stellten sich den Blicken dar
Kleine Vögelein fürwahr,
Die waren sanftgemuth und treu
Und trugen vor dem Tod nicht Scheu.

grôȥe nôt er lîden solde,
sver in scaden wolde;
den brante daȥ himelfiur,
dem wart daȥ leben vil sûr.
ein wunder scowetih dâr ouh:
einen boum âne loub,
der ne hâtte blat noh fruht.
dâ saȥ ein scône vogel ûf,
deme was sîn houbet, —
ob irs mir geloubet, —
lûttir sô di sunne.
er was allir fugele wunne.
er ist fênix genant;
ubir alle di lant
unde ubir al ertrîche,
daȥ wiȥȥit wêrlîche,
nist wen der eine;
er nist ouh niht zecleine.

Dô wir fûren bî dem mere,
dô reit ih ûȥer dem here
mit drin dûsint mannen.
dô hûbe wir unsih dannen
unde wolden wundir besên;
dô sâhe wir verre dannen stên
einen hêrlîchen walt.
daȥ wunder daȥ was manicfalt,
daȥ wir dâ vernâmen.
dô wir dâ bî quâmen,
dô hôrte wir dar inne
manige scône stimme,
lîren unde harfen clanc
unde den sûzesten sanc,
der von menschen ie wart gedâcht;
wêrer allir ze samene brâht,
der ne kunde sih dar zô niet gegaten.
vil harte wunniclîch der scate

Große Noth ward dem beschieden,
Der ihnen rauben wollt' den Frieden;
Das Himmelsfeuer brannt' ihn sehr,
Es ward das Leben ihm gar schwer.
Ein andres Wunder ich noch sah:
Ein Baum war ohne Laub allda,
An dem nicht Blatt noch Frucht zn seh'n;
Doch saß darauf ein Vogel schön,
Dessen Haupt war wie das Licht,
Mögt ihr's glauben oder nicht,
Lauter wie die Sonne;
Er war aller Vögel Wonne.
Fenix hat man ihn genannt.
Weithin über alles Land
Und über all' die Reiche der Erden,
Deß sollet ihr wohl inne werden,
Ist keiner, denn der eine;
Er ist auch nicht zu kleine.

Als wir hinzogen an dem Meere,
Da ritt ich außer meinem Heere
Mit dreien tausend Mannen.
Darauf huben wir uns von dannen
Und gedachten Wunder zu sehen;
Da sah'n wir fern von dannen stehen
Einen großen, prächtigen Wald.
Das Wunder das war manichfalt,
Das wir da vernahmen.
Als hinzu wir kamen,
Da höreten wir wohl in ihm
Manche wunderschöne Stimm',
Lyren und Harfen Klang
Und den süßesten Gesang,
Der je von Menschen ward erdacht;
Wär' er all' zusammengebracht,
Der könnte sich mit dem nicht gatten.
Gar dicht und wonniglich der Schatten

under den boumen dâr was;
da entsprungen blûmen unde gras
unde wurze manige kunne;
ih wêne, ie walt gewunne
alsô manige zîrheit.
er was lanc unde breit.
der selbe walt der lach,
alsich iu der von sagen mach,
an einer scônen ouwen.
dâr môste wir scouwen
manigen edelen brunnen,
der ûz den walde quam gerunnen
lûttir unde vil kalt.
ih unde mîne helede balt
hêten dâ wundiris gemach,
daz uns zeliebe dâ gescah.
daz ne wil ih sô niwit verdagen,
ih ne wiliz iu flîzlîche sagen.
Der edele walt frône
was wunderlîchen scône,
des nâme wir allis goume.
hô wâren di boume,
di zelgen dicke unde breit,
nâh der rehten wârheit.
daz was ein michil wunne.
dâ ne mohte di sunne
an di erde niht geschîne.
ih unde di mîne,
wir liezen unse ros stân
unde giengen in den walt sân
durh den wunniclîchen sant.
di wîle dûhte uns harte lanc,
biz wir dare quâmen,
dâr wir vernâmen,
waz wunderis dâ mohte sîn.
vil manich scône magetîn

Unter diesen Bäumen was.
Da entsprossen Blumen und Gras
Und würz'ge Kräuter mancherhand.
Noch nie in einem Walde fand
Man also viele Zier bereit;
Lang war dieser und auch breit.
Dieser selbe Wald der lag,
Wie ich es euch wohl sagen mag,
In einer schönen Auen.
Da sollten wir auch schauen
Manchen edlen Bronnen,
Der aus dem Walde kam geronnen,
Kühlig und erquickend klar.
Ich und meine kühne Schar
Sahen Wundergleiches da,
Das uns zu Liebe da geschah.
Das will ich jetzt auch nicht verschweigen,
Mit Fleiße will ich es euch zeigen.
Der herrliche, der edle Wald
War wunderbarlich schön gestalt',
Wir konnten's all' genau gewahren.
Stattlich hoch die Bäume waren,
Die Zweige waren breit und dicht,
Nur Wahrheit gibt euch mein Bericht.
Das war eine große Wonne.
Da konnte nicht die Sonne
Hindurch bis zu der Erde scheinen.
Ich und die Meinen
Wir ließen unsre Rosse stehn,
Um alsbald in den Wald zu geh'n
Über den wonniglichen Sand.
Gar lang und weit der Weg sich wand,
Bis wir dorthin kamen,
Wo wir nun vernahmen,
Was Wunder darin mochte sein.
Gar viele schöne Mägdelein

wir al dâ funden,
di dâ in den stunden
spilten ûf den grûnen clê,
hundirt tûsint unde mê.
di spileten unde sprungen;
hei, wi scône si sungen,
daʒ beide cleine unde grôʒ
durh den sûʒlîchen dôʒ,
den wir hôrten in dem walt,
ih unde mîne helede balt,
vergâʒen unse herzeleit
unde der grôʒen arbeit
unde alliʒ daʒ ungemah
unde svaʒ uns leides ie gescach.
uns allen dô bedûhte,
alsiʒ wol mohte,
daʒ wir genûc habeten
di wîle daʒ wir lebeten,
frowede unde rîcheit.
da vergaʒ ih angist unde leit
unde mîn gesinde,
unde svaʒ uns von kinde
ie leides gescach
biʒ an den selben tach.
mir dûhte an der stunt,
ih ne wurde niemer ungesunt;
ob ih dâr imer mûste wesen,
sô wâre ih garwe genesen
von aller angistlîcher nôt
unde ne forhte niwit den tôt.
Woldir nu rehte verstân,
wiiʒ umbe di frowen quam,
wannen si bequâmen
oder wilich ende si nâmen,
des mach û wol besunder
nemen michil wunder.

Wir in dem Walde funden,
Die spielten in diesen Stunden
Auf dem grünen Klee umher,
Hunderttausend und noch mehr;
Die spieleten und sprangen,
Hei wie schön sie sangen,
Daß wir alle, klein'e und große,
Durch das liebliche Getose,
Das aus dem Walde zu uns scholl,
Ich und meine Helden wohl
Vergaßen unser Herzeleid
Und all' die Mühe in dem Streit.
Wir fühlten alle Noth vergeh'n
Und was uns Leides je gescheh'n.
Da schien es allen uns fürwahr,
Was auch gar kein Wunder war,
Daß zur Genüge sei gegeben
Uns für die Weile, die wir leben,
Freude und des Reichthums Glanz.
Angst und Leid vergaß ich ganz,
Ich und all die Meinen,
Und was von Kindesbeinen
Bis an denselben Tag fürwahr
Uns Leides je geschehen war;
Mir deuchte wohl zu dieser Stund',
Ich würde nimmer ungesund;
Wär' ich dort immerdar gewesen,
Ich wäre ganz und gar genesen
Von aller Angst und aller Noth
Und hätte nicht gescheut den Tod.
  Woll't ihr nun rechte Einsicht ha'n,
Wie's mit den Frauen war gethan,
Von wannen diese kamen,
Oder welches Ende sie nahmen,
Von Allem mag euch das fürwahr
Erscheinen höchlich wunderbar.

svanne der winter abe ginc
unde der sumer ane ginc
unde iȥ begunde grûnen
unde di edelen blûmen
in den walt begunden ûf gân,
dô wâren si vil wol getân.
liecht was ir glîȥe,
ir rôte unde ir wîȥe
vil verre von in schein.
blûmen ne wart nie nehein,
di scôner wesen mohte.
si wâren als uns bedûhte
rechte sinewel als ein bal
unde vaste besloȥȥen ubir al;
si wâren wunderlîchen grôȥ.
alse sih di blûme obene entslôȥ,
daȥ merket an ûheren sinne,
sò wâren dar inne
megede rehte vollencomen:
ih sagûh, alsichȥ hân vernomen.
si giengen unde lebeten,
menschen sin si habeten
unde redeten unde bâten
rehte alse si hâten
aldir umbe zvelif jâr.
si wâren gescaffen, daȥ is wâr,
scône an ir lîbe.
ih ne sach nie von wîbe
scôner antluzze mê
noh ougen alsô wol stê;
ir hande und ir arme
wâren blanc alseinem harme
unde fuoȥe unde bein;
undir in ne was nehein,
si ne phlêge scôner hubischeit.
si wâren mit zuhten wol gemeit

Sobald der Winter ging von dann
Und die Sommerszeit begann
Und es grün ward überall
Und die edlen Blumen ohne Zahl
Im Wald begannen aufzugehn,
Da waren die gar schön zu sehn.
Von Lichte strahleten sie ganz,
In rothem und in weißem Glanz
Schimmerten gar ferne sie.
Solche Blumen waren nie,
Welche schöner mochten blüh'n.
Sie waren, wie es uns erschien,
Völlig rund als wie ein Ball
Und fest verschlossen überall;
Sie waren wunderbarlich groß
Und wenn die Blume sich oben erschloß,
Das merket wohl in euerem Sinne,
So fanden sich darinne
Mägdlein ganz und gar vollkommen:
Ich sag's euch, wie ich's hab' vernommen.
Sie wandelten lebendig,
Und sprachen so verständig
Und fühlten Menschenlust und Sinn;
Sie hatten völlig wie es schien,
Ein Alter um das zwölfte Jahr.
Sie waren herrlich, das ist wahr,
Geschaffen an ihrem Leibe.
Ich hab' an keinem Weibe
Ein schöner Antlitz je geseh'n
Noch Augen also herrlich steh'n;
Händ' und Arme waren hell
Wie eines Härmelines Fell
So auch die Füße und die Beine;
Es war von ihnen keine,
Die nicht der Schönheit Reiz besaß.
Auch trieben sie in Züchten Spaß

unde lacheten unde wâren frô
unde sungen alsô,
daȥ ê noh sint nehein man
sô sûȥe stimme ne vernam.
Mugint irs getrûwen,
sô solden dise frouwen
alliȥ an den scate wesen,
si ne mohten andirs nit genesen.
svilhe di sunne beschein,
der ne bleib zelîbe nie nehein.
daȥ wunder daȥ was manicfalt.
dô wart irschellet der walt
von der sûȥer stimme,
di dâ sungen inne
di fugele unde di magetîn;
wi mohtiȥ wunniclîcher sîn
frô unde spâte.
al ir lîbis gewête
was ane si gewassen
ane hûte unde ane vasse.
in was getân di varwe
nâh den blûmen garwe
rôt unde ouch wîȥ, sô der snê.
dô wir si z'uns sâgen gê,
zôzin spilete uns der lîb.
sus lussame wîb
sint der werlt unkunt.
nâh mînem here santih zestunt.
dô si ze mir quâmen
unde ouh vernâmen
di hêrlîchen stimme,
dô vôren si mit sinne
unde slûgen ir gezelt
in den walt, niht an daȥ felt.
dô lâge wir dâr mit scalle
unde froweten unsih alle

Und lachten viel und waren froh
Und ihr Gesang entzückte so,
Daß nie vordem und seit der Frist
So süße Stimm' erschollen ist.
Doch mußte diesen Frauen, —
Darauf dürf't ihr vertrauen —
Lebenslust der Schatten geben;
Sie konnten ohne den nicht leben,
Traf sie die Sonne mit ihrem Scheine,
So blieb am Leben ihrer keine.
Das Wunder das war manichfalt.
Da erscholl ringsum der Wald
Von dem süßen Klingen
Derer, die darinne singen,
Die Vögel und die Mägdelein,
Wie konnt' es wonniglicher sein,
Früh' und spät zu jeder Zeit.
Ihres Leibes ganzes Kleid
Fest an sie gewachsen war
An die Haut und an das Haar.
An Farbe waren sie genau
So wie die Blumen auf der Au
Roth und weiß wie Schnee gethan.
Da wir sie zu uns gehen sahn,
Da drängte ihnen der Leib entgegen,
Denn Frau'n, die solche Lust erregen,
Sind noch der Welt nicht worden kund
Nach meinem Heer sandt' ich zur Stund'.
Da die nun zu mir kamen
Und selber auch vernahmen,
Wie herrlich jene sangen,
Da zogen her sie mit Verlangen
Und schlugen weislich ihr Gezelt
Im Walde auf, nicht auf dem Feld.
Da lagen wir darin mit Schalle
Und freueten uns alle

der seltsênen brûte.
ih unde mîne lûte
wir wolten dâr blîven
unde nâmen si ze wîben
unde hâtten mêr wunnen,
dan wir ie gewunnen,
sint daȥ wir worden geborn.
owê, daȥ wir sô schiere verlorn
daȥ michele gemach!
diz wunder ih alliȥ sah
selbe mit mînen ougen:
des mugent ir gelouben.
diz werte, alsih iu sage,
drî mânede unde zvelif tage,
daȥ ih unde mîne helede balt
wâren in dem grûnen walt
unde bî der scônen ouwen
mit den lieben frouwen
unde wunne mit in habeten
unde mit froweden lebeten.
vil jâmerlîche uns dô gescach,
daȥ ih verclagen nit ne mach.
dô di zît vollenginc,
unse frowede di zeginc:
di blûmen gare verturben
unde di scônen frowen sturben;
di boume ir loub lieȥen
unde di brunnen ir flieȥen
unde di fugele ir singen.
dô begunde dvingen
unfrowede mîn herze
mit manicfalder smerze.
freislîch was mîn ungemah,
daȥ ih alle tage sah
an den scônen frouwen.
owê, wi si mih rûwen,

Der wunderſamen Bräute.
Ich und meine Leute
Wir wollten all' dort bleiben
Und nahmen ſie zu Weiben
Und genoſſen mehr der Wonnen,
Als wir jemals noch gewonnen
Seit der Zeit, daß wir geboren.
O weh, daß wir ſo ſchnell verloren
Das wonnige Behagen!
Dieß Wunder, kann ich ſagen,
Durft' ich mit meinen Augen ſchau'n:
Ihr möget meinen Worten trau'n.
Dieß währte, wie ich euch jetzt ſage,
Drei Monate und noch zwölf Tage,
Daß ich mit meiner Heldenſchar
In dem grünen Walde war
Und bei den ſchönen Auen
Mit den lieben Frauen
Und wir in Luſt mit ihnen lebten
Und in Wonn' und Freude ſchwebten.
Doch großes Leid geſchah uns dann,
Das nie genug ich klagen kann.
Da die Zeit zu Ende ging,
Unſre Freude auch zerging:
Die Blumen ganz und gar verdarben
Und die ſchönen Frauen ſtarben;
Ihr Laub die Bäume ließen
Und die Brunnen ihr Fließen
Und die Vögelein ihr Singen.
Da begunnte auch zu zwingen
Ungemach und Gram mein Herze
Mit manigfaltigem Schmerze.
Schrecklich war der Jammer da,
Den ich alle Tage ſah
An den ſchönen Frauen.
O weh, daß ich mußte ſchauen,

dô ih si sah sterben
unde die blûmen verterben:
dô schiet ih trûrich dannen
mit allen mînen mannen.
Do gesah ih unde mîne man
eine scône burch vor uns stân,
di was gemachit mit sinne.
ih wêre gerne dar inne.
dô ne mohtis niwit sîn.
ih unde daʒ here mîn
wir sâhen einen grôʒen man,
der was freislîchen getân.
der quam dar ûʒ gegangen.
sîne hût was ime bevangen
al mit svînis bursten.
mih noh mîne fursten
ne wolder niwit forhten.
ime dûchte, daʒ er ne dorfte.
er wânde, daʒ in nieman
mit wîge torste bestân:
daʒ lieʒ er wol schînen.
do gebôt ih den mînen,
daʒ si den man viengen.
dô si zôzin giengen,
er ne vohrte noh ne flô,
âne sorge stunt er dô.
dô hieʒ ih eine magit gân
schiere unde vor in stân;
ih wolde scowen dar an,
ob wêre dihein man,
dem di wîbis minne
nit ne brêchte ûʒem sinne.
dô di magit zôzime ginc.
under sîne arme er si gevienc
unde îlete vile balde
mit ir zô dem walde.

Wie sie alle starben
Und die Blumen verdarben:
Da schied in Trauer ich von dannen
Mit allen meinen Mannen.

Alsbald dann ich und meine Mann
Eine schöne Feste vor uns sahn,
Die war mit großer Kunst gebaut.
Gern' hätt' ich innen sie geschaut.
Das sollte aber nimmer sein,
Denn ich und all' die Mannen mein
Wir sahen einen großen Mann,
Der war gar schauderhaft gethan.
Der kam daraus hervorgegangen.
Die ganze Haut war ihm umfangen
Mit Borsten wie an Schweinen.
Vor mir nicht noch den Meinen
Wollte Furcht er tragen.
Ihm däuchte, er dürf' es wagen.
Er wähnte, ihm zur Seite
Könne keiner steh'n im Streite.
Solches ließ er klar erscheinen.
Ich gebot darauf den Meinen,
Daß sie den Recken fingen.
Als gegen ihn sie gingen,
Da fürchtet' er sich nicht noch floh,
Ohne Sorge stund er so.
Ich hieß darauf in Eile geh'n
Ein Mägdelein und vor ihn steh'n;
Ich wollte daraus inne werden,
Ob einen Mann ich fänd' auf Erden,
Den des Weibes Minnen
Nicht brächte ganz von Sinnen.
Da das Mägdelein zu ihm ging,
Er mit den Armen es umfing
Und eilete gar balde
Mit ihr zu dem Walde.

des wurde wir vil unfrô.
zô den rossen quâme wir dô;
uns wart vil harte gâh,
vaste îlete wir ime nâh.
dô wir den man bequâmen
unde ime di maget nâmen,
dô gwan er eine stimme,
di was harte grimme,
grôʒ unde freislîch,
eines lewen stimme gelîch.
uns quam von ime michil nôt,
wander vorhte den tôt.
dô ime mîn here zô ginc,
do gebôt ih, daʒ man in vinc
unde brâhtin gebunden
vor mih an den stunden.
ih hieʒ in brinnen in ein fûr.
ime wart sîn leben vil sûr;
unlange er lebete,
svi sêre er wider strebete.
Dô hûb ih mih dannen
mit allen mînen mannen
unde quam an einen hôen berc.
dâ ûf stunt ein scône werc,
ein hêrlîcher palas,
der von edelem gesteine was,
alse wirʒ an den bûchen haben.
an den palase was irgraben
maniger slahte wunder.
ein scône wâch flôʒ dar under.
von dem palase wâren,
daʒ sagih iu zvâren
ketenen gehangen
di wâren vil lange
gemachit von golde.
sver ûf den berc wolde,

Deß wurde uns von Herzen leid.
Zu Rosse stiegen wir bereit;
Sehr drängte uns das Ungemach,
Wir eileten ihm hastig nach.
Da wir den Mann bekamen
Und ihm das Mägdlein nahmen,
Da schrie er auf mit einer Stimme,
Die tönete in argem Grimme
Überlaut und fürchterlich,
Die eines Leuen Stimme glich.
Uns kam von ihm noch große Noth
Denn er fürchtete jetzt den Tod.
Da ihm mein Heer zu Leibe ging,
Da sagte ich, daß man ihn fing'
Und brächte ihn gebunden
Vor mich zu dieser Stunden.
Ich hieß mit Feuer ihn verbrennen.
Er konnt' sich schwer vom Leben trennen;
Doch lange durft' er nicht mehr leben,
Wie sehr er mochte widerstreben.
Da hub ich mich von dannen,
Mit allen meinen Mannen
Und kam an einen hohen Berg.
Auf diesem stund ein schönes Werk,
Ein herrlicher Palast fürwahr,
Der ganz von edel'n Steinen war,
Wie wir es in den Büchern haben.
In dem Palast war eingegraben
Gar mancher Arten Wunder.
Ein schönes Wasser floß darunter.
Von dem Palaste sahen,
Das kann ich euch bejahen,
Wir Ketten niederhangen,
Die waren mächtig lange,
Gemacht von lautrem Golde.
Wer auf den Berg nun wollte,

der solde sih halden dar an,
alsih mih versinnen kan.
ouh gingen ûf den berc
biz̧ an daz̧ hêrlîche werc
zvei dûsint grâde,
di wâren mit râde
von saphîre gemachet.
sus lussame sache
is al der werlt unkunt,
ûf den berc quam ih gesunt
unde besah den palas,
wi wol der gezîrt was!
di venster wâren dar inne
gemeisteret mit sinne.
di ture unde glockelîn
di wâren alliz̧ guldîn.
da gesach ih ein betehûs,
di ture di ginc selbe ûf.
dô ih dar în quam,
grôz̧ wunder ih dâ vernam.
ein bette sah ih dar in stân,
daz̧ was harte lussam,
mit golde gezîret,
mit gesteine wol gewieret.
alsô verro sô daz̧ bette ginc,
ein wînrabiz̧ al umbe vinc.
di was geworcht von golde.
daz̧ di trûbelen wesen solden,
daz̧ was edele gesteine
grôz̧ unde cleine.
ûf den bette ein man lac,
sô mîn ouge nie ne gesah
mêr sô scônen alden man.
michil wunder mih nam,
wer der man wêre.
er lach an dem gebêre,

Der sollte halten sich daran,
Wenn ich mich recht entsinnen kann.
Auch waren aufwärts an dem Berg
Bis zu dem wundervollen Werk
Zwei tausend Stufen aufgeführet,
Die waren schön gezieret,
Aus Saphiren gehauen.
So herrliches war nicht zu schauen
In aller Welt bis zu der Stund'.
Auf den Berg kam ich gesund
Und nahm in dem Palaste wahr,
Wie wohl der ausgezieret war.
Die Fenster waren darinne,
Gefüg't mit meisterlichem Sinne,
Die Thüre und die Glöckelein,
Die waren all' von Golde fein.
Ein Betgemach sah ich darauf,
Die Thüre ging von selber auf.
Da ich in das Gemach nun kam,
Ich großes Wunder da vernahm.
Ein Bette sah darin ich steh'n,
Das war gar wonnig anzuseh'n,
Von Golde ausgeführet,
Mit edel'n Steinen wohl gezieret.
So weit hin als das Bette ging,
Ganz eine Weinreb' es umfing,
Die war gewirkt aus Golde fein.
Was die Trauben sollten sein,
Das waren edele Gesteine,
Große so wie kleine.
Auf dem Bette lag ein Mann,
Wie meine Augen niemals sah'n
So einen schönen alten Mann.
Gar wunderbar kam es mir an,
Wer wohl der Alte möchte sein.
Wie er da lag, hat es den Schein,

alser wêre vil rîche.
er lach vil hêrlîche.
vil sûȥlîch er slief.
ih ne sprah noh ne rief,
do ih stunt vor sînen bette,
ih newolde in niwit wecke.
gezogenlîche ih ime neich.
den hôen berc ih dô steich
vil gemechlîche nider
unde quam zô mînen lûten wider.
Dô ih nider quam ze tale,
dô fôre wir rehte drî tage
unde quâmen in ein lant,
daȥ was Brasiacus genant.
der kuninc von dem lande
sîne gâbe mir sande.
ouh brâhten mir di lantlûte
rûhe vischis hûte
zesamene gebunden.
ân den hûten stunden
scône liebarten mâl.
ouh brâhten si mir, daȥ is wâr,
vil manige lampriden hût.
ih tar iȥ wol sagen ubir lût,
si wâren sehs clâftere lanc.
de gâbe sagetih in danc.
Daȥ lant lieȥ ih mit fride stân.
dannen hûb ih mih sân
mit mînem ingesinde
der werlt an daz ende,
dâ der werlt abe stât
unde der himel umbe gât
alse umbe di ahssen daȥ rat.
dô hôrtih, wâ man sprah,
ouh hôrtiȥ mîn here,
criechische sprâche in dem mere:

Als wär' ihm all' die Pracht bereit,
So lag er da voll Herrlichkeit.
In süßer Ruhe er da schlief.
Ich selber sprach kein Wort noch rief.
Da ich vor seinem Bette stand,
Zu wecken ihn ich Scheu empfand.
In Züchten vor ihm neigt' ich mich,
Den hohen Berg darauf ich stieg
Mit Gemächlichkeit hernieder
Und kam zu meinen Leuten wieder.
Als ich zu Thal kam von der Burg,
Da zogen wir drei Tage durch
Und kamen endlich in ein Land,
Das war Brastacus genannt.
Der König von dem Lande,
Mir seine Gabe sandte,
Auch brachten mir im Land die Leute,
Von Fischen rohe Häute,
Zusammen all' gebunden.
Auf den Häuten stunden
Schöne Leoparden Mal.
Auch brachten sie in großer Zahl
Mir manche schöne Lampriden Haut;
Ich wag's zu sagen überlaut,
Sie waren wohl sechs Klafter lang;
Ich sagte ihnen dafür Dank.
Mit Frieden ließ ich dieses Land.
Ich hub von dannen mich zur Hand
Und meinen Helden zugesellt,
Zog ich an das Ende der Welt,
Wo der Welt Abgrund steht
Und sich herum der Himmel dreht,
Wie um die Achse geht das Rad.
Da hörte ich sprechen am Gestad',
Auch hörten's die in meinem Heere,
Der Griechen Sprache in dem Meere:

des wunderte uns ûȥer mâȥen;
mîn man sih des vermâȥen,
si wolden svemmen in daȥ mere;
rechte zvênzich wâren dere,
wande si wunder habeten,
wâ di lûte woneten,
di si hôrten dar inne
mit menschlîcher stimme.
si wolden svimmen ûf einen wert;
daȥ wart in starke bewert
von den tieren in dem mere.
daȥ wunder scowete mîn here,
wâ di zvêncich an der stunt
sunken an des meres grunt.
In der gegenôte
stunt ein burg gûte.
Meroves hîȥ di burch rîch
unde was vil hêrlîch.
si was al umbevangen
mit eime velse, der was langer.
di lûte von dem lande
wâren tûre wîgande
unde lebeten hêrlîche
unde wâren al glîche
einer frowen undertân,
di hîȥ Candacia.
si was ein kuninginne
unde lebete mit sinne.
zvêne sune hête si.
dô hîȥ ih dâ bî
ûf slân mîn gezelt
an ein harte scône velt.
do enbôt ih der frouwen
mîn dienist mit allen trûwen
unde santir zô dem mâle
ein bilide wol gemâlet

Erstaunlich das uns Wunder nahm;
Den Meinen das Gelust ankam,
Zu tauchen auf des Meeres Grund;
Es fanden zwanzig sich zur Stund',
Die wollten gerne sich belehren,
Wo denn diese Leute wären,
Deren Stimme man vernähme,
Als ob aus dem Meer sie käme.
Sie wollten schwimmen auf ein Wert;
Das ward ihnen schlimm gewehrt
Von den Thieren in dem Meer.
Das Wunder schauete mein Heer,
Wie die zwanzig zu der Stund'
Sanken auf des Meeres Grund.
Nahe bei dem Meere,
Eine Burg stand, eine hehre.
Meroves war die Burg genannt,
Durch Pracht und Reichthum wohl bekannt.
Sie war umfangen überall
Von einem Felsen, lang und schmal;
Die Leute von dem Lande
Waren Helden, wohlbekannte,
Und lebten dort in Herrlichkeit
Und waren alle jederzeit
Einer Frauen unterthan,
Die nannte sie Candacian.
Sie war eine hehre Königinne
Und lebete mit klugem Sinne,
Sie hatte auch der Söhne zwei.
Da gab Befehl ich nah' dabei
Aufzuschlagen mein Gezelt
In einem weiten, schönen Feld.
Meine Dienste bot ich dann
Der Frau mit allen Treuen an.
Auch sandte ich zugleich von mir
Ein wohlgemaltes Bildniß ihr

nâh Amôn mînen gote.
dô brâhte mir wider ir bote
vil hêrlîche gâben
unde hiez mir frâgen,
ob ih wêre alsein andir man
unde mir wêre undertân
di werlt alle biz al dâ.
dô hîz ir sagen jâ.
Von der gâben wil ih iu sagen,
di siu mir hîz vore tragen:
hundrith guldîne gote.
ouh brâhte mir ir bote
andirhalp hundrith Môre,
di hâten lange ôren
unde wâren alle kinder.
mînen gesinde
gabih si an ir huote.
ouh sante mir di gûte
drîzic gûte goltfaz,
nûnzich elfande unde baz.
si sante mir pantêre
seszich unde mêre
unde hundrit liebarte,
di dâ loufint harte.
ouh sante mir di kuningîn
funfhundrit fugelîn,
sitige unde springen,
di sprechent unde singen,
unde hundrit balkin vein:
nie ne wart holz nehein
sô gût noh sô tûre.
iz ne mac in den fûre
neheine wîs verbrinnen.
ouh brâhte durh minne
der selben kuninginnen bote
Amône, mînem gote,

Nach Amon meinem Gotte.
Da brachte wieder mir der Bote
An Gaben herrliche getragen
Und sie ließ durch ihn mich fragen,
Ob ich wäre, wie ein andrer Mann,
Und ob mir wäre unterthan
Die Welt bis zu dem Lande da.
Da hieß ich ihn ihr sagen, ja.
Ich will euch von den Gaben sagen,
Die sie vor mich hin hieß tragen:
Hundert goldne Götter trug
Ihr Bot' und brachte einen Zug
Von hundert fünfzig Mohren,
Die hatten lange Ohren
Und waren Kinder allzumal.
Meinen Leuten ich befahl
Die Mohren wohl in ihre Hut.
Auch sandte mir die Fraue gut
Dreißig Goldgefäße schwer,
Elefanten neunzig und noch mehr;
Dann sandte sie auch Panterthier'
Sechzig und noch drüber mir
Und hundert Leoparden hell,
Die vor allen laufen schnell.
Auch sandte mir die Königin
Fünf hundert schöne Vögelin,
Sittiche und Springen,
Die sprechen und auch singen;
Auch hundert Balken sondrer Art:
Noch nie ein Holz gefunden ward
So trefflich und so theuer.
Es läßet sich durch Feuer
Auf keine Weis' verbrennen.
Daran auch konnte ich erkennen
Der Königin Liebe, daß ihr Bote
Dem Amon meinem Gotte

eine crône wol gezîret
unde harte wol gewieret
mit edelen gesteine
grôʒ unde cleine,
alsiʒ di frowe wolde.
zehen ketenen von golde
wâren dar ane gehangen.
dâ mite was bevangen
di crône hêrlîche.
di kuninginne rîche
sante mir ouh ein tier
daʒ was edele unde hêr,
daʒ den carbunkel treget
unde daʒ sih vor di magit leget.
monosceros ist iʒ genant;
der ist luzzil in diz lant.
dar zô ne frumet nehein jaget;
man sol iʒ vâhen mit einer magit.
sîn gehurne daʒ ist freisam.
dâ ne mac niwit vor bestân.
unde dô di gâbe was brâht,
dô was di frowe des bedâcht,
daʒ si zô mir sante einen man,
der was alsô getân,
daʒ er konde mâlen.
der mâlede zô dem mâle
an einer tabelen mînen lîb.
niht nist sô listic sô daʒ wîb
unde ouh ir kînt:
des quam ih in grôʒ angist sint.

Candaulus, der frowen alder suon,
dâchte, waʒ er mohte tuon.
er nam sîne wîse man.
dô er rehte vernam,
daʒ ih dare comen was,
dâ volgeter mir an ein gras

Eine Krone brachte, schön gezieret,
Mit großer Kunst wohl ausgeführet,
Mit edelen Gesteinen,
Großen, so wie kleinen,
So wie die Frau es wollte.
Ketten zehn von Golde,
Die waren dran gehangen,
Von denen war umfangen
Die edle Kron' mit ihrer Zier.
Zugleich auch sendete ein Thier
Die edle Königin zu mir her
Welches edel war und hehr,
Und den Carbunkel träget
Und welches vor die Magd sich leget.
Monosceros ist es genannt,
Nur wenige gibt es in dem Land;
Gewinnen kann man's nicht durch Jagd,
Man muß es fah'n mit einer Magd;
Sein Horn ist schrecklich anzuseh'n,
Vor dem mag Keiner je besteh'n.
Und als die Gabe war gebracht,
War auch darauf die Frau bedacht,
Daß sie mir sandte einen Mann,
Der also kunstreich war gethan,
Daß er zu malen wohl verstund;
Der malete zur selben Stund'
Auf eine Tafel meinen Leib.
Nichts ist so listig, wie das Weib
Und ihre beiden Kinder waren.
Drob mußt' ich große Angst erfahren.
　Ihr ältrer Sohn, Candaulus, nun
Bedachte, was er könnte thun.
Er ließ die weisen Männer kommen,
Und da er nun genau vernommen,
Daß ich herzugekommen wär',
Da trat er zu dem Anger her,

unde sûhte mih an daz velt;
dô lach ih under mîn gezelt.
dô er bî mînem here quam
unde mîne wartman
sîn worden gware,
dô hûben si sih dare
unde viengen den helt junc
unde brâhten in zestunt,
dâr Tholomêus lach.
der frâgetin unde sprah,
waz sîn gewerb wêre.
dô sprah der junchêre:
„Candacis is mîn mûter.
vernim durh dîne gûte
mîn herzeleit, daz ih dir clagen.
ih wolde dîne helfe haben.
ih hân verloren mîn wîb,
di mir lieb was sô der lîb.
daz is mir ze unheile comen.
di frowe di hât mir genomen
ein kuninc, der is vermezzen
unde ist hie bî gesezzen.
durh trôst bin ih comen zô dir
unde mahtu des gehelfen mir,
daz ih si wider gewinnen,
des lônih dir mit minnen.“
Dô Tholomêus mîn man
des hêrren clage vernam,
sô sweich er vil stille
unde ginc mit gûten wille
rehte under mîn gezelt,
dâ ih lah an daz velt,
unde sagete mir wiiz was comen
unde waz er hête vernomen.
dô rihtih mih ûf scône
unde gab ime mîne crône

Mich aufzusuchen in dem Felde;
Da lag ich unter meinem Zelte.
Als er bei meinem Heer erschien
Und meine treuen Wächter ihn
Alsobald gewahr geworden,
Da eilten sie von ihren Orten,
Fingen den jungen Helden kühn
Und brachten auf der Stelle ihn
Dahin, wo Tholomeus lag.
Dieser fragte ihn und sprach,
Was denn sein Geschäft hier wäre.
Da sprach der junge Herre:
„Candacis ist die Mutter mein;
Vernimm, willst du mir gnädig sein,
Mein Herzeleid, das ich komm' zu klagen;
Dich möcht' um Rath und Hülf' ich fragen.
Verloren habe ich mein Weib,
Die mir so lieb war als der Leib.
Das ist zum Unheil mir gekommen.
Die Fraue die hat mir genommen
Ein starker König, sehr vermessen,
Der ist hier nah' bei uns gesessen.
Um Trost bin kommen ich zu dir,
Und magst du darin helfen mir,
Daß ich sie wieder kann gewinnen,
Dessen lohn' ich dir mit Minnen."
Da Tholomeus nun, mein Mann,
Des Herren Klage hörte an,
So schwieg er eine Weile stille
Und ging dann erst mit gutem Willen
Grade unter mein Gezelt,
Wo ich ruh'te in dem Feld,
Und sagte mir wie's war gekommen
Und was er hatte dort vernommen.
Da richtet' ich empor mich schon
Und gab dem Mannen eine Kron'

unde hiez in sân
wider in sîn gezelt gân
unde mit sinne handelen sîn dinc.
ih sprah: „dirre jungelinc
ne mah dîn niht irkennen.
Alexander saltu dih nennen
unde jehe des neheine wîs,
daz tu Tholomêus sîs,
unde heiz mih dir gewinnen;
Antigonus saltu mih nennen
unde gebût mir alse dînem man,
daz schiere werde widertân,
daz dir hêre hât geclagit,
alse wir haben hie gesaget.
daz tû wir mit sinne
unde heiz mir ime gewinnen
schîre widere sîn wîb,
alsô lieb sô mir sî der lîb."
Di hêrren beide tâten,
des si wâren berâten.
Tholomêus di crône entfienc.
zô sînem gezelde er gienc
in allen den gebêre,
alser Alexander wêre.
nâh Alexandere er sante,
Antigonus er in nante.
dô sprah er zô Candaulô:
„gehabe dih wol unde wis frô.
dîn bete wirt geleistet.
du hâs wol vereischet,
daz ih Alexander bin genant.
Macedonia is mîn lant.
dannen bin ih here comen.
daz mahtu haben wol vernomen.
Persen ist mir undertân,
Parthis unde Indiân

Und hieß ihn ohne anzusteh'n
Zu seinem Zelt zurücke gehn
Und es mit Klugheit fangen an.
Ich sagte: „dieser junge Mann
Vermag dich nicht mehr zu erkennen,
Du sollst dich Alexander nennen;
Auf keine Weis' mach' ihm bekannt,
Daß du Tholomeus seist genannt,
Und heiße mich vor dir erscheinen,
Nenn' mich Antigonus den Deinen,
Gib mir Befehl, als deinem Mann,
Daß eilig werde abgethan,
Was dir der Jüngling hat geklaget,
Wie wir es haben hier gesaget.
Das thu' mir nun mit Sinnen
Und heiße mich gewinnen
Ihm wieder alsobald sein Weib,
So wahr, als lieb mir sei der Leib."
Die Herren beide thaten,
Deß sie sich da berathen.
Tholomeus setzt' die Krone auf,
Zu seinem Zelt' ging er darauf,
In Mien' und Haltung schritt er her,
Als wenn er Alexander wär'.
Nach Alexandern dann er sandte,
Antigonus er diesen nannte,
Drauf sprach er zu Candaulo:
„Gehabe wohl dich und sei froh,
Wir wollen deiner Bitt' willfahren,
Du hast, was wirklich ist, erfahren,
Daß ich Alexander bin genannt;
Macedonia das ist mein Land.
Von dort bin ich hierher gekommen;
Das magst du haben wohl vernommen.
Auch Persen ist mir unterthan,
Parthis und auch Indian

di stênt an mîner gewalt.
ih wil mit dir, helt balt,
hinnen senden disen man,
der dir wol gehelfen kan.
ih gebe ime heris alsô vile,
alse er is selbe nemen wile;
er ist Antigonus genant.
den fuore in daȥ selbe lant,
dâ dîn wîb is inne.
er veret mit grôȥen sinne.
er gwinnet dir widere dîn wîb
oder er verlieset den lîb."

Dô wânede Candaulus,
daȥ mîn man Tholomêus
Alexander wêre.
des frowete sih der mêre.
dô gwan der helt gût
einen frôlîchen mût,
daȥ er sulhe helfe gewan.
dô gereite sih manic man
von mînen gesinde.
dô vôre wir mit dem kinde.
dô sagete ih vil stille
mînen lûten mînen wille,
di mih wol irkanten,
daȥ si alle nanten
mih Tholomêus.
dô iȥ geahtit was alsus,
daȥ verwandelet was mîn name,
selbe fûrte ih mînen vane.
mîn volch ih bereitte.
Candaulus uns leitte
ze Bâlâ vor di veste.
sô getâner geste
wâren si vil ungewone,
alsin dô wâren comen.

Sind unter meine Macht gestellt.
Ich will mit dir, kühner Held,
Von hinnen senden diesen Mann,
Der dir wohl Hülfe bringen kann.
Ich gebe ihm des Heer's soviel,
Als er sich dessen nehmen will;
Er ist Antigonus genannt.
Den führe in dasselbe Land,
Wo dein Weib ist inne.
Er ziehet mit klugem Sinne,
Er bringet wieder dir dein Weib,
Oder er verliert den Leib."
Da wähnete Candaulus,
Daß mein Manne Tholomeus
Alexander wäre.
Deß freuete sich der Hehre.
Da gewann der Jüngling gut
Wieder einen frohen Muth,
Daß er solche Hülfe gewann.
Da rüstete sich mancher Mann
Von meinem Ingesinde.
Da fuhren wir mit dem Kinde.
Da sagte ich ganz im Stillen,
Meinen Leuten meinen Willen,
Die mich wohl erkannten,
Daß sie alle nannten,
Mich Tholomeus immerdar.
Da dieses auch beachtet war,
Daß nun verwandelt war mein Name;
So führt' ich selber meine Fahne.
Ich rüstete mein Volk zum Streit,
Candaulus führte uns bereit
Gen Bala vor die Feste.
Auf so gerüstete Gäste
Jene nicht bereitet waren,
Wie sie kamen nun in Schaaren;

ir state sloȥȥen si zô.
ze râte gingen dô
di helede vermeȥȥen,
di dâ wâren beseȥȥen,
unde sprâchen al besunder,
si neme michil wunder,
waȥ daȥ here wolde
oder waȥ iȥ dare solde.
Der kuninc der was ûȥ gevaren
mit einer creftigen scharen
ûf einen sînen genôȥ.
dô wart der angist vil grôȥ,
di in der stat wâren.
daȥ sagih iu zvâren.
dô si in allen sîten
daȥ here gesâhen rîten
ubir di marke,
dô forhten si starke,
daȥ Porus dannoch lebete
unde dar zô strebete
mit sînes heres craften.
in ir mût si dâchten,
daȥ er si stôren solde
unde er lôsen wolde
di frowe, wande er was ir mâch,
dar ih was gevarn nâh.
Nu vernemet rehte, waȥ ih iu sage.
dar nâh ubir drî tage
Candaulus mih bat,
daȥ wir riten vor di stat,
dâ di frowe was inne.
daȥ tâte wir mit sinne.
dô wir dar quâmen
undiȥ jene vernâmen,
di in der stat wâren,
si gingen offinbâre

Ihre Feste sie verschlossen.
Zu Rath nun unverdrossen
Gingen die Helden drauf vermessen,
Die da waren besessen,
Und sprachen all' besunder,
Es nähme sehr sie Wunder,
Was die Schaaren wollten
Oder da vollführen sollten.
Der König der war ausgefahren
Mit zahlreichen Schaaren
Gegen einen seines Gleichen.
Da mußten die vor Angst erbleichen,
Die in der Feste waren,
Was wahr ist, müsset ihr erfahren.
Da sie nun von allen Seiten
Das Heer dort sahen reiten
Über ihre Marken her,
Da plagte sie die Furcht gar sehr,
Daß Porus da noch sei am Leben
Und gegen sie woll' Kampf erheben
Mit seiner kräftigen Heeresschaar.
In ihrem Sinn schien's ihnen gar,
Er käm', sie zu zerstreuen
Und wolle dann befreien
Die Frau, denn er war ihr verwandt,
Nach der auch ich mich hingewandt.
Nun höret wohl, was ich will sagen.
Darauf nach dreien Tagen
Candaulus flehentlich mich bat,
Daß wir ritten vor die Stadt,
In der die Frau war eingeschlossen.
Das thaten wir auch unverdrossen.
Als wir dorthin nun kamen
Und jene es vernahmen,
Die in der Feste waren,
Da kamen sie hervor in Schaaren,

an ir zinnen stân
unde frâgeten uns sân
von ir brustwere
umbe daz uncundige here,
wannen daz comen wêre.
ouh frâgeten si mêre,
waz si uns hêten getân
unde ob wir si bestân
mit urlûge solden.
wir sageten, daz wir wolden
ir stat gare zebrechen
unde an in rechen
beide an ir êre unde an ir lîb,
daz si Candaulis wîb
dar in hêten gevân
unde dar zô sîne liebe man;
dâr ne wurde schiere widertân,
sô môstens imer scaden hân.
Dô di burgêre
vernâmen diz mêre
unde alsiz in di burg quam,
michil angist si des nam.
ûf brâchen si daz palas,
dâ di juncfrowe inne was.
zô uns santen si nider
unde gâben uns di frowe wider.
dô lieze wir ir stat stân
unde fuoren dannen sân
mit hêrren Candaulô.
dem was sîn herze vil frô.
der sprah offinbâre,
daz ih des gwis wâre,
woldih mit ime heim comen,
ih gwinnis michelen fromen
von im unde von sîner mûter.
er weste si in den gûten,

Zur Brustwehr sie hin traten
Und gleich die Frage thaten
Zu uns von ihren Zinnen her
Nach dem unbekannten Heer,
Von wannen das gekommen wär';
Auch frageten sie uns noch mehr,
Was sie an uns begangen
Und ob wir kämen anzufangen
Mit ihnen feindlich Fechten.
Wir sagten, daß wir dächten,
Die Feste ganz zu brechen
Und uns an ihnen zu rächen,
Sie müßten lassen Ehr' und Leib
Dafür daß sie Candaulis Weib
Darinnen hielten verschlossen
Und auch seine lieben Genossen.
Dafür würd' ihnen schnell gethan,
So müßten sie immer Schaden ha'n.

Als nun die Bürger drinne
Der Märe wurden inne,
Und in die Burg die Kunde kam,
Sie große Angst gefangen nahm.
In Eil' man den Palast erbrach,
In dem die Frau gefangen lag;
Sie sandten dann zu uns hernieder
Und gaben uns die Fraue wieder.
Da ließen wir ihre Feste steh'n
Und huben uns von dann zu geh'n
Mit Candaulo dem Herren hehr.
Dem war sein Herz in Freuden sehr.
Er sprach zu mir ganz offenbar,
Daß ich deß nähme sicher wahr,
Wollte heim mit ihm ich kommen,
Das würde mir zu Danke frommen
Von ihm und von der Mutter sein,
Der Guten, der sich alle erfreu'n,

si solde mir mîner arbeit
mit liebe lônen âne leit.
Do enbôt ih Tholomêô,
daȥ ih mit Candaulô
wolde heim zelande,
durh daȥ ih irkande
unde mit listen irfunde,
wiiȥ dâ ze lande stunde,
unde ouh daȥ ih irsêge,
wilher site man dâ phlêge.
dô wir dannen solden rîten,
des weges in beiden sîten
di hôisten berge ih gesach,
mit wârheit ih daȥ sagen mach,
dar ie dehein man
in diser werlt zô quam
unde di hie an der erden
ie mohten gewerden.
dô frâgetich mit listen
di lûte, diȥ wol wisten,
waȥ ûf den bergen wâre.
di sageten uffenbâre,
dar ûf wâren besunder
manicfalde wunder:
tier di wâren eislîch
unde wurme vil freislîch.
ih sah dâ lange boume:
des nam ih allis goume.
daȥ obiȥ, daȥ dar ûf wôchs,
daȥ was sô ummâȥlîchen grôȥ,
daȥ ihs nit ne tar sagen.
ir mohtis ûheren spot haben,
wandiȥ dûhte iu ungeloublîch.
wîntrûbelen di sach ih,
von den mach ih iu sagen,
di ne mohte ein man niht getragen.

Sie sollte mir für die Müh' im Streit',
Mit Liebe lohnen ohne Leid.
Da that ich Tholomeo kund,
Daß mit Candaulo ich zur Stund'
Wollte in seine Heimath fahren,
Auf daß ich könnt' erfahren
Und klüglich dort erfünde,
Wie's da zu Lande stünde,
Und daß ich säh' auf diesem Wege,
Welcher Sitten man da pflege.
Als wir von dannen thäten reiten,
Des Weges an beiden Seiten
Die höchsten Berge sah ich steh'n,
In Wahrheit mag ich das gesteh'n,
Auf die ein Mann zu dieser Frist
Je in der Welt gekommen ist,
Und die hier auf der Erden
Wohl jemals mochten werden.
Da fragt' ich klüglich hingewandt
Zu Leuten, denen's wohl bekannt,
Nach dem, was auf den Bergen war.
Die machten mir es offenbar,
Daß dort von sonderer Gestalt
Wunder wären manigfalt:
Thiere, grimmig sich bewegend,
Gewürme, Schrecken viel erregend.
Lange Bäume sah ich ragen,
Nach allem thät ich sorgsam fragen;
Das Obst, das an den Bäumen saß,
So ohne Maßen groß war das,
Daß ich's nicht wage euch zu sagen,
Ich möchte Spott davon nur tragen;
Unglaublich däuchte es euch ja.
Weintrauben schaut' ich da,
Von denen kann ich euch wohl sagen,
Daß sie ein Mann nicht mochte tragen.

ouh sah ih dâ nuȥȥe
grôȥ unde niwit lutzil.
grôȥer si wâren
danne phedemen zvâren.
ouh sach ih dâ trachen
unde andre manige sachen
unde manige grôȥe slange
grôȥe unde lange.
ûf den boumen sâȥen affen
unde wilde merekatzin
unde freislîch gefugele:
daȥ hête dâ sîn gesidele,
Vernemet noch mêr, waȥ ih iu sage.
dô wir gefûren funf tage,
dô sâge wir vor uns stân
ein burch, di was wol getân.
dar ûf stunt ein palas,
dâ Candacis inne was;
di phlac grôȥer gûte,
di was Candaulis mûter.
dô si hête vernomen,
daȥ ir sun was wider comen
unde sîn wîb brâhte,
vil liebe si sih gedâchte.
in gagen uns si dô ginc,
mit grôȥen êren si uns entphinc.
ûf ir houbit si trûc
eine crône von golde sô gût,
daȥ nie nihein man
neheine beȥȥere gewan.
si selbe was harte lussam,
von rehten prîse wol getân.
si ne was ze kurz noh ze lanc.
mir was in mînen gedanc
alsô wol ze mûte,
alsich mîne mûter

Auch fand ich viele Nüsse da,
Die größten die ich jemals sah.
Größer waren diese gar,
Als die Kürbisse sind fürwahr.
Auch erblickte ich da Drachen
Und noch manche andre Sachen
Und manche mächtige Schlange,
Große und gewaltig lange.
Auf den Bäumen saßen Affen
Und Meerkatzen wild geschaffen
Und fürchterliche Vögelschaaren,
Die dort angesiedelt waren.
Vernehm't noch mehr, was ich euch sage.
Wir zogen weiter fort fünf Tage,
Da sah'n wir uns vor Augen steh'n
Eine Stadt, die war erbaut gar schön;
Drin stund ein Schloß mit seinen Zinnen.
Candacis wohnete darinnen,
Ein Weib voll Güte immerdar,
Candaulis Mutter diese war.
Sie hatte nicht sobald vernommen,
Daß ihr Sohn zurückgekommen
Und auch sein Weib mitbrachte,
Als sie viel Liebes sich erdachte.
Entgegen sie alsbald uns ging,
Mit großen Ehren uns empfing.
Auf ihrem Haupte saß im Glanz
Die Königskron', von Golde ganz,
So gut, daß nie ein andrer Mann
Eine bessre Krone gewann.
Sie selber war gar wonnesam,
In wahrer Zierde wohlgethan.
Sie war zu kurz nicht, noch zu lang.
All' meine Sinne Lust durchdrang;
Es ward mir da so wohl zu Muthe,
Als wenn meine Mutter ich die gute,

gesêhe vor andren wîben,
alsô wol was mînem lîbe.
Die edele kuninginne
frâgete dô mit sinne
umbe den man irn sune,
di mit ime was comen,
wande si gerne vernême,
von wilhen lande er quême
unde waȥ sîn gewerb wêre.
Candaulus der mêre
antworte sîner mûter sus:
„der hêrre heiȥet Antigonus
unde is geborn von Criechlant.
den hête mit mir gesant
der rîche Alexander
here zô unsen lande;
zô dînem hûs nie ne quam
sô rehte biderbe ein man.
von rehte mûȥih in loben,
wander is harte wol gezogen
unde hât einen kûschen lîb.
er gwan mir widere mîn wîb.
diz habe in dînen sinnen
unde dankis ime mit minnen
unde mit gûten,
Candacis, trût mûter.
Do entfienc mih mit minnen
di edele kuninginne
unde kuste mich an mînen munt
unde leitte mih zestunt
in ein scône palas.
daȥ von Onichinô geleget was.
di sûlen wâren reine
von edelem gesteine.
daȥ dach daȥ was guldîn.
manic wunder stunt dar in.

Vor andern Weibern herrlich sähe,
So wohl war mir in ihrer Nähe.
Die edelschöne Königinn
Fragte da mit klugem Sinn
Nach dem Manne ihren Sohn,
Der mitgekommen zu ihrem Thron,
Denn sie hätte gern vernommen,
Von welchem Lande er gekommen
Und was sein Geschäfte wäre.
Candaulus der hehre
Gab Antwort seiner Mutter dann:
„Antigonus heißt dieser Mann,
Er ist geboren aus Griechenland;
Diesen hat mit mir gesandt
Alexander der reiche
Her in unsre Reiche.
Nie noch kam zu deinem Haus
Ein Mann so brav von Grunde aus.
Mit Recht muß loben ich den Mann,
Denn er ist gar wohl gethan
Und er hat einen keuschen Leib.
Wieder gab er mir mein Weib;
Das halte fest in deinen Sinnen
Und danke ihm dafür mit Minnen
Und laß' ihn gut empfangen sein,
Candacis, traute Mutter mein.“
Da nahm mich auf mit Minnen
Die edelste der Königinnen
Und küßte mich auf meinen Mund
Und leitete mich zu der Stund'
In einen Palast, der wunderbar
Aus Onyxstein erbauet war;
Die Säulen waren reine
Von edelem Gesteine.
Das Dach war golden ganz und gar,
Es war gezieret wunderbar;

di spanbette wâren,
daȥ sagih iu zvâren,
von gelûtterten golde,
alsiȥ di frowe wolde.
dar ûffe lâgen bettewât
von rôtem golde wol genât.
di tabele, dâ si zô saȥ,
sô si gesvêslîchen aȥ,
di was von elfenbeine,
gezîret mit gesteine.
di benche wâren rôt golt.
noh mêr ir vernemen sult.
der palas was hêre
gezîrt mit manigen êren.
obene di svibogen
wâren mit golde ubirzogen.
di manicfalden wunder,
di obene unde under
dar ane stunden irgraben,
di ne mah iu nieman gesagen.
ein wâch ouch dar under flôȥ,
der was mâȥlîchen grôȥ,
orpimentô gelîch:
nâh dem golde verweter sih.
dâ was michil wunne,
svenne sô di sunne
obene an den palas schein,
sô schein daȥ golt al ein
unde der wâch der under,
daȥ dûchte mir grôȥ wunder,
dô ihȥ rehte besach:
vorwâr ih daȥ sagen mach.
dâ was lûtes ein michil maht.
dô machete eine wirtscaft
di rîche kuninginne
mit grôȥeme sinne

Die Spannbetten waren,
Das sollt ihr jetzt erfahren,
Durchaus von lauterm Golde,
So wie die Frau es wollte.
Drauf lagen Tücher ausgebreitet,
Mit rothem Golde wohl bereitet.
Der Tisch, an dem sie selber saß,
So sie im trauten Kreise aß,
Der war von Elfenbeine,
Geziert mit edelem Gesteine.
Die Bänke waren rothes Gold.
Noch mehr ihr jetzt vernehmen sollt.
Der Königin Palast war hehr,
Mit manchem Schmuck gezieret sehr.
Oben die gewölbten Bogen
Mit Golde waren überzogen.
Die manigfalten Wunder,
Die oben und darunter
Eingegraben stunden,
Zu sagen wird niemand gefunden.
Ein Wasser auch darunter floß,
Dieses war nicht allzugroß,
Dem Orpimento sehr es glich,
Dem Golde ähnlich färbt' es sich.
Das war dann große Wonne,
Denn sobald die Sonne
Oben schien auf den Palast,
Schien Alles wie in Gold gefaßt
Und auch der Fluß darunter;
Das deuchte mir groß Wunder,
Als ich mir das genau beseh'n,
Fürwahr, ich muß euch das gesteh'n.
An Volk war da eine große Macht.
Auf gastlichen Empfang bedacht
War da die reiche Königin,
Mit sorglichem und klugem Sinn,

iren lieben kinden
unde iren ingesinden.
z'êrist unde zeleste
hîʒ si irre geste
vil harte flîʒlîchen plegen
unde hîʒ uns genûc geben
allis des wir wolden
unde des wir haben solden,
beide ih unde mîne man:
siu selbe unsir ware nam.
Der edelen kuninginnen sal,
der was, alsih iu sagen sal,
dâ si ze mûse inne ginc,
sô si liebe geste entfienc,
hêrlîch unde reine,
gezîret mit gesteine.
nidene unde ouh obene
was er wol ze lobene.
dâ di frowe ze tabelen saʒ,
alse si tranc unde aʒ,
dâ hinc ein tûre umbehanc,
der was breit unde lanc,
von edelen golde durhslagen.
mit sîdin wâren dar în getragen
vogele unde tiere
mit manicfalden ziere
unde mit manigerslahte varwe:
daʒ merketih alliʒ garwe.
man mohte dar an scouwen
rîter unde frouwen
obene unde nidene
mit wunderlîchen bilide.
zô den enden unde an den orten
wâren tûre borten
unde elfenbeinîne crapfen,
di hangeten an den ricken.

Für ihre lieben Kinde
Mit ihrem Ingesinde.
Zuerst und letzt auf's Beste
Hieß sie da pflegen ihre Gäste
Mit fleißigem Bestreben
Und hieß uns Gnüge geben
An allem, das wir wollten
Und das wir haben sollten,
Ich und meine Mannen beide:
Sie selber sorgt' für uns mit Freude.

Der Saal der edeln Königinne,
Ich sag's, daß ihr deß werdet inne,
Darinnen sie zum Mahle ging,
So liebe Gäste sie empfing,
Der war vor allen schön und rein,
Geziert mit edelem Gestein.
Von unten an bis oben
War der gar wohl zu loben.
Da wo die Frau zu Tische saß
Allzeit, wann sie trank und aß,
Da hing ein Vorhang lang und breit
Und von großer Kostbarkeit,
Der war mit edlem Gold durchschlagen;
Aus Seide waren darauf getragen
Vögel und auch Thiere
In manigfalter Ziere
Und bunt von Farben mancherhand:
Ich merkte Alles unverwandt.
Man mochte daran schauen
Ritter sowie Frauen
Von oben, bis er niederfällt,
Gar wunderbarlich dargestellt.
An den Enden und an den Orten
Waren theure Borten
Mit elfenbeinenen Ringen,
Die an Gestellen hingen.

alse man zouh den umbehanc,
manic goltschelle dar an irclanc.
der umbehanc was hêrlîch,
ime ne wart nie nehein gelîch.
den meisterde Candacis,
wande si was listich unde wîs,
di rîche kuninginne,
mit iren tiefen sinne.

Ouh sah ih dâ zestunden,
daz vor ir tabele stunden
zvei edele kerzestallen
von lûtteren cristallen.
dâ was gesazt inne
manic scône gimme.
obene stunden ouh dar an,
daz scowete dâ manic man,
zvei lihte carbunkel.
di naht ne was nie sô tunkel,
si lûhten sô di sterren
nâh unde verre
unde sô daz man in den sal
wol gesach ubir al
in allen enden,
alse dâ vackelen brenten.
sus hêrlîche
was di frowe rîche
allezît berâten.
in ir kemenâte
was gnâde unde heil.
dâ ne gebrast nehein teil,
des dâ wesen solde
unde des man haben wolde.

Ich wil iu sagen mêre
von der kuninginnen hêre,
wi ir spil was getân,
sô si ze mûse solde gân.

Sobald man an dem Vorhang zog,
Manch güldne Schelle klingend flog.
Der Umhang war an Zierde reich,
Nie war einer diesem gleich.
Candacis selber meisterte ihn,
Nach weiser Kunst stand das Bemüh'n
Der reichen Königinne
Mit ihrem tiefen Sinne.

Auch sah ich da zu diesen Stunden,
Daß vor ihrer Tafel stunden
Zwei Leuchter schön vor allen
Von lauteren Crystallen;
Es war in den Crystall hinein
Gesetzt manch' schöner Edelstein
Und oben stunden auch daran,
Das schauete da mancher Mann,
Zwei leuchtende Karfunkel.
Die Nacht war nie so dunkel,
Sie glänzten wie die Sterne
In die Näh' und in die Ferne,
So hell, daß man im ganzen Saal
Wohl sehen konnte überall,
Selbst an allen Enden,
Als wenn die Fackeln brennten.
So herrlich ohne Gleichen
War die Frau die reiche
Zu jederzeit berathen.
Auf ihrer Kemenaten
Ruhte Gnade stets und Heil,
Da gebrach's an keinem Theil,
Das sich dort finden sollte
Und das man haben wollte.

Auch kann ich sagen euch noch mehr
Von dieser Königinne hehr,
Wie ihre Kurzweil war so schön,
Wenn sie zum Mahle wollte geh'n.

mitten in ir palas
ein scône tier geworht was,
daz̧ was alliz̧ golt rôt,
alse siz̧ selbe gebôt.
daz̧ tier was vil hêrlîch
eineme hirz̧e gelîch.
an sîn houbit vorne
hâttiz̧ dûsint horne.
ûf allir horne gelîch
stunt ein fugil hêrlîch.
ûf dem tiere saz̧ ein man
scônẹ unde wol getân,
der fûrte zwêne hunde
unde ein horn ze sînem munde.
nidene an dem gewelbe
lâgen viere und zvênzich blâsebelge.
z'aller belge gelîch
gingen zvêlif man creftich.
sô si di belge drungen,
di fugele scône sungen
an deme tiere vorn;
sô blies ouh der man sîn horn;
sô galpeden ouh di hunde.
ouh lûtte an der stunden
daz̧ hêrliche tier
mit der stimmen alsein pantier,
dem gêt understunde
ein âdem ûz̧ dem munde
sûz̧er den wîrouch.
der frowen dienist werte ouch
von prîme biz̧ ze nône.
sô di frowe scône
Candacis ze mûse ging,
sô stunden dâr an einen rinc
tûsint jungelinge
von irn ingesinde.

In Mitten ihres Schlosses stand
Ein Thier, gemacht von Künstlerhand,
Das war ganz von Golde roth,
Wie sie selber es gebot.
Das Thier gar herrlich zeigte sich,
Welches einem Hirsche glich.
An seinem Haupte vorne
Hatte es tausend Horne
Auf jedem Horne stund gar schön
Ein Vogel herrlich anzuseh'n.
Auf dem Thiere saß ein Mann,
Schön und wohl war der gethan.
Der führete zwei Hunde
Und hatte ein Horn an seinem Munde.
An dem Gewölbe unten
Vier und zwanzig Blasebälge stunden,
An alle Bälge gingen gleich
Der Männer zwölf an Kräften reich.
Wenn sie die Bälge drangen,
Die schönen Vögel sangen
An dem Thiere vorne;
Der Mann blies auch auf seinem Horne;
Da bellten auch die Hunde.
Auch tönte zu der Stunde
Selbst das wundersame Thier,
Daß es klang wie von dem Panterthier,
Dem geht zu mancher Stunde
Ein Athem aus dem Munde,
So süßen Duft gibt Weihrauch nicht.
Der hehren Königin Gastgericht
Ging von der Prim' zur None fort.
So oft die Frau die schöne dort
Candacis zu dem Mahle ging,
So waren da in einem Ring
Tausend Jünglinge zu finden
Von ihrem Ingesinde,

di plâgen hubischeite vile
mit allirslachte seitspile.
unde funthundrit junchêrren,
di mit allen êren
des hobis wol plâgen
unde waȥȥer gâben
unde di dâ ware nâmen
der geste, di dâ quâmen.
ouh mohte man dâ scouwen
funfhundrit juncfrouwen,
wol gewassen unde smal
unde rîterlîch ubir al;
scône under den ougen,
mit guldînen bougen.
di trûgen an ir lîb
manigen scônen samît
beide grûne unde rôt,
alsiȥ di frowe gebôt.
alse di harfen clungen,
di juncfrowen sungen
unde tanzeten unde trâten.
hei wi wol daȥ tâten,
dô sis begunden,
wande siȥ wol kunden.
unde alse di frowe lussam
ubir hob solde gân,
vor si gingen getwerge
zô der herberge.
di wâren alle wol gezogen,
daȥ merket vor ungelogen.
di trûgen phellîne wât,
di was mit golde wol genât.
si trûgen grâ unde bunt.
mir ne wart nie mê kunt
nehein frowe sô lussam
unde alse rehte wol getân:

Die pflagen Hofessitte viele
Mit aller Arten Saitenspiele.
Und noch fünfhundert junge Herren,
Die mit allen Ehren
Im Hofesdienst sich sorgsam zeigten
Und das Wasser Allen reichten
Und die da Sorge nahmen
Der Gäste die zu Hofe kamen.
Auch konnte man da schauen
Fünfhundert Jungfrauen
Wohlgewachsen all' und schmal,
Ritterlich all' überall,
Von Angesicht gar schön gethan,
Die hatten goldne Spangen an;
Ihren schönen Leib umwand
Manches prächtige Sammtgewand,
Beides grüne wie auch rothe
Nach ihrer Frauen Gebote.
Wann nun die Harfen klangen,
Die Jungfrau'n alle sangen
Und tanzeten und traten.
Hei wie schön sie dieses thaten,
Als sie das Spiel anhoben,
Denn ihre Kunst war sehr zu loben.
Und wann die traute Herrin schön
Hin zu Hofe wollte geh'n,
Gingen vor ihr her Zwerge
Hin zu der Herberge;
Die waren alle wohl gezogen,
Das merket, es ist nicht gelogen;
Die waren in Seidestoff gekleidet,
Mit goldnen Fäden wohl durchbreitet.
Sie trugen Pelzwerk grau und bunt.
Mir ward seit der Zeit nimmer kund
Von einer Frau so wonnevoll,
An Leib und Gut gethan so wohl:

si was vor allen wîben
an frumicheit unde an ir lîbe
vor allen frowen ûz irkorn.
si ginc in allen bevorn,
di in den gezîten
in der werlt wâren wîten.
Des nêhisten morgenis fruo
di frowe leitte mih dô
in eine andre kemenâten.
di di geworht hâten,
di wâren listige man.
dâ stunden rôte steine an,
di lûchten sô di sterren
nâh unde verre.
des nachtes was dar inne tah
unde von lichte michil gemach.
Dô leitte mih di kuningîn
di dritte kemenâten în.
di was vil hêrsam.
mit uns ne ginc nieman,
wan wir einigen zvei.
von edelem holze aspindei
was daz gewerke:
daz solt ir rehte merken.
daz holz daz is tûre.
iz ne mah in den fûre
neheine wîs verbrinnen.
dô leitte si mih dannen
in eine kemenâten hô,
di was gemachit alsô
von starken balken veinen
grôzen unde niwit cleinen:
di meisterde di frouwe.
man mohte dar ane scouwen
manige list besunder.
dâ wâren gesazt under

Sie war fürwahr das erste Weib
In Trefflichkeit an Seel' und Leib,
Vor allen Frauen auserlesen:
Sie ging voran in ihrem Wesen
Allen, die in diesen Zeiten
Waren in der Welt der weiten.
Des nächsten Tags zu früher Zeit,
Da gab die Frau mir das Geleit
In eine andre Kemenaten;
Die diese ausgezieret hatten,
Die hatten kunsterfahrnen Sinn.
Da stunden rothe Steine drinn,
Die leuchteten gleich wie die Sterne
In die Näh' und in die Ferne.
Die Nächte glichen drin den Tagen
Und von dem Licht kam groß' Behagen.
Dann führte mich die Königin
Zur dritten Kemenaten hin,
Die war gar prächtig anzusehn.
Niemand durfte mit uns gehn,
Denn allein wir einzigen zwei.
Von edelm Holze Aspindei
War diese Kemenate gemacht;
Darauf sollt ihr wohl haben Acht.
Das Holz das ist gar theuer,
Es kann nicht in dem Feuer
Auf keine Weis' verzehren sich.
Von dannen leitete sie mich
Zu einer Kammer hoch, voll Pracht.
Diese war durchaus gemacht
Von Balken stark und wunderbar,
Die bringt kein Feuer in Gefahr;
Die hatte selbst geschmückt die Frau.
Darin war angebracht zur Schau
Manch' ein kunstvoll' Wunder.
Gesetzet waren drunter

starkir radere viere.
starker elfontiere —
sehs unde drîȥich,
daȥ was vil hêrlîch, —
zugen di kemenâten.
diz hâtte al berâten
di wîse kuninginne.
ih dâhte in mînem sinne,
dô ih diz alliȥ besach,
dô hûbih an unde sprah:
„wolde got der gûte,
hêtich unde mîn mûter
dise kemenâten
alsus wol berâten
mit disen elfanden
heim ze Criechlande."
zehant dô ih alsus gesprach,
di kuningîn mih ane sah
unde sprah: „Alexander,
daȥ wêre ein michil wunder,
hêtistu alsus lîhte
mir nu mîn gestifte
mit dînen worten benomen
unde wâriȥ ze Criechen comen
mit sus samfter arbeit,
wênistu, iȥ ne wêre mir leit?"
    Vile harte ih underquam,
dô ih der frowen wort vernam
unde ih gehôrte mînen namen:
do begundich forhten unde scamen.
sih verwandelôte garwe
mîn sin unde mîn varwe.
dô sprah si: „Alexander,
nemet dih des wunder,
daȥ ih dih hie nenne?
vil wol ih dih irkenne.

Starker Räder viere.
Gewaltige Elefantenthiere —
Sechs und dreißig waren's traun,
Gar herrlich war das anzuschau'n —
Zogen die Kemenaten.
Dieß hatte all' berathen
Die weise Königinne.
Ich dachte in meinem Sinne,
Da ich dieß alles mir besah,
Und ich begann zu sprechen da:
„Wenn doch Gott der gute wollte,
Daß ich meiner Mutter sollte
Diese Kemenaten
Also wohl berathen
Mit diesen Elefanten
Bringen heim nach meinen Landen."
Sobald die Rede war gethan,
Die Königin mich schaute an:
„Alexander, sprach sie dann,
Ein großes Wunder wär' gethan,
Hättest du mit leichter Müh'
Das, was ich gemeistert hie,
Mit deinen Worten mir genommen
Und wär's nach Griechenland gekommen
So ohne Arbeit, ohne Streit,
Wähn'st du, das wäre mir nicht leid?"
Ein großer Schreck mich überkam,
Da ich der Frauen Wort vernahm
Und von ihr hörte meinen Namen;
Furcht und Scham mich da ankamen.
Verwandelt ward da ganz und gar
Farbe mir und Muth fürwahr.
„Alexander, sprach sie dann zu mir,
Erscheinet dieß als Wunder dir,
Daß ich dich hier nenne?
Gar wohl ich dich erkenne.

daʒ saltu noh bescouwen."
dô leitte mih di frouwe
in eine kemenâte,
dâ si behalden hâte
ein bilide nâh mir getân,
dar abe ih iu gesagit hân.
Vil leide ih mir gedâhte,
dô di frowe brâhte
daʒ bilide ze lihte
unde ze mînem anesihte,
daʒ hâtte in irn handen.
si sprah: „Alexander,
nu du dîn bilide hâst gesehen,
nu mûstu mir von rehte jehen,
daʒ ih dih wol irkenne,
wandich dih rehte nenne.
ih weiʒ wol, wer du bist.
dih ne hilfit neheine dîne list,
di du canst, helit balt.
du ne stês an mîner gewalt.
waʒ hilfit dir nu dîn craft
unde daʒ du sigehaft
ubir manic lant wêre?
Persiam di mêre
hâstu zestôret
unde Indiam zefûret;
Partos ubirwunden.
nu hât dih bedwungen
âne fehten ein wîb.
waʒ hilfit dîr nu manic strît,
den du lange hâs getân.
nu mahtu rehte wol verstân,
daʒ nu nieman ne lebet,
swenner sih ze hô verhebet,
swi ime di sâlden volgen,
werdent si ime verbolgen,

Das sollst du mehr noch schauen.
Da führte mich die Fraue
In eine Kemenate,
Wo sie bewahret hatte
Ein Bildniß ganz nach mir gemacht,
Davon ich euch schon hab' gesagt.
  Viel Leides ich mir dachte,
Als die Frau nun brachte
Das Bildniß zu dem Lichte
Und zu meinem Angesichte,
Das in ihren Händen lag.
„Alexander, sie dann sprach,
Nun du dein Bildniß hast gesehen,
Nun mußt du mir mit Grund gestehen,
Daß ich dich wohl erkenne,
Da ich dich bei dem Namen nenne;
Ich weiß gar wohl es, wer du bist,
Dir hilft nun nimmer deine List,
Die du vermagst, du kühner Held,
Du bist in meine Macht gestellt.
Was nützet dir nun deine Kraft
Und daß du dir den Sieg verschafft,
Über manche großen Lande?
Persiam die weit bekannte
Hast du wohl zerstöret
Und auch Indiam verheeret,
Hast die Parthos überwunden;
Nun hat aber dich gebunden
Ohne Kampf ein Weib allein.
Wozu wird all der Streit nun sein,
Den du geführt so lange Zeit?
Nimm an die Warnung denn bereit,
Daß nie ein Mensch auf Erden lebet,
Wenn er sich zu hoch erhebet;
Wie ihm auch folgt der Götter Segen,
Sie werden ihm bald Unmuth hegen,

si ne kêre zornlîche wider
unde wirfit den rîchen der nider
alsô schiere sô den armen.
des mûʒ ih dih warnen.
ouh hâstuʒ selbe wol gesehen,
wiltu der wârheite jehen."
  Mîn zorn mih dar zô dwanc,
daʒ ih mih kârte zô der want
von der kuninginnen,
dô wart si wol innen
mîner ungebêre
unde frâgete, waʒ mir wêre.
ih sprah, mir wêre vil zorn,
daʒ ih hêtte verlorn
beide wizze unde sin:
„daʒ ih nu sus vertôret bin,
daʒ ist mir vil unwert.
ih hête gerne mîn swert,
ih wolde dih ze tôt slân:
sê, wi tortistu mih vân.
sol ih abir hin comen
unde wirt iʒ danne vernomen
dâ heim ze mînem lande,
sô hab ich is imer scande,
daʒ mih bedwungen hât ein wîb.
war zô sol mir nu der lîb?
er is mir ummêre."
dô sprah di frowe hêre:
„ne zurne nuwit helt gût
unde habe manlîchen mût,
ih bin an dir inne
wurden grôʒer sinne
unde grôʒer wîsheit.
ne lâ dir niwit wesen leit,
daʒ ih dih alsus hân irvarn.
dir nescadet neheiner mûter barn.

Dann kehren sie im Zorne wieder,
Den Reichen werfen sie darnieder
So schnell als wie den ärmsten Mann.
Darum nimm meine Warnung an.
Auch hast du's selber wohl gesehen,
Wenn du die Wahrheit willst gestehen."
Darob mein Zorn mich überwand,
Daß ich mich kehrte nach der Wand
Ab von der Königinne.
Da wurde sie wohl inne,
Daß der Unmuth mich beschwere
Und sie fragte, was mir wäre.
Ich sprach, ich hätte großen Zorn
Darüber, daß ich hätte verlorn
Die Klugheit und den festen Sinn;
„Daß ich nun so betrogen bin,
Das ist's, was mich so sehr beschwert.
Wie gerne hätte ich mein Schwert,
Dem Tode wärst du nicht entgangen.
Ei, wie wagtest du mich zu fangen?
Sollt' ich wieder von hinnen kommen
Und wird solches dann vernommen
Daheim bei mir in meinem Lande,
So hab' ich dessen immer Schande,
Daß mich bezwungen hat ein Weib.
Wozu soll mir nun der Leib?
Er ist mir zur Beschwere."
Da sprach die Frau die hehre:
„Nicht zürne mir doch, König gut,
Und habe mannlich festen Muth;
Ich bin an dir inne
Worden kluger Sinne
Und deine Weisheit reichet weit.
So laß dir das nicht werden leid,
Daß ich dich also hab' erkannt.
Dir schadet keines Menschen Hand;

du ne salt den frouwen
neheinewîs drouwen
noh slân noh schelden.
ih ne wil dih niwit melden.
gehabe dih wol unde wis frô.
du hâs Candaulô
wider gewunnen sîn wîb;
daȥ behaldet dir den lîb.
irkanten dih di lûte,
dih ne irnerte hûte
von dem tôte nehein man,
wande dir ist vil gram
Caracter, mîn junger sun,
wande du irslûge Porum,
den vater sînis wîbis.
du ne darf dînes lîbes
rehte neheine sorge haben:
dir ne mach nieman hie gescaden.
Dô leitte siu mih vore baȥ,
dâr ir slâfgadem was.
dar inne hienc ein umbehanc,
der was breit unde lanc.
dô sih der umbehanc entlouch,
dô quam dar ûȥ der beste rouch,
den ie dichein man
umbe ein bette vernam.
ir bette stunt hêrlîche.
di kuninginne rîche
bescheinte mi ir wille:
dô minnetih si stille.
si sprah, dô ih si gwan
ze wîbe, ih wêre ir man,
daȥ ih mîn trûren lieȥe stân,
mir ne wurde argis niwit getân.
dô bat mih di frowe gût,
daȥ ih getrôste iren mût

Doch du sollst auch auf die Frauen
In keiner Weise drohend schauen,
Noch sie schlagen oder schelten.
Ich will dich keinem melden.
Gehab' dich wohl und freue dich,
Du hast Candaulo ritterlich
Wieder sein Gemahl gegeben,
Das bewahret dir dein Leben.
Erkennten dich die Leute,
Dich errettete heute
Niemand von dem Tode dann.
Denn dich hasset sehr ein Mann;
Mein Sohn Caracter Rache droht,
Da du ihm Porum schlugest todt,
Den Vater seines Weibes.
Doch kannst du deines Leibes
In Wahrheit aller Sorg' entrathen:
Niemand soll hier je dir schaden."
Dann führte mich die Königin
Zu ihrem Schlafgemache hin.
Ein Umhang auch darinnen hing,
Der breit und lang das Bett umfing,
Sobald der Umhang sich erschloß,
Der beste Wohlgeruch entfloß
Welchen je in einem Land
Jemand um ein Bett empfand.
Herrlich stund ihr Bett darinne.
Da ließ die reiche Königinne
Mich merken ihren Willen:
Da minnete ich sie im Stillen.
Sie sprach, da ich sie so gewann
Zum Weib, ich wäre nun ihr Mann;
Daß ich mein Trauern ließe fahren,
Nichts Arges könne mir widerfahren.
Da bat mich auch die Fraue gut,
Daß ich ihr tröstete ihren Muth

unde schiere wider quême
unde ih ir benême
den freislîchen smerzen,
den si an ir herzen
durh mih lîden solde.
dô sprah ih, daz ih wolde
vil schiere zô ir komen wider.
dô gienge wir nider,
dâ ir sunen wâren.
dâ sprah si offenbâre
zô den junchêrren:
„mit wi getânen êren
wir disen wîgande
gelônen âne scande,
dem boten des kuninges.
wêre hie iht sulchis,
des er nemen wolde,
vil gerne manz ime solde
geben unde in lâzen
varen sîne strâze.“
Des antworte der jungelinc
Karacter, der frowen junger kint:
„ih wil ime eine gâbe geben,
di ime hûte gêt an daz leben,
mit mînem sverte einen slach,
den er verwinnen nit ne mach,
Alexandrô zeleiden,
wander slûch mînen eidem;
des bin ih imer unfrô.“
sus antwortime dô
Candaulus unde sprah:
„swer ime hie tût diheinen slach,
mir ne breste daz swert,
er wirt eines grôzeren gewert
von mînes selbis handen,
wander rach mînen anden

Und recht bald zurücke käme
Und ihr dann benähme
Die fürchterlichen Schmerzen,
Die sie in ihrem Herzen
Um mich leiden sollte.
Da sprach ich, daß ich wollte
In Eile zu ihr kommen wieder.
Da stiegen wir hernieder,
Wo ihre Söhne waren.
Da sprach sie, sich zu offenbaren,
Zu den jungen Herren:
„Mit welchen würdigen Ehren
Können wir diesem Helden
Ohne Schimpf die Müh' vergelten,
Der von dem König gesendet ward?
Wäre hier von solcher Art
Etwas, das er nehmen wollte,
Gerne wahrlich man's ihm sollte
Geben und ihn wieder lassen
Fahren seiner Straßen."
Sogleich gab Antwort ihr mit Hohn
Caracter, der Frauen junger Sohn:
„Ich will ihm eine Gabe geben,
Die geht ihm heute an das Leben,
Mit meinem Schwerte einen Schlag,
Den er verwinden nimmer mag,
Um Alexandern zu schaffen Noth,
Denn der schlug meinen Schwäher todt;
Dessen bin ich nimmer froh."
Drauf antwortete ihm so
Sein Bruder Candaulus und sprach:
„Wer ihm versetzet einen Schlag,
Mir berste denn mein gutes Schwert,
Dem wird ein größerer gewährt;
Mit eignen Händen ich ihn schlage.
Er schaffte meinem Zorne Rache

unde gwan mir widere mîn wîb.
ih wil ime hûte sînen lîb
gesunt al hie behalden,
sol is gelucke walden."
Karacter zô sînem brûder sprach:
„mir is vil harte ungemah,
daȥ du den wilt vor stân,
des hêrre mir hât getân
harte vil ze leide.
er slûch mir mînen eidem.
dar umbe wil ih hûte geben
mîn lîb umbe sînen leben
oder kiesen mit ime den tôt,
wandich stunt in grôȥer nôt
vor sînem hêrren Alexandren.
daȥ wirt ime nu ze scanden."
Dô wart mir vil leide.
di junchêrren beide
griffen zô den schilden.
dô sprah di frowe milde
Candacis di kuninginne
mit michelen sinne
zô mir verholenlîche:
„Alexander, helt rîche,
du sult durh den willen mîn
hûte lâȥen werden schîn,
ob du bist alsô wîs,
alse man saget, daȥ du sîs.
sô scheit mit listen disen strît."
in der selber zît
sprah ih zô den junchêrren:
„des hêttir lutzil êre,
slûgit ir einen ellenden man.
ouh wêriȥ ubile getân.
iȥ ne was nie reht,
daȥ sihênime knecht

Und brachte wieder mir mein Weib.
Ich will ihm heute seinen Leib
Gesund allhie erhalten,
Wenn deß das Glück will walten."
Caracter zu dem Bruder sprach:
„Mir schafft das großes Ungemach,
Daß, Bruder, du für den willst stehn,
Durch dessen Herrn wir doch gesehn
Herbes Leid und große Noth.
Er schlug mir meinen Schwäher todt.
Deßwegen will ich heute geben
Den Leib, zu nehmen ihm das Leben,
Oder mit ihm küren den Tod.
Denn ich stund in großer Noth
Vor Alexandren, seinem Herren,
Nun wird sich's ihm zur Schande kehren."
Darauf geschah mir viel zu Leide.
Die jungen Herren beide
Griffen zu den Schilden.
Da sprach die Frau in Milden,
Candacis hehr, die Königinne,
In ihrem klugen Sinne,
Insgeheim zu mir gesellt:
„Alexander, reicher Held,
Ich wünsche, daß du seist bereit,
Vor allen zu beweisen heut,
Ob du so klug bist in der That,
Wie man's von dir gesaget hat.
So scheide klüglich diesen Streit."
Sogleich zu derselben Zeit
Sprach ich zu den jungen Herren:
„Das brächt' euch wahrlich wenig Ehren,
Schlüget ihr einen verlass'nen Mann.
Auch wäre fürwahr das schlecht gethan;
Denn es war noch niemals recht,
Daß irgend einem Knecht,

oder siheineme bote
dihein hêrre missebote.
iz ne wêre des wert,
daz ieman sîn svert
ubir mih hie irzoge,
ih bin mînis hêrren herzoge.
er hiez mih fûren sînen vanen.
hêtih iu gedienet wol dar ane,
des wêre mir nu nôt,
ih lige noh ungerne tôt.
lâzent mir den leben hân,
daz ist iu bezzer getân.
sô wil ih iu sweren daz,
daz irs getrûwet deste baz,
ih bringe iu Alexanderen
unde mit ime niemanne anderen,
vil schiere an ûhere gwalt
unde lâzt ir dan den helt balt
genesen, sô tût ir wole.
den tôt ih noh ungerne dole."
Dô sprah di frowe rîche
zô irn kinden lieblîche:
„ir ne sulit niwit scaden
mînem gaste, den ih haben.
er ist ein unsculdich man.
iu hât leide getân
sîn hêrre Alexander,
der veret hie in dem lande.
sendet disen hêrren
wider mit ûheren êren.
woldet ir an einen gaste
tûn ûher laster,
des wurde after lande
gebreitet ûher scande."
sus behîlt ih den lîb.
daz vil listige wîb

Oder irgend einem Boten
Die Herren Unheil boten.
Es wäre dessen gar nicht werth,
Daß nur irgend wer sein Schwert
Gegen mich hier wollte kehren.
Ich bin ein Herzog meines Herren.
Er hieß mich führen sein Panier.
Hätte ich euch gedienet hier,
Deß wäre mir nun wahrlich Noth,
Ich liege noch nicht gerne todt.
Lasset mir das Leben nun,
Ihr werdet besser daran thun,
So will ich das euch schwören laut,
Damit ihr desto sichrer traut,
Ich bringe euch Alexandern her,
Und keinen Andern mit ihm mehr,
Gar bald in eure Hände dann,
Und lasset ihr den kühnen Mann
Am Leben, thut ihr wohl daran,
Zum Leide käm' der Tod mir an."
Da rieth die reiche Königinn
Den Kindern mit liebreichem Sinn:
„Nicht sollt ihr schaden irgendwie
Dem Gaste, deß ich pflege hie.
Er ist ein ganz unschuldiger Mann;
Euch hat ja Leides nur gethan
Seines Herrn Alexanders Hand,
Der kämpfend fährt durch unser Land.
Nun, so sendet diesen Herren
Zurück mit euren Ehren.
Wolltet einem Gaste ihr
Schimpf und Schande anthun hier,
Drob würde über die Lande
Verbreitet eure Schande."
So ward gerettet mir der Leib.
Das viel listenreiche Weib

ne sagite niemanne daz,
daz ih Alexander was.
Nâh dise sûze wort
wart garwe zestôrt
unsir allir vîentscaft
unde wart ein stête fruntscaft
zô mir von den hêrren
unde gâben mir mit êren
hêrlîche gâbe,
golt âne wâge
unde einen halsperg gût.
des wart gefrowet mîn mût,
wander was maniger marke wert.
den ne mohte spere noh swert
durhsnîden noh durhstechen
noh nieren durhbrechen
noh der wâfene nichein,
daz di sunne ie beschein.
si gâben mir noh dan
eine gâbe vil hêrsam,
di was mir wol ze danke,
einen sô gûten mantel,
daz nie nehein man
neheinen bezzeren gwan.
ouh gab mir ze minnen
di liebe kuninginne
eine gûte crône,
di was vile scône
von einem adamante hart,
mit allen flîze gewart.
si sprah, si wâre mir recht,
wandih wêre ein gût knecht
lîbis unde gûtes
unde eines harten mûtes.
Dô leitte mih mit sinne
di rîche kuninginne

Machte keinem Menschen kund,
Daß Alexander bei ihr stund.
Nach dieser süßen Rede
Ward alle unsre Fehde
Ganz und gar vernichtet
Und stete Freundschaft aufgerichtet
Zwischen mir und beiden Herren.
Die gaben mir mit Ehren
Gaben herrlich anzuschaun,
Gold, ungewogen traun.
Dazu auch einen Halsberg gut.
Darob erfreute sich mein Muth,
Denn der war manche Marke werth.
Den mochte weder Speer noch Schwert
Durchschneiden noch durchstechen,
Noch irgendwo durchbrechen,
Noch irgend andre Waffen,
Die je der Sonne Strahlen trafen.
Dazu noch gaben sie mir dann
Ein Gastgeschenk, gar schön gethan,
Zu Danke kam mir das gar sehr;
Ein Mantel war's, so gut war der,
Daß fürwahr noch nie ein Mann
Einen besseren gewann.
Auch reichte da in Minne
Die liebe Königinne,
Mir eine gute Krone dar,
Mit allem Fleiße diese war
Geschmückt durch einen Edelstein,
Der glänzte in wunderbarem Schein.
Sie sprach, die werde mein mit Recht,
Denn ich sei ein guter Knecht
An Leib und manchem Gute
Und von ungebeugtem Muthe.
Da führte mit bedächtigem Sinne
Mich die reiche Königinne,

heimlîche in ire behalt,
in eine cruft, di was alt.
gerne ginc ih mit ir.
dô sagete si mir,
wi dâ gote sâȥen
zô irn tische unde âȥen.
dô ih dô dar în quam,
di wârheit ih dâ vernam:
dâ vant ih gote manige,
di sâȥen dâ ze samene.
al ne mugit is nit geloubin —
in lûchten di ougen
alse brinninde liechtfaȥ.
harte irforhtich mih daȥ.
ein der gote der grûȥte mih.
der sprah: „ganc here unde sih.
wiltu bescowen wunder,
sô ganc her vor der under.
dô ih dar under in quam,
grôȥ wunder ih dâr vernam.
ein genibele was dâ vil grôȥ.
vil starke mih des verdrôȥ,
ouh lûchten dâ sterren
nâh unde verre.
dâ sach ih einen grôȥen man,
der was alse ein got getân.
sîn gesidele was hêrlîch.
der redete vile wider mih.
Der got alsus ze mir sprach:
„dô ih dih allerlezist sah
ze Libien, des nist niht lanc:
nu habe michelen danc,
daȥ du ze mir bist comen.“
ih sprah: „des nâmih gerne fromen,
ob tu mir sagen woldes,
wi lange ih leben solde:

Geheim zu ihrem heil'gen Ort,
Ihre alte Kapelle war dort.
Gerne ging ich hin mit ihr.
Da erzählete sie mir,
Wie da unten Götter säßen
An ihren Tischen und da äßen.
Als ich nun hinunter kam,
Volle Wahrheit ich vernahm:
Denn viele Götter ich da sah,
Die bei einander saßen da.
Möget ihr's auch glauben nicht —
Von ihren Augen ging ein Licht,
Gleich wie brennender Kerzen Schein.
Das flößte große Furcht mir ein.
Der Götter einer winkte mir.
Er sprach: „geh her und siehe hier,
Willst du beschauen Wunder,
So komm zu uns herunter.
Als ich unter sie nun kam,
Großes Wunder ich vernahm.
Ein dichter Nebel mich umschloß,
Was nicht wenig mich verdroß.
Auch leuchteten da Sterne,
In der Näh' und in der Ferne.
Da sah ich einen großen Mann,
Wie ein Gott war der gethan.
Reich war seines Thrones Zier.
Der redete gar viel zu mir.
Der Gott sprach also zu mir da:
„Als ich zu allerletzt dich sah
Zu Libien, das ist nicht lang:
Nun sage ich dir großen Dank,
Daß du zu mir bist gekommen.“
Ich sprach: „deß nähm' ich gerne Frommen,
Wolltest du mir Kunde geben,
Wie lange ich noch solle leben,

wiste ih wêrlîche daȥ,
mir wêre lange deste baȥ,
beide naht unde tach:
sô sturbich ouh âne ungemach."
Dô antworte mir der got
unde sprah: „ih sage dir âne spot,
daȥ nehein erdische man
sînen tôt wiȥȥen ne kan,
wandiȥ ne wêre ime niwit gût,
er ne wurde niemer wol gemût.
iȥ ne quême ime niwit rehte,
svanner dar ane dêchte.
ime ne wêre niwit deste baȥ,
wane alser sturbe alden tach;
wene ih sage dir ein dinc,
daȥ saltu wiȥȥen, jungelinc:
eine stat hâstu gebûwet,
di hâstu wol vernûwet,
di heiȥet Alexandriâ —
man sol dih noh begraben dâ."
niwit mêr ne sprah er mir zû,
wider ûȥ gienc ih dô
zô den junchêrren.
di lieȥen mih mit êren.
ouh schiet ih mit minnen
von der kuninginnen,
di kustih an irn munt
unde hieȥ si blîben gesunt
unde quam zô mînen mannen.
dâ wart ih wol entfangen.
vil wol si mîn phlâgen,
wande si mih gerne sâgen.
dannen fûre wir dô
durh berge, di wâren hô,
unde slûgen unse gezelt
ûf an ein breit felt

Wüßte ich in Wahrheit das,
Fürwahr ich lebte desto baß,
Jederzeit so Nacht wie Tag:
So stürbe ich auch ohn' Ungemach."
Darauf gab Antwort mir der Gott
Und sprach: „ich sage dir ohne Spott,
Daß niemals ein irdischer Mann,
Wann er sterbe, wissen kann,
Denn es wär' ihm auch nicht gut,
Er würde nimmer wohlgemuth,
Es käme nimmer ihm zu rechte,
So oft an seinen Tod er dächte.
Ihm wäre besser nicht zu Sinn,
Als stürbe er all' die Tage hin.
Das Eine sag' ich dir jedoch,
Das sollst du, Jüngling, wissen noch:
„Eine Stadt zu bauen trugst du Bedacht,
Die hast du trefflich neu gemacht,
Die heißet Alexandria —
Man wird dich noch begraben da."
Weiter sprach er dann kein Wort.
Da ging ich wieder von dem Ort
Zu den jungen Herren.
Die entließen mich mit Ehren.
Da schied ich auch mit Minne
Von der Königinne.
Die küßte ich an ihren Mund
Und hieß sie bleiben stets gesund
Und kam zurück zum Heer gegangen.
Von diesem ward ich wohl empfangen;
Gar gute Pflege mir geschah,
Da jeder mich mit Freuden sah.
Von dannen unser Heer da zog
Durch Berge hin, die waren hoch,
Wir schlugen unsere Gezelte
Auf in einem breiten Felde.

unde hieʒ briebe scrîben
zô den urlûges wîben,
di sîn Amazones genant.
Amazoniâ hîʒ ir lant.
ih enbôt ir kuninginnen
mîne holde minne
in mînen brieve
unde harte vil ze liebe
unde hieʒ daʒ si mir sande
den zins von irn lande.
Dô mîn bote dar quam
unde si von ime den brieb genam
unde si rehte gelas,
daʒ dar în gescriben was,
dô antwortime mit sinne
der frowen kuninginne:
„waʒ wil der mêre wîgant
here in unser magede lant
mit alsô creftegem here?
beginne wir ime di rîche weren
unde irslehet er uns dan alle samen,
des mah er imer sih gescamen,
wander hât is lutzil êre.
ouh sage ih dir mêre:
man wenttiʒ ime zescanden
hie unde in allen landen,
dat er mit sînen knehten
wider magide wolde vehten.
gibit uns abir got daʒ heil,
daʒ wir daʒ beʒʒere teil
gewinnen inne den strît,
des sal er denken enzît,
unde wirt er danne sigelôs,
sô ist er imer êrenlôs
under sînen genôʒen
cleinen unde grôʒen.

Briefe ließ ich darauf schreiben
Den tapfern, kampfgeübten Weiben,
Die sind Amazones genannt.
Amazonia hieß ihr Land.
Ich entbot der Königinne
Meine treue Minne
In dem Briefe, den ich schrieb,
Und noch andres viel zu lieb
Und befahl, daß sie mir sandte
Den Zins von ihrem Lande.
Als mein Bote zu ihr kam
Und den Brief sie von ihm nahm,
Und sie mit Bedachte las,
Was darin geschrieben was,
Gab Antwort ihm mit klugem Sinne
Der Frauen Königinne:
„Was will der Wigant weit bekannt
Her in unser Jungfraunland
Mit also großem kräftigem Heere?
Setzen wir uns ihm zur Wehre
Und schlägt er uns dann alle nieder,
So trifft ihn ew'ge Schande wieder.
Fürwahr er hat deß wenig Ehr'.
Auch will ich sagen dir noch mehr:
Man wendet dieses ihm zu Schanden
Hier so wie in allen Landen,
Daß er mit seinen Knechten
Wider Jungfraun wollte fechten.
Verleiht Gott aber uns das Heil,
Daß wir Frauen das bessre Theil
Gewinnen werden in dem Streit,
Deß denke er zu rechter Zeit,
Und wird er dann des Sieges bloß,
So ist er immer ehrenlos
Unter allen seinen Genossen,
Kleinen so wie Großen.

wil er frideliche
comen in unse rîche,
wir dienen ime mit êren.
diz sage dîneme hêrren.“
mit susgetânen urbote
quam wider zô mir mîn bote.
Ingagen mir dô sande
di frowe von dem lande
magide driu tûsant,
di trûgen phellîn gwant:
daz̧ was ein hêrlîch scare.
vor mir quâmen si gare
vil gezogenlîche
unde nigen mir algelîche
mit magedelîchen sinnen.
do entfienc ih si mit minnen.
dô sprah der frowen eine,
di was ein magit reine:
„heil sî dir, kuninc hêr,
beide nu unde imer mêr:
dir entbûtit unse frouwe
âne valsc mit rehter trûwe
ir dienist unde alliz̧ lieb.
si hât gesant dir einen brieb
unde hêrlîche lînwât,
phellil unde cyndât.“
dô dancketih der frouwen
der minnen unde der trûwen
unde der grôz̧en liebe.
dô greif ih zô dem brîebe.
selbe ih dar inne las,
daz̧ dar an gescriben was,
wi sih di frowen trageten
unde sih bewaret habeten
vor andre wîgande,
di bî irn lande

Doch kommt in Frieden er geschritten
Her in unsres Reiches Mitten,
Wir dienen dann ihm gern mit Ehren.
Dieses sage deinem Herren."
Mit so gegebenem Gebote
Kam zurück zu mir mein Bote.
Entgegen mir da sandte
Die Fraue von dem Lande
Drei Tausend ihrer Jungfraun hehr,
Die schritten in seidenen Kleidern her;
Das war eine herrliche Schaar.
Sie kamen vor mich ganz und gar
An tugendlichen Sitten reich
Und neigten sich mir alle gleich
Mit jungfräulichen Sinnen.
Da empfing ich sie mit Minnen.
Da sprach der Frauen eine,
Die war eine Jungfrau reine:
„Heil sei dir, o König hehr,
Beides nun und immermehr.
Unsre Frau entbeut aufs neue
Ohne Falsch mit rechter Treue
Dir ihren Dienst und Alles Lieb';
Dazu sie einen Brief dir schrieb
Und hat dir köstliche Leinwand
Pfellel und Cyndat gesandt."
Da dankte ich der Fraue hehr
Um ihrer Minn' und Treue sehr
Und ihrer großen Liebe.
Dann griff ich zu dem Briefe.
Selber ich darinnen las,
Was von ihr geschrieben was,
Wie der Frauen Sitten waren
Und sie vermochten sich zu wahren
Vor den andern Helden da,
Welche ihrem Lande nah

wâren geseȥȥen,
rîche unde vermeȥȥen;
„svi gwaldich si wâren,
si bewarten wol zvâren,
daȥ si ie roub oder brant
gestiften in unse lant,
sint daȥ Cyrus irstarb,
der ouh mit urlôge warb;
der quam z'einen stunden
mit grôȥer samenungen
gevaren in unse marke
unde urlougete uns starke.
des verlôser den lîb.
den slûg ein urlôgis wîb,
geheiȥen Cassandra,
di was in unsem lande
kuningîn unde frouwe.
daȥ sage wir dir in trûwen."
Dô ih den brief dô gelas,
alser mir gescriben was,
unde ih ouh hête gehôrt
dirre scônen juncfrowen wort,
dô trôstih di magetîn.
ih sprah: „ir sult gwis sîn,
wandirȥ wol sult irvaren;
daȥ ih here bin gevaren,
daȥ ne sal û frowen comen
ze neheinem unfromen.
ih têtiȥ durh di sculde,
daȥ ih irvaren wolde
di manicfalden wunder,
di mir dicke besunder
von iu wâren gesagit.
sage dîner frowe, maget,
daȥ si mit gnâden sî
unde von allen sorgen frî.

Waren angesessene
Reiche und vermessene.
„Wie groß auch ihre Heerschaar war,
Sie hüteten sich da wohl fürwahr,
Daß sie Raub je oder Brand
Stifteten in unserm Land,
Seit der Zeit, daß Cyrus starb,
Welcher auch mit Kriege warb.
Der kam einst hergefahren
Mit gewaltigen Völkerschaaren
In unsres Landes Marke
Und befehdete uns starke.
Drob verlor er auch den Leib.
Den erschlug ein Kampfesweib,
Cassandra man sie nannte,
Die war in unserm Lande
Königin und eine der Frauen.
Unsern Worten darfst du trauen.“
Als ich nun den Brief da las,
So wie er mir geschrieben was,
Und ich auch vernommen dort
Dieser schönen Jungfrau Wort,
Da gab ich Trost den Jungfraun fein.
Ich sprach: „ihr sollt versichert sein,
Ihr werdet es ja bald erfahren;
Daß ich bin hierher gefahren,
Das soll nicht zu Beschwerden
Euch Frauen jemals werden.
Nur darum fuhr ich in die Lande,
Weil ich vor Begierde brannte,
Zu sehn die manichfalten Wunder,
Die mir oft und ganz besonder
Von euch waren ausgesagt.
Sage deiner Fraue, Magd,
Daß sie froh und glücklich sei
Und von allen Sorgen frei.

ih bin ir stêtige frunt,
sage ir, daz sû sî gesunt.“
di frowen kuster an irn munt.
dô hûben si sih an der stunt
unde fûren heim ze lande.
mîne wîgande
di wurden inniclîchen frô.
dannen fûre wir dô.
sint irfûr ih manich lant.
manic wundir ih irvant,
daz ih sah unde vernam.
vil dicke mir ouh missequam.

Hie endet sih der brieb,
dar ane leit unde liep
Alexander screib,
di er in fremeden landen leit,
unde den er heim sande
sîner mûter zelande,
der frowen Olympîadî
unde sînem meistre Aristotilî.
Sint erfûr er gnûch
beide velt unde brûch
unde lant unde walt.
ouh erfûr sint der helt balt
ze staten unde burgen
mit froweden unde mit sorgen.
sint môster entwîchen
den armen unde den rîchen.
des wart sîn gewalt
vil verre gezalt
in allin ertrîche
ubir manigen kuninc rîche,
di in alle êreten

Ich thu ihr stete Freundschaft kund
Sag ihr, daß sie bleib' gesund."
Die Frauen küßt' ich auf den Mund,
Da machten sie sich auf zur Stund'
Und fuhren heim zu ihrem Lande.
Meine tapfern Wigande
Die wurden inniglich erfreut.
Von dannen fuhren wir noch weit.
Seitdem fuhr ich in manches Land.
Manches Wunder ich dort fand,
Das ich schaute und vernahm.
Gar oft mir auch noch Unglück kam.

Dieses ist der Schluß des Briefes
Darinnen Leides, so wie Liebes
Alexander schrieb, wie er es fand
In gar manchem fremden Land,
Und den er darauf sandte
Seiner Mutter heim zum Lande,
Der Frauen Olympiadi
Und seinem Meister Aristotili.

Seitdem durchfuhr er noch genug
Beides Wälder und auch Bruch
Und manches Land und manches Feld.
Auch zog seitdem der kühne Held
Auf Städte und auf Burgen los
Und Freud' und Sorge war oft groß.
Es mußten vor ihm weichen
Die Armen und die Reichen.
Dadurch wurde seine Macht
Weithin in die Ferne gebracht,
Und er in der ganzen Welt
Ueber Könige viel gestellt,
Die ihn alle ehreten

unde sînen lob mêreten
unde ime zins sanden
alle von irn landen.
des ne dûhte ime allis niht genûc.
sîn hôhmût in dar zû trûc,
daȥ er sih hîȥ wîsen
gegen dem Paradîse,
daȥ wolder bedwingen
unde zins ouch dannen bringen
von den engelischen chôren.
hî mugit ir tumpheit hôren,
wi er des begunde.
an der selben stunde
frâgeter sîne holden,
waȥ si ime râten wolden,
wi er dar zô solde comen,
daȥ er daȥ mohte gefromen,
daz er mit here quâme dare,
dâ er di engelische scare
mohte bedwingen
unde ime undertânich bringen.
  Dô sprâchen sîne fursten,
diiȥ getûn torsten,
wande si wîs wâren:
si rieten im offinbâre,
daȥ er sih vil rehte
hì umbe bedêchte
unde mit gnâden lebete
unde wider gote niht ne strebete:
sô têter wislîche.
dô sprâchen al gelîche
di tumben jungelinge
zô disem tegedinge:
„kuninc Alexander,
wir râten dir ein ander:
du salt gedenken, helt balt,

Und sein Lob auch mehreten
Und den Zins ihm sandten
Alle von ihren Landen.
Doch deucht' ihm alles nicht genug.
Sein Hochmuth ihn soweit noch trug,
Daß er sich hinweisen hieße
Endlich nach dem Paradiese,
Dieses wollte er bezwingen
Und den Zins auch dorther bringen
Von den engelischen Chören.
Hier möget ihr von Thorheit hören,
Wie er darnach zu streben begunte.
Zu derselben Stunde
Fragete er seine Holden,
Welchen Rath sie geben wollten,
Wie er's dahin könnte bringen,
Daß es möchte ihm gelingen,
Daß er käme mit dem Heere
Dahin, wo er die Engelchöre
In dem Kampfe möchte schlagen
Und sich unterthänig machen.
Da sprachen seine Fürsten nun,
Die würdig waren das zu thun,
Da sie alle weise waren:
Sie thäten Rath ihm offenbaren,
Daß er sich erst rechte
Und wohl darob bedächte
Und lieber glücklich lebete
Und wider Gott nicht strebete:
So sei sein Thun an Weisheit reich.
Da sprachen aber allzugleich
Die unbesonnenen Herren jung
In dieser Rathsversammelung:
„König Alexander,
Wir rathen mit einander,
Kühner Held, gedenk' alsbald,

dise lûte di sîn alt
unde unlustich unde laȥ,
di dir haben gerâten daȥ,
daȥ du hî blîbis.
si vorhten des lîbis.
heiȥ dih, hêrre, wîsen,
zô den Paradîse.
daȥ saltu bedwingen
mit dînen jungelingen.
dar sole wir dir helfen zou
beide spâte unde fruo.
jo hâstu dînes willen
offenlîche unde stille
irwurben ein vil michil teil.
wir lâȥenȥ, hêrre, ane daȥ heil
unde îlen dar hine varen
mit einer hêrlîchen scaren,
wande wir haben ein michil here.
wir suln mit schilde unde mit spere
dînen willen irwerben
oder genendiclîchen sterben."

Alexandrô dûchte in sînen mût
der tumber lûte rât gût:
daȥ was ein michil tumpheit;
des quam in manich arbeit.
der tobende wuoterîch
der was der hellen gelîch,
di daȥ abgrunde
begenit mit irn munde
unde den himel zô der erden
unde ir doh niht ne mac werden,
daȥ si imer werde vol;
si is daȥ ungesatlîche hol,
daȥ weder nu noh nie ne sprah:
„diz ist, des ih niht ne mach."
alsô têtе Alexander,

Diese Leute, die sind alt,
Unlustig zu dem Kampf und laß,
Die dir ha'n gerathen das,
Daß du zurücke mögest bleiben.
Furcht vor'm Tode mag sie treiben.
Befiehl, daß man dich, Herre, weise
Nach dem Paradeise.
Das wirst du auch bezwingen
Mit deinen Jüngelingen.
Wir wollen helfen dir dazu
Beides spat sowie auch fruh.
Du hast ja auch durch deinen Willen
Offenbarlich und im Stillen
Erworben ein gar großes Theil
Wir trauen, Herre, unserm Heil
Und eilen mit dir hinzufahren
Mit einer wohlgerüsten Schaaren,
Wir haben ja ein großes Heer.
Mit Schilde wollen wir und Speer
Was du begehrst erwerben
Oder kühn im Kampfe sterben."
  Alexandern deuchte in seinem Muth
Der Rath der dummen Leute gut:
Das war ein arger Thorenstreich,
Davon kam Müh' und Noth zugleich.
In seiner wüthenden Begier
Tobte er, wie die Hölle, schier,
Welche selbst den tiefsten Grund
Angähnt mit ihrem gierigen Mund
Und den Himmel mit der Erden,
Und daß sie jemals voll mag werden,
Wird nimmermehr geschehen doch;
Sie ist das unersättliche Loch,
Das weder nun noch jemals sprach:
„Dieses ist, was ich nicht mag."
Also that auch Alexander.

di fromete manich wunder.
der quam durh sîne giricheit
in vil michil arbeit.
er ne wolde niwit sûmen,
er begundiȥ dâr rûmen
unde fûr dannen
mit allen sînen mannen
ubir berg unde tal
unde manigen stîch smal,
dâ er mûste sturmen
mit freislîchen wurmen
unde mit den tieren.
dô hoffeter, daȥ er schiere
quâme ûȥ der nôt.
iedoch vorhter den tôt,
svi stolzmûte sô er was.
daȥ er dâ genas,
daȥ was gotis wunder.
dô gerou besunder
allen, di dâ wâren,
stille unde offinbâre
di tumplîche herevart,
wande si liden manigen sturm hart
von starken gewidere.
daȥ treib si dicke widere
in ir ungewalt.
des verzwîbelte der helt balt,
der mûlîche Alexander,
unde vil manich ander,
manich jungelinc gemeit.
di vart di was vil leit
Alexandrô zô dem mâle,
swi erȥ dô verhâle
durh werltlîche scande,
wârer dô ze lande,
er nequême niemer mêr dar.

Manches Wunderbare fand er
Und kam durch seine Gierigkeit
In manche Noth und großen Streit.
Er wollte nun nicht länger säumen
Und begann den Platz zu räumen
Und fuhr sogleich von dannen
Mit allen seinen Mannen
Ueber Berg und über Thal
Und gar manchen Bergsteig schmal,
Wo er mußte kämpfend stürmen
Mit gräßlichen Gewürmen
Und mit Gethier, das schrecklich ist.
Da hofft' er, daß in kurzer Frist
Er wieder käme aus der Noth.
Doch fürchtete er da den Tod,
So stolz gemuth, wie er auch was.
Daß er von diesem Kampf genas,
Durch Gottes Wunder war's gethan.
Da kam die Reue allen an,
Die bei dem Zuge waren;
Im Stillen und im Offenbaren
Bereu'ten sie die tolle Fahrt,
Denn es stürmten auf sie hart
Starke Ungewitter,
Die trieben oft zurück sie wieder,
In ohnmächtigem Bemühn.
Verzweiflung packte den Helden kühn,
Den hart bedrängten Alexander
Und viele mit einander
Der wohlgeschaffnen Jünglingsschaar.
Die Fahrt ward ihnen leid fürwahr.
Alexandro selbst zumal,
Wie er's verbarg auch überall
Um der Welt Schimpf und Schande,
Wäre er wieder in seinem Lande,
Er käme nimmer dort hinein.

daz sult ir wizzen vor wâr,
wande si liden ungemach
beide nacht unde tach
von dunre unde von blicke.
er manete sîne dicke,
daz si balde fûren.
er hîz si starke ruoren,
biz si dar quâmen,
dâ si volc vernâmen
unde gemach funden.
dar nâh in curzen stunden
quâmen si an eine flûme
grôz unde gerûme,
di was Eufrâtes genant.
di lûte, di er dâr vant
beide cleine unde grôz,
di sagetin ime, daz iz flôz
ûz dem Paradîse.
dô hîz er mit spîsen
sîne schif bereiten,
er ne wolde niwit beiten;
daz der wunderlîche man
hîz, daz wart schiere getân.
Dô si ze schiffe quâmen,
ir rûder si nâmen
unde svaz si haben solden,
wande si varen wolden
in di starke flûme.
dô mohten si vile kûme
wider dem strâme iht gevarn.
dô leit dâ maniger mûter barn
angist unde pîne grôz,
wande daz wazzer starke flôz.
ouh mûweten daz gesinde
di freislîchen winde
unde donre unde blicke.

Fürwahr ihr sollt deß sicher sein,
Denn sie litten Ungemach
In der Nacht so wie am Tag
Von Blitzen und vom Donner sehr.
Oft mahnete die Seinen er,
Daß kühn sie vorwärts führen.
Er hieß sie sich mit Muthe rühren,
Bis sie an Orte kamen,
Wo sie wieder Volk vernahmen
Und fanden mehr Gemächlichkeit.
Bald darauf nach kurzer Zeit
Kamen sie zu einem Flusse,
Groß, mit mächtigem Ergusse,
Der war Eufrates genannt.
Die Leute, welche er dort fand
Die Kleinen, wie die Großen,
Die sagten ihm, er käme geflossen
Aus dem Paradeise.
Da hieß er wohl mit Speise
Seine Schiffe all' versehen;
Er wollte länger nicht anstehen.
Was der wunderbare Mann
Befahl, das ward in Eil' gethan.
Da sie zu Schiffe kamen,
Ihre Ruder sie da nahmen
Und was sie noch haben sollten,
Wenn sie fahren wollten
Auf dem starken Strome hin.
Sie konnten nur mit großen Müh'n
Dem Strom entgegen fahren fort.
Mancher Mutter Sohn litt dort
Angst und Pein und Sorgen groß,
Da das Wasser heftig floß.
Auch mühten das Gesinde
Die fürchterlichen Winde
Mit den Donnern und den Blitzen

ouh nôte si dicke
regen, hagel unde snê.
in wart dicke vil wê
von unrehten gewidere;
daȥ treib si sêre widere.
si liden michil arbeit;
si mohten ir manheit
niwit vile dâ genieȥen.
dô sâhen si flieȥen
dar în obiȥ unde loub,
daȥ vil sûȥlîchen rouch.
daȥ loub was breit unde lanc;
di dâ woneten in daȥ lant,
dachten ir hûs dâ mite.
des was dâre lantsite.
des obiȥȥis si wol genoȥȥen.
ouh quam dâ mite gefloȥȥin
manic scône blûme
gele unde grûne.
der viengen di hêrren vile
unde hête si zô einem spile.
Dô di helede gemeit
irliden michil arbeit,
di mit dem wâge strebeten,
dô rou in, daȥ si lebeten.
dô Alexander daȥ gesach,
dô trôster si unde sprach:
„gehabet û wol, helede gût,
unde habet manlîchen mût.
daȥ ist di rehte wârheit:
wir haben michil arbeit
nu gehabit lange
dar ûȥ an dem lande
unde ouch in disen wâge
vil michil ungenâde
irliden lanc stucke.

Auch nötheten auf ihren Sitzen
Sie Regen, Hagel oft und Schnee.
Ihnen ward oft gar zu weh
Von lästigen Gewittern sehr,
Die trieben rückwärts sie gar sehr.
Sie litten Müh' und großen Streit;
Sie konnten ihrer Tapferkeit
Wenig da genießen.
Da sahen sie auch fließen
Obst und Laub im Fluß genug,
Welches hatte süßen Ruch.
Das Laub war groß in Läng' und Breite;
Die dort wohneten, die Leute
Bedacheten ihre Häuser auch
Mit dem Laub nach Landesbrauch.
Des Obstes sie da wohl genossen.
Es kam auch mit dem Strom geflossen
Manch ein schönes Blümelein
Von gelbem und von grünem Schein.
Deren fingen die Herren viele
Und hatten sie zu ihrem Spiele.
Da die stolzen Helden dort
Erlitten Mühsal fort und fort,
Die dem Fluß entgegen strebten,
Da verdroß sie's, daß sie lebten.
Als Alexander dieses sah,
Sprach er sie zu trösten da:
„Seid frohen Sinnes, Helden gut,
Und lasset nicht den Mannesmuth.
Das muß in Wahrheit ich gestehn,
Wir sind zu großer Müh' ersehn.
Wir haben wahrlich lange Zeit
Draußen in dem Lande weit
Und auch in diesem Flusse
Erlitten mit Verdrusse
Großen Zorn und arge Tücke.

geschê uns daȥ gelucke,
daȥ wir mit siheiner wîs
bedwungen daȥ Paradîs
unde di dâ wonent inne,
sô solde wir mit sinne
unde ouh mit grôȥen êren
heim zelande kêren
unde leben frôlîche.
ih gelobe iu trûwelîche,
mir werde wol oder wê,
daȥ ih sint niemer mê
ne wille mit here
noh mit schilde noh mit spere
neheine burg mêr gewinnen
noh urlûges beginnen.
sint lâȥ ihȥ alliȥ an daȥ heil."
er nam behalben dô ein teil
sîner heimlîchen holden,
mit den er sprechen wolde.
den sageter vil stille
allen sînen wille.
zehant si dâr swôren,
daȥ si mit im vollen fûren,
iȥ gie ze scaden oder ze fromen.
sviȥ joh darumbe mohte comen,
si wolden mit ime blîben
ze tôde unde ze lîbe.

Dô fûren si mit sorgen
den âbunt unde den morgen
unde irliden manige grôȥe nôt.
vil dicke sâgen si den tôt
vor irn ougen gereit.
manic recke gemeit
lebete dâ mit pînen.
Alexander hieȥ dô sînen,
daȥ si balde fûren

Geschähe es uns nun zum Glücke,
Daß wir auf irgend eine Weis'
Bezwingen noch das Paradeis
Und auch, die da wohnen innen,
So dürften wir mit frohen Sinnen
Und dazu mit großen Ehren
Wieder in die Heimath kehren
Und des Lebens uns erfreuen.
Ich gelobe euch in Treuen,
Mir werde wohl nun oder weh,
Daß fortan es nie gescheh',
Daß ich will mit einem Heere
Mit dem Schilde, mit dem Speere
Irgend eine Burg gewinnen
Oder neuen Krieg beginnen.
Jetzt überlass' ich's meinem Heil."
Er nahm beiseiten einen Theil
Seiner trautesten Genossen,
Die er zu Rath zu zieh'n beschlossen.
Denen sagte er im Stillen
Allen seinen Willen.
Zur Stelle sie da schwuren,
Daß sie mit ihm vollends fuhren,
Es geh' zu Schaden oder Frommen.
Wie es damit auch möchte kommen,
Sie wollten mit ihm weiter streben,
Sei's zum Tode, sei's zum Leben.
Da fuhren sie mit Sorgen
Den Abend und den Morgen
Und litten manche große Noth.
Gar ofte sahen sie den Tod
Vor ihren Augen schon bereit.
Mancher Recke, stolz im Streit,
Lebte da in Peinen.
Alexander sagte da den Seinen,
Daß sie muthig weiter führen

unde ir lide rûren.
dô wart dâ manic wârer helit
genôtet unde gequelet,
wande si ruoeten unde schielden,
daz̧ si den lîb behielden.
svanne ze grôz̧ was ir nôt
unde si wânden wesen tôt,
sô wurfen si ûz̧ ir anker.
mit manigen gedanken
wâren si dicke bevân,
waz̧ si mohten anegân.
alse si dan geruoweten,
dar nâh si sih muoweten
unde fûren aber ûf baz̧,
vor wâr sagen ih iu daz̧,
sô si ie langer fûren,
sô si muoder wâren.

Dô di vile tumbe
lange gevôren umbe
in dem wâge erre,
dô quâmen si sô verre,
daz̧ di jene gesâgen,
di der schiffe phlâgen,
verjen unde stûren,
eine hêrlîche mûren.
di was lanc unde breit.
des worden di hêrren gemeit
sumelîche vil unfrô,
wande di mûre was vil hô,
gebûwit vil reine
von edelen gesteine.
lange si dô fuoren
bî der hôhen mûren
unde ne mohten nehein ende
an der steinwende
neren gevinden.

Und ihre Glieder möchten rühren.
Manchem Helden lobesan
Ward Noth und Qual da angethan,
Denn sie ruderten und stießen,
Daß sie nicht ihr Leben ließen.
Wann zu groß war ihre Noth
Und sie sicher sah'n den Tod,
So warfen sie die Anker aus.
Von quälenden Gedanken graus
Waren sie gar oft befangen,
Was sie an wohl möchten fangen.
Wenn sie geruhet hatten dann,
So griffen sie von Neuem an
Und fuhren weiter noch hinan.
Fürwahr ich euch das sagen kann,
Je länger sie da thäten fahren,
Desto müder sie auch waren.
　Da die unbesonnenen Schaaren
Lang herum gefahren waren
In der Irre, auf den Wogen,
Da waren sie so fern gezogen,
Daß, die die Schiffe mußten fahren,
Die Fergen oder Steurer waren,
Endlich vor sich konnten sehn
Eine prächtige Mauer stehn.
Gewaltig lang war die und breit,
Der Herren manche, stolz im Streit,
Wurden dessen wenig froh,
Denn die Mauer war gar hoh
Gebauet herrlich reine,
Von edelem Gesteine.
Da fuhren lange sie mit Müh'n
An der hohen Mauer hin
Und vermochten da kein Ende
An dem Steingewände
Nirgend zu entdecken.

doh quam daȥ ingesinde
ubir lanc z'einer ture.
dâ riefen si lange fure.
dô begunden si bôȥen,
slân unde stôȥen
mit grôȥem unsinne.
di sêlen dar inne
unde di engelische scare,
di ne nâmen des neheine ware.
iedoch quam ein alt man
zô der ture gegân.
der frâgete si, waȥ si wolden.
si sageten, daȥ si solden
lâȥen ir singen
unde zins bringen
irem hêrren Alexandrô.
der man frâgete si dô,
wer Alexander wêre.
dô sageten si ime ze mêre,
iȥ wêre der Alexander,
dem nehein man ander
an allen ertrîche
lebete gelîche.
er wêre rîche unde gût
unde hête manlîchen mût,
kûne unde êrhaft,
getrûwe unde wârhaft
unde hête michelen gewalt:
ime wâre velt unde walt
unde lant unde mere
unde maniges rîchen kuningis here
al biȥ dar undirtân.
dô antworte der alde man
unde sprah: „ir mûȥit beiten,
biȥ daȥ ih ûh bereiten.
ih wil an disen stunden

Dann kamen noch die Recken
Ueber lang zu einem Thor.
Da riefen lange sie darvor.
Darauf begannen sie zu tosen,
Lärm zu schlagen und zu stoßen
Mit großem Unsinne.
Die Seelen, die darinne,
Und der Engelschaaren Macht,
Die hatten darauf keine Acht.
Doch es kam ein alter Mann
Zu der Thür gegangen dann.
Der fragte sie, was sie denn wollten.
Sie sagten, daß sie sollten
Lassen drinn ihr Singen
Und den Zins dagegen bringen
Ihrem Herren Alexandern.
Da fragte sie der Mann zum andern,
Wer Alexander wäre.
Da thaten sie ihm kund die Mähre,
Es wäre Alexander der,
Dem kein andrer König mehr
In allen Erdenreichen
Könne sich vergleichen.
Er wäre reich und wäre gut
Und hätte einen Mannesmuth,
Und wäre ehrenhaft und kühn,
Der Wahrheit hold, von treuem Sinn,
Und hätte unendliche Gewalt:
Ihm wäre Feld und wäre Wald
Und alles Land und auch das Meer
Und manches reiche Königsheer
Bis dahin allsammt unterthan.
Zur Antwort gab der alte Mann
Und sagte: „wartet hier der Dinge,
Bis ich euch weitre Kunde bringe.
Ich will zu dieser Stunde

mînen gesellen kunden
ûheris hêrren wille.“
dô ginc er dane stille
unde merrete niwit lange
unde quam wider gegangen.
er sprah: „nu merket wol
di wort, di ih iu sagen sol.
ir sult sagen alsô
dem hêrren Alexandrô:
wi langer alsus wil leben
unde nâch ungenâden streben?
er was ubile bedâcht,
daz er mit sîner heriscraft
heim sûhte di gotiskint,
di enbinnen diser mûren sint.
ouh sultir ime sagen,
er muhte gerne mê gedagen
von sulher ummâze
unde varen sîne strâze.
wil her den lîb behalden,
so vare er hine balde;
unde ob er wille genesen,
sô sal er ôthmuote wesen.
er weiz daz wol âne wân:
er hât vil ubelis getân:
wider got ist er sculdih
unde got is vil geduldich.
claget er ime sîne sculde,
got gibet ime sîne hulde.
wil er sih niht bekêre,
sîn scade wirt deste mêre.
wes wênet Alexander?
ein man ist als ein ander
beide fleisc unde bein.
sehet, bringet ime disen stein.
er is vile tûre.

Meinen Gesellen geben Kunde
Von eures Herren Willen."
Da ging von dannen er im Stillen
Und zögerte nicht lange
Und kam zurückgegangen.
Der Alte sprach: „nun merket wohl
Das Wort, das ich euch sagen soll.
Ihr sollet Kunde geben so
Dem Herren Alexandro:
Wie lange will er also leben
Und nach Mißgeschicke streben?
Er hat gar übel sich bedacht,
Daß er mit seiner Heeresmacht
Heimgesucht die Gotteskind,
Die innen dieser Mauer sind.
Auch sollt ihr ihm zu sagen gehn,
Es sei ihm besser, abzusteh'n
Von solchem Streben ohne Maaßen
Und hinzufahren seine Straßen.
Will er, daß er den Leib behalte,
So fahre er von hinnen balde.
Und will er sich des Glücks erfreu'n,
So möge er demüthig sein.
Er weiß das selbst wohl ohne Wahn,
Er hat des Uebels viel gethan.
Bei Gott ist er in großer Schuld,
Doch Gott ist gnädig, voll Geduld.
Klaget er ihm seine Schulden,
Nimmt Gott ihn wieder an mit Hulden;
Will er sich aber nicht bekehren,
So wird sein Schade sich vermehren.
Was dünkt sich Alexander noch?
Ein Mann ist wie ein andrer doch,
Beide wohl von Fleisch und Bein.
Sehet, bringet ihm diesen Stein.
Er ist von großem Werth fürwahr,

stark is sîn natûre.
iȥ wiȥȥen lutzil lûte,
waȥ der stein bedûte.
den gebet ime an sîne hant
unde heiȥet ime diz lant
vil harte schiere rûmen,
er ne sol niwit sûmen.
unde saget ime dâ mite,
daȥ er wandele sîne site.
svanne ime wirt bescheinet,
waȥ der stein meinet,
sô mûȥ er sih gemâȥen.
des ne mac er niht gelâȥen."
sân nâh disen worten
gienc jener von der porten
unde di boten kârten dô
wider ze Alexandrô
unde gâben ime den stein.
ouh worden si des in ein,
daȥ si ime sageten,
waȥ si vernomen habeten
unde wiiȥ in was comen.
dô er daȥ hête vernomen,
dô ginc er ze rate,
waȥ er dar umbe tâte.
Dô rieten di wîsen,
di in solden wîsen,
daȥ er sih bereite
unde niht langer dâ ne beite.
unde begundiȥ dâr rûmen
unde fûre in di flûmen
wider heim zelande.
dô sprâchen di wîgande,
di stolzen jungelinge:
„ir ne hât zô disen dingen
uns nit wol gerâten.

Und seine Kraft ist wunderbar.
Es wissen wenig Leute,
Was dieser Stein bedeute.
Den gebet ihm in seine Hand
Und saget ihm, daß er dies Land
In Eile möge räumen
Und ja nicht länger säumen.
Und saget ihm zugleich die Bitte,
Daß er wandele seine Sitte.
Sobald ihm deutlich wird gemacht,
Welche sei des Steines Macht,
So wird er sich zur Demuth kehren,
Er kann sich dessen nicht erwehren."
Alsbald nach diesen Worten
Ging jener von der Pforten.
Und auch die Boten, da sie's hörten,
Zu Alexandro wiederkehrten.
Sie gaben ihm den edeln Stein,
Und kamen darin überein,
Daß sie ihm wollten Kunde geben
Von dem, was sie vernommen eben,
Und wie es ihnen war gekommen.
Als Alexander das vernommen,
Ging er zu Rath mit ihnen nun,
Was in dem Fall er sollte thun.
Da riethen ihm die Weisen,
Die ihn sollten unterweisen,
Daß er sich mache gleich bereit
Und nimmer warte längre Zeit
Und räume eiligst diesen Ort
Und fahre auf dem Flusse fort
Wieder heim zu seinem Lande.
Da sprachen seine Wigande,
Die jungen, stolzen Degen:
„Ihr habet dieserwegen
Uns nicht wohl gerathen.

di ûh daz sprechen tâten,
di wâren ubile bedâcht,
alsi iz ouh hânt fure brâcht.
unse hêrre Alexander
der sol tûn ein ander;
er sol heizen stûren
sîn volc zû der mûren.
wir sîn gûte knechte.
wir suln si anevehten.
di mûre sule wir brechen.
unse hêrre der sol rechen
dâr an sînen anden.
iz wirt in ze scanden,
daz si in heim hiezen varn.
der negeniset nehein barn,
der dâ wonent innen,
mûze wirs beginnen."
Dô sprah der listige man:
„wollet irs mînen rât hân,
sô râtih uns daz beste.
wir sulen dise veste
mit allen êren lâzen
unde varen unse strâze;
wande si ist sô vast,
daz si ne vorhtent niht ein bast
uns noh alle di nu leben,
al wolden si dar zô streben;
wande di dar inne sint,
daz sint di wâren gotiskint.
di beschirmet selbe got;
wande si leisten sîn gebot.
dar umbe hât er in gegeben
daz unzeganclîche leben.
ih ne wil iz niwit langer helen,
wir suln uns alle bevelen
den sêlen unde der engele scharen,

Die euch um Rückkehr baten,
Die waren schlecht für euch bedacht,
Wie sie's auch haben vorgebracht.
Alexander unser Herr,
Andres soll vollbringen der;
Er sage, daß mit muthigem Sinn
Sein Volk zur Mauer steure hin.
Wir sind seine guten Knechte,
Wir wollen besteh'n sie im Gefechte.
Die Mauer werden wir wohl brechen.
Unser Herre der muß rächen
Seinen Zorn an denen drinnen.
Zu Schanden wird dann ihr Beginnen,
Daß sie heim ihn hießen fahren.
Den Leib wird Keiner sich bewahren,
Der da wohnet innen,
Sobald wir es beginnen.
Da sprach sofort der kluge Mann:
„Wollet meinen Rath ihr ha'n,
So rathe ich das Beste.
Wir sollen diese Feste
In allen Ehren lassen
Und fahren unsre Straßen;
Denn sie ist so fest gebaut,
Daß es ihnen gar nicht graut
Vor uns noch allen die da leben,
Wollten sie dagegen streben,
Denn alle, die darinnen sind,
Die sind die wahren Gotteskind.
Die beschirmet selber Gott,
Denn sie ehren sein Gebot.
Darum hat ihnen er gegeben
Das unvergänglich ew'ge Leben.
Nicht länger will ich es verhehlen,
Wir sollen alle uns befehlen
Den Seelen und der Engel Schaaren,

daȥ si uns rûchen bewarn,
daȥ wir sundir muowicheit
unde ân allirslachte herzeleit
unde sunder werlt scande
comen heim ze lande.[a]
Di hêrren kârten dô wider
unde fûren daȥ waȥȥer nider.
dô si quâmen an daȥ lant,
ûȥ gingen si zehant
unde rûmeten dâr schiere.
si mûsten mit den tieren
unde mit den wurmen
in den wege sturmen.
doh quâmen si ubir lanc
wider heim ze Criechlant.
dô was dâr manich Criech
alsô cranc unde alse siech,
alser wêre verslagen.
den môste man zebette tragen.
daȥ genoȥȥen si der herevart,
daȥ ir ie gedâcht wart.
daȥ rou si dô zespâte.
dô hîȥ der kuninc drâte
wîte sagen mêre,
ob dihein man wêre,
der ime mohte bescheinen
di craft von dem steine.
dem wolder wol lônen,
daȥ svôr er bî der crônen.
vil manige dare quâmen,
dô si daȥ vernâmen.
di sageten, daȥ si wisten
di natûren unde di liste
von edelen gesteine
grôȥ unde cleine.
itislîche jâhen,

Daß sie geruhn uns zu bewahren,
Auf daß wir sonder Müh' und Streit
Und vielerhande Herzeleid
Und ohne Schimpf der Welt und Schande
Kommen heim zu unsrem Lande."
Da kehrten heim die Herren wieder
Und fuhren auf dem Fluß hernieder.
Als sie kamen an das Land,
Stiegen gleich sie auf den Sand
Und hoben sich von dannen schier.
Doch mußten sie mit manchem Thier
Und mit den bösen Würmen
Noch auf den Wegen stürmen.
Doch kamen sie nach langer Bahn
Im Griechenlande wieder an.
Ach, wie war da mancher Griech'
Also krank und also siech,
Als wäre gänzlich er zerschlagen;
Den mußten sie zu Bette tragen.
Das war die Frucht der Heeresfahrt,
Daß ihrer nie vergessen ward!
Zu spät von ihnen ward's bereut.
Da hieß der König weit und breit
Künden unverweilt die Mähre,
Ob ein Mann zu finden wäre,
Der des Steines Kräfte kenne
Und ihm seinen Namen nenne.
Dem wolle er es lohnen,
Er schwur's bei seiner Kronen.
Herzu gar viele kamen,
Als sie dieß vernahmen.
Die sagten, ihnen sei'n bekannt
Die Eigenschaften mancherhand
Von edelen Gesteinen,
Den großen wie den kleinen.
Da sagten etliche von denen,

dô si in gesâhen,
iȥ wêre ein edele jâchant.
ein ander sagete zehant,
iȥ wêre ein karbunkel.
der naht ne wêre nie sô tunkel,
er ne lûchte alsein sterre
nâh unde verre.
der dritte sprah alsus:
„iȥ ist ein topâtius.“
der vierde: „ein berillus.“
der funfte: „ein onichinus.“
der seste: „ein ametiste,
er kante wol sîne liste.“
der sibende sprah: „ih bin gewis,
iȥ sî ein rechter jaspis.“
der ahte sprah: „er is sô schîr,
iȥ ist ein edele saphîr.“
der nunde: „ein crisolîtus.“
der zehende: „ein crisoprassus.“
der eilifte: „ein bdellius.“
der zvêlifte: „ein sardônius.“
sus sprâchen si besunder
manicfalden wunder.
doh ne wiste ir neheiner
di craft von dem steine
noh sîn geslehte.
si tâten unrehte,
daȥ si solden liegen.
si wânden betrîgen
den kuninc listiclîche.
dô sagete man wêrlîche
dem hêrren Alexanderen
von einem anderen,
der wêre ein jude vil alt,
sîn wîsheit wâre manicfalt,
unde wonete in sînem lande.

Als sie sahen ihn, den schönen,
Es wäre ein edler Jachant.
Ein anderer sagte gleich zur Hand,
Es wäre ein Karfunkel,
Nie wäre eine Nacht so dunkel,
Daß er nicht leuchte wie ein Stern
In die Näh' und in die Fern'.
Der dritte sprach mit schnellem Schluß:
„Es ist ein Topatius."
Der vierte: „ein Berillus."
Der fünfte: „ein Onichinus."
Der sechste: „ein Ametiste,
Dessen Kräfte er wohl wüßte."
Der siebente sprach: „ich bin gewiß,
Es ist ein ächter Jaspis."
Der achte sprach: „er ist so rein,
Es muß ein edler Saphir sein."
Der neunte: „ein Crisolitus."
Der zehnte: „ein Crisoprassus."
Der eilfte: „ein Bdellius."
Der zwölfte: „ein Sardonius."
So sprachen alle jung und alt
Von Wunderdingen manichfalt.
Doch keiner wußte unter ihnen
Die Kräfte, die dem Steine dienen,
Noch kannte er auch sein Geschlecht.
Sie thaten wahrlich gar nicht recht,
Daß sie da wollten lügen.
Sie wähnten zu betrügen
Den klugen König listiglich.
Da sageten sie sicherlich
Dem Herren Alexandern
Noch von einem andern,
Der wär' ein Jude, schon sehr alt,
Und seine Weisheit manichfalt
Und wohnete in seinem Lande.

zehant er nâh dem sande.
dô der alte daȥ vernam,
dô hieȥ er, daȥ man ime gewan
lûte, di in solden tragen.
er was sô comen zô sînen tagen,
daȥ er niet ne mohte gân.
daȥ hâttim daȥ alder getân.
  Dô trûch man den alden
ze hobe vile balde.
dô in der kuninc gesach.
dô grûȥter in unde sprach:
„mir is gesaget, daȥ du sîs
in vil manigen dingen wîs
unde kunnes manige grôȥe list
unde daȥ du der wîsisten bist
under dînen genôȥen ein.
nu bescowe rechte disen stein
unde zeige mir rehte
sînen art unde sîn geslehte
unde sîne natûre.
man saget mir, er sî tûre.“
der jude nam in in di hant.
schiere hêter erkant
sîn natûre unde sînen art.
er sprah: „nu nist noh nie newart
nehein sîn gelîche
in allen ertrîche.
er is tûre unde gût.
er gibit harte stolzen mût
unde den alden di jugint.
er hât vil manige tugint.
des sal man mir getrouwen.
ouh muget irȥ wol scouwen,
wande alsirȥ selbe habet gesehen,
sô mûȥit ir mir jehen
der rechten wârheite.“

Unverweilt nach dem er sandte.
Da der Alte das vernahm,
Befahl er, daß man für ihn nahm
Leute, die ihn sollten tragen.
Er stand schon in so hohen Tagen,
Daß er nicht mehr konnte geh'n.
Das war vom Alter ihm gescheh'n.
Da trugen die den alten Mann
In voller Eil' zu Hofe dann,
Da ihn der König sah zur Stell',
Da grüßt' er ihn und sagte schnell:
„Mir ist gesagt, du seist, o Greis,
In gar manchen Dingen weis',
Und wüßtest Künste ungemeine,
Und seist so weise wie wohl keine
Unter allen den Genossen.
Beschau' den Stein hier unverdrossen
Und zeige mir genau nnd recht
Des Steines Art und sein Geschlecht
Und seiner Eigenschaften Ziel.
Man sagte mir, er koste viel."
Der Jude nahm ihn in die Hand.
Alsobald hatt' er erkannt
Des Steins Natur und seine Art.
Er sprach: „nicht ist noch jemals ward
Ein andrer seines Gleichen
In allen Erdenreichen.
Theuer ist er und gar gut.
Der ihn besitzt, hat stolzen Muth,
Den Alten gibt er Jugend.
Er hat gar manche Tugend.
Ihr dürft darin mir trauen.
Auch möget ihr's wohl schauen,
Und wenn ihr selbst es habt gesehen,
Dann müsset ihr mir zugestehen
Die Wahrheit, wie ihr sie erkannt."

dô hîȥ er ime bereiten
eine wâge mit sinne.
einehalb dar inne
legeter den tûren stein,
manigen guldînen zein
in di andren scale.
der stein zucte si ze tale,
svi svâr sô si wâren.
daȥ sagich iu zewâren.
dô hieȥ er, daȥ man solde
mêr legen zô dem golde,
durch daȥ man irfunde,
waȥ der stein kunde.
dô sîn gebot was irfolt,
dô swebete obene daȥ golt.
der stein svebite under.
daȥ was ein michil wunder.
diz ist doh, daȥ ir merken solt.
svaȥ man legete ûf daȥ golt,
daȥ svebete alliȥ obene.
diu scale zouh ie nidene
mit dem tûren steine.
er was zemâȥen cleine
alse eines menschen ouge.
dô hieȥ der jude tougen
mit dem golde rûmen
unde legete eine plûmen
unde erde ein cleine
wider deme steine,
dâ daȥ golt ê lac.
dâ der kuninc zô sach,
der wîse Alexander
unde manic man ander,
dâr zouh an der stunde
di vedere zegrunde
unde di erde, di dâ bî lach.

Da ließ er bringen sich zur Hand
Eine Wage mit klugem Sinn
Und auf die eine Schale hin
Legte er den theuren Stein;
Manche goldne Spang' hinein
In die andre Schale.
Der Stein zog nieder sie zu Thale,
So schwer als sie auch waren.
Nur Wahrheit sollet ihr erfahren.
Da sagt' er, daß man sollte
Mehr legen zu dem Golde,
Damit man ganz ergründe
Die Kraft, die in dem Stein sich finde.
Da sie erfüllt, was er gewollt,
Da schwebte oben hoch das Gold,
Der Stein sank tief hinunter
Das war ein großes Wunder.
Das ist, was ihr wohl merken sollt.
Was man auch legte auf das Gold,
Das alles schwebte oben wieder.
Die Schale zog es immer nieder
Mit dem theuern Edelstein
Und dieser war doch nur gar klein,
Wie eines Menschen Auge ist.
Der Jude insgeheim mit List
Das Gold ließ von der Schale raumen
Und legte darauf eine Flaumen
Und eine kleine Handvoll Erde,
Daß gleich dem Stein an Schwere werde
Die Schale, wo das Gold sich fand.
Der König sah es unverwandt,
Der weise Alexander
Und viele miteinander.
Da zuckte zu derselben Stunde
Der Flaum hinab zum Grunde
Und die da lag, die Handvoll Erden.

ir iegelîcher dô jah
mannelîch besunder,
diz wêre ein michel wunder.
Dô sprah der judische man:
„wollent irʒ rehte verstân,
sô hîʒ got machen
sus wunderlîche sachen
dem kuninge ze lêren:
er irhûb sih grôʒer êren.
ouh sît ir algemeine
gemanet mit dem steine,
daʒ ir ûh nihtis ne verhebet
al di wîle di ir lebet.
bewaret ûh von der giricheit,
wande si machet manige herzeleit;
wande swer sô giric wille wesen,
wi mach der imer genesen?
der lebet mit sorgen
den âbunt unde den morgen,
wi er des beginne,
daʒ er imer gewinne.
alliʒ daʒ ime zô veret,
daʒ verslindet er unde verzeret
unde newirt doh niemer vol.
er is daʒ hellische hol,
daʒ noh nie ne wart sat,
noh niemer werden ne mac;
alser gar verslindet,
svaʒ in zô gewendet.
nu sehet, waʒ is iʒ dan?
niwit andirs wan ein cranc man
der glîchet dem steine,
der in der wâgen eine
sih selber nider druckete
unde daʒ golt ûf zuckete.
ir wâret unwîse,

Da mußte jeder inne werden
Männiglich besunder,
Das wäre ein großes Wunder.
Der Mann vom jüdischen Geschlecht
Sprach dann: „wollt ihr's verstehen recht,
So wisset, Gott hieß machen
So wunderbare Sachen
Dem Könige zu Lehren:
Er überhob sich großer Ehren.
Auch seid ihr allgemeine
Gemahnet mit dem Steine,
Daß ihr in Nichts euch überhebet,
All die Weile, die ihr lebet.
Bewahrt euch vor der Gierigkeit,
Denn sie macht groß Herzeleid;
Wer so voll Gier ist alle Zeit,
Wie mag der bleiben frei von Leid?
Der lebet stets mit Sorgen
Den Abend und den Morgen,
Wie er das beginne,
Daß er immer mehr gewinne.
Was zu erwerben ihm gelinget,
Verzehret all' er und verschlinget,
Und wird doch voll zu keiner Stund'.
Der Mann der ist der Höllenschlund,
Der noch satt ward keinen Tag
Und es auch nimmer werden mag;
Wie er denn ganz und gar verschlinget,
Was nur immer zu ihm dringet.
Nun sehet an, was ist das dann?
Nichts anders, als ein kranker Mann;
Der Mann der gleichet diesem Steine,
Der, gelegt in der Schalen eine,
Sich selber niederdrückte
Und empor das Gold all' zückte.
Ihr waret wenig klug gewiß,

daz ir daz Paradîse
wândet irvehten.
doh wolde ûh unse trehten
lâzen besunder
scowen sîne wunder.
doh ne muget ir niemer daz bewaren,
ir ne mûzet hine varen
unde mûzet verterben
unde wîslîche sterben.
sô mûzt ir werden
geminget zô der erden.
sus soldir hine rûmen.
sô glîchet ir der plûmen,
di nider mit der erden ginc,
dâr si in der wâgen hinc
unde ûf zuckete den stein.
nu nist ûher nehein,
er nehabe gehôret rehte
des steines geslehte,
sîne lîchte unde sîne swâre
beide vil offinbâre.
    Nu merket, waz ih iu kunden:
ir sult von ûheren sunden
ûh schiere bekêren
unde sult êren
in allen ûheren herzen got
unde leisten gerne sîn gebot.
ir sult in minnen
mit allen ûheren sinnen,
der ûh gewerden hiez
unde ûh biz here lîz
von sînen gnâden leben
unde der ûh allen hât gegeben
sin unde wîstuom,
êre unde rîchtuom
unde lûte unde lant.

Daß ihr selbst das Paradies
Zu erfechten trugt Begehr.
Doch wollte Gott euch, unser Herr,
Lassen hier besunder
Schauen seine Wunder.
Doch mögt ihr nicht davor euch wahren,
Ihr müsset doch von hinnen fahren,
Und müsset einst verderben
Und mit Bedachte sterben.
So müßt ihr wieder werden
Gemenget mit der Erden.
Ihr müßt verlassen diesen Raum;
Darin gleicht ihr der Federflaum',
Die nieder mit der Erden ging,
Wo sie in der Wage hing
Und zückte in die Höh' den Stein.
Nun wird euer keiner sein,
Der nicht gehöret habe rechte
Des Steines Weise und Geschlechte,
Wie er schwer ist und wie leicht,
Beides offenbar gezeigt.
Nun merket, was ich euch will künden:
Ihr sollt von euern Sünden
Eiligst euch bekehren
Und sollet wieder ehren
In allen euren Herzen Gott
Und gerne halten sein Gebot.
Auch sollet ihr ihn minnen
Mit allen euren Sinnen,
Der euch alle werden hieß
Und bis diese Stunde ließ
Von seinen Gnaden leben
Und der euch allen hat gegeben
Sinne und der Weisheit Kraft,
Reichthum und was Ehre schafft,
Und die Leute und das Land.

nu stêt an ûheris hêrren hant,
der hie gegen wortich is, —
des sît ir alle gwis, —
manich kunincrîche.
nu merkit al glîche,
swaȥ er hât oder kan,
sô nist er niwit wene ein man,
sô mûȥ er verterben
unde zejungist sterben,
er mach imer niwit leben. —
waȥ hilfit ime sîn lange streben?
zelest mûȥ er doh werden
gemischet zô der erden.
diz merke ouch Alexander
noh mêr, dan ein ander,
unde lidige von freisen
wituwen unde weisen
unde kêre dîn gemûte
an allirslachte gûte —
sô dir begrîfe der tôt,
daȥ dih lidige von der nôt
got von himelrîche
unde dih in sîn rîche
mit sînen holden bestate
unde sîner gnâde dih gesate."
Dô dise wîslîche wort
der kuninc hête gehôrt,
dô têter hêrlîchen
unde gab grôȥlîchen
dem alden unde mit sinnen
unde santin mit minnen
mit êren âne scande
wider heim ze lande
unde dâchte an sîne lêre
sint vorder mêre,
di wîle er hête den lîb,

Nun steht in eures Herren Hand,
Der auch dessen würdig ist —
Wie ihr es alle selber wißt —
Manches große Königreich.
Nun merket aber all' zugleich,
Was er hat und was er kann;
Es ist nichts weiter, als ein Mann,
So muß er auch verderben
Und am Ende sterben.
Er kann nicht fürder leben.
Was hilft ihm nun sein langes Streben?
Zuletzt muß er doch werden
Gemischet mit der Erden.
Du, Alexander, merk es wohl,
Noch mehr, als jeder andre soll,
Befrei' von Schrecken und Gefahr
Der Wittwen und der Waisen Schaar
Und kehre dein Gemüthe
Zu manichfacher Güte —
Wenn dich ergriffe dann der Tod,
Daß dich befrei' von aller Noth
Des Himmels Gott, der reiche
Und dich in seinem Reiche
Zu seinen Auserwählten setze
Und dich mit seiner Gnade letze."
Da diese Worte nun des Frommen
Der König hatte wohl vernommen,
Da that er, wie ein König thut,
Und gab mit großem Edelmuth
Dem Alten und mit klugen Sinnen
Und sandte ihn in Minnen
Mit Ehren ohne Schande
Wieder heim zu seinem Lande;
Und dachte wohl an seine Lehr'
Von dieser Stund' an immer mehr,
Dieweil er hatte noch den Leib,

unde êrete man unde wîb
baȥ, dan er dare vore tete
unde wandelte sîne site
unde sîn gemûte
in allirslahte gûte
unde plach gûter mâȥen.
ouh begunder lâȥen
urlôge unde giricheit
unde was mit zuhten gemeit
unde berihte sîn rîche
vil hêrlîche
niwit langer, wene zvêlif jâr.
daȥ sult ir wiȥȥen vor wâr.
dô wart ime vergeben.
sint ne mohter niwit leben,
wandime sîn houbit gare zespielt.
niwit mêr er behîlt
allis, des er ie beranc,
wene erden siben voȥe lanc,
alse der armiste man,
der in die werlt ie bequam.
Nu ist diz liet ze ende comen.
alle di iȥ habet vernomen
beide man unde wîb,
denket an den êwigen lîb
unde an daȥ êwige leben.
dar nâh sult ir imer streben.
lâȥet alle giricheit
unde habet imer arbeit
umbe daȥ himelrîche.
got der ist sô rîche.
er mach iu wol gelônen
mit der himelischen crônen.
bûȥet ûher sunden,
wande ir ne wiȥȥit niwit di stunden,
daȥ ir hine sult varn,

Und ehrete so Mann wie Weib
Viel mehr, als er bisher gethan,
Und fing ein andres Leben an
Und wandte sein Gemüthe
Zu manichfacher Güte
Und hielt sich mäßig allerseiten.
Auch fing er an zu meiden
Den Krieg und alle Gierigkeit
Und lebt' in Züchten hoch erfreut
Und leitete sein großes Reich
Mit Kraft und Herrlichkeit zugleich
Nicht länger mehr, als zwölf Jahr'.
Ihr sollet wissen das für wahr.
Da ward ihm Gift gegeben,
Er mochte seitdem nimmer leben,
Denn sein Haupt zerspaltete sich
Und er behielt nichts mehr für sich
Von allem dem, was er errang,
Als Erde, sieben Fuße lang,
Wie's der ärmste Mann erhält,
Der je kam in diese Welt.
Nun ist dies Lied zum Ende kommen.
Alle, die ihr's habt vernommen
Beides, Mann sowohl als Weib,
Denket an den ewigen Leib
Und an euer ewiges Leben.
Darnach sollt ihr immer streben.
Laßt fahren alle Gierigkeit,
Und trachtet eifrig allezeit
Am ersten nach dem Himmelreich.
Gott, der Herr, der ist so reich,
Er wird euch herrlich lohnen
Mit seiner Himmelskronen.
Büßet eure Sünden,
Die Stunde könnt ihr nicht ergründen,
Wann ihr von hinnen sollet fahren.

durh daȥ sult ir ûh bewarn
di wîle di ir hie sît,
unde vorhten got in allezît,
daȥ ir mit froweden mûȥet varn
zô der himelischen scaren
beide hêrren unde frouwen
unde ir dâ mûȥet scouwen
unde haben daȥ êwige lôn,
deum deorum in Sŷôn.

Darum sollt ihr euch bewahren,
Dieweil ihr noch hienieden seid,
Und Gott fürchten allezeit
Damit ihr könnt mit Freud' hinfahren
Zu den himmelischen Schaaren,
Beide Herren, sowie Frauen
Und dort oben könnet schauen
Und genießen ew'gen Lohn,
Deum deorum in Sion.

LESARTEN.

Ueberschrift der Strassburger Handschrift (A) von späterer Hand, aber unten auf bl. 13c. *(nach v.* 37) *unter den liniirten Zeilen:* Diz ist alexander; *die Vorauer handschrift (B) hat von späterer Hand:* historia de alexandro magno.

1. Diz B. wurchen B. 3. geuuoge B. reht B. 4. lambret B. 5. Er tate uns gerne ze mare (: ware) B. 7. *kein absatz* B. wise m. B. 8. manec B. 9. uil manec B. 11. *absatz* B. Diz. B. 13. Alberich B. bisinzo B. 15. Er hetez B. walhisken getihtet B. 16. Nu sol ich es euh in duotisken berihten B. 17. inshulde sin m. B. 18. Louc er so levge ich B. 19. alberich diz insluoc B. 20. ein salemones puoch B. 21—22. Da er ane sach B. 24. *fehlt* B. 25. Daz ist allez ein îtelcheit B. 26. diu B. 28. Dar umbe — in B. 29. niht l. B. 32. ze — — ze — — niht ursteit. B. 33. gedahte alberich B. 34. han ich B. 35—36. Unt ich ne wil ich uol uarn. B. 37. Dicher *(gemaltes D)* B. 38. aber *fehlt* B. 39. mare B. 40. Daz deheiner — ware B. 41. ziten B. 42. sturme — strite B. 43. manec B. 45. oder so vil *fehlt* B. 46. andern B. 49. Der uon crhichen was B. 50. ze einem kunige irchron B. 51. aller erste B. .52. den i crhih-

lant (ze ch)unege gewan B. 53. Iz waren ovh B. 54. *fehlt* B. 55 uber manec•gewaltic B. 56. *fehlt* B. 57. Uil — salicheit B. 58. kundecheit B. 59. der was uil gr. B. 60. Der ne wart ni nehenier B. 61. Der — — mahten B. 62. Sinen-uolbrahte B. 63. So der selbe B. 64. ich is beg. B. 65. Diser rede wil ich mich iruaren B. 66. aleine *fehlt* B. 67. uz B. 68. Do diu frowe reg. — zu im kom B. 69—77. Unde si sinen hof gesach B. 73. si *fehlt* A. 78. do *fehlt* B. 80. ni so frumer kunic w. B. 81. muste in B. 82. Nu—bose lugenare (: ware) B. 85. Die ez imer gesagent B. 86. Di — also B. 87. Oder di B. 88. Er was rehter cheiser sl. B. 89—91. Nimer geloube ez nehein frum man B. 92. Sinen uater — genennen k. B. 93. geslahte daz B. 94. crhichen was er gewaltic B. 96. macedonen lant B. 97. sin ane was B. 98. al daz mer gi B. 99. *fehlt* B.

100 — 01. Er truc eine tugentliche maht B. 02. A wi wi m. B. 03. kunic êren B. 04—06. Harte ellenthafte uberwant er den B. 07. Philippus nam im B. 08. Si — einen frumeclichen B. 09. sage ev B. 10. div B. 11. Das was alexanders B. 12. Diu B. 14. perse B. 16—17. Er ne wolte neheinem kunige wesen undertan B. 18. *fehlt* B. 19—21. Er ne wolte ovh ni uz neheineme sturme geflihen B. 21 : 22. geflihen: irgihen A. 22. sinev — ergingen B. 23. tuerlich B. 24. wolde *fehlt.* B. 25—27. Nu wil ich eu uon alexanderes sagen geburte B. 28. Wi si alhi zu wurte B. 29. frow B. 30. Ze den stunden do siv sin g. B. 31. wart ir ein uil m. B. 32. Div — erbibete uberal B. 33. Da was der doner B. 34. A wie starche daz weter ane g. B. 35. der wandelohte B. 36. Unt der sunne verdunchlote B. 37. Er — — nach sinen schimen B. 39. fressiht ich ê noh B. 40. nie *fehlt* B. 41. Glovbeht — sage B. 42. Der dech B. 43. al ander B. 44. manoht B. 45. des *fehlt* B. 46. imme ubel ze horen B. 47. teoht B. 48. So er obe sineme ezzen stet. B. 49. ich iv — sage B. 51. uiske B. 52. in dem m. — mach uahen B. 53. Ez — diche B. 54. Grispe also leven loche B. 55. *absatz fehlt* B. 55—57. Umbe sin gesunc wil ich ivch bereiten B. 58. das was weithin B. 59. nach eineme drachen B. 62. chomen ir freslich — ze

gegene B. 63. Daz ein uil michel B. 66. Alsus sagent die in ie gesahen B. 67. gescafen B. 68. Sin brust was ime wol offen B. 69. uone B. 71. ni — ime ze lanc B. 72. wie wole dem — daz stet B. 73—74. Scone er ze tale wert scein Peidu uber fuoz unt uber pein B. 76. So was er als erilc B. 78. erstem B. 79. So wols ime maht unt sin B. 80. Mere den ainem andren drin B. 81. uernemht wie sich alexander uurn. B. 82. Swa so — zuozim B. 83. Dem B. 84. Er ne cherte cheinen B. 85. Weder an chint noch an tumben m. B. 86. A wie wol dẽ heren B. 87. was ouch B. 89. aliz A. 88—90. Als er ein furste uon allen landen ware. B. 91. *absatz* B. die alexander ouch gewan B. 92. Si — wol gerehte B. 94. zuo B. 95—97. Si lertin sturm unde uolcquvic B. 98. So des nie wart gelich B. 99. der er dannen gewan B.
200. Des wart ein frummer man B. 01. erste B. 02. Lert — crheichissen B. 03. Unt puchstabe sezzen an eineme perment B. 04. Noch tuo B. 05. manich B. 06. ander B. 07. Der ander — den er gew. B. 09 : 10. zihen : gihen A. 09. lertin seitin B. 10. giengen B. 11. Rohten unt ouch B. 12. heuen daz gesanc B. 13. drihte frumt ime harte wol B. 14. *fehlt* B. 15. Er — alle wisseheit B. 16. der sunne von der manin geht B. 17. den list B. 18. Wie hoch uon dem wazer zem himele B. 19. Der uierde — den er B. er *fehlt* A. 20. Daz was B. 21. Er — al die B. 22. geht B. 23. die liste B. 24. Zerchennen — und ouch B. 25. die uergen B. 26. uarnt B. 27. Ein — gew an sint B. 29. gewauen B. 30. unt wie — eineme silte B. 31. spere solte B. 32. ze B. 33. mahti B. 34. so daz tohte B. 35. werde B. 36. So lerten zuo dem sverte uahen B. 37. chundiclichen slahen B. 38. *fehlt* B. 39. Unt lertin wie er sich solte B. 40. Uor deme der ime wolde B. 41. sinen fiant lagen B. 42. Die er da dwingen B. 43. zen riter solti B. 44. Umbe daz daz sim B. 45. (D)er erste — mit wizzen B. seshte A. 47. bedahte B. 48—49. Daz er uon dem unrehti bescheiede daz rehte B. 51. den er guonde B. 52. diz unt umbe manehc B. 54. Beide listihc unt geweltich unt balt B. 55. Do alrest — zuvelf. B. 57. Umbe al wertlich B. 58. So wolter ni nieht

B. 59—61. Noch sich fone cheiner wareht gezien B. 60. leit] lege A. 62. A wie wol einem B. 63. Er stiz in ze tal einem stein B. 64. nezwei brast B. 65. ain luge B. 66. bose lugenare B. 68. A wie ubele ich daz geluoben B. 69. Wandrim sin — enzwei B. 70. iv sagen B. 71. wart B. 72. Daz was B. 73. Iz was — unt stritich B. 74—77. Snel unt ernisthaft Fon siner gesephte ioch uon siner chraft B. 78—79. *fehlt* B. 80—82. Der munt was im als einem esele getan B. 83. *fehlt* B. 84. Sin oren warin im uil l. B. 85. unt swanc B. 86. Sin ougen warim al der uare B. varen A. *das* n *unterpunctirt.* 87. Als eim fligenten arn B. 88. *absatz fehlt* B. im lochot B. 89. wane ez — geslaehte B. 90. habtih rinder B. 91. An sinen — liebarstes B. 92. sarrizin noch noh christen B. 93. Nichein pezzer B. 94. iseren B. 95. ze allen B. 96. Unt wart fur B. 97. geilichei gel. *jedoch das erste wort durchstrichen* A. sin gel. B. 99. siv — samt B.

300. — 302. Man hiez daz ros in einen marstat thuon B. 03. Daz si da fuor maehten geruoun B. 04. Zuo dem ros getorste niemen gen. B. 05. Wan umbe den ez also was B. 06. Den uerteilcht was B. 07, muose. B. 08. Dem — ein bote gesanht B. 09. den daz ros was chunt B. 10. hiez ez paz B. 11. Er sprach, man — ez noch an im eruaren B. 12—13. Wem des chuniges gewalt Nach sinem libe wurt fersalt B. 14—16. Er sprach, daz sol dem, derz alrest bescride B. 17. Wandiz nie chein B. 19. Algerihte er daz B. 21. Tuo alrest heter sinen meister B. 22—23. Des umbe daz ros was geseit Des inhabt er noh tuo uernomen nieht B. 24—27. Eines tages als er uffen der palenze geht Geste habt in dar gelaieht B. 28. Do horderz ros waien B. 29. Daz stunt in siner thobeiht scrien B. 30—33. *fehlt* B. 34. *absatz fehlt* B. Alexander sprach zen chunden Die mit ime uber die palize gingen B. 35—36. Ich ne weiz, waz mir scillet inz ore B. 37. Ez ne lat — nieht B. 38—40. Ich ne weiz wederz ein ros oder ein lewe deoht Wain ez da in beslozzen stet B. 41—42. *absatz* B. Btholomeus sprach zuo dem chinde B. 43—46 *fehlt* B. 47. Herre ist buziual ein ros uil swinde B. 48. Daz hat iuwer B. 49—50. Under der stuot ne mothe neichn bezzer

gegen. B. 51. Er sprach herre ez ne hat nehein marslach in huote B. 52—57. Wande ez erbizet ubele unt guote B. 58. Unt diz alexander B. 59. Niwht er ne beite E er zu B. *zwischen* 359 *und* 360 *ist eine stelle von acht versen eingeschoben:* Er reif den chinden Unt heiz im den sluzel gewinnen Ir neheiner getorste daz ros da fur ziehen Want sie alle uil ungerne dar in gigen Alexander erzurneht daz Die tur er nider brach Er hiz sie alle abestan Er wolte alcine dar in gan. B. 60. *absatz* B. Also buzival gegen im uz wolte varn B. 61. Unt ez alexander ane begunde starn B. 62. Ez erbluote sich aller B. 64. Ez chnite fuor im B. 65. Ez ne geruorthe sich ouch nimer B. 66. Also chundeclich was dem rosse al sin gebare B. 67. chindes wol B. 68. Alexander begunde do B. 69—70. Ein ros daz nienichein man begunde weichen B. 71. *fehlt* B. 72. So der nie seil noch zom ane chom B. 73. Mit der mane erz nam B. 74. Er habet ellenthaften B. 75. Ufen sinen rucke B. 76. Uzer deme gademe erz B. 78—79. Ein pote ilte dem chunge daz sagen Er ne getorste er nieht ver(da)gen B. 81. Uf spranc der chunich sa B. 82. Unt zoh sines sinnes B. 83. Do fruot er B. 84—85. *fehlt* B. 86. Unt also alex. B. 87. Er thet B. 89—92. *fehlt* B. 93. Sineme uater gegene B. 94. Unt also si B. 95. Mit handen B. 96. was uil B. 97. muot ferstan B. 98. *absatz fehlt* B. Hil dich sprach philippus sun B. 99. tuncet do solt B.

400. Der gewalt — gereiht B. 01. wit — rich B. 02 Helt iuch sprach alex. fater min B. 03. Got laz ivch iemer salich sin. B. 04. uil wole getruwe B. 05—07. Uil lange muzet ir iuwer riche mit genaden bewen B. 08—09 *fehlt* B. 10. *absatz* B. Er chot fater nu bin ich funzen iar alt B. 11. haben ich B. 12. also — ze — B. 14. Unt swer eigen — iemer B. 15. sal sin in B. 16—20. Unt é seh er sich sculdich Nieuht uersumer sich B. 19. sînen] sin (*am ende der zeile*) A. 21—22. Der chunich er ne wolte es neuiht beiten B. 24. mage ich iu sundere gesagen B. 25. Er det — fur B. 26. So mans unter eines B. 27. Aller bezzet chunde B. 28. wider churs B. 29. im ein ander B. 30. Unt also — nach dem site B. 31. Was wol gewafen B. 32. ein sconer B. 33. gruoztin als ein B. 34. wa

si des gedathen B. [35. sim eines ch. — anleiten B. 36. Al die wil, als er so uil chunicriches nivht hete B. 37. Da — uf geleite B. 38. getruowen B. 39. maht B. 40. wil ich es B. 41. uberwinden B. 42 : 43. gezihen: flihen A. 42. Daz ich dem die chroni abe ziehe B. 43. uz'dem uelde tuon geflihen B. 45. Also lange, so ich iemer gelebe. B. 48. Cesaream fur die grozen B. 49. der riche — ensaht B. 50. den sige habe B. 51. Er fuorte die corone B. 52. *absatz fehlt* B. Unt als er — gesan B. 53. Ein laiht nue mare er im B. 54. *fehlt* B. 55. iz hete sine muter *corrigirt in*: iz was siner muter A. 55—58. Sin fater habeht sich siner muoter gelovbet Unt saz in foller brutlofe Er liz die sine muoter Die frovwen div hiez cleopatra B. 59—60. *absatz* B. Also alexander haim chom B. 61. Er geinch — sten B. 62—65. Unt nam di corone die er mit samt ime da hete Sinem fater ers uf sazthe B. 66. *absatz* B. Er sprach: fater nement tiz mit m. B. 68. ich es baz B. 70—72. War eines tinges trag ich ivch ubelen muot B. 73. Daz tunchet mich ze neuht geguot B. 74—76. Daz ir mine muter liezet ivwers willen B. 77—78. habet ein — gestellet B. 79. Ter rede willich nu gedagen B. *zwischen* 479 *und* 480 *sind zwei verse eingeschoben:* iuer ezzen willich neuiht fersagen Nu wevn so mir dei ovgen da ich mit kesihe B. 80. Ich kedanche sin allen den hien Die disen rah habent gefrumit B. 81. daz er niemer zeren chumt B. 84—85. *fehlt* B. 86. Dem was daz uil ung. B. 87. Daz daz chint so uerre B. 88. Unt antwurtim ein smaheit B. 89. Also diche der stolze man thuot B. 90—91 *fehlt* B. 92. Do hete der chunich einen naff swaren B. 93. Da an — guldine plalhe male B. 94. Den habet alexander uf der hende B. 95. Unt slugen lisian fur die zende B. 96. sim in sine chelen risin B. 97. Er sprach la du din rede B. 98. Der chunich uf fon der taueln sprach B. 99. in sin zorn B.

500. Wan un der strit niveht B. 01. uor unde B. 02. schenel zebrast B. 03. Unt daz er ane tugent lahc B. 04—06. *fehlt* B. 07—08. Unt also der chunich dernider (viel B. *hier beginnt die lücke in* A. 19. nein B. 25. sa *fehlt* B. 32. besahte B. 40. git B. 45. hethe genomen B. 46. zele B. 48.

darios B. 50. enfanen B. 54. darios B. danigel B. 62. Darius er w. B. 63. zal B. 78. wolten enbern B. 88. reiht B. 92. triwen B. 97. deht B.

601. Die er dr. B. 08. pausonias B. 15. rihte B. 19. faphf. B. 29. slucg B. 34. slahen B. 38. Dude B. 39. chunig B. 42. er *fehlt* B. 59. snelez B. 60. Beidu B. 72. herreuart B. 75. briefen B. 77. bet B. 98. herreuart B.

710. phelel B. 24. sin nummuoth B. 25. Wir B. 44. stiften B. 73. hobet B. 77. streit B. 79 peleih B. 90. sie ne halen B. 97. Wiht B.

800. mille B. 01. nie heine B. 05. uernement B. 07—09. Unde sprac ob si in ze chunige wolten schaphen B. *das* o *in* zo *undeutlich* A. 10. wesen B. 11—12. Unde die burch gaben in sine gewalt B. 13—23. *fehlt* B. 24. Da saz inne uil manec helt B. 25—26. *fehlt* B. 27. Die alle wider zim santen B. 28. nietiht bechanden B. 29—30. *fehlt* B. 31. Si sprachen daz si in niene B. 32. Noch — ze niehte bed. B. 33. Wan si trovgen B. 34—36. Unde gaben ime gerne durch minne ir guot B. 37. *absatz fehlt* B. Unt also dise boten — chomen B. 38. Uernement wie in — uernami B. 39—42. *fehlt* B. 43. Mit zorn — dernider B. 44. hals B. 45—50. *sehr verderbt:* Er sprach sin scolte por lange sin Er wolte ouch ne waiz ich wie ir name si B. 51. dar widere B. 52. *fehlt* hiz. den alsten B. 53. ir sin B. 54. den chunich B. 55. min siner grahp B. 56—58. Unt al chrichen under sich hiete braht B. 59—68. *fehlt* B. 61. bedecten A. 69. Unt also — suur chomen. B. 70—71. ir rede u. B. 72. *fehlt* B. 73—74. Si thaden stolzen liuten gelich Unde hingen sie alle uf ein zuich. B. 75—78. *fehlt* B. 79—82. Nu beviench alexander die burch mit here Mit dem scephen in dem mere. B. 83—88. *fehlt* B. 89—90. *versetzt* Mit sturme er si starche dwanc Er druog in ubelen gedanc. B. 91—95. Si werten sich uone prise wole B. 96—99. Der wier ne was nehein zal Der in der burch was Zwainzche thusen unde baz B.

900 — 901. Also uil sclugen si ime sine hers B. 02. die unde B. 04. Der wint tehtin uil B. 05—09. *fehlt* B. 10—12. Daz siner scephe ein hunderht uersunchen Unde sine helde all ertrunchen B. 13—14. *versetzt* Do alex. — gesach Daz ir also uil hot

lach B. 15—16. Er thete die secph wider in die habe gan B. 18. *fehlt* B. 19—24. Alexander bedathe sich Des scaden ummazlich B. 25. Er was B. 26. Groze povm B. 27. thede die B. 29. hiez daz B. 31—33. *sehr verderbt*: Swane er sin ebenhoch dem turne brathe B. 34. Daz er — fiehti B. 35. der zuo den — mahten B. 36. Er wolde si mit B. 37. Einluph — santer sines hers B. Zilif A. 38. Nach den – uber mer B. 40. Er wote perfriht B. 41. heiz B. 42. Da stet uf manch B. 43. Diz ist libanus in B. 44. iordan B. 45. Diz ist noch B. 46. sigiram B. 47. Er gab ime B. 50. Ze zimber ze chielen B. zimbrine A. *wahrscheinlich dachte der schreiber an das verb.* 51. *fehlt* B. 52—53. Si nerfulent ouch niemer me B. 52. holtz A. 54. Weder durch B. 55. Nu de also arabati B. 56. tyrin wole, gunden *fehlt* B. 57. newht — nenthewalten B. 58. den forst B. 59. —60. Si namen ein ungezogenlich phant B. 61—62. Unt ersluogen ein tusint B. 63—65. Er nam des hers, daz er noch do habete B. 66—69. *fehlt* B. 70. Ein herzoge hiez sich gracto B. 71. Unde ein ander der B. 72—73. Den bevalch erz gesez in die hant B. 74—77. *sehr verderbt*: Unde fuor bewarte sine holden B. *nach dem verb* fuor (74) *abgebrochen und mit dem verb* (77.) bewarte *fortgefahren*. 78. Die da B. 79–80. *fehlt* B. 81. Biz iz alliz gereite B. 82. Do nam er die B. 83. Nu was al. mit here B. 84. uber mere B. 85—87. Des wurden di burgeare stolz unt balt B. 89. Ubir muothechliche B. 90. si im B. 91—92. *fehlt* B. 93. movrngens B. 95. Unde sclugen B. 96. Alle, die si druffe B. 97—01. Noch mag ich iv sagen mere Si besencten sich in den se B.
1002 — 03. Daz man si in allem tage sach B. 04. E man — zebrach B. 05. Unde sancten sich in des sewes gr. B. 06. Unde sie chomen afer uf wider B. 07. Unde also — was endwart B. 08. sich aein B. 09—32. *sehr veraendert und zerschnitten*: uon den herzzogen zevin Do beleib der burger nie nechen A wie maneger des sturmes nechalt Ze zwain hunder waren si gezalt Die da thot piliben Al da sis uon den porten triben Da wart in gescadet uil sere Duo alrerist chom ir here O we daz tyre duo niht genas. Also wol ir ganegent was. B. 31—32. gaste:

vaste A. *Zwischen* 32 *und* 33 *eingeschoben* 2 *verse*: Nu willich sagen allen, die des niene chunnen Wie tyre wart gewnnen. B. 33—36. Alexander chom mit grozer chrefte Unt tet sephf zesamen hęphten. B. 37—39. Imer zwae unde zwaie neben Unde hiez den isrinen pēde geben B. 40—41. Unde tet die mit huten also uberziehen. B. 42. niene giengen B. 41 : 42. bezihen : gien A. 43. *fehlt* B. 44—46. *versetzt und in* 2 *versen*: perfriht dar uff si sazten Uon den aller leingisten poummen die sie habeten B. 48—50. Alsus wolten si die burch gewinnen B. 51—54. *fehlt* B. 55. Der chunich hiez die mure hauwen B. 56 steliner gezowe B. 57. Da huob — uil gr. B. 58. A we man B. 59. zєn B. 60. Daz alle die mahte B. 61. Die ie dechaenen — gesahen B. 63. So wart — allez B. 64. dem chunige wol B. 66. Uon den perfriden hiez er sie triben B. 67. danne die turni B. 68. Daz tet er in ze zornne B. 69. die schonen turnne mit den bogen B. 70. wazer B. 71—74. Unde brachen da der besten mure eine Die ie burch gewan deheine B. 75. Also si ze der ander chomen B. 76. Zederboumi si der n. B. 77. Unde darzuo — dannen B. 78. Duo hiez er B. 79. rihte die B. 80. sazten — uf zuo B. 81—83. Alex. steich uf daz obrist gewer B. 84. Unt gebot den sturm uber al daz h. B. 85—86. Unde liez do mit der werlte Den ernst sturm wernden B. 87—88. *fehlt* B. 89. Mit hameren — burch mure zebrach B. 90. A waz da weirte tot belach. B. 91—92. *fehlt* B. 93. Alexanders schilt was B. 94. Bezzer wart B. 95 helm was also g. B. 96. So der ni nechein — gewuoht B. 97—98. *fehlt* B. 99. In der hende trug er einen ger B.

1100. Uon govlde gedroseht uil her B. 01. *fehlt* B. 02. Tuo sach er stan dem herzogen B. 03. al tyre B. 04. Kegen ime uf der mure B. *hinzugesetzt:* Er lie sich es nieuht ferturen B. 05. Er scoz in B. 08. Mit im B. 09. Fon den perfriden uf B. 10. Alsus wolden sie die burch gew. B. 11. tusint ir B. 12. Sie truogen ubelen g. B. 13. Min wan ne triege mich B. 14—15. gespranch ir hetelicher da zestunt B. 16. daz er, *fehlt* gesunt B. 17. *fehlt* B. 18—19. Daz ir ein hunderet tot lach B. 20—21. An andere ungemach B. 22—25. Da bra-

chen si die besten mure zuo der erde Div der ie dehein solte werden B. 26. *fehlt* B. 28. Da huob sich B. 29. Da ir noch ie abe horte gesagen B. 30. Da ne˜gesach man nechein zagen B. 31. Da mahti man manegen B. 32. Al durch den helm uerhuowen B. 33. Unde manegen B. 34. Al durch die hasperge B. 35. Daz er der wunde niht genas B. 36. Want daz swert scarf was B. 37. den scilt floch B. 39—41. Da hete iamer ain also der ander B. 42. Ane der w. B. 43—44. *fehlt* B. 45. Er scluoch — die menige B. 46. brunne B. 48—50. Er stunt ime stolzes muotes B. 51. Hurnen was siv ueste B. sin brunje was hurnin vil vast A. 52. Ez chom uone grozen listen B. 53. Ich laze thusint unt aver thusint 54. *fehlt* B. 55—56. Uf der erde mahte niemen gan B. 57. Also uil — ersclagen B. 58—59. Daz iz iv unzellich ist ze sagen B. 60—61. Die chunen uon tyre B. 63. Si refuhten also wildiv B. 64—65. Swes tot nieht solte sin B. 66. —70. *fehlt* B. 71—72. Die umbe die burch langen Si ne dorften sich des siges niemer geruomen B. 73. Wande die burgere B. 74. wichchen A. 75 — 76. *versetzt* B. duren chent — groz unreht B. 77. *absatz* B. Narte zurnt sich alex. B. 78. den porten B. 80. taten scahden mere B. 81. Uf ter porte stunten drie turni B. 82. zorni B. 83. Des mordes des er an sinen holden gesach B. 84. er sprach B. 85—86. *fehlt* B. 87. Herre bedenchet iuch s in ziht B. 88. Wand ir tiure chnete B. 89. si nu den obern sige B. 90. spottetet A. 90. So ist unser spot uber daz lant B. 91—95. Sie rieten daz er mange getaete rechen B. 96. liezzen die turni B. 97—99. Zwa unde sibenzehec — wurden da gestat Sie wurfen alle mit gewalt B. 1200. *fehlt* B. 01. Si waren uil wol gesaehlt B. 02. Si — driv B. 03—04. *fehlt* B. 05—07. Si wurfen fuvr unde wite B. 09. Daz er — chunde wurchen B. 10. liez iz niemen B. 11. Uon wielcer liste iz im B. 12. in dem w. B. 14. brante er siv al durch unde durch B. 15. Unde dar zuo manegen herten B. 16. Do belaib — nienhein B. 17. musen duo alle B. 18. getrorsten — nie — gestan B. 20. Alex. der tranch — porte B. 22. A waz ime da helede B. 23. Des waerim zeren me gesiht B. 24—25. Forten si der mangge wurfe

nit B. 26—27. im div burch werden tiure B. 28—29. Gewuners nicht mit chriechissen fiure B. 30. *fehlt* B. 31. wole B. 32. die tie turne B. 33. hiete B. 34. die in der burch B. 35. Der thede er B. 35 : 36. fahen: haen A. 36. Unde hiez sie blenden B. 37. sine B. 38. da for B. 40. Werez B. 41. ze fro B. 42. siht also B. 43. Daz ir mere was der ime da toht belaib B. 44. *fehlt* B. 45. inerhalb tyre B. 46. Weder g. oder b. B. 47. *absatz fehlt* B. Al — was B. 48. stifte sih B. 49. *fehlt* B. 50—51. Den antioch uber B. 52. imme B. 53—55. Daz rehte an einem brieue B. 56. mit siner thotter sliefe B. 57. Tyre is noch B. 58. Da daz heden wib unseren heren paht B. 59. *fehlt* B. 60. Daz er — erloste B. 61. *fehlt* B. 62. geiste der si note B. 63—66. *fehlt* B. 67—68. Dar nach uber unlanch stunt So wart dario chunt Mit einem der uone tyren tran. B. 69. Daz alex. der chune man B. 70—71. Sine livte habete B. 72. Unde B. 73. *fehlt* B. 74—75. Unde div schone tyre lagen chole B. 76. Unde er sie hieze daz B. 77. Er sprach er movhte — scamen B. 78. chunichliches B. 79—81. Daz er in nivht ze helfen chome B. 82. groze noht B. 83. Ain richer chunich was B. 84. Er wider dahter B. 89. liechte A. 85—98. Alex. duhet in lvizel Er sante im eines chindes stuzel B. 99.
1300. Unde dar zuo ein scuohpant Also erz in sinem herzen uanht B. 01. wenich — lade B. 02—03. Er wande ime iem iemer muohte gescaden B. 04. *fehlt* B. 05. Unde sante im dise drie sache B. 06. Unde tet des einen B. ein brief A. 07. Daz ez der brif benante B. 08. Umbe waz er ime die drie gebe sante B. 09. Aen stuzel sante er im umbe daz B. 10. daz stunde michel B. 11—12. Er mit den chinden spilen g. B. 13—14. cholte oder hienge B. 15. Daz bezechinoht daz B. 16. Daz alex. wart kesant B. 17—19. Daz er mit tagelichen B. 20. Ob darios B. *vier verse eingeschoben*: Un lie lieze sin irreheit stan Unde ware sineme herren under tan Also ander sine forderen heten Die sich nie wider ime gesazten B. 21. *absatz* B. Daz bezeichnoht B. 22. Daz er rehte merche solte B. 23—24 *in fünf versen:* Daz daz ter zins ware Den ime sin uater chulte Aller iarilich turch sine hulde Daz er in des pracht innin Unde

fvr im den zins gewinnen B. 25—27. Unde daz er des goldes solde leben Un er niemen nievht solte nemen Unzer wider haim chome B. 28. Daz er niemen sines nievht name B. 29. Uñ daz er — dannen B. 30. Unde nievht langer B. 31. Unde daeter euwht mere — sine B. 32. mit dem B. 33. Unde also B. 34. Owi wie smac B. 35. man imme trovte zeslahen B. 36. Die b. — ufh. B. 37. zim B. 38. ne *weggelassen* B. 39. ez ne ducht ivch gnade noch reht B. 40. Swa so ivier B. 43. Unde niene scentet B. 44. des herre B. 46. Nieheiner zeu mach B. 47. also grozer fruommichcheit B. 49. So ir B. 52—54. Wande wir getorsten die bohtsapf niet lazen B. 56. Er wart B. 57. umbe die B. scuolt A. 59. uon ir heren bechom B. 60. awi wie — ich ime des gan B. 61—62. Daz mir ivier herre drovweht B. 63—64. *fehlt* B. 65— 66. geli — bose rude B. 67. *fehlt* B. 68. Des nahtes also er eueht uerstet B. 69. *fehlt* B. 70. Sone getarrer er nivht geziehen B. 70—71. niet: flihet A. 71. Er beginet uz werd flihen B. *zwei verse eingeschoben:* Unde wizzeht iz allez siner cheln Unde beginnet dar wers belen B. 72—76. *fehlt* B. 77. Er sprac iviers herren brief mir nievht geuelleht B. *drei verse eingeschoben:* Wande er zer gebe niene gehillet Div gabe div ist lobelich Unde der brief der ist redelich B. 78—79. Er bezeichenet alle ein ander Sprah der chunige alex. B. 80. Stuzel demer ivier herre hab B. 81. rechant B. 82. Daiz — bestan B. 83. Swaz so unter deme himele is betan B. 84—89 Unde ich is alles herre sul werden Uf der scibligen erde B. 90. Aen riemen den er mir sante B. 91. Da er mir bechante B. 92. zeigen welle B. 93. Unde in iht — iemmer welle B. 94. Daz er — deinest welle B. 96. Daz golt — hab praht 96. brach A. 97. habet ir mir gesaget B. 98. Da ich mir al einem wolgezeim B.

1400. Unde dar zuo uon allen landen B. 01. Unde bedwinge die ze minen handen B. 02—03. *in vier versen:* Diz sazte man do allez an einen brief Daz was dem chunige alexander lieb Er screib in selbe mit siner hant Er wart dem chunige dario gesant. B. 04. Er inbotim B. 05. doch — manoht B. 06. Er sprach, er ne wolte nievht langer lengen B.

08. Uber wazer eufrates B. *ein vers eingeschoben.* neveht gedanchet er des B. 09. Ze babilonii fur die groze stat B. *das:* er sprach *von* 10. *A. in einen vers verwandelt:* Alsus wart an den brief gesazt B. 10. Also lange, so er des cinses nieht ne wold enpern B. 11. Er solte sin daheime waern B. 12 also — mazze B. 13—14. Er solt im sin hovbeht lazen B. 15—22 *sehr verderbt:* Unde ob er daz tagedinch liezi Daz niemer chunnich kehizze Er bestunde daz uolcqwic B. 18: 19 flihe: geschie A. 23. der brif fur in B. *vorher ein vers eingeschoben:* Darios was ein chunnich rich B. 24—25. Freislich er in uernam B. 26. Mit zorn B. 27. Mit sinem B. 28—37. Er sprach daz mich ieder bescalt Des uater mir den cins chalt Ich salz an die cheren Iz ne reget im niemer zeren Er sprach noch ouch niemer guot ende genaeme Daz er ie durch sin laster uz chome B. 30. er mich A. *jedoch* m *aus* tr *gebessert indem ein Grundstrich zwischen* t *und* r *eingeschoben ist, aber* er *von* mich *getrennt.* 38. Darius sante — brief B. 39. di waren ime B. 40—42 *fehlt* B. 43—45. Unde bat daz si alex. Diu scehf pesparten Unde sin werten B. 46. Unde daz si in widerst. B. 47. Unde sie — niene B. 48. Uber daz wazer eufrates B. 49. Daz was marios unde typotes B. 50. Daz in selben sazten dernider B. 51. Unde in bunten alsein wider B. *zwei verse eingeschoben:* Daz sir manheit gedaehten Daz si ime lemtigen braehtin B. 52—56. Er sprach wie gerne er ime helfen solte Zallen den eren er wolte Der hoiste sin uf der erde Unde muoste daz an aniem galgen werden B. 53. dar er A. 57—58. *absatz* B. Do sprachen die zewne herzzongen B. 59. Unser herre — uil sere B. 60. Daz er — hiezeht B. 61. alliv lant B. 62. Unde die — habet B. 63. Unde sin wille — regangen B. 67. Stent — in siner B. 68. Kartago div riche burch B. 70—72. Unde hat manege guote burch zestoreht B. 73. Die unseren herren anehorent B. 74. Unde unser herre hat iz allez B. 75. Der chunich alex. — noch aines meren uerm B. 76—77. *fehlt* B. 78. Daz ern mit sinem aigeme lande uahe B. 79. Mit grozem urliuge besta B. 80—82 *fehlt* B. 83—84. Si sprachen unser herre hantil iz B. 85. liechte A. 85—87. Ich wane ers michel sande gewinne

B. 88—89. Unde also der bote wider chom B. 90—91. Unde darios der zevver herzogen rede B. 92. zurn er sich B. 93. Do nam er ainen herzogen der hiez sich B. 94. tusint B. 95. Die er alle uber naht B. 96—98. Unde sante si alexander gegen B.

1500. sin uberz — uaren B. 01—04. Ez solt in iemer mere scaden Sine gewunnen sin niemer frum Noch si ne getorsten niemer fur sine ovgen chomen B. 05—06. Er sprach wurde alexanders wille gendeth B. 07. Si wurden aller der mite B. 08—11. *fehlt* B. 12—21. Die zewne herzogē getorsten nevth lazen Alle da ir man sazen B. 16. tuorsten A. 21. des *fehlt* A. 22. Sie santen al rihte B. 23. Uber allez B. 25. Ze zehen tusint mahti man si B. 26. Unde drizech tusint darzuo B. 27—30. Er hate einen uber muoten muoht B. 31. Er sciphffeht sich zeforderest uber de fluoht B. 32—35. An eime stade chomen si im enkegen B. *eingeschoben:* Alsus hort ich matster alberichen sagen B. 36. uil gr. B. 37. beleib ime B. 38. chriechisen B. 39. den furt ie B. 40—44. Du chom alex. selbe geriten Also ers uil chume habti gebitē Uf buziual er reiht B. 45. Do sluog er — thoner. tut *fehlt* B. 46—48. *fehlt* B. 49. For dem sich — mach B. *in neun versen sehr verändert:* Swer fon ferre sach geuaren E er hinder sich gesach So het er sin ainen slach Daz er sin pluoht allez spye Unde lebte ouch darnach niewht me Sin schaft was mare groz Svewm wart ein slach oder ein stoz Der was des gewissen todes Unde ern beiz dar nach niemer brovtes B. 56. Mennes was ein herzzo genant B. 57. hete dar g. B. 58—59. *fehlt* B. 60—61. Der was ein helt uurmeclich B. 62—65. Ein hundert riter hater umbe sich B. 66—68. Mit swerten uil guoten Die taten si in zehuote B. *zwei verse eingeschoben:* Zime mahte niemen brechen Wan ders lebenes wolte uergezin B. 69—70. Alex. wanht sin uane B. 71. er begunde — manete B. 72 — 87. *ganz anders:* 73. Er spraengeht ze mennes wert 77. Ūn liez iz nieuht durch die scarphen swert 74. Durch alle die sine er brach Mennes er durch den schilt stach Daz daz pluoht begunde rinnen Mennes stach hine wider durch den sinen Der was feste helfenpein Daz daz pluoht an dem spere schain

75. Ir iewedere stach den anderen nider 77. Alda grifen si zen swerten sider 80. Awi daz fuur dar uz spranch 79. Da ein stahel wider den ander dranch Grozer slege wurden nie getan Sie ne sluge wilen samson Der die grozen maht an imme truoch Daz er mit eines eseles bachen ein tusint livtes ersluoch A wie mahte daz werden Mennes der sluoch alexandern zuo der erde B. 86. Das A. 88—94. *fehlt* B. 1595—1605. *in sechs versen ganz anders: absatz* B. 95—96. Alda wart ime der helm abgeprochen Der manegen grozer slege Der der chunich alexander finch

1605. Unde war er also wol gewafenht nieht Er ne beswocht niemerz tages lieht Wane daz sines todes noch neweht solte sin B. 06—07. Ein riter der hiez daclym B. 08. mit alexander da B. 09. Unde stunt ime des tages uil na B. 10—15. *fehlt* B. 13. ylender *jedoch das* r *ausgekratzt* A. 16—17. Der ander hiez iubal B. 18. sich uil — in dem sturme hal B. 20—21. *fehlt* B. 22—24. Der was dar chom mit tem herzogen B. 25. Unde hiete daz swerte erzogen B. 26—29. Unde wolde alex. geben ainen slach Da er im den hals ploz gesach B. 30. eror B. 31. Er — herren B. 32—34. Er sluoch iubal uon oberest siner zende B. 35. Al nider — lende B. 37. A wie guoht ainen lob daz swert gewan. B. 38—40. Daclym den helm gebranc B. 41. Sinem herren ern uf daz hobet B. 42. erscellet B. 43. dernider wart B. 44—45. *fehlt* B. 47. Nieveht uerwielt B. 47. Er was in grozer unhuge B. 48—53. Er wars sich umbe also aein helit Nu werth iuch herre chunich Alsus sprach sin riter daclym Hivte si ivver ellen schin B. 54. Wande ir — divrre keneht B. 55. zihet swert B. 56. Unde B. 58. *fehlt* B. 60. Sinen fient erforhten B. 61. Unde also — selben chom B. 62. *fehlt* B. 63. Buzifal er mit den sporn nam B. 64. Er tete B. 65. frumit — swert slach (: danch) B. 66. die menege er reiht B. 67. *in 3 versen:* Also der daz kras nider sleht So strovwet alexander Diz ne moht teneham ander B. 68. div was mare gr. B. 69. Die der herre sluoch — soz B. 70—71. *umgekehrt*: Also uil lager da reslagen Daz iv unz. — sagene B. 73. An wunden — an B. 74. *fehlt* B. 75. Man sageht uon dem sturm B. 76. wolfen-

werde B. 78. Zewisken B. 79. So ne movhter herzo nieth katen 80—83. *versetzt:* Jedoch ne movhte nehain sin Noch herewich noch wolfwin Der der ie gevaht uolcwich Dem chunige alex. gelich B. 84. Man list — cheneten. B. 86. In troiare B. 87. E sich — B. 88. ekector B. 89. Paris — B. 91. Undi die B. 92. So moht — B. 94. graue B. 97 Den m. B. 98. Unde also er den grauen hate — B. 99. Duo rurht erz B.

1700 Zuo dem B. 01. daz ein B. 02. uane chom in ivier B. 03—05. Iz wirt iv ze laster gewant B. 06—07. *ganz anders:* Der graue daz ros umbe warf A wie sehirer da restarb B. 07. antwortae A. 08—10. Er sprach gewisse fuur ich einen uanen B. 11—15. Der churze wile mit mir sol wonen Ich sol dirn also wider gebent Daz ez dir gaht an din leben B. 16. Mit samht deme — B. 17. So stach er in — B. 18. an dem B. 19. Daz er der wunden — B. 20—21. *versetzt*: Oberhalb der bra Da was ter sich (st. stich) ketan B. 22. Nu uernement waz B. 23. Als in B. 24. solt B. 25. Unde ich B. 27. gab er im B. 28. Uf daz — ern B. 29. Durch den hals unde durch den huot B. 30—31. Der slach was unsuzz Daz huobet uiel ime uur die fuoze B. 32. Unde — wider gewan B. 33—34 *fehlt* B. 36. Den herzogen er dernider stach B. 37. Do gab — mit dem svert ainen B. 38. daz sver (st. sper) inne B. 39. Der slach was uone — maht B. 41. So chom B. 42. want B. 43. Alda uiel — danider B. 44. Persi ne f. B. 45. Uzer dem uelde si fl. B. 47—48 Sine getorsten in selben nieht getruwen B. 49. *fehlt* B. 51. Er belaib da B. 52. Zuo den selben B. 53. Al biz B. 54. Unde genahete B. 56. sardix B. 57. Uon sinen B. 58—60. Do nam er B. 61. Er — manegen — hoht B. 62. Div selbe burch s. B. 63. uns daz buhc B. 64—65. aineu, *fehlt* ware *und steht am ende des folgenden verses hinter seinem reimworte* haeiler B. 65. got unser B. 66. obrist den himel B. 67—69. Du er sante iohannes dar ze poten sante B. 70. Unde daz — gesate B. 71. Nivht sere er ne chlagete B. 72—73. *versetzt*: Er tete also der — — Der durch sine uber muoht B. 74. sich so uerrer uerwellet B. 75. *in* 3

verse erweitert: Daz er fuor sinen argoren uelleht Unde er sich nievht warnet enziht Owi wi diche er saster gesiht B. 76. *in* 2 *verse erweitert* Jedoch so swur er ain teil Er sprach so ulsim sines riches heil B. 77. Iz ne scolte niemer uierzehen naht ente gan B. 78—79. Er solte alex. uf einen povm haben B. 78. vahen A. 80. *fehlt* B. 81—82. Daz inz geuugel eze B. 83—85. Des er sich ie wider in uermaze B. 86. Dannaen wurden sine — gesanht B. 87. Uber w. — uber l. B. 88. sinen fursten daz B. 89. clagen *übergeschrieben* A. 89—90. manegem richen chunige chlagen B. 90. kunigen A. 91. *fehlt* B. 92. *fehlt* er bat B. 93. sis — kaiben B. 94—96. Unde chomen mit so fruomen B. 98. allen ir menegen B. 99. in daz felht mesop. B.
1801. Da wolte er sin — B. 02. Er sprach a wi gerne — B. 03. Die manegen scar die B. 05. ain scare haben — B. 06. Allen den die des nivht enwizin B. 07—08. Sehs tusint unde hunderet sehsi B. 09. Des will ich B. *das übrige mit dem reimwort fehlt* B. 10. *fehlt, dafür* 5 *flickverse*: die fursten willich zellen Uñ die menige div mit samit in chom Also dario wol gezam Wande er de geweltigiste chunich was Da man uon ie gelas Uil witen ginch sin gewalt B. 11—12. Zewein unde drizzech waren sie gezalt Die chunige die zim chomen B. 13. *fehlt* B. 14. Do si B. 15. Grauen chomen ime ouch B. 17. graben *jedoch* n *ausgekratzt* A. 17—18. Herzogen zim B. 19. Daz sich sine riter B. 20. *fehlt* B. 21. Die zalt man so ich sicher bin B. 22. Zaht hundert unde trin B. 23—27. *fehlt* B. 30—31. Wol hulfen ime des Die chunen zinnonenses B. 32. Si chomen mit B. 34. Die panfilien daten arte wale B. 35. Si braten die — zal B. 36. Noch tuo — scahr B. 37. Die des — bedroz B. 38. Also si in — reise B. 39. Wande si uon medin riche B. 40. Medin rich — noch B. 42—43. *ganz anders:* Cilicien heizit ein lant Si bratin im azech tusint B. 45. Ain unde B. 46. Die uzer armenin lant B. 47. Si braten ime B. 48—49. *fehlt, dagegen:* Sine movhten ouch tu nieht baz B. 50—52. Diz was da div archa gesaz B. 53—54. Div uf dem wazer swebete Da noe inne lebete B. 55. *fehlt* B. 56—58. Ime santen die uon gaze B. 60—61. *ver-*

setzt: im wol — mohtem B. Zeirent funf hunderet B. 62. Noch do sazen sine — mam B. 63. Ferre uber friam B. 64. Die trugen ime B. 65. Si namen zewinzeh B. 66—67. *versetzt:* Unde tatin zim — B. Si gunden ime siner — B. 68—70. Also man sinen willen uernam Ferre uber indiam B. 71. *in zwei versen:* Zevlf tusint si namen Gereitechlichen zim chom B. 72. Noch do — ain wenich B. 73. Daz santen ime die B. 74. tusint sleie er B. 76. uernement war zu man diz her nam B. 77. Do iz al zesamene chom B. 78—79. *in drei versen und die zahl wieder getrennt:* Zehs hunderet tusint waren si gezalt Da was der hof manichfalt Unde dar zuo drizech tusint B. 80. Alsus hete sich darius besant B. *Von* 1881—3091. *fehlt* B.

1912. warf in der stunt A. 37. hantfol A. 49. ihc A. 63. peffer corner A. 68. wand in A. 70. sih] si A. 89. vorth A.

2105. ne ne A. 76. wider sagiten A. 86. mahcheten A. (h *am ende der zeile* ch *am anfange der folgenden*) 223. stal hut A. 250. de st. des A. 268. die ie A. 277. allen A. 306. daz] da A. 307. maht *aus* mac *gebessert* A. 331. do er *ist über geschrieben.* sinen *aus* sines *corr.* 336. nemet A. 369. dem A. 412. jungeman A. 413. waz A. 437. mut *fehlt* A. *am ende der zeile, von späterer hand nachgetragen.* 443. liechte A. 449. des libes wol (*jedoch* libes *ausgestrichen*). 471. habete A. 482. uober A. 496. dah *in* daz *corr.* A. 504. kuon A. 531. wider *ist übergeschrieben* A. 615. frowen A. 616. bescowen A. 619. gesehen A. 621. dan *fehlt* A. 633. frowen A. 678. wil tu A. 695. frowen A. 719. sin ande A. 806. da *fehlt* A. 838. die sêle] gōsele *jedoch* o *unterpunctirt.* A. 851. werden *fehlt* A. (s. v. 3503.) 858. boten A. 862. alle, do *in* alle *gebessert* A. 893. sagaet A. 916. wil er dir *übergeschrieben.* A. 964. diu *aus* da *gebessert* A. 989. *Hier ist raum für ein grosses* U *gelassen, welches von späterer hand nachgetragen (aber nicht roth)* A.

3025. stath A. 059. frvv A. 092—93. *in einem verse:* Unde also diz al. u. B. 094. Er manete B. 95—96. *versetzt:* Die im ze siner note Ie waren ain muothe B. *eingeschoben*: Mit ainer minner menige (vgl. 3102) B. 097—103 *fehlt* B. 102—05 So reit

er in zegegene B. 106—07. *versetzt und in drei versen:* Ze mesopotamia Da chomen si zesamene In der breiten ouwe B. 108. bescowen A. 108. Man *fehlt* mahte nie beschowen B. 109. Schar also edele B. 110. barin A., *also wohl* barn 110. Uor einem chunege B. 111. Die der ie zesamene chomen B. 112. Unde so grozen schaden genamen B. 113—114 *folgen B. nach* 3124. 115—119 *fehlt* B. 121. *fehlt* B. 122. uon darios zit B. 123. Die alle — gescheen B. 124. Sine muohten darzuo gel. n. B. *Schlusz der Vorauer handschrift:* Da alexander durch daz wale brach A was da helede tot lach Unde also er hin muz nu also ergan Ir sulten zins hie infahen Da ir uil manegen tach habeth nach gesant Den han ich iv bracht in diz lant. Mit tem selben worte So gab er im mit dem swerte Ainen slach der was mare groz Daz imz hovbet uur daz march scoz Da geschieth sich daz volcwic. Sus saget uns maister albrich Unt der guote phaffte lampret Diz lieht ist war unde rehth. Hie duhte siv beidi div maz Nu ist zith daz lazen. *Von hier an nur noch lesarten aus* A. 132. helmscart 137. uerhowen. 138. mohten scowen. 160. me *über dem* e *ein flecken* 188. allexander. 217. weinete 227. besehen 290. geiehen 316. sufis 384. gestunt *in* gestut *corr.* 392. sinen. 459. flehen 460. besehen 477. frowen 478. scowen 525. kuome 531. porte 646. mach — sagen *ist am rande nachgetragen* 668. wolden 716. tot *ist übergeschrieben* 799. Er 841. hein 848. naeme 889. cuochenen 895. daz zo 943. umbewart 955. scowen 956. verhowen 987. nit] lieb *auf neuer zeile wie im gegenreim* 999. jehen

5. zihen 06. flihen 17. gwinich 22. war 81. Crelus 87. uñ uñ 142. schelwort 153. howen 154. scowen 193. irslahen 194. gegahen 277. di *vor* elfande *fehlt* 278. wande 290. gaheten 315. luodere 362. selhe 403. palâs 430. indijschen 436. sâs 475. zebrechche 489 zvier 507. stahil scal 520. unde 522. unde 582. da 617. alliz ane 680. gesihet 687. nehein *aber am* n *ausgekratzt* 711. lande dô] lando 724. wir 753. *grosses rothes* A *auf drei Zeilen* 770. iu 867. daz 870. gescowen 889. fouchsse 896. leder svalen 898.

menschen zanc 904. uelt *fehlt in* A. *ende der zeile* 904. Accia 928. begunden 929. daz 990. daz 993. dar *jedoch das* r *ausgestrichen*
5008. besehen 31. scowen 66. hoten 95. suomer 135. disen frowen 140. wundaer 141. war 161. da 181. dem *fehlt in* A *ende der zeile* 182. owen 183. frowen 200. frowen 241. ilete *oder* ileten *wir das* n *hat nur einen Schattenstrich* 273. der 280. gemahchet 321. di 324. des 362. merouef 365. eine langen 378. frowen 410. uehin
5503. alser w. 649. welrt 679. mere katzin 782. flielichen 790. daz 806. scowen 803. mit mit *dazwischen ende der zeile* 807. frowen 846. Och. *in der hs. steht immer ouh* 850. palâs 894. scowen 895. juncfrowen 954. frowe 955. scowen 980. bonommen 994. bescowen 995. frowe
6036. Din 066. frowen 067. drowen 6088. entloz z *in* u *gebessert* 098. truoren 123. den fr. 245. kuningine 250. gotae A. 268. steren 279. nam̃ gerne from̃; g *ist aus* f *gebessert.* 310. minnen 374. frowe 380. frowen 404. cassande *ende der zeile* 406. frowe 411. dire 416. comen *fehlt es muss wol* comen *gelesen werden st.* frowen 418. scude 457. riche *fehlt* 542. uon *statt* mit 554. starke 561. di uart di uarth *am ende der zeile* 570. duonre 611. flizzen 653. urluoges 675. er 696. die 767. er *fehlt* 821. hat — brach 847. kint *fehlt* 908. nuonde 949. hater. kant *jedoch der punkt ausradiert.* 958. sal *fehlt* 959. scowen 961. muzzit *aber am ende der zeile*
7061. leistet 040. ie niemer 101. mit mit 148. frowen 149. scowen 151. *in derselben zeile von sehr spaeter hand:* hi ist uz allexander.

Ich gebe hier einige von den vielen Aenderungen, welche der Maßmann'sche Text durch die sorgfältige Vergleichung der Straßburger Handschrift erlitten hat. Es wäre zu weitläufig, alle die kleineren Besserungen anzuführen, z. B. h statt ch, i st. e, c st. g., v st. w, u. s. w.

30. witzen statt wizen 139. ê nie st. nie 144. manede st. maneda 201. eriste st. erste 245. grozen st. grozer 337. unde ne lazt mich nith st. unde lazit mich nich 443. uz st. iz 451. crônen st. crone 452. heim st. heime 475. guten st. gute 499. groze st. groz 808. knechte st. knechten 890. dvanc st. dranc 937. Eilif st. Zwilif 970. der einer st. eine

1043. goume st. gaume 168. flugen st. slugen 181. turme st. turne 206. spâte st. spât 223. ware st. war 224. nit st. mit 234—35. ist eine verszeile st. zweier 253. retisle st. retisle 264. sines st. sin 430. er mich st. ertrich 680. Wolfwin st. Wolfram 848. sneller st. snelle 926. sagite st. sagt 963. peffercorner st. peffercorne

2069. gelobe st. gelove 108. scaden st. scanden 300. sal st. sul 580. *und öfter* dâ st. dô 606. degintlichen st. degintliche 651. batra st. batia 712. daz iz st. daz 791. persen st. persien 849. liebe st. lieber 968. dachte st. vachte

3242. were st. ware 406. sine st. sin 494. des st. das 554. nu st. mir 725. trurigen st. trurigem 732. wart st. ware 852. Criechlande st. Criechenl. 886. allir tagelich st. aller tagelich 892, *sind zwei verse von M. vergessen:* unde dâr zô drizich rinder Merre oder minder 927 wunderlich man st. wunderlicher

4455. grozern st. grozen 458. daz dâ st. daz 562. niemer me st. ne 683. woninge st. wonunge

686. nit ne st. niet 711. lande dô (A. lando = lande dô) st. lande 750. note st. not 816. uns da st uns 937. ir st. si

5078. min st. mine 166. seltsênen st. seltsamen 241. ilete wir st. ileten 263. edelem st. edele 345. *hier hat M. drei verse ausgelassen*: des wunderte uns uzer mazen Min man sih des vermazen Si wolden swemmen in daz mere 354. si wolden swimmen uf einen wert *ist eine Zeile* 396. kinder st. kinde 455. under min st. unde min 618. quam st. quamen

6167. selber st. selben 199. hat st. habe 495. sin st. sint 516. Alexandrô st. Alexander 681. bedwungen st. bedungen (*das* u *der hs. ist* = v oder w *zu nehmen wie oft und der vocal ist auzgelassen)* 945. sinen st. sine 954. is st. ist 7000. mannelich st. mannecliche r. 080. imer st. ime 127. werlt st. welt.

Anmerkungen.

Ein Verzeichniß der in den Anmerkungen vorkommenden Abkürzungen siehe hinten vor dem Register.

Anmerkungen.

Unter den Anmerkungen will ich aufnehmen, was mir für das Verständniß des Gedichtes in sprachlicher und sachlicher Beziehung nothwendig erscheint. Das Maß derselben wird bestimmt nach dem Standpunkte der Leser, denen diese Arbeit vorzugsweise gewidmet sein soll (s. Einl.) Ausgeschlossen bleibt einestheils Alles, was sich auf das Idiom Lamprechts bezieht und seine Stelle in der Einleitung gefunden hat, andrentheils Alles, was den Standpunkt des Lamprecht'schen Gedichtes gegenüber seinen Quellen und den andern Alexanderdichtungen deutlich machen soll. Diesem muß ein besondrer Abschnitt gewidmet werden. Sollte sich Unnöthiges erläutert finden oder Wünschenswerthes unerledigt bleiben, so möge man diesen Mangel mit der Schwierigkeit einer ersten Arbeit entschuldigen.

Alexander. Die Schreibart des Wortes durchaus gleich; auch in der Ueberschrift von späterer Hand: diz ist alexander. Nur in der Unterschrift von späterer Hand: hi ist nz allexander; in dem franz. Roman heißt es: Alixandre, im englischen: Alisaundre. Auf griechischen Schilden findet man auch den merkwürdigen Uebergang: Arexandel. Ebenso Creopatla, Ptoremaeus S. Abh. d. Berl. Ak. 1835. S. 182.

1. *wirken* allzeit statt würken. vgl. Roseng. LXXXII. 1209 wirken (: merken).

3. Ist wohl dem Sinne nach mit 17 und 18 zusammenzustellen, eine Betheuerung der Gewissenhaftigkeit, mit der der deutsche Dichter seine Quelle benutzt hat. Die letztere Stelle drückt die Vorauer Handschrift aus: louc das buch so louc ouch ih. Ganz gleich drückt sich auch der Stricker in seinem Daniel von Blumenthal 13. ff. aus: Nieman der en schelte mich Log er mir, so lüg och ich. Eine ähnliche Betheuerung finden wir in Herb. Troj. 18: sin fuge ist gantz unde ane falsch und ebenso beim lat. Bearbeiter des Troj. Guido de Columna s. Fromm. Herb. S. XVIII. Eine ähnlich lautende Stelle hat Rud.

v. Hohenems im Alex. Buch 2 Bl. 28b — 30c (Cod. Monac.), wo er von St. Margreden Leben spricht: daz hat vil gefuege gegeben min frunt her wetzel, de gihe ih. S. Maßm. Heidelb. Jahrb. 1826. S. 1196. Weitere Berufungen auf das Buch: 907. 1249. 1806. 1824. ff. 1877. 2829 2846. 3162. 3400. 3864. 3879. 4350. 5113. 5264 u. ö. Besonders bemerkenswerth ist die Stelle 4764. als ichz an *einem* bûche las. Man sollte denken, daß hier eine andre Quelle, als der Alberich, gemeint sei bei diesem neuen Absatz, da sichs auch gar nicht in B. findet.

5. *ze mére sagen,* seltnere Redensart statt des gewöhnlichern maere oder daz maere sagen. Buochir Mosis 3127: er hat ime sagen ze mâre. D. V. Hschr. hat: er tate uns gerne ze mare. Ueber maere comen s. 2523.

7. *ein listich man.* vgl. 925. B. hat wise. list, stm., erst im mhd. und früher schon im nd. stf. zu laisjan, lêren gehörend heißt Kunst, Weisheit; z. B. godes list, Annol. 2, 9. Erst später kam, namentlich im Plur. der Nebenbegriff der unlauteren Absicht dazu, besonders in der Verbindung arger list und argelist. Ueber die Geschlechtsänderung des Subst. s. 217.

12. I. Makk. 1, 1—8 steht als Einleitung zur Geschichte des Makkabäerkampfes unter Antiochus Epiphanes eine kurze Erzählung von den Thaten Alexanders des Gr., die so ganz den Ton unsers Gedichtes trägt, daß ich sie hierhersetze. „Alexander der Sohn Philippi, König in Macedonien, der erste Monarch aus Gräcia, ist ausgezogen aus dem Lande Chitim und hat große Kriege geführt, die festen Städte erobert und den Perser-König Darius geschlagen; hernach andere Könige in allen Ländern unter sich gebracht und ist immer fortgezogen und hat alle Lande und Königreiche eingenommen und hat sich Niemand wider ihn setzen dürfen und hatte ein gewaltig gutes Kriegsvolk. Da er nun die Königreiche inne hatte, ward er stolz und fiel in Krankheit. Da er aber merkte, daß er sterben würde, forderte er zu sich seine Fürsten, die mit ihm von Jugend auf erzogen waren und setzte sie zu Hauptleuten über die Länder bei seinem Leben. Hernach ist Alexander gestorben, als er regiert hatte zwölf Jahre.

15. *in walischen.* Ganz so nimmt Herbort sein liet von Troye aus dem Wälschen (walisker zungen). S. Frommann S. XV. und die dort angeführten Stellen; z. B. 47 f. Diz buch ist franzoys unde walsch, Sin fuge ist gantz unde ane falsch, was ganz mit unserm 3 stimmt. Er gibt an dieser Stelle den ganzen geographisch-historischen Gang dieser Gedichte an, denn es heißt weiter 49 ff. Zu Kriechen was sin erste stam Jn latin ez dannen quam Hinnen ist ez an das welhishe kumen. Daz han ich u. s. w. Bei unserm Lamprecht wäre also der Gang: Pseudo Kallisthenes, Julius Valerius, Ael-

berich, Lamprecht. Ebenso Stricker in s. Daniel v. Blumenthal: Von bisenze maister albrich der brachte ein rede an mich Usz walscher zungen Die hon ich des bezwungen Daz man si in tuitschen verniempt. S. Hpt. Ztschr. 3, 433.

16. eig. ich hab' es in deutschem uns berichtet. berihten heißt wohl einrichten und namentlich kommt die Redensart in tiutsch berihten ins Deutsche übertragen vor. Jedoch weißt der Gen. es, den beide Hschrr. haben, auf die Redensart hin: einen eines dinges berihten einen über etwas unterrichten, so daß also in dutischen Dat., wie in walischen und uns Akk. wäre. 155. f. umbe sin gesihte wil ih uch herihten, also auch umbe ein dinc statt des bloßen Akk. S. Gr. Gr. IV, 633.

18. *bûch* in der Bedeutung von Quelle, aus der eine Erzählung geschöpft ist, kommt häufig vor; so 4350 uns ne habe daz buch dan gelogen.

28. l. *svâr*. swâren schwer werden. dem herren begunde swâren sin mût harte sêre Wigal. 93, 2.

29. *ledich* hier in der Bedeutung von müßig, wie aus 31 f. hervorgeht.

30. *von gr. witzen* mit großer Weisheit s. Wack. W. unter von III. vgl. 245 bestunt in mit grôzen witzen. *von* ausgehend von etwas, also mit. witze ahd. wizî das Wissen, oft im Plur. gebraucht; z. B. eines mit witzen hueten. Davon ahd. wîz-ac weise, wiz-ago der Prophet, der wissage (Diem. 229, 3) wizigen, ahd. wiz-agon, woraus fälschlich wîssagen weissagen entstanden. S. Fromm. Troj. 1694.

35. *mich sparen*. S. Gr. Gr. IV, 665. Gewöhnlich steht Akk. der Sache, seltner der Person. vgl. Ludw. Lied 69. mih selbon ni sparôti. 3475. vor dir ne wil ich niwit sparen.

36. *vollen varen* mit Gen. ausführlich erzählen, vollenden. 666 f. vgl. Herb. Troj. 14157. 5188. vollen ginc. 1231. vollen rechen. vollen sprach 3713. vollenbrâht 3868.

47. *wunderlîche* wunderbare. di lisit man daz si wîlen wêrin Al des wunderlîchen Alexandris man Annol. 326. unde lebete der wunderlîche Alexander Rol. 141, 10.

49. *von Criechen* insofern Philipp seinen Stamm von Herkules ableitete. Nach uralten Traditionen (s. Herod V, 22. VIII, 139 und Thucyd. II, 99) zogen drei Brüder aus dem Heraklidischen Fürstengeschlechte von Argos gen Norden in das Land der rossekundigen Päonier, ließen sich am Ostabhange des Gebirgs in der Stadt Edessa nieder und nahmen die Landschaft Emathia in Besitz; der jüngste dieser 3 Brüder, Perdikkas, wurde Stammvater des Macedonischen Königshauses. Auch Alexanders Mutter, Olympias, die Tochter des Epirotenkönigs, Neoptolemus, war

eine Griechin; sie stammte von Neoptolemus, also aus dem Geschlechte Achills (s. Plutarch. Alex. 2, der, einer jüngeren Sage folgend, den Philipp von Karaunus abstammen läßt.) Criechen ist das Land, wie bei Rudolfs Wilh. v. Orl. s. Wack. Les. 605, 21 f. der hat Artuse einen man Von Kriechen niuliche Gesant u. s w.

58. *ir list* stf. s. zu 217.

64. *diser rede began.* Ueber den Gen. s. Gr. Gr. IV. 667. über das umbe den s. Gr. Gr. IV. 835, es hängt von dem Verbalbegriff in rede ab. vgl. 644.

65. *an eine rede van.* Die Präposition erscheint hier noch trennbar von dem Verb oder muß man das Verb intransit. nehmen, greifen, wo gewöhnlicher zô steht.

66. *ûz getân* ausgenommen; eine seltnere Zusammensetzung; häufiger kommt das reflexive *sich ûz tûn* prahlen vor.

67. *sich ûzer allen kuningen nam.* B. hat ûz allen. der kaiser nam sich ûz in allen. Rol. 257, 10. 964 auswählen: vier dûsint er. . ûz von sînem here nâm. Eine andre ausführliche Stelle über die Pracht Salomo's 3869 ff.

71. *began* vgl. 64. Lampr. hat gewöhnl. die ältere Form begunde z. B. 361.

68—80. *regina austri.* Ueber den Besuch der Königin von Arabien bei Salomo s. I. Kön. 10, 1—3 u. II. Chron. 9, 1—12. Der Dichter hat in kurzen Worten die Beschreibung, wie sie sich in den Parallelstellen der Bibel findet, wiedergegeben. templum (77) kann der vollendete Tempel sein; die Vor. Hdschr. hat dafür sinen hof was sich auf das Haus Salomos bezöge, das in der Bibel auch genannt wird. Die Worte der Königin (79 f.) sind in der Bibel ausführlicher gegeben und monotheistisch-religiös gehalten.

72. lies *undirquam.* In der Bedeutung erschrecken hat dies Verb gewöhnlich den Genitiv der Sache bei sich. Ohne diesen Gen. kommt es noch 2082. 5984 mit dem Adverb harte vor. Auch irquam ist so gebraucht Annol. 835.

74. *rîcheit* eig. Macht, hoher Stand; hier kann man es wohl wie richtuom nehmen.

75. *zîrheit* von ziere ahd. ziarî Zierde, Herrlichkeit; vgl. 5803. *tische* kann hier im eigentlichen Sinne und in der figürlichen Bedeutung von Mahlzeiten genommen werden.

81. f. Ist eine Wiederholung von 66 f. Aehnlich sagt Lambert am Schluß (s. II, S. 550,8): se il fust crestiens, onques ne fu teus ber.

84. *goucheléres.* Des Zauberers Nektanebus, Königs von Aegypten. S. Pseud. Kall. I. 1 ff. (Bd. II, S. 3 ff.) Angelo Mai hat in seiner Ausgabe des Julius Valerius I, 4. der eine Ueber-

setzung des Pseud. Kall. ist, die Stelle von der Bezauberung der Olympias aus sittlichem Zartgefühl weggelassen (Bd. II, S. 227). In den französischen und englischen Gedichten dagegen wird sie gegeben und nur unser Lamprecht weist sie als unwürdige Lüge weg. Auch der Nachahmer Ovids, der englische Dichter Gower (1323—1402), der Zeitgenosse Chaucers, gibt diese Geschichte in seinem allegorisch-romantischen Werke: confessio amantis. S. Chalmers Ausgabe engl. Dichter II., S. 197. Ebenso hat ein englischer Dichter des siebenzehnten Jahrhunderts, Dryden, in seiner von Händel komponirten Kantate: das Alexanderfest, diese Sage benutzt, indem er singt: The song began from Jove, Who left his blessful seats above (Such is the power of mighty love!); A dragon's fiery form bely'd the god, Sublime on radiant spires he rode, When he to fair Olympia press'd cet. (Der Gesang begann mit Jupiter, der seinen seligen Sitz droben verließ, — so groß ist die Gewalt mächtiger Liebe! — eines Drachens feurige Gestalt nahm der Gott an; erhaben in strahlenden Ringen wand er sich hin, als er die schöne Olympias umarmte.) Endlich kommt Nektanebus auch unter dem Namen Nektanerus in dem Gedichte von der Minneburg aus dem fünfzehnten Jahrhundert vor. Dort gibt Nektanebus von Alexandria dem Dichter Auskunft über Wesen und Abstammung des schönen Kindes, das er in der Minneburg findet. S. Hagen Grundr. S. 442. Er erscheint also in dem Mittelalter als ein allgemein bekannter Name für einen Zauberer. Das Leben und der Charakter der Olympias selbst mag, neben dem Bestreben der Ptolemäer, den Eroberer Aegyptens mit dem königlichen Hause zu verbinden (S. die Bemerkungen über den Ursprung der Sage in der Einleitung) auch Veranlassung gegeben haben zur Ausbildung dieser Sagen von dem Ursprung Alexanders und den Wundern bei seiner Geburt. Sie war den dunkeln Zauberkünsten der thracischen Weiber eifrigst ergeben; es träumte ihr auch in der Nacht vor der Hochzeit, ein furchtbares Gewitter umtose sie und der Blitz fahre flammend in ihren Schooß ꝛc. ꝛc. (S. Plut. Alex. 2. vgl. Droysen Alex. S. 47 f.) Dieser Nektanebus, aus dem sebennitischen Geschlechte, war der letzte König seines Stammes. Nach einer Niederlage, die ihm die Perser beigebracht, floh er Ol. 107, 3 (350 v. Chr.) nach Aethiopien (s. Diod. v. Sicil. B. XVI §. 51. vgl. Droysen Gesch. Alex. S. 25 ff.) und kam nicht wieder. Damals war also Alexander schon im siebenten Jahr. S. Ste Croix Exam. crit. S. 163. Die Art, wie die Empfängniß erzählt wird (S. Bd. II, S. 11) und besonders die Worte, die der vermeintliche Gott nachher an Olympias richtet, weisen unverkennbar auf einen christlichen Autor hin.

Der δράκων, dessen Gestalt der Gott bei Olympias annimmt,

ist als Schlange aufzufassen und nicht als das fabelhafte Thier des Mittelalters, der Drache; unter der Gestalt einer Schlange stellen die Hieroglyphen den Hammon dar. Vielleicht mag diese Gestaltung der Fabel hervorgerufen worden sein durch die Liebhaberei der Aegyptierinnen für zahme Schlangen, die auch, nach Böttigers Sabina, auf die vornehmen Römerinnen überging, bei denen die Schlange, der Zwerg, der Affe ohne Schwanz und der Malteser Hund nicht fehlen durften. Sogar in der chinesischen Geschichte wird Aehnliches von einem Kaiser Schimong erzählt, dessen Empfängniß von einem Drachen herrührte. S. d. Anm. zu 142.

86. *zagen* ist überhaupt ein Scheltwort, meistens in der Bedeutung von feig; hier wohl eher Thor oder Verleumder.

87. *is gedâchten*. gedenken mit dem Genitiv in der Bedeutung: etwas erwähnen kommt häufig vor. S. Beispiele in Benek. Wört. unter gedenken II, 6, a, *α*, S. 347. Mit an 1651; liebe (auch wol) ged. sich eine erfreuliche Vorstellung von dem Ausgang machen, mit reflex. Dat. 5693. eben so vil leide 6000. Mit zô: gedêchte wol zen handen an den Kampf 2518. gedenkit dar zô 2529.

88. *rehte kuninc* slahte für rehter kuninge sl. B. hat rehter cheiser sl. Jedoch wäre eine Aenderung unstatthaft, da Verwechslungen des Genitivs häufig vorkommen, überhaupt ein Schwanken in der Flexion charakteristisch ist, das durch Wechsel des Geschlechts, durch die Erhärtung des m zu n vor Labialen begünstigt wird. Ueber den Wechsel vgl. 4834.

92. *gereiten* als Verb. selten vorkommend, heißt eigentlich zurecht machen. In der Bedeutung nennen, wie es hier zu nehmen ist, habe ich es nicht weiter gefunden; jedoch läßt es sich wohl verstehen von der genauen Darlegung und Auseinandersetzung. Die gewöhnliche Bedeutung = bereiten s. Ben. zu Iw. 5607. B. hat genennen.

97. *knecht*, von chnâhu gigno, ursprünglich Knabe, dann ein Adlicher, der noch nicht Ritter ist; dann allgemein Held, Ritter. 1654 nennt ein Ritter seinen Herrn Alexander tûre knecht.

98. *sîn reht*, seine Herrschaft. Er herrschte bis über das Meer, als König und oberster Richter. So heißt berihten beherrschen. vgl. 643.

99. *Omîn*. In diesem Namen muß wohl Amyntas stecken, der berühmte Großvater Alexanders. Ueber die macedonischen Dynastieen vgl. Droysen Gesch. Alex. S. 34 ff. und über Amyntas insbesondre S. 38 ff. Der gedruckte französische Prosaroman gibt auch die Abstammung, aber sehr verwirrt und zum Theil ganz unkenntlich; Amyntas heißt hier Amycas. S. Bd. II, S. 379.

100. *der gewalt* stm. zu walten gehörend.

101. *heriskraft* die gewöhnlichere Form, daneben auch herkrafte 106. mit sines heres craften (: dâchten) 5582.

102. *volcwîch* stn. Der Ausdruck erinnert an die volksmäßigen Gedichte aus der deutschen Heldensage, an die sich überhaupt manche Anklänge finden.

103. *Xersen.* 2170. Xersem (; vermezzen.) 2193 (: rechen). Bei Herb. Troj. 4051—53 heißt er: der kunic von morlant. Herb. sagt: nente ich in daz were schande Auch hie in disen landen Die frauwen verdechten mich des Ob ich in nente Xerses Warumbe solte ich in niht nennen. Die Aussprache im mhd. Zerses erinnert an zers mentula. Das wäre eine frühe Spur von zweideutiger Wortspielerei.

104. *verwan* v. verwinnen. Der Stamm winnen bedeutet laborare sich bemühen; verwinnen also durch Mühe bezwingen. Es kommt oft in dem Gedichte vor, z. B. 441. 1922. In der heutigen Sprache haben wir es nur noch in der Bedeutung: Schmerz und Noth überstehen, und zwar, wie schon im Mittelalter, in der veränderten Form: verwinden, wie auch überwinden aus überwinnen entstanden ist. Für das Stammverb haben wir die transitive Form g e w i n n e n.

106. *herkraft.* craft stf. von krapfen klammern, bedeutet selbst schon eine Menge, Mannschaft. 3913. f. dô sameneter sine heriscraft unde vôr mit micheler craft, d. h. mit großer Menge. 855 mit siner craft mit seinem Heere. In der gewöhnlichen Bedeutung 276 (: macht). 1740 u. o. Die fehlende Flexion in her gehört zu der Uebergangssprache. Es erscheint auch daneben mit Flexion z. B. 161. 2302. 2781. 3913. 6759 heriscr. und herescr.

110. *Olympias.* Sie war die Tochter des Epirotenköniges Neoptolemus, aus dem Geschlechte Achills. Philipp hatte sie bei der Feier der Mysterien auf Samothrace kennen gelernt und mit Einwilligung ihres Vormunds und Oheims Arymbas geheirathet. Plut. Alex. 2. Der französ. Prosaroman nennt ihren Vater Neptalin von Melosien und den Vormund Sarraba S. Bd. II. S. 380. Daß der Olympias Bruder, Alexander, der in Epirus herrschte und später mit der verstoßenen Schwester Racheplâne schmiedete, vielleicht auch dem Morde Philipps nicht fremd war, obgleich Philipp ihn zu versöhnen gerade damals dessen Hochzeit mit seiner eignen Tochter Kleopatra feierlichst beging, Persien beherrscht hätte, muß eine Verwechslung sein. Auch wissen wir nichts von der Regierung desselben.

118. *âne lugene* (: kuninge) vgl. 1813. ahd. lugi, mhd. lüge. 265 eine lugene. Daher lugenmaere 89.

125. *gedagen* stille sein, ahd. dagên, mit tacere zusammenhängend; hier als neutrales Vollwort gebraucht.

130. *siu genas.* Man könnte aus B. wohl den Genit. sin ergänzen; jedoch kömmt genesen auch ohne Genit. in dieser Bedeutung vor. Mit dem Verb hängt auch nar Nahrung, nern &c. zusammen. Herb. Troj. 18281 f. hat eine seltnere Redensart pleonastisch mit der gewöhnlichen verbunden: daz sie eines kindes von im genas Eines sunes sie gelac. *siu* st. des bei Lampr. gewöhnlichen si: 787. 800. 5391. 5787. 6084. sû 6427. Ebenso diu statt des gewöhnlichen di als Art. 400. 612. 1378. 6983. als Relat. 111. 613. in B. sehr häufig. disiu 756.

131. *nôtfal* bezeichnet besonders unglückliche Naturereignisse, durch welche allgemeine Noth entstehen kann. nôt selbst zu nieten »sich eifrigst sehnen nach etwas« gehörend, heißt dann die große Mühe und Anstrengung. Bei großen Ereignissen in der Menschheit läßt die Sage immer auch besondre Naturerscheinungen eintreten. Ein Beben der Erde bezeichnet gleichsam die Theilnahme der Natur an dem, was da geschieht. Rolands Tod verkündet Blitz, Donner und Erdbeben (Rol. 240, 22) S. Grimm Mythol. S. 765. 777. Vgl. auch Annol. 451 bei Schilderung der Schlacht von Pharsalus: d' erde diruntini diuniti, die Erde tief unten erdonnerte. Ueber die Schilderung der Naturerscheinungen bei Alexanders Geburt, die alle occidentalischen Erzählungen ziemlich gleichlautend geben, vgl. Bd. II. S. 17. 228. 294. 373. 382 u. 411.

135 u. 36. *verwandelôte* und *verdunkelôte*, die zu der zweiten schwachen Konjug. gehören, zeigen in dem ô noch Spuren des ahd.

139 f. *vereischete,* von eische fordere, heische, gewöhnlicher zusammengezogen in vreische oder freische (in B. die entstellte Form fressiht) durch Fragen erfahren, vernehmen. S. Ben. W. S. 425. Herb. Troj. 8313. vries st. vriesch. Hier findet wohl die stärkste Häufung der Negationen statt: ne nie noh sint nie nehein. S. Ben. W. S. 422 unter nehein, wo diese Stelle angeführt ist.

142. *er gedeih baz in drîn tagen.* Die gewöhnlichere Form ist gedêch von gedîhen. f. Hahn I, 55, der gedeich schreibt. Fast von allen Helden wird in den Heldenbüchern Aehnliches berichtet. Ich führe hier nur aus der chinesischen Geschichte eine auffallende Parallellstelle an. Gützlaff berichtet in seiner Geschichte der Chinesen, hrsgg. v. Neumann, Cotta 1847. S. 19. vom Kaiser Schimong: Seine Empfängniß rührte von einem Drachen her und sein Körper war dem eines Stieres ähnlich. Kaum war er drei Stunden in der Welt, so konnte er sprechen, nach fünf Tagen gehen. Sieben Monate waren verflossen und er hatte schon Zähne und im Alter von drei Jahren konnte er Akkerbau treiben, den er in seinen Spielen darzustellen suchte. Ein späterer Kaiser Schihoangti (S. 88 ff.) hat große Aehnlichkeit

mit Alexander. Er lebte kurz nach ihm, baute die chinesische Mauer und unternahm einen Eroberungszug gegen die Hunnen. Er vereinigte das ganze ungeheure chinesische Reich unter sich und starb auch frühzeitig, 210 im 43. Jahre. Nach ihm tritt, wie bei Alexanders Tode, große Verwirrung ein, bis sich die Handynastie festsetzt.

146. *zehugen* von dem ahd. hugu stm. der denkende Geist, eig. das, was in der Seele aufsteigt, auch Freude, wovon hügeliet jubilatio Freudenlied; dann selbst mens $\vartheta\upsilon\mu\acute{o}\varsigma$ und endlich Andenken; zusammenhängend mit cogito. Im mhd. hüge, wovon gehügede. ze huge zu Muthe. *unhuge* stf. Unbehaglichkeit. So B. zu 1647 gibt: er was in grôzer unhuge statt: ime wâren zebluwen sîne lide, wie A. hat. Das Verb. hugen, hügen heißt verlangen, sich freuen, z. B. 4271: des *hugeten* wol zem sturme, di etc. Auch das Verb. unhogen, unhügen kommt vor Herb. Troj. 2272, zu welcher Stelle Fromm. noch verschiedene dialektische Abweichungen zusammengestellt hat.

147. ff. *deit: steit.* Ueber die Form s. Gr. Gr. I² 944. und über das auffallendere deit I² 965, wo es auf steit und leit den Reim bildet. vgl. 597. Andre Stellen für steit s. 32 versteit; 172. vgl. Annol. 162 stêit. Ebenso geit 216. *âs* stn. Fleisch, vorzüglich eines todten Körpers. Graff I, 481. S. Ben. W. S. 64. vgl. Annol. 691. Daz si gedouftin lîchamin Umbigravin ciworfin lâgin *ci âse* den bellindin Den grawin walthundin. Schon bei Herb. Troj. 9783. 13947 findet sich bôsez âs als Schimpfwort, wie das Subst. allein noch jetzt zum Theil mit a zum Theil mit o gebräuchlich ist.

150. *strûb* starrend, struppig, ist, den Stellen nach zu schließen, nd; ns. strûf. Dialektisch finden sich noch jetzt am Maine die Formen: struwelig, Struwelkopf, Struwelpeter. Das Haar stand ihm borstig in die Höhe, wie die Rückenflossen bei einem Fische.

154. *crisp* crispus. So Herb. Troj. 18293. Wol gewunden was sin loc Gele varc crusp har. Auch krus kommt dort vor, 3170: brun, krus, lanc was im daz har. Die Ueberschreitung der vier Hebungen in dieser Zeile ist nicht auffallend; man könnte wohl das wilden tilgen, wie denn B. hat grispe also leven loche; allein man würde durch solche Versuche nur die Formeigenthümlichkeiten des Gedichtes verwischen.

158. *weiden* — weidîn; Die gewöhnliche Form ist weitîn, die auch B. hat, weithîn, waidfarben, coeruleus, glaucus. Im Freidank kommt die Stelle vor: gel grüene weitîn Daz sol diu nîtvarwe sîn. vgl. Wigal. 11, 4. 25, 26. 26, 28. S. Bd. II, S. 18. Das — în in tonloses — en verkürzt. So 3399 glesen — glesîn (: gelesen); bei Herb. Troj. steinen = steinîn (: weinen) Gr. Gr. II, 179. Daneben aber 5289

guldîn (:glockelîn); 5740. (: dar in) u. 16 mal außerdem noch. Das Subst. trehten — trehtîn (:irvehten) 7037 muß nicht niederdeutschem Einflusse zugeschrieben werden, da mittelhochdeutsche Dichter trehten und trehtîn gebrauchen.

159. *trachen* (: sachen); 5674. trache wechselt mit tracke. S. Hahn I, 41.

161. *bestunt.* bestên mit dem Akk. bedeutet: etwas Schweres unternehmen, z. B. aventiure. Hier wäre die Konstruktion also: do sîn mûter bestunt in ze tragene.

Für dô lies do.

162. Für quam l. quamen (B. chomen). *freislîch* für vereislîch von aigî disciplina, egî, egese, eise Schrecken, egelîch, egeslîch, eislîch, schrecklich, freise, freislich. 352 freislîch : eislîch ebenso 1658. Das Subst freise stf. Schrecken 7086. Ueber die Erscheinung des Drachen selbst s. Bd. II, S. 14.

165. *getân.* 5150. in was getân di varwe. Das Partic hat gar häufig, auch jetzt noch, die Bedeutung eines Adjekt. beschaffen, gestaltet. So wolgetân, perfectus. ungetân, alsô od: sus getân, wie getân welch. 2029. sus getânes mûtes. 2114. mit sus getânen grimmen. 2627. sus getâne botescaft.

168. *offin* Participialbildung zu ûf, hat hier die Bedeutung: aufgethan, breit, wohl gewölbt, wie man das Gegentheil noch mit eng bezeichnet. So vom Pferde Trist. 6667.

170. *allis sînis* u. s. w. Der Sinn kann nur sein: er war darauf bedacht, daß er in allen Stücken einen tüchtigen stäten Muth oder Sinn zeigte. Es ist dies eine hauptsächlich des Reimes wegen eingeschobene Zeile, die wohl durch die vorhergehende Zeile veranlaßt sein mag, aber doch weder mit ihr noch mit der folgenden genau zusammenhängt.

171. *bûch* heißt zunächst Bauch; doch ist auch allgemeiner der Rumpf darunter zu verstehen. Es heißt 4533: daz houbit von dem bûche slûch. Daher könnte man hier wohl auch besser: sein Rumpf übersetzen. vgl. 623, wo es Bauch heißt.

173. *beide* ein gar oft z. B. 986. vorkommendes Adverb; wie noch bis jetzt: beides. beide — unde sowohl — als auch. ubir vouze unde ubir bein scheint eine assonirende Redensart zu sein und gleichbedeutend mit über houbet und über vüeze von Kopf bis zu Fuß Jw. 133. Herb. Troj. 5590, 8567 hat: von der swarten (Kopfhaut) biz an daz swil (Fußsohle), wofür gewöhnlicher: vom Wirbel bis zur Zehe. *ze tale* hinab, 895. und oft. B. ze talewert, vgl. 702. Diem. 218, 23 er sprenget ze Mennes wert. ein substantiv. Kasus mit Präpos. S. Hahn II, 94. vgl. Jw. 5374.

181. *sih fure nam* sich hervorthun, sich benehmen; daher auch das im mhd. seltne Adj. vornême, wie es 200 steht.

182. *frumich* nd. 741. 2894 (: kuninc). 4126 den frumigen. sonst frum. 616 frumeclîch.

184. *sînen mût kêren an einen*, auf einen achten, wie sich an ein dinc kêren. vgl. 982. Das Prät. *kârte* (: harte) 1929; kârten (: erden) 3594. und außerdem noch 11 mal a. R. neben kêrten (: werten) 1444. (: mêrten) 1818 und dem Infin. kêren (: hêrren) 1945. 2076. 4023; du kêres (: êres) 4096; kêristu 4101. Das Prät. lârte kommt 195 und noch 11 mal a. R vor. Ueber die Länge oder Kürze des Vokals vgl. Gr. Gr. 1^3, 253 und Ath. S. 18.

198. *is* darin.

200. *en* st. ein; so 418 en st. in.

203. *pergemint* gewöhnl. permint.

204. *noh dan*, auch noh danne, noh denne zu der Zeit noch, damals noch. 322. 2349. 2958. 3130. 5580. heißt es dannoh und steht bloß in der Bedeutung tum damals. Gleichbedeutend mit noh dan steht 317. noh diu adhuc bis dahin. S. Gr. Gr. III, 251. dannoh noch dazu 1872.

210. *gien;* wie der Sing. gie, 540. vie u. s. w. heißen kann, so der Plur. gien, vien. 1042. gien (: bezien). *tône*, im mhd. immer dôn, wahrscheinlich lateinisch gedacht. vgl. Ben. W. dôn heißt in der Regel: die Sprech- od. Spielweise, der Gesang; man müßte also genauer übersetzen: alle Weisen. Wie hier t. st. d., so 6468 chôren st. mhd. kôren.

211. *rotten*, ahd. hrotta. frz. rote, route; psalterium, decachordon; ein harfenartiges, sieben- oder: fünfsaitiges Instrument, Mandoline, Viola. Otfr. hat harpa joh rotta. Davon das Verb rotten psallere; Otfr. gote rotôn. Im franz. Alex. (S. Bd. II, S. 295.) heißt es von Olympias: ama harpe, *rote* et viele et gige et cysanie. vgl. Ferd. Wolf über die Lais u. s. w. S. 244 ff.

212. *den sanc*, gew. daz sanc, wie B. die seltnern Form daz gesanc hat.

216. B. hat hier noch das ältere Geschlecht der sunne von der manin.

217. *die list*, auch 223, welches die alte Sprache nur als stm. kennt. scheint zuerst im nd. in stf. übergegangen zu sein. vgl. Herb. Troj. 853. 7675. 8473. u. v. a. S. Gr. Gr. III, 515. 517.

222. *der himel umbe geit*, zunächst von dem Kreislauf der Gestirne, hier auf das Himmelsgewölbe selbst übertragen, das nach antiker Vorstellung sich mit sämmtlichen daran befestigten Gestirnen im Ringe dreht.

223. *stach* ime die list i. s. g. für stacte, befestigte in ihm die Kenntniß.

224. *veren* veren, eine seltnere Form, verje 6698. für verge vom ahd. ferian fahren. Letzteres noch jetzt dialektisch gebraucht. Uhland: Tells Tod.

229. *mit gewêsene varn.* daz gewêsen kollektiv. v. wâsen. Das Verb scheint die Bedeutung von verfahren, umgehen zu haben; ich kenne aber nur eine Stelle, die sich ähnlich deuten läßt, in der Weltchronik: her (er) vuor duo mit gewelte Ci Rome sui so her welte. S. Wack. L. 184,1. Bei Berthold steht: Die habent übel gevarn die haben thöricht gehandelt. S. Wack. L. 660, 30. vgl. 682. 4041.

232. *zô deme.* zô steht hier in seinem ursprünglichen Verhältniß, das Ziel angebend; also gleich gegen.

235. *alsiz ime tochte.* Das Präteritopräs. tügen, touc, tohte heißt angemessen, an seinem Platze sein; dann auch können z. B. mir touc ze vliegenne ich kann fliegen. Die Uebersetzung gibt dies durch: in rechter Weise vollständig wieder.

236. *zô dem swerte vân.* vân intransit. mit zô zu etwas greifen, sehr häufig; gewöhnlich steht es mit ze ohne Artikel. z. B. dô er ze slâfe gevie; und er ze sinnen gevienc; ze hulden vân. Mit dem Artikel: Buochir Mosis (hrsg. v. Maßmann: Biblioth. der deutsch. Nationallit. III, 2. S. 236.) got zuo sînem werche viench ging an sein Werk. zuo dem muoze er sie griff zu der Speise.

337. *slege slân.* 1550. 1628. Ueber den Pleonasmus s. Gr. Gr. IV, 646.

238. *vîant.* Partic. Präs. von fijan haßen, wie friunt von frijôn lieben, heilant v. heilan, vâlant Teufel von vâlen, faelan verführen.

241. *sînen vîanden lâgen.* lâge stf. Das gekauerte Sitzen, Nachstellung. Das Verb wird mit dem Gen. und Akk. der Pers. verbunden: hier haben wir den Dat., denn ich glaube nicht, daß man aus B. sînen fîant aufnehmen darf wegen des folgenden di. B. hat slagen, jedoch ist das s, wie es scheint, von Diemer hinzugefügt und die Hdschr. hat nur vor l einen freien Raum. Auch der Sinn spricht für lagen; im Freien liegen, auflauern.

242. untwirken. unt = ent, wie untwenen = entwenen; auseinanderschneiden, zerstreuen, zu nichte machen. Dazu gehört antwerc stn. eine Maschine zum Zerstören, das Arbeiten mit derselben, woraus dann unser Handwerk mit erweiterter Bedeutung entstanden ist. B. hat dwingen, wahrscheinlich weil ihm das andre nicht mehr geläufig war.

243. *zô den rîteren gebâren.* swv. sich gegen einen benehmen; noch jetzt gebaren, aber gewöhnlich reflex. gebraucht: vgl. 338 iz gebarit. Ueber das Subst. s. Ben. W. Die häufige Wiederholung des unde wi und solde ist bezeichnend für die Ueber-

gangszeit von der bloßen Alliteration und Assonanz zum festen Reim.

244. *zô diu daz* zu dem Zwecke daß, damit. Auch hier bezeichnet zô das Ziel; in manchen Stellen erscheint es wie unser jetziges für oder auf z. B. Herb. Troj. 2905 ein fride zuo einem halben jâre; 9577 fride wart gegeben zuo kurzer zît. *diu* ist der Genit. Instrumentalis von der; so under diu; auch beim Kompar. diu baz.

245. *einen mit grôzen witzen bestèn* einen mit großer Weisheit ausrüsten, nach Analogie der Redensarten: einen mit maeren, mit bëte bestên. vgl. 161. 740 er bestunt sie mit genâden.

246. *ze dinge sitzen* zu Gericht sitzen. Das Subst. dinc bedeutet zunächst: Sache; dann Rechtssache, ein dinc haben mit einem; ferner Gericht, daz meische dinc, auch meidinc das Maigericht. In dieser letzten Bedeutung kommt es in vielen Zusammensetzungen vor z. B. bûredinc, herbestdinc, merkerdinc Markgericht, tagedinc.

248. *von dem unrehten beschiede daz rehte*, unterscheiden od: entscheiden = ausscheiden. bescheiden mit dem Akk. bedeutet sowohl, wie noch heute, Bescheid geben, als auch entscheiden, z. B. den strît. Unsre Redensart ist seltner. Die Unregelmäßigkeit mit den drei Reimzeilen ist ohne Zweifel dadurch zu entfernen, daß man 248 und 49 in eine Zeile zusammenzieht, wie es in B. stattfindet. Drei Reimzeilen finden sich 1859 ff. 2474 ff.

250. *lantrecht allen bescheiden.* Mit Akk. und Dat. einem etwas auseinandersetzen, z. B. der beschiet in die rede sus Wack. L. 200, 35. nû hât si mir bescheiden, waz der troum bediute a. a. O 380, 28. *lantrecht* ist das alteinheimische Recht eines Landes im Gegensatz zum geistlichen und Lehensrecht.

251. *den er is gunde* denen er es zu Theil werden lassen wollte. gunnen — ge-unnen, Präs. ich gan, mit Dat. der Pers. und Gen. der Sache. vgl. 956. Man kann dies hier wohl nur so erklären, daß es in der Macht des Königs steht, einen in das Staatsverhältniß zu setzen, in welchem er nach dem Landrechte gerichtet wird, also ihn zum Freien zu machen. S. Ben. W. unter an. 1866. si gunden ime wol sîner êren.

252. *umbe daz* Ursache, dadurch.

256. Das nach Analogie von wohlgemuth gebildete stätgemuth in der Uebersetzung bedarf wohl keiner Entschuldigung. Das Subst. Muth in dieser Bedeutung ist uns entfremdet.

257. *durh* in der Bedeutung um oder um — willen. durh siheinerslahte nôt 1354. S. die Stellen Wack. W. Hier den Preis bezeichnend. vgl. 860.

258. *geliegen.* ge — gi — ga — go, aus ham, gam, griech. $\sigma\acute{\upsilon}\nu$, $\xi\acute{\upsilon}\nu$, lat. com — urspr. trennbare Partikel, kann vor jedes Verb gesetzt werden, um den Begriff der Thätigkeit

concentrirend in sich abzuschließen, auch leise verstärkend. liegen, ahd. liogan mit Dat. einen belügen.

259. *niemanne* betriegen könnte der Akk. sein. So niemanne si betrugit Wack. Les. 247, 13. Uebrigens 1130 niemannen Akk. niemanne als Dat. 1328: niemanne niht ne nême. geviel niemanne 2492. entschiedner Akk. si gesâhen niemanne (:stimme) 4970. ih bringe niemanne anderen 6189. gleich darauf: sagite niemanne daz 6210. Mit dem Dat. steht betriegen. s. 1113.

260. *noh durh lieb noh durh leit* weder um Lieb noch um Leid, eine häufiger vorkommende assonirende und alliterirende Redensart.

261. *geswachen* di wârheit, kausativ schwächen. So Trist. 15326: sîne frôude unde sîne werdekeit daz er die swachen solte.

262. *einem sînem* meistere. Der Artikel vor dem Possessivpronomen ändert an der Deklination desselben nichts, z. B. thaz mînaz bluot. 589. von einer sîner untertâner diet. 5572. ûf einen sînen genôz.

265. *ime zuo* sprah zu ihm sprach. Im Franz. heißt es freilich: de lui fust Alixandres mescreus et *blames*, woraus zu schließen, daß er die Lüge auch über ihn sprach; jedoch liegt dies in keiner Weise in unsern Worten. Das nähere über die Begebenheit s. Bd. II, S. 19 ff. und besonders S. 297, wo Nectanebus, der aber erst lange nach Alexanders Geburt in das Land kommt und sein Lehrer wird. Die Worte: si le bouta aval stimmen vollkommen mit den stîz er zetale.

266. ff. Vgl. Anm. zu 84.

269. *in zwei* Akk. Plur. in 2 Theile, mhd. enzwei, woraus entzwei entstellt ist. Andre Beispiele einer ähnlichen Ellipse s. 1202. *in drî* geteilet. Herb. Troj. 1278. wir suln uns in *vier* scharen in vier Theile scharen. Vgl. Gr. Gr. IV, 264. Annol. 2, 5. duo deilte god sîniu werch al in zwei.

270. *stûte* stf. Das Gestüte, ahd. noch im 12 Jh. s. Wack. L. 189, 29. mhd. daz gestüete. In der heutigen Bedeutung s. Gr. Gr. III, 327. Diem. Anm. z. 189, 20. versteht: eine Stute und übersetzt: dar under wart ein ros getragen, darunter ward ein Roß verstanden; was mir unnöthig und gewagt scheint. Der Bucephalus war der Sage nach ein Abkömmling von den menschenfressenden Stuten des Diomedes, die von Herkules bezwungen und geraubt wurden. Nach dem franz. Roman wurde es dem Philipp von der Königin Aegyptens geschickt. S. Bd. II, S. 298 f., wo wohl statt peu de gent die Lesart vorzuziehen ist: poi d'eage. Nach Pseud. Kall. war es in der Stuterei des Königs selbst erzogen. S. Bd. II, S. 18.

273. *irre* Adj. verirrt, verkehrt, also schwer zu leiten; der irre Irrthum.

274. *gescafnisse* stf. Beschaffenheit, Natur, gewöhnlicher geschaft, ahd. giscaft stf. Geschöpf, Schöpfung, Eigenschaft, auch geschephde, gesephte, wie B. hat.

Das englische Gedicht, das auch ausführlich die Gestalt des Rosses beschreibt, weicht darin bedeutend von unsrem ab.

286. *allirvare,* Gen. Plur. allerfarben. Das Subst. var stf. ist Verkürzung von varwe ahd. farawa; wie schate von schatewe, gar von garwe. vgl. Herb. Troj. 6470. Die vollständige Form 3405. 5150 di varwe (: garwe). Davon das Adj. var farbig, auch bloß gestaltet: B. hat al der vare.

290. *goffen* Hinterbacken. auch guffe, inclinatio dorsi. S. Gr. Gr. 1[3], 158. Ath. B. 118. Rol. 159, 27. 195, 26. Trist. 6668, und 16031 auch im Dat. Plur; entgegengesetzt dem büc Bug, welche Stelle manche Aehnlichkeit mit der unsern hat und auch geschephede und offen (zu 168) darbietet.

291. *liebarten* swm. lebarte. B. liebartes. stark dekl. So auch 5404 liebarte (: harte). S. Freid. 88, 21. scône liebarten mâl 5330.

292. *sô — ioh* sowohl — als auch, so — wie; gew. ioh — ioh oder: sô — sô. joh und, auch; 685 ioch; 2315. jo 6506. sviz joh 6663. auch als Betheuerung, wo es mit der Verneinung jône oder: jon, jo en heißt.

294. l. mit ysine. B. iseren. Adj. îsenînen 2120.

296. *vor den kuninc.* vor st. vür; 448. 461. auch mit Dat. vor ime 1490.

297. *gelegenheit,* auch gelegene stf. eigentlich und figürlich: Art und Weise, wie etwas gelegen oder beschaffen ist, also mit gescafnisse zusammenfallend.

298. *namen,* auch genamen nennen; ahd namôn, die ältere Form für nennen st. nemnen. Bei Trist. 3169 ist genamet, 6068. alle mit einem namen genamet und in Ulrichs Fortsetzung 2353 diu ist Jsot genamet, während 2351 und 2360 genant.

Bûcivâl. Bûcifâle (:mâle); so auch 347. 1541. 1572. βουκέφαλος Stierkopf. Unsres Dichters Beschreibung paßt freilich schlecht dazu. Pseud. Kall. gibt eine andre Erklärung, daß nämlich den Goffen ein Stierkopf eingebrannt gewesen sei. S. Bd. II, S. 21.

302. *betûn* — bi - tûn beithun, einschließen.

304. *torste* Präter. v. turran, Präs. tar θαρρεῖν Muth haben; auch dürfen, welch' letzteres eine Vermischung mit durfen brauchen. turran ist wie kunnan u. s. w. ein durch Ablaut ge-

bildetes Präter., das im ahd. der Präsensform ermangelt. S. Reimnitz Leitf. S. 48. Ueber die Form tursten vgl. 968.

305. *nieman, wan* der. Da wan, (wen, wene, wane, wen daz) in unserm Gedichte so mannichfaltig gebraucht ist, stelle ich hier nach Lachmann die wichtigsten Stellen zusammen. S. Lachm. Nib. 1952. 4 und vgl. W. Grimm Athis (Jahrbb. der Berl. Ak. 1844. S. 363.)

wan (wane, wen, wene,) steht:

1) nur, bloß, ohne vorhergehende Negation. **470**. wene ein dinc, des hân ih vil svêren mût. 1502. wen laster unde cumber, daz wesset in dar under, wo man aber auch die vorhergehende Negation dazu nehmen und verbinden kann: liezen si in ubir daz wazzer comen, si *ne* gewunnen is niemer fromen, *wen* etc. 6296: wene ih sage dir ein dinc, frage nicht nach deinem Tode, den soll kein irdischer Mann wissen; nur das eine will ich dir sagen. Diese Stelle ist um so merkwürdiger, weil unmittelbar vorher (6295 f.) das wane, wie in c) und d) gebraucht ist: ime *ne* wêre *niwit deste baz, wane alse* er sturbe alden tach.

2) nicht — außer, mit vorgehender Negation.
   a) ne vorher; 5002. unde ubir al ertrîche — *nist wen* der eine. Die Negation wiederholt als Enklit. zu wan 801: er *ne* weiz in anders neheine scult, *newan* si wâren einem chunige holt.
   b) ein negat. Pronom. vorher: 3641. nu ne weiz *nieman* ander, wene got altirs eine (im Pilat. allis eine).
   c) niwit allein oder mit einem Adv. vorher: 7125: *niwit langer*, wene zvelif jâr. 4189: man *ne*mac si *niwit* wunden, wen in den nabel under.
   d) ein negativ. Pronomen vorher und im zweiten Gliede ein ganzer Nebensatz 305: zô ime *ne* torste *nieman* gân, wan der alsô hête (nicht wêre, wie Lachm.) getân; B. wan umbe den ez alsô was getân. 3788: si*ne* gerten *neheiner* geben, wen daz er si lieze leben. 2746: ih *ne* weiz dirs *nit* bezzeren danc, *wene* alse du si hêtis irslâgen. 6294. ime *ne* wêre *niwit* deste baz, *wanne* als er sturbe alden tach. 4679: wir *ne* hân ze verliesene *niet*, *wene* rehte alse man uns gesihet. 4288. si *ne* scadeten *niwit* mêr sider, *wen* daz si di frunt irtrâten.

3) *mit daz.* ohne vorhergehende Negation: 1164 si fuchten alse di wilden swîn, *wene daz* nit solde sîn ir lebenes dô mê. 2587. er hêtis gerne mêr getân, *wen* daz in geviengen sîne man. Aenliches mit dan 1313. *hête getân* gehandelt hatte. Lachmanns Veränderung in wêre ist unnöthig.

306. *einem verteilen daz leben* durch Urtheil das Leben absprechen; einen verteilen verurtheilen; lip unde guot Reinh. 1629. vgl. Ath. S. 55; so got die sünder verteilet Wack. L. 553, 23.

307. *môse* 3 Pers. Sing. Prät. Ind. 923 môser. 2117 und 2525. môsen. st. muoste kommt noch dem ahd. muosa nahe. Im mhd. kann nur d. 1 Pers. muose heißen. Es hat die Bedeutung von licere und debere.

312. *lîb,* lîp stm. von libjan zuerst das Leben, dann der Leib. zelîbe 5139.

313. *blîbe.* B. hat: wem des chuniges gewalt — — wurt *fersalt.* Das Verb kommt von verseln, versellen ausliefern, von sal feierliche Uebergabe vor Gericht. Die Abwerfung des *n* beim Inf. hat Lampr. häufig; es muß wohl dialektisch, wie noch jetzt sein, denn der Reim könnte kein Hinderniß machen. sî (: bî) 315. anestare (: gware) 361. wolde were (: here) 1883. 2391. Dagegen irweren (: here) 2105. irwere (: mere) 2247. getuo (: zuo) 2974. tû (: zû) 3554. teile (: heile) 3762. lâze 4717. geschîne 5048.gê (: snê) 5153. wecke (: bette) 5315. stê (: mê) 5123. handeliz = handeln iz 1484.

315. *derre* dieser, mhd. dirre, was auch bei Lampr. vorkommt, ahd. desêr in vielfacher Umgestaltung, z. B. bei Otfr. therêr. 2882 dere.

317. *noh diu* s. Anmerkung zu v. 204.

318. f. Muß wohl in der Uebersetzung berichtigt werden; ich habe es anfangs so verstanden, daß Alexander, als er zufällig nach Hause gekommen, von der Botschaft (scrift) des Gesandten gehört hätte. Das paßt aber weder zum unmittelbar folgenden, noch zu dem: dannoh ne hêter nit vernomen. Ich nehme jetzt das heim quam allgemeiner: als er aus der Schule seiner Meister an den königlichen Hof zurückkehrte; dann hieße di scrift vernam er konnte gut die Schriften lesen und verstehen. Man könnte etwa übersetzen:

Als nun Alexander heimgekehrt
War in der Schrift er wohl gelehrt.

B. hat: algerihte er daz vernam, was für die erste Uebersetzung spräche; jedoch scheint dies nur ein Versuch, das Ungewöhnlichere näher zu bringen. Unser Dichter scheint hier das Original lückenhaft wiedergegeben zu haben.

322. *dannoh* s. Anm. zu 204.

323. *umbe* daz ros in Betreff, wie 155 umbe sîn gesihte.

325. *pälenze,* phalanze, phalinze, B. palenze u. palize Platz aus palatium stf. gleich daz palas, das auch unser Dichter hat.

326. *Vestian.* Im franz. Roman le dru Festion; bei Pseud-

Kall. ist es Ptolemäus, der auch in unserm Gedichte statt des Besi. antwortet.

328. *weien,* weigen; ahd. weigan, weiôn wiehern. sîn ors begunde schrîen unde ze waeijen sere Wigal. 1661.

329. *tubillichen* für tubilîchen = tobelîchen; B. in sîner thobeiht; sonst könnte es auch tùbillîchen = mhd. tiuvellîchen teuflich sein. vgl. 2839 tûbel u. s. w. und Lit. 1356 von tuvillichen schunden.

336. *schillit* v. schellen zu hellen, schallen zu hallen.

349. ff. wörtlich: ein besseres dürfte nie in ein Gestüte gekommen sein. *bezzer* ist Adj. ohne Artik. *gegân;* das ge gibt nach Hülfsverben dem Inf. Präs. die Bedeutung des Prät. S. Wack. W. s. v. VII. Die Uebersetzung ist frei.

357. *gwalden,* walden, walten stv. mit Gen. Gewalt haben über einen; dann auch sorgen für. So: liezistu is got gwalden: behalden Wack. L. 247,17.

swes von swer st. sôwer kondit. subst. Fügewort vor Konditionalsätzen: wenn irgend wer; auch noch sô hinzugefügt. 899. sver so.

mûz kann s. Anm. zu 307.

Zwischen 359 und 60 hat B eine bedeutende Erweiterung, die in den Lesarten steht. Ich will hier die Uebersetzung beifügen:

„Da Alexander dies vernahm,
Nicht säumt' er eh' zum Roß er kam;
Den Knechten ward von ihm befohlen,
Sie sollten ihm den Schlüssel holen.
Das Roß wollt keiner ziehn aus dem Stalle,
Sehr ungern gingen hinein sie alle.
Drob zürnte Alexander jach,
Die Thüre er darnieder brach.
Ab hieß er alle davon stehn,
Alleine wollt' hinein er gehn.
Als Bucival gegen ihn wollt toben,
Und Alexander den Blick erhoben ꝛc.“

Ob das folgende sich erbluote aller siner macht mit bliuwen zusammenhängt, es entschlug sich aller seiner Macht, ist mir zweifelhaft; erbluejen kann dem Sinne nach nicht in Betrachte kommen; vielleicht wäre erbluocte zu lesen, von erblûgen zahm, furchtsam werden: es erblödete sich aller seiner Macht.

361. *anestare* B. getrennt ane. begunde starn starr ansehen. *begunde* Prät. von bigunnan, W. unnan, von dem auch günnen herkommt. Von der neueren Nebenform beginnen ist das Prät. began 71. Es wird wie wizzan als Hülfsverb mit dem Inf. ohne ze gesetzt, kommt aber auch schon im 12 Jh. mit ze vor.

365. *unsitete* es benahm sich nicht mehr ungesittet, tobte nicht mehr. Sowohl das einfache, als abgeleitete ahd. Verb. siteôn, sitôn, haben wir leider verloren; schon im mhd. ist es äußerst selten. Herb. Troj 1953. unsiten toben; wo auch unsite stf. statt stm. im mhd. 2079 u. a. vorkommt. ebenso mit unsite, mit unsiten wüthend 54, 69 u. a. Mar. 133. dô die winde unsitten begunden. Konr. 75ᵇ er begunde unsiten. S. Freib. 2,21. In der Stelle aus Freib. er (got) vürhtet niemens unsiten scheint mir das Subst. im Plur., und nicht das Verb zu sein, wie Wack. W. s. v. angibt. S. Wack. L. 529,20.

366. *gebêre* stf. u. stn. die Art und Weise, wie sich Jemand benimmt, in der er erscheint, vgl. 187. 1658. 2217. 3961. 4451. u. s. w. Man hatte die Doppelformen daz gebâre und gebaere. Wegen des Neutr. sind die Stellen unseres Gedichtes wichtig. Als stn. erscheint es 187. 1658. 2582. 2827. 3855. 5309. 5512; unentschieden 366. 2217. 3961. 4451. S. Ben. W. S. 148ᵃ. Das unhöfliche Benehmen, unangemessne Aeußerung ungebêre 6040. Ueber das Verb s. Anm. zu 243.

367. *gewone,* gewon gewohnt mit Gen. st. gewan zu wine Geliebter, wenen gewöhnen, wonen vertraut werden.

Wie hier das Roß sich gleichsam der künftigen Heldengröße Alexanders beugt, so wird in einem dänischen Buche Carl Magnus, welches auch die schöne Sage von Karl und Elbegast enthält, als Karl mit Elbegast beim Grafen Remfrid stehlen geht, gesagt: Alegastus sellam equo imponere conatur, quod is non patitur; Carolo autem id faciente *insistit equus ut agnus.* Vielleicht ist dies eine dunkle Reminiscenz.. S. Hoffmann Hor. belg. IV. praef. p. V.

369. *geweichen* weich, zahm machen.

373. *begreif* v. begrîfen, umfassen, ergreifen. vgl. Anm. zu 302.

374. *ellenthaft* vgl. 1638. 2204 v. ellen, ahd. elljan stn. Die Kühnheit. 4155. manneglîchis ellen. So hat B. zu 1651 hiute sî iver *ellen* schîn st. tugint, das A. gibt.

376. *marstalle* B. gademe stn. Gemach, Verschlag auch Haus. ahd. kadum, v. gitu verbinden. Für Pferdestall kommts nicht weiter vor. 6085 slâfgadem.

378. *verdaget* verschwiegen, wird in manichfaltiger Konstruktion gebraucht; neutral selten, meistens transitiv und dann 1.) entw. bloß mit der Person im Akk. oder bloß mit der Sache im Akk., wie hier, od. im Gen. oder 2.) mit Person und Sache u. zwar beides im Akk. od: die Person im Akk. od. Dat., d. Sache im Akk. od: Gen. In der passiven Redensart (was Ben. Nomin. und Partic nennt) wird entw. die Person, der etwas verschwiegen wird, nicht genannt, od: in den Akk. gesetzt, z. B. ez ist si gar

verdaget es ist ihr nie weiß gemacht worden. S. Ben. W. vgl. Anm. zu 125.

382. *zehenzich,* zehenzic, ahd. zehenzug; 1407 zehenzic tûsint neben hunt, hundert, hundrit im ahd. u. mhd. hundirttûsint 1494. von zic Dekade. B. unt zoh sînes sinnes. Diem. 192,10 bessert sindes seines Weges. Offenbar sind aber die Worte verstümmelt, zoh aus zehenzich, das auch zoch enden kann u. sinnes aus gesindes.

384. *in vernam* ihn wahrnahm s. Wack. W. Die gewöhnl. Bedeutung: 322. 358. u. o.

388. *warf sih nider* ein seltner Gebrauch des Wortes vom schnellen Absteigen.

390. Es scheint, als ob hier die Quelle noch etwas hinzugefügt hätte, was unser Dichter ausgelassen: er versah es mit einem Zaume, denn bis dahin hatte es ja keinen Zaum geduldet 372. Weder Pseud. Kall. noch der franz. Dichter gibt es so ausführlich.

391. *breitele.* brîdel, britel Zügel. Ben. W. vgl. Gr. Gr. II. 985. f.

395. *bîhenden* s. Ben. W. s. v. II, B. 1. Im Sing. bi der hende, behende bei der Hand, erst im nhd. als Adj. gebraucht.

397. *verstân.* Man muß sich den Akk. ez dazu denken, es ist hier transit. Es kommt auch intrans. vor in der Bedeutung: zu lange stehn, und refl. mit dem Gen. etwas bemerken, einsehen. S. Wack. u. Ziem. W.

398. *sune,* noch dem ahd. sunu, suno sich nähernd; ebenso 2849. 5710. S. Hahn 1, 82. neben sun z. B. 84. 2300. und suon 5448. wie Wack. L. 427, 37. 472, 3. u. s. w mnd. son. Plur. sûne 5374., welches von sun u. sune kommen kann; 6110 ir sunen Nom. Pl. schwach.

400. *gerêt* = gereit, bereit bereitet. S. Anm. zu 92.

404. *getrûwen* mit Gen. der Sache allis gûtes und Dat. der Pers. û ich traue euch alles Gute zu, glaube. dû macht mir des getrowen. Wack. L. 286, 14 Mit an 1747. ne getrûweten an sih selben neheiner manheite mê. Bloß mit Gen. 2139. des mugint ir wol getrûwen. Die Form getrûwen gewöhnlicher als trûwen. *ih getruwen.* Das mhd. wirft gewöhnlich das n (m) der ersten Pers. in der 2 schwach. Konj. weg. Bei Lampr. steht es noch häufig. (Ben. W. unter gedenken bezeichnet dies *n* als fehlerhafte Nachgiebigkeit gegen den Reim) z. B. sagen ih 18. 1244. haben ih 34. 85. 149; ih geren 409. ih leben 445. 3581. ih clagen 470. ih fôren 1710. ih dir sagen (: haben) 2677. ih verwênen (: lônen) 2680. jehen ih 3327. ih quelen 3706. ih gewinnen 5478. ih bereiten 6745. ih kunden (: sunden) 7056.

405. *bûwen* einen Ort oft besuchen, bewohnen, in vielfacher symbol. -poetischer Zusammenstellung z. B. einen pfat buwen, die ünde buwen, eine reise, daz himelrîche, Diut. 3,401. einen tan Wigal. 151, 11. die werlt, die helle. Hier heißt es regieren. S. Gr. Gr. IV, 598. Ben. W. vgl. Herb. Troj. 14090. Statt lâz ûh l. lâzûh.

408. *gewеren* einen eines d. gewöhnlicher als wern. vgl. 6135 z. B. du macht mich des niht wol gewern Wack. L. 345, 8. 579. er solt in sîn (des zinses) dà heime wern; einen zum Herrn von etwas machen, etwas leisten, gewähren. 1263. dâ gewerte si unser hêrre durh sînes selbes êre. 1411. er wirt is gewert.

409. *des ih geren.* eines d. gern etwas begehren; von einem 1410. zinsis von mir gert.

412. *zô mînen tagen* ins Alter der Mündigkeit; nach dieser Stelle war es also das 15te Jahr, bei Guido das 14te. vgl. Herb. Troj. 17388. do er (Orestes) zu sinen tagen was comen, und 18284. ê er (Thelegonus d. i. Telemachus) queme zu sinen t., wo es 18295 heißt: er was alt funfzehen iar. Es heißt aber auch: ins höhere Alter kommen, z. B. 6931: er was so comen zo sînen tagen. vgl. Schmell. I, 434. Gr. Rechtsalt. S. 412.

413. *dihein,* dehein, dohein, thohhein, ullus, doch ein, irgend ein und kein. So auch *sihein* das aber nur irgend ein heißt; es ist dem ahd. fremd, erscheint nur in md. Gedichten. Gr. Gr. III, 41. Ath. S.*22. z. B. 823, 920. u. oft. 4145. sihein edele man. 6173. 6174. sihênime siheineme. Das Präfix sih (sich) ist Dat. des Reflexivpron., enclitisch gebraucht. So deweder irgend einer von beiden, und keiner von beiden von dem comparativen weder zu wer, wie uter=quiter Kompar. zu quis, κοτερος-ποτερος. ähnlich wie τοι, dih (de) ist dem nachgebildet st. dir Gr. Gr. III, 41. 39. Die Negation heißt: ne dehein, nihein, nehein, nechein, nekein, kein.

414. *beginnen* eines d. vgl. Anm. zu 361.

417. l. *derwider streben* st. der wider str. das zusammengesetzte Verb ist sehr selten und der für dir wäre hier das einzige Beispiel. *iht,* iwit, ahd. eôwiht, iowiht, iawiht, ieht, irgend ein Ding (wiht) negat. niht, nit, niwit., nuwit 6058; ahd. ni — eôwiht.

418. *en* s. Anm. zu 200.

420. *leisterlîche*=lasterlîche 1777. lesterl. auf schimpfliche Weise. daz laster der Schimpf, die Schande zu goth. laian schmähen. Bei Lampr. öfter laster unde scande; laster unde cumber 1502. 1276. daz l. dolen.

424. *dâr umbe* s. Anm. zu 323.

428. *verkore* von verkiesen etwas nicht erwählen, verwerfen; hier Akk. 3712. Gen. aller vîentscaft hân ih verkorn. B. wider churs, wo das s wohl das abgekürzte si ist. gotis hulde si verkorn Wack. L. 246,7. verkore ist der Konj. mit noch nicht eingedrungenem Umlaut st. verküre; ebenso gewunne st. gewünne. Die Uebersetzung ist nicht ganz genau. Uebrigens kommt dieser Zug auch bei andern Helden vor; so bei Suhrab im persischen Heldenbuche.

429. *aber*, aver, ave ahd. avur, avar, afar 1.) Adv. d. Zeit: wieder; 2.) Adversativpartikel.

430. *nâh rîterlîchen site* ist der Dat. des Sing. st. des mhd. rîterlîche*m*. Lampr. gebraucht immer der site stm., wie es auch im ahd. und mhd. durchgehends gebraucht wird. So 2977. Lampr. vermischt aber die starke und schwache Form; so 3077. nâch deme criechischeme site, dagegen 2983 des siten.

431. *geriten* v. rîten. Man kann es in der Bedeutung beritten nehmen, wie es vorkommt Wack. L. 368, 17. 396, 3. Aber rîten heißt wohl zunächst: einrichten, wie Nib. 1315, 1. gesmîde, daz man dâ vor reit, das man vorher bereitete, sammelte (Braunfels übersetzt zwar: um das man ritt als Sieg des Spieles, was mir jedoch zu kühn scheint); Herb. 2541. rîten unde machen. Daher ist wohl geeigneter zu übersetzen: bereitet, gerüstet, als Pleonasmus zu gewêfent, wofür gewöhnlich gereit steht. Man dürfte auch selbst das beritten nicht eig. nehmen, da ja Alexander dessen nicht bedurfte, sondern nur: mit Rossen und Rittern versehen. *gewêfent* erklärt sich, abgesehen v. dem Subst. gewêfen 229., neben dem gewöhnlichen gewâfent (: slâfent) 4620. gewâfinder 1030. (kiuuâfanit Musp.) um so leichter aus gewâphinit. Wack. L. 191, 7.

436. *sô* er. entgegensetzend: während doch, wie noch im nhd. in Verbindung mit doch. S. Wack. W. s. v. II. *kunincrîches* der bloße Theilgenit. mit folgendem daz ohne das regierende Demonstrativadv. häufig.

438. *gerûn* Infin. st. ruowen Wack. L. 1025, 24 gerasten noch gerun.

439. *unze* aus unt und goth az lat. ad; hier Konj. bis. *eine tugint* getûn; die einzelne aus der Tüchtigkeit entspringende That. *getûn*; das *ge* gibt nach den Hülfsverben dem Infin. des Präs. den Begriff des Prät. S. Wack. W. s. v. ge VII.

440. *an einem kuninc* muß heißen einen, denn kuninc kann nur Akk. sein. Es liegt auch in dem Verb. eine Thätigkeit nach einer Richtung hin, wodurch der Akk. erklärt wird.

Ueber *beginnen* mit Gen. s. d. Anm. zu 361 und 414.

443. *getûn flien* fliehen machen, in die Flucht schlagen, wie diu liehte sunne, diu den winter wîchen tuot.

Mſ. H. II, 242. einen singen, tragen tuon machen, daß er ſingt, daß er getragen wird. In der letzteren Bedeutung von laſſen vgl. 698. 3743. 6819. Man muß ſich in aus dem vorhergehenden ime noch einmal hinzudenken. Oft iſt in zwei verbundenen Sätzen das Pron. in einem andern Kaſus zu ſuppliren, ſo daß alſo eine Zuſammenziehung ſtatt findet, wie ſie die neuere Sprache nicht geſtattet. vgl. 815. 1447. 3963. beim Subj. 6217. Herb. Troj. 826: ich niht mag Helſe *mir* gebieten Noch (*mich*) arzedige genieten. ſ. Fromm. Anm. u. vgl. Ben. Anm. z. Jw. 3206 u. 458. Göthe Rein. Fuchs 4,207.

446. *Nicolaus.* Pſeud. Kall. nennt ihn den Akarnanenkönig; Alexander tödtete ihn beim Wettrennen in Piſa dadurch, daß er über den vom Wagen geſtürzten wegfuhr. S. Bd. II, S. 23 ff. Der franz. Dichter dagegen gibt den Zug nach Cesaire und den Zweikampf ausführlich. S. Bd. II, 301 ff; etwas verändert (König der Ovidier) der franz. Proſaroman S. Bd. II, 384; ebenſo das engliſche Gedicht, nur daß dieſes eine Einzelheit aus der griechiſchen Darſtellung einflicht, daß Nik. dem jungen Al. ins Geſicht ſpeit. S. Bd. II, 414.

448. *ze Cesaream.* 1883. daz lant ze Persiam. Ueber den Akk. bei ze ſ. Wack. W. Faſt durchgehend wird der Dat. bei den Eigennamen geſetzt. z. B. ze Rôme nach Rom.

449, *der rîcher kuninc.* Nach dem Artikel und beſonders nach dirre findet ſich im mhd. auch die ſtarke Form des Adj. 970. der einer. 2581. der sîner Gen. ſelbſt ohne Art. 3178 sîner. 3449 der mîner. di mîne (: di sîne) Plur. 4057. 5049. der sûzer (Gen. Pl. der Süßen) stimme 5142. in der selber zît 6167. sîne 6571. sînen Dat. Pl. 6673. die jene 6696. S. Gr. Gr. IV, 540. Reimnitz S. 89. B. hat der rîche. vgl. 1030 mit einer gewâfinder schare. 3143. dem rîchem. Auch noch mit e 3077. deme criechischeme. So auch der Art. ſelbſt mit e. 2555. 2995. 3797. 6991. deme. mit grôzeme sinne 5777. micheleme gelſe 3909. dînere helſe 2687. dîneme 6357. mîneme 2741. sîneme 2775. 2934. jegwederme 2561. mir eineme 1398.

450. *vaht ime den sige ane* erkämpfte an ihm den Sieg. So einem ane gesigen Wack. L. 429, 8. 562, 30. ane mit einem durch die Partikel bedingten Dativ; wie wir noch ſagen: einem an liegen.

451. l. *die crônen* ſt. crône.

454. *ungemûte* stn. mhd. ungemüete Leid, Betrübniß, Erbitterung. vgl. 843 vor ungemûte.

456. *ab, abe* Präpoſ. weg von; abe comen mit privativem Gen. von etwas loskommen. So 915. des sturmes abe stân.

458. *Cleopatra*, die Nichte des Attalus, der selbst ein Schwiegersohn des Parmenio war. Curt. X. 7. 8. S. Droyſ. S. 49.

461. *ginc stân.* 2583. gên mit Infin. noch jetzt bei einzelnen Verben häufig. vgl. 631. 1312. des balles spilen ginge.

466. *hêr* vater; gew. iſt bei L. die Form hêrre, z. B. 567. ſeltner hêre, 2416. hêre (:êren) 4104. junchêre (:wêre) 5465. dagegen hêrren (:êren) 3558., wenn das Subſt. allein ſteht, ohne ein andres Subſt. Hier iſt der einzige Fall einer ſolchen Verbindung, daraus mag die Abkürzung entſprungen ſein. Uebrigens gehört es zu dem Adj. hêr und iſt aus hêriro zuſammengezogen. nl. here z. B. Karel II, 1444. 1452. onsen here (:sere).

467. *ih hân*, oft neben ih haben vgl. Anm. z. 404 z. B. 411, 472; ſo auch ih stân, gân, lân; ih *tûn* Reimn. §. 29, 45, 46, 47.

470. *wene* ein dinc ſ. Anm. zu 305.

471. *tragen* das n in der 1 Perſ. Sing. ganz unrichtig gebraucht und wohl nur durch das clagen im Reim hervorgelockt.

475. *di gùten.* Maßm. hat gûte. Hſchr. gute. Der Schreiber hat hier ein dem v ähnliches n über das e geſetzt, gerade ſo, wie 6467. bringe. Das Adj. nimmt im ahd. u. mhd. in der Regel die Endungen der ſchwachen Deklin. an, wenn ein adj. Pron. od: pronom. Adj. mit Kaſusendung vorangeht. Reimn. §. 69, 2. Ausnahmen ſ. Anm. z. 449. Im weibl. Geſchl. hat aber der Akk. Sing. im mhd. ein *n*. Ben. W. S. 273ª hat guote geſchrieben. vgl. 543. die selben veste. Bei Lampr. ſchwankt auch hier ſchwache und ſtarke Dekl. Wie hier iſt das Adj. ſchwach Roxanjen di scônen 3835. (:di cronen). zwei sô hêrlîchen scaren 3109. manigen helt gûten 1148. mit manicfalden ziere 5803. manicfalden wunder 6913. ſtark: Tyrum di hêre stat 1049. Auch wenn die Adj. ſubſt. ſtehen, findet dieſe Schwankung ſtatt. 3215. di jungen. 3222. alse di alde (:gezalde). 3850. di armen unde di rîche (:gelîche). Gewiß iſt dieſer Wechſel durch den zwängenden Reim bedingt. S. Gr. Gr. IV, 535. Auch flektirt und unflektirt neben einander. 3892. veiz unde grôzen. 4275 : 76 di kûnen wîgande unde di tûrlîche recken. 4558 di veige (:heide). dagegen 2226 di veigen. 5676. manige grôze slange, grôze unde lange.

477. *ubirhûr.* hûr stn. der unerlaubte Umgang. Ob das zuſammengeſetzte Wort vielleicht von ſchon Verheiratheten gebraucht wird, da es einmal neben einander vorkommt? S. Ziem. W. s. v. huor.

480. *gefromit* dieſen Rath verſchafft hat. fromen, mhd. frümen, frumen, tranſit. vgl. Gr. Gr. IV, 597. So 4566: frumete sulh wunder. 1665: manigen svertis svanc. 6475. daz

gefromen dagegen intransf. mit Dat. einem nützlich sein. 865 in gefromen. 2329 f. mit Gen. nieman sulhis nit ne fromit ze sturme noh ze wîge. 5532 hinnen gefrumen.

481. *ze unstaten.* Das Gegentheil von ze staten. state, stf. bequemer Ort oder Zeit, gute Gelegenheit; bes. im Plur. gebraucht; so unstate unbequeme Lage, Hülfslosigkeit. ze gr. unst. c. zu großem Leid gereichen.

482. *Lysias* wird bei Pseud. Kall. der Bruder der Kleopatra genannt. S. Bd. II, 27; bei Lambert heißt er Jonas.

484. *brût* vgl. 504. Gen. brûte Braut; heißt wohl auch die rechtmäßige Gemahlin und das Kebsweib; ob man aber, wie Ben. W. es thut, gerade diese Stelle als besonderen Beweis für letztere Bedeutung anführen soll, möchte ich bezweifeln; denn daß von einem ubirhûr gesprochen wird, kann nichts beweisen, da ja hier der Erzähler wieder spricht. Der Vorfall ereignet sich beim Hochzeitsfest, wie wir aus Pseud. Kall. und auch aus der Geschichte wissen, die Verbindung war also noch nicht vollzogen und Kleopatra noch eine Braut im eigentlichen Sinne.

488. *smêlîche.* Was er sprach, sehen wir aus Pseud. Kall., der sich hier ziemlich treu an die Geschichte gehalten; nur war hier der Oheim Attalus der sprechende. S. Droys. S. 49.

490. *des* mohter gerne *habin enborn.* enbern mit Gen., ein transit. Verb. zu bern, (bir, bar, born) gehörend, durchaus verschieden in der Bedeutung von unserm entbehren. bern heißt zunächst: eine Richtung nehmen, wachsen, treiben; enbern also: sich außer der Richtung halten, ohne etwas sein und wird in bejahendem und verneinendem Satze, mit und ohne Adv. gebraucht. Hier heißt es: weg wünschen vgl. diu schande, der er vil gerne enbaere Iw. 171. und si heten gerne der geverten enporn Passion. 29, 67. — 578. er des zinses newiht wolte enbern sich entschlagen. vgl. den umfassenden Artikel bir in Ben. W.

492. *svâr* Adj. 6970. neben swêre = swaere 472. 3962. vgl. Ath. S. 21. u. Herb. Troj. 9596. vgl. das Verb svern 28. wonach die Anm. dort zu tilgen ist.

493. *blachmâl* stn. Ziem. W. Nielloverzierung. Niellen, Schwarzplatten sind Metallplatten, welchen eine Zeichnung eingegraben und mit schwarzem Schmelz (niello) ausgefüllt wird, eine Kunst, die der Kupferstechkunst voranging und von den Goldschmieden des 15 Jh. besonders geübt wurde. Ob aber schon in so früher Zeit diese Kunst geübt ward, ist zu bezweifeln. Ziem. führt eine merkwürdige Stelle aus Willir. an: goldketena in wurme (frz. vermeil das im Feuer vergoldete Silber, roth wie ein Wurm; lat. vermiculatus bunt gewürfelt) wîs geblachmâlôt mit silbere und Schmell. gibt für blachmâli opus plumarium

bunt gesticktes Werk. Man sollte in unsrer Stelle nur an Gravirungen überhaupt denken.

496. *resen* st. risen Prät. von rîsen, reis Plur. risen u. rirn, empor und hinab getrieben werden; fallen. *kele* swf. ahd. cela lat. gula zu γελάω sollte im Akk. kelen heißen. Lampr. mischt noch häufig schwache und starke Dekl.

497. *rede* stf. *lâ* gewöhnlicher Imper. im mhd. für lâz; Plur. lât. für lâzet.

498. *ûf di tabelen.* swf. 5444. 5796. Nom. tabele 5748. vor ir tabele stf. 5823. mnd. für tavele. Ueber die verschiednen Formen u. Kürze u. Länge des a vgl. Anm. zu Nib. 559,4.

499. *sîn grôze zorn.* Nach den Possessivpronomen folgt das Adj. bald in schwacher, bald in starker Form, im mhd und ahd. vgl. 922. sîne liebe wîcgenôze. S. Gr. Gr., I², 568.

504. *in andirhalb,* adv. 2109. 4296. in andirhalf (mnd.) von halbe swf. Richtung, Seite; auf die andre Seite. So in allenthalben, u. s. w. Auch ohne in z. B. 4469 beidenthalp, dagegen 4474 in beidenthalben.

505. *dane* das ne sehr oft angehängt. *neheiner gâbe lût.* das Adj. bedeutet hell tönend; unter Gabe kann hier nur verstanden werden: was von Verschiednen geleistet wird zur Erhöhung der Festfreude, namentlich Musik, wie der folgende Vers erklärt. Die Uebersetzung wäre daher richtiger: es ward da kein Gesang mehr laut.

Ich möchte jetzt auch anders interpungiren: lût, spileman. viel; und so verbinden: da wurde kein Gesang laut, nirgends ein Spielmann. Denn, da es also kam, daß Philippus zu Boden fiel, gerieth Alexander in Zorn u. s. w. Durch die hier vor viel eintretende Lücke ist der Zusammenhang nicht ganz sicher, denn B. hat 504—506 nicht und beginnt 507. mit unt also der.

nieren, 4179. 4224. 6225. nierne 3453. ieren 1045. 1455. 3505. niren 1003. neren 6710. nirgends. zusammengesetzt mit ie, ahd. iowergin. S. Hahn II, 102. Vergl. Herb. Troj. 10115.

508 — 805. Ausfüllung der Lücke in A. aus B. S. die allgemeinen Bemerkungen über B. in der Einleitung. Da es schwierig wäre, in Hinsicht auf Grammatik dieses Stück der Vorauer Handschrift zu beurtheilen, ohne auf die ganze Handschrift Rücksicht zu nehmen, dies aber zu weit führen würde, so begnüge ich mich mit dem, was das Verständniß erleichtern kann. Für die Kenntniß unsres Dichters würde ohnehin nichts gewonnen.

An dem Text derselben habe ich daher auch keine Besserung versucht und nur hier und da die zu auffallende Schreibweise der der Straßburger Handschrift angenähert, das Uebrige in die Anm. verwiesen.

514. *freiste* = vereischete.

bequam. bekomen stv. kommen, gelangen. Es hat nicht die im nhd. gebräuchliche Bedeutung. war wohin, swar wo irgend hin, dar dahin, von wer und der. S. Hahn II, 95.

516. *tuo* = dô.

sich eines d. gemâzen sich enthalten; er nahm sich in der Sache zusammen, bezwang sich. vgl. 751.

518. *tét im heil sîn bein*. Gr. Gr. IV, 595 führt die Redensart heil tuon nicht an. Jedoch läßt sich wohl heil auch als Adj. erklären. Nach Analogie von einem bekant, kunt tuon ettew. könnte man annehmen: er machte ihm heil, d. i. gesund sein Bein. Eine verwandte Stelle hat Boner 47,43: er zöigt dem hirten sînen vuoz dar umbe, daz im würde buoz und *heil an sînem vuoz getân*, wo freilich heil als Subst. zu fassen ist, was hier wegen des Akk. sîn bein wohl nicht angeht. Vielleicht wäre hierher zu ziehen: die tâten ir mit smachen worten alsô heiz (: sweiz) Meliur. Gr. Gr. IV, 933. wo tuon auch machen heißt.

519. *in ein* zusammen. 2473. 1294. B. hat nein. vgl. die ganz ähnliche Stelle von der Familie: geslahte, daz in ein geziuhit Wack. L. 251, 39. Pseud. Kall. (Bd. II, 29.) hat zwar: er führte sie zu seinem Vater; aber der Sinn ist hier offenbar: er brachte sie zusammen, versöhnte sie. vgl. 1294.

brât st. brâht.

524. *burch z Antoniâ*. 2131 stat ze Thêben. Das *ze* bezeichnet den Punkt des Verweilens; bei Ortsnamen oft für unsre Anschauung überflüssig, z. B. stat ce Rôme. Wack. L. 200, 3. 201, 1. Ganz überflüssig 6450 erfûr ze staten unde burgen durchzog Städte rc. rc; wo es unmittelbar vorher heißt: erfûr velt unde walt. Bei Pseud. Kall. (Bd. II, 30.) heißt die Festung: Methone; beim engl. Dichter (Bd. II, 416.) Mentana und Mantona; in welchem letzteren Antonia zu finden wäre.

525. *fûre* Konj., wie nâme, und später gezugen, betrugen. *sâ*, ahd. sâr alsbald, habe ich hinzugefügt; sân (: getân) 2141.

527. *die rêde* habe ich als nd. Form für raete genommen; jedoch könnte man auch rede die Reden (vgl. 497) beibehalten. Es bezieht sich offenbar auf die Empörungsanschläge. Ueber rât tûn vgl. Iw. S. 82. di disen rât mir tâten. Barlaam 35, 11 Nib. 997, 4.

528. *sezmanne*, gew. sezliute von sezman; die Leute, die ein sezlêhen haben, d. h. ein Lehen mit der Bedingung des persönlichen Aufenthaltes darauf.

529. *reiten* = redeten. vgl. 588. S. Hahn I. 63. wie leite = legte, seite = segte, sagte.

532. *besâten* B. besahte. 449 hat B. ensaht für ensazt; also stände besaten für besazten. besetzen wird auch in der

Bedeutung: vermachen (im Testamente) bei Ziem. angeführt. Der Sinn wäre: daß sie sich an den anschlössen, der früher der Herr derselben war. behaben, behaupten.

535. *sîn erquam*, B. erchom. erschrack. vgl. undirquam. Das Verb. wird gewöhnlich als reflex. mit sih konstruirt und dem Gen. der Sache z. B. des ircham ih mih. Wack. L. 127, 11; wohl auch intransit. Es müßte hier heißen sih des erquam.

538. *besante*. sih besenden durch Aufgebot sich rüsten. 2047 Abdîrus sih besante nâh iren holden. Sonst gewöhnlich transf. einen besenden. So 1884. 2033 dô besanter sîne man. 2367 nu saltu dih besenden nâh dînen mannen.

540. *gie*. B. git, was ich nicht zu erklären weiß. 540—41 ist mir unverständlich.

Was ist wesr? Auch Haupt (s. Diem. 196,6) weiß keine sichere Besserung. Er gibt: funf werbe zehin zoh d.i. fünfmal-hundert. Ueber werbe, mal s. Ziem. Die Uebersetzung heißt also:

Heldenvolk zu ihm noch kam
An die fünfmalhundert Mann.

542. *einen sturm tûn*, wie criuze, rât, val noch jetzt. Vgl. Anm. zu 439. 440 und 518. di clage tûn 2316. den tôt tûn 2438. di rede tûn 4075. eine wunde tûn 4523.

543. *die selben veste*. Ueber selb*en* vgl. d. Anm. zu 471 767 die rîchen burch.

544. *Ze lante* in seine Heimath. So ze lande varn in die Heimath zurückkehren, en lant zu Hause, von lande aus der Heimath. ellende in einem andern Lande zu goth. alis ander. s. d. Anm. zu 4559.

Bei Pseud. Kall. (Bd. II, 30) gewinnt er durch Ueberredung; beim engl. Dichter (Bd. II., 416) wird der Kampf ausführlich erzählt. Die Stadt wird verbrannt.

546. *vernement*. Die 2 Pers. Plur. Indik. Konj. und Imperat. im Präs. u. Prät. wird in einigen ahd. u. mhd. Schriften nt st. t gegeben. S. Reimn. S. 31. Im Schweizerischen findet sichs noch jetzt. 649 gedenchent. 1181 râtent. 2070. 4730 lâzent. mugint ir 2139. wollint 4380. wollent 7003. Konrad von Würzburg, ein Franke hat das fränk. und mhd. *et*; er schrieb für Herrn v. Thiersberg in Straßburg den Otte mit dem Barte und lebte wahrscheinlich in Straßburg; da nahm er das elsässische *en* an; er starb in der Schweiz, daher hat er auch das schweizerische *ent*. Vgl. Hahn Otte mit dem Barte Einl. u. v. 213.

551. l. *Dariô*.

552. *Danîêl*. S. Kap. 5,31. 6. 8, 3 ff. Der Widder ist Darius, der Bock Alexander.

slâfinde könnte auch slâfinder heißen. Im ahd. behält das Adj. als Apposit. seine Deklin., im mhd. wird sie seltner und im

nhd. fällt sie weg. Vgl. 626 fuorte in lemptigen. S. Reimn. 70. 4211. iz mûz dà ligende blîben. Vgl. Anm. z. Jw. 531.

557. *bezench* kann nur eine verderbte Form für bezeichente sein. Diem. bessert: bezeichenet Annol. 207 bezeichinôte.

558. *galt.* gelten vgl. 566 eig. zurückerstatten; hier bezahlen, 946. in Darîes gewalt kann man nehmen: da er in Darius Gewalt war; zu gelten könnte nur Dariô gesetzt werden. Vgl. unde gulden ein herte widergelt 4571. 1013 der iz mit dem lîbe galt.

563. *sal wâre* sagen wahrlich, in Wahrheit. Lampr. hat gewöhnlich zewâre zvâren oder vor wâr. Es kommt aber sonst auch wâr sagen vor s. Wack. L. 106, 3. 136,16. B. hat zal st. sal. Diem. bessert ze al, so daß also sagen die 1 Pers. wäre; doch ist mir ze al wêre nicht bekannt.

564. *al gerihte.* gerihte stf. zu reht Richtung, Gradheit. Als Adj. heißt es bereit, wie gereit; als Adv. grade, sogleich; besonders mit al verbunden z. B. 1522. 735: sie quâmen al-gerihte zuo des chuniges gesihte.

565 *zuo* der boten gesihte, so daß es die Boten sehen konnten, vor.

566. *des zinses* er newiht galt. gelten regiert den Akk. u. Dat. 3126. Der Gen. von newiht regiert. Vgl. 655 den zins gelten. Dagegen engelten mit Gen. vgl. 611. 654.

568. *anderes* Gen. in anderm.

571. *zinses an uns gesan.* gesinnen mit Gen. der Sache; um etwas nachsuchen z. B. 2145 Chorinthia sînes frides gesan; dann an einen g. ihn angehn. Hier sind beide Konstr. verschmolzen. Wir haben noch: einem etwas ansinnen.

573. *ûzer.* Außer ûz kann ûze stehen; ûzer in der Bedeutung aus, wie hier, selten.

576. *an der stunt*, auf der Stelle, zu der Stunde. 999. 2234. an der stunden (: hunde) 5873. stunt wird in vielen präpositionell-adv. Ausdrücken gebraucht, um den Zeitpunkt zu bezeichnen. Für an der st. steht gew. an dirre st. oder ûf der st. Vgl. 706 ze der stunt. 897 dà zestunt. 5822 zestunden (: stunden). 6746 an disen stunden. 6996. an der stunde (: grunde). Vgl. Anm. zu Flore 5662. Auch kommt das Adv. ander stunt zum zweitenmal, nochmals vor, wie stunt überhaupt in Verbindung mit den Grundzahlen mal bedeutet z. B. drî stunt. understunde zuweilen 5876.

577. *sis* st. si es; es ist wohl ez zu lesen, da immer der Akk. steht; B. hat eig. sish.

ir hêrren. ir Gen. Plur. des Personalpron. Das Possessivpron. ir ist erst im 14. Jh. allgemein geworden und noch zu Anfang des 13 Jh. sehr selten gewesen. Man muß also hier übersetzen:

428. *verkore* von verkiesen etwas nicht erwählen, verwerfen; hier Akk. 3712. Gen. aller vîentscaft hân ih verkorn. B. wider churs, wo das s wohl das abgekürzte si ist. gotis hulde si verkorn Wack. L. 246,7. verkore ist der Konj. mit noch nicht eingedrungenem Umlaut st. verküre; ebenso gewunne st. gewünne. Die Uebersetzung ist nicht ganz genau. Uebrigens kommt dieser Zug auch bei andern Helden vor; so bei Suhrab im persischen Heldenbuche.

429. *aber*, aver, ave ahd. avur, avar, afar 1.) Adv. d. Zeit: wieder; 2.) Adversativpartikel.

430. *nâh rîterlîchen site* ist der Dat. des Sing. st. des mhd. rîterlîche*m*. Lampr. gebraucht immer der site stm., wie es auch im ahd. und mhd. durchgehends gebraucht wird. So 2977. Lampr. vermischt aber die starke und schwache Form; so 3077. nâch deme criechischeme site, dagegen 2983 des siten.

431. *geriten* v. rîten. Man kann es in der Bedeutung beritten nehmen, wie es vorkommt Wack. L. 368, 17. 396, 3. Aber rîten heißt wohl zunächst: einrichten, wie Nib. 1315, 1. gesmîde, daz man dâ vor reit, das man vorher bereitete, sammelte (Braunfels übersetzt zwar: um das man ritt als Sieg des Spieles, was mir jedoch zu kühn scheint); Herb. 2541. rîten unde machen. Daher ist wohl geeigneter zu übersetzen: bereitet, gerüstet, als Pleonasmus zu gewêſent, wofür gewöhnlich gereit steht. Man dürfte auch selbst das beritten nicht eig. nehmen, da ja Alexander dessen nicht bedurfte, sondern nur: mit Rossen und Rittern versehen. *gewêſent* erklärt sich, abgesehen v. dem Subst. gewêſen 229., neben dem gewöhnlichen gewâſent (:slâſent) 4620. gewâſinder 1030. (kiuuâſanit Musp.) um so leichter aus gewâphinit. Wack. L. 191, 7.

436. *sô* er. entgegensetzend: während doch, wie noch im nhd. in Verbindung mit doch. S. Wack. W. s. v. II. *kunincrîches* der bloße Theilgenit. mit folgendem daz ohne das regierende Demonstrativadv. häufig.

438. *gerûn* Infin. st. ruowen Wack. L. 1025, 24 gerasten noch gerun.

439. *unze* aus unt und goth az lat. ad; hier Konj. bis. *eine tugint* getûn; die einzelne aus der Tüchtigkeit entspringende That. *getûn*; das *ge* gibt nach den Hülfsverben dem Infin. des Präs. den Begriff des Prät. S. Wack. W. s. v. ge VII.

440. *an einem kuninc* muß heißen einen, denn kuninc kann nur Akk. sein. Es liegt auch in dem Verb. eine Thätigkeit nach einer Richtung hin, wodurch der Akk. erklärt wird.

Ueber *beginnen* mit Gen. s. d. Anm. zu 361 und 414.

443. *getûn flien* fliehen machen, in die Flucht schlagen, wie diu liehte sunne, diu den winter wîchen tuot.

Mſ. H. II, 242. einen singen, tragen tuon machen, daß er ſingt, daß er getragen wird. In der letzteren Bedeutung von laſſen vgl. 698. 3743. 6819. Man muß ſich in aus dem vorhergehenden ime noch einmal hinzudenken. Oft iſt in zwei verbundenen Sätzen das Pron. in einem andern Kaſus zu ſuppliren, ſo daß alſo eine Zuſammenziehung ſtatt findet, wie ſie die neuere Sprache nicht geſtattet. vgl. 815. 1447. 3963. beim Subj. 6217. Herb. Troj. 826: ich niht mag Helſe *mir* gebieten Noch (*mich*) arzedige genieten. ſ. Fromm. Anm. u. vgl. Ben. Anm. z. Iw. 3206 u. 458. Göthe Rein. Fuchs 4,207.

446. *Nicolaus.* Pſeud. Kall. nennt ihn den Akarnanenkönig; Alexander tödtete ihn beim Wettrennen in Piſa dadurch, daß er über den vom Wagen geſtürzten wegfuhr. S. Bd. II, S. 23 ff. Der franz. Dichter dagegen gibt den Zug nach Cesaire und den Zweikampf ausführlich. S. Bd. II, 301 ff; etwas verändert (König der Ovidier) der franz. Proſaroman S. Bd. II, 384; ebenſo das engliſche Gedicht, nur daß dieſes eine Einzelheit aus der griechiſchen Darſtellung einflicht, daß Nik. dem jungen Al. ins Geſicht ſpeit. S. Bd. II, 414.

448. *ze Cesaream.* 1883. daz lant ze Persiam. Ueber den Akk. bei ze ſ. Wack. W. Faſt durchgehend wird der Dat. bei den Eigennamen geſetzt. z. B. ze Rôme nach Rom.

449, *der rîcher kuninc.* Nach dem Artikel und beſonders nach dirre findet ſich im mhd. auch die ſtarke Form des Adj. 970. der einer. 2581. der sîner Gen. ſelbſt ohne Art. 3178 sîner. 3449 der mîner. di mîne (: di sîne) Plur. 4057. 5049. der sûzer (Gen. Pl. der Süßen) stimme 5142. in der selber zît 6167. sîne 6571. sînen Dat. Pl. 6673. die jene 6696. S. Gr. Gr. IV, 540. Reimnitz S. 89. B. hat der rîche. vgl. 1030 mit einer gewâfinder schare. 3143. dem rîchem. Auch noch mit e 3077. deme criechischeme. So auch der Art. ſelbſt mit e. 2555. 2995. 3797. 6991. deme. mit grôzeme sinne 5777. micheleme gelſe 3909. dînere helſe 2687. dîneme 6357. mîneme 2741. sîneme 2775. 2934. jegwederme 2561. mir eineme 1398.

450. *vaht ime den sige ane* erkämpfte an ihm den Sieg. So einem ane gesigen Wack. L. 429, 8. 562, 30. ane mit einem durch die Partikel bedingten Dativ; wie wir noch ſagen: einem an liegen.

451. l. *die crônen* ſt. crône.

454. *ungemûte* stn. mhd. ungemüete Leid, Betrübniß, Erbitterung. vgl. 843 vor ungemûte.

456. *ab, abe* Präpoſ. weg von; abe comen mit privativem Gen. von etwas loskommen. So 915. des sturmes abe stân.

458. *Cleopatra*, die Nichte des Attalus, der selbst ein Schwiegersohn des Parmenio war. Curt. X, 7. 8. S. Droyſ. S. 49.

461. *ginc stân.* 2583. gên mit Infin. noch jetzt bei einzelnen Verben häufig. vgl. 631. 1312. des balles spilen ginge.

466. *hêr* vater; gew. iſt bei L. die Form hêrre, z. B. 567. ſeltner hêre, 2416. hêre (:êren) 4104. junchêre (:wêre) 5465. dagegen hêrren (:êren) 3558., wenn das Subſt. allein ſteht, ohne ein andres Subſt. Hier iſt der einzige Fall einer ſolchen Verbindung, daraus mag die Abkürzung entſprungen ſein. Uebrigens gehört es zu dem Adj. hêr und iſt aus hêriro zuſammengezogen. nl. here z. B. Karel II, 1444. 1452. onsen here (:sere).

467. *ih hân*, oft neben ih haben vgl. Anm. z. 404 z. B. 411, 472; ſo auch ih stân, gân, lân; ih *tûn* Reimn. §. 29, 45, 46, 47.

470. *wene* ein dinc ſ. Anm. zu 305.

471. *tragen* das n in der 1 Perſ. Sing. ganz unrichtig gebraucht und wohl nur durch das clagen im Reim hervorgelockt.

475. *di gùten.* Maßm. hat gûte. Hſchr. gute. Der Schreiber hat hier ein dem v ähnliches n über das e geſetzt, gerade ſo, wie 6467. bringe. Das Adj. nimmt im ahd. u. mhd. in der Regel die Endungen der ſchwachen Deklin. an, wenn ein adj. Pron. od: pronom. Adj. mit Kaſusendung vorangeht. Reimn. §. 69, 2. Ausnahmen ſ. Anm. z. 449. Im weibl. Geſchl. hat aber der Akk. Sing. im mhd. ein *n.* Ben. W. S. 273ª hat guote geſchrieben. vgl. 543. die selben veste. Bei Lampr. ſchwankt auch hier ſchwache und ſtarke Dekl. Wie hier iſt das Adj. ſchwach Roxanjen di scônen 3835. (:di cronen). zwei sô hêrlîchen scaren 3109. manigen helt gûten 1148. mit manicfalden ziere 5803. manicfalden wunder 6913. ſtark: Tyrum di hêre stat 1049. Auch wenn die Adj. ſubſt. ſtehen, findet dieſe Schwankung ſtatt. 3215. di jungen. 3222. alse di alde (:gezalde). 3850. di armen unde di rîche (:gelîche). Gewiß iſt dieſer Wechſel durch den zwängenden Reim bedingt. S. Gr. Gr. IV, 535. Auch flektirt und unflektirt neben einander. 3892. veiz unde grôzen. 4275 : 76 di kûnen wîgande unde di tûrlîche recken. 4558 di veige (:heide). dagegen 2226 di veigen. 5676. manige grôze slange, grôze unde lange.

477. *ubirhûr.* hûr stn. der unerlaubte Umgang. Ob das zuſammengeſetzte Wort vielleicht von ſchon Verheiratheten gebraucht wird, da es einmal neben einander vorkommt? S. Ziem. W. s. v. huor.

480. *gefromit* dieſen Rath verſchafft hat. fromen, mhd. frümen, frumen, tranſit. vgl. Gr. Gr. IV, 597. So 4566: frumete sulh wunder. 1665: manigen svertis svanc. 6475. daz

gefromen dagegen intranſ. mit Dat. einem nützlich ſein. 865 in gefromen. 2329 f. mit Gen. nieman sulhis nit ne fromit ze sturme noh ze wîge. 5532 hinnen gefrumen.

481. *ze unstaten.* Das Gegentheil von ze staten. state, stf. bequemer Ort oder Zeit, gute Gelegenheit; beſ. im Plur. gebraucht; ſo unstate unbequeme Lage, Hülfsloſigkeit. ze gr. unst. c. zu großem Leid gereichen.

482. *Lysias* wird bei Pſeud. Kall. der Bruder der Kleopatra genannt. S. Bd. II, 27; bei Lambert heißt er Jonas.

484. *brût* vgl. 504. Gen. brûte Braut; heißt wohl auch die rechtmäßige Gemahlin und das Kebsweib; ob man aber, wie Ben. W. es thut, gerade dieſe Stelle als beſonderen Beweis für letztere Bedeutung anführen ſoll, möchte ich bezweifeln; denn daß von einem ubirhûr geſprochen wird, kann nichts beweiſen, da ja hier der Erzähler wieder ſpricht. Der Vorfall ereignet ſich beim Hochzeitsfeſt, wie wir aus Pſeud. Kall. und auch aus der Geſchichte wiſſen, die Verbindung war alſo noch nicht vollzogen und Kleopatra noch eine Braut im eigentlichen Sinne.

488. *smêlîche.* Was er ſprach, ſehen wir aus Pſeud. Kall., der ſich hier ziemlich treu an die Geſchichte gehalten; nur war hier der Oheim Attalus der ſprechende. S. Droyſ. S. 49.

490. *des* mohter gerne *habin enborn.* enbern mit Gen., ein tranſit. Verb. zu bern, (bir, bar, born) gehörend, durchaus verſchieden in der Bedeutung von unſerm entbehren. bern heißt zunächſt: eine Richtung nehmen, wachſen, treiben; enbern alſo: ſich außer der Richtung halten, ohne etwas ſein und wird in bejahendem und verneinendem Satze, mit und ohne Adv. gebraucht. Hier heißt es: weg wünſchen vgl. diu schande, der er vil gerne enbaere Iw. 171. und si heten gerne der geverten enporn Paſſion. 29, 67. — 578. er des zinses newiht wolte enbern ſich entſchlagen. vgl. den umfaſſenden Artikel bir in Ben. W.

492. *svâr* Adj. 6970. neben swêre = swaere 472. 3962. vgl. Ath. S. 21. u. Herb. Troj. 9596. vgl. das Verb svern 28. wonach die Anm. dort zu tilgen iſt.

493. *blachmâl* stn. Ziem. W. Nielloverzierung. Niellen, Schwarzplatten ſind Metallplatten, welchen eine Zeichnung eingegraben und mit ſchwarzem Schmelz (niello) ausgefüllt wird, eine Kunſt, die der Kupferſtechkunſt vorausging und von den Goldſchmieden des 15 Jh. beſonders geübt wurde. Ob aber ſchon in ſo früher Zeit dieſe Kunſt geübt ward, iſt zu bezweifeln. Ziem. führt eine merkwürdige Stelle aus Willir. an: goldketena in wurme (frz. vermeil das im Feuer vergoldete Silber, roth wie ein Wurm; lat. vermiculatus bunt gewürfelt) wîs geblachmâlôt mit silbere und Schmell. gibt für blachmâli opus plumarium

bunt gesticktes Werk. Man sollte in unsrer Stelle nur an Gravirungen überhaupt denken.

496. *resen* st. risen Prät. von rîsen, reis Plur. risen u. rirn, empor und hinab getrieben werden; fallen. *kele* swf. ahd. cela lat. gula zu γελάω sollte im Akk. kelen heißen. Lampr. mischt noch häufig schwache und starke Dekl.

497. *rede* stf. *lâ* gewöhnlicher Imper. im mhd. für lâz; Plur. lât. für lâzet.

498. *ûf di tabelen.* swf. 5444. 5796. Nom. tabele 5748. vor ir tabele stf. 5823. mnd. für tavele. Ueber die verschiednen Formen u. Kürze u. Länge des a vgl. Anm. zu Nib. 559,4.

499. *sîn grôze zorn.* Nach den Possessivpronomen folgt das Adj. bald in schwacher, bald in starker Form, im mhd und ahd. vgl. 922. sîne liebe wîcgenôze. S. Gr. Gr., I², 568.

504. *in andirhalb,* adv. 2109. 4296. in andirhalf (mnd.) von halbe swf. Richtung, Seite; auf die andre Seite. So in allenthalben, u. s. w. Auch ohne in z. B. 4469 beidenthalp, dagegen 4474 in beidenthalben.

505. *dane* das ne sehr oft angehängt. *neheiner gâbe lût.* das Adj. bedeutet hell tönend; unter Gabe kann hier nur verstanden werden: was von Verschiednen geleistet wird zur Erhöhung der Festfreude, namentlich Musik, wie der folgende Vers erklärt. Die Uebersetzung wäre daher richtiger: es ward da kein Gesang mehr laut.

Ich möchte jetzt auch anders interpungiren: lût, spileman. viel; und so verbinden: da wurde kein Gesang laut, nirgends ein Spielmann. Denn, da es also kam, daß Philippus zu Boden fiel, gerieth Alexander in Zorn u. s. w. Durch die hier vor viel eintretende Lücke ist der Zusammenhang nicht ganz sicher, denn B. hat 504—506 nicht und beginnt 507. mit unt also der.

nieren, 4179. 4224. 6225. nierne 3453. ieren 1045. 1455. 3505. niren 1003. neren 6710. nirgends. zusammengesetzt mit ie, ahd. iowergin. S. Hahn II, 102. Vergl. Herb. Troj. 10115.

508 — 805. Ausfüllung der Lücke in A. aus B. S. die allgemeinen Bemerkungen über B. in der Einleitung. Da es schwierig wäre, in Hinsicht auf Grammatik dieses Stück der Vorauer Handschrift zu beurtheilen, ohne auf die ganze Handschrift Rücksicht zu nehmen, dies aber zu weit führen würde, so begnüge ich mich mit dem, was das Verständniß erleichtern kann. Für die Kenntniß unsres Dichters würde ohnehin nichts gewonnen.

An dem Text derselben habe ich daher auch keine Besserung versucht und nur hier und da die zu auffallende Schreibweise der der Straßburger Handschrift angenähert, das Uebrige in die Anm. verwiesen.

514. *freiste* = vereischete.

bequam. bekomen stv. kommen, gelangen. Es hat nicht die im nhd. gebräuchliche Bedeutung. war wohin, swar wo irgend hin, dar dahin, von wer und der. S. Hahn II, 95.

516. *tuo* = dô.

sich eines d. gemâzen sich enthalten; er nahm sich in der Sache zusammen, bezwang sich. vgl. 751.

518. *tét im heil sîn bein.* Gr. Gr. IV, 595 führt die Redensart heil tuon nicht an. Jedoch läßt sich wohl heil auch als Adj. erklären. Nach Analogie von einem bekant, kunt tuon ettew. könnte man annehmen: er machte ihm heil, d. i. gesund sein Bein. Eine verwandte Stelle hat Boner 47,43: er zöigt dem hirten sînen vuoz dar umbe, daz im würde buoz und *heil an sînem vuoz getân*, wo freilich heil als Subst. zu fassen ist, was hier wegen des Akk. sîn bein wohl nicht angeht. Vielleicht wäre hierher zu ziehen: die tâten ir mit smachen worten alsô heiz (: sweiz) Meliur. Gr. Gr. IV, 933. wo tuon auch machen heißt.

519. *in ein* zusammen. 2473. 1294. B. hat nein. vgl. die ganz ähnliche Stelle von der Familie: geslahte, daz in ein geziuhit Wack. L. 251, 39. Pseud. Kall. (Bd. II, 29.) hat zwar: er führte sie zu seinem Vater; aber der Sinn ist hier offenbar: er brachte sie zusammen, versöhnte sie. vgl. 1294.

brât st. brâht.

524. *burch z Antoniâ.* 2131 stat ze Thêben. Das *ze* bezeichnet den Punkt des Verweilens; bei Ortsnamen oft für unsre Anschauung überflüssig, z. B. stat ce Rôme. Wack. L. 200, 3. 201, 1. Ganz überflüssig 6450 erfûr ze staten unde burgen durchzog Städte ꝛc. ꝛc; wo es unmittelbar vorher heißt: erfûr velt unde walt. Bei Pseud. Kall. (Bd. II, 30.) heißt die Festung: Methone; beim engl. Dichter (Bd. II, 416.) Mentana und Mantona; in welchem letzteren Antonia zu finden wäre.

525. *fûre* Konj., wie nâme, und später gezugen, betrugen. *sâ*, ahd. sâr alsbald, habe ich hinzugefügt; sân (: getân) 2141.

527. *die rêde* habe ich als nd. Form für raete genommen; jedoch könnte man auch rede die Reden (vgl. 497) beibehalten. Es bezieht sich offenbar auf die Empörungsanschläge. Ueber rât tûn vgl. Iw. S. 82. di disen rât mir tâten. Barlaam 35, 11 Nib. 997, 4.

528. *sezmanne*, gew. sezliute von sezman; die Leute, die ein sezlêhen haben, d. h. ein Lehen mit der Bedingung des persönlichen Aufenthaltes darauf.

529. *reiten* = redeten. vgl. 588. S. Hahn I. 63. wie leite = legte, seite = segte, sagte.

532. *besâten* B. besahte. 449 hat B. ensaht für ensazt; also stände besaten für besazten. besetzen wird auch in der

Bedeutung: vermachen (im Testamente) bei Ziem. angeführt. Der Sinn wäre: daß sie sich an den anschlössen, der früher der Herr derselben war. behaben, behaupten.

535. *sîn erquam*, B. erchom. erschrack. vgl. undirquam. Das Verb. wird gewöhnlich als reflex. mit sih konstruirt und dem Gen. der Sache z. B. des ircham ih mih. Wack. L. 127, 11; wohl auch intransit. Es müßte hier heißen sih des erquam.

538. *besante*. sih besenden durch Aufgebot sich rüsten. 2047 Abdîrus sih besante nâh iren holden. Sonst gewöhnlich transf. einen besenden. So 1884. 2033 dô besanter sîne man. 2367 nu saltu dih besenden nâh dînen mannen.

540. *gie*. B. git, was ich nicht zu erklären weiß. 540—41 ist mir unverständlich.

Was ist wesr? Auch Haupt (s. Diem. 196,6) weiß keine sichere Besserung. Er gibt: funf werbe zehin zoh d.i. fünfmalhundert. Ueber werbe, mal s. Ziem. Die Uebersetzung heißt also:

Heldenvolk zu ihm noch kam
An die fünfmalhundert Mann.

542. *einen sturm tûn*, wie criuze, rât, val noch jetzt. Vgl. Anm. zu 439. 440 und 518. di clage tûn 2316. den tôt tûn 2438. di rede tûn 4075. eine wunde tûn 4523.

543. *die selben veste*. Ueber selb*en* vgl. d. Anm. zu 471 767 die rîchen burch.

544. *Ze lante* in seine Heimath. So ze lande varn in die Heimath zurückkehren, en lant zu Hause, von lande aus der Heimath. ellende in einem andern Lande zu goth. alis ander. s. d. Anm. zu 4559.

Bei Pseud. Kall. (Bd. II, 30) gewinnt er durch Ueberredung; beim engl. Dichter (Bd. II., 416) wird der Kampf ausführlich erzählt. Die Stadt wird verbrannt.

546. *vernement*. Die 2 Pers. Plur. Indik. Konj. und Imperat. im Präs. u. Prät. wird in einigen ahd. u. mhd. Schriften nt st. t gegeben. S. Reimn. S. 31. Im Schweizerischen findet sichs noch jetzt. 649 gedenchent. 1181 râtent. 2070. 4730 lâzent. mugint ir 2139. wollint 4380. wollent 7003. Konrad von Würzburg, ein Franke hat das fränk. und mhd. *et*; er schrieb für Herrn v. Thiersberg in Straßburg den Otte mit dem Barte und lebte wahrscheinlich in Straßburg; da nahm er das elsässische *en* an; er starb in der Schweiz, daher hat er auch das schweizerische *ent*. Vgl. Hahn Otte mit dem Barte Einl. u. v. 213.

551. l. *Dariô*.

552. *Danîêl*. S. Kap. 5,31. 6. 8, 3 ff. Der Widder ist Darius, der Bock Alexander.

slâfinde könnte auch slâfinder heißen. Im ahd. behält das Adj. als Apposit. seine Deklin., im mhd. wird sie seltner und im

nhd. fällt sie weg. Vgl. 626 suorte in lemptigen. S. Reimn. 70. 4211. iz mûz dâ ligende blîben. Vgl. Anm. z. Iw. 531.

557. *bezench* kann nur eine verderbte Form für bezeichente sein. Diem. bessert: bezeichenet Annol. 207 bezeichinôte.

558. *galt.* gelten vgl. 566 eig. zurückerstatten; hier bezahlen, 946. in Darîes gewalt kann man nehmen: da er in Darius Gewalt war; zu gelten könnte nur Dariô gesetzt werden. Vgl. unde gulden ein herte widergelt 4571. 1013 der iz mit dem lîbe galt.

563. *sal wâre* sagen wahrlich, in Wahrheit. Lampr. hat gewöhnlich zewâre zvâren oder vor wâr. Es kommt aber sonst auch wâr sagen vor s. Wack. L. 106, 3. 136,16. B. hat zal st. sal. Diem. bessert ze al, so daß also sagen die 1 Pers. wäre; doch ist mir ze al wêre nicht bekannt.

564. *al gerihte.* gerihte stf. zu reht Richtung, Gradheit. Als Adj. heißt es bereit, wie gereit; als Adv. grade, sogleich; besonders mit al verbunden z. B. 1522. 735: sie quâmen algerihte zuo des chuniges gesihte.

565. *zuo* der boten gesihte, so daß es die Boten sehen konnten, vor.

566. *des zinses* er newiht galt. gelten regiert den Akk. u. Dat. 3126. Der Gen. von newiht regiert. Vgl. 655 den zins gelten. Dagegen engelten mit Gen. vgl. 611. 654.

568. *anderes* Gen. in anderm.

571. *zinses an uns gesan.* gesinnen mit Gen. der Sache; um etwas nachsuchen z. B. 2145 Chorinthia sînes frides gesan; dann an einen g. ihn angehn. Hier sind beide Konstr. verschmolzen. Wir haben noch: einem etwas ansinnen.

573. *ûzer.* Außer ûz kann ûze stehen; ûzer in der Bedeutung aus, wie hier, selten.

576. *an der stunt*, auf der Stelle, zu der Stunde. 999. 2234. an der stunden (: hunde) 5873. stunt wird in vielen präpositionell-adv. Ausdrücken gebraucht, um den Zeitpunkt zu bezeichnen. Für an der st. steht gew. an dirre st. oder ûf der st. Vgl. 706 ze der stunt. 897 dâ zestunt. 5822 zestunden (: stunden). 6746 an disen stunden. 6996. an der stunde (: grunde). Vgl. Anm. zu Flore 5662. Auch kommt das Adv. ander stunt zum zweitenmal, nochmals vor, wie stunt überhaupt in Verbindung mit den Grundzahlen mal bedeutet z. B. drî stunt. understunde zuweilen 5876.

577. *sis* st. si es; es ist wohl ez zu lesen, da immer der Akk. steht; B. hat eig. sish.

ir hêrren. ir Gen. Plur. des Personalpron. Das Possessivpron. ir ist erst im 14. Jh. allgemein geworden und noch zu Anfang des 13 Jh. sehr selten gewesen. Man muß also hier übersetzen:

eorum domino. S. Hahn I., 111. dagegen 820 ire stat. 893 ire selede. 958 iren walt.

578. *enbern* s. Anm. zu 490.

579. *solt in sîn wern* s. Anm. zu 408.

580. *mit alsô getâner mâze.* mâze stf. = in solher mâze, noch jetzt: dermaßen. Man sollte einen neuen Satz mit daz erwarten; übrigens darf man nur nach mâze ein Komma setzen, dann ist: er solte etc. ein vertauschter Satz und es wird richtiger zu übersetzen sein dermaßen oder nämlich, er sollte ihm sein Haupt lassen.

583. *riuwich* traurig von riuwe stf. und stm. Schmerz, Traurigkeit Vgl. 2013 rûwech neben frô wie hier.

584. *des lîbes genâsen* mit dem Leben davon kamen. genesen mit Gen. vgl. 628. der wunden.

585. *verdwâsen* exstinguere vernichten. Wahrscheinlich ist es eine verderbte Form für verwâzen, welches intrans. eig. den Geruch verlieren, dann zu Grund gehen heißt, transit. aber zu Grunde richten. S. Sprachsch. 5,280 ff.

586—605. Dieser Zug wird kurz erwähnt von Pseud. Kall. (Bd. II, 31 Stadt in Thracien), von dem franz. Prosaroman (Bd. II, 385 in Armenien) u. weitläufig vom engl. Dichter (Bd. II, 417 in the Est); der erste läßt die Stadt durch Ueberredung unterwerfen.

588. *riet.* B. hat reiht. Ersteres: was man für Rathschläge machte von Seiten seiner Mannen; letzteres: was man sagte von Seiten u. s. w. was denselben Sinn haben würde, oder über seine Mannen.

589. *von einer sîner untertâner diet.* Ueber die Verbindung des Artikels mit dem Possessivpron., sowie über die starke Dekl. des letzteren s. d. Anm. zu 262. untertâner ist hier als Adj. zu betrachten.

590. *von sînem manne* ist Apposition zum vorhergehenden; es ist unter dem manne der burgrâfe 599 verstanden.

591. *einem eines d. lônen* einem etwas vergelten. 2679. unrehte entw. Adv. auf unrechte Weise od: st. mit unrehte mit Undank. der ist mir ungelônet 2676.

592. *der er mit in habe gangen* ist mir unverständlich.

593. *si hêten z' ein anderen gevangen.* Wenn man z'ein anderen als Sache nimmt, so möchte die Redensart: zuo einem d. v. etwas beginnen, hier anzuwenden sein, so daß es hieße: sie hätten etwas anderes angefangen. Uebrigens ist die Redensart zuo einem v. einen umfassen auch vorhanden.

594. *ummâze wider in stellen.* ummâze stf. die Maßlosigkeit, hier wohl Gewalt. umm. stellen, wie mort, wunder, gewalt, ungebaere, Gewalt gebrauchen. Diem. übersetzt: sie wollen Außerordentliches gegen ihn aufbieten.

597. *der stolze man deit.* stolz edel, hochgeboren: wie es

der Edelmann oder Ritter oft thut. Es ist nicht Alexander gemeint, wie die Uebersetzung glauben lassen könnte. Ueber deit s. Anm. zu 147. Diem. 198, 3 hat tuot gebessert, aber auf Haupts Anrathen det wiedergenommen, weil im Beispiele od: in der Vergleichung das Prät. wohl stehen könne. B. hat freilich auch in der Stelle 147 nicht deit, sondern teoht: stet; sonst könnte man wohl deit lesen.

601. *die guoten* er drûf erliez. guoten habe ich ergänzt. einen erlâzen gew. mit Gen. d. Sache: jemanden wovon freilassen. Vgl. Anm. z. Iw. 3131.

602. *er* st. ir.

607. *mêrôr* ahd. jedoch nur selten erhalten z. B. Diem. 82, 20. 171, 9 erorn; 219, 23 eror; 223, 7 argoren; 327, 6 sterchore; mêrre mhd. neu gesteigert von dem Kompar. mêr eines Adj. defekt. — *begagent* ahd., wie B. auch gagenwurt hat. S. Diem. 380, 16.

607. *ff.* Der Tod Philipps. Nach Pseud. Kall. (Bd. II, 31 ff.) geschieht die That im Olympischen Theater bei einem musikal. Wettstreit, dem Philippus präsidirte; nach dem franz. Prosaroman (Bd. II, 385 ff.) in offner Schlacht bei Egea; Olympias wird in einer Burg eingeschlossen 2c. Nach dem engl. Dichter (Bd. II, 471) handelt Olympias im Einverständniß mit Pausanias.

Pausanias. Ueber den wahren Verhalt s. Droys. S. 52 f.

611. *ze stêde* l. *ze stede* mnd. von stat, Gen. stete stf. Ort, Stelle: auf der Stelle. ze stêde wäre gleich ze staete für immer, was nicht so geeignet scheint.

engelten mit Gen. der Sache: büßen. vgl. 557. 566. 654. er ist Pausanias.

614. *lie* st. liez, eine Verkürzung, dem gie 540 nachgebildet. vgl. 703 verlie. S. Reimn. S. 56. A. hat solche Verkürzungen nicht.

618. l. nâch st. nâht = nâh. Uebrigens könnte nâht auch für nâhet stehen, das bei Ziem. u. Schmell. 2,668 und noch in Steiermark für nahe vorkommt. S. Diem. 198, 18.

620. *dâr* = dâ er wo er.

622. *stiuphaters.* stiufvater, von stiufen berauben.

623. *bûch* s. Anm. zu 168. Vor stach fehlt in.

626. *lemptigen* st. lebendigen; auch lentig. Diem. 216, 15. daz si ime lemtigen brachten. Es ist besonders österr. Form. So: swer den andern wundet an lem (leben). S. Diem. Anm. 198, 24. Die Flexion des Adj. ist noch ahd. vgl. 522.

628. *der wunden genas* vgl. 584.

629. *gierch.* B hat geinch, wie überhaupt oft ei st. ie z. B. reif st. rief.

632. *wil* 2 Pers. Sing. auch wilt. S. Hahn I, 73 ff. über die Anomalien der starken. Konjug.

632. *iwet* = iwit, iht.

633. *dich rechen.* rechen mit Akk. der Sache: etwas vertreiben, ein Unrecht bestrafen. Auch Akk. der Pers. das Unrecht, das einer Person zugefügt ist, bestrafen d. i. sie rächen. vgl. 3754 manz reche an sînen hals unde an sîn lib. 2194 an in daz rechen. 2026 sêre rach er sînen zorn rächte sich dafür, daß man ihn zornig gemacht. Das Reflex. gewöhnlich, z. B. 989.

636. *ummanegen* = unman. nicht viel, wenig; kurze Zeit nachher.

639. *erhaben* d. richtige Form für unser unrichtig gebildetes erhoben. S. Reimn. S. 24.

ze chunige adverbial, daher kein Artikel.

640. *wous* st. wuohs.

641. *daz er.* Das er fehlt B.

642. *sîn rîche berihten* d. ist reht machen, als Herrscher ordnen und regieren. Annol. 486: daz her diu lant birehta. 3853 daz lant berihten.

647. *einmuote,* auch einmuot und einmuotec, einmüthig; ze nôte zu seiner Noth d. h. zu seiner Hülfe. Vgl. Ruol. 137, 32.

648. *hèrre,* unflektirt; 651 und noch öfter in B; auch als Akk. Pl. 3218. Akk. Sing. 3322. (:sêre) 3730. müßte mhd. hèrren heißen wie 3557. Das zum Subst. erhobne Adj. wird schwach deklinirt. S. Reimn. S. 90. Vgl. Anm. zu 461.

bîtene, 422 beiten. Der Reim leiten sollte auf eine verderbte Stelle schließen lassen.

649. *her leiten* das Heer führen. Das Subst. ist gleichsam adverbial, daher ohne Artikel: zum Kampfe ausziehn.

651. *gedenchent* vgl. 546.

655. l. *keltcn* = gelten. Ueber gelten, engelten vgl. 566. 611.

659. *swer dâ wil* etc. Ganz gleichlautend bei Ekkeh. 63,65. Quisquis ex vobis voluerit, tollat arma ex palatio meo.

661. *tuon ich* vgl. 467. rât tuon einem eines d. wie jetzt: einem Rath wissen für etwas, verschaffen.

663. *bestên* intrans. Stand halten; mit mir hängt nicht vom Verb ab; einem bestên 1373.

664. *tél* = teil.

670. *mit genâden* kommt in B schon einmal zu 406 vor, wo A. hat froweden unde ouh sêliclîche. Diem. 192,22. bemerkt, genâde heiße wohl auch Ruhe, Gemach. z. B. lât si mit genâden Rith. XXX. 30,3. Vgl. d. Anm. zu Iw. 646. Hier möchte aber doch die Gunst des Himmels, also Gnade gemeint sein. Ebenso 740. Wohl kann man 815, 4016 und 6486 mit gnâden mit Frieden übersetzen. Vgl. 6486.

671. *sô wê* s. Hahn II, 112.

672. l. hervart.

674. *was ime .. liebe.* Das Adj. als Präd. entbehrt schon im ahd. und mhd. gewöhnlich der Flexion; hier findet sie in der schwachen Form statt. Die Verbindung mit dar zû möchte schwerlich weiter zu finden sein.

676. *ze Chriechen* nach Griechenland vgl. 49. Im ahd. werden fremde Ländernamen gewöhnlich latein. deklinirt, deutsche mit dem Zusatze lant, rîchi; im mhd. haben die fremden Ländernamen gewöhnlich romanische Form und sind indekl., die deutschen werden umschrieben. S. Reimn. S. 79. Macedôn = Macedonjan.

682. *sîne hervart varen* öfter: sie machten seinen Zug mit. Vgl. 229. 4041.

683. *helfe,* ahd. helfa neben hilfe, ahd. hilfa stf. übrigens folgt 686 das Verb. ze helfen.

trô Drohung; *miete* Sold, Belohnung. So im Annol. mit drôn unti mit geheizan vom Teufel.

688. *swem daz versmâhte.* versmâhen intrans. verächtlich erscheinen. daz versmâhet mir das ist mir geringfügig. Vgl. Wack. L. 472,18. 430,30. versmaehen ist das transit. Verb verachten; bei L. versmâhen vgl. 825.

690. êrhâft frommend, tüchtig vgl. 705.

sîn gerête scuof ordnete die Zurüstung. B hat gerette und Diem. setzt dafür gereite das Pferdezeug.

691. *ûzhuob?* sich ûf heben heißt: sich aufmachen.

692. *sînes hers* die Zahl seines Heeres war 70,000.

tûsent ist gewöhnlich indekl. Subst., kann aber auch, wie zuweilen im Lampr., wann es allein steht, dekl. werden. S. Reimn. S. 95.

694. *hiez,* fehlt ez oder si.

uber ein ende. ende in der Bedeutung: Theil in der Redensart: des endes in eam partem bei Jw. öfter. S. Ben. W.

698. *tête sie swergen* = suerigen. ahd. suerjan, mhd. swern. Ueber swern tûn vgl. 440.

699. *daz* kann man auf den ganzen Gedanken beziehen oder auf Sicilien lant.

702. *ze talewart* vgl. 174.

703. *sich verlâzen an die swert,* gewöhnlicher steht Gen. der Sache, dagegen an mit Akk. oder zuo mit Dat. der Person.

705. *êrhafte* Ehre erweisend, ehrerbietig; auch wer Ehre hat. 3652 hubisch unde êrhaft. 6737 kûne unde êrhaft, noch jetzt ehrenhaft.

705. *ze gegene,* zegegen, Wack. L. 243, 21. gewöhnl. engegen, ingagen, 1477. 1700. ingegen 2945. ingegene (: degenen) 4051. u. s. w. S. Hahn II, 106. Während in der Regel, wie im mhd. immer, der Dat. dabei steht; z. B. 3078. 3104. findet sich auch einige Mal der Akk. 2945 den kuninc. 4036 zegegen si. S. die allgemeine Verwechslung von Dat. u. Akk. 5703.

706. *ze der stunt* vgl. 576.

710. *pfellel*, phellel ein feines Baumwollenzeug; 3721 mit pelle. 4371 u. 6379 phellil; daher phellîn 6363. phellîne 5916. *gimme* gemma Edelstein.

714. *dancname* — dancnaeme, was man mit Dank annimmt, angenehm.

717. *der* = dô er.

Pseud. Kall. (Bd. II, 37) bringt ganz kurz die Fahrt nach Sicilien und Rom nach der Schlacht am Granikus. Die Römer geben ihm einen kostbaren Kranz. Der engl. Dichter erzählt sehr ähnlich mit Lampr. S. Bd. II, 418.

718 *zuo Africanô*. Diem. will zû den Africanen lesen, was aber schon der folgende Satz nicht erlaubt. Es ist aber auch eine Aenderung nicht nöthig; warum sollten wir den naiven Dichter aus dem Land, von dem er aus seiner Quelle gehört, nicht einen König machen lassen? Ueberhaupt finden sich in dem Vorauer Alexander so kühne und gewaltsame Kürzungen, daß diese Stelle uns nicht Wunder nehmen darf. Gerade hier beginnen diese Kürzungen. Dem Schreiber scheint die Geduld ausgegangen zu sein bei Darstellung der gehäuften Eroberungen.

720 *reit* zog; denn rîten wird oft von Kriegszügen gebraucht. vehi, ferri, vom Schiff; ûf wegene.

722 *einem sicherheit tuon* Kaution leisten, Treue geloben vgl. 518.

723. *er* st. ir. vgl. 742. 6675. Die Uebersetzung muß heißen: gar wenige von ihnen zogen mit ihm, (vgl. 730) da sie im Kampfe mit den mächtigen Römern waren. Es darf also reit nicht = redete genommen und er auf Alexander bezogen werden. Die Darstellung des Jul. Val. hat mich verleitet, es anfangs so zu übersetzen. Dort (Bd. II, 236) bittet ihn Karthago um Hülfe gegen die Römer, er weist sie aber ab: quod boni Carthago consuleret, si aut melior hostibus foret aut potioribus praecepta dependeret. Ich glaubte diesen Sinn mit dem unsres Dichters vereinigen zu können durch Veränderung des tâten in bâten; doch ist die Konstr. dagegen.

724. *in ummuot* male dispositi, feindselig gegen; ist hier jedenfalls sehr eigenthümlich angewendet.

wider. B. wir. Diem. bessert ubir.

727. *Meridien lant* wohl Libyen; doch wird es überhaupt schwer sein, die Länder für die verschiedenen Namen herauszufinden, da sie oft so bunt durcheinander gewürfelt sind.

730. fehlt die Reimzeile.

731. *si ne chômen* = quâmen sie kämen denn oder wenn sie nicht kämen, so... 867 si ne wordin ime undertân. 1293. 3869 iz ne têle der kuninc Salemôn. S. Wack. W. ne I, e. Vgl. Les. 233,20. und d. Anm. zu 1217.

734. *langer wâren* länger ausbleiben. Vgl. waer er iht langer gewesen wäre er länger ausgeblieben.

737. Vgl. 564 f.

740. *einen mit genâden bestên* einem Gnade angedeihen lassen. Vgl. 245.

742. *er* = ir vgl. 723.

744. *stifte*. B. stiften. Diem. viell. = stifte in. Vgl. 5979. gestiften roub anrichten 6395.

746. *der* wer. ervarn durchziehen.

747. *neheine* wahrsch. ausgelassen stat: gezalt.

749. l. *Babilônia;* auch Babylôn kommt vor. l. *wît* st. wiht, wie auch die Uebersetzung gibt und 797 schon gebessert ist; groß und weit wird ziemlich auf denselben Sinn herauskommen.

751. *gemâzen* sich zuo einem d. sich mit einer Sache messen = gemezzen. z. B. ein dinc dem andern gelîche gem. Eine andre Bedeutung s. 516. In ähnlicher Bedeutung wird gebraucht: sich zû gegaten 1679: der ne mohte sich hi zô niht gegaten. Ebenso 5020. S. Ath. S. 23. 1346 zô in gevallen. 3041 der zô ime gestunde. 3124 ne glîchen dar zô niet.

Die Reimzeile fehlt.

752. *Gapadotia* als Stadt genommen; welche er wohl gemeint hat?

754. *Pede* welche Stadt?

755. *ne wedere*. weder Kompar. v. wer uter wer von beiden; ne weder neuter keiner von beiden; hier noch deklinirt wie im ahd. vgl. Reimn. S. 100.

761. l. *tête*

760. ff. Diesen Zerstörungszug hat weder Pseud. Kall., noch eines der im 2. Bande ausgezogenen Alexanderbücher; im Gegentheil berichten die jüdischen Bücher nur Freundliches.

766. Das Komma nach Zabulôn zu tilgen. *têt* gehört noch zu di r. b. und vertritt die Stelle von stôrte, ist auch gleich dem vertretenen Verb bekleidet mit dem Akk. S. Wack. W. tuon II. wo Stellen angeführt sind, z. B. alsô tuo ouch du *mich* st. lôse mich. Wack. L. 278,11. Ebenso 769. 4547.

767. *die rîchen burch*. Ueber das n des Adj. weibl. im Akk. des Sing. s. 471 und 543.

771. *miselsuht* stf. vom mittellat. misellus, Aussatz, häufig im armen Heinrich. S. Wack. L. 324,23.

774. *Judêis* Diem. will richtig judêisk lesen, weil später chriechis fûr steht. Vgl. Hahn I, 35.

776. *dâ* wohl daz dâ bî stêt.

778. *al* biz. al Adv. ganz und gar, verstärkend; man könnte es auch zu dem vorhergehenden sô nehmen, alsô: da stritt durchaus rc.

781. *alle* flektirter Nom. Sing. weibl. oder müßte es für das Adv. al stehen. Das Adv. alumbe kommt häufig vor.

782. *mûre* stf. Mauer.

783. l. *geworht* st. gewohrt. wirken, würken, wurken ahd. wurchan, Part. Prät. ahd. gewurchit u. geworht, machen.

785. *bevangen.* bevân mit Akk. umfangen. 795 bezogen überzogen.

786. *morter,* mortaere, mörter Mörtel.

787. *mehte* auffallend; bei Lampr. immer mohte.

789. *solte si daz guot vertûren.* mih vertûret ein d. ist nd. = mich betiuret eines d. es ist mir zu kostbar, es dauert mich. B. hat auch den Gen. der Sache, zu Zeile 1104, die in B. mit mûre endet ist die Zeile gefügt: er lie sich es nieuht ferturen (Diem. 208, 10).

790. *hâlen* v. heln stv. geheim halten = sparen.

791. *tâten malen* s. 440.

793. *gemûset* überzogen. 1071 di gemôseten steine, von muosen. lâzit uns welben eine kluft mit edilin marmirsteine, mit golde gemuosit reine Diut. I, 19. vgl. Ath. S. 78. gemuoset unde gesmelzit Servat. 530. Ob es mit muos Speise, Brei, od: mit müschen zerreiben zusammenhängt? In der Stelle 1071 müssen die Steine die der Schwibbogen sein; 5757 aber wird von diesen gesagt: wâren mit golde ubirzogen.

797. *hof* der von der Ringmauer umgebene freie Platz vor dem Hause, der Burg, hier auf die ganze Stadt übertragen.

802. *newan* s. 503.

804. l. *wâren.*

805. *ein ander* vgl. 6193. S. Ben. W.

806. *zôzin* 5154. 4661. st. zô in. 4806 zôzuns. zôzin st. zôzime 5225. S. Wack. W.

807. *hiez sînen knechte.* Ich habe nach der Handschrift knechte statt des durch M. eingeführten knechten hergestellt, wodurch die Konstr. des Verbs gewahrt wird wie 879 u. o. dagegen Dat. 4691. 5505. 6673. vgl. Gr. Gr. IV, 629. Die Uebersetzung muß demnach heißen: und hieß seine Ritter, ihnen sagen und mit Ernste sie befragen. Für sînen könnte man entw. sîne oder di sînen (wofür aber auch di sîne (:di mîne) 4057.) lesen. Jedoch 894 auch tûrlîchen helide. Auch 1673 sunder gewunten unde siechen ist die schwache Dekl. ohne vorhergehenden Art. od: Pron. 2842 vil manicfalden wunder.

809. *zô kuninge.* Das zô ist undeutlich in der Handschrift, es kann auch ze gelesen werden, wie B. hat, was in die adv. Redensart besser paßt, wie 52 ze kuninge gewan. Außer solchen Redensarten setzt Lampr. oft auch zô z. B. 837 zô Alexandrô, wo M. ze geschrieben hat.

814. *in mit êren geben.* geben swv. Imperf. gebete, ahd. gebên; zu unterscheiden von geben stv. Imperf. gab, ahd. geban. Jenes heißt: beschenken und wird entw. bloß mit Dat. verbunden z. B. er gebete zêriste der junchvrouwen aller bezzeste er beschenkte zuerst die allerbeste Jungfrau. Wack. L. 171, 1. oder mit Dat. und mit z. B. her gebite sînin holdin mit pellir joch mit golde er beschenkte seine Getreuen mit Pfellel und mit Golde. Wack. L. 184, 13.

815. ist mit dem vorhergehenden Satze zusammengezogen und man muß das Obj. im Akk. si hinzudenken: und sie in Frieden lassen. vgl 443. Ebenso 6068. *mit gnâden* mit Frieden vgl. 670.

817. *ob* si vgl. 918 ob ich. ob, ahd. ibu Dat. adv. von iba stf. Bedingung; wenn, im Vordersatz oft gebraucht im ahd. u. mhd. ibu Christus auur got ni uuari, si Christus deus non est. Wack. L. 32, 13.

des nit ne wolden. Ob der Gen. des von wolden oder nit, welches substant Kraft hat, abhängt, kann zweifelhaft sein. Grimm führt nur eine Stelle an, wo entschieden bei wellen der Gen. steht. vgl. Gr. Gr. IV, 656, über niht 952.

820. *ire stat.* Man möchte ir lesen, wie 848 unde ir stat zebrechen. vgl zu 577 ir hêrren. Jedoch 893 ire selede. Man muß also die Flexion des ir als nd. betrachten. So irn hêrre 3730. iren heimlîchen rât 1185. ire porte 2083. nâh iren holden 2048. von irem lieben hêrren 4024.

824. l. *dar în.* B. da inne wie die Uebersetzung: drinnen.

828. *sîn niht nerkanten.* B. bechanden. erkennen mit Gen. in derselben Wortverbindung, aber mit anderm Sinn 2261. Soll man ihn von niht abhängig machen: denn sie erkennten nichts von ihm d. h. ihn gar nicht an? oder soll man es in die Analogie von versinnen ziehen?

830. *gerne* hier ungewöhnlich: bereitwillig.

831. *sîn* neforhten. Ueber den Gen. s. Gr. Gr. IV, 671 f. ahd. Akk. der Person; die befürchtete Sache aber auch im Gen. mhd. die Pers. gewöhnl. Akk., aber auch Gen. Gr. macht den Unterschied, daß das Verb. mit dem Gen. mehr intrans. Natur sei, wo wir Präpos. gebrauchen. Unsre Stelle spricht nicht für diesen Unterschied; zu bedorften muß sîn ergänzt werden. *ze nihte* zu gar nichts, in keiner Weise. Als reflex. mit von 2545 f. von diesen . . worten . . sih irforhte.

841. *entboten*. en = ent oder in, beides bei L. gebraucht; entbûtit 6374; auch em 1404 embôt. ent läßt gern sein *t* weg, namentlich vor *b*. oder ist es das tonlos gewordene in. ahd. inpiotan, inbîzan, inprinnan, inprennan. Graff 3,75. 229. 306. 308. Auch vor *v* oder *f*. 1962 enfienc. 389. 1911. 6369 entfienc. S. Hahn II, 153. nembeiz 1554. Aehnlich geht vor b und m

das n in das weichere m über. umbewert 3943. ummère 4083. 6056. zummâzen 3625, weßhalb auch ûmâzlîchen 4071. in ummâzlîchen aufgelöst.

842. *roten* und rôten roth werden. Gr. Gr. I^{3},150. 179.

844. *sîme* zsgz. = sîneme.

845. *an den leben* stm. mînen leben 1712. Als stn. 306. 821. Schwankungen im Geschlecht finden sich:

daz leben 306. 2273. und o. daz lebent 2254.	der leben 845. 4128. 1712. 2301. 2528. 3670. 4128. 6149. 6184.
daz gebêre 187. 1658. 2582 und o.	di gebêre 366. 2217. 3961. 4451.
daz anesihte 6003.	di anesihte 2452.
der mâne 216.	di mâne 3224.
der palas 3381. 5262. 5284. 5754. 5768. ungewiß 3657.	daz palas 3547. 5620. 5736.
der sper 4152. 6223.	daz sper 6513.
der naht 4624.	di naht sonst immer. z. B. 4821.

di brûtlôft 3905. wohl gleich dem ahd. brûtloufti; die Form ein brûtlôfte 3854 scheint eine Verwechslung mit der ahd. weibl. Form zu sein. daz brûtlôft 3839. 3846; weder im ahd. (Graff. Sprachsch. IV, 1120) noch, soviel ich weiß, im mhd. sächlich vorkommend. — der smerze swm. 5104. di smerze stf. 5179.

852. *wâ* hier st. war oder wâ hin, welcher Gebrauch zuweilen vorkommt. Vgl. Iw. 1720. Hahn II, 96.

853. *ir wîsheit tâten.* Der provinzielle Sprachgebrauch in Mitteldeutschland setzt noch jetzt thun für legen, stellen, bringen mit einer adv. Bestimmung der Richtung: z. B. in den Schrank thun; wohin hast du das gethan? In obiger Redensart würde man bringen anwenden.

854. *in versmâten* = versmâhten vgl. 688.

855. *mit sîner craft* mit seiner Heeresmacht. Vgl. 106.

856. *brâht* 969 u. s. w. Das Part. von bringen ohne *ge* im mhd. Regel; ebenso funden, comen 323, 3690; dagegen ungewöhnlich liden 4955.

859. *wes si . . wênen.* 4060 wes wânet. goth. und ahd. hieß es hoffen mit Gen. mhd. existimare meinen, gewöhnlich mit Konjunktionen, seltner mit Gen. Vgl. Gr. Gr. IV,660.

860. *durh waz* Zweck. 2495. So durh daz damit 2139. 5639. vgl. 257.

865. *in gefromen* intransf. vgl. 480.

866. *in unrehte comen* zum Schaden gereichen; schedelîche S. Ziem. W.

867. *si ne* vgl. 731.

874. *verhingen* selten = hingen verstärkt, zu Tode hängen. Ueber die Konjug. vgl. Gr. Gr. I²,935. Hahn I. 58.

875. *daz mêre ûz quam* auskommen, noch jetzt provinziell für bekannt werden; dagegen die Redensart mêre comen siehe 2523. In andrem Sinne 1006 herauskommen, hervor; davon 3152.

882. l. *schîre*.

884. *dise mêre*, ebenso 2081. Plur. vgl. 89, wie oft im mhd., woraus dann das weibl. Subst. entstanden, welches erst sehr spät gebräuchlich wird. Oder sollte es hier schon so gebraucht sein? dise wäre nicht entgegen (Hahn I. 113). Dagegen 2095 vernâmen daz mêre.

885. *ir were*, wer stf. Vertheidigung und Vertheidigungswerk, propugnaculum; hier eher ersteres: sie ordneten die Vertheidigung an.

889. *danc tragen* s. Gr. G. IV,604.

893. *wern* mit Akk. etwas vertheidigen.

selede, selide, 4376. ahd. selida, selda zu sal. 547. Wohnsitz, Haus (Salhof, der alte Kaisersitz in Frankfurt). ire vgl. 820.

894. *tûrlîchen* helide. Ueber das *n* vgl. 807.

895. *vohten* 1745. 1982. 1985. 1993. 3119. und *vuhten* 1163. 1171. 2519. auch *vâhten* 1989. 2168. 2227. 2572. 3445. 4448. 4538. vgl. Ath. S. 18.

898. *tûsunt* (: ze stunt). 1526 (: stunt); außer dem Reim 3028. 3171. *dûsunt* 962. 1537. *tûsant* 1829 (: gesant); 6362 (: gwant). 1847. 1845. außer dem häufig *tûsint, dûsint*, aber nie im Reim; ebenso *tûsent* 683.

899. *wile* (: vile) Indik. st. wil, noch an ahd. wili erinnernd. Ebenso 5531. 3884. wilih 2539. ih wille 3035. willih 1018. er wille 7014. 3352. (vgl. wil 3351). 1394 (vgl. wil 1392). er williz 2366. Neben dem gewöhnlichen ih wil, er wil. Außerdem siehe auch o für e in der Einleitung. Ueber sver sô vgl. 357.

900. *vile* noch alterthümlich aus ahd. filu. 911. 1140.

901. *Alexandris heris*; der Gen. heris von vile regiert, der Artikel fehlt wegen des vorgesetzten Al., obgleich er auch dann gewöhnlich steht. Vgl. Ben. W. 317ᵇ.

902. *unden* stf. ahd. unda, mhd. ünde, lat. unda. Dieselbe Schilderung noch verstärkt 1158 f. Aehnlich: wart daz mere al ein blût 1063. Noch stärker 1986: daz di sunne nit ne gescheín, wande si ne wolde belûchten niht den mort. alsus fâhten si vort, unze di helede gûte wuoten in den blûte vaste biz an di knî.

904. *der wint der*. Das Demonstr. *der* wird oft nach dem Subst. als Wiederholung des Artikels gesetzt. 1722. 1744. S. Ben. W. 314ᵇ. In ähnlicher Weise wird nach dem Subj. noch

einmal *er* in dem nämlichen Satze gebraucht. Vgl. 227. 4368. Ben. W. 435b.

906. *l. Borêas.*

907. *in den bûchen.* Der Plur. heißt gewöhnlich di buoch; büecher scheint spätere Form. Vgl. Ben. W.

908. *di aller meist.* di st. der welcher vgl. 3560.

reizet ist das nhd. reizen, aufregen.

915. *des sturmes abe stân*; der privative Gen., wie in: sich abe tuon eines d. vgl. 456. Gr. Gr. IV, 678.

918. *habe* stf. Hafen, seltnere Bedeutung. Trist. 889.

919. *ob ich* vgl. 817.

921. *sînen scade* für scad*en*, denn scade ist swm. wie 924 des scaden. Vgl. 496.

grôze sollte entweder grôz oder grôzen heißen.

922. *sîne liebe wîcgenôze.* Ueber die starke Dekl. des Adj. nach dem Possessivpr. vgl. 499 *genôz* stm.

928. *zimbermannen.* Ueber die Dekl. von man vgl. Reimn. 79.

930. *was an sînen willen* st. sînem. Dieselbe Verwechslung bei *in* vgl. 6516.

931. *gefulte.* Das *ge* gibt auch dem Prät. den Sinn des Plusq. vgl. Wack. W. ge. IV. S. auch 259. 439.

932. *sîn ebinhôe*, nd. gew. ebenhoehe stf. eine Belagerungsmaschine. Parz. 206,1—4: ir ebenhoehe unde ir mangen Swaz ûf redern kom gegangen, Igel, katzen in den graben Die kundez fiwer hin dan wol schaben. vgl. 979 drîboc unde mangen Ebenhoch ûf siulen langen, Igel, katzen, pfetraere Swie vil iesliches waere, ûf Gyburge schaden gewohrt, daz het si doch zemâze ervehrt Willeh. 111,9—14. Ebenhoehet katzen, mangen mügen ir dâ niht erlangen. Ms.H. (Burkart v. Hohenvels) I. 89a. 209a Herb. Troj. 14133.

933. *turmen*; 1067. 4220 und 4272 turme (: sturme). 1181 turme (: zurne). Herb. Troj. 1794 torn neben turme.

937. *Eilif.* A. Zilif. Es war vom Schreiber Platz gelassen für den gemalten Buchstaben, daher kam der Irrthum mit Zilif. Lampr. schreibt immer eilif z. B. 1822 und eilifte 6910 (nie einlif).

940. *berchfride stellen* errichten. Ueber das Verb s. Gr. Gr. IV, 603. *berchfride*, 979. 1044. bercvrit oder bervrit, stn. und stm. ml. belfredus, afr. berfroit, ein hölzerner Thurm. Die allgemeine Bedeutung ist Thurm, entw. 1) ein hölzerner, auf Rädern beweglicher, der zu Belagerungen diente, oder von Elefanten getragen wurde; 2) ein zur Vertheidigung gebauter steinerner Thurm. Er konnte allein oder in einer Burg stehen; kleinere Burgen bestanden oft nur aus einem bervrit und einem ummauerten Hofe. S. Ben. W. wo fälschlich elenhô steht. Gut

v. Wal. 10740 turne, berchfrit unde aerker. Ebenso Parz. 183, 25: wîchûs, perfrit, aerkêr. Herb. Troj. 15934. 4220 bercfriden, sonst immer stark. *galt* vgl. 558. ein dinc gelten wider einen ihm etwas abkaufen.

947. *Hyram.* vgl. Chronik. 2, 2. Da ist Hyram od. Huram König von Tyrus.

950. *ze zimbern.* zimber stm. Bauholz, im engeren Sinne für Häuser. *kielen* Schiffen, der Theil fürs Ganze. Das Verb zimberen eine stat 2460.

952. *gefûlen* = gefiulen.

957. ff. *si ne twalten* von twellen; ebenso tweln, twaln, twâlen. stv. u. swv. verweilen. Man erwartet den Sinn: sie (die Araber) zauderten nicht länger; wie soll aber dann di iren walt falten abhängig gemacht werden? Daher habe ich in der Uebersetzung si auf das folgende di bezogen: sie durften nicht länger bleiben und an ihrem Werk arbeiten. Es ist dies wohl nicht richtig. Jedoch weiß ich mir nicht anders zu helfen, wenn man nicht den Satz di ꝛc. abhängig machen will von ein phant si *in* namen, was nicht weniger hart wäre. Vielleicht ist zu lesen dolten, was allein hier paßte.

959. *unsamfte.* samfte 498. samfter 5982. gesamfte 3389; immer mit dem älteren m.

966. *daz ander* näml. here, das übrige; oder man müßte teil suppliren.

967. *beval;* 972. 3739 bevalch. bevelchen, bevelhen u. bevelen. Schon bei Boeth. pevolên ist das *ch* weggefallen; es ist also nicht nd. S. Wack. L. 142, 16. Der Ausfall des h verbürgt im Reim auf quelen 3706.

968. *tursten* (: fursten), ebenso 1192; außer dem Reim 1218. 1516. durste 2482. 2670. Sonst immer das gewöhnliche torste (: furste) 2670. torsten (: fursten) 1869. 2295. 2554. 3748. 6481 und oft außer dem Reim.

969. *hatte* eine spätere Form für hâte, hête. S. Hahn I, 75.

970. *der einer* der Art. mit stark flektirtem Adj. oder Pron. vgl. 449. S. Ben. W. 317 [a].

Glatte? Perdix Perdiecas.

972. *mit sîner hant* auffallend: B. in die haut.

982. *kârter an d.* kêren intr. sich umwenden, mit an, zuo; in derselben Bedeutung auch sînen mût k. an. vgl. 184. gegen einen keren im feindlichen Sinn 1444. einem ingagen 1568.

987. *balt,* Adv. balde (976)., mannhaft, kühn, vermessen; ein altes Vokabularium von 1445 erklärt es: celer, repentinus. Ben. W. 80 [b].

989. *râchen* Prät. v. rechen. vgl. 633.

undir A's man zu castel, das unter Alexanders Mannen stand.

994. *mit fûre.* vuore stf. zu varn, cohors, Haufen.

996. *svaz si ir begiengen.* begên mit Akk. etwas erreichen.

997. *swem des bedûchte.* Dat. u. Gen. mhd. entschiedner Akk., ahd. schwankend zwischen Dat. u. Akk. vgl. Gr. G. IV,240.

1000. *an des meres grunt.* Eine von den Fabeln, die in der ersten Hälfte nur sehr spärlich vorkommen. Sie versenkten sich in das Meer und wurden doch nachher gesund gefunden. Man kann auch nicht nach den Worten sencte sih annehmen, daß sie sich in die Grundgewölbe geflüchtet hätten.

05. *die gruntfeste,* gruntfeste stf. ahd. gruntfestî das Fundament.

06. *quâmen ûz* s. 875.

08. *hart* (: wart) Adj. st. herte. 3131 (: scart). 6238 (: gewart). 6553 (: herevart). 6243 harten neben herten 1215. vgl, vast 2206.

11. *den vanen* für dem, vor v häufig. S. Freid. S. 165. Schwache und starke Deklin. schwanken bei Lampr. in folgenden Subst:

vane swm. 1011. 1695. 1732. 2284. 2560. 4029.	stm. 5555 mînen vane (: mîn name).
site swm. des siten 2983.	stm. 430. 5643. 3077. 2325 Plur. 2341. des selben sitis 2932. 2977 (Nom. Sing.). 3077. 4672. 5643 wilher site Gen. Pl.
hêrre swm. 2689. 2695. u. o.	stm. 648. 650. 3730 irn hêrre (: sêre). sînen hêrre (: êrre) 1631.
heide swf. 3972. 4628.	stf. 2462. 3916.
crône swf. 442. 451. 462. 3836. 7139. 6883.	stf. 5418. 5426. 5489. 5697. 5510. 5489. 6236.
scare swf. 7147. 1810. 5571 (: gevaren). 2794 (: bewaren). 5571.	stf. 1030 (: gare). 1589. 1805. 4263. 439[illegible] 4573. 6477 (?).
helfe swf. 1795 ze helfen (: gelfe). 1606. 2773.	stf. 5469. 1280. 3910 zehelfe. (: gelfe). ebenso 2717. 2687 (:selbe).683. mit helfe 2681.
brucke swf. 2484. 2513.	stf. 2476.
scade swm. 924. 1180. scaden mâren 1476. 1486.	stm. 921.
leide swf. 6128 zeleiden (: eidem).	stf. 6146. zeleide (: eidem).

berchfride swm. 4220.	stm. 940. 979. 1078. 2185. 4183.
mûre swf. 1055. 1072. 1075. 1088 1104 6699. 6825.	stf. 782. 788. 1089. 6828.
gewerke swn. 1052.	stn. 5944.
gêr swm. 1099. 1105.	stm. der gêr (: sêr) 1137. 1691.

mordére swm. 3663. (: wêren). Die Endung ére hier schwach, neben dem regelmäßigen starken z. B. hûtêris 2384.

wage swf. 7049.	stf. 6964.
fride swm. 1204. 2125. 4580.	stm. 2145. 2162. 2176. 2084. 2239. 2272. 2275. 2287. 2929. 3004. 3328.
bote swm. 1336. 1337. 1767. 1786. 2812. 2890. 2927. 2935. 6116.	stm. 6174. 1938. 2738.
reise swf. 1838?	stf. 1819. 2039. 2321.
saelde swf. 6028 (Herb. Troj. 15475. Iw. 1579.)	stf. 2520.
ande swm. 3002.	stf.? 2719.
sper swm. 4152. 6223.	stn. 6513.
vehte swf. 4048.	stf. 4390.
liebarte swm. 291. 5330.	stm. 5404.
kuninginne swf. 5820. 5372 (: sinne). 5416. 5708. 5733. 5776. 5788. 5847. 5964. 6018.	kuningîn stf. 5406 (: fugelîn). 5938 (: în). 5975. 6406.
wille swm. 6506 willen (: stille). 6514.	stm. (: stille). 5483. 5549. 6094. 6659.
kemenâte swf. 5930. 5950. 5939. 5962. 5970.	stf. 5841. 5996.
flûme swf. 6813.	stf. 6578. 6594.
Ueber die Doppelform *Strâge* swm. 2872. 3232.	*Strâch* stm. 2915. 3019. 3606. siehe 2872.

12. *ze banen* vgl. 1711. 2285. ban swm. Verderben; englisch noch bane. Der Dat. lautet banen und ban, daher auch ze ban. S. Ben. W.

13. *galt.* vgl. 558.

26. *den gesten.* gast heißt zunächst fremd. z. B. des gelouben gast ohne Glauben; einen gast tuon eines d. einen berauben; dann der Fremde, Gast. Bei Alex. scheint es oft Krieger, besonders feindlicher Krieger zu bedeuten; so hier u. 1031, 1073, 1121, 1246: 4437. 4466. u. oft.

28. *dô êrist* als zuerst, oder endlich, 4543. da erst recht und am meisten.

30. *mit einer gewâfinder schare.* Ueber die starke Dekl. des Adj. vgl. 449.
schare, hier stark. vgl. 1011.

32. *in di burch veste* in ihre feste Burg, d. i. Tyrus selbst. A hat gaste : vaste; dann wäre vaste das flektirte Adj. = veste, vgl. 2206. Jedoch ist gaste wohl nicht bei Lampr. anzunehmen: den gesten (: von der vesten) 1026. geste (: beste) 1073. geste (: di veste) 1121. geste außer Reim 1246 u. s. w. Oder man müßte gaste (: vaste) mit der Hschr. annehmen, wo der Umlaut in beiden noch nicht eingetreten wäre.

35. *in samt,* intsamt ensamt etc. zusammen.

39. *ein benebin daz ander.* benebin von eben, neben = in eben; Adv. u. Präp.; als letztere gewöhnlich mit dem Dat., wohl auch Gen. hier Akk. benebin nur nd. S. Ath. S. 364.

42. l. *dar în. gien* s. 210.

43. *nam man gûte goume.* goume. stf. das prüfende Aufmerken; mit nemen und dem Gen. worauf Acht haben; mit haben und dem Gen. etwas wahrnehmen.

52. *gewerken* Maschinen = werk; 5944 daz gewerke. vgl. Ath. D. 158 des selbin gewerkis; auffallend die schwache Form beim sächl. Geschlecht.

56. *gezouwe,* stn. ein Werkzeug, auch 1809. Es scheint gleichbedeutend zu sein mit werch 1087.

60. *mohtes deme wunderen.* wundern mit Gen. und Dat. oder Gen. und Akk. s. Gr. Gr. IV, 293 ff.

62. *von der werlde.* werlt Menschenmenge. Zu der übertriebenen Redensart: wart daz mere al ein blût s. 902.

63. *al ein blût.* ein vor stofflichen Subst. als ein gras 1667. als ein galle 4789. lûter sam ein îs En. 8744. Es gehört hier nicht zu al, wie al ein 5770 oder 3700.

65. *bestunt si mit nîde* vgl. 1139. mit nîtspile 4072. mit sturme 1068. mit roube joh mit brande 2776. bekämpfen; 2403. der rite bestunt in. In anderm Sinne 245. 740.

69. *suibogen* 5756. swm. vielleicht von sweben Schwibbogen. Stellen s. Ben. W. biuge.

71. *di gemosêten steine* s. 793.

73. *geste* s. 1026.

83. *ûf di uberisten werc.* wer stf. B. gewer stn. hier, wie gewer Zinne. Herb. Troj. 8877.

93. *was elfinbein* Subst. 5750 von elfenbeine (: gesteine). Diem. 111,18. sîn stuol was guot helphinbein. Ebenso wâren rôt golt 5752. Das Adj. elfenbeinîne 5812.

96. *wût* Prät. von waten stv. vadere, ferri. Unde daz swert im durch die buckelen wût. Herb. Troj. 8369 u. öfter.

99. *gêren,* gewöhnlich stm. wie B.

1100. *frumte manigen sêren.* Ueber frumen, fromen mit Akk. s. 480. Richtiger nimmt man wohl sêren als Adj. vgl. 1138. und übersetzt: und machte Manchen wund. Vgl. Gr. Gr. IV,127 f. u. 625. vgl. 3142. Danach müßte die Uebersetzung heißen: damit verwundet' er Manchen schwer. So 3142: frumeten manigen tôten. Pilat. in Wack. L. 280,28 sêren als Adj.
Für diese Zeile hat B. von golde gedroseht vil her; Diem. zu 208,7 will lesen gedrâjet gedrech/elt; man sollte eher auf eine dem gemuosit ähnliche Bedeutung schließen.

02. *herzogen.* Herzog bezeichnet oft in den epischen Dichtungen einen unter einem obersten Lehensherrn stehenden Fürsten, eine Uebertragung der bestehenden Verhältnisse auf die Erzählung.

06. *faltin tôt.* Ueber den doppelten Akk. vgl. Gr. Gr. IV,626.

07. Eine ähnliche Stelle in Meister Gottfr. Hagens Reimchronik der Stadt Cöln 3129: da wart gedain sulch katzensprunck Von luden beide alt und junck zo den vinsteren us ind sprungen neder, maisse sere ilden sy weder, sy wainden gevangen syn ind erslagen.

12. *ire gedanc.* Das *e* muß wohl getilgt werden; ich weiß es nicht zu erklären; man müßte denn gedanc für gedanke als Plur. und den Sing. was durch die Versetzung hervorgerufen nehmen. Vgl. 6246.

13. *mir ne betriege mîn wân.* Dat. st. Akk.

14. *iteslîch.* S. Hahn II, 87. S. Gr. Gr. III,60.

30. *niemannen.* Adjektivischer Akk., sonst nieman. vgl. Hahn I,114. 259 niemanne; ebenso 1210.

32. *dur den helmen*, schwach dekl., wie undir veste helmen Nib. 67,4 (wo BCD lh: helme). Gudr. 519,3 von des helmen bougen.

38. *mahete manigen helt sêr*; sêr hier unflektirt; 1100 sêren.

39. *nîtspil* stn. ernster Kampf; aus dieser Zusammensetzung geht hervor, daß wohl auch das einfache nît der Bedeutung von Kampf nahe kommt; vgl. oben 1065 er bestunt si mit nîde.

45. *de menige* 1847. *de* st. di; übrigens ist in der Hschr. das *e* unsicher, es könnte auch für *i* gelesen werden. Vgl. Hahn I,112. auch manie, manje (: Mesopotamje) 1798. manige (zesamene) 2566. 3103. von man, manec, Menge. Es hat aber auch die bestimmte Bedeutung: Heerbann oder Aufgebot. In alter Zeit hieß Mannie im Frieden: die Vereinigung der Männer d. h. Gemeindegenossen in einer Mark, im Krieg die Vereinigung derselben zu einem Aufgebot und wurde dann insbesondere Heermannie genannt oder Heerbann; auch im ml. mannire, bannire; arimannia, heribannus. Vgl. Möser osnabr. Gesch. 1,20 und 21. 1847 in einer menige (: Armenje), wo es offenbar eine

Abtheilung, ein Aufgebot bedeutet ähnlich wie scare 1805. Anmol. 442 menige (:herige = here).

46. *brunje* (:menige) die ältere Form für brünne, auch in Nib. 67,3 brüneje, goth. brunjô. stf. und swf. eine aus Platten verfertigte Schutzwaffe, die noch über dem halsberc getragen wurde und, bisweilen mehrfach, die Brust bedeckte; zu brinnen vgl. Gr. Gr. II,34. III,446 und Ben. W.

47. *wurmes* gleichbedeutend mit trache 159.

51. *vaste* (:liste) Adv. Hschr. vast.

63. *fuchten.* 1171.

64. *wene daz* jedoch; die Uebersetzung ist falsch. Es muß heißen: doch sollten ihres Lebens sie Genießen fürder nimmermehr. Vgl. wend daz Ath. S. 363. S. auch 305, wo Parallelstellen angegeben sind.

66. *im* sollte dies noch der ahd. Dat. Plur. für in sein, oder in gelesen werden müssen? ebenso ime 2149.

68. *flugen di phîle alse der snê unde der regen.* 3080 flouch daz scoz alsô dicke sô der snê. Dietl. 10190—94 phîle, die sach man an der wîle sô dicke von der senewe gân sam oft der snê hât getân dâ den trîbet der wint. Gudr. 2013—14 dô sach man ûf den recken sam snêwes flocken winde, schiezen dâ mit phîlen. Ath. D. 146 phîle vil dickir dan ein hagil etc.

73. *si* Obj. die Alexandris man.

75. *unrecht* stn. iniquitas, Schaden, nicht bloß was gegen das Recht ist.

77. *war.* Hier das einzige Mal st. was oder wart.

82. *dâ*, sollte es nicht dô heißen?

86. *gehandelte di tât.* Sowohl das einfache handeln, als das seltne gehandeln kommt mit Obj. vor: etwas betreiben, hier wohl mit der verstärkten Bedeutung: zu Ende führen.

87. *râtent* vgl. 546. Anm. zu Jw. 2171. Gr. Gr. I,932.

95. *mange*, 2112. eine Maschine zum Steinschleudern, oft mit berchfride u. s. w. zusammengenannt. Vgl. die Anm. Bd. II, 462. Mange nennt man noch heutzutage eine Art Presse zum Plätten des Weißzeugs.

96. *tête* = lieze oder hieze. So Tat. Matth. 5,45 der dc sunnan uf gangen tuot ubar guote etc. Vgl. 3744, unde tête di wâfen alle tragen.

1201. *geseilet* mit Stricken versehen. Gudr. 5544 antwerk seilen = Wurfmaschinen beseilen d. h. in Stand setzen, aufrichten. Daß hier, wie Maßm. in einer Note meint, Brander verstanden seien, scheint mir durchaus unwahrscheinlich, trotz des criechis fûr 1207. Man konnte ja sehr wohl griechisches Feuer

auch durch Wurfmaschinen in die Stadt bringen. Eher könnten solche Brander gemeint sein 2243. ff.

02. *in drî* vgl. 269.

04. *eines friden durht.* durht = durft, wie 2125. Ebenso 2113. gûtes râtis durft. 2193 nôt unde durft. *durft* stf. Bedrängniß, Noth. Ueber ht st. ft. vgl. Einl.

07. *criechis fûr unde wite.* wite stm. u. stn. Brennholz, nicht wîte weit, wie Maßm. meint. Das nach fûr von ihm eingeklammerte verre kann also hier nicht stehen. B. hat mit A. die 8 Verse vollkommen übereinstimmend. criechis fûr oft erwähnt; 1209. 3722. 2244. 4244. daz criechische fûr. Ueber die Verdünnung des *sch* in *s* vgl. Hahn I,35. Auch Judêis lant, 774 muß für judêisch genommen werden. Wigal. 6952—60: Er sah sie ein Becken tragen, Groß, von Erz gegossen, das hielt ein Feuer umschlossen, mit solcher List und Kunst geschürt, daß Alles brennt, was nur dran rührt, Fleisch und Blut, Eisen und Stein, es mochte das Feuer kein Wasser löschen: lichterloh brannt' es darunter fort wie Stroh.

10. *liezen daz niemanne merken* Akk. vgl. 259. 1130.

12. *in den wazzere* st. in *dem*. Für das der Aussprache nachgebende aus m erhärtete *n* im Dat. Sing. finden sich viele Beispiele und zwar ohne Rücksicht auf den darauf folgenden Consonanten, wo mnl. dieser Dativ nur auf n ausgeht. Vgl. auch die Anm. zu 3725 u. Herb. Troj. 470. — 1228 mit den fûre 5413. 5947. 1011 u. 2284. den vanen. 1456 an einen galgen wesen. 1675 von einen volcwîge. 1746 von den velde. 1991 in den bluote. 2292 von disen tage. 2392 disen râte. 2445 danke in (ihm) der minnen. 2597 z'einen gûten knechte. 2636 nâh den sige. 2735 ûf einen velde. 2742 mînen wibe. 2785 von persischen lande 3725 mit trûrigen mûte. 3257 von einen criechischen man. 2827 u. 5855 in allen dem gebêre. 5512 in allen den gebêre. 3861 in persischen rîche. 3881. ze sînen tische. 4217. an allen sînen lîbe. 5181 wâren in den grûnen walt. 5225 zôzin (Dat. Sing.) giengen. 5265. an den palase. 5304 ûf den bette. 5382 nâh Amôn mînen gote. 5397. mînen gesinde gabih. 5535 mit grôzen sinne. 5821 mit iren tiefen sinne. 5885. von irn ingesinde. 6251. zô irn tische. 6456 in allin ertrîche.

Zweifelhaft bleiben die aufgelösten Stellen, wo die Hschr. ē hat, da die Hschr. sowohl en als em oft auch in gleichen Fällen unabgekürzt gibt. So z. B. 1994 in dē blûte, das ich nach 3677 mit dem blûte in dem aufgelöst habe, könnte nach Analogie von 1991. auch in den blûte geschrieben werden, wo die Hdschr. den hat. Da die Erhärtung zu n nur Ausnahme ist, so habe ich ē in em (nicht en) aufgelöst. —

17. *si ne môsten von den zinnen gân.* Hier steht ne gerade zu in der Bedeutung sondern, noch weiter gehend als das ne = nisi, von dem s. 731. Dieser Gebrauch findet sich auch 1515. 2430. Dürfte man das bleib nehmen in der Bedeutung: am Leben, gesund bleiben, dann wäre es wohl eher in der Bedeutung von nisi zu erklären.

23. *geschît*, auch geschiet (:niet) 2984. 3123. 3442. Part. Prät. für geschên, dem mhd. fremd. Dagegen Ath. E. 64 geschiet (:niet); ebenso Herb. Troj. 6145. Passion. 58, 77 geschêt. vgl. Fromm. zu Herb. 940. Auch geschien 2241.

29. *bestân* Part. Prät. st. des gewöhnl. bestanden nur bei einzelnen Dichtern. vgl. Anm. z. Iw. 3694. S. auch 1383.

34. Bei Maßm. 2 Verse. Die Hschr. hat keinen Punkt.

37. *wider* sînen fursten drîn. *wider* mit Dat. den Tausch, die Gegenseitigkeit bezeichnend, in dieser Bedeutung seltner mit Akk. vgl. Wack. W.

39. *des siges, des er dâr nam.* Den Gen. des Rel. könnte man als Attraktion nehmen, wenn man ihn nicht partit. fassen will. vgl. 3228. Unzweifelhafte Attraktion 3228 den mort, den dâ was geschên. 4070 des heres, des er hie verlôs. Auch Attrakt. des Demonstr. 2999. vgl. Ben. W. der. 3813 *wen* den mort hête getân. 6834 *der* negeniset nechein barn *der* dâ wonent innen. In der Uebersetzung muß wär' st. war stehen, denn wêre kann nur der Konj. sein; der folgende Satz bildet dann einen besseren Gegensatz: er wäre mit Sieg wohl bedacht gewesen; aber er konnte u. s. w. wol bedâcht versorgt, wie noch jetzt dies Wort gebraucht ist. *mê lûte,* gewöhnlicher lûtis in diesem partit. Sinn. 1145. 1111.

53. *ein rêtisle.* Die Hsch. hat sl, ähnlich si gerade wie in slozzen 5562. nicht rêtisce. ahd. râtissa, râtisca, mhd. raeters stf. rêtisle wäre das Diminutiv, aus dem unser Räthsel entstanden.

54. *mit bedecketen worten.* Luther übersetzt noch: verdeckte Worte Weish. Sal. 8, 3. Ben. W. unter *dach* erwähnt unter 2 dieser eigenthümlichen Redensart nicht.

56. *sînes selbes tohter.* Fromm. bemerkt zu Herb. Troj. 645 irme itwederme: der durch die Verkennung des genitivischen Pron. Pers. ir allmählich herbeigeführte Gebrauch eines Possessivpron. ir (Gr. Gr. I, 789 f.) fand im mnd. viel früher statt als im mhd. Von dort her schlich sich das Possessivpr. ir durch Abschreiber selbst in rein mhd. Gedichte ein und verdrängte oft das Personalpr. aus seiner richtigen Stelle. Bei Herb. hat zwar das Possessivpr. das Uebergewicht, allein auch hier ist der Abschreiber weiter gegangen, indem er selbst vor andern pronom. Adj. den Genit. ir als Possess. behandelt und mit jenen zugleich

abbeugt. So hier und 10389. Selbst das Possess. wird allein flektirt 13179 irme deweder. 8789 irn deweder. Ebenso die Verwechslung des Genit. mîn, dîn z. B. 5273: *mînes selbes* bluot. Diese Wendung gehört eigentlich dem niederländischen an, kommt aber auch im ahd. und mhd. vor u. besonders im mnd. Reinh. S. 274. Gr. Gr. IV, 358. Herb Troj. 11623. mit sînes eines hant. Vgl. Ath. F. 141. dîns selbis. In unserm Lampr. 1264 durch sînes selbes êre. 1465 sînes selbes ist er gire. 1487 in sînes selbis lande. 1913 in sînes selbis munt. 2610 mînes selbes lîb. 3703 durh dînes selbis gûte. 6136 von mînes selbis handen.

48—56 *Apollonius*. Von ihm siehe unten. *di buoch*. Maßm. Vorr. S. 10 vermuthet aus dieser Stelle, daß Lampr. sich hier auf ein deutsches Gedicht beziehe und führt Beweisstellen an, daß die Räthsel des Apollonius von Tyrus deutsch bekannt gewesen sein müßten schon vor dem Gedichte des Heinrich von der Neuenstadt (Wien), dessen einzige Hschr., wie er meint, in Gotha liegt. Mir scheint aus unsrer Stelle gar nichts weiter gefolgert werden zu können, als daß die Geschichte sehr verbreitet war. Da ja auch die ausländischen Quellen von Lampr. ebenso di buoch genannt werden. Selbst der Plur. kann doch nur sagen, daß die Geschichte in mancherlei Bearbeitungen bekannt war. Maßmann führt zwar zum Beweise, daß die Räthsel früher schon deutsch vorhanden waren, eine Stuttgarter Hschr. an, in welcher sich in der lateinischen Prosabeschreibung der Geschichte neben einigen der Räthsel am Rande dieselben in deutschen Versen befinden; man könnte dies aber ebenso gut für den ersten Versuch einer Uebersetzung halten. Auf jeden Fall wäre es, wenn wir eine deutsche Bearbeitung schon im 12. Jh. annehmen wollten, sehr auffallend, daß Heinrich von der Neuenstadt, ein Wiener Arzt, der den Apollonius bearbeitete, nur den lateinischen Text kennt und behauptet, der Inhalt sei nie in Reimen geschrieben worden. Ueber sein Gedicht, das bis jetzt nur stückweise in Richards Romanenbibl. Bd. 20, S. 258—82 gedruckt ist, sowie über die verschiedenen Bearbeitungen s. v. d. Hagens Grundr. S. 206 ff. und Maßmanns Vorrede zu den Denkmälern S. 10, wo Nachträge gegeben sind. Ferd. Wolf in seiner Kritik über Bouterwek: Literatura espanola (Wien. Jahrbb. Bd. 56. S. 255) gibt in einer Anmerkung zu der Vidas del Rey Apollonio noch reiche Nachträge zur Literatur dieses in allen Sprachen verbreiteten Romans. Von den lateinischen Bearbeitungen nennt er außer den von Prof. Meinert (Wien Jahrbb. Bd. 22. Anz. Bl. S. 63 ff.) genannten zwei Hschrr. noch fünf, welche die königliche Hofbibl. besitzt; ferner die erste seltne Ausgabe, die er beschreibt; eine Hschr. einer neugriech. Bearbeitung in politischen Versen und

die Hschr. einer französ. Bearbeitung. Von dem Ritterroman: Appolonius von Tyrlandt des Heinr. v. Neuenstadt nennt er zwei Hschrr. der königl. Bibl. u. eine in den Händen eines Privaten, während noch Maßm. (s. o.) die Gothaer für die einzige hielt. Wolf weist aber zugleich nach, daß Heinr. v. Neuenstadt nicht um 1400 nach der gewöhnlichen Annahme, sondern schon am Ende des dreizehnten Jahrhunderts lebte. Der sel. Pfarrer Nikl. von Stadtlaw, von dem Heinrich das lateinische Original erhielt, kommt in Urkunden von 1297—1318 vor. In einer andern Stelle des Romans: „dy weyle werte das veste Her pernhart von Krannen neste Enhat so vil weines niht Als mir sein weinzurl gicht“ wird Bernhard von Ehranneſt genannt, der als Wiener Bürger, Münzmeister und Weingärtenbesitzer zu Klosterneuburg in Urkunden von 1304—32 erscheint. Besonders aber der Umstand ist schlagend, daß Heinrich sein Werk auf die Bitte einer schönen Frau zu Uttendorff schreibt, wahrsch. Wilbirgis v. Huttendorf von der eine Urkunde im J. 1287 ausgestellt ist. Die Wienerschen lateischen Bearbeitungen stimmen mit der Welser'schen überein. Neuere Bearbeitungen finden sich in: Bibliothek der Novellen u. s. w. v. Echtermeyer, Henschel und Simrock Bd. 2, S. 152ff. aus den Gest. Rom. und dem deutschen Prosabuche, und Bd. 3, S. 263 ff. Die Verschmelzung mit dem Volksbuch scheint mir nicht glücklich. Eine lateinische Prosabeschreibung findet sich in M. Velserii Opera historica sacra et profana. Norimb. 1682. S. 677—704 unter dem Titel: Narratio eorum, quae contigerunt Apollonio Tyrico, ex membranis vetustis. Diese Hschr. fand sich, wie der Herausgeber, der gelehrte Augsburger Rathsherr Welser in der Vorrede sagt, in der Bibliothek S. S. Udalrici et Afrae (celebre hic Augustae coenobium est). Aus einzelnen Gräcismen schließt Welser auf ein griechisches Original und fügt zur Unterstützung der Ansicht hinzu, daß in der Bibliothek zu Constantinopel unter den Büchern des Manuel Eugenicus eine historia Apollonii, sapientissimi et fortissimi viri erwähnt werde, sowie in dem Katalog der kaiserl. Bibl. in Wien eine lat. Geschichte des Apollonius v. Tyrus sich vorfinde. Auch die Bilder, mit denen der Codex verziert sei, verriethen den griech. Ursprung. Welser läßt sich mit nicht sonderlicher Achtung in der Vorrede über diese Erzählung vernehmen; er beginnt: Wenn einer bereit ist, Gold und Edelsteine aus dem Miste zu lesen, so möge er diese Schrift in die Hand nehmen. Er habe die Hschr. mit Begierde ergriffen, aber gleich gesehen, daß „der Schatz Kohlen waren.“ Doch mag der gelehrte Welser, den ein Muretus und Gruterus und die ausgezeichnetsten Latinisten ihres briefl. Umgangs würdigten, das Wunder seiner Zeit, wie sein bombastischer Biograph sagt, hauptsächlich an der barbarischen Latinität Anstoß

genommen haben. Er setzt die lat. Uebersetzung in das fünfte Jahrh. (stylus, neutiquam novitius, quin morienti propemodum rei Romanae synchronus).

Was die Behandlung betrifft, so hat sie wohl das Ueppige, Warme, aber auch die Natürlichkeit und Lebendigkeit der griech. Romane. Sie sind einfach, wunderlich hier und da im Ausdruck der Empfindungen, aber in den Empfindungen selbst menschlich natürlich in ihrer Sinnlichkeit und Lüsternheit und das mochte denn auch, wie Gervinus sagt, diese Romane dem Volke näher bringen, als selbst die einheimischen Sagen. Einzelne Stellen erinnern durch ihren gemeinen Schauplatz und das unsaubre Personal an die mittlere und neuere griech. Komödie, wie wir sie aus Plautus und Terentius kennen, während die Erzählung von dem Engel, der dem Apollonius im Traume erscheint, sowie die Anrufung Gottes und nicht der Götter, wieder den christlichen Autor zeigt. Auch daß Tarsus ein Hauptschauplatz ist, und als Todesstrafe das Steinigen angewendet wird, führt auf eine vertrautere Bekanntschaft mit der Bibel.

Der Inhalt ist ungefähr folgender: König Antiochus hatte eine sehr schöne Tochter, an der kein andrer Fehler war, als daß sie sterblich war. Um sie bewarben sich viele angesehne Freier; Antiochus war unschlüssig, wem er sie geben sollte; da entbrannte in ihm selbst die Leidenschaft und er nöthigte sie zum unnatürlichen Bündniß.

Um fernere Freier abzuschrecken, erfand er eine neue Bosheit. Er gibt jedem ein Räthsel (Turandot); wer es nicht löst, wird enthauptet und sein Haupt auf den Thoren aufgesteckt. Aber die Schönheit führte viele in den Tod. Und wenn auch einer wirklich das Räthsel löste, wurde er dennoch enthauptet. Nach einiger Zeit kommt auch ein tyrischer Jüngling Apollonius, in den Wissenschaften wohl bewandert. Der König gibt ihm das Räthsel: scelere vehor, materna carne vescor, quaero fratrem meum, matris meae virum, nec invenio (Die Stuttg. Hschr. gibt: patrem meum und nach virum noch uxoris meae filiam und fügt auf deutsch hinzu: Mîn main leit ich, mîner muoter fleisch ize ich. Mînen vater suoch ich, laider den infinde ich. man mîner muoter, mînes wîbes tohter.).

Nach kurzem Besinnen antwortet Apollonius: quod dixisti, scelere vehor, non es mentitus, te ipsum intuere, materna carne vescor, filiam tuam respice. Der König fährt ihn zornig an: du hast weit gefehlt; eigentlich sollte ich dir den Kopf abschlagen; aber ich will dir 30 Tage Bedenkzeit geben; findest du die Lösung, so sollst du meine Tochter haben. Der Jüngling schifft sich zur Rückkehr ein. Kaum ist er fort, so schickt ihm An-

tiochus einen Hausmeister Thaliarchus nach, um den Jüngling aus dem Wege zu räumen. Apollonius hatte unterdessen zu Hause in allen gelehrten Büchern der Griechen und Chaldäer nachgesucht und keine andre Lösung gefunden. Er erkennt, in welcher Gefahr er schwebe und rüstet Schiffe, die er mit 100,000 Scheffeln Getreide, mit vielem Gold ꝛc. beladt und mit einigen seiner Treuesten bemannt, und verläßt nächtlicher Weile sein Vaterland. Welche Bestürzung in der Stadt! Theater und Bäder wurden geschlossen und die Haarkräusler und Bartscheerer konnten feiern. Nicht Tempel, nicht Schenken wurden mehr besucht. Da kommt Thaliarchus, fragt nach der Ursache der allgemeinen Trauer und als er erfährt, Apollonius sei spurlos verschwunden, da eilt er vergnügt zurück und erzählt dem König das glückliche Zusammentreffen und wie Apollonius aus Furcht vor des Königs Macht geflohen sei. »Fliehen kann er wohl, sagte der König, aber nicht entfliehen.« Und er macht bekannt: wer mir Apollonius den Verächter meiner Herrschaft lebendig bringt, empfängt 50 Talente; wer mir sein Haupt bringt, 100 Talente. Alles, Freund und Feind, eilt zur Verfolgung. Unterdeß war Apollonius nach Tarsus gekommen und erfährt, am Ufer wandernd, von Hellanikus, einem Landsmanne, daß er von Antiochus geächtet sei. Apollonius bietet ihm 100 Talente zum Geschenke, so habe er die Summe, die auf seinen Kopf gesetzt sei, und dazu reine Hände. Hellanikus aber sagt, für Geld sei die Freundschaft guter Menschen nicht zu erwerben, und gibt das Geld zurück. Darauf kommt Strangulio, ein Bürger von Tarsus, betrübt herbei. Apollonius grüßt ihn; nach dem Gegengruße fragt Strangulio, was ihm fehle. Apoll. erzählt ihm sein Unglück und verspricht, wenn sie ihm Schutz geben, die 100,000 Scheffel. Das rettet die Bürger von einer schrecklichen Hungersnoth und sie setzen dem Apoll. zum Zeichen ihrer Verehrung eine Statue. Nach kurzer Zeit geht Apoll. auf Anrathen des Strangulio und seines Weibes Dionysiades, nach der Cyrenaischen Pentapolis. Gräßlicher Sturm überfällt ihn (Odysseus); er allein rettet sich n a c k t ans Ufer. Ein rüstiger Schiffer in grobem Mantel trifft ihn; seinem Flehen kann er nicht widersteh'n, er bringt ihn in seine Hütte, speist ihn und t h e i l t mit ihm seinen Mantel (Martin). Dann schickt er ihn zur Stadt, ob er da vielleicht bessere Hülfe fände. Ein Badesklave läuft gerade durch die Straßen und lädt zum Bade ein. Apoll. benutzt die Gelegenheit; als er gebadet, und sich nach einem seines Gleichen umsieht, kommt der König Alcistrates mit seinen Sklaven. Ehe er badet, spielt er Ball. Apoll. bleibt in der Nähe und wirft ihm den entgleitenden Ball so geschickt zu, daß dieser die Diener zurückweist, da er einen Gleichen gefunden habe. Darauf bedient Apoll. den König beim Bade und geht weg. Der König ist entzückt, denn nie ist er

noch so herrlich bedient worden. Sogleich sendet er Diener nach ihm aus. Sie bringen ihn, er wird in königliches Gewand gekleidet und speist mit dem König. Des Königs Tochter kommt zum Mahl und als sie nach dem fremden Jüngling fragt, heißt sie der Vater ihn nach seinen Schicksalen fragen. Schüchtern thut's die Jungfrau und muntert ihn auf, gutes Muth's zu sein, er sei jetzt einer der Ihrigen. Man bringt die Leier. Die königl. Jungfrau spielt und singt; Alle sind entzückt, nur Apoll. schweigt. Der König, unangenehm berührt von diesem tadelnden Schweigen fragt den Jüngling, ob seine Tochter nicht gut gesungen habe. Sie ist noch Anfängerin, sagt Apoll., und versteht die Kunst noch nicht. Laß mir die Lyra reichen. Darauf geht er hinaus, schmückt sich mit dem Kranze und tritt wieder ein, mehr ein Apollo als Apollonius. Alle staunen und sein Gesang erregt ihr Entzücken. Die Königstochter aber ruht nicht, bis Apoll. ihr Lehrer geworden, und mit der Süßigkeit des Gesang's dringt die Liebe in ihr Herz. Sie erkrankt und kein Arzt weiß zu helfen. Da werben drei Jünglinge um ihre Hand, der König, der keinen bevorzugen will, läßt sie Namen und Vermögen auf Zettel schreiben und Apoll. muß sie der Kranken überbringen. Sie lies't. Thut dirs nicht leid, sagt sie zu Apoll., daß ich heirathen muß? Vielmehr freut mich's, erwiedert dieser, daß du, in der Musik so gelehrt und durch mich gelehrt, heirathest. Wenn du mich liebtest, klagt sie schüchtern, würdest du traurig sein. Und mit diesen Worten gab sie den Zettel zurück und schrieb dazu: Bester Vater, ich will den Schiffbrüchigen zum Gatten, den vom Glück Verlassenen und wenn du dich darüber wunderst, daß eine züchtige Jungfrau so unklug geschrieben, so habe ich, was ich nicht sagen konnte, dem Wachse anvertraut, welches nicht erröthet. Der König erkannte an des Jünglings Erröthen, wer der Schiffbrüchige sei und sagte: Der Tochter Wunsch ist auch mein Gelübde. Groß war die Freude und herrlich wurde die Hochzeit gefeiert. Nach 6 Monaten, als Apoll. am Ufer ein schönes Schiff betrachtet, erkennt er es als ein tyrisches und erfährt vom Schiffsmanne, daß Antiochus vom Blitze erschlagen sei mit seiner Tochter und man sein Reich und seine Schätze dem Apoll. aufbewahre. Mit der Gattin schifft er sich ein, von den Segenswünschen des Königs geleitet und reich beschenkt mit Schätzen. Unterwegs trifft ihn Sturm; die Gattin gebiert eine Tochter und stirbt aber selbst. Betrübt läßt Apoll. einen Sarg zimmern und legt sie, geschmückt mit dem königlichen Schmucke hinein und 20 Goldsesterzien dazu und versenkt sie ins Meer. Am dritten Tage wird der Sarg bei Ephesus an die Küste geworfen, nahe bei dem Landhause eines Arztes Chäremon; dieser läßt den Sarg ins Haus tragen, öffnet und findet die königl. Leiche, die 20 Sesterzien und den Brief des Inhalts: der du diesen Sarg findest,

nimm die 20 Goldsesterzien; 10 behalte für dich, 10 aber verwende zur Bestattung der Leiche; denn dieser Leichnam hat viele Thränen hinterlassen den Eltern und bittre Schmerzen; thust du anders, als der Schmerz es gebietet, so möge dein letzter Tag kommen und Niemand da sein, der dich bestatte.

Der Arzt läßt sogleich Anstalten treffen und den Scheiterhaufen errichten; ein Schüler kommt dazu an Aussehn ein Jüngling, aber an Geist ein Greis, er sieht die schöne Leiche auf dem Scheiterhaufen und der Meister heißt ihm beistehn und den Leichnam salben. Da fühlt der Jüngling noch eine Spur des Lebens, er erstaunt, prüft den Athem, fügt Lippe auf Lippe und fühlt, wie Leben und Tod kämpfen; den Sclaven befiehlt er Fackeln an den Ecken unterzulegen, und wie das geschehen, kommt das stockende Blut wieder in Umlauf. Um dem Meister zu beweisen, daß sie auch lebe, läßt er sie in das Gemach tragen, befeuchtet Wolle mit warmem Oel und legt es ihr auf die Brust; das Blut nimmt die Wärme an und wird wieder flüssig und die Lebensgeister durchdringen wieder das Innere, die Adern sind wieder frei, sie öffnet die Augen und sagt mit sanfter Stimme: Wer du auch seiest, berühre mich nicht anders, als es geziemt, die Königstochter und eine Königin selbst zu berühren. Der Arzt nimmt sie als Tochter an und auf ihr inständiges Bitten wird sie der Diana Priesterin. Unterdessen schifft Apoll. traurig nach Tarsus. Das Reich mag er jetzt nicht; dem Paar der Gastfreunde, Strangulio und Dionysiades übergibt er nebst der Amme Ligorides seine Tochter, der er den Namen Tarsia beilegt; mit ihrer eignen Tochter Philomatia solle sie Tarsia erziehen; nicht eher will er sich Bart und Haar scheeren, bis er sie verheirathet habe. Als Kaufmann wandernd verläßt er Stadt und Land. Tarsia wuchs heran, wurde mit dem 5ten Jahre dem Unterricht übergeben und lernte vortrefflich. Als sie 14 Jahre zählte, erkrankte Ligorides zu Tode. Sie ruft den Pflegling ans Lager und eröffnet ihr, wer sie sei, wer ihre Eltern und was ihr Schicksal. Wenn nach meinem Tode, sagte sie, die Gastfreunde, die du deine Eltern nennst, dir ein Unrecht zufügen wollen, so eile auf den Markt, fasse die Bildsäule deines Vaters an und rufe: du seist seine Tochter. Dann werden Alle dich schützen. Mit diesen Worten starb sie. Mit kindlicher Liebe errichtete Tarsia der Pflegerin ein Denkmal, und nie nahm sie Speise, bevor sie im Grabmal ihren Manen geopfert hatte. Das Unheil kam bald. Philomatia war häßlich und wenn die beiden miteinander gingen, konnte man von den Vorübergehenden hören: glücklicher Vater, dessen Tochter Tarsia ist, aber die ihr anhängt, ist häßlich und ihr eine Schmach. Das ärgerte die Mutter und sie beschloß ihren Untergang. Einen Diener vom Lande zwang sie ihr im Grabmal mit einem Dolche aufzulauern. Schon hatte er

den Dolch an die Kehle gesetzt, da drangen Seeräuber ein, er entfloh und Tarsia kam in die Hände der Piraten. Der Diener aber gab vor, er habe sie getödtet. Dionysiades beredete den Strangulio trotz seiner Gewissensbisse zum Schweigen, man streute aus, eine Krankheit habe die schöne Tarsia schnell getödtet, Klage und Weinen erscholl und die Bürger von Tarsus ehren den Vater in der Tochter, indem sie ihr ein Denkmal setzen: Dii. Manes. Cives. Tarsiae. Virgini. Pro. Beneficiis. Patris. Ejus. Sepulcrum. Ex. Aere. Collato. Fecerunt. Die Räuber aber bringen ihre Beute nach Mitylene und ein Kuppler kauft sie, indem er den Fürsten der Stadt selbst, den jungen Athenagoras überbietet. Auch in diesem Zustand der Erniedrigung, rings umgeben von Wracken, bewahrte sie durch die alle überwältigende Macht ihrer Bitten, ihre Reinheit und Athenagoras achtete auf sie, wie auf seine Tochter (quae virginitatem inter naufragia et castitatem inviolatam conservavit. Wien. Jahrbb. Bd. 22, Anz. Bl. S. 63 steht inter naufragia castitatis, was besser scheint.). Durch die Kunst ihres Gesangs und den Zauber ihrer Person brachte sie dem gierigen Kuppler große Summen. Ihr betrübter Vater war unterdeß, als die Zeit verflossen war, nach Tarsus zurückgekehrt. Als er die Schreckenskunde hörte, zitterte er zusammen und stand lange unbeweglich. Endlich schöpfte er wieder Athem und forschte nach dem Kleinsten. Als ihm aber das Grabmal keine Hoffnung mehr ließ und er doch nicht weinen konnte, da verwünschte er seine Augen: o ihr grausamen Augen, die Grabschrift meiner Tochter könnt ihr sehen und doch keine Thränen vergießen. Dann kehrte er zum Schiffe zurück, ließ sich in den untersten Raum werfen und wollte in den Wellen seinen Tod suchen. Das Schiff wandte sich nach Tyrus, aber der Wind trieb entgegen und nach vielen Gefahren landen sie in Mitylene. Das Fest des Neptun wird gerade gefeiert; auch die Schiffsmannschaft will nicht zurückbleiben, aber Apollon. ist nicht zur Theilnahme zu bewegen. Wer es wage, zu ihm hinab zu kommen, den werde er tödten. Das schön geschmückte Schiff zieht die Aufmerksamkeit der Bewohner auf sich; auch Athenagoras sieht es und von den Matrosen eingeladen, besteigt er das Schiff. Er hört von dem Unglücklichen und läßt sich von der Drohung nicht abhalten. Er steigt hinab und redet dem Unglücklichen zu. Geh in Frieden, sagt Apollon., ich aber bin nicht würdig zu schmausen, ich will nicht länger leben. Da läßt Athenagoras die Tarsia kommen; auch sie steigt hinab und spricht: Sei gegrüßt, wer du seiest, sei gegrüßt und freue dich, eine reine Jungfrau kommt zu dir hierher; und dann singt sie:

Per sordes gradior, sed sordium conscia non sum,
Sic rosa de spinis nescit violarier ullis.

Corripit (sc. me) et raptor gladii ferientis ab ictu:
Tradita lenoni non sum violata pudore.
Vulnera cessassent animi, lacrymaeque deessent,
Nulla etenim melior, si nossem certa parentes,
Unica regalis generis sum stirpe creata:
Jpsa jubente Deo laetari credo aliquando.
Fige modo lacrymas, curam dissolve molestam,
Redde polo faciem, mentemque ad sidera tolle.
Nam Deus est hominum plasmator, rector et auctor,
Non sinet has lacrymas casso finire labore.

Apoll. erhebt sich gerührt, verspricht ihr, wenn es ihm noch einmal vergönnt werde zu helfen, dankt, gibt ihr 100 Goldsesterzien und sagt, sie solle es annehmen, als habe sie ihn zum Lichte zurückgeführt. Die Jungfrau ging; aber Athenagoras ruhte nicht, sie mußte noch einen Versuch machen. Sie geht wieder hinab und sagt: Wenn du hier in Finsterniß und Schmutz bleiben willst, so laß mich bei dir bleiben. Ich will dir Räthsel vorlegen; räthst du sie, so gehe ich; wo nicht, so gebe ich dir das Geld zurück und entferne mich. Um das Geld nicht wieder nehmen zu müssen hörte Apoll. zu. Und Tarsia begann: (Ich gebe hier die Räthsel nach Meinert a. a. O. der den Text gereinigt hat.)

Est domus, in terris clara quae voce resultat:
Jpsa domus resonat, tacitus sed non sonat hospes:
Ambo tamen currunt, hospes simul et domus una.

Respondit Apollonius: Domus, quae in terris resonat, *unda* est, hospes hujus domus tacitus *piscis* est, qui similiter cum domo sua currit. Tharsia iterum dixit (bei Velser nicht):

Dulcis amica ripae semper vicina profundae,
Suave canens Musis, nigro perfusa colore,
Nuntia sit linguae, digitis signata magistri. —

Apollonius ait: Dulces amica vicinaque ripae, quae cantus suos ad coelum mittit, *canna* est, ripae vicina, quia juxta oram fluminis sedes habet, quae, perfusa nigro colore, nuntia linguarum est. Tharsia ait (auch bei Velser):

Longa feror velox, formosa filia silvae,
Innumeris pariter comitum stipata catervis
Curro vias multas, vestigia nulla relinquo.

Apollonius ait: *navis* est *longa* arbor etc.

Tharsia dixit (auch bei Velser).

Per totas sedes innoxius introit ignis;
Flammis hic inde circumvallata nec uror —
Nuda domus, nudus pariter ubi (?) convenit hospes.

Apollonius ait: Ego, si luctum deponerem, innoxium intrarem ignem; intrarem enim *balneum*, ubi hinc inde

flammae surgunt. Nuda domus est, quia intus habet nihil, nisi sedile, in quo pariter nudus hospes sedet. Tharsia ait (nicht bei Velser):

Ipsa gravis non sum, sed aqua mihi pondus adhaeret.
Viscera tota tument; patulis diffusa cavernis.
Intus lympha latet, quae se non sponte profundit.

Apollonius dixit: *Spongia*, cum sit levis, tota tumet aquâ gravata, patulis diffusa cavernis. Intus lympha latet, quae se non sponte profundit. Tharsia iterum ait (nicht bei Velser):

Non sum vincta comis, nec sum viduata capillis;
Intus enim crines mihi sunt, quos non videt ullus,
Meque manus mittunt, manibusque remittor ad auras.

(aus der Stuttg. Hschr. S. Maßm. S. 11.)

Inebin Slinc faesh (ich bin nicht umschlungen von Haaren; faesh, vas, vahs Haar

noh in hân ûfgebunden mînen fash.
hâres ich doch genuoc hân.
unde wirt des nieman innan.
mennischen hande.
dike mich firsanten.
von mennischen handen.
wird ich dike impfangen
un cum aber danne
wider zen menneschen handen.

Apollonius ait: Hanc ego habui in Pentapolitana ducem, ut fierem regis amicus. Nam *sphaera* non est cincta comis, sed intus plena comis vel capillis, manibusque missa manibus remittitur. Tharsia iterum ait (nicht bei Velser):

Nulla mihi certa nulla peregrina figura;
Fulgur inest intus divini sideris instar,
Quod nihil ostendit, nisi quod se viderit ante.

Apollonius respondit: Nulla certa figura *speculo* est, quia mentitur aspectus — nulla peregrina figura, quia, quod contra se habet, ostendit.

Stuttg. Hsch.

unguis (ungewiß) ist mîn antlutte.
von ist gezalt zuo dem blicke.
ni man ez sich ouget,
wan d' ez beschowet.

Tharsia hic iterum (nicht bei Velser):

Quatuor aequales currunt ex arte sorores,
Sic quasi certantes, cum sit labor omnibus unus,
Et properant pariter, nec se contingere possunt.

Apollonius ait: Quatuor sorores similis formae et habitus *rotae* sunt quatuor, quae ex arte currunt quasi certantes. Cum sint sibi prope, nulla tamen se contingere potest.

Tharsia iterum dixit (nicht bei Velser):

Nos sumus, ad coelum qui tendimus, alta petentes,
Et simul haerentes, aequalis mansio cunctis.
Unus concordi fabrica nos continet ordo;
Quicunque alta petunt, per nos comitantur ad auras.

Apollonius: Grandis *scalae gradus* sunt uno conserti ordine, aequales mansiones habentes. Alta quicunque petunt, per eos comitantur ad auras.

(Meinert fügt noch über Gottfr. v. Viterbo, der die Geschichte als wahre Begebenheit in sein Pantheon aufnahm, in leoninischen Versen bearbeitet, aber ohne die Räthsel, die er verachtete, obgleich sie das schönste sind, hinzu, daß die 1471 in Regensburg erschienene Bearbeitung nach Gottfr. gemacht sei; die des Heinr. v. Neuenstadt aber wahrscheinlich nach der älteren Quelle, welche d. Wien. Hschr. habe. Er setzt die Entstehung des Romans ins 4. — 5te Jahrhundert, wozu auch paßt, daß Gottfr. »sein Pantheon durch 40 Jahre aus allen Buchareyen der Lateiner und Ausländer, der Griechen, Juden und Chaldäer zusammenbaute.« Er könnte, meint Meinert, vorher schon eine getreue Uebersetzung davon gemacht haben, um es in der lateinischen Welt schneller zu verbreiten, weil er dem Werke geschichtlichen Werth beilegte.)

Als Apollonius alle Räthsel gelöst hatte, warf sich Tarsia entzückt über den Leidenden und flehte ihn an, er möge zur Freude wieder aufleben. Aber Apoll. stieß sie zornig mit den Füßen weg, daß sie niederstürzte und Blut aus der Wange strömte. Weinend rief die Jungfrau: O ihr harten Himmelsmächte: von meiner Geburt an häuft ihr Qual und Angst auf mich; geboren zwischen den Wogen und Stürmen, tödete ich die Mutter und der Todten war ein Grab in der Erde versagt. Geschmückt vom Vater und in einen Sarg gelegt mit 20 Goldsesterzien wurde sie dem Neptun übergeben. Ich Unglückliche, den gottlosen Strangulio und Dionysiades übergeben, sollte aus Neid getödtet werden; da raubten mich Piraten und führten mich hierher. Gott möge mich meinem Vater Apoll. wieder geben. Als Apoll. das hörte, rief er: O barmherziger Gott, der du den Himmel und den Abgrund durchschaust und alle Geheimnisse eröffnest! Und fiel der Tarsia um den Hals und schrie: Lauft, Diener, lauft, macht meiner Qual ein Ende. Alle stürzten herbei und als sie staunten, wie er das Mädchen umarmte, sagte er: das ist meine Tochter, die ich betraure. Schnell war nun alles Leid verschwunden. Athe-

nagoras heirathete die schöne Tarsia; und Apoll. war um so mehr erfreut, weil nun sein Gelübde erfüllt war und er die Trauer ablegen konnte. Um aber doch nicht gegen den Buchstaben des Gesetzes zu fehlen, nach dem Tarsia das Eigenthum des Kupplers war, rief Athenagoras die Bürger zusammen, stellte ihnen vor, daß der mächtige König Apoll. seine Tochter zurück verlange und die Stadt zerstören würde, wenn man sie und den Frevler ihm nicht ausliefre, sie sollten um eines gottlosen Menschen willen nicht den Staat zu Grunde richten. Der Kuppler wird daher zu Apoll. geschleppt und lebendig verbrannt. Die Mitylenäer aber errichten dem Apoll. eine Bildsäule mit der Inschrift:

Tyrio. Apollonio.
Restauratori.
Domuum. Nostrarum.
Et. Tarsiae.
Sanctissimae. Filiae.
Ejus. Virgini.

Als nach der Hochzeit Apoll. mit den Seinigen zurückreisen wollte, erschien ihm ein Engel im Traum und befahl ihm in Ephesus zu landen und in den Tempel zu gehen. Als er in den Tempel trat, eröffnete ihm seine Gemahlin das innerste Heiligthum. Von ihrem Glanz geblendet warf er sich mit den Seinigen ihr zu Füßen und erzählte ihr sein Leben. Als er geendet, stürzt die Priesterin in seine Arme, und als er sie zurückdrängt, ruft sie weinend: ich bin deine Gattin, des Königs Alcistratus Tochter, wo ist meine Tochter? Und Mutter und Tochter lagen in langer heiliger Umarmung. Große Freude erregte dies Ereigniß in Ephesus. Zusammen gehen sie nach Antiochia. Apoll. empfängt das Reich und übergibt es dem Schwiegersohn. Ehe er aber nun nach Tyrus zurückgeht, übt er in Tarsus Rache. Strangulio und Dionysiades werden von den Bürgern gesteinigt, als diese die Schandthat erfahren. Sechs Monate blieb Apoll. da, dann schiffte er nach Pentapolis und konnte gerade noch dem sterbenden König sein Glück verkünden. Das Reich empfängt Apoll. für seine Tochter. Darauf macht er den Schiffer, seinen Brautführer, zum Grafen und er mußte bei ihm bleiben, so lange er lebte. Auch Hellanikus, der ihm zuerst die Kunde von des Antiochus Tod gebracht hatte, wurde erhoben. Durch einen Sohn wurde seine Freude noch vermehrt, den er zum König im Reiche des Großvaters machte. Bis zu seinem 74. Jahre lebte er mit seiner Gattin ruhig und glücklich und regierte in Antiochia, Tyrus und Cyrenaika. Seine Schicksale aber hat er selbst niedergeschrieben in zwei Bänden; einen hat er im Tempel zu Ephesus, den andern in seiner Bibliothek niedergelegt.

Bei Allem Trocknen, Geschmacklosen, enthält diese Erzählung von der ich nur den Auszug gegeben, doch gewiß viel Schönes, und grade die Einfachheit gibt ihr einen Vorzug vor vielen andern. Ich möchte dabei an das rührende Volksbuch: Griseldis erinnern, das so ungleich höheren Werth hat als alle modernisirten, oft in der That unsinnigen Bearbeitungen.

Zum Schluß gebe ich noch Simrocks Uebersetzung des Räthsels, auf das Lamprecht anspielt, und der drei Räthsel: Wasser, Segelbaum und Ball.

„Vom Fleisch der Mutter speis' ich mich,
Mir selber Mutter sicherlich;
Mein Vater ist zugleich mein Sohn
Und buhlt um meinen Minnenlohn.
Ich bin ihm Mutter, Tochter, Weib;
Doch wie er kose meinen Leib,
Noch stellt sich nicht der Bruder ein,
Der Sohn mir wird und Enkel sein.

Ich kenn' ein Haus, gar wohl erbaut,
Das klingt und tönet hell und laut,
Du hörst von fern sein Rauschen.
Viel Gäste spielen drin umher
Von diesen wirst du nimmermehr
Nur einen Ton erlauschen.
Es wandelt stets von Ort zu Ort,
Die Gäste wandeln mit ihm fort.
Dieß Haus sollst du mir nennen.

Ein Ries' erwächst in einem Wald,
Von hoher, mächtiger Gestalt,
Zwar stark und schön, doch wild und alt;
Um ihn Genossen manigfalt.
Mit diesen zieht er auf die Fahrt,
Zu schaun der fremden Länder Art.
Sprich, wie der Riese so gebahrt,
Daß Niemand seine Spur gewahrt.

Von außen glatt, von innen rauch;
Sie stoßen nur in meinen Bauch
Mit einem Stecken grobes Haar,
Bis ich erfüllt bin ganz und gar.
Manch harter Schlag wird mir gegeben,
Daß ich muß auf und nieder schweben,
Ich armer Tropf, wie ist mir weh;
O läg ich tief in einem See.

Die Begebenheit selbst setzt Gottfried v. Viterbo in die Zeit Hannibals, indem er sagt: Hannibal, 13 anno, quo intraverat Italiam, secessit ad Bruttios cet. His temporibus Apollonius, rex Tyri et Sidonis, ab Antiocho juniore Seleuco a regno Tyri et Sidonis fugatur, qui navigio fugiens mira pericula patitur. Sicut in sequentibus versifice (zwei reimende Hexameter und ein Pentameter) exponemus. Was unsre Stelle v. 1249 ff. betrifft, so muß Lampr. den Apollonius nicht sehr genau gekannt haben (es müßte denn eine sehr abweichende Hschr. gewesen sein), da er von einem Briefe spricht, in welchem Apollonius geantwortet habe auf die versteckte Frage, die auch eigentlich kaum ein Räthsel genannt werden kann. B. hat: wande er ime sagete dâz *rehte* an einem brieve, daz u. s. w.

58. *Chananêa* das kananäische Weib. S. Matth. 15, 21.

61. *volleist* stf. Die volle Leistung; kräftige, genügende Hülfe; davon auch das Verb volleisten genügen, etwas vollständig ausführen.

63. *gewern* mit Akk. S. 408.

64. *durh sînes selbes êre.* Ueber sînes selbes vgl. 1256. êre hat einen viel weiteren Sinn als unser Ehre. Es bedeutet ursprünglich, den Glanz, den eine höhere Würde gibt, sei es in Bezug auf den Stand (Herrscher, Lehnsherr), sei's auf die persönlichen Verdienste (durch Tapferkeit); dann erst das der Stellung angemessene Benehmen, entgegen schande; vgl. goth. aiza, von eisa glänze.

76. *daz laster wolde dolen.* dolen tolerare dulden, besonders Unglück und Schande. den tôt ih noh ungerne dole 6193. Das Hülfsverb macht den Sinn unklar, wenn man es nicht als Hülfsverb der Zukunft nimmt: und nur Schande erdulden würde. B. unde er si hîze d. l. d. Ueber laster s. 420.

79. *mit gelfe* stm. von gille; zunächst in Bezug auf Ton: Getön; dann auf Farbe: Glanz Pracht; endlich übertragen: Uebermuth, Uebermacht. vgl. 2718. Herb. Troj. 1314 gele (= gelpf) glizzen hell glänzen. Iw. 625.

88. *sih versinnen* 3304. sapere ohne Gen. seinen Verstand beisammen haben. So unversunnen man 1364; wol versinne.

94. *wart des inein.* vgl. 519. wie in ein komen eines dinges Trist. 11465. einig; mit sich ist hinzuzudenken. Vgl. Ben. W. 417b. in ein worden si des 2473. 6801.

96. *drâte* Adv. von draejen drehen, wirbeln, also fortwirbelnd, schnell, alsbald.

97. *bal.* B. hat eines chindes stuzel. Vielleicht ist dies ein provinzieller Ausdruck für bal, oder ein Kreisel (a top of nobleys im eng. Gedicht 1706) oder eine Peitsche (a scourge),

die beide im engl. Gedichte genannt werden statt des Balles und der Schuhbänder; als drittes steht dort an haumudeys (aumonière), die später punge und purs genannt wird, also ein Geldbeutel. Bei Pseud. Kall. ist eine Peitsche, ein Ball und ein Kästchen mit Gold. Die ganze Erzählung mit der Rückantwort ist in B. sehr verändert.

98. *sinewal*=sinewel von sin σύν (vgl. sinfluot, Sündflut) und wel rund, welches noch in dem provinziellen welgern, auch in walzen zu finden ist. Es heißt eigentlich walzenförmig, länglichrund. 2110 sinewelle steine. 5106. rechte sinewel als ein bal. sin hat den Begriff des Dauernden. So in Singrün=Immergrün, das man fälschlich mit nn geschrieben.

99. *zehant*, auch alzehant sogleich, eig. gleich bereit, wie bei der Hand.

1304. *besûchen* swv. versuchen, erproben. zebesuochenne iro divinitatem ihre Gottheit zu erproben Boeth. in Wack. Les. 147, 31. Ich nehme 1302—1304 als Parenthese des Dichters.

06. *brief machen*. brief, 1379. gewöhnl. brieb 1377. 1333. 1423. u. o. v. lat. brevis, auch eine Urkunde; dadurch erklärt sich das Verb. Die Präpos. an in der gewöhnlichen Redensart: an dem brieve stunt, er las u. s. w. erklärt sich, wenn es überhaupt nöthig wäre, aus der Redensart von dem brieve (Schuldbuch) schaben. Vgl. Ben. W.

07. *bescheinen* swv. offenbaren, klar machen. 1379.

08. *meinte*. meinen bedeuten, als Symbol worauf zielen. wante si (gerste) meinet irrer lùte lêre. Physiologus in Wack. L. 165. 22. mit dem balle meinter daz 1309. 1315. 1321. 1378 ein ander.

12. *des balles spilen gienge* vgl. 461. spilen mit Gen. vgl. Gr. Gr. IV, 673.

13. *dan er* vgl. 2233 dan si verwunnen worden. Im nhd. müßte daz dazu. Es gehört diese Konstruktion zu der von wan ꝛc. Vgl. 305.

28. *niemanne niht ne nême*. niht offenbar noch nichts. niemanne Dat. vgl. 259 und 1130.

29. *schiere* und schîre schnell.

32. *mit besemen villen*. *beseme*, ahd. besamo swm. Zuchtruthe. 1335. *villen* schinden, die Haut zerpeitschen, geißeln. Die Redensart kommt sehr häufig vor. Vgl. Ben. W. 108c. Salomôn sprichet, wer den besmen spar, daz der den sun versûme Walth. 23, 29. Vorhte machet lewen zam: êren besme daz ist scham Freid. 53, 16. was Grimm übersetzt: die Ehre wird durch die Scham gereinigt, Ben. dagegen: die Ehre zieht den Menschen durch Scham.

34. *ummêre* unlieb. 6056. maere Adj. wovon viel u. gern gesprochen wird, berühmt, herrlich, lieb.

36. *boten.* bote swm. der etwas entbietet. Ueber ihre Unverletzlichkeit Herb. Troj. 3803 ff. Wen daz ir hie boten sît Die alde fehe unde nît Die solde uch zu unstaten komen. Und Lampr. selbst außer hier 1342 ff. 6172: iz ne was nie reht, daz sihênime knecht oder siheineme bote dihein hêrre missebote.

41. *swâ* wie jetzt noch wo, wofern st. wenn. 1620.

botescaft trîben, gewöhnlicher werben, 2891.

46. *zô iu gevallen.* zô einem gevallen oder vallen, wie 751 sih zô einem gemazen und 1679: sich zô einem gegaten mit einem vergleichbar sein. 1693: ze Alexandrô niht gevallen.

47. *frumicheit* Tüchtigkeit. Vgl. frumich 182.

51. *mâze haben.* mâze stf. anstandvolles Benehmen, Mäßigung. eines m. haben sich wie es ihm geziemt, gegen ihn benehmen, wie ähnlich einem ze mâze komen oder sîn ihm gemäß sein. Vgl. 3281.

54. *durh siheiner slahte nôt* um irgend einer Gefahr willen. Vgl. 254.

57. *er ne weiz in niwit.* einem ein dinc wizen etwas zum Vorwurf machen. waz wîzet man den vogelin? Parz. Solde got wîzen den edelen criechischen fursten Herb. Troj. 3828. Mit Gen. und Dat. 1824 des ne sult ir mir wîzen nit.

durh di scult um der Ursache willen. scult urspr. Grund, Ursache. Vgl. 3342.

66. *blôde hovewart.* blôde = bloede zaghaft, schwach; bei L. besonders häufig. 3229. 4313. 4451. Das Subst. *blôdicheit*, mhd. bloedekeit 1369. *hovewart* Hofwärter, ein bezeichnender Ausdruck für den Hofhund.

69. *irgremen* swv. zornig machen, goth. gramian. der wider dir heilige magit alsein starkir lewe was irgremet den hêtistu schiere sam ein lamp gezemit. Lit. 1076. Aehnlich Vinc. Bellov. spec. 4,16: nam et canibus imbecillioribus mos est, quando plus defuerit virium, eo magis latratibus indulgere. Vgl. 1544. 4270 was ergremet.

71. *al bellender* = bellende er. *al* 1) als Adv. ganz und gar; steht verstärkend a) vor Adj. al bar, al blôz, al eine, al rôt; b) vor Adv. al balde, al umbe; c) vor Part. Präs., wie hier. 2) als Konj. obgleich. 6156 al ne mugit is nit gelouben; auch 6845.

73. *mir bestân.* einem bestên einem Stand halten. 2115 si ne mohten ime niwit vor bestân. So Iw. 244 daz ez in dâ solte bestân. bestân und bestât. ist die gewöhnl. Form im Reim, sonst bestên, bestêt. bestên initrans. ohne Dat. 663.

75. *zuckit sih in einem cumber*. zücken, swv. reißen, zücken. *cumber* stm. franz. comble, lat. cumulus eig. Belastung, Ueberhäufung.

82. *an mir stân* von mir abhangen. Aehnlich *stânt an sîner hant* 1467.

83. *umbevân* neben der gewöhnlichen Form gevangen 1463. 2682. bevân 6684. Ebenso irgân 3609. gegân 4830. 53. 6721. neben irgangen 1464. gegangen 4952. vgl. bestân 1229.

87. *in ertrîche* Adv. auf Erden. ertrîche stn. die Erde als Wohnplatz der Menschen, wie himelrîche = himele.

90. *zwê* st. zwei.

94. *mîn dienist*. dienest von diu, Gen. diuwes Knecht, mein Lehensmann; stm. die Person bedeutend; daz er dîn dienist gerne sî Trist. 5137. Auch Gesinde. Das die Sache bezeichnende Subst. ist mhd. auch gewöhnlich stm. 2675 manic dienist Akk. S. Ben. W. diu.

96. *habet*. Die zusammengezogenen Formen herrschen zwar vor, doch finden sich auch der vollständigen nicht wenige. Es genügt von jeder Form ein Beispiel anzuführen.

Präs. Ind. ich habe (: sagen) 2998; hab ich 6053; neben ich hân (: an) 2724. 2te und 3te Pers. nie vollständig. du hâs 6024. 6071. du hâst 6006. hâstu 6298. hâstuz 6034. er hât 1380. hâter 1391. wir haben 1915. wir hân 3976. ir habet (Hülfsv.) 1396. habit (: sagit) 3994. ir hât (: rât) 4002. si hân (Hülfsv.) (: Macedonjân) 2536. si hânt 6821; nehânt si 3977.

Imp. Ind. er habite (: clagete) 3200; habete 2014. hatte (: Glatte) 969; hâte (: râte) 2392. hâter 3875. hattim 6933; hätiz 290; hattiz 5857; hête 2596; hêter 20 und o.; hêtin 2993. wir habeten (: lebeten) 5184. hatten 5170; si habeten (: scadete) 2277; (: lebeten 5115). hatten (: sazten) 1045; hâten (: kemenâten) 5931. hêten (: nepphe) 3396. sehr oft; hête (st. hatten) 6623.

Imp. Konj. ich hêtte 6043; hête 6047; hêtich 5969; hêtis 3290; du hêtis 2747; hêtistu 2439; er habete 2496; hête (: tête) 3337 (: gesetzte) 436 und oft; hêtis 2587. wir habeten (: jagete) 2516 (: lebeten) 5074; hêttir 6169; si hâten (: baten) 5117; hêten 4734; hetens 3954.

Inf. haben (: sagen) 2325. 2678. hân (: man) 3004. (: ergân) 3843.

Zum Prät. Ind. bemerkt W. Grimm Graf Rudolf S. 9: Das Prät. von hân wird im Ind. gewöhnlich hatte (G^b, 20. I^b, 8. 17. 18) hatten (C, 20. 22. C^b, 7. F^b, 11. K, 27) geschrieben, wie auch im Heljand sich zeigt.

Vgl. Gr. Gr. I^3, 170. 174. Hahn 1,75. Daher ist hatte

4992 und hatten 5170 und überall, wo es mit â geschrieben, zu bessern nach den Stellen hatte (: Glatte) und hatten (: sazten).

1416. *manne.* man gewöhnlich flexionslos durch alle Kasus. Vgl. Hahn 1,90. Bei Lampr. auch gewöhnlich so; am häufigsten noch im Dat. Pl. mannen (: dannen) 1022. Hier Gen. Pl. manne (: danne). 2520 mannis.

19. *geschie* vgl. 1223.

20. *mêre* (êre) 2322. meist mê, zuweilen mêr 2269. 1436. 2380. 2587. Im Reim fast immer mê, oder mêre; mêr (: hêr) 4489.

30. *ertrîch* ist ein Lesefehler Maßmanns; in der Hsch. ist er deutlich getrennt und in trich das tr in m gebessert. Es muß also heißen: daz er mich ie beschalt und danach die Uebersetzung: das werde noch zur Schande Dem dummen Alexander, daß er mich wollt' herunterziehn; Er ist geworden allzukühn. B. daz mich ie der bescalt.

37. *irhebel sih zû fruo.* sih irheben sich auf den Weg machen. Es könnte hier wohl auch = verheben überheben gebraucht sein, wie 1774 sih ze sêre verhebet; 3283 und 2165 mit des.

40. *Marius unde Tybôtes.* Bei Pseud. Kall. (Bd. II, 53) werden sie nicht genannt, bei Val. (Bd. II, 243) Hystaspes und Spynther.

43. *hîz si sêre biten des.* einen eines d. biten, auch mit Inf. ohne ze. hîz ergänze di boten, die nämlich den Brief brachten.

44. *kêrten.* 982.

45. *im* gewöhnlich ime.

46. *unde sînes hôhmûtes widerstiezen.* Man muß im aus dem vorhergehenden Satze zudenken. einem w. einem begegnen. Der Gen. in Betreff seines Hochmuthes. Im folgenden Verse muß in aus dem im ergänzt werden. Vgl. 443.

49. *bewarn* mit Akk. etwas besorgen. 2793 wi er daz mohte bewaren.

48. *heim ze lande,* ebenso ze. lande in die Heimath; von heim stm. die Heimath. Die Uebersetzung wäre besser heimwärts.

65. *sînes selbes ist er gire.* s. s. ist Darius. Darius verlangt, wir sollen ihm den fangen, der darnach strebt ihn selbst gefangen zu nehmen. Ueber den Gen. sînes selbes. Vgl. 1256. Diese ganze Stelle ist eine Rekapitulation der in A. verloren gegangenen Erzählung.

67. *stânt,* außer dem Reim gewöhnlich stênt. Ueber die Redensart vgl. 1382.

74. *versezzen* von versitzen, versäumen, die Frist verstreichen lassen.

77. *ingagen.* 1700 u. o. vgl. 705.

82. *verstôzen* einen eines d. von etwas wegstoßen; dieselbe Rektion hat auch *crenken.*

84. *handeliz* = handeln iz; das n, wie oft, am Inf. weggeworfen.

1502. *wen* s. 305.

03. *wesset* = wehset.

05. *mûliche* = müejelîche, müelîche. Mühe verursachend, beschwerlich.

11. Direkte und indirekte Rede wechselt oft.

17. *si ne wereten,* sondern sie. vgl. 1217.

19. Nach dô muß ein Komma statt des Punktes stehen und nach Tybôtes ebenfalls, wie auch die Uebersetzung zeigt. Statt Marios ist wohl zu lesen Marius, wie 1440 (:alsus).

21. *ze râte wurden si dô des.* ze râte werden mit Gen. beschließen. Das des habe ich zugesetzt, wie es der Reim von selbst gibt; mit folgendem Satz st. des Gen. 3920.

23. *gerihte* stn. bedeutet außer der Gerichtspflege und der Behörde auch: Bezirk, über den sich das Richteramt erstreckt, also den Amtskreis des Richters, der hier der Lehensmann ist = das ihm unterthane Land.

28. *genante sih* v. genenden swv. gewöhnlich nicht reflexiv: So Annol. 442. genant er, sich ermuthigen. 2483. 2783. Auch Herb. Troj. 15876 reflex.

32. *ze stade.* stat stm. Gestade. ze stade kommen Wig. 5488. den anderen stat 3025.

35. Statt dieser Zeile hat B. alsus hôrtich maister alberîchen sagen.

39. *den vort* = vurt, gleichbedeutend mit stat, ehe Alexander das andre Ufer gewann.

40. *Alexandrô muowete daz.* muowen nd. = müejen, gewöhnl. mit Akk. vgl. Wack. L. 392. 15.

41. *saz.* sitzen sowohl intrans. als faktit. sich setzen; letzteres hier; ûf Bûcifâle Akk. 1572.

48. *barn,* auch barin. stn. oder stm. Das Kind, sei es Sohn oder Tochter, in Beziehung auf Vater oder Mutter; sehr häufig in dieser Verbindung mit mûter. 6065. 6597. In der Bedeutung Mensch überhaupt 6833. Im franz. de mêre né. Ben. W. sind die Stellen von mûter barn zusammengestellt. 3110 steht barin (: scaren), aber in der Hschr. scheint das i getilgt zu sein, wenigstens ist der Punkt ausgestrichen und ein ähnlicher Strich unter dem i; man könnte also lesen, wie 6065 barn (: irvarn). Uebrigens ist auch barin gerechtfertigt durch Rother, Wack. L. 233, 8 ein barin.

50. Nach *slûch* setze ein Komma.

53. *sîn* Gen. das perf. Pron.

54. *der nembeiz niemer mêr brôtes* sprichwörtlich. enbîze stv. mit Gen. bringe etwas an den Mund, sei es zum Essen oder zum Trinken, halte eine Mahlzeit, sei es Morgens, Mittags oder Abends. Die Part. *en* steht st. in und heißt auch *em*, wie hier.

75. *iegweder* 1581. iegwederme 2561. aus ahd. gahwedar uterque, mit ie, ahd. êo zusammengesetzt: êogahwedar utercumque. mhd. iegeweder, ieweder; aus ahd. dihwedar entstand mhd. deweder alteruter, auch iedeweder oder jêdweder.

79. *brûn* v. brinnen. 1) braun; 2) dunkel im Gegensatz von lûter; 3) glänzend, funkelnd, besonders vom Schwerte. 4312, wie hier; man könnte es vermöge seiner Abstammung auch wohl = scarf nehmen, wie 4324: scarfen ecken steht; doch 4408 daz scarfe brûn ysin. 4147 daz brûn ysen. sîn helm brûnlûtir Ath. E, 102.

ecke 2920. 3118. 3140 u. o. die Schneide des Schwertes Spitze des Speeres.

80. Hier schiebt B. eine Stelle ein: awi daz fuur daruz spranch. da ein stahel wider den ander dranch. grozer slege wurden nie getan. siene sluge wilen samson. der die grozen maht an imme truoch. daz er mit eines eseles backen ein tusint liutis ersluoch. awie mahte daz ie werden. mennes der sluoch alexandern zuo der erde.

91. *insamt*, ensamt, intsamt, = samt, sament mit einander.

94. *melm* stm., ital. melmo Staub, besonders in der Kampfbahn; auch rôten fiûres melm. 2800 sêre stoub der mlm.

1604 *halfin* = half ime. Das n vor d = m.

07. *Daclym* Klitus.

09. *einem ze fromen stên*, wie einem ze staten stên einem zu Hülfe kommen.

10. *er was bestanden.* einen bestên ohne den Zusatz mit nîde etc. einen bekämpfen. Vgl. 1063. 1068 auch 1373. 2093. 2641.

13. *hûb sih* dare. sih heben sich aufmachen, hier wohl in Verbindung mit dare in der Bedeutung: sich zur Hülfe darbieten. 2153. hûb sih dar ûz.

14. *hiv*, mhd. hiu; so hiwen st. hiuwen. vgl. Hahn 1,58.

18. *Jûbâl.* Wer dieser persische Mann sei, ist aus den Büchern nicht ersichtlich.

19. *verhal.* sih verheln sich zurückhalten, zurückbleiben.

30. *der êrre*, 3066 (:hêrre). ahd. êriro, wie mêrre aus mêriro. B. êror der frühere.

34. *zenden* (: lenden) des Reims wegen, sonst zande.

36. *machete zwêne halbe man.* Eine in jener Zeit oft vorkommende Erzählung, die wir auch in Uhlands Gedicht: Schwäbische Kunde, benutzt finden. Von dem berühmten Türkenfeind, Georg Castriota, genannt Skanderberg d. h. Fürst Alexander, erzählt sein Biograph, Marinus Barletius, ein Aehnliches. Als er nämlich einst, noch in Diensten des Sultans, mit diesem in Brussa in Bithynien war, boten sich zwei persische Männer dem Sultan zu Diensten und begehrten, um ihre Stärke zu zeigen, des Zweikampfes mit den Tapfersten. Georg ward ersehen. Während er mit Zampsa, dem einen, kämpft, fällt ihn der andre Jaja treulos an; den durchsticht er, den andern aber greift er mit dem Schwerte an. »Nicht lange, so traf der Skanderbeg seines Feindes Achsel zunächst dem Hals so kräftig, daß er den Mann in der Mitte von einander spaltet und zu jeder Seite des Rosses ein Theil herabfällt. Dasselbe in Li R. 96, 9—12. Diem. zu S. 219,24 führt noch viele Beispiele solcher Uebertreibungen an. z. B. Ruol. 92,25 er sluoc in almitten cetal; auch zetale durch den satelbogen; 143,22 er ving in oben ze der achselen an, er zetailte ros unde man; 173,13 er sluoc im abe daz halsbain, daz houbet viel ain halp ûf den stain. Raumer's Hohenst. 1,139.

41. *ûf bant.* ûf binden ein Ding auf ein andres; den helm, wie hier, Jw. 180 u. o. ir vanen fest binden 2560.

44. *slagen* (: sagen); 237 slege slân. Es könnte wohl auch st. von dem michelen slagen (Infin.) sein.

46. *er nerwîlt sih* st. er ne erw. sih erwalten mit Gen. der Sache, etwas in seiner Gewalt behalten. B. verwielt. Die refl. Form sowohl, als die Ableitung mit er und ver sehr ungewöhnlich. Statt der folgenden Zeile hat B. er was in grôzer unhuge.

47. l. *zeblûwen* st. zebliuwen.

51. *gedenket an* etc. Oefter mit Gen. besonders in der Bedeutung: erwähnen, vgl. 87. Auch mit zô . . . . . .

53. *irschellen* swv. faktit. zum Schalle bringen; dann: mit Geräusch zerbrechen, v e r n i c h t e n, wie wir ähnliches noch in zerschmettern haben; ebenso 2385; von irschellen stv. erschallen, kund werden. In eigentlicher Bedeutung 5141 dô wart irschellet der walt.

54. *knecht.* Hier merkwürdig, weil der Ritter seinen Herrn so nennt; also ist hier das Wort ohne alle Beziehung auf Unterordnungsverhältnisse, wie 97. von dem Ahnherrn des Philippus. vgl. 97.

55. *reget* daz swert. Seltnere Redensart für zîhen, was B. hat. goth. raginôn zeigen, regere.

65. *swanc* schwingende Bewegung, Schwingung, Streich.

swertes swanc Nib. 7874. 9622. Ueber frumen in der Bedeutung geben vgl. 480.

67. *alsein gras.* Ueber ein vgl. 1063.

71. *umbe di dâ* st. umbe di, di dâ. Das Demonstr. ausgelassen, eine gewöhnliche und leichte Attraktion. Wack. W. nennt es Zusammenziehung von Demonstr. u. Relat. Die Annomination lâgen irslagen sehr häufig, 2005.

73. *sunder* gewunten. sunder als Adj ausgezeichnet, als Adv. besonders. Als Präp. eig. unflekt. absol. Akk. des Adj. mit dem Akk. 6856 sundir muowicheit. 6858 sunder werlt scande. Ueber die schwache Deklin. gewunten ohne vorhergehenden Art. od: Pron. s. 807.

75. *hôre wir.* Die Abwerfung des n in der 1 Pers Pl.
solde wir 2348. 4414.
werde wir 2499.
nehabe wir 2500.
sterbe wir 2502.
gedêchte wir 2518.
verlore wir 2528.
wurde wir 4090.
wânede wir 4786.
blîbe wir 4790.
lâge wir 5165. u. o.

volcwîge. Der Kampf auf dem Wulpensande, der in Gudrun erzählt wird. In allen Stellen mittelhochdeutscher Gedichte, wo große Schlachten geschlagen und gesungen werden, pflegen die Dichter ihre Darstellung dadurch zu heben, daß sie Kämpfe früherer Sagenkreise dagegen für nichts erklären. So 3120 ff. So Annol. 444 ff. du ward diz hertisti volcwig also diz buch quit daz in disem merigarten ie gevrumit wurde. S. Maßm. Einl.

76. *wulpinwerde.* wert, werdes stm. 5354. ahd. warid zu wern, auch werder Insel, viell. geschütztes Land; flaches, von einem Flusse gewonnenes Ufer, noch in Werder und Wörth; eines Stammes mit wer Damm. In Gudrun: 3238. 3391. 4485. Wülpensant, was jedoch gerade mit wert erklärt wird; 3238: zuo einem wilden werde, der was geheizen dâ zem Wülpensande. 3391: ez was ein wert vil breiter und hiez der Wülpensant. 4485: ûf dem Wülpensande dâ ê was der strît.

79. *gegaten.* 5020. gate Verwandter, Gatte; sich gatten s. 751.

80. Die nun nach der Hschr. hergestellte Lesart für die frühere Herwîch unde Wolfram macht nun jede Versetzung überflüssig, wie sie z. B. Alb. Schott: Gudrun S. XXII. gemacht

hat: Wolfram unde Herwîch ne mohten ime niwit sîn gelîch. Zwar erscheint dadurch ein neuer, in der uns bekannten Gudrun nicht vorkommender Name Wolfwîn; jedoch möchte dieser mit Ortwîn, dem Bruder der Gudrun zusammenfallen. Die in unsrer Gudrun zusammengeflochtenen Sagen geben, wie die Sagen der Nibelungen, großartige, warme Beweise für die innige Verehrung, welche die starken Männer jener Zeit den Frauen zollten, die des alten Liedes Licht waren. Diese Dichtungen wurzeln in einer Welt wunderbarer Sagen, die so alt sind, wie das deutsche Volk und haben uns Bilder aus derselben reiner und umfangreicher überliefert, als irgendwo sonst welche zu finden sind. Sie haben vielfache Umbildungen, wie das Volk selbst und seine Sprache durchgemacht, ihr Stoff wurde der überlieferten fremden Form angepaßt und man darf sie mittelbar Zöglinge der homerischen Dichtungen nennen. Ehe sie die jetzige Form erhielten, haben sie in vielfacher Gestaltung im Volke gelebt; so weit der germanische Stamm zog, sind sie mit ihm gezogen; in viele verwandten Sagen sind sie verschmolzen und überall geht zwar der gleiche Grundgedanke durch, aber Namen und Einzelheiten haben von der neuen Umgebung ihre Veränderungen erlitten. In Gudrun ist der Grundgedanke: eine Jungfrau wird geraubt und nach manchen Erniedrigungen gerettet. Dieser Grundgedanke erscheint in der letzten Bearbeitung des Gedichtes in dreifacher Reduplication: Hilde geraubt vom Greifen; die Tochter Hilde geraubt von Hettel; die Enklin Gudrun geraubt von Ludwig. Ohne Zweifel ist wie Schott ausführt, dies eine Verschmelzung verschiedener Sagen, deren wichtigste die letzte ist. Wenn nun Lamprecht in unsrer Stelle Hilden Vater, also Hagen nach dem Gedichte Gudrun getödtet werden läßt und nicht Hettel u. wie es scheint, den Hagen zum Räuber macht, nicht Ludwig, so müssen wir eben auf eine andre, einfachere Gestaltung der Sage schließen, was auch schon daraus hervorgeht, daß auch Wate, der Hauptkämpfer des Vaters der Gudrun, mit diesem und dem Räuber fällt. Auf welcher Seite Herwich und Wolfwin stehen, ist hier unentschieden. Die Aenderung, die Müllenhof in seiner Gudrun S. 98 vorschlägt: Hilden vrîdel, scheint mir durchaus unnöthig. Vgl. Alb. Schott's vortreffliche Einleitung zur Gudrun v. Vollmer S. XXII ff., der ich das obige hauptsächlich entnommen habe.

86. *in der Troiêre liede.* In Verbindung mit der Erwähnung der deutschen Gudrun nimmt Maßm. hier ein deutsches Trojanerlied an. Auch Veldeck in seiner Eneit 1—9 und Hartmann in seinem Erek 7545—50 führt das Lied an. Jedoch muß es wohl, wie Ben. zu Iw. auch bemerkt, leider noch unentschieden bleiben, ob das Lied ein Dares oder ein romantisirter Homer

war. Die Anführung in unserm Gedichte ist jedenfalls, wie Maßm. Einl. S. 11. auseinandersetzt, sehr bezeichnend für das geschichtliche innere Verhältniß und die Uebergangszeit der alten heimischen Heldensage oder der Beziehungen auf sie und der darauf eintretenden gelehrten Auffassung der fremden Stoffe vom trojanischen Kriege, von der Eneit und vom Alexander; zu letzterem zogen noch außerdem die alttestamentlichen Erwähnungen, wie sie ja Lampr. in dem Eingang citirt, namentlich die geistlichen Dichter hin. Die Zeit Lamprechts bezeichnet den Uebergang, wo die Heldensage noch wohl bekannt und gleichsam in der Nähe war, während doch auch schon der Geschmack an den gelehrten Stoffen der alten Welt sich geltend macht und jene verdrängt. Später werden die trojanischen Helden, sowie Alexander zum erhebenden Vergleiche benutzt und hervorgezogen. So bei Enenkel in seiner Weltchronik Achilles und Hektor 92ᵈ: daz nie dhain tyost so ward getân: man sait von herczog yran und von herrn dietreich, des vechtens was dem nicht geleich, daz dise zwên man vor Troy heten getân. Reinbot heil. Georg 323: dar quam der helt vormessen und besas mit her und sa daz der konig Menela Troy die stat nie so gar besaz, und 2338: nue stehit dir des gluckes rat und setzt dich entpor also ez thet hievor den milden Alexander. S. weiteres Maßm. Einl. 14. So sehr war man mit diesen Sagenkreisen vertraut, daß sogar Troja's Zerstörung später im Bild auf den Umhängen in christlichen Kirchen erwähnt wird (Meisterleins Chronik). Vgl. 5798.

87. *ê der sturm geschiede.* B. sich gesch. Der Sinn kann in beiden nur sein: ehe sich der Kampf entschied. Ich glaube, nicht sich aufnehmen zu müssen; scheiden, gescheiden trans. heißt auch entscheiden, es ist also die genaue Uebertragung: ehe der Kampf entschied näml. im Allgem. über das Schicksal der beiden Parteien.

92. f. Muß nach mohte *nehein* hinzugedacht oder niht in nihein verwandelt werden. Vgl. die Parallelst. 1346.

94. *Pynchûn.* B. Pincun. *grêbe* mnd. erklärt sich aus girâvjo, ahd. girâvo, neben dem gewöhnl. grâbe 1706. 1817. grâben 1700. (:gâben) 1792. 1821. (:grâde) 3738. Vgl. Grimm R. A. 753.

1700. *in gagen* den grâben Akk. st. Dat. vgl. 705. u. 5703.

02. *quam an dîner hant.* Dat. st. Akk. seltner, als umgekehrt. vgl. 5703.

09. *trehtîn,* trehten 7037 (:irvehten). woraus unser Drost, Landdrost; ahd. truhtîn, ml. trustinus Herr; besonders von Gott.

12. *mûz ih behalden mînen leben*=si vivam, wenn ich am Leben bleibe; eine sprüchwörtliche Redensart, oft nur mûz ih leben. Ueber *müezen* göttlich bestimmt sein vgl. Wack. W.

17. *mit dem orte.* ort stm. u. stn. 5810 an den enden unde an den orten. urspr. das äußerste Ende eines Körpers, dann die Ecke, Spitze des Schwertes, auch das Schwert, der Speer selbst. Anfang und Ende z. B. von dem orte unz an daz ende. Dagegen auch selbst Ende: minne ist der fröuden ursprinc unde ir mittel unde ir ort. Das Ort nennen noch jetzt bei uns die Schuhmacher den spitzen Pfriem. In Oberdeutschland hat man noch: rechtortig = rechtwinklig, Ortstein = Eckstein Ortband = das Blech an der Spitze der Degenscheide, Ortbrett, die Orte = die Ahle, der Pfriem. Auch ein Diminut. das Oertchen; wienerisch: Oertl, das Schuster-Riemer-Oertl. vgl. Guy 6709. Das engl. noch jetzt gebräuchliche ord Anfang hängt damit zusammen, beides wohl mit dem lat. ora, oriri.

21. *obenwendich*, oberhalb, wie jetzt noch inwendig, als Präp. und Adv.

ouchbrân. brâ, brâwe Plur. brâwen, brân heißt schon für sich: Augenbraue. In der Zusammensetzung mit ouge kommt es selten vor.

27. *sverte* (: worte). Es läge nahe, nach 1717 orte zu bessern, da dies auch für sverte gebraucht werden kann.

29. *staelînen*, besser wohl stahelînen zu lesen.

30. *einen sô freisl. slach* paßt zu in slûch 1728 nicht; man kann sich aber wohl denken, daß der Dichter zuerst nur ûffe s. h. er in sl. sagen wollte und dann erst, unbekümmert um das vorhergehende, den ihm geläufigen Pleonasmus hinzufügte, so daß man hinzudenken muß er slûch ime einen etc.

34. *wisse.* Die Formen des Prät. von weiz sind: wiste, weste oder wisse, wesse, selten woste. Vgl. Hahn 1,73. Bei Lampr. der Ind. wiste (: liste) 2844. 3900. wisten (: listen) 5633. a. R. 2958. 4969. Der Konj. schwankt zw. westih 3623; er weste 5633 und wiste ih 6282. daz man wiste 3858. wistet (:liste) 2512. vgl. Gr. Gr. 1²,962.

43. *irwant ime an der lungen.* erwinden sich zurückwenden, ablassen, also: es drang bis an die Lungen, es ließ ab an der L. d. h. es ging nicht weiter. Mit dem Dat. habe ich's nicht weiter gefunden.

47. *getrûweten an* vgl. 404.

62. Von *Sardis* wird in der Offenbar. 1, 11 und 3, 1 ff. gesprochen.

67. lies *da* = dare.

71. Das gedachte statt schwieg wird man wohl entschuldigen.

75. *in der laster.* laster stn. Hier wäre meines Wissens die einzige Stelle, wo es als Fem. gebraucht ist. Ich wüßte auch keine Besserung. Nach der Hschr. könnte man wohl lesen: last

erliget, aber last ist stm. Vielleicht hat die Sinnverwandtschaft mit scande das Fem. hervorgerufen.

80. *in* st. ime 2963. 7027. Vgl. 5703.

87. *in wazzer unde in lande,* gewöhnlich wie B. ubir w. unde ubir l.

1805. *scare* eine bestimmte Heeresabtheilung, vielleicht Legion.

11. *gagen* alterthümlich, wie ingagen 1477. vgl. 705. ime gagen st. ing. 1899.

12. *zvô . . . kuninge* st. zwei (zvêne); 3109 zvei scaren st. zvô. 5830 zvei lihte carbunkel st. zvêne. Sonst immer richtig.

19. *reise* stf. zu rîsen stv. von unten nach oben und umgekehrt sich bewegen, Aufbruch, Kriegszug, daher Reisige. kuninges reisen 1833. sîne reise 2039.

24. *wizen* vgl. 1357.

31. *var* stf. Fahrt, Weg. Hier wohl Zug, in einer herrlichen Ausrüstung.

40. *Méden.* Vgl. Tobias 5,1ff.

49. *zô sînem tagedinge.* tagedinc, tegedinc, teidinc, stn. stm. und stf. eine auf einen bestimmten Tag festgesetzte Angelegenheit und der Tag selbst. Daher: gerichtliche Verhandlung, Verhandlung überhaupt, Vertrag; Zweikampf, = volcwîc, wie hier; Hochzeit. zô disem tegedinge Rathsversammlung 6491. Vgl. Ben. W. dinc.

52. lies *da.*

di archam 1 Mos. 8, 4.

54. *besaz* intrans. seinen Sitz nehmen, rasten; auch transit. in Besitz nehmen, wie sitzen auch gebraucht ist. Vgl. 1541.

60. *risen* S. Gr. Myth., besonders S. 492.

62. *frie man* sind wohl nach dem Schwabenspiegel die mittler friê die der hôhen frîen man sint. Die hôhen frîen oder vrîgen sind die Adligen, welche nicht Fürsten, aber auch nicht Dienstmannen sind. Uebrigens ist auf diese Unterscheidungen bei einer Anwendung wie hier kein Gewicht zu legen.

76. *dis heres.* Ob dis hier Gen. von der oder von diser?

86. *gereite* Adv. bereit, leicht und schnell; in der Bedeutung sehr mit al gerihte zusammengehend. vgl. 564. B. gereiteclîchen.

92. *eine wâge.* Hier wohl nicht die Wage, sondern, wie auch daz wac, ein bestimmtes Gewicht.

95. *iz wâre ime leit oder zorn* muß wohl eine sprüchwörtliche Redensart sein; dagegen 3986 lieb oder z.

96. *gezellen* (: gesellen) ist zu erklären aus dem ausgefallenen j. zeljan, das sich theils assimilirt, theils unterdrückt worden ist. 1898 gezelen. 1906 zellen (: bîspellen.) Vgl. Hahn 1,64.

98. *heriscraft* vgl. 106.

1904. *woldiz ime rûmen.* Gr. Gr. IV, 333 bemerkt: die mhd.

Sprache pflege den Akk. ez mit akt. Verben zu verbinden, ohne daß es sich auf ein vorhergehendes Subst. beziehe oder ihm noch eine bestimmte Bedeutung beigelegt werden könne; so ez rûmen loco cedere weggehen. Hier ist ez wohl auf daz lant bezogen; jedoch 6535. 6812. steht es so. Ohne iz 6864 rûmeten dâr schiere. 6988 mit dem golde rûmen. 3007 rûmete von dem sale. 4335 hinne rûmen. 7046.

05. *gestrûme* stn. v. strûm, strâm, stroum Geströme, vom Heereszug; ein seltnes Wort.

07. *bispellen.* bîspel stn. von spel Erzählung, Sage, Gleichniß. 3048.

09. *an den brieb* in den Brief; eigentlich richtiger, als der jetzige Dat.

12. *in in der stunt.* Die Besserung ist zu verwerfen u. bloß in der stunt zu lesen; in ist das Pron. u. der stunt die adv. Redensart=an der stunt 1965., wie maniger st., niemerst, deste kurzer st. vgl. den Wechsel zwischen dem einfachen adv. Akk. od. Dat. und den präpositionalen Adv. bei Herb. Troj. in beider sît u. beider sît; allen enden u. an allen enden 1766. alle wîs u. in alle wîs. Oder müßte man das Pron. ergänzen aus dem vorhergehenden.

16. *corner*, 1894 korn unflektirt. 1963 peffercorner (: zorne).

30. *des jêhe.* jehen sagen häufig mit Gen. vgl. Wack. W. 5496 eingestehen. Mit Dat. d. Pers. 3290.

43. *mih* ist stehen zu lassen. Es ist eine Verwechslung des Akk. st. Gen. Ebenso 4397 sih uns vgl. 5703. Sonst *irwern* mit Gen. und Akk. Dagegen 1955 mit Dat. und Akk. in der Bedeutung: verwehren: daz er mir erwere sîne rîche. 2105 mit vor: sih vor ime.

66. *cremfen*=krimpfen sich zusammenziehn.

67. *remfen*=rimpfen stv. vor Schmerz zusammenziehn, besonders di nase.

69. *sîn lîb di* st. der; vgl. 3560.

78. *Darîes.* 2390. 2577. Lampr. gebraucht verschiedne Formen für den Gen. Darîeses 2309. Darîesis 2592. 2660. Darîusis 2395. 2420. Darîen 2663. 2673. Vok. Daris 2893.

82. *allen einen tach. al* ganz. 2873 allen den tac. ebenso Jw. 18. 214. allen einen t. 4217 an allen sînen lîbe. Die Steigerung: einen, zvêne, drî sehr naiv.

86. *al in ein* ganz d. h. unaufhörlich zusammen in ein kriegen mit einander kämpfen. Trist. 16751. vgl. 519. 1294.

92. *vaste* stark, fest, sicherlich.

2003. *flîzlîche.* Auch in andern Denkmälern der mitteldeutschen Sprache ist die Ableitung — ec minder beliebt. S. Ath. S. 68. So auch sûzlîch 5464. minlîcher 4360.

06. *binden* Wunden verbinden. Iw. 208 si bunden im sîne wunden. Büchl. 1, 1816 deheines arzâtes bunt, swie rehte wol er binde, mir frumet niht. Wigal. 8390 dô gebunden was der degen. Doch kommt auch verbinden im Parz. S. Ben. W. 136.ᵇ.

07. *arzât* vom ml. artista; später arzet Arzt.

13. *rûwech* im Gegensatz zu frô vgl. 583.

16. *hulfin (ime) sîner êren* helfen mit Akk. wenn das Subj. eine Sache, mit Dat., wenn es eine Person ist. Ist die Sache ausgedrückt, wozu od: wobei geholfen wird, so steht diese immer im Gen. S. Gr. Gr. IV,664.

18. *genâren* (: wâren); neben genas (: Olympias) 130. (: was) 4840. Bei wesen ist zwar die gewöhnliche Form des Prät. Plur. wâren; bei lesen und genesen aber lâsen u. genâsen, laesen, genaesen, u. lâren, genâren nur Ausnahme. Vgl. Hahn 1, 54. Gr. Gr. I²,943. Es ist nicht als nd. zu bezeichnen. Gr. Gr. I²,972 setzt mnl. ghenese, ghenas, ghenasen, ghenesen. Vgl. Ben. z. Iw. 2540: und daz sî genâren, wo noch mehrere Stellen.

27. *rach sînen zorn.* Vgl. 633.

29. *sus getânes mûtes.* Vgl. 165.

32. *frôhen* von frô. Einige einsylbigen, auf Vokal oder Liquida ausgehenden Adj. pflegen in der Flexion vollere Form anzunehmen: grâ; grâwer; blâ, blâwer; vrô, vrouwer u. vrôher; gar, garwes; var, varwes. Vgl. Hahn 1, 97. Auch im Nom. 2097 ein hôh mût.

34. *in allenthalben* auf allen Seiten; Dat. Plur. Ebenso *in beidenthalben* auf beiden Seiten 4474. in andirhalp 504. s. d. Anm. Vgl. Ben. z. Iw. 648.

46. *ze sînen handen* zu seinem Gebrauch, zu seinem Eigenthum. Das ci hanton mit den Händen, das Wack. W. anführt, ist wohl nicht hierher zuziehen. 2668 gwan iz zô sîner hant.

48. *holden.* holt mit halt Adv. mehr, geneigt, zusammengehörend; geneigt, treu = Manne Vasall, Unterthan.

52. *Abdirus* Abdera. Pseud. Kall. Bd. II, 59.

60. *vaste,* wie 1992. fest, stark. an di were kann den Ort, die Brustwehr, oder die Thätigkeit, die Vertheidigung hier bezeichnen. Für letzteres scheint *daz wal* zu sprechen, welches sächlich nur das Schlachtfeld, den Kampfplatz bedeutet, nicht den Wall; man müßte denn hier einen Wechsel des Geschlechts annehmen. Gewöhnlich bezeichnet were die Schutzwehr, wie 1083 ûf di uberisten were. 2180 gingen vaste an di were. Uebrigens kann hier unter Kampfplatz doch nur die äußere Befestigung (were) verstanden sein, durch deren Erkämpfung sie im Stande waren, die Häuser in dem Wallgraben anzuzünden.

70. *lâzent* ir. vgl. 546.

73. *sih einem bekennen* sich einem zu eigen erkennen; einen als Herrn anerkennen.

77. *mit ûh.* Akk. st. Dat. auch 109. 3033. 3585. 5113. 6819. 7067. Akk. ûh (ûch), wie 156 und immer.

81. *dise mêre.* Vgl. 884.

82. *undirquâmen.* Vgl. 72.

87. *unzestôrt* (: wort). Ueber den Ausfall des *e* nach langem Vokale vgl. 5285. So gehôrt (: wort) 6410. 7097. zestôrt (: wort) 6213.

89. *dar in gebiten* wörtlich: und hieß ihnen dahin gebieten.

91. *gare.* gar Adj. Gen. garwes bereit, gerüstet; Adv. völlig, ganz. 2132 gare verbrant, wie noch jetzt, neben garwe (: varwe) 5151. vgl. 286. daz sîn dienst (Dienstmann) dâ gare wâre. Genes. Fundgr. 12,2.

96. setze ein Komma nach enbôt.

2100. *wineholden.* Verwandter, Mitbürger; von wine Freund, Geliebter, Gatte; neben winne, vgl. 2531. ahd. auch winia mhd. winige Gattin, Braut; winiscaf ahd. Freundschaft. Im mhd. findet sich nur noch unsre Zusammensetzung, die Eigennamen, wie Baldewîn ausgenommen.

07. *armborst* stn. gew. armbrust, arbrost Armbrust. Erst seit dem 12. Jahrh. in unsrer Sprache. ml. arcubalista Bogenwurfmaschine, frz. arbelêste, ein größerer Stahlbogen, der mit der Winde gespannt wurde, also den Balisten ähnlich war. Offenbar ist das Wort in seiner deutschen Gestalt, wenn auch entstellt, doch absichtlich verdeutscht. Vgl. Ben. W. 61ª.

10. *sinewelle* vgl. 1298.

12. *mangen* vgl. 1195.

13. *durft* vgl. 1204.

14. *mit ... grimmen.* grimme stf. Im Plur. Wack. L. 645, 29 mit grimmen 648, 1. in grozen grimmen. Dagegen 2124 mit grimme.

16. *bêstan* vgl. 1373.

17. *môsen* vgl. 307.

22. *turen* (: vore). Dagegen 2218 tore (: der vore).

29. *gestillete* hier intransf. aufhören, still werden, wie Subst. daz gestille die Beendigung.

35. *daz fullemunt,* follemunt, füllemont, fullement, folmunt, pfulment, pfumment u. s. w. sind die aus dem ml. fulmentum = fulcimentum umdeutschten Formen. fulcimentum wurde schon früh = fundamentum gebraucht. Vgl. Herb. Troj. 1770.

36. *durh daz* damit vgl. 860.

39. *getrûwen.* vgl. 404.

45. *sînes frides gesan.* gesinnen mit Gen. nach etwas verlangen. Vgl. 571.

46. *Choryn.* Ich habe nicht gewagt zu bessern; es scheint aber hier keine zweite Stadt gemeint zu sein, sondern vielmehr zu lesen: unde koren in an der stunt und erkoren ihn zu der Stunde; lies dann an der stunt. Gleich darauf steht auch ime und wird nur von Corinthia gesprochen.

ime noch wie im ahd. Dat. Pl. ihnen; ebenso 1166. 2693 (?).

55. *verméret* celebris, weithin gerühmt. Selten vorkommend; es bedeutet auch: etwas geheimes kund machen und in einen üblen Ruf bringen. des in Bezug darauf.

57. *gehôrte lesen.* Man sollte meinen, Lampr. habe nicht lesen gekonnt, was freilich durch viele Stellen, wo er ausdrücklich das Buch anführt, dâ ihz ane las, wiederlegt wird. Es kommt übrigens auch vorlesen als erzählen vor.

65. *verhuoben sih des.* 3283. sie überhoben sich deßwegen, weil; sie verließen sich zu sehr darauf, daß. ohne Gen. 1774.

74. *unmâze* vgl. 594.

76. *widersagen ime den fride.* einem etwas versagen, abschlagen; bloß mit persönl. Dat. einem Fehde ankündigen.

78. *gereite sih* = bereitete, die Verbindung mit in seltner.

2206. *helm vil vast* (: genas). Adj. st. veste 4550 (: gast.). 6842 (: bast). vielleicht 1032 vaste (: gaste). neben vesten 2221. veste sowie auch herte kommt nur außer dem Reim vor. Vgl. hart 1008. Setze statt des Punkts nach vast ein Komma.

07. *der iener.* Soll iener die seltnere Form für iender, ahd. ioner, èoner d. i. èo in eru irgend auf Erden, sein? vgl. Gr. Gr. III, 220.

25. *striden* st. striten.

26. *di veigen.* Die Uebersetzung gibt hier für die jetzige Bedeutung des Wortes einen falschen Sinn. veige Adj. heißt: verhängnißvoll, zum Tode bestimmt. di veigen sind also die zum Tod vom Schicksal Erkorenen. Man könnte deutlicher übersetzen: Was sollte, fiel davon darnieder, oder: Die Todeskorenen &c. Viele Stellen über diesen Fatalismus gibt Grimm Myth. 821² Herb. Troj. 8254 ich ensterbe niht vur mînen tac. 18414 ff. ez was inteile uns getân (so bestimmt) sint iz got geschaffen hât. Womit genau übereinstimmt, was Alexander den Gymnosophisten sagt 4721 f.: dise sache ist uns alsô gescaffen von des uberisten gwalt. S. Herb. Troj. 884. 14054 Waz ist uns heiden beschert unde bescheiden.

29. *durh ruom* um Ruhmes willen. vgl. 860.

33. *dan* für dan daz. vgl. 1313.

41. *geschien* st. geschehen, geschên; vgl. 1323 geschît.

47. *daz .. niht irwere.* irwern mit Akk. etwas abwehren; refl. mit Dat. 4297 si mugin *sih uns* nit irweren. vgl. 1943.

52. *liden* st. liten, wie 2225 striden st. striten. lîden steht hier in der noch gebräuchlichen Bedeutung; in der älteren: sich gehend fortbewegen (passer) 4495 dô di nône liden was.

54. *daz lebent.* vgl. 845. substantivischer Infinitiv. Der Infin. wurde im ahd. mit der Verdoppelung des *n* als Gen. und Dat. flektirt ze nemanne (wie noch bei Lamprecht ohne Verdoppelung zegebene 4226. ze nemene 4651. ze verliesene 4679 u. ö.) Diese Verdoppelung ging in manchen Mundarten, im niedersächsischen und oberdeutschen, in *nd* über. z. B. in Reineke de Voß B. 1. K. 35, 36 to komende. K. 39 to tonde (zu thun); im oberdeutschen: zu louffend, zu lebend. Diese Endung hat sich für den substantivischen Infinitiv erhalten. So dänisch: D. befindende, das Befinden u. s. w. Ebenso wie hier bei Lampr. Reineke de Voß B. 1. K. 17, 19 dat levent, dat lüdent, dat smekent das Leben, das Läuten, das Schmecken. Englisch good eating and drinking, my being. Saying and doing are two things. J am for doing it. Vgl. Becker Kommentar § 101. Partizipialien I³, 245.

61. *sîn niht nerkante* vgl. 828.

62. *wîchus* ein Kriegsplatz, eine Festung, Warte, Thurm. Es gibt noch ein andres wîchûs, ahd. wihhus Weihhaus, Sacristei, Tempel von wîch, Gen. wîhes heilig.

69. *oder* verderbt aus ode, od, auch alde, (goth. alis thaù anders doch).

71. *burgen.* Es muß burgêre gelesen werden, denn abgesehen davon, daß burc im Pl. burge heißen müßte, wäre auch keine Analogie für eine solche Verwechslung zu finden. vgl. 2245.

82. *dise.* 3527. Nom. S. männlich neben dirre 63. 2433. 5493. und abgekürzt dir 5502. Es ist mnd. Form, mnl. dese vgl. Gr. Gr. I², 797. Auch dire Gen. Sing. weibl. 6411, neben diser 64. 6761. und dir Dat. Sing. weibl. 3039 neben diser 5649. Ueber mûwen mit Dat. vgl. 1540.

84. *di sâlde volget sînen vanen.* sînen aus sînem verhärtet vgl. 1212 *di sâlde* l. di Sâlde, Frau Sälde, Fortuna, eine nicht den romanischen Schriften nachgeahmte Personification, die bei den Dichtern des 13. Jahrh. häufig vorkommt. Schon Otfr. I. 26, 4 sagt bei der Taufe Christi: sîd wachêta allên mannon thiu Sâlida in thên undon. Parz. 550, 10 unser Saelde wachet. Walth. 55, 35 frô (Frau) Saelde teilet umbe sich und kêret mir den rügge zuo Vgl. die gesammelten Stellen Gr. Myth. 821² ff.

Sie heißt Frau, erscheint, begegnet, neigt sich ihren Günstlingen mit dem Antlitz, hört sie an, lacht ihnen zu, ist hold und

bereit, aber auch gram; wen sie nicht mag, den meidet und flieht sie, dem entrinnt sie, kehrt sie den Rücken zu ꝛc. vgl. 6028: swi ime di Sâlden volgen, werdent si ime verbolgen, si ne kêre (Gr. liest kêren) zornlîche wider unde wirfit den rîchen der nider alsô schiere sô den armen. Der schnelle Wechsel des Plur. mit dem Sing. ist allerdings auffallend; jedoch wegen des wirfit möchte ich nicht für Grimms Besserung stimmen, dafür aber kêret lesen, da der Konj. neben wirfit nicht zu rechtfertigen ist. 3261 heißt sie fortûna: fortûna di ist sô getân, ir schîbe lâzet si umbegân; si hilfet dem armen sô si wile, den rîchen hât si ze spile; umbeloufet ir rat, dicke vellet, der dâ vaste saz. Die Vorstellung des Glücks auf einem sich wälzenden Rade ist entlehnt, denn der Fors, Tyche und Nemesis wird es beigelegt z. B. stans in orbe dea, Ovid. ep. ex Pont. II, 3, 56. Fortunae rotam pertimescebat, Cic. in Pis. 10. Daher wird sie auch in diesen Stellen nicht mit dem deutschen Namen, sondern Fortuna genannt. Die bildende Kunst legt ihr das Rad oder die Kugel entweder neben oder unter die Füße oder läßt sie darauf schweben oder gibt ihr die Kugel auf das Haupt. Die Dichter fügen dazu noch die andre Vorstellung, daß Fortuna die Menschen auf ihr Rad setze und sie mit dessen Umschwung auf und nieder steigen lasse. Unsre deutschen Dichter scheinen nicht immer klar zu sein, ob sie das Rad von der Göttin rollend umgetrieben (wie hier) oder gar das Glück selber sich in Radform denken sollen. Vgl. die vortreffliche Abhandlung von Wilh. Wackernagel. »Das Glücksrad und die Kugel des Glückes« in Haupts Zeitschrift. VI. 134—161. Unsre Stelle ist um so merkwürdiger, da unmittelbar vorher 3250 ebenfalls personificirt ungelucke erscheint, also getrennt von Saelde: ungelucke, waz ir mir leides tût! Sie wird auch Unsaelde genannt, so wie auch di Saelde als gelücke schon im mhd. erscheint. 6141 sol is gelucke walden. Herb. Troj. 15465 ff. spricht von einer hellen und dunkeln Seite des Glücksrades. Wahrscheinlich schwebte ihm das Bild des Mondes vor, zusammenhängend mit dem Glauben, daß der Mond Einfluß habe auf menschliche Geschicke; der sâlden schîn 15475. Eigenthümlich ist die Stelle Winsb. 458. Sô decket uns der Saelden huot Daz uns kein weter selwen mac. Ob hier ein schützender und bergender Hut verstanden ist, wie bei Wuotan, den Elben ꝛc.? vgl. Gr. Myth. 133². 433.

85. *ze banen* vgl. 1012.

93. *mir werde wol oder wê.* sprüchwörtlich.

98. *ienoh* = ienoch immer noch, eine der im mhd. häufigen, bei Lamprecht seltneren Adverbialverbindungen mit ie. Vgl. Hahn 2, 102.

2307. *zinsêre* heißt der, welcher den Zins gibt. Man wird

versucht zu bessern: daz er wol mit êren mac wesen dîn zinsêre mit Beziehung auf 2300. Oder sollte hier zinsêre genommen werden: der sich den Zins verschafft, also: daß du dir wohl mit Ehren selbst den Zins verschaffen kannst?

10. *hâs.* neben hâst 2297. 2214. Die 2 Pers. Sing. geht öfters auf s statt st aus. Es ist letztere vollere Form ein späterer Zusatz. vgl. Hahn 1, 76.

13. *gebûtis êre.* gebieten hier wie bieten entbieten.

25. *des sînen site hân.* des adverbial darin; sînen site Akk. Sing: du sollst darin seine Sitte haben.

26. *itesliche* 6890 = ie eteslîche, manche; ebenso 1114 iteslîch man. Grimms Ansicht, daß es für ie — de — sô — lîch stände, wie ieslîch für ie — sô — lîch jeder, will hier nicht zutreffen. vgl. Hahn 2, 86 f. 3807. ûher iteslîch jeder von euch.

29. *sulhis.* Der Gen. abh. von nit.

32. Das zweite er muß wohl durch Versehen des Abschreibers hineingekommen sein.

33. *den trôst* die freudige Zuversicht, die wir nämlich an ihnen wahrnehmen. So nur kann ich mir den Artikel erklären. *bilide* oft in der Bedeutung: Vorbild. guot bilde geben Freid. 69, 21.

39. *mir vernemen.* vern. mit Dat. Gehör schenken vgl. Gr. Gr. IV, 696.

47. *sînes vater.* Von vater, bruoder hat der Gen. Sing. keine Flexion; die Genitive mit der Flexion sind ganz veraltet. vgl. Hahn 1, 91.

51. *dihein man griser*, starke Dekl. beim nachgesetzten Adj. S. Gr. Gr. IV, 534.

52. *dicke drâte.* Hier kann dicke nicht oft heißen, da er doch wohl nur einmal gekommen ist; es muß wohl nur eine Steigerung des drâte = draete schnell, sein, also gar hastig.

54. *rât habite* Rath hielt.

59. *gelebent* l. gelebete.

60. *daz gewaldicliche* etc. eig. zu übersetzen: daß mit Gewalt seines Vaters Reich an ihn käme; was aber keinen passenden Sinn gibt.

62. *an ime quême* Verwechslung des Dat. mit Akk.

63. *sih benemen eines d.* sich einer Sache entschlagen, eine seltne Konstr., gewöhnlich: mit Dat. und Akk. einem etwas entziehen.

67. *dih besenden nâh* vgl. 538.

81. *degenheite.* Ath. F. 111 deginheit, die Art eines Degens, eines kühnen Kämpfers. 3074. 2606 degintlichen Adv. Ath. C. 89.

85. *irschellen* vgl. 1653.

92. *hinnen disen râte.* hinnen = hie innen hier innen; hier innerhalb, als adverbiale Präpos. gebraucht mit Dat.

2402. *der wâch,* wâc stm. alles, was sich bewegt, besonders die Woge, Flut, der Strom. 6578 flûme. 6596 stram.

03. *der rite* (stm. oder swm?) zusammenhängend mit ridewen ahd ritawôn beben, zittern; der Frost, das Fieber. bestên s. 1065.

05. *untrôst* stm. Muthlosigkeit.

14. *Parmînus* Parmenio.

16. *hêre* st. *hêrre* ist wohl richtiger, als hier das Adj. anzunehmen.

17. *dîne êre* stf. in passiv. Sinne gerne als Plur. gebraucht; vgl. 1264.

30. *er ne nême* sondern er nahm. vgl. 1217.

35. *mîne dinc.* Daß aus dieser Stelle nicht auf ein weibl. Subst. diu dinc geschlossen werden konnte, hat Ben. W. bemerkt. dinc mit dem Possessivpron. oder dem Gen. der Person heißt: was ihn betrifft, was er treibt, und zwar steht es im Sing. und Plur. 5492 handelen sîn dinc.

36. *her* st. hie bei zû; her zô 2594.

38. *tête den tôt* s. 542.

43. *verclagen* die Klage um dich aufgeben. So verclagen unde verwinden.

45. *danke in* Akk. st. Dat.

46. *tête* (: warnôte), entscheidend für das ê; daher ich überall im Konj. und Indik. ê gesetzt habe, wo nicht der Reim das Gegentheil verlangte, wie getete (: rede) 4432; (: site) 7108. Beispiele: Ind. 1. Sing. têtih 2514. têtiz 6418. 3. Sing. tête 1107. têter 387. têtiz 4547. têtime 4523. 1 Pl. tâte wir 5593. 3. Plur. tâten 4824 u. 28.

52. *ze sîner anesihte* stf. 6003 ze mînem anesihte stn. Auch gesihte. 155 umbe sîn gesihte. 565 zuo der boten gesihte. aktivisch und passivisch; hier aktivisch; so daß er es mit ansah, vor seinen Augen.

53. *richten* mit Dat. einem Recht verschaffen für erlittenes Unrecht.

60. Aus der Zusammenstellung von burc und stat geht hervor, daß Lampr. beide Begriffe geschieden hat.

61. *baz:stat* der Reim könnte vermuthen lassen, daß hier die mnd. Form bat = baz durch den Abschreiber herausgekommen wäre. Reime freilich, wie volen : ubir unterstützen solche Vermuthungen nicht.

73. *in ein* vgl. 1294.

75. *houwan* (: man), vgl. Infin. beduingan (: man) Annol. 275. generian (: man) Annol. 224.

76. Fehlt die Reimzeile oder ist diese als dritte noch hinzuzufügen.

79. *zwîbeln* an Verdacht haben gegen etwas.

84. *her* st. er, 6766. mnd. alts. vgl. Wack. W. u. Ben. W. Auch Herb. Troj. 199 hat her: bei Veldeke und Roth. steht es durchgängig, bei letzterem auch he. Vgl. Gr. Gr. I,³ 787.

86. *alliz nâh.* 3188. alliz, allez adv. Akk., später allz, noch jetzt als, den ganzen Weg hin, immer; vgl. Gr. Gr. III, 100. Ben. W.

2501. *unseme* st. unserme 2517. vgl. Hahn 1, 110 f. Im nd. zeigt sich häufig die Otfried'sche Nebenform uns für Possessivpron. unser. in unsem rîche 4322. 4417. von unsen Plur. 2531. unse lant Nom. 3943. unse nôt Nom. 4862. unse elefande Akk. Plur. 4304. unse ros Akk. Plur. 5050. unse gezelt Akk. Pl. 4791. 4813. 4946. unsen Dat. Pl. 4472. 4907. unse herzeleit Akk. S. 5068. unse rîche Akk. S. 6355. unse frouwe Nom. S. 6374. in unse lant 6395. in unse marke 6400. in unsem lande 6405. unse hêrre Nom. S. 6822. 6829. unse strâze Akk. S. 6841. Beim Personalpron. unsih 5007. 5165 neben dem gewöhnlichen uns 6401 u. o. Gen. daz unsir ie dehein genas 4840. ohne Subst. unser zveier 4466. Vgl. Herb. Troj. 3447. Ath. S. 17.

04. *dû* st. *diu,* Nom. Sing.

06. *behâtiz* st. behagete iz. Vgl. die Einleitung.

07 *ubiral* keinen ausgenommen, alle insgesammt. 2625. 2648. Vgl. Ben. W. S. 19.

09. *mînen gedanc*; gewöhnlich stark. 36 den selben gedanc. 223 in sînen gedanc (: ganc). 2963 in den gedanc (: tranc). 5703 in mînen gedanc (: lanc). schwacher Dat. 21 in wilhem gedanken.

18. *zen handen* an den Kampf, ebenso 4307. vgl. 1299. 2046 und über gedenken 87.

21. *in landegelich*: Ich habe dies Wort nirgends gefunden und kann mirs nur erklären: in lande (kollekt. in jedem Lande) gelîch. An eine Zusammensetzung, wie in mannegelîch darf man wohl nicht denken. Vielleicht könnte man in allenthalben 2286. vergleichen.

23. *mêre* Adj. svâ daz comet mêre 2629. Es ist hier eine eigenthümliche Verschmelzung von heim c. und mêre c. Die Uebersetzung könnte mißverstanden werden, als sollte daz mêre zusammengehören; besser: dann würde es zu Haus bekannt, daß wir zum Fliehen uns gewandt.

24. Setze ein Komma statt des Punktes.

29. *gedenkit dar zô* vgl. 89.
31. *widerwinne*, Gegner. vgl. 2100.
'32. *gefrumen hinnen* von hier fortschaffen; gefr. mit Akk. 480.
39. *al hie* noch jetzt gebräuchlich. Das Adv. al bei andern Adv. gewöhnlich verstärkend; in diesem Falle also: durchaus hier, gerade hier.
44. *unrechte* Schaden, Unheil. vgl. 866.
46. *irforhte* sih von vgl. 831.
50. *ein* = einen selten.
56. *besâgen* = besâhen. besehen reflex. sich vorsehen.
57. *zvîer*. Gen. Pl. wie 4489. vgl. die Einl.
wartman der auf der Warte steht, die Wache hält.
61. *unde* st. under.
62. *grummen* v. grimmen, Prät. gram, grummen wüthen.
68. *zô strîchen.* zô strîchen heranziehen, herangaloppiren.
82. *der sîner* der Seinigen. partitiver Gen. Ueber die starke Flexion vgl. 449.

91. *mir slân* Verwechslung des Dat. mit dem Akk.

94. *verrâten* einen zû einem d. einem einen ungetreuen Rath zu etwas geben.

2612. *durh herzelîchez lieb* um herzlicher Liebe willen. daz lieb, liep das Erfreuende, die Freude, Liebe.

13. *den lîb in wâge setzen* das Leben aufs Spiel setzen. Der Ausdruck wâge bezeichnet eigentlich die Lage eines Körpers, in der er ebensoleicht nach der einen als andern Seite umkippen kann. Daraus entwickelt sich leicht der Begriff „Gefahr“. Aehnlich: lîp ende êre stât an der wâge; sînen lîp ze wâge geben; ûf und an di wâge geben.
14. *gnâde* hier passivisch.
21. *dan* habe ich ergänzt; was um so leichter ausgelassen werden konnte, weil fride am Ende der Zeile steht; man könnte vielleicht auch sînen ganc setzen. vgl. 2745 ganc : gwant.
28. *ze lande* heim; nach der Analogie von zelande varn in sein Vaterland kehren. So 3932 von lande aus der Heimath. Der Sinn ist: er verdient es, daß er zu Hause melde, was er gethan und wie man ihn geehrt hat.
34. *tougen* Adv. heimlich. 6987.
44. *fore* (: zorn); man könnte vorn setzen, vgl. zevorn (: verlorn) 4007. bevorn (: irkorn) 5925.
51. *Bâtra* hat die Hschr., nicht Batia, wie M. gibt.
53. *gesweich* v. geswîchen schwinden; mit Dat. 3948. 4033. 4057. 4132. einem abtrünnig werden.
76. *ungelônet* mit Gen. vgl. 591.
80. *verwênen* = verwaenen sih zû einem, gewöhnlich ei-

nes d. etwas erwarten; es scheint das zû dir eine Zusammenschmelzung mit der ähnl. Redensart: sich zu einem versehen und der Gen. muß hinzugedacht werden. Bloß refl. 3012. vgl. Herb. Troj. 17970.

90. *liebe* Adv.

93. *ime.* Soll man es als Dat. Plur. nehmen, (vgl. 2149) wie im ahd. oder als eine Vermischung des Sing. und Plur., da ja vorher 2674 auch nur von Einem Herren die Rede ist?

2708. *wâren, sô der lîb,* 3470., eine sprüchwörtliche Redensart; vollständig lieb, sô der lîb. 5471. 5507.

19. *reche sînen anden* habe ich aus sîn ande gebessert mit Bezug auf 3002 rich dînen anden, 6137 râch mînen anden. 6830 rechen sînen anden. Büch. Mos. S. 54, 18.

Ben. W. gibt zwei Subst. 1.) swm mit der Bedeutung: Kränkung, durch die man erbittert wird = Zorn über erlittenes Unrecht. 2) stf. Die Kränkung, die einem widerfährt. Es scheint der Unterschied unbedeutend, da auch rechen bei beiden gebraucht wird. Mann könnte also auch sîn ande stehen lassen und hier dieselbe Schwankung zwischen starker und schwacher Form annehmen, wie ich zu 1011 Beispeile zusammengestellt habe.

31. *gedâchtes.* Neben dem gewöhnlichen ahd. u. mhd. e (i) in der 2 Pers. Sing. Prät. Ind. der starken Konjug. tritt es, is als mnd. auf; vgl. das mnl. Gr. Gr. I^2,970. stêle 2975. tâte (:râte) 4092. irslûge 6079. Dagegen wâris 3647. (vgl. Gr. Gr. I^2,979).

36. *dih mih irwere* vgl. 1943 und 5703.

47. *wene alse* vgl. 305.

55. *an dîner hant,* wohl wie *ze hant, ze handen* bei der Hand.

58. *betalle* von bet, bit Präp. st. mit ganz u. gar nicht. Die Präp. ist nach alter Weise noch zusammengeschrieben. vgl. Ben. W. unter al.

65. *von dû* = von diu deßwegen. vgl. Ath. S. 356.

68. *als ein tumbe* Gr. Gr. IV,573 über die schwache Form.

74. *di inlenden.* Ich habe das Wort nirgends gefunden; vielleicht nach Analogie von ellende Fremder ein Inländer. inlendic heißt: nicht abwesend.

76. *mit roube joh mit brande bestân.* Ueber joh s. 292. 685; über bestên mit 1065.

77. bestân st. bestanden. vgl. 1229.

80. *ob ime* ist ez ausgelassen.

81. *urlouge* = urliuge stn. entstellt aus ahd. urlag Krieg, Gerichtskampf. 3953. 4445 urlouges man. 6319 urlûges wîben. 6403 urlôgis wîb. 6653 urlûges beginnen. 6397 mit urlôge. Das Verb urlougete uns starke 6401.

82. *belacht* = belaht, wie 2823 gelaht = geleit. einen belegen belagern.

93. *bewaren* s. 1449.

96. *birke*, ahd. birihha, mhd. birche Helbl. 15, 202. Gr. Gr. 1[3], 146; Hahn 2, 125. 154.

99. *zagel* stm. der Haarbüschel am Schweife eines Thieres, der Schweif.

2800. *melm* s. 1594.

01. *wartman* Akk. Plur.

04. *genesen* unversehrt bleiben.

10. *rât nemen* mit, seltnere Konstr.

13. *tageweide* eig. die Rast nach einer Tagereise, von weide Stätte, wo man rastet, was auch selbst wieder in der Bedeutung von Reise vorkommt.

23. *ûf gelaht*. Ueber die Form s. 2782. rât ûf legen festbestimmen. Herb. Trj. 4119. ûf geleit di vart, wo noch viele Stellen. Iw. 1190. S. Wört. zu Iw. wo unsrer Stelle nicht Erwähnung gethan wird.

24. *twerhes* Gen. v. twerch zwerch, quer; Adv. twerhes uber di naht, so daß bloß eine Nacht dazwischen liegt. Doch scheint hier tw. als Adv. getrennt von uber di n. zu troumte gezogen werden zu müssen, da der Traum der Berathung in die Quere kam.

27. *in allen dem gebêre*. Ueber das aus m verhärtete n vgl. 121 u. die Bemerkung von W. Grimm 3725. Ebenso 3855.

32. *der leien spot* der Spott, den Laien d. i. die Weltkinder treiben. Hier tritt wieder, wie 84 u. 266. der Geistliche stark hervor. Auch in dieser Verschmähung des Heidnischen trifft Lampr. mit Herb. zusammen. Herb. Troj. 3497 ff. (Achilles hat das Orakel zu Delphi gefragt) Daz der got were Daz ist anders niht mere Wen daz der tufel sathanas Sin gespenste unde sin getwas Uz eime bilde sprach — — Des hetten sie in vur einen got Ez was ein heidenische diet.

36. *is fliz wille hân*. Der Gen. abh. v. flîz. Gr. Gr. IV, 683.

44. Für *vil* ist vielleicht wol zu setzen.

49. *liebe sune*. Maßm. hat lieber gesetzt; jedoch 2893 Daris, edele kuninc. Ueber sune 398.

51. *lâzen werden schîn*. Ich habe werden hinzugesetzt nach 3503. 6163. Jedoch ist es der alten Sprache vollkommen gemäß, daß nach dem Vollworte lâzen die Infin. sîn, wesen, werden, belîben wegfallen und nur das zur Rede gehörige Adj. u. s w. steht Vgl. Ben. z. Iw. 3142 und Gr. Gr. IV, 126. 133. 948.

52. *bereite*, 3495. gew. gereite 2959. 3248. 3457.

60. *inrihte* Adv. eig. in der Richtung; sogleich.

70. *sére* Adv. eig. schmerzlich; vehementer; hier also scharf, heftig.

72. *Strâge* Fluß; bei Val. Stranga. Doppelform: *Strâge* (: wâge) Nom. davon: ubir den wâc Strâgen 3232. *Strâch*, ahd. Strâg, mhd. Strâc davon Strâge Dat. 2915. 3019. 3173. Strâch Akk. 3606.

73. *allen den tach* vgl. 1982.

74. *irfrûsit* v. erfriesen, erfrôs, Pl. erfrurn erfrieren.

77. *volen* (: ubir) eine offenbar verderbte Stelle, der ich nicht aufzuhelfen weiß.

82. *dere* (: here) Nom. Sing. vgl. 315 derre. Ruod. H. 16. jenre auch Nom. Sing. Vielleicht hat die Analogie von dirre gewirkt. Vgl. Hahn 1, 114. Sonst ist dere immer Gen. Pl. hundrit tûsint was dere (: here) 3028. manic dûsint was dere 2250. 4066. rehte zvênzich wâren dere 5349.

95. *stolz dines gemûtis*. Der unabhängige Gen. in Betreff; so auch milde dines gûtis.

2913. *ist dir gût vernommen*. Das Part. nach gût gleich dem lat. Supinum in u; also zu vernehmen. Herb. Troj. 7738. daz ist das beste uns getân das ist das beste für uns zu thun; und viele Beisp.

14. *heizet dir*. Dat. st. Akk. vgl. 807.

17. *versitzen* versäumen.

18. *irgetzen*, ahd. irkezan expertem facere. Akk. d. Pers. Gen. d. Sache. einen entschädigen für etwas.

31. Wörtlich: und sein zu meiner Mahlzeit. *wirtscaft* die Bewirthung, Mahlzeit. Vgl. 2936. 2941. 5775. Auch = brûtlôft 3863. 67.

37. *frowete sînen mût* faktit. froh machen.

45. *ingegen den k.* vgl. 705. 5703.

55. *ein wênich twirgelîn* ein kläglich Zwergelein. *wênich* = weinich zu beweinen, ahd. wênac; erbarmenswerth; von weinen wie franz. foible v. flere. Gr. Gr. II, 290. vgl. 3045.

56. *waz boten*. Ueber den Gen. beim Interrogativpr. Gr. Gr. IV,737, der aus Alex. eine Stelle, angeblich 2669. alter Zählung anführt: *waz tôten*, die ich nicht finde. Sollte es wohl diese Stelle sein und *boten* heißen müssen? Die Verszählung stimmt öfter nicht.

64. *goltfaz*, stn. faz lat. vas Gefäß. dâ . . abe = dâ . . . ûz, wie 2981.

scôz, stf; hier die abgekürzte Form für schôze. Der Winkel, sinus, Busen, Schoß. vgl. 3716.

68. *dâhle*. Maßm. fälschlich vâhte. Damit fällt die sonderbare Annahme bei Ziem. unter vechten weg, wo er es mit behaupten übersetzt.

74. *tortistu* u. 6039. neben torstis 2733.
77. *der site* Nom. Sing. männl.
93. wîlin = wîlen Adv. Dat. Plur. von di wîle; auch wîlent und wîlunt, woraus unser weiland.
99. *den boten, den . . . daz is*. Attraktion — hier des Demonstr., vgl. Fromm. zu Herb. S. XXIX. 6. den abit den er truc an Was ein mantel. Häufiger Attraktion des Relat. vgl. 1239.
3004. *mère* scheint getilgt werden zu müssen. *rûmete* vgl. 1904.
05. *wale* (: sale) = wol. Gr. Gr. I[3], 130. S. die Einleitung.
09. *vakele*. 5837 vackelen. ahd. vacchelâ, mhd. vakel swf.
12. *sih verwânde* s. 2680.
13. *ê — ê* gewöhnlich.
22. *splîzen,* spleiz auseinander fahren, bersten.
25. *stal* vgl. 1532.
33. *ûh* vgl. 2077.
39. *ûf dir erden* st. dirre vgl. 2282.
41. *der zô ime gestunde* vgl. 751.
45. *zvein wênigen wespen*. Eigentlich muß übersetzt werden: zweien unbedeutenden Wespen; jedoch kann auch wohl in dem einzigen der Begriff des Geringen liegen; vgl. 2955.
59. *frv* (: dô) Hschr. ist nach dem gleichen fruo (: dô) 5928 in fruo geändert.
60. *gareten*. ze wîge sih gerwen zum Kampfe sich ausrüsten. gerwen, ahd. karawen, garwen. anom. swv. gar machen S. Ben. W. gar.
62. *brummen*; brimmen, bram, Plur. brummen tosen.
66. *êrre,* vgl. 1630.
74. *degintlichen* vgl. 2381.
85. *trumme*, trumbe; trumet, trumpet swf. die Trompete.
87. *durh nôt* nothwendigerweise; weil es nicht anders sein kann.
3105. *frevele* stf., Verwegenheit.
09. *zvei . . . scaren* st. zvô vgl. 1812.
10. Ist wohl barn zu lesen, die Hschr. scheint das i schon getilgt zu haben.
27. *der zins — gedâcht wart*. gedenken mit Akk. der Sache; man sollte den Gen. erwarten wie 87. vgl. Gr. Gr. IV,622.
42. *frumeten manigen tôten*. tôten flektirtes Adj. als zweiter Akk. vgl. 1100.
43. *dem richem* Adj. stark flektirt nach Art. vgl. 449. S. Gr. Gr. IV,540.
49. *wielt* Prät. v. walten mit Gen. Macht haben über etwas.
52. *ûz quam* vgl. 875.
54. *walphat* stm. selten = wal stn. Letzteres: die Todten des Schlachtfeldes als die von den Valkyrien erwählten; das Schlachtfeld. Ebenso walstat 3372. 4588.

69. *in D. halbe* adv. halbe swf. die Richtung, Seite; einhalben 2395. einehalb 6965. von beidenthalben. 3080 ꝛc.

78. *siner.* Ueber d. starke Flexion vgl. 449.

86. *weinen* mit Akk. 3199 ff. vgl. Gr. Gr. IV, 612.

89. *vê* (: wê) = vihe. 4626. In der Hschr. steht über dem e ein Strich, wie bei v = iu, so daß es auch vie heißen könnte; jedoch vgl. Mſ.-H. 2, 288b : man sleht nu sô manig vê (: e, mê).

90. *schruwen* = schriuwen, schriwen Prät. v. schrîen.

3203. *eidem* stm. Schwiegersohn; 6129 und 6147. Schwiegervater.

08. *gehit* von gehîen, ahd. gehîwan sich verheirathen. stille Gegensatz von ubir lût 3209.

11. *ze manne geben*, auch allein: zur Ehe geben.

18. *mâc* 5586 mâch (: nâh) stm. Ueber hêre st. hêrren vgl. 648. Es muß hier, wie 1944. 3322 hêren stehen bleiben; vgl. mnl. Karel II, 600: Ende loveden onsen here. II, 1444: Ende biddes hem dor onsen here (: geeric sere). II, 1452: den here (: sere).

19. *wage* swf. Wiege zu wegen in Bewegung setzen.

22. *di alde*, (: gezalde) 3215 di jungen. 3850 di armen unde di rîche (: gelîche). Vgl. 475.

24. *di mâne*; von dem mânen 216. vgl. 845.

28. *den mort, den.* Attrakt. des Rel. vgl. 1239. Eine ähnliche Redensart ohne Relativsatz 1988.

31. *von mannen unde von mâgen;* öfter vorkommende Alliteration und Assonanz. vgl. Wack. W. mâc.

34. *daz heil* das Glück in der Bedeutung von Sieg., ebenso 4479.

35. *sal* stm. = palas vgl. 3381 ff. Wohnung, Haus; dazu selede 893.

39. *estrich* stm. Fußboden von Steinplatten oder geschlagener Erde; vom ml. astricus.

60. *ungelucke* personificirt, so wie über fortûna mit dem Rade vgl. 2284.

80. *vore gât* voran geht, gedeiht.

81. *sine mâze lâze an* mit Dat. sein Benehmen richten auf Gutes. sîniu dinc ûf êre Nib. 8206. Der Dat. steht hier st. Akk.

86. *gedenc an* neben gedenke 3684. 3692. Das e beim schwachen Verb dürfte eig. nicht fehlen; jedoch schwankt auch Walth. 19,26 denk an.

90. *jehen* mit Gen. d. Sache und Dat. d. Pers. einem etwas zugeben. vgl. 1930. auch zuerkennen 3327. verjehen 3781.

92. *mir rûwen.* mnd. Dat. st. Akk. Ueber diese Schwankung vgl. Gr. Gr. IV, 239.

98. *owi*, 3545, 3630, 3706. Ausruf der Klage; vgl. Hahn 2, 112.

3305. *sunderlingen* Adv. abgesondert (seorsim) und insbesondere (praesertim).

06. *dingen an einen* oder an ein d. an einen appelliren, auf etwas hoffen.

08. *vor dir* st. für dih 3475; wie in vor wâr.

14. *in der erde gruoben.* Dat. st. Akk., wie umgekehrt (s. 5703) Akk. st. Dat. So 3319 an diser werlt quam.

15. *Mŷnjâtân* Medien? Sûsis Susa; Bâtran Baktrien. vgl. Pseud. Kall. Bd. II, 97.

25. *geben* (: leben), 3787 in dem näml. Reim, sonst immer gâbe, gâben. z. B. 5335. gâben (: frâgen) 5384.

28. *bitte*, neben bite; ahd. bitju, pittu. S. Ben. W.

30. *ein furste* Parmenio S. Bd. II, 97.

42. *durh di sculde* deßwegen, (3344) weil Darius ihm vorher u. s. w. vgl. 1357.

53. *an mîner hant* in meiner Hand = an mîner gewalt. 3358.

65. *mûz* ausgelassen: ih. 3811 daz (ih) meineide svôre. 5389 dô hîz (ih) ir sagen jâ. 3572 sô werdet is gehônet. 5907 hei, wi wol (si) daz tâten. 6004 daz (si) hatte. 6767 sô vare (er) hine. 6256 mugit is st. ir is oder irs gelouben, wo Ben. W. irs bessern will. 7129 di iz habet vernomen. Wie hier das Subj., so wird auch das Obj. ausgelassen. 3784 hîz danne leiten. Vgl. Gr. Gr. IV, 212 ff.

81. *brêchen* Pseud. Kall. Bd. II, 98 verbrennen.

84. *gestût* st. gestunt stand. S. Einl.

92. *grûben grebere sîne man.* Die Hschr. sînen, welches sich wohl nach 807 rechtfertigen ließe. Die Stelle scheint aber verderbt. Das „alsich ꝛc. vorangestellt ist sehr ungewöhnlich; wozu sie gruben, weiß man nicht; grebere ist Akk. Pl. In grebere ist die der Dekl. wesentlich fremde Sylbe *er* eingeschoben (Gr. Gr. I², 614) und somit vergleicht sich der Akk. des Neutr., wie der Nom., der sonst ahd. und mhd. ohne Endung steht, dem Plur. von tier, tiere (: ziere) 5802. horne (: vorne) 5857. getwerge (: herberge) 5912 S. Bd. II, 98. Da besucht er die herrlich geschmückten Grabmäler.

96. *ie* auffallend = einst, einmal.

99. *glesen* = glesîn, wie 158. weiden = weitîn. vgl. Ath. E. 101. stâlin = stâlîn. Die ausführliche Beschreibung s. Bd. II, 98 f. und besonders 537.

3411. *Evilmerôdach* Bei Pseud. Kall. heißt er Nabonossar, Nabuchodonosor; bei andern (z. B. liber de preliis) Ninus. Auf einem alten fliegenden Blatt wird Evilmerodach „ein Balthasar“ genannt (wohl Belsazar). Mf.H. 3, 468ⁱ. In Hschr. 2880 pp. 15. Jh. XII. Bl. 159ᵇ — 166ᵇ Aus dem Leben

Alexanders: Ein kunig hiess Darius Reichsent nach kunig Cwlmerodachsus (= Evilm.) Mit hochen eren da In dem land czu Persia, S. Hoffmann Verz. d. altd. Hschrr. der k. k. Hofbibl. zu Wien. S. 161. Eine merkwürdige Erzählung von ihm findet sich in einem Gedicht von Regenboge. Hdlbrgr. Hschr. 350. Bl. 45b (Mſ.H. 3, 344a).

Ein rîch gewaltic hôher küninc was hic bevor
der heizet in der schrift Nabuchodonosor.
dô der gestarp, dô trat in daz künichliche spor
Evilmerodach, der was sîn sun, hoert wie ez im ergienge:

Dem künic wart nâch sînes vaters tôde wê
dô vorhte er, daz der vater wider würde erstên
diu angest im dar umbe twanc ze râte gên
dô riet man ime alsô, daz er drî hundert gîre vienge.

Die liez Evilmerodachus (im) bringen
und gruob den vater wider ûz, alsô man ime riet
unde in der ungetriuwe rât aldâ beschiet
den vater sîn er ze drin hundert stücken schriet
unde gab ie eime gîre einz, hinnen liez er in swingen.

Auch das Schachzabelbuch Konrads v. Ammenhausen, in der Zofinger Hschr. theilweise herausgegeben v. W. Wackern. (Dr. H. Kurz und P. Weissenbach Beiträge zur Geschichte und Lit. vorzüglich aus den Archiven und Bibliotheken des Kantons Aargau, Bd. I, S. 161 erwähnt diese That 13a : Ein kunig was von hoher art Bi des zitten der fund beschach (das Schachspiel erfunden wurde) Der hies Evilmerodach Und was Nabuchodonosors kint und nun wird das nämliche erzählt.

Nabuchodonosors Traum von den vier Weltherrschaften s. Kaiserchronik S. 46.

14. *leste* = lezeste v. laz. träge.

17. *gestummelet unde geblendet*. Aehnlich Freid. 164, 16 trop. si (diu zunge,) stümmelt unde blendet. = Bon. 17, 30.

22. *irbarmen* mit Dat., ebenso 3456, 3821 hat auch Heinr. vom Glauben, Wack. L. 221, 14.

26. *was er milder*. Das prädik. Adj. mit haftender Flexion, alterthümlich S. Gr. Gr. IV, 493. Reimn. 87.

49. *der mîner* vgl. 449.

50. *verclagen* mit Akk. verschmerzen. 3633. 5187.

53. *nierne* vgl. 506. wohl = nieren ne.

56. *lâ* verkürzte Form; neben lâz 3503. vgl. 497.

66. *dîn zouwis* eilest; ebenso îlen mit reflex. Gen., aber selten S. Gr. Gr. IV, 35.

75. *vor dir* st. vür dih. vgl. 3308.

86. *Bûcifâle* (:mâle) entscheidender Reim für die lange Penultima.

87. *wât* stf. Kleidung und Kleiderstoff.

95. *sules* mnl. S. Gr. Gr. I², 980.

3503. *schîn werden lâzen* vgl. 2852.

4. *mugen* st. muge od. trûwe stf. als Plur. zu nehmen, wie öfter z. B. 3643.

11. *êr iwit lanc* scheint verderbt zu sein.

14. *verplegen* refl. sich verpflichten; vgl. einem verpl. 3582.

17. *antworten* einem einen ihn überliefern, wie h. z. T. überantworten.

27. *dise rât di.* di st. der; über dise 2282.

28. *vermeldet* verrathen; vgl. 3569.

39. *trûwe geben* festes Wort; des in Betreff dessen.

41. *sô mir got* näml. helfe. Betheurungsformel.

44. *sih eines d. verwênen umbe* sich fälschlich von etwas Nutzen versprechen. *grôzes fromen* Gen. von frome swm.

47. Ueber das Schwanken des Geschlechts in palas vgl. 845.

48. *eine* allein; 3627.

50. *verholne* Adv. vom Part.

60. *di* st *der* 1969. Relat. 4,562. 5711. Demonstr. 6531. vgl. 908.

67. *mir genesen.* Dat. st. Akk.

72. *is.* Ist vielleicht eine mnd. Zusammenziehung îs = irs. jedoch vgl. 3365.

76. *after lande,* 4041. Dat. Sing. eig. zurück, dann hindurch, also durchs Land, koll. = durch die Lande. Ueber die verschiedne Bedeutung und Konstr s. Ben. W.

80. *vergunnen* nicht gönnen, beneiden.

82. *iu verplegen* ich will euch die Versicherung geben, daß rc. Das Semikolon ist in Komma zu verwandeln und darnach die Uebersetzung zu berichtigen: ich kann euch die Versicherung geben, falls ich rc.

85. *an ûh.* Vgl. 2077.

91. *verhwunden.* verh = verch stn. die Seele, das Leben; also Wunden, die ans Leben gehen.

92. *ungesunden* flekt. präd. Akk. S. Gr. Gr. IV, 494. vgl. 1100 und 3142.

3625. *du rûwis mih* dauerst mich; auch mit Dat. 3292. mnd. du mûst mir iemer rûwen 3644. lâȥet iu rûwen Darium mit trûwen 4411.

27. *in di palas* wohl verschrieben für in diseme palas. der Schreiber läßt Vieles aus und schreibt darüber.

41. *wene* s. 305. *altirs eine*; eine expers untheilhaftig

altirs Gen. abh. v. eine; der Einige, der ohne Alter ist. Gr. Gr. IV. 731. der got alterseine Servat. 1352.

42. *meinen* mit Akk. der Pers. lieben. minnen unde meinen Wack. L. 453, 40. ursprüngliche Bedeutung: seine Gedanken richten, etwas im Sinne haben. vgl. 1308.

47. *biderbe*, 5723 mit dem Ton auf i. (Ath. 68) vom Verb derben, noch im nhd. in verderben; nützlich, häufiger brav, bieder; dann vornehm ohne den Begriff von wirklicher Trefflichkeit. S. Ben. W. dirbe.

50. *gevôge* = gevuoge, geschickt; *zô dem schilde*. Der Schild als Stellvertreter der Ritterwaffen; ein geschickter Ritter, in den Waffen wohlerfahren. Wohl könnte es auch heißen: von ächtem Adel; der Schild als Sinnbild. So: er ist getriuwe wârhaft milde unde ganz ritter under schilde. Müll. III. Die Stelle hat auffallende Aehnlichkeit, so daß man annehmen darf, hier sei die gebräuchliche Schilderung der Eigenschaften eines Ritters zu finden.

52. *hubisch* mnd. = hövesch der Hofsitte gemäß; fein. vgl. Ath. E. 158. So hubischeit 5128. 5886.

52. *êrhaft*, 6736, wer Ehre hat. S. Stellen bei Ben. W. vgl. 705.

56. *mîne trûwe geben* sich einem unterthan machen. vgl. 3539.

63. *umbe dise mordêren;* hier swm. gebraucht.

68. Hsch. ih wolden ebenso 4928 begunden; ich habe das n, das ohne Analogie steht, getilgt.

72. *verwizze* Prät. Konj. v. verwîzen von einen ausweisen.

88. *lûtis* Gen, abh. von gewaldigere.

3700. *alein* zusammen eins. vgl. Ben. W.

6. *quelen*, von queln intrans. sich innerlich abmartern.

7. *sweder* — unde = sw. — oder sei es = oder.

11. *von adele geborn*. adel stn. Das Geschlecht von dem man stammt, besonders wenn es durch Stammgut ausgezeichnet ist. Ath. F. 87 (S. 78) daz wir wol adil mochtin habin. S. Ben. W.

12. *verkorn* vgl. 428.

16. *scôz* vgl. 2964.

21. *mit pelle* vgl. 711.

23. *Kriechis* st. sch. vgl. 1207. oder ist es Gen. von Kriech.

25. *mit trûrigen mûle*. Die Hschr. hat *n* ausgeschrieben. Maßm. hat trûrigem gesetzt, wahrscheinlich nach 3678, wo *m* in der Hschr. steht. W. Grimm im Graf Rudolf 2te Ausg. S. 7. bemerkt: Ich halte H^b, 24 mit trûrigen mûte nicht für die schwache Form, wie Lachmann in den Nibelungen (856, 1). dem Gr. Gr. IV, 576 beistimmt, sondern ich erkläre es wie die zu Freid. 165, 16 gesammelten Beispiele (als ein der Aussprache nachge-

beydes n für m; vgl. 1212; viele Stellen aus Lampr.), denen noch Rosengarten LXXXV. Frommann z. Herb. 470. Hartmanns Gregor 1072. Silvester 124. 818. 828. 2181. 2214. 3054. und Hahn z. Otto mit dem Bart 10 zuzufügen ist. Die schwache Form kann es bei dem Art. und Demonstr. ohnehin nicht sein, wie schon Hahn 1, 25 angemerkt hat, aber auch nicht bei iwern (Iw. 1845) und bei al; in allen dem gebêre erscheint aber in Lampr. zweimal, deßhalb hatte ich auch in unserm Gedichte 3ᵇ, 4 zû den boten für zuläßig, wo nur von einem die Rede ist.

32. *bewant* gewendet.

43. *têle* = liez, vgl. 1196.

52. *ze sûre,* 4204. zur Säure; vgl. diu süeze diu guote, diu siure an wîbes muote noch herzegallen nie gewan. Trist. 258, 4. daz was ir aber tiure ze sus getâner siure ebend. 258, 14.

60. *genûge,* eig. Adj., aber im ahd auch substantivisch gebraucht mit Gen., wie hier des, wo es dann so viel als Vergeltung bedeutet; 3786. ist es wohl als Adv. zu nehmen; man müßte denn das in als Dat. refl. nehmen und übersetzen: sie baten für sich um Genüge (daß er ihnen genug thue).

70. *genebe* swm. = nebe, neve; nepos Verwandter im Allgemeinen.

72. *brâchten sih selben des ze mâren.* einen ze maere bringen ins Gerede bringen; über den Plur. ze maeren vgl. 884. Der Genit. des in Beziehung darauf.

77. *gewurben.* werben handeln 3827.

79. *von dem lîbe getân,* wie âne tûn mit Gen. des Lebens berauben. Die Uebersetzung wäre besser: sie wurden des Leibes abgethan.

80. *dar zô bequam.* bekomen gelangen mit zû.

81. *verjân* = verjâhen v. verjehen mit Gen. etwas aussagen, bekennen vgl. jehen 1930. 3290.

84. *hîz* ergänze si. vgl. 3365.

86. *gnûge* vgl. 3760.

87. *geben* (: leben) = *gâben* vgl. 3325.

88. *wen daz* vgl. 305.

92. *maneten im* st. in.

97. *streben* mit mit etwas kämpfen.

99. *Ir* habe ich aus Er gebessert. Es ist ein Fehler des Schriftmalers. So in B. der Nibelungen 365, 1. wo Lachm. jedoch auf Otfr. 3, 23, 1. Ero ist filu verweist. Solche fehlerhaften Anfangsbuchstaben bei Absätzen 937 Zilif st. Eilif; 5846 Och st. Jch; 6036 Dîn st. Mîn. Wollte man Er stehen lassen, so wäre es, mit Ben. W. 435.ᵃ Gen. Plur. für ir, wie Herb. Troj. 4838. 5477. Ernst 4009.

3802. *behalben* zusammengesetzt aus bî und Dat. Sing. von halbe daneben. 6655.

07. *iteslîch* vgl. 2326.

10. *nein ih.* Ueber diese Nachsetzung des Pron. in verneinender Antwort s. Ben. W. z. Iw.

11. *daz* fehlt ih. vgl. 3365. meineide ist Adj. als ein meineidiger. Man müßte es denn als Plur. des Subst. meineit stm. oder als eine Nebenform betrachten.

13. *wen* den m. Hier ist die Attraktion um so bedeutender, weil das Demonst. den in dem Relat. aufgegangen ist. vgl. 1239.

14. *untrûwe* Adj. seltner = ungetrûwe.

16. *vereischen* hier auskundschaften, aufspüren. vgl. 139.

18. *radebrechen* rädern, jetzt nur noch tropisch. Solcher Komposita von Verben mit Subst. sind manche verloren gegangen, z. B. vuozfallen, willekürn, botschaften. S. Hahn 2, 56.

21. *di nerbarmen mir.* erbarmen persönl. mit Dat. seltner. vgl. 3422.

27. *warb* handelte 3777.

31. *wes ime . . . bat;* hier wieder Dat. statt Akk. oder sollte das ime refl. sein: was der König für sich bat. S. Ben. W. bite 6.a Uebrigens steht auch der Dativ. st. Akk. 4694 unde ime einer bete bâten. vgl. 3314.

38. Hschr. iz. Maßm. in der 2ten Ausg. ir. Daher die Uebersetzung, die aber nicht den Sinn entstellt. Es müßte eigentlich heißen: Alexander bedachte nun, wie er das wohl möchte thun.

39. *daz brûtlôft* mnd. = brûtlouft, brûtlouf, ahd. brûthlauft. stm. Brautlauf, vom schnellen Davonlaufen mit der Braut wie einer Entführten. Bei Lampr. stn und stf. vgl. 845. In dem engl. Gedichte heißt es bridale und bredale.

50. *gelîche* di armen unde di rîche. Es muß dies entweder einen Gnadenakt bei der Hochzeit bezeichnen oder allgemein auf sein Richteramt als Herrscher hinweisen. Sie möge sehen, wie er regiere. Ueber die Schwankung der Dekl. s. 475.

53. *berihten* vgl. 642.

54. *stiften* anrichten; 3863 di wirtscaf. In der jetzt noch üblichen Verbindung 744.

63. *wirtscaf.* vgl. 2931.

70 In der Uebersetzung wäre klarer: d e s s e n st. sein.

73. *iz bedenken* dafür sorgen; es mit Sorgfalt ausführen.

75. *aller tagelîch* = aller tage gelîch, der Gen. abh. von gelîch: einen Tag, wie den andern.

80. *von der wârheite bliben.* Für diesen Gebrauch des von kenne ich keine Analogie.

87. *simelen* = semelen ml. simella. Weizenbrödchen.

89. *cuchenen,* ahd chuhhina; lat. coquina; hier swf.

91. *sumersâzen* ein sonst nicht vorkommendes Wort; vielleicht eine besondere Art von Stier?

92. *veiz*, mhd. veizet feist. Hadloub: guotiu vuore machet si veiz (: heiz) S. Mſ. H. II, 287 b.

93. l. *dricich* mit *c*; so hat die Hschr. vgl. 5358 zvêncich. Durch diese Stelle wird die Aussprache des Wortes drîzich festgestellt und nicht drîzich. Es muß daher überall, z. B. 3887; 4938 (: lîb) drîzich geschrieben werden.

Die Auslassung der zwei Verse 93 und 94 bei M. ist veranlaßt durch den gleichen Anfang von 93 und 95; hundrit steht in der folgenden Zeile genau unter dricich.

95. *wedere* = widere stm. Widder.

96. *dienist* stn. 6379. mhd. gew. stm. der Dienst; hier die Aufwartung bei Tische. Ziem. gibt die Bedeutung: Schmaus, Futter an, aber ohne Beleg; viell. 5879 so zu nehmen.

97. *wiltprât* = wiltpraete zum Braten bestimmtes Wild.

98. *rât gescaffit.* rât Vorrath, alles, was im Garten, auf dem Felde ist, selbst Thiere: seinen Vorrath bestellt.

3901. übersetze: man müsse ihm dies gewinnen, d. h. herbeischaffen. daz (3904) hängt von gewinnen ab.

05. *gelant* v. lenden eig. von Schiffen: landen; dann zu Ende bringen.

16. *freisam* st. freissam = freislîch; ebenso 4818. 4836. freisamer 4872. Beim Pfaff. Konr. in Wack. L. 239, 27. 5436. 240, 31. vgl. 162.

20. *ze râte si dô worden.* vgl. 1521.

21. *dise leit.* dise Akk. Plur. Neutr. = disiu.

29. *almeistich* größtentheils, 3947 almeistic.

32. *von lande* aus der Heimath. vgl. 2628.

43. *umbewert.* A. umbewart (: heret). vgl. 4420 wi si ir lant werten, dô si di Criechin hereten. 4919 wereten (: nereten).

44. *waz ob manz* scheint ein ähnlicher Pleonasmus zu sein, wie beim Demonstrativpron. vgl. 904 der wint der u. o. *heren* mit Krieg (Heer) überziehen.

48. *gesvîchen* vgl. 2653.

53. *urlouges man* vgl. 2781.

58. *urlôb* mnd. und urlôf = urloup Urlaub. vgl. 4587. Annol. 402. urlôf.

63. *unde gienc* ergänze er aus dem vorhergehenden sîn herze. Ueber diese Zusammenziehung vgl. 443; dort findet sie bei dem Obj. statt.

64. *bat gân.* Nur selten steht im mhd. nach biten ze beim Infinitiv.

68. *iz sî uns lieb oder zorn*, eine sprüchwörtliche Redens-

art, wie mir werde wol oder wê 2293. vgl. 1895 iz wâre ime leit oder zorn.

59. *ein wiht* gar nichts; wiht stn. Geschöpf, meist verächtlich; daher enwiht = newiht. Es dient als stärkste Verneinung, wie niht ein bast 6843. Vgl. Hahn 2, 151.

4004. *ubir hôer gân*. hôer gân heißt weiter weggehen. Jw. 197. vgl. ûf hôer gân Nib.

05. *ubir rucke zien* zurückziehen.

15. *mûz* kann, oder es ist mir bestimmt von der Vorsehung; vgl. 358.

16. *mit gnâden* in Ruhe; vgl. 670.

21. *durh nôt* nothwendiger Weise, weil es nicht anders sein konnte. vgl. 3087.

25. *bejehen* mit Gen. eingestehen, bekennen.

33. *gesvîchen* vgl. 2653.

41. *varn* mit Richtungsadv. feindlich wohin ziehn. 6201 in dem lande. vgl. 682 und 229.

after lande vgl. 3576. Richtiger übersetzt: durch das Land, da lande Dat. Sing. ist.

48. *gesaten einen eines d.* ironisch: einen sättigen an etwas = es ihm verleiden. 4310. 4390. Auffallend ist hier sturmis unde vehten (: knechte), während 4390 vehte (: knehte); ebenso vehte (: rehte) 463. *vehte* Kampf, müßte also hier swf., dort stf. sein.

56. *rûchen* eines d. sich darum kümmern, es begehren. Mit Infin. 6855.

57. *di mîne* vgl. 449.

63. *wânet* vgl. 859.

64. *Dionisius* ist ohne Zweifel Dionysos Valer. III, 3: Liberum vestrum. Im Pseud. Kall. folgt auf die Vermählung Alexanders ein zweiter Zug nach Aegypten mit vielen Wundern Bd. II. 109 — 147. Dann erst zieht er gegen Porus.

70. *des heres, des* Attrakt. vgl. 1239.

72. *mit nîtspile* vgl. 1065. 1139.

75. *rede tûn* 4432. vgl. 542. die rede di man hie tuot Jw. S. 226 272.

90. *ânich* mit Gen. ahd. ânic, mhd. aenec. = âne Adj. gleichbedeutend mit ledec. S. Ben. W. 4781. leides âne.

95. *êres* (: kêres). Das es 2 P. S. Präs. Konj. st. st. noch alt. 9408 blîbis (des lîbis.)

4102. *gesetze dih vil nidere*; ähnlich 4330 bringe si der nider.

06. *daz lâz* Es scheint besser für den Sinn, lâz als 1 Pers. Sing. zu nehmen und ih zu ergänzen: Das will ich nach meinem Entschlusse geschehen lassen.

12. *verwâzen* Part. den Geruch verlieren; zu Grunde gehen.
18. *smâhe* = smaehe Adj. verächtlich.
22. *sarwât* Panzerkleid; sar Panzer.
33. *ze wandele stân eines d.* Genugthuung geben für etwas; es abbüßen, gut machen. wandel Vorbehalt der Rückgabe bei einem Kauf, dann Schadenersatz überhaupt. Auch bloß wandeln Wernh. Mar. 176, 29. mit vorhten si jâhen si wolden wandeln unde buozen. Vgl. Ath. C. 164. wandiln. So wandel bieten.
38. *berûfen* einen schelten; *von* wegen. Vgl. Ben. z. Iw. 111: beruoft in.
40. *unzucht* stf. ungesittetes Wesen.
46. *hônsam* spöttisch. Herb. Troj. 2999. vituperabilis aufs Aeußere bezogen.
47. *brûn* vgl. 1579.
52. *speren.* Wack. L. 256, 36. bessert spere. Vielleicht ist es nd schwach anzunehmen; vgl. 6223 spere noh swert. Daß es im mnl. schwach deklinirt wird, zeigen Stellen in dem Gedicht Karel, herausg. von Jonckbloet. II, 600. 601: Ende loveden onsen here Ende hiewen af hare *speren* hieben ab ihre Speere. II, 522: Ochtic sal u dinde mijns *speren* meines Speeres. II, 431: Eer nie brac sijn *spere.* Die erste Stelle bietet zugleich here. Soll es hier als Neutr. stehen, so wäre das e, wie bei tiere 5802 zu erklären, vgl. 3392.
55. *ellen* vgl. 374. *manneglîchis* muß hier Subst. Gen. sein, wie mannelîch 4292. 4719 manneglîche Dat. Es stimmt auch zu degenis gebêre 4157. allermanne gelîch 4439.
60. *grene* Prät. Konj. von grînen knurren.
73. *di ime* bezogen auf manich môr svarz. Beziehung im Plur. auf einen Kollektivbegriff 4135. S. Ben. W. 318.[a]
74. *elfent* (: helfin) stm. Elefant. 4237. 4262. 4304 elefande. 4268. 4273. 4338 elfanden, elfande. 5959 elfentiere (: viere).
84. *lide* ist wohl männlicher Nom. Plur. wie Parz. 357, 10. neben dem sonst mhd. Plur. lit oder lider von dem stn. lit., wie schon ahd. lid sowohl m. als n. ist. Wack. nimmt nach dieser Stelle ein Subst. daz lide an.
89. *wen* vgl. 305.
93. *der* nach sô = daz er. Ben. W. 320.[a]
94. *gegân* = gegâhen eilen; 4290 gâten.
4204. *ze sure.* vgl. 3752.
08. *irgangen.* ergân zu Ende gehen, abgethan, vollzogen werden. Ben. W. 471.[b]
11. *ligende.* Ueber die Flexion des präd. Part. Präs. vgl. 552.
17. *an allen sînen lîbe.* Ueber al ganz. Vgl. 1982.

22. *wîsen* anweisen, fahren, lenken.

25. *dâr* = dâ, (: wâr) 4982. noch ahd. Form, seit dem 12 Jh. nicht mehr gebraucht. 4345. 4529. 4555. 5055. 5084. 5164. 5168. 5462. u. o. dâre 6617. vgl. Ath. C* 17. dâr sie die brût virnâmin. Gr. Gr. III. 173 hat kein Beispiel aus dem 12. und 13. Jh.

43. *enbinnen* = en-bî-innen drinnen, innerhalb 6761.

47. *gewarheit* v. wern Sicherheit. Iw. 1777. dâ iwer-gewarheit bezzer sî wo ihr sicherer seid. S. Stellen in der Anmerkung z. Iw.

54. *draven* = draben swv. ûz ins Freie hinausreiten.

66. *brinninde biliden.* Es ist leicht zu bessern brinninden bilide, jedoch mochte ich gegen die Hschr. nicht ändern, wie oben speren 4152, obgleich hier der Reim und oben bilede (: helide) 4241. für die Aenderung spricht.

71. *hugeten* vgl. 146 und 4440.

73. *ober* mit Akk. auch beim Begriff des Verweilens.

78. *si wânden* Hschr. wânde, Wenn gleich in der 1 Pers. Plur. das n oft fehlt, so geschieht dies doch immer nur, wenn das Pron. nachgesetzt wird. vgl. 1675.

83. *mûlen.* mûle swf. welches ahd. mula nur stf. vorkommt, Maul statt des gewöhnl. mûl stn.

84. *glûndigen.* glûndic = glüendec; — ec ans Part., wie lebendec, brinnendec Gr. Gr. II, 304. gl. nur noch im Parz. 81, 20: er *gl*este als ein *gl*üendic *gl*uot. 459,7 dâ lâgen glüendige koln.

89. *wen daz* vgl. 305.

96. *in andirhalf* (: half) neben in andirhalb 504; auch schwach 2286 in allenthalben. 4474 in beidenthalben. 4469 beidenthalp.

97. *di* môre hat d. Hschr. Maßm. hat die geschrieben.

4300. *wunder stellen* verrichten, wie noch provinz. anstellen ähnlich gebraucht wird in tadelndem Sinne. 4716.

07. *denket zô den handen.* 2518 gedêchte wir wol zen handen. 4410 gedenket wol zô d. h. Man sollte erwarten: zô den ecken, wie 4323 sîn sò tûre recken zô den scarfen ecken. Es ist wohl elliptisch zu nehmen : denket daran das Schwert zur Hand zu nehmen. Ben. W. dinke 8.

10. *gesaten* vgl. 4048.

15. *lûderêre* stm. ein Schlemmer. Man könnte auch das ludêre der Hschr. stehen lassen, da sich in Hschrr. öfter ere = eraere findet. So heißt es: daz ande^s eyn lude^s Pommersfelder Hschr. Nr. 2798. fol. 11 ᵃ. Ebenso got der ist ein wundere Laurin Frankf. Hschr. v. 246. Pommersfelder Hschr. v. 294 für wunderaere

32. *sûhten* mnd. = siuften seufzen.

49. *spienen* Prät. v. spannen. Die Leute mit den Hornbogen sind wohl die eingeschlossenen Völker von Gog und Magog. S. Anm. zu Metr. Rom. 6230. Bd. II, 463. Hagen Mus. I, 266 ff. führt aus der Gothaer Hschr. die Beschreibung der Völker Gog, Magog und Kolck an, welche Apoll. besiegt.

59. scheint eine verderbte Stelle. Wack. L. 262, 3. bessert wider si *ist* sûze. Vielleicht kann machet herübergenommen werden: und er (machet) sie süße d. h. gewogen, bereit.

60. *mit minlîcher grûze.* gruoz immer stm. Hier stf. wenn man nicht m bessern will. *minlîcher* für minnelîcher, nur in Betracht von minia ist ein mina, min zuzugeben, wie die freilich spätere Hschr. des Liedersaals v. Laßb. minaere I. S. 323. mine S. 324. minicklich S. 324. 25. 25 u. f. w. Oft steht e für ec, während auch die vollen Formen vorkommen.

68. *er* nimmt ein vorangestelltes Subst. wieder auf. vgl. 904.

71. *phellil* vgl. 711.

84. *in ellende,* 4746. in fremdes Land. ellènde, ahd. elilenti stn. andres Land; Verbannung.

90. *gesaten* vgl. 4048.

97. *sih uns* vgl. 1943.

98. *generen* faktit. zu genesen retten, vom Verderben befreien.

4411. *iu rûwen* vgl. 3625.

35. *den* Dat. Plur. bezogen auf das kollekt. manich helt gût. vgl. 4173.

36. *di scarfen sas,* 4500 di sahs. stn. vom lat. saxum; kurzes Schwert, eig. Stein, dann daraus bereitete Steinwaffe. Umbe warf er thas sahs Rol. 4587. Davon haben die Sachsen ihren Namen. Annol. 341 f. von den mezzerin alsô wahsin Wurden si geheizzin Sahsin. Widuchind in Pertz Mon. Germ. V. 418 f. erat autem illis diebus Saxonibus magnorum cultellorum usus, morem gentis antiquae sectantes cet. cultelli nostra lingua *sahs* dicuntur. Bei Nennius 48 spricht Hengist: nimed eure saxes. Daß das Annol. 325 f. c'in Duringin duo dir siddi was Daz si mihhili mezzir hiezin sahs die Benennung den Thüringern zuschreibt, kann nicht irre machen.

37. *teilen* di sas. Die Schwerter theilen, wie wir etwa sagen: die Kugeln wechseln.

40. *gehugete an* an etwas denken; zem strîte 4271.

74. *in beidenthalben* auf beiden Seiten, vgl. 2034.

75. *zebreche.* Hschr. zebrechche habe ich als Schreibfehler genommen, da ch Ende einer, und ch Anfang der nächsten Zeile ist; man könnte es zwar als eine härtere Form betrachten, wie bei Notker 64,6 precchente steht und das mnl. brëke ein k daraus macht. Gr. Gr. I², 973. Aber es kommt auch bei machchen (5280.),

wichchen diese Schreibweise vor, wo die entsprechenden Formen nicht eintreten können. Die Stelle bei Notker heißt: ubele fisca sint precchente de nezza, wo auch wie bei Lampr. 1145 de statt diu steht.

87. *einwîch* stn. Einzelkampf; unser Zweikampf im Gegensatz zu volcwîch.

89. *clâfter* stf. Das Maß der ausgebreiteten Arme.

4502. *woh* = woch. vgl. Wig. 139, 37. owoch Wig. 259, 12. wochzen 4930 schreien. wohriwoch Interj. der Verwunderung. Parz. 584, 25. S. Gr. Gr. III, 296. Hahn 2,113.

08. *blicken* glänzen, blitzen, unser blecken. nd. blichen Herb. Troj. 5228. von regene (dunre) unde von blicke (Blitzen) Herb. Troj 2055. blichende = blickende schilde Herb. Troj. 1299. Das Subst. blic 6570.

09. *des schildes rande*, neben rant und schilt = Schild.

12. *wider ein ander*, 4692 under ein ander. Ueber die ganz anomale Zusammensetzung des ein ander s. Gr. Gr. III, 82 und Ben. W.

12. *ze bîle gên.* bîl stm. das Stellen des gejagten Wildes; der Augenblick, wann der gejagte Hirsch verbellt oder verbeilt ist d. h. steht und sich gegen die Hunde zur Wehre setzt; frz. abois, engl. at bay. Ueber die Ableitung des Wortes von einem verlornen ich bîle, beil, bilen, zu welchem auch ein zweites starkes Vollwort ich bille, bal zu rechnen wäre s. Gr. Gr. I,389. II, 45. 71. Gr. nimmt für billan bellen das verlorne beilan, bail, bilun an, aus welchem das mhd. bil latratus sive momentum quo canes feram captam allatrant; auch unser Bild gehört dahin. Im eigentlichen Sinne Trist 2765; im figürlichen von jeder Art des Kampfes im Ernst oder Schimpf. Wie in unsrer Stelle ze bîle gên, so kommt auch ze bîle stên vor. Ueber bîlen das Wild stellen s. Suchenwirt 10, 28.

15. *geweder* vgl. 1575. jeder von beiden. S. Hahn 2, 86.

20. *vercrîsten* stöhnen, noch in kreißen erhalten. von unheile über das Unglück. Der Plur. im Verb kommt von dem kollekt. lût. Die Hschr. hat *unde* vercr. Man könnte es stehen lassen, dann wäre von unheile zu irzagete zu nehmen. Eine ähnliche doppelte Rection mit verschiedenen Kasus 6541 sturmen mit wurmen unde von den tieren.

23. *eine wunde tûn* vgl. 542.

33. *bûch* vgl. 171.

46. *vile* Adv. vgl. 1140.

47. *sô têtiz* d. h. lag todt ouh (vile) der Cr. tûn tritt häufig an die Stelle und in die Konstr. eines vorhergehenden intrans. od: trans. Verbs. sam tôt in ebenso nahm ihn Wig. 1008. 1227. vgl. 766.

49. *ellenden gast* fremden Krieger. ellenden man 6170. ellènde Adj. vgl. das Subst. 4384. und 544.
50. *vast* Adj. vgl. 2206.
52. *gevollit* mhd. gevüllet, neben erfolt = ervult 6975. (folten = fulten 4600.) Schwanken der ersten schwachen Konj. So 1254.
54. *grimmiste* von grimme Adj. neben grimmec in grimmigen 4579.
57. *getunget*. Ath. C. 74 und tungite dâ di erdin mit der rêveigin bluote. Gudr. 5664 sach man die erde mit den tôten tungen. Rabenschl. 601. owê daz velt lac getunget. S. Haupts Zeitschr. VII. S. 128 Tung v. W. Wack.
59. *unz* hier in der seltneren Bedeutung: solange der Kampf dauerte.
60. *leide* Plur. Gen.
62. *di* st. der vgl. 3560.
66. *frumete* vgl. 480.
70. *gulden* von gelten. vgl. 558. widergelt trop. von der Vergeltung im Kampfe. Ueber den Plur. nach dem kollekt. Subst. lût 4520.
84. *entfiengen*. Neben ph für pf, nach ent kömmt auch f für das mhd. sonst gewöhnliche v vor z. B. entphiengen 3030. entphinc 5695; entfienc 1911. entfangen 4429. Vgl. Gr. Gr. I², 397 f.
84. *daz gedinge* hier das Versprechen.
99. *grûben* = begrûben. ebenso 4675.
4612. *Occidratis* das Land der Oxydraker oder Brahmanen Bd. II, 154.
17. *allizane* Adv. immerfort noch jetzt. Ben. W. 38ª.
20. *zigenbeine?* ob vielleicht hornbogen 4349. Vgl. Knochen statt der Waffen Bd. II, 548. Von dem Volk Gog, Magog und Kolck wird im Appolonius von Tyrus viel gesprochen und auch gesagt: er tregt ainen horenpogen. S. Hagen Mus. I, 266 ff.
22. *rûchent* vgl. 4056.
30. *der kuninc* Dandamis.
47. Nach *wil* ist daz ausgelassen.
66. *genâden* mit Dat. einem gnädig sein.
71. *sih betragen* swv. sich beköstigen. und sich nôtlîche betrageten Wack. L. 199, 29. aus der Kaiserchronik. wie sich der rîche betraget 215, 13 (Lieder von Spervogel).
72. *phlegeten* (:betrageten) schwach, neben plach (:wirtscaf) 2932. (:ungemach) 2950. (:tach) 3629. (:gemach) 4908 und a. R. plâgen 4636. 5886. 5892. phlêge 5128. 5643. Vgl. Gr. Gr. I², 397. 938.
86. *al ein* obgleich wir nicht . . so haben wir doch. *ein*

eine Adv. mit vorgesetzter Konj. *al* kann 1.) Adv. sein, gleichbedeutend mit eine. 2.) Konj. gleichviel ob, wenn auch mit folgendem Ind. od. Konj.

90. *nichtes* Gen. abh. von frâgete.

91. *hiz in* Dat. st. Akk. vgl. 807.

94. *ime* ꝛc. vgl. 3831.

96. *eischen* heischen; ime von ihm.

4700. *unwerde* stf. wie Herb. Troj. 13215. Ermangelung des Ansehns bei der Welt; Unwürdigkeit, die einem angethan wird. 6046. daz ist mir vil unwert (:swert) könnte man wohl auch als Subst. nehmen.

04. *des ubir werden* einer Sache mächtig werden.

16. *gestalt* Part. Prät. v. stellen vgl. 4300.

20. Das Gespräch erhält volles Licht durch die ausführliche Darstellung Bd. II. 155 ff.

22. *alsô gescaffen* Vorherbestimmung vgl. 2226.

30. *wen* nur vgl. 305.

33. *ettewaz.* Diem. 314, 15. Vgl. Hahn, 2, 87.

34. f. scheint verderbt.

35. starke Alliteration. Gerv. I³, 287 schreibt: *di* in der werilde wollent wesen. Dadurch wird die Structur der Periode klarer; immer bleibt aber das wollent eine auffallende Ausdrucksweise und die Unklarheit wird nicht ganz gehoben.

50. *di nôte* Plur.

54. leit unde lieb, 6439 liep (:brieb) Redensart mit Alliteration; ähnlich mit liebe lônen âne leit 5635. noh durh lieb noh durh leit 260.

70. *ûch.* Die Hschr. iu, was stehen zu lassen ist mit Rücksicht auf die öftere Verwechslung des Dat. mit Akk. vgl. 5703.

78. l. undertân.

80. *mîne vil liebe man.* starke Dekl. n. mîn S. Gr. Gr. IV, 568.

83. *âne* Adj. mit Gen. vgl. ânich. 4000.

4809. *bî daz wazzer* Akk. wohin. 14 bî dem wâge Dat. st. Akk. 5456 bî mînem here quam.

16. *rûwe* = ruowe stf. Ruhe.

59. fehlt die Reimzeile.

61. *ungenozzen* die starben, ohne den Genuß davon zu haben. Vgl. Ben. z. Iw. 3142 unt het sî mîn genozzen lân. Die Uebersetzung wäre genauer: die starben, ohne zu genießen.

63. *gezvîget* von zwîc gezweigt.

67. *der min trôst* mein Trost, meine Hülfe. Das Pron. nach der hier unflektirt.

69. *ledersvalen* (:wale) offenbar Fledermäuse; ein mir unbekannter, aber sehr bezeichnender Ausdruck wegen der lederartigen Haut; sonst ahd. fledarmûs. Man könnte vermuthen, es müßte

vledersvalen heißen; da jedoch svale nicht weiter für dieses Thier vorkommt, scheint diese Besserung nicht rathsam. sval = svalwe. Heinr. v. Morunge im Mf.H. I, 122^b der swal (Dat.) (: nahtegal) Bruder Wernher in Mf.H. II., 230^b diu kleine swal.

97. *beviel* = geviel.

4917. *daz lantlût* die Bewohner des Landes. 5326. di lantlûte.

28. Hschr. *begunden* ist vielleicht stehen zu lassen in Betracht der vielen Stellen, wo die 1. Pers. Sing. mit *n* steht, obgleich hier in Verbindung mit gedâchte auffallend.

30. *wochzelen* von woch vgl. 4502. Laute von sich geben, sei es Freude (juchzen, juchezen), sei es, um Aufmerksamkeit zu erregen. Herb. Troj. 18076. Gr. Gr. II, 219.

in samen (: vernamen); ebenso 1066. 3686. stumpfer zweisylbiger Reim mit verschiedner Länge in der penultima. W. Grimm bemerkt darüber Graf Rudolf S. 10. Gleiche Länge der penultima ist in klingendem Reim überall gewahrt, während die größere Ungebundenheit im Rolandsliede unbedenklich mâgen mit sagen und zagen (204, 9. 10. 206, 23. 24) bindet, komen mit tôde (233, 32. 33.) Auch vgl. Ath. S. 11. Aehnliche Reime 3055. 1860 (vgl. 496). 4655. 1644. 4061. 1774. 4837. 7108.

53. *di nône* lat. die neunte Stunde. *ûzer* Verschleifung = ûz der? oder alte Präp.? Vgl. 5233.

55. *liden* Part. ohne ge merkwürdig. Ueber d. Bedeutung vgl. 2252.

63. *irre* Gen. Plur. ohne Subst. nicht bei Ben. W. Wack. W. nur ires. Mit Subst. irre geste plegen 5781.

69. *doh* bezieht sich hier auf einen Satz, der aus dem Reim zu ergänzen ist: Sie hatten zu klagen, wußten aber nicht über wen.

75. ist eine mir nicht ganz verständliche Stelle.

5002. *nist wen* vgl. 305.

20. *gegaten* vgl. 1679.

25. *ie* = daz ie dihein.

40. *edele walt frône* heilig, erinnert an die Verehrung der Deutschen. frôn, vrôn, aus frône stf. das dem Herrn Zugehörige, das heilige, zu frô Herr gehörend, wie dienen zu diu Knecht.

44. *zelge* swm. Zweig. Herb. Troj. 15274. Schmell. 4, 255.

52. *sant* müßte hier daz velt oder di scône ouwe sein; nah läge es, sanc (: lanc) zu lesen und durh kausal zu nehmen.

66. l. *in den walt.* Hschr. in dē. vgl. über die Auflösung 5703. Freilich ist es schwer, sich eine sichere Regel für die Auflösungen bei Lampr. zu bilden, da theils Unsicherheit des Schreibers, theils Eigenthümlichkeiten des Dichters z. B. die Erhärtung des m in n, die Verwechslung des Dat. und Akk. in Betracht zu ziehen sind. Jedoch ist eine entschiedene Abwerfung des e im Dat. Sing. der starken Dekl. meines Wissens nur bei hûs

zu finden 5722 zô dînem hûs. 6516 in sînen mût ist das c an mût ausgekratzt. 4788 in dem munt genâmen.

68. *vergâzen* hier neben einander mit Akk., Gen. und wieder Akk. konstruirt; das ahd. und mhd. hat nur den Gen., das goth. mehr den Akk., sowie das ags. immer. S. Gr. Gr. IV, 663.

79. *von kinde* von Kindheit an.

95. *ane ginc* (: ginc) die Aenderung in vinc (s. Scholl Lesebuch) läge nahe, scheint aber nicht nöthig, besonders wegen 5188 vollenginc (: zeginc).

5100. *glîze* stf.? Lichtglanz, Schmuck.

06. *sinewel* vgl. 1298.

22. *antluzze* = antlütze, neben anesihte vgl. 2452.

25. *harm* stm. eine Wieselart, Hermelin = hermelîn. Hermelin soll aus Armenien stammen; daher der Name.

28. *hubischeit* vgl. 3552.

29. *gemeit* Adj. lebensfroh, freudig.

39. *zelîbe* am Leben. Vgl. 312.

41. *irschellet* vgl. 1653.

42. *der sûzer* Gen. Plur. vgl. 449.

47. *gewête* (: spâte) stn. kollekt. zu wât Kleidung.

49. *vasse* = vahse von vahs stn. Haar.

54. *zôzin spilete uns der lîb* unser Leib hüpfte ihnen vor Lust entgegen. spiln Kurzweil treiben, sich lebhaft bewegen vor Freude, frohlocken. zôzin vgl. 806.

55. *lussame.* = lustsame 5281. 5295. 5700. 5910. 5920. Das *t* fällt zuweilen besonders vor *s* am Ende der Wörter weg. vgl. auch veiz 3892. Umgekehrt wird es zuweilen angefügt z. B. degentlîchen 3074.

60. *stimme* Akk. Pl. stf.

65. *unsih,* 5007. sonst immer uns, ahd., wird in mhd. schon selten. Hahn 1, 108. vgl. 2501.

66. *seltsênen* hat die Hschr. = ahd. seltsâni, nhd. seltsam wundersam. Maßm. hat seltsamen gelesen. Frommann Leseb. zu Gervinus 71b, 2 hat richtig seltsânen hergestellt.

68. *blîven* (: wîben). Siehe die Einl.

88. *vollen ginc* vgl. 36.

97. *smerze* hier stf. vgl. 6104.

5225. *zôzin* st. zôzime vgl. 1212.

32. *dem* st. den vgl. 3792.

33. *ûzem* die Verschleifungen des bestimmten Art. mit einer Präpos. sind bei Lampr. viel seltener, wie in Athis. Vgl. Ath. S. 23. S. 4953.

42. *den man bequamen* st. dem man dem Mann begegneten. S. Gr. Gr. IV, 697. Man kann es entweder als Verwechs-

lung des Akk. mit dem Dat. zu 5703. oder als Erhärtung des m in n zu 1212 nehmen.

54. *brinnen in ein fûr.* Auch hier Akk. st. Dat., aber leicht zu erklären durch das werfen, das in brinnen versteckt ist.

58. Diese Erzählung, besonders nach Pseud. Kall. III, 28. erinnert lebhaft an die Sage vom Gral auf Monsalvatsch.

60. Siehe die ähnliche Stelle Bd. II, 553.

70. *ketenen.* 5423. swf., im ahd. st. und sw. im mhd. st., wie lugene, das auch Lampr. 265 stf. hat, Ath. S. 55 hat viele Stellen swf.

73. Hschr. *ûf der berc,* vgl. 5376, wo den steht, wohl nur verschrieben, obgleich noch jetzt im alleman. der Akk. männl. gleich dem Nom. lautet.

79. *mit râde* wohl nd. st. râte, Dat. von diu rât der Rath, die Kunst. Man könnte bessern: grêde: rêde. In den gestis Alex. führen 1500 Stufen hinauf zum Palast und Tempel (betehûs 5290) der Sonne. Der Greis im Bette führt den König durch den goldnen Weinberg mit den Trauben, die Perlen sind, u. s. w. zum Wald der weissagenden Bäume. Das Schahname stimmt mehr mit Lampr. überein. Alex. zieht auch still ab; aber erst, nachdem der Mann ihn angeredet hat. S. Bd. II, S. 549 f.

85. *gezirt,* wie 5755. neben gezîret (: gewieret) 5296 und 5418. Ebenso unzestôrt (: wort) 2087. zestôrt (: wort) 6213. gehôrt (: wort) 6410. 7097. mûzt 3999. Vor dem t darf im mnl. das *e* wegfallen, aber auch bleiben. Gr. Gr. I², 970. Außerdem finden die mhd. Regeln vom tonlosen und stummen *e* beim Verb und Subst. im mnl. keine Anwendung. Gr. Gr. I², 687. 970. Auch bei Lampr. findet die Apokope selten, im Dat. nie statt, der Wurzelvokal sei lang oder kurz z. B. dem lastere, dem sale; ih come, ih bevele; ebenso die Synkope z. B. heres; weren, jâmerete. Hier und öfter wird das mnl. herbeigezogen, weil wir von Grimm noch nicht die Feststellung des mnd. besitzen.

90. *betehûs* Bethaus, Tempel (der Sonne. S. Anm. zu 5279.) ahd. petahûs, auch petapûr. Die mhd. Dichter brauchen betehûs gern von heidnischen Tempeln. S. Gr. Myth. 75 f. Wäre ein Beweis für das Wort bettehûs Schlafgemach vorhanden, so würde die Form betehûs dafür, wie betewat (Hartm. v. Glauben in Wack. L. 243, 40) aus goth. badi, ahd. auch beti (vgl. Graff Sprachsch. III, 49) gerechtfertigt. Eckehard übersetzt: templum totum aureum, s. d. Einl.

94. S. die ganz ähnliche Stelle Bd. II, 549.

97. *gewieret,* vgl. 5419. von wieren, lat gyrare, vermiculare, franz. virer, mit drathförmigem Golde ꝛc. überziehen, filigranisiren; hier wohl nur schmücken; der Bedeutung nach mit geworcht 5300 und gemôset 793 zusammenzuhalten. Büch. Mos.

56, 8. daz wierte man vil chleine. 56, 15. der altare was wol gewieret Mit golde wol gezîret. Annol. 651. mit wierin alsô cleinin, Beschreibung einer meschin (messe, schweiz. mösche, messinc) d. i. Spange; ahd. wiere = obryzum Fäden von feinem Drath. S. andre Stellen bei Bezzenberger.

99. *winrabiz* = wînrebe iz.

5301. *trûbelen* seltne Form st. trûben. 5667 wîntrûbelen.

12. *sûzlich* Adv. sonst immer e oder en, veranlaßt durch das folgende e.

16. *neich* v. nîgen bloß mit Dat. Zeichen der Ehrerbietung: sich einem neigen. vgl. 6367 nigen.

21. *dô.* Die Hschr. hat di verschrieben.

27. *rûhe.* Adj. von rû Gen. rûhes vgl. 2032. S. Hahn 1, 97.

30. *liebarten* vgl. 291.

32. *lampriden* swf. ahd. lantfrida lantprida ags. lampraeda, lat. murena (so steht auch bei Eckehard an dieser Stelle) ein Fisch, nicht Muschel, wie Ziem. Vgl. Graff Sprachsch. II, 241. Wack. vocab. opt. 46 ᵇ: de piscibus: Murena Lampred. Willeh. 134, 13: den kapûn, den vasân in galreiden (Gallerte) die *lampriden*, pardrîse begunder *mîden*.

35. *de* st. der wohl nur verschrieben.

34. *clâftere.* Gen. Pl. wie 4489.

40. *abe* stn? die abschüssige Grenze, das Ende, vgl. Adv. abe. er abet noch jetzt schweizerisch für: es geht mit ihm abwärts. Vgl. Ben. W. S. 3 ᵇ. Annol. 209 f. unz her dir werilt einde bi guldinin siulin bikante. Vgl. auch den jüngeren Titurel (Hahn) 4747 ff. 2 Ritter erzählen da dem Tschionatulander, wie sie mit Alex. an das Ende der Welt gekommen . .. dïe werlt anz ende. biz daz er sach artancium (i. e. polum antarcticum) kunickliche. In dem daz firmamentum. sein echse (achse) umbrident. weder gein orientum noch occident die beide ort vermident. etc. Darauf erzählen sie, wie er ins Meer hinabstieg und dann sich mit ihnen von Greifen durch die Lüfte tragen ließ nach Indien ꝛc.

41. *umbe gât* (:rat). vgl. 222 umbe geit (:cundicheit).

46—48. hat Mßm. ausgelassen, sowie 54 in 2 Zeilen getrennt, obgleich kein Punkt dazwischen steht.

54. *ûf einen wert* vgl. wulpinwerde 1676.

55. *bewert* gewehrt vgl. bewant 3732.

60. *gegenôte,* auch noch mhd. ahd. gegenôti, mhd. gegen stf. Gegend. vgl. franz. contrée von contre. Herb. Troj. 1750. u. a. gebraucht geburde, mit dem nd. boerde zusammenhängend.

65. *eime* st. eineme bei Lampr. selten; in neheime grabe 4687.

langer Hschr. langen, was nur verschrieben sein kann. Ueber die haftende Dekl. beim prädik. Adj. vgl. 3426.

82. *Amôn.* Das e des Dat. abgeworfen; dagegen 5417 Amône. Bd. II, 195 heißt es: ein Schnitzbild des Ammon.

89. *hiz* ausgel. ih. vgl. 3365.

99. *kinder*, gewöhnlich kint z. B. 3219.

5402. *pantére* (: mère); scheint im ahd. nicht vorzukommen, nur pardo. Wack. voc. opt. 44b. Panter, Panthera = Pantier. 5875 pantier (: tier). pantier Konr. v. Würzburg Mſ. H. II, 311a. II, 333b. Grimm setzt in der goldnen Schmiede v. Konr. v. W. 602 pantel, jedoch nur nach b, alle anderen verglichenen Hschr. haben pantier, welches auch Nib. 894, 1.

04. *liebarte* vgl. 291.

08. *sitich* lat. psittacus.

springen, hat die Hschr. nicht spingen, wie Maßm. 2. Ausg. Bei Pseud. Kall. heißen sie Sphinxe; es muß also wohl verschrieben sein für spingen.

09. *singen* (: springen Akk. Pl.) 3 Perſ. Pl. ohne *t*; hân: 2536. sîn 6320. 6495. vorhten 6499 neben vorhtent 6843. mugin 4397. Auch ohne *n* hête 6623.

10. *vein* Hschr. vehin; 5952 balken veinen (: cleinen). sind die einzigen Stellen, wo dieses Wort vorkommt. Es muß ein Beiname von aspindei sein, dem unverbrennlichen Holze 5943; obgleich es da gesondert genannt wird. Die Beschreibung ist hier ganz die nämliche, wie dort bei aspindei. Bei Pseud. Kall. heißt es: Elfenbeinstäbe. S. Bd. II, 196.

20. *gewieret* die nämliche Stelle 5297.

29. *edele* Adj. der 2ten starken Dekl. hier prädikat; von ahd. adili, edili neben adal, edil Graff I,141. attributiv daz was edele gesteine 5302. 6892 iz wêre ein edele jâchant. 6907 ein edele saphîr ebenso 5261. 67. 5302. wie 5377 ein harte scône velt; 5736 in ein scône palas.

30. *carbunkel.* 5830. 6894. stm. Da hier und 6894 bestimmt das nämliche Geschlecht ausgesprochen ist, muß wohl auch 5830 zvei lihte carbunkel als männl. genommen werden und zvei für zvêne vgl. 1812.

32. *monosceros*, monicirus bei Parz. das Einhorn, ein pferdähnliches Thier, dessen Blick nach der Sage tödtet. Plin. 8, 21 gibt ihm den Leib des Rosses, den Kopf des Hirsches, den Fuß des Elefanten, den Rüssel eines Wildschweins. Aus der Stirne ragt ein 2 Ellen langes, schwarzes Horn. Unter diesem soll ein Karfunkel wachsen, der alle mit ihm bestrichenen Wunden heilt. Auch das Herz des Thieres ist ein Heilmittel. Die Existenz des Einhorns hat C. Ritter Asien 3, 99 nachgewiesen. Später noch hat der franz. Konsularagent zu Dschidda eine vollständige Beschreibung dieses im Lande Barku heimischen Thieres gegeben

(Asiat. Journ. März 1844). Die Pferdegestalt ist erdichtet; es ist massenhafter als der Büffel; die Haut dicker als die des Rhinoceros (vgl. auch Oken 7, 2, 1189 und 1393. der es noch als fabelhaft bezeichnet und für identisch mit dem Rhinoceros und der mittelafrikanischen Antilope hält). Ausgezeichnet ist es durch das bewegliche Horn, das seinen Sitz hat an dem untern Theil der Mittelstirne nicht am Ende der Nase, wie bei dem Rhinoceros, sondern oben zwischen den Augen. Das Horn ist auf zwei Drittel seiner Länge aschgrau, wie das Thier selbst, das obere Drittheil scharlachroth und endigt in einer außerordentlich scharfen Spitze. Es ist 18 Zoll lang. Im Gehen bewegt es das Horn rechts und links. Der Rüssel erinnert an den des Wildschweins. Wie die Sage entstand, die sich an das Einhorn anknüpft, habe ich nicht ausfinden können. Es läßt sich nur von einer reinen Jungfrau (magit) fangen, die ihm ihren Schoß öffnet. Dann kommt es, legt sein Haupt hinein und schläft ein und wird so die Beute des Jägers. vgl. Titur. (Hahn) 3979 der furt daz einhürne durch daz in vienc die minne u. s. w. In dieser Eigenschaft ist es in die christliche Sage übergegangen und Isidor, der Bischof von Sevilla, glaubte an die Sage. Daher erscheint es auch in der Gralsage, wo Amfortas, der roi pecheur, weder durch die 4 Flüsse des Paradieses, noch durch die Wurzel, welche die Sibylle dem Aeneas zum Schutze gab, noch durch das Blut des Pelikans, noch durch das Herz des Einhorns genesen konnte. Auf einem Denkmal des 8ten Jahrhunderts kniet das Einhorn vor einem Kreuze. Auf alten Gemälden ist es auch der heil. Jungfrau beigesellt. Vgl. Nork Mythol. der Volkssagen und Volksmärchen, Bd. IX des Klosters v. Scheible. Stuttg. 1848. S. 962 ff. und 810 f. Anm. Ueber die weitere symbolische Anwendung auf die Menschwerdung Christi, auf Christum selbst 2c. vgl. W. Grimm goldne Schmiede Einl. XXXII ff. und Christl. Kunstsymbolik und Ikonographie (von Dr. G. Helmsdörfer.) (Frankf. 1839) S. 47 f.

48. *alder suon.* alder = elter Komp. unflekt. älterer; mîn junger sun jüngerer 6078. der frowen junger kint 6113. vgl. Ben. W. z. Iw.

suon vgl. 398.

53. *an ein gras.* gras ist hier ein grasbewachsener Platz. si marcten rehte waz ir was ûzerhalp des hers an eime gras Wack. L. 430, 4.

Die Begebenheit selbst, die hier ziemlich ohne Zusammenhang steht, bekommt ihr Licht durch Pseud. Kall. Bd. II, 197 f.

54. *sûhte* besuchte mich.

56. *bî mînem here* vgl. 4809.

64. *gewerb* stn. 5714. was man zu verrichten hat für den Augenblick. waz ist daz gewerb dîn? Was treibst du?

71. *di mir lieb etc.* vgl. 2708.

72. *is* 3 Perf. Sing. mnd. 5466. 5474. 5511. 5534. u. o. neben dem häufigeren ist 5475. 5524. 5532.

92. *sîn dinc* vgl. 2435.

96. *jehen* vgl. 1930.

98. *gewinnen* einen einem ihn vor sich kommen lassen.

5501. *widertûn* wieder gut machen.

dir = dirre oder diser vgl. 2282.

03—04 könnte man auch nehmen: wie wir (Alex.) es gesagt haben, so wollen wir es mit Klugheit ausführen. Dann stünde tû für tûn wie in der Redensart: tâte wir mit sinne 5593. Ich habe alse wir etc. als eingeschobenen Satz des Dichters genommen und wir für mir.

05. *heiz mir* vgl. 807.

07. *alsô lieb etc.* scheint eine andre Wendung der sprüchwörtlichen Redensart zu sein. Vgl. 2708.

12. *in allen den* gebêre. Das den ist in der Hschr. ausgeschrieben, wie 2827 und 3855 in der nämlichen Redensart das dem vgl. 1212.

31. *wile* = wil vgl. 899.

53. *ahten* aussinnen, anschlagen; nie nach unserm Sinne achten. Die Uebersetzung muß heißen: da dies so ausgesonnen war.

58. *Bâlâ* Pseud. Kall. nennt sie nur die Stadt der Bebryken. Bd. II, 199. der franz. Roman nennt den Räuber Herzog Baletine und Palatin (Bd. II, 350), vielleicht ist darin Bala zu suchen. Der engl. Roman nennt ihn Hirkan (Bd. II. 458); das Schahnameh Ferian (Bd. II, 544).

62. *state;* sonst immer stat z. B. 5574. 91. 96. 5608. Tritt hier noch die Form state als Abschwächung von stati auf, welche Form das Subst. stat als zur i-Dekl. gehörig jedenfalls voraussetzt?

72. *einen sînen* vgl. 262.

73. *der* neben dere.

84. *stôren* dispergere zerstreuen.

5601. *uncundic* Adj. unbekannt.

14. Die Uebersetzung muß heißen: Würde nicht schnell dagegen gethan d. h. das Unrecht von ihnen gut gemacht vgl. 5501.

18. Maßm. quamen, die Hschr. quã = quam.

19. *angist* si des nam, konstr. wie wunder; angist Subj. und nemen = ergreifen.

33. er wüßte sie unter den Guten d. i. daß sie gut sei.

35. *mit liebe lônen âne leit* sprüchwörtliche Redensart.

39. *durch daz* damit vgl. 860.

43. *wilher site* muß als Gen. Pl. genommen werden, da das Geschlecht nicht schwankt. vgl 1011.

55. *uffenbâre* neben offinbâre 5597. 5628.

62. *wôchs* (: grôʒ). 4959 wôhs gût fruht (: grôʒ unzuht).

65. *mohtis* für mohtet is. Hier ist die Endung ganz weggeworfen, wie oft im Imperf. und Part; zuweilen das t erhalten, z. B. hèttir 6169. bereitte (: leitte) 5556. Im Präs. auch 6342 wenttiʒ, = wendet iʒ wo die Synkope ungewöhnlich ist zufolge der Assimilation des d.

67. *wîntrûbelen* vgl. 5301.

73. *phedemen*, swm. Schmeller 1,304 gew. mhd. pfebene swf. lat. pepo, griech. pepon, was eigentlich r e i f heißt: Melone und Kürbiß. Unser Kürbiß. lat. cucurbita ahd. churpiza Graff Sprachsch. IV, 487.

74. *trachen* vgl. 159.

76 *manige grôze slange* (: lange) hier weibl. sonst männlich. grôʒe unde lange vgl. Gr. Gr. IV, 539.

79. *merkatze* swf. Der langgeschwänzte, übers Meer zu uns kommende Affe cercopithecus, le marmot.

81. *gesidele* stn. ahd. kisidili, zu sedel Sitz, Wohnung. vgl. 6272. Annol. 712 ff. wi her quam in einen vil kuniglîchen sal Ci wunterlîchimi gesidele Sô iʒ mit rehti solde sîn ci himile. Die ganze Stelle hat Aehnlichkeit. Anno sieht dies im Traume; der Saal war allenthalben behangen mit Golde. Die viel kostbaren Steine leuchteten überall. Sang und Wonne war da groß und manichfach. Da saßen manche Bischöffe. Sie schienen wie die Sterne zusammen. Vgl. Gr. Myth. 777 ff.

93. *vil liebe si sih* (Dat.) *gedâchte* sie dachte sich viel Erfreuliches. So 6000: vil leide ih mir gedâhte viel Trauriges. Vgl. Ben. W. 346[b]

5702. *si ne was ze kurz noh ze lanc.* vgl. 171. eine häufige Redensart.

03. *in mînen gedanc* vgl. 2509. Bei Lampr. findet sich sehr häufig A k k. statt des gebräuchlichen D a t. zuweilen auch statt des G e n. Hier die Stelle ist dafür entscheidend. der ist luzzil in diz lant 5433. dô lach ih under mîn gezelt 5454. dâ ih lah an daʒ velt (: gezelt) 5485. unde sûhte mich an daʒ velt 5454. vor mîn ende noh bescouwen 2616. begunden ûf gân in den walt 5098. ih hieʒ in brinnen in ein fûr 5254. dûchte in sinen mût 6516. di dâ woneten in daʒ lant 6615. ûf di erden gegân 1156. spottet man unser in daʒ lant 1190. der was in andre sîte 1622. an den berch unde in daʒ tal 2647. wârestu eine in di palas 3627. reche an sînen hals unde an sîn lîb 3755. di dâ wâren in di turme 4272. slân in sîn palas 4403. an ir hande 4923. slûgen ir gezelt in den walt, niht an daʒ felt 5163. trûgen an ir lîb 5900. an sîn houbit 5856. vor ir tabele stunden 5823. in den sal gesach 5834. stunden an einen rinc 5883. nâh

dise sûze wort 6212. bewaret vor andre wigande 6388. in ir mût si dâchten 5583. Daher muß auch 5066 *de* in den aufgelöst werden: den wir hôrten in *den* walt; und 5181 den und nicht dem ergänzt werden: wâren in *den* grûnen walt; in steht am Ende, grûnen am Anfang der Zeile. ûh hât gegeben 7067. So steht bei ingegen, ze gegene der Akk. st. Dat. 2945. 4036. Ferner dô wir *den* man bequamen 5242.

Der Akk. st. Genit. er ne mach sih niemer *mich* irweren 1943. mahtu dich *mih* erwere 2736. irforhtich mih *daz* 6259.

Umgekehrt Dat. st. Akk. 3792. maneten *im* sîner eide. 3831. und 4694 *ime* bat. 4003 *mir* ne sah. 4770 dô ih *iu* dâ heime liez. 4956 sunken under *der* erden. 4788 undiz in *dem* munt genâmen. 5232 *dem* di minne niht brêchte ûzem sinne. 5385 hiez *mir* frâgen. 7090 sô *dir* begrîfe der tôt. Dat. st. Gen. 4834 *den* lewen môste wir uns werc.

11. *di* st. *der* vgl. 3560.

22. *hûs* st hûse Dat. Gr. Gr. I² Nachträge zu 622. 680.

37. *onichinô* vgl. 6901. onichinus. heißt auch onichûs (Ziem.) Onyx. *geleget* belegt, geschmückt; vielleicht die Grundlage von Onyx; ich weiß nicht, ob das Verb = bauen gebraucht wird.

42. *spanbette* ein freistehender, nicht gegen die Wand gelegter Sitz, dessen Kissen in einem Gestelle lagen, welches nach Art unsrer Feld- oder Jagdstühle gespannt war; ferculum, lectus qui portari solet, lectica. Es sind kostbare Sitze gemeint. Eine ausführliche Beschreibung s. Lanz. 4148. Vgl. Ben. W.

46. *bettewât* stf. Bettuch; von wât 3487. 5916. Kleidungsstück. 4122. sarwât. 6378 lînwât.

49. *gesvêslîchen* Adv. von geswaese Adj. heimlich, traut.

62. *wâch* vgl. 2400.

64. *orpimentum* = auripigmentum Operment, eine schwefelgelbe, blättrige arsenikalische Bergart, welche die Maler gebrauchen.

69. *al ein* Adv. ganz und gar; vgl. 3700.

75. *wirtscaft* vgl. 2931.

81. *irre* Gen. Pl. vgl. 4963.

82. *flîzlîchen*. Hschr. hat flieli chen.

90. *mûs* stn. Die Mahlzeit. 5849.

98. *umbehanc*, vgl 6086. Auch Büch. Mos. S. 56, 28. eine Drappirung von Teppichen; ein sehr häufig vorkommendes Wort bei Beschreibung von Festlichkeiten. Es sind die bunten Teppiche, mit denen die Säle behangen werden. Auf diesen waren, wie hier beschrieben wird, Bilder eingewebt, oft ganze Reihen, die zusammen ein Ganzes bildeten. So hat Maßm. Denkm. S. 44 f.

aus der Fortsetzung der Münchner Handschrift von des Sigmun Meisterlein Chronik (264b — 265a) „Herzog Carels v. Burgundien einreytten und Hofhalten So er tätte zu Triere (1473)" eine Stelle citirt (264d) die also lautet: So ist der Chor geziertt gewesen je rings umb mitt vil Costlichen tuechern, und desgleychen die sind geworcht, und vil von gold und Silber darinn. Dar an der Passion und martter unnsers herren, gantz vast guott gemacht ist. Nach dem Chor ist die kyrch auch ganz zurings hinumb *mit Costlichen deppichen umbhangen* daran statt Troya zerstorung ist vast huebch und begirlich ze sehen. Und ein Gedicht Blîkêres von Steinahe heißt selbst der Umbehang, wie Rudolf v. Hohenems in seinem „Wilhelm von Orleans" sagt 50—55 wo Ruodolf der froun Aventiure antwortet:

oder haetet iuch gelân den wîsen Blîkêren an guot getihte kêren des kunst, des wîslîcher rât *den Umbehanc gemâlet hât:* der kunde iuch rehter tuon dan ich. Was hier das mâlen bedeuten soll, erklärt eine Stelle in Gottfrieds Tristan hrsg. v. Maßman 119,11—120,2, wo Blîkêr selbst der verwaere genannt wird.

Noch ist der verwaere mêr
von Steinahe Blîkêr
diu sîniu *wort* sint lussam.
si worhten vrouwen an der ram
von golde und ouch von sîden
— — — — — — — —
— — — — — — — —
119,31 nemet war: wie der hier under
an dem *umbehange* wunder
mit spaeher rede entwirfet:
wie er diu mezzer wirfet
mit behendeclîchen rîmen
wie kan er rîme lîmen
als ob si dâ gewahsen sîn!
ez ist noch der geloube mîn
daz er buoch und buochstabe
vür vederen an gebunden habe;
wan, welt ir sîn nemen war,
sîn wort diu sweiment als ein ar.

Ebenso Rudolf v. Hohenems in seinem Alexander (Münchner Handschrift Bl. 29c von steinbach (!) her bliker der funt (Erfindung) ist los (reizend) und also her

das alle tichter sin
kan nimer vollebringen in

der ist der *lose umbehang*,
wer er funff tusent elen lang
man kunde in vollemalen nicht etc.

Auch Luther bedient sich noch des Wortes für Vorhang 2 Mos. 27, 9 bei Beschreibung der Stiftshütte: Du sollst auch der Wohnung einen Hof machen, einen Umhang von gezwirnter weißer Seide, auf einer Seite 100 Ellen lang, gegen Mittag rc. v. 21 in der Hütte des Stifts, außer dem Vorhang rc.

5802. *tiere* neben tier z. B. 5658. vgl. 3392.

03. *manicfalden* ziere schwach dekl. vgl. 475. Ueber ziere stf. vgl. 75.

10. *orten* vgl. 1717.

13. *ric*, rickes stm. ein Gestell, um Gewänder der Länge nach aufzuhängen.

24. *kerzestallen* von kerzstal stn. ahd. chercistal, kerzistal Graff 6, 676 Kerzengestelle, Leuchter vgl. 6258 liechtfaz. Büch. Mos. S. 81, 15. 24; 84, 19. Ob hier ein schwaches Fem. anzunehmen sei, wie speren 4152, worauf das zvei deutet, obgleich 5830 zvei für zvêne?

27. *gimme* lat. gemma Edelstein.

30. *carbunkel* vgl. 5430.

32. *sterren* (: verre) swm. Lampr. hat weder die Form stern stm., noch sterne swm. vgl. 5934. 6268.

37. *vackelen*. vgl. 3009.

52. *golt rôt*, 5752 rôt golt.

57. *horne* Pluralform, wie tiere 5802. vgl. 3392.

58. *ûf allir horne gelîch*. Das all. h. g. ist wie ein Wort geworden, daher die Konstr. mit ûf, wie noch jetzt: bei jedermänniglich. gelîch pronominal, unflekt. mit Gen. bedeutet die Gesammtheit all der gleichartigen Substanzen und Uebereinstimmung derselben. mannegelîch 4155. z'aller belge gelîch 5866.

72. *galpe* klaffe Ben. W. 460ª. Der Stamm in nahtigal.

76. *understunde* und under stunden zuweilen. vgl. 576. Der Wohlgeruch wird wohl auf das künstliche Thier zu beziehen sein.

78. *den* = dan. Vgl. Ath. A. 90. und Gr. Gr. III, 167 f.

79. *dienist* vgl. 3896.

89. *hubischeite* vgl. 3652.

97. *rîterlîch* von den juncfrowen. So Iw. 51 und 24 magt. 226 wîp.

99. *bougen* von bouc. Gewundenes, Ring, Spange.

5906. *tanzen unde treten* Pleonasmus, Alliteration.

07. *wi wol (si) daz* vgl. 3365.

Die ganze Schilderung ähnelt sehr der im großen Rosengarten 48 ff. Da ist das Kunstwerk in einer Linde angebracht.

10. *lussam* vgl. 5155.

12. *getwerge*, getwerc stn. Hier wie horne, tiere mit e im Plur. vgl. 3392.

16. *phelline* vgl. 710.

wât vgl. 5746.

18. *grâ unde bunt*. Jw. 2193 grâ härmîn unde bunt. *grâ* stn. Grauwerk, vom Rücken des Eichhorns. *bunt* stn. die bundweise verkauften Behwammen, das s. g. Bundwerk, das in der Mitte weiß, an den beiden vom Rückenfelle des Eichhorns abgeschnittenen Seiten grau ist. Ben. W. 135[ab]. Es scheint, als ob beides zusammen erst das Behwammen genannte Pelzwerk ausmache, bunt demnach das weiße oder gesprenkelte Pelzwerk bedeute. Im engl. Alex. the person werith the for (fur in der neueren Sprache) and the gris der Pfarrer hüllt sich in Bunt- und Grauwerk (Bd. II, 476).

25. *bevorn* gên. voran; mhd. heißt es gewöhnlich vormals. Vgl. Ath. B. 107. S. 20.

27. *wîten* kann man auch als Adv. nehmen, weit und breit, wie Nib. 20, 3. wîten wol bekant. vgl. 3576 wîten after lande.

40. *hêrsam* 6229. Adj. = hêrlîch.

42. *einigen zwei*. einec einzig. Ben. W. 424[b].

43. *aspindei* (: zwei). viell. aspindê (: zwê) zu lesen, vgl. 1390 zwê, jedoch a. R. Unsre Stelle ist eine Hauptstelle für dieses Wort. Oefters kommt es im Parz. vor (S. Ben. W). Bekannt ist, daß die Argo, in welcher Jason fuhr, auch aus unverbrennbarem und nicht faulendem Holze gezimmert war. Das Schiff war zugleich so leicht, daß die Helden es ohne Mühe 12 Tagereisen weit tragen konnten. In Mandeville's Reisen (s. Görres Volksbücher und v. d. Hagen Mus. I, 258) wird erzählt, daß die Arche sich noch auf dem Berge Ararat befinde, durch ewiges, himmlisches Feuer unzugänglich; nur durch einen Engel geleitet kam einer hinauf und brachte ein Brett davon mit, das in dem Kloster aufbewahrt wird. Auf diesen Mythus bezieht sich auch der Titurel 2966 (Hahn), nur daß er den Ararat mit dem Sinay verwechselt. sin schilt was aspindaye. daz holtz hat kraft so starke. daz uf monte synaye. nach vil unverdorben stet die arche. die noe von demselben holze worhte. in wazzer und in fevre. enhat ez brunst noch foulens kleine (keine) vorhte. Von dem Holze selbst wird noch einmal 3380 (Hahn) gesagt: daz selb holtz mer crefte. hat dann etzlich isen. sin art ist unwerhafte. von der veste daz merken dran die wisen. sin craft ez lat verfoulen noch verbrinnen. daz muz von

grozzer krefte sin, die kan ein tore niht besinnen. Auch von dem Holze, das auf Libanon gefällt wird, heißt es bei Lampr. 952: daz gefûlen ne muge niemer mê durh regen noh durh snê. Ob es mit Asbest zusammenhängt, vermag ich nicht anzugeben. Die Bedeutung (ασβεστος) ist eigentlich entgegengesetzt, denn es heißt: unauslöschlich und die Alten glaubten, wenn dieser thonartige Stein, der dem Amianth nahe kommt, einmal brenne, so sei er nicht zu löschen; aber doch wird auch asbestnes Gewand als etwas unverbrennliches genannt. Man pflegte den Amianth oder biegsamen Asbest, Bergflachs, zur Anfertigung einer unverbrennbaren Leinwand anzuwenden, deren man sich bedieute, um Leichen zu verbrennen, wenn man ihre Asche sammeln und aufbewahren wollte. Auch kann man diesen Amianth mit Flachs zusammen verweben, dann wird über Kohlen der Flachs herausgeglüht und so eine dauerhafte, grobe Leinwand gewonnen. Kaiser Karl V. hatte Tischzeug aus Amianth, das er zur Belustigung der Gäste zuweilen ins Feuer des Kamins warf. Es könnte wohl leicht eine Vermischung hier stattfinden, wie Gervinus Lit. I, 281 anzunehmen scheint. Bei Pseud. Kall. (Bd. II, 202) heißt es: ἐξ ἀμιάντων ξύλων, was die Vermuthung bestätigt.

25. *veinen* vgl. 5410.

59. *elfentiere* vgl. 4174.

60. Nur der Satz: daz was vil hêrlich ist Zwischensatz.

79. *gestifte* stn. was man gestiftet, gebaut hat. vgl. 744.

80. *benomen* Hschr. bonomen, durch das folgende o veranlaßt.

82. *mit sus samfter arbeit.* Sollte hieraus ein Adj. samft, wie hart 1008 und vast 2206, zu folgern sein oder ist der Umlaut nicht eingedrungen?

84. *undirquam* vgl. 72.

99. *dan abe* wovon. Vgl. Ben. W. Er bezieht sich auf 5439 ff.

6000. *vil leide* etc. vgl. 5693. auch 87. Besser wäre übersetzt: ich war sehr traurig od: viel Kummer es darauf mir machte.

03. *anesihte* vgl. 2452.

04. *daz* (si) hatte. vgl. 3365.

13. *du ne* sondern du. vgl. 1217.

29. *verbilgen* mit Dat. zornig werden auf einen von bilge schwelle an. Tit. 3691, 4 durch daz und ander bin ich nu erbolgen. S. Ben. W. 125a. Ueber sålden vgl. 2284.

30. *si ne kêre zornlîche wider.* Ich kann das ne nur so verstehen: so kehrt sie nicht anders, als im Zorne. Die Uebersetzung hätte besser die Personifikation der Frau Sälde beibehalten: „Wie lang Frau Sälde ihm folgen mag, verscherzt er ihre Gunst darnach, Sie kommt in ihrem Zorne wieder und ꝛc. Aehn-

lich spricht bei Pseud. Kall. der sterbende Darius zu Alex. Bedenke auch du die Zukunft; denn das Schicksal kennt keinen König und keinen Reichen; rücksichtslos streift es umher. (Bd. II., 101).

40. *ungebêre* vgl. 366.

46. *unwert* Adj. = unlieb vgl. 4700.

48. *ze tôt* = ze tôte. 6076 von dem tôte. 6665 ze tôde. An eine Verwechslung des Akk. und Dat. ist wohl nicht zu denken.

49. *sê* (goth. sái für saíhv) neben sih (: mih) 6260. Gr. Gr. I³, 93.

tortistu vgl. 2974.

56. *ummêre* vgl. 1334.

58. *nuwit* vgl. 417. und Ath. D. 5 und f.

63. *ne lâ* alterthümlich die Negation nicht enclinirt, wie oft bei Lampr. S. Hahn 2, 150.

65. *barn* vgl. 1548.

68. *noh slân* ergänze si aus dem vorhergehenden Dat. vgl. 815.

69. *melden* verrathen, wie 3528 vermeldet.

75. *irnerte* von ernern erretten.

78. *junger* jüngrer. vgl. 6123. und alder 5448.

81. *du darf* lies darst S. Hahn 1, 75. Das Fehlen des t kann ich hier so wenig erklären, als in brach (:gedâcht) 1396. (: bedâht) 6821 vgl. 4724 wir das ich in wirt gebessert habe. mnl. dorves, aber kein darves! weder goth. noch ahd. noch mhd. noch ags. noch nord. kommt es vor.

85. *slâfgadem* vgl. 376.

86. *umbehanc* vgl. 5798.

88. *entlouch* v. entliechen öffnen. Annol. 549 intloich.

mî das r weggefallen. S. Einl.

6104. *smerze* swm. vgl. 5197 *herze* swn.

10. *ir sunen* vgl. 398.

16. *dem boten* hier sieht man deutlich, wie das *m* des Dativs noch neben dem erhärteten *n* vorkommt; dem ist in der Hschr. ausgeschrieben, dem boten ist Apposition zu disen wîgande 6114. und disen ist ebenfalls ausgeschrieben.

23. *der frowen.* Die Hschr. hat verschrieben den. junger muß übersetzt werden: jüngrer vgl. 6078.

28. *zeleiden* (:eidem) vgl. 6146 zeleide (: eidem). Schwanken zwischen starker und schwacher Dekl. Ob hier das weibl. oder sächl. Subst., welches auch beides im mhd. schon vorkommt (vgl. Ben. W. z. Iw.) anzunehmen sei, ist schwer zu entscheiden; jedoch möchte die schwache Form eher auf das weibl. schließen lassen.

29. *eidem,* 6147. Schwiegervater vgl. 3203.

34. *bresten,* was durch Versetzung zu b e r s t e n wurde, = brechen, mit dem es eines Stammes ist.

35. *gewert* vgl. 408.
37. *anden* vgl. 2719.
41. *gelucke* vgl. 2284.
44. *den wilt* st. dem; vgl. 1212.
49. *min* für mînen hat die Hschr.
63. *lâzen werden schîn* vgl. 2851.
67. *der selber z.* vgl. 449.
70. *ellenden* vgl. 4549.
73. *sihênime* vgl. 413. knecht = knechte.
75. *missebieten* Schlimmes bieten, bes. Fehde bieten, angreifen.
81. kann ich nur so verstehen: Mein Herr hat mir geboten, seine Fahne zu führen, um dem Kandaulus zu helfen; habe ich euch dadurch wohl gedienet, so hätte ich nun davon Noth.
93. *dole* vgl. 1276.
6201. *veret* vgl. 4041.
06. *after lande* vgl. 4041.
12. *nâh dise sûze wort* = dise sûziu wort kann weder der Dat. Sing. noch Plur. sein, sondern nur Kasusverwechslung vgl. 5703.
17. *unde (si) gâben.* vgl. 443.
23. *spere* swm? vgl. 4152.
38. *von einem adamante hart.* 43 eines harten mûtes dicht neben einander flekt. und unflekt. Ueber die Doppelform des Adj. vgl. 1008.
39. *gewart* ob von warn, etwa gehütet, besorgt; oder für geworht?
44. Lies *leite* wie die Hdschr. hat.
45. Die Hdschr. kuningine.
46. *in ire behalt,* ein seltnes Wort. Ziem. führt zwar ein stm. an: Einschließung, custodia, aber ohne Stelle. Es läßt sich übrigens leicht erklären: Aufbewahrungsort, also cruft = gruft. ahd. nur bihaltida Graff Sprachschatz 4, 908. Das ire ist nicht weiblich zu nehmen. vgl. ire gedanc 1112. Lampr. läßt die Königin ihn hinführen und nennt die Gruft ihre. Pseud. Kall. (Bd. II, 200) führt den König im Hinweg schon an dem Orte vorbei und Kandaulus sagt ihm, es sei der Aufenthalt der Götter ꝛc. Auf dem Rückweg geht Alexander allein hinein. Die Schilderung ist sehr übereinstimmend (Bd. II, 205 ff.) Der Gott heißt dort: Sesonchosis.
56. *al* Konj. obgleich. vgl. 6845. Ben. W. 20b. *is.* — Ich nehme ir ausgelassen. vgl. 3365.
58. *liechtfaz* Lichtgefäß, Leuchter, Lampe. vgl. kerzestallen. 5824. Herb. Troj. 635. vergleicht das Leuchten der Augen mit dem Schein der Sonne.
60. *ein* das Zahlwort allein mit Gen. unflekt. vgl. Ben. W. 417a.

61. *ganc* Imper. S. Hahn 1, 57. mhd, auch genc u. ginc.
68. *sterren.* Hschr. steren. vgl. 5832.
72. *gesidele* vgl. 5681.
79. *nâmih* = nême ih. s. Lesarten.
84. beide naht unde tach vgl. 6569.
95. *wane* vgl. 305.
al den tach täglich. al = jeder. Ben. W.
96. *wene* vgl. 305.
6310. *mînen.* Hschr. minnen wegen des folgenden mannen.
19. *urlûges* sonst urlouges vgl. 2781. 397 mit urlôge.
20. *Amazones.* Der Zug wird bei Pseud. Kall. (Bd. II, 206 ff.) ausführlich erzählt; am breitesten im franz. Gedichte.
sîn neben sint (: kint) 6841 nd. und mnl. vgl. Gr. Gr. I, 979.
24. *brieve* (: liebe) neben briebe 18. brieb 6329. brief 6408.
42. *wentliz* = wendet iz vgl. 5665.
44. *dat* das einzige Mal mit t; möchte wohl verschrieben sein.
48. *inne* scheint nur = in zu sein ohne andre Bedeutung; dann ist auch der Dat. zu erklären. vgl. ahd. innan. Vielleicht hat auch das vorhergehende nn in gewinnen Veranlassung gegeben.
49. *enzît* = enzîte bei Zeiten.
58. *urbot* stn. Das Erbieten; die Art, wie man empfangen wird. Die Uebersetzung heißt genauer: nachdem mein Bote so empfangen, kam er zurück zu mir gegangen.
63. *phellîn* vgl. 710.
67. *nigen* vgl. 5316.
68. *magedelîchen* ganz veraltet. Vgl. Hahn 2, 48. Z. 6. und Nachträge.
76. *ir dienist* vgl. 1394.
78. *linwât* vgl. 5916.
79. *cyndât* gew. zindal, zindel, noch jetzt Zindel, engl. tinsel, frz. cendal, wahrscheinlich vom griechch. sindon Mousselin, Halbseide.
88. *vor andre* Akk. für Dat. vgl. 5703.
93. *bewarn* steht hier in der Bedeutung: sich hüten.
95. *gestiften* = gestiftten. Ueber das Wort vgl. 744.
96. *urlôge,* 6403. vgl. 2781.
98. *z'einen stunden* einmal; auffallend der Plur. vgl. 5822 zestunden.
99. *samenunge* Heeressammlung. Trist. 1378.
6404. *Cassandra* Verwechslung mit der Königin der Massageten, Tomyris.

11. Hschr. dire ist vielleicht stehen zu lassen, da 5502 dir Nom. Sing. abgekürzt steht. vgl. 2282.

15. *comen* zugesetzt; oder sollte, was besser scheint, comen für frowen gesetzt werden, wie vorher schon ir ohne Beisatz steht?

27. *sû* das einzige Mal st. siu.

28. *kuster* verschrieben für kustih.

34. *irfûr* durchzog. 6446 und 49. erfûr.

37. *missequam* ungewöhnlich. misse damnum Schaden. Es heißt also: mir kam Schaden, mir begegnete Unglück. Vgl. komen und bekomen mit Dat. Gr. Gr. IV,697.

47. *brûch* stn. Morboden.

50. *ze staten.* ze überflüssig vgl. 524.

52. *sint môster entwîchen etc.* eine einiger Maßen dunkle Stelle. *entwîchen* mit Dat. heißt entweder: weichen. Das hieße dann: es war von nun an über ihn verhängt, daß er den Armen und Reichen nachstehen sollte. Es bezöge sich schon auf seinen Fall, aber das des 6454 tritt störend dazwischen. Oder nimmt man die Bedeutung: einem seine Hülfe entziehen. Dieß wird unterstützt durch 6462 f., wo sein Hochmuth erwähnt wird. So habe ich's genommen, wenn gleich die Uebersetzung freier ist. Das môste ist jedenfalls fatalistisch zu verstehen.

57. *rîche* fehlt in der Hschr. Maßm. will kunige setzen. Jedoch abgesehen von der Form, die bei Lampr. nicht vorkommt, scheint die Auslassung leicht zu erklären aus dem öfter nach einander stehenden Wort rîche. Der Plur. di wie oft nach dem Kollektivwort manigen. Vgl. 4173.

59. *sînen lob* männlich; mhd. gewöhnlich sächlich.

65. *Paradîse.* Der Zug nach dem Paradiese macht hier den Schluß; er ist bei Pseud. Kall. gar nicht erwähnt: im franz. Rom. dagegen ziemlich ausführlich (Bd. II, 356), woraus auf gleiche Quelle zu schließen ist. Im engl. Gedicht (Bd. II, 450) wird das irdische Paradies nur nebenbei erwähnt.

68. *chôren,* mhd. kôren vgl. 210 tône, mhd. dône.

75. *gefromen* vgl. 480.

86. *mit gnâden* vgl. 6424. in Frieden. Ben. z. Jw. 646 leitet es von einem verlorenen Stamme ich nide, nad, nâden ab. Das Gegentheil, *ungenâde,* Sturm, Aufruhr in der Natur 6637. Ebenso Jw. 646.

91. *tegedinge* vgl. 1949.

6509. *lâzenz an daz heil* wir überlassen es dem Glück. 6654. Ueber heil im fatalistischen Sinne vgl. Gr. Myth. 822. Eine ähnliche Redensart: durh daz wir setzen solden lîb unde gût an ein heil unde ouh an ein urteil 4086 ff.

15. *genendeclîchen* zu sih genenden 1518.

16. *in sînen mût.* Es stand in der Hschr. mûte, jedoch das e ganz ausgekratzt.

22. *abgrunde,* stn. mhd. abegründe.

23. *begenen* von ginen den Mund aufsperren; Ziem. will klaffen machen übersetzen; ich möchte eher: mit Heißhunger angähnen, um zu verschlingen. Dazu paßt daz ungesatlîche hol 6527 ff. vgl. 7023 ff.

31. *di* st. der vgl. 3560.

wunder fromen. Gr. Gr. IV,597. vgl. 480.

35. *iz rûmen* vgl. 1904.

42. *mit* Hschr. von; ein Irrthum, vielleicht dadurch entstanden, daß dem Dichter oder Schreiber die häufige Redensart von den tieren lîden vorschwebte.

54. *starken* Hschr. starke. Es ist Dat. Sing.

56. *in ir ungewalt.* Dat. Sing. *ir* unflektirt.

61. *di vart* Hschr. wiederholt di uarth am Ende der Zeile. Wahrscheinlich glaubte der Schreiber, es folge auf das Subst. di vart das Verb di wart und schrieb's hin; dann nochmals am Anfang der folgenden Zeile di was.

66. Die Uebersetzung: dort hinein könnte fälschlich auf Paradies bezogen werden; es soll heißen: er ginge nimmer mehr dort hin d. h. unternähme den Zug.

70. *blicke* 6603. v. blic stm. Glanz, Leuchten, Blitz. Verb blicken 4508.

71. *sîne.* Maßm. hat di zugesetzt; es ist aber unnöthig, vgl. 3178 in der Anm. zu 449.

73. *ruoren* = rüeren intr. zufahren, eilen; vgl. 6675.

78. *flûme* stf., 94. scheint weder im ahd., wo nur fluz (Graff III, 744), noch im mhd. vorzukommen; lat. flumen mit Wechsel des Geschlechts. Früher findet sich nur wâch bei Lampr., wie auch wieder 6636. In diesem letzten Theil flûme und strâm 96. vgl. wâch 2402.

80. *Eufrâtes*, eines der vier aus dem Paradiese kommenden Wasser, die mit besondrer Heilkraft begabt sind. Parz. 481, 3.

96. *strâm* stm., ahd. stroum, (straum) und strâm, (Graff. VI, 754) mhd. auch stroum und strâm stark fließendes Wasser; bezeichnet die Beschaffenheit, nicht den Gegenstand, der hier durch flûme bezeichnet ist.

97. *barn* vgl. 1548.

98. *pîne* stf. noch dem ahd. pîna sich annähernd; mhd. gewöhnlich pîn stm. lat. poena Pein.

6606. vgl. 6554 f.

09. *ir manheit* Gen. unflekt.

11. *fliezen* Hschr. verschrieben flizzen.

15. *woneten in daz lant* kann wohl auch ohne Annahme

einer Kasusverwechslung erklärt werden: Vgl. Gr. Gr. IV, 827. jedoch 6926 wonete in sînem lande (: sande).

16. *dachten* Prät. von decken, ahd. dechan. swv. decken

23. *hête* st. hêten, 3 Pers. Plur. das einzige Mal ohne *n*.

37. *ungenâde* Aufruhr in der Natur, Sturm, Gewitter. vgl. 6486.

40. *daz* Hschr. das.

41. *bedwungen* Hschr. bedungen.

54. vgl. 6509.

55. *behalben* vgl. 3802.

61. *vollen fûren* vgl. 36.

62. *gie* 3 Pers. Sing. Präs. Konj. 1419 geschie.

63. *joh* auch vgl. 292.

65. *ze tôde unde ze lîbe* Redensart; lîb hier Leben, wie 6679.

67. *âbunt*; ebenso 7017. vgl. die Einleitung.

73. *sînen* Maßm. hat den zugesetzt. vgl. 449.

75. *rûren* (: fûren); 6573 ruoren Infinitiv (: fûren). Das Verb ist schwach, müßte also rûrten heißen. Sollte nicht auch hier zu setzen sein: unde hîz ir lide rûren, wie oben. *er* st. ir. vgl. 723.

78. *ruoeten*. Herb. Troj. 17044 rujeten. Die mhd. Form ist rüejeten (neben ruoten) von rüejen rudern. Da nun aber bei Lampr. der Umlaut nicht durchgedrungen ist, bleibt uo; das j fällt aus.

schielden v. schalten spalten, durchschneiden, ein Schiff gegen den Strom führen, so daß der Strom durchschnitten wird.

85. *ane gân* anfangen, beginnen. Trist. 2792: waz gât ir an. Ben. W. 467ª.

93. *gevôren* Prät.

96. *die jene* vgl. 449.

98. *verjen*. vgl. 224 veren.

stûre = stiure swm. Steuermann.

6702. *sumelich* mancher, einer und der andere.

09. *steinwende* (: ende) Dat. Sing. von steinwant stf. Umlaut eingedrungen. Diem. 372, 1. in dem Gedichte: Jerusalem: der vier steinwente.

10. *neren* vgl. 506.

14. *bôzen* swv. stoßen, pochen.

19. *ware* stf. ahd. wara, mhd. war Acht.

45. *bereiten* mit Akk. der Pers. und Gen. der Sache: einen von etwas benachrichtigen.

50. *merrete* v. merren, engl. marr, vielleicht zu lat. morari säumen.

52. Eine andre Antwort geben die Bearbeitungen der Weltchronik No. 321 und 336 der Heidelb. Hschrr. In den himel kumt nieman Wan der ez verdienen kan Du vil tumber Alexander. S. Adelungs fortgesetzte Nachrichten von Heidelb. Hschrr. S. 175—198.

61. *enbinnen* vgl. 4243.

63. *gedagen* selten mit von. Eigentlich heißt es: er möchte doch lieber mehr schweigen von solchem ungebührlichen Verlangen (des Tributs).

66. *her* st. er. vgl. 2484.

67. *vare*, er ausgel. vom Abschreiber. vgl. 3365.

69. *ôthmuote*, st. ôthmuotec Adj. demüthig.

79. Maßm. hat er nach ist zugesetzt; man kann es ganz allgemein nehmen: ein Mensch ist wie ein andrer, oder das er ausgelassen denken vgl. 3365.

80. *fleisc*. Hier und 1781 die einzigen sc im Auslaute.

6801. *in ein* vgl. 1294.

12. *iz rûmen* vgl. 1904.

19. *sprechen tâten* vgl. 443.

21. *alsi* = alse si.

brâcht. Hschr. brach vgl. 6080.

30. *anden* vgl. 2719.

34. *der* Gen. Plur. Attrakt. des Rel. vgl. 1239.

42. *vast* Adj. vgl. 2206.

43. *niht ein bast* vgl. 3995.

45. *al* vgl. 6256. Richtiger übersetzt: »wollten sie auch dahin streben«, nämlich, den Kampf zu beginnen.

47. *gotiskint*. Hschr. hat kint ausgelassen.

53. *bevelen* rc. Lit. 1335: 36: nu sule wir dir hêrre bevelen lîb unde sêlen.

54. *den sêlen* den Seelen der Heiligen und anderer Seligen. Man merkt hier, wie überhaupt am Schluß den Geistlichen.

55. *rûchen* vgl. 4056. uns Akk. zu bewarn.

56. *sundir* vgl. 1673.

64. *rûmeten* vgl. 1904.

90. *itesliche* vgl. 2326.

92. Daß 12 Steine erwähnt werden, erinnert an die Beschreibung der neuen Jerusalem in der Offenb. 21, 19 ff. Da heißt es: Und die Grundlagen der Mauern waren geschmückt mit allerlei Edelsteinen. Der erste Grund war ein Jaspis rc. Genannt werden dort: Jaspis, Sapphir, Chalcedonius, Smaragd, Sardonichus, Sardius, Chrysolith, Beryllus, Topas, Chrysopras, Hyacinth und Amethyst. Unter den von Jos. Diemer im Vorauer Kloster aufgefundenen und 1849 herausgegebenen Gedichten des 12 und 13 Jh. befindet sich auch ein, »Jerusalem« betiteltes, welches eine Umschreibung dieser Stelle der Offenb. ist. Darin wird die Kraft und symbolische Bedeutung jedes Steines geschildert; in den Anmerkungen gibt Diemer eine Stelle aus den Werken des Marbodius, die fast wörtlich übereinstimmt und als Quelle betrachtet werden kann. Ich verweise, um Raum zu gewinnen, was

den Glauben des Mittelalters in Betreff der edeln Steine betrifft, auf Diemers Anführungen zu S. 364, 10, sowie auf Grimms Mythol. S. 1142 ff. Letzterer führt aus Meibom script. I, 186 einen Ausspruch des Zwergenkönigs Goldemar an, nach welchem der Glaube an die Wunderkräfte der Edelsteine besonders bei den Juden genährt worden sei. Dazu würde unsre Stelle einen Beleg geben. Jener Ausspruch lautet: Christianos fidem in *verbis*, Judaeos in *lapidibus pretiosis* et Paganos in *herbis* ponere. Jüdische, maurische Handelsleute holen die Edelsteine aus dem Morgenland. Wunder und Heilkraft der Edelsteine waren im Mittelalter frühe bekannt, nie aber volksmäßig, und darum gibt es fast auch keine deutschen Namen und Sagen dafür. (Grimm Myth. S. 1167). Eine Stelle in den Buochir Mosis 60, 1 ff. heißt: *iachant* ist ein schone stein Wi shoner an deme gezelte scein An deme tunkelen tage So ist der stein askervare So der himel ist heiter So ist der stein liuter Er bezeichenet di liute Di noh sint in dem strite. *Saphirus* der edele Der bezeichenet di maide Er ist himelichen fare Ir gemuote zuhet si dare Ze dem wunneclichen lande Da gent si nach dem lambe Gotes muoter ist ein mait Diu hat di anderen dare geladet (geleit) Ein nuwez sanch si singen Cristen si minnent Des sanges niene verstat Swer virsuchet hat die hierat. Ein stein heizet *tobazius* Daz ist contemplacius Der ist vil tiure Er ist gevar nach dem fievre (fiure) Unde sin scim ist von golde Er bezeichenet di gotes holden Daz scult ir wol gelouben Di da gesehent mit den inneren ougen. Auch im Parz. 55, 8 kommen Edelsteine vor. Eine ähnliche mystische Deutung der Edelsteine findet sich in dem lat. Werke: Alexander de preliis (Straßburg 1486) c[5]. Sp. 4., wo die Edelsteinstufen des persischen Thrones gedeutet werden (vgl. die Stelle in der Einl.).

92. *jâchant.* Der Edelstein Hyacinth, ml. jacintus. Annol. 574 Alsi der jâchant in diz guldîni vingerlîn, wo Anno's Glanz unter dem Siebengestirn der Märtyrer leuchtet, wie der Hyacinth im Ring. *edele* = edeler vgl. 5429. Das Alexandergedicht des Ulrich v. Eschenbach, welches mit seiner Rückkehr schließt, verwendet bei der Schilderung des Palastes, der zu seinem Empfang erbauet war, auch die meisten von diesen Edelsteinen. S. Adelung fortgesetzte Nachrichten von Heidelb. Hschrr. S. 53.

94. *karbunkel* vgl. 5430 und besonders 5830.

99. *topâtius* gelb bei den Griechen, bei Plinius grün. Der jetzt so genannte ist durchsichtig.

6900. *berillus,* auch berille, barille, swm. von weißlicher Farbe. Ath. A* 21. von der wize glich berillin. Davon das deutsche: Perle. S. Gr. Myth. S 1169.

01. *onichinus*, vgl. 5737.

02. *ametiste* durchsichtig, meist violettblau, sechsseitiger Krystall. Die Alten schätzten besonders den indischen vor dem arabischen und syrischen.

05. *jaspis* ein durchsichtiger, bald ein-, bald vielfarbiger Stein von muschligem dichtem Bruch und fernigem Gewebe. Krol. 1586 den stein der tiuvel vliuhet. vil harte er in schiuhet. swa in der bi im hat.

06. *schîr* Adj. lauter, rein, glänzend.

07. *saphîr* himmelblau, durchsichtig und härter als Rubin.

08. *crisolitus*, chrysolithus der jetzt so genannte Stein ist gewöhnlich krystallisirt, von blaßgrüner Farbe, ganz durchsichtig mit doppelter Strahlenbrechung.

09. *crisoprassus*, chrysopras apfelgrün gefärbter, durchscheinender Quarz von splitterigem Bruch.

10. *bdellius* ist mir unbekannt.

11. *sardonius*, auch sardius, Carniol, fleischfarbig, halbdurchsichtig, dem chalcedonius verwandt.

13. Hschr. manifalden.

14. *neheiner* (: steine) sonst immer nehein.

31. vgl. 412.

40. *kunnes* von kunnen = künnen kennen, Kunde haben.

45. *sînen art* stm. 6950.

49. *heter erkant.* Hschr. hat kant, jedoch ist ein Punkt radirt zwischen den Wörtern.

58. *sal* fehlt in der Hschr.

mûzit. Hschr. z am Ende und z am Anfang der Zeile.

63. ff. Die weitere Erzählung von dem Steine ist in der Weise, wie sie hier gegeben ist, gewiß unsrem Dichter eigenthümlich. Der Ursprung ist wohl jüdischen Ursprungs; sie findet sich nicht im Pseud. Kall. und den unmittelbar und allein davon ausfließenden Erzählungen und Gedichten. Dagegen steht sie im Talmud (vgl. Bd. II, 504 f. 508 f. 512). Auch das französische Gedicht hat sie, was auf eine mit Lampr. gemeinsame Quelle schließen läßt, eben den unbekannten Alberich. Jedoch macht der franz. Dichter den Stein zu einem wirklichen Menschenauge, das auf einem Steine liegt. Dieß finden sie am Wege und Aristoteles ist es, der die Erklärung gibt. Ich lasse die merkwürdige Stelle hier folgen:

(S. 497, 35—499, 8). Après eure de nonne vont i. tertre
puiant;
Alixandres esgarda contre solel luisant,
sor une piere vit l'uel d'un home gisant;
encontre le solel aloit restincelant.
Aristotes ses mestres vint vers lui cevaucant,

se li dist: »onques mais ne vi rien si pesant;
»de trestoute la tiere c'as conquise a ton brant
»ne l' contrepeserois, por voir le te creant.«
Alixandres l'oi si le tint à enfant
et jure que jamais ne pasera avant,
si avera seu cou qu'il va tesmognant.
Aristote descent, n 'i va plus délaiant;
unes grandes balances fist aporter avant,
l'uel mist à une part, sans nul autre serjant.
d'autre part vont obers et elmes aportant;
tant en i entassèrent, les cordes vont ronpant;
ains la balance à l'uel ne se mut, tant ne quant.
mult en ont grant mervelle li baron conquerrant
com si petite cose pot onques peser tant.
l'uel cuvri Aristotes, d'un pale escarimant;
en unes balancettes d'or fin Arabiant
a mis l'uel Aristotes, quant ot fait son talent
et en l'autre bacin estoient doi besant;
l'uel sacèrent à mont, voiant tous maintenant.
quant li rois a coisi les fais de tel sanlant,
ne sot que ce pust iestre, asses i va pensant
et trestout li baron s'en vont esmervillant.
Li rois a dit au mestre k'il li die et ensegne:
»que tant poise et si pou, c'est une cose estragne.«
— escoute, si l'oras: autrefois l'en souvegne,
»ceste petite cose t'a aporté ensagne;
»quant i roiaume as pris et mis en ton demagne;
»s'un autre ne conquiers, ne vaus une castegne;
»puis le tierc puis le quart; iols est de tele ouvragne,
»quan qu'il voit, tout convoite, n'est cose qui remagne.
»tant com fu descouvers, tant pesa fier et lagne
»et quant il fu couvers de pale d'outre ensagne,
»doi besant l'emportèrent, com fust une castegne.«
au roi dist bien se gart, que il trop ne bargagne
il n' i a nul baron qui en son cuer n'ategne
l'ensegnement de l'mestre et qui ne s'en refragne.
Aristotes remonte sor l'auferrant d'Espagne;
aceminé se sunt tot à val le campagne.
cele nuit herbregièrent li Grijois en la plagne;
au matin mut li rois cui mal talens n'adegne.

65. *einehalb* vgl. 3169.

67. *zein* eig. Schaft, Zweig, Gerte; dann auch Metallstäbchen zur Zierat. Noch jetzt im Allemannischen.

83. *ie* man sollte iz denken.

87. *tougen.* vgl. 2634.
88. *rûmen* vgl. 1904.
96. *an der stunde* vgl. 576.
7012. *von* ist wohl zu erklären, doch könnte auch hier, wie 5915. wo vorwâr aus von gebessert ist, ein solcher Fehler stecken.
23. vgl. 6527 ff.
27. *in* st. ime vgl. 1780.
37. *trehten* vgl. 1709.
40. *ir* Hschr. ie.
45. *gemingel*; 7083 gemischet.
46. *rûmen* vgl. 1904.
67. *ûh* vgl. 2077.
72. *gagenwortich* gegenwärtig. Darnach ist die Uebersetzung zu bessern: der hier gegenwärtig ist.
86. *freise* stf. vgl. 162. Annol. 138 vreisin. goth. freisan = πειρᾶν; fraistubni = πειρασμός.
7120. *ich vergibe einem*, gebe ihm etwas, was zu seinem Verderben gereicht, vergifte ihn; hier mit bloßem Dativ. Guy v. Walois 71. in dem Honig ist mir vergeben, d. h. du hast mich verlockt. Annol. 323 ff. wird das Ende A.'s erwähnt, wo der Dichter die Sachsen ableitet von seinen Mannen, die nach seinem Tode fortgezogen wären. Die Stelle heißt: „Man lies't, daß sie vor Zeiten waren alle des wunderreichen Alexanders Mannen, der die Welt in zwölf Jahren, bis an die Enden durchfahren. Da er zu Babylon sein Ende nahm, theilten das Reich vier seiner Mannen, die wollten alle Könige sein." Man könnte aus der Stelle: in jârin zuelvin vielleicht schließen, Lampr. habe diese 12 Jahre hier falsch angewendet oder man müßte die Verse: unde berihte — zvelif jâr losgetrennt denken von dem (7105) sint vorder mêre. Auch Makk. 1, welche Stelle zu Anfang des Gedichtes angeführt wird, heißt es (8): Hernach ist er gestorben, als er regiert hatte zwölf Jahr. Ueber die Sage von seiner Vergiftung vgl. Bd. II, 219 ff.
22. *zespielt* v. zespalten intrans. zerspringen.
25. Ms. H. I, 221ª siben vüeze lanc (ein Grab).
29. *di iz,* ir ausgel. vgl. 3365.
31. *êwigen lîb* unde an daz *êwige leben* sprichw. Pleonasmus.
43. Aehnlich Annol. dâ bî wir uns sulin bewarin Wante wir noch sulin varin Von disime ellendin lîbe Hin ci'n êwin Dâ wir iemr sulin sîn.

Zum Schlusse gebe ich noch die größere Stelle aus dem Annolied, (205—36) in welcher seine Wunder zusammengefaßt werden. Sie spricht für die weite Verbreitung des Pseudo-Kall. oder seiner Nachahmer. Um nicht Erklärungen hinzufügen zu müssen nehme ich die Uebersetzung von Genthe (Deutsche Dichtungen des

Mittelalters. Eisleben 1841. Bd. I, 36 f.) Es ist die Rede von den vier Thieren, die Daniel sah. „Das dritte Thier war ein Leoparde, vier Adlerfittige er hatte; der bezeichnete den griechischen Alexander, der mit vier Heeren zog durch die Lande, bis er der Welt Ende an goldenen Säulen erkannte. In India er die Wüste durchbrach, mit zweien Bäumen er sich da besprach. Mit zweien Greifen fuhr er in den Lüften (vgl. II, 138). In einem Glase ließ er sich in den See. Da warfen seine ungetreuen Mann die Ketten in das Meer alsdann; sie sprachen: So du sehn willst Wunder, so wälz' dich immer in dem Grunde. Da sah er vor sich fließen manchen Fisch großen, halb Fisch, halb Mann, das kam ihm viel schrecklich an (II, 131, besonders ausführlich im franz. Gedicht II, 330). Da gedachte der listige Mann, wie er sich möchte befreien dann; die Woge führt' ihn auf dem Grunde, durch das Glas sah er manche Wunder, bis er mit einem Blute das scharfe Meer grüßte. Als die Flut das Blut empfand, warf sie den Herren an das Land. So kam er wieder in seine Reiche, wohl empfingen ihn die Griechen. Manches Wunders vergnügte sich derselbe Mann; drei Theile der Welt er für sich gewann.“

Zusatz.

6963 ff. Gervinus (I³, 549) führt aus dem Pariser Cod. reg. 8519 eine Stelle aus der Reise ins Paradies in lat. Texte an, der er mit Recht den Vorzug gibt vor der sprachlich nicht ganz gelungenen Allegorie unsres Dichters. Der Meinung, daß die Auffassung in dieser Hschr., nach welcher erst der Stein das Gold aufwägt, dann er selbst mit etwas Erde bedeckt und von der Feder aufgewogen wird, die klarere sei, muß ich ebenfalls vollkommen beipflichten. Die Deutung lautet dort: Hic (lapis) quemadmodum videtur forma et colore revera humanus esse oculus, qui quamdiu vitali potitur luce totius concupiscentiae aestibus agitatur, novitatum multiplicitate pascitur et auro sibi redivivam famem subministrante nullius prorsus satietate compescitur, et quo amplius multiplicando proficit eo sollertius exaggerandis incumbit, sicut in praesentia mirifici ponderis nova probavit operatio; at ubi vitali motu subtracto materni cespitis visceribus commendatur, nullius utilitatis usibus patet, nihil delectatur, nihil ambit, nullo affectu mutatur, quia nec sentit: unde et penna levis, quae etsi modice tamen cujuscumque utilitatis est, hunc lapidem terrae pulvere coopertum pondere superavit. Te igitur, o bone rex, te inquam moderatorem totius prudentiae, te victorem regum, te possessorem regnorum te mundi dominum lapis iste praefigurat, te monet, te increpat, etc.

Verzeichniß

der in den Anmerkungen mit abgekürztem Titel angeführten Werke.

Annol. Das Annolied od: Maere von Sente Annen hrsg. v. Bezzenberger in der Bibliothek der deutschen Nationalliteratur Bd. XXV, Quedlinburg 1848.

Ath. Athis und Prophilias hrsg. v. Wilh. Grimm in: Abhandlungen der Berl. Akad. 1846.

Ben. W. Mittelhochdeutsches Wörterbuch v. G. F. Benecke hrsg. v. W. Müller.

Bit. Biterolf in: Deutsche Gedichte des Mittelalters hrsg. von von der Hagen und Büsching. Bd. II.

Bon. Boner's Edelstein hrsg. v. Franz Pfeiffer 1844.

Büch. Mos. Buochir Mosis in Diemers deutsche Gedichte u. s. w.

Büchl. Lieder und Büchlein von Hartmann von Aue, hrsg. v. Moriz Haupt. 1842.

Diem. Deutsche Gedichte des XI und XII Jahrh. hrsg. von Joseph Diemer Wien 1849.

Diut. Diutiska: Denkmäler deutscher Sprache und Literatur hrsg. v. E. G. Graff 1826—29.

En. Fürstenbuch von Oesterreich und Steyrland, beschrieben von Jansen dem Enencheln hrsg. von Hier. Megiserus 1740.

Freid. Vridankes Bescheidenheit hrsg. v. Wilh. Grimm 1834.

Genes. Fundgr. Genesis in: Fundgruben (II) für Geschichte deutscher Sprache u. Literatur hrsg. v. H. Hoffmann 1830 u. 37.

Gerv. Geschichte der poet. Nationalliteratur der Deutschen v. G. G. Gervinus. 3. Ausg. 1846.

Gr. Gr. Jacob Grimm's deutsche Grammatik.

Guy. Guy von Waleis, Gedicht von Wirnt von Gravenberg übersetzt vom Grafen von Baudissin.

Hahn. Mittelhochdeutsche Grammatik v. K. A. Hahn 1842. 1847.

Hpt. Ztschr. Zeitschrift für deutsches Alterthum hrsg. von Moriz Haupt 1841. ff.

Helbl. Seifried Helbling hrsg. v. Th. G. von Karajan in Haupts Zeitschrift IV.

Herb. Troj. Herbort von Fritzlar liet von Troye hrsg. von G. K. Frommann in der Bibl. der deutsch. Nationall. V. 1837.

Iw. Iwein Hartmanns von Aue hrsg. v. G. F. Benecke und K. Lachmann. 2. Ausg. 1843.

Krol. Heinrich von Krolewitz aus Meißen: Vater Unser hrsg. v. Lisch 1839.
Lanz. Lanzelet von Ulrich von Zatzikhoven hrsg. von K. A. Hahn. 1845.
Lit. Litanei Heinrichs in: Deutsche Gedichte des XII. Jahrh. hrsg. v. H. F. Maßmann 1837.
Mar. Wernhers Maria in Hoffm. Fundgr. Bd. II.
Mſ. H. Minnesinger hrsg. von F. H. v. d. Hagen 1840.
Müll. Müllers Sammlung deutscher Gedichte aus dem XII. XIII. und XIV. Jahrh. 1782 ff.
Otfr. Otfrids Krist hrsg. v. E. G. Graff. 1831.
Parz. Parzival in: Wolfram von Eschenbach hrsg. v. K. Lachmann 1833.
R. A. Rechtsalterthümer v. Jak. Grimm.
Reimn. Leitfaden zu einem wissenschaftlichen Unterrichte in der deutschen Grammatik und Literatur v. Fr. W. Reimnitz. 2. Ausg. 1844.
Reinh. Reinhart Fuchs hrsg. v. Jacob Grimm. 1834.
Ruol. Ruolandes liet herausgegeben v. Wilh. Grimm 1838.
Roseng. Der Rosengarte hrsg. v. W. Grimm 1836.
Rud. Graf Rudolf hrsg. v. W. Grimm. 2. Ausg. 1844.
Schmell. Baierisches Wörterbuch von J. Andreas Schmeller 1827—1837.
Sprachsch. Althochdeutscher Sprachschatz von E. G. Graff 1834—1848.
Trist. Gottfrieds v. Straßburg Tristan hrsg. v. von der Hagen 1823 und von H. F. Maßmann 1843.
Wack. L. Deutsches Lesebuch v. Wilh. Wackernagel. 2. Ausgabe 1839.
Wack. W. Wörterbuch zum deutsch. Les. v. Wilh. Wackernagel.
Walth. Gedichte Walthers von der Vogelweide hrsg. v. K. Lachmann. 2. Ausg. 1843.
Wigal. Wigalois v. Wirnt v. Gravenberg hrsg. v. Franz Pfeiffer 1847.
Wört. z. Iw. Wörterbuch zu Hartmannes Iwein hrsg. von G. F. Benecke 1833.

Andere Abkürzungen.

ags. = angelsächsisch.
ahd. = althochdeutsch.
goth. = gothisch.
mhd. = mittelhochdeutsch.
ml. = mittellateinisch.
mnd. = mittelniederdeutsch.
mnl. = mittelniederländisch.
nd. = niederdeutsch.
nhd. = neuhochdeutsch.
nl. = niederländisch.
nord. = nordisch.
stf. stm. stn. = starkes Femininum, Maskulinum, Neutrum.
stv. = starkes Verb.
swf. swm. swn. = schwaches Femininum, Maskulinum, Neutrum
swv. = schwaches Verb.

Druckfehler.

---

lies: 5. maere 6. waere 72. undirquam 87. di (*ebenso* 110. 240. 498. 825. 1069. 1083; wi 128; si 833) 127. geburte 28. gewurte 41. iu 56. ûh ouh 62. quâmen, *hs* quam̄, *M.* quam 200. ên 92. joh 94. ẙsine 309. hêterkant 11. dar an 64. der, *hs.* dҁ, *M.* dar 82. sînes 99. du 405. lâzûh 08. *absatz.* 17. wider streben. 37. gesezte 40. einen, *hs.* einē, *M.* einem — ih is 51. crônen, *hs.* cronē, *M.* crone 685. joch 783. geworht 804. wâren 23. gwalt 68. iz 82. schîre 98. hundrith 906. Borêas 88. gwalt 1025 Der 42. în 55. houwen 56. gezouwen 1151. vaste 71. Dâ 89. nu 1281. schîre 1350. nu 1410. sprah — geret 30. er mich 1525. achten 35. flîzlîchen 41. Bûcifâle—saz 72. Bûcifâle 1614. hiu 23. den 47. zeblûwen 51. ûwer 79. hî 1711. iu 1812. drîzich *überall mit z zu schreiben, da die hs.* 3893. dricich *hat.* 19. mêrtin 48. sneller 71. zvelif 76. vile dis heres 1900. *absatz* 05. vernême 07. lîde 29. kârte 43. mih irweren 44. hêren 62. enfienc 2069. û 71. ûwe l. 2151. der 2205. verhiu 2316. du 59. gelebete, *hs.* gelebet, *M.* gelebent 2411: irlôste 47. warnôte 75. houwan 89. zehiu 2507. ubir al 35. di 2732. gestrîten 47. wene 96. verhiu 2854. dîner 2907. allir tagelîche 18. irgetzen 3124. glîchen 3218. hêre 57. criechischen 74. stunt 3319. werlt 22 hêre 40. zelande. 3413. zeleste 21. dô 56. erbarmen 90. swere. 3527. Dise 33. sînen 40. Darium 54. ir 62. Kriechen 69. ir 81. jêmerlîche 83. mih 91. verhwunden 3651. wârhaft 75. diz 93. nit 98. Kriechen 3705. dir 23. Kriechis 25. trûrigen 80. wiiz 97. tôte 3823. Kriechin 26. rihtêre 38. iz 44. zewîbe 45. *lies die ziffer* 4 *statt* 0 48. naeme 52. Kriechlande 68. mi 74. hundrit 81. zesînen 86. allir 93. drîcich 3944. verheeret 66. vernomen 74. lâzt 97. vacht 4001. rât 07. vacht 29. vanen 64. Dîonîsius 74. vil 4107. wêrlîche 11. lâzen 12. verwâzen. 13. ne were 47. ẙsen 58. wêre 98. schîre 4268. elfanden 81. grôze

4320. diz 51. Criechin 74. habet **44**17. ûz 32. getete 89. zvîer **45**68. imer **46**12. genant 49. grôzlîch **47**00. ward ime 25. mûze 50. irlîde **48**03. ih iu **49**92. *lies hier, wie überall* hatte *st.* hâtte **50**17. sûzesten 24. maniger 66. in den, *hs.* dē, *M.* dem **51**81. den **52**26. vorhte **53**05. negesah 29. an 32. lamprîden 71. Candaciâ 74. sî 72. dâbî **54**46. kint 82. dô **55**02. hêrre **57**35. leite 73. vor wâr **58**67. zvelif 74. hêrlîche 82. ginc 88. funfhundrit **59**99. dan abe **60**09. wandih 23. dir 58. nûwit 94. mî **61**11. offinbâre 62. salt **62**44. leite 56. gelouben 63. vorder **63**02. nesprah 83. briebe **64**83. ime **66**12. in 96. die **67**42. undertân 67. sô **68**06. râte 11. beitte 31. zescanden 69. Kriechlant 70. Kriech 99. topatîus **69**11. zvelifte — sardonius **70**72. gagenwortich 92. himel rîche **71**08. dar 18 zvelif.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

en 15

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lamprecht / Weismann, Heinrich, / Callisthenes,

Alexander Gedicht des zwölften Jahrhunderts ; Urtext und Uebersetzung
nebst geschichtlichen und sprachlichen Erläuterungen, sowie der vollstä
ndigen Uebersetzung des Pseudo-Kallisthenes und umfassenden Auszügen aus
den lateinischen, französischen, englischen, persischen und türkischen
Bd.: 1

Frankfurt a. M. 1850

P.o.germ. 788 q-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113405-1